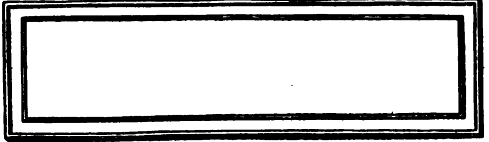
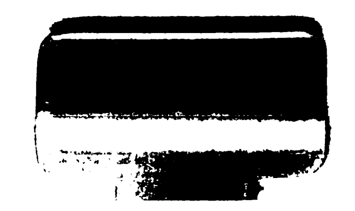


Otto Bremer.
18.12.97.







June 24 [illegible]

Sept. 27, [illegible]

Volkssprache und Wörterbuch

von

Nassau.

Von

Joseph Kehrein,

weil. Director des Kgl. Preuß. kath. Schullehrerseminars zu Montabaur.



Leipzig 1891.

Adolf Lesimple's Verlag.

Bremer

Seiner Hoheit

dem

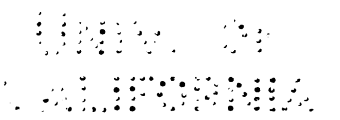
regierenden Herzog

Adolph

zu

Nassau,

dem großsinnigen Förderer dieses Versuches über Sprache
und Sitte Seines Volkes



in tiefster Ehrfurcht und Dankbarkeit
gewidmet.

Vorwort.

Jede sprache unterliegt geistigen wie leiblichen einflüssen. geistig wird sie durch poesie und rede ausgebildet und in ihrer reinheit von den dichtern erhalten und erhöht. treten schrift grammatik und endlich vervielfältigung im druck hinzu, so gewinnen diese handhaben entschiednere gewalt über die sprachregel und gestatten von ihr nur schwer und langsam ausnahmen. Immerhin thut das vorgewicht des geistes der natur der sprache einigen zwang, weil die dichterische kunst im einzelnen irren kann und das mündliche angefesselte wort, obwol ungeschickter, sich freier bewegt. zu haus, unter den seinen, redet der mensch nachlässiger, aber behaglicher und vertrauter als gegenüber andern und fremden oder selbst beim niederschreiben seiner gedanken. das verhältnis der mundarten und dialecte erscheint stufenweise ebenso. jede mundart ist volksmundart, heimlich und sicher, aber auch unbeholfen und unedel, dem bequemen hauskleid, in welchem nicht ausgegangen wird, ähnlich. im grunde sträubt sich die schämige mundart wider das rauschende papier, wird aber etwas in ihr aufgeschrieben, so kann es durch treuherzige unschuld gefallen: große und ganze wirkung vermag sie nie hervorzubringen... alle mundarten und dialecte entfalten sich vorschreitend und je weiter man in der sprache zurückschaut, desto geringer ist ihre zahl, desto schwächer ausgeprägt sind sie... unsere heutigen volksmundarten enthalten gewissermaßen mehr als die schriftsprachen, d. h. in ihnen stecken auch noch genug überreste alter dialecte die sich nicht zur schriftsprache aufschwangen. aus diesen volksmundarten wäre für die geschichte unsrer sprache erkleckliches zu gewinnen, wenn sie planmäßig so untersucht und bearbeitet würden, daß sich in ihnen jene spuren einzelner bedeutender völkerschaften ergäben und man ermittelte, welcher großen reihe jede angehört habe. für solchen zweck aber müste weniger nach seltnen, der schriftsprache fremden wörtern, vielmehr nach dem verhältnis aller entscheidenden laute, formen

und ausdrücke geforscht werden, seien diese gleich heutzutage die gangbarsten. Dem gang und steigenden fortschritt aller mundarten überhaupt angemessen ist es aber auch, daß eine große zahl derselben sich erst in späterer zeit hervorgethan haben und ihre eigenheiten in früherer noch gar nicht zu erwarten sind. (J. Grimm: Geschichte der deutschen Sprache. Leipzig 1848. S. 827 f.)

Der Sprachschatz einer Landschaft läßt sich in zwei Haupttheile bringen: in Worte nämlich, welche die Schriftsprache zwar kent, denen sie aber andre Bedeutung gibt, und in solche die nur mundartlich sind. Diese sind entweder einer einzigen Landschaft eigenthümlich oder finden sich in mereren. Die Samlung hat alle diese Fälle zu beachten, und muß außerdem sich über die hochdeutschen Worte ins klare bringen, welche der Mundart felen und die von den Landbewonern gar nicht verstanden werden. In jedem Dialecte gibt es außerdem fremde Worte, welche durch die gebildeten oder durch die Kirchen- und Statsterminologie, durch Juristerei und Medizinerei in das Volk gekommen sind. Dieselben sind meist stark entstelt, verdienen jedoch die Aufmerksamkeit, da das Bestreben des Volkes sich unverstandene Laute deutlich zu machen und die selbstständige Behandlung fremder Stämme anziehend ist... Diesen Worten reihen sich die Eigennamen an, welche nicht selten eine bedeutende Entstellung erfaren. Nicht mindre Aufmerksamkeit verdienen die Ortsnamen, die vom Volke selten rein außgesprochen werden. Mit besonderer Theilname aber möge auf die deutschen Namen fremder Grenz- oder Nachbarorte so wie der verwelschten deutschen Stäte und Dörfer im Westen geachtet werden. Wichtiger aber als diese Worte sind die fremden Elemente in der Sprache der Grenzländer... Was den eingeborenen Wortschatz einer Landschaft betrift, so werden folgende Seiten bei der Forschung zu berücksichtigen sein. Das Leben des Menschen von Wiege biß Grab hat seine mundartlichen Benennungen. Welche Worte gelten für Geburt, für die Kindheit in ihren Stufen, so wie überhaupt für die verschiedenen Lebensalter? für das Reifen der Geschlechter, für den Liebesverker, für Brautstand, Heirat, Schwangerschaft, für die mancherlei Lagen und Geschicke der Ehe, für altern und sterben? Eine Schilderung der Gebräuche, die in den Worten angedeutet werden, ist nötig, ebenso eine Aufzeichnung der Lieder und Reime welche daran hangen. Die volksthümlichen Namen der Krankheiten, der Heilmittel, der Aerzte und klugen Frauen reihen sich an; die Formeln, durch welche Krankheiten und

Wunden besprochen (gebüßt) werden, sind aufzuzeichnen, ebenso die abergläubischen Meinungen welche sich an die Vorfälle des leiblichen Lebens knüpfen, und die Reime welche etwa darüber im Volke leben.

Wie heißen in der Mundart die Glieder des Körpers? wer die Mundart durchforscht, darf nicht vornem und altjüngferlich thun.

Die Kinder bilden sich eine eigene Sprache, deren Worte und Bildung anziehend sind. Auch die Kinderspiele müssen beschrieben, die Kinderreime und Rätsel gesammelt werden; es hat sich darin ein wertvoller Rest des Glaubens, der Rechtsgewonheiten und der Poesie unsres Alterthums gerettet. Hier ist auch der Ort, auf die Märchen und Sagen aufmerksam zu machen... Das ganze Gebiet des Aberglaubens hat der Samler in sein Bereich zu ziehen; an die Namen der Gespenster und geisterhaften Wesen knüpft sich von selbst was von ihnen berichtet wird. Verwünschungen Flüche und Schelten reihen sich an; in dem groben Gestein läßt sich oft eine alte Erzader auffinden.

Welche Namen füren die kirchlichen Gebäude, Geräte, Gebräuche und Festlichkeiten? welche Benennungen, Reime und Lieder knüpfen sich an Heilige? die Verstümmelungen lateinischer gottesdienstlicher Worte, die volksthümlichen Benennungen der verschiedenen religiösen Bekentnisse sind nicht zu übersehen. Der Forscher wende sein Auge auch zu der außerkirchlichen geistlichen Poesie des Volkes, die in den katholischen Ländern namentlich bei Aufzügen und dramatischen Darstellungen sich erhalten hat.

Der Kreißlauf des Jares und seine weltlichen Feste werden dem Samler manche Beute an Worten geben. Die Lustbarkeiten des Volkes, mögen sie algemein oder auf bestimte Tage und Zeiten beschränkt sein, verdienen alle Aufmerksamkeit. Die Lieder, die dabei gesungen werden, die Volkslieder überhaupt, laße man nicht unberücksichtigt, auch die Sprichwörter nicht und die Scherze und Witze, welche sich an bestimte Orte und manche Personennamen knüpfen. Wie heißen die Tänze?

In allen Ländern gibt es einen Speisekalender, der mit allen Meinungen, welche daran haften, zusammengestelt werden muß. Die landschaftlichen Namen der Speisen und Getränke, die Gestalt des Backwerkes mögen beachtet werden, ebenso die Benennungen des Küchengeräts und des Hausrats überhaupt. Selbst auß diesem anscheinend gleich-

giltigen und bedeutungslosen läßt sich für die Kentniss unserer Vorzeit nicht unbedeutendes entnemen.

Gleich den Geräten und Zierraten im Hause muß das Haus selbst samt dem ganzen Hofe durchmustert werden. Eine Beschreibung der bäuerlichen Bauart ist nötig; darin und selbst im Bau kleiner Dorfkirchen spricht sich Stammeseigenthümlichkeit auß. Auch die Vertheilung der Felder und die Anlage der Dörfer ist in dieser Hinsicht von großer Bedeutung. Auß kulturgeschichtlicher und ethnographischer Rücksicht hat man auch sein Auge auf die Tracht des Landvolkes zu werfen. Die Stoffe der Gewänder, Schnitt und Farbe derselben, Hartracht und Kopfbedeckung, so wie der Schmuck werde beschrieben.

Eine ganz besondere Theilname hat der Samler dem Leben des Landbauers zu schenken. Die Benennungen aller Arbeiten im Hofe und Felde, auf Wiese Wald und Weingarten, die Namen des Gerätes und der Werkzeuge, der Getraidearten, Futterkräuter und Gemüse sind zu erforschen. Jeder Gau hat vom Baume biß zum Schwamme seine landschaftlichen Pflanzennamen. Hier und da finden sich Reime und Lieder dafür. Welches sind die landschaftlichen Namen der Thiere? wie heißt das Vieh des Hauses und Hofes, welches sind die Lockrufe zum Futter? Die Schreie und Lieder der Hirten, die Hirtensprache, ihre Wetterregeln sind zu sammeln.

Wie heißen die Abstufungen des Gesindes? die verschiedenen Klassen der Landleute und ihre Besitzungen? die Abgaben und Dienste, welche sie zu leisten hatten und noch leisten? Hierbei richte der Samler sein Augenmerk auf die alten Hof- und Dienstrechte, auf die Weisthümer und Schöppenbücher. Die alten Namen von Gerichts- und Kirchensprengeln, von Gauen, Feldmarken, Thälern, Hügeln, Bergen, Weiden und Wiesen suche man zu erforschen. Die mündliche Ueberlieferung muß hier mit der schriftlichen in Kroniken Urkunden Salbüchern und Urbarien in Verbindung gebracht werden.

Jäger und Förster haben ihre besonderen Außdrücke, unter denen gewiss landschaftliche sind; dasselbe gilt von der Berg- und Hüttenmannssprache. Wer noch möchte des mundartlichen in den Kunstaußdrücken der Fischer und Schiffer zu finden sein und in den Bezeichnungen für Waßer- und Deichbauten.

Eine reiche Fundgrube öffnet sich dem Samler in dem Sprachschatze der Handwerker. Die Arbeiten der einzelnen

Gewerke und ihr Handwerkszeug laße man sich nennen. Bei neuen Maschienen gibt der Arbeiter den Theilen gewönlich eigene deutsche Namen; man achte darauf. Die Gebräuche in dem Zunft- und Zusammenleben der Gewerke, die Handwerksgrüße. Sprüche und Scherze, die Gesellschaftslieder und Spottgesänge eines Handwerks auf das andere suche man zu erlangen. Wenn auch vieles davon deutsches Gemeingut ist, so sind gewiss auch Abweichungen und Eigenthümlichkeiten der einzelnen Länder, vielleicht sogar der bedeutenderen Orte, vorhanden. Auch die Warzeichen der Stäte sind bei den Handwerken zu sammeln.

In dem Handelsverkere haben sich landschaftliche Benennungen der Waren festgesetzt, weniger freilich bei dem Großhändler als bei dem Krämer. In den Fabrikstrichen hat der Forscher ebenfalls seine Ernte stehen. Ist er einmal unter Merkurs Stabe, so suche er auch nach der Diebs- und Gaunersprache, wobei Gerichts- und Polizeibeamte, auch Landwirte und Förster behilflich sein können.

Bei diesen Samlungen hat man das lebendige Wort als erste Quelle zu betrachten; notwendig muß aber auf die schriftlichen Denkmale der Mundart in älterer und neuerer Zeit Rücksicht genommen werden. Urkunden, Rechtsaufzeichnungen, geschichtliche Darstellungen, Gedichte oder sonst welche Schriften, worin die Mundart irgend hervortritt, sind sorgsam zu durchforschen. Jedes Jahrhundert wird seinen Antheil zu der Samlung liefern.

Bei jedem Funde verzeichne man den Fundort genau; die verschiedene Außsprache eines und desselben Wortes, die abweichende Bedeutung, welche in den verschiedenen Gegenden sich findet, sind einzutragen. (Karl Weinhold: Ueber deutsche Dialectforschung. Wien, 1853. S. 7 f.)

Diese Sätze von zwei bewährten Männern, deren eigenthümliche Schreibweise (nur mit Ausnahme der lateinischen Schrift) ich absichtlich beibehalten habe, geben klaren Aufschluß über die Wichtigkeit und die Art und Weise der deutschen Dialektforschung. Ich bin zu meiner Arbeit durch sie nicht zunächst angeregt, wol aber gestärkt und belehrt worden. Bereits im Jahr 1843 hatte ich von Mainz aus, wo ich damals Gymnasiallehrer war, einen öffentlichen Aufruf erlassen, mich bei der Ausarbeitung eines Wörterbuches der hessischen und nassauischen Mundarten zu unterstützen. Ich erhielt von verschiedenen Seiten freundliche Zusage, auch bald einzelne schätzenswerthe Beiträge, besonders aus der Wetterau und dem Odenwalde. Durch meinen Uebertritt

an das nassauische Gymnasium zu Hadamar im Frühjahr 1845 wurde ich diesem Zweige des deutschen Sprachstudiums auf längere Zeit entzogen, wenn ich dasselbe auch nie ganz aufgab. Im Jahr 1854 erließ ich im „nassauischen Schulblatt“ Nr. 45 einen neuen Aufruf zur Unterstützung, der dann allenthalben in Nassau, besonders bei den Herren Geistlichen und Elementarlehrern eine gute Aufnahme fand. Die von vielen Seiten her mir gewordene Unterstützung setzte mich nach und nach in Stand, an die Ausarbeitung des Gesammelten zu gehen. Was ich so selbst gesammelt, was Andere mir beigesteuert, das biete ich hiermit den Freunden der deutschen Volksmundarten als bescheidene Gabe.

Die Punkte, welche Professor Weinhold in den oben mitgetheilten Sätzen als besonders zu beachten bezeichnet, habe ich alle berücksichtigt, ohne daß es mir jedoch möglich gewesen, bei allen eine gleich reiche Ausbeute zu gewinnen. Nur die Ortsnamen habe ich ganz ausgeschlossen, weil ich eben damit beschäftigt bin, dieselben in einem besondern Werke zu bearbeiten, worin auch die Namen der Gemarkungstheile (Wälder, Felder, Wiesen, Weinberge ꝛc.), von denen in dem vorliegenden Buche nur einige angeführt sind, Aufnahme finden werden.

Ich bin übrigens nicht bei der heutigen Volkssprache stehen geblieben; ich habe vielmehr auch nun längst veraltete und ausgestorbene, meist für Kultur- und Rechtsgeschichte bedeutende Wörter aufgenommen, die sich in der Limburger Chronik (Ausgabe von 1720), in den nassauischen Weisthümern von J. Grimm und in andern alten nassauischen Urkunden (besonders in den Annalen des Vereins für nass. Alterthumskunde, in der hessischen Landesgeschichte v. G. B. Wenck, in den Rheingau. Alterthümern von F. J. Bodmann, im Cod. diplom. francof. von Böhmer ꝛc., in der Beschwerdeschrift der Gemeinde Griesheim aus dem letzten Viertel des 13. Jahrhunderts, aus den Mittheilungen des Vereins für Gesch. und Alterthum in Frankfurt a. M. besonders abgedruckt, von Dr. F. Roth und Dr. L. H. Euler, Frankfurt 1858) finden, obwol ich weiß, daß sie nicht alle als eigentlich nassauisch gelten können.

Was den geographischen Raum betrifft, so sah ich mich leider genöthigt, vor der Hand das aus Hessen Gesammelte bei Seite zu legen (da es im Ganzen zu wenig war) und mich auf Nassau zu beschränken; nur wo die Vergleichung belehrend war, habe ich auch die hessischen Mundarten, besonders die wetterauische beachtet. Die rheinhessische Gegend

von Mainz bis Bingen (meine Heimat) habe ich durchgehends mit berücksichtigt, weil ihre Sprache mit der Sprache im nassauischen Rheingau meist übereinstimmt. Darum sind auch manche Belegstellen aus den Gedichten von F. Lennig und Ph. Thielmann beigefügt; aus Schriften in der Darmstädter Mundart (Streff, Datterich), wie in der Frankfurter (Bürgerkapitän, Hampelmann ꝛc.) nur dann, wenn die Wörter auch in Nassau gebräuchlich sind.

Die einzelnen Wörter sind in den verschiedenen Aussprachen sowie mit den verschiedenen Bedeutungen und mit Angabe der Fundorte (zunächst der Aemter, oft auch der einzelnen Dörfer) verzeichnet. Die Angabe dieses und jenes Ortes, woher ich den Beitrag erhalten, schließt den Gebrauch des Wortes an andern Orten nicht aus. Zugleich ist versucht, die Wörter durch Beifügung der ältern Formen, wie der Formen in andern deutschen Dialekten und durch Heranziehung und Vergleichung verwandter Erscheinungen in andern Sprachen zu erklären. Die älterneuhochdeutschen Wörter sind zum größern Theil aus meiner „Grammatik der deutschen Sprache des 15—17. Jahrhunderts" (Leipzig 1854—56. 3 Bde.), wo die Quellen immer angegeben sind, dann aus dem Glossarium Latino-germanicum mediae et infimae aetatis e codicibus manuscriptis et libris impressis concinnavit Laurentius Diefenbach. Francofurti ad Moenum 1857. 4 und aus „Der Teutschen Sprache Stammbaum und Wortwachs" ꝛc. von dem Spaten (Stieler), Nürnberg 1691. 4 genommen. Daß ich weiter für die älteste und ältere Zeit die Werke von J. Grimm (Deutsche Grammatik, Geschichte der deutschen Sprache), K. W. Bouterwek (Angelsächs. Glossar), L. Diefenbach (Goth. Wörterbuch), Gabelentz-Löbe (Goth. Wörterbuch), E. G. Graff (Althochd. Sprachschatz), Müller-Zarncke und A. Ziemann (Mittelhochdeutsche Wörterbücher), W. Wackernagel (Wörterbuch zu seinem altd. Lesebuch) u. A. und für die neuere und neueste Zeit die Werke von Grimm (Deutsches Wörterbuch), F. L. K. Weigand (Synon. und Deutsches Wörterbuch), W. Hoffmann (Deutsches Wörterbuch), C. F. L. Wurm (Deutsches Wörterbuch) u. A. und das allg. terminolog. ökonom. Lexicon von F. B. Weber benutzt habe, ohne überall ihren Namen anzuführen, bekenne ich mit Dank gegen diese verdienten Männer.

Als Schulinspektor habe ich in verschiedenen Elementarschulen auf dem Lande eine Erfahrung gemacht, die mich

zur Beigabe des zweiten Anhanges bestimmt hat. Kam im Lesebuch dieses oder jenes Thier, diese oder jene Pflanze vor; so verstanden sehr oft die Kinder die sonst klare und gute Erklärung des Lehrers nicht, weil sie die ihnen unter einem andern Namen recht gut bekannten Thiere und Pflanzen unter dem vom Lehrer gebrauchten naturgeschichtlichen Namen nicht kannten. Der Lehrer hatte z. B. eine Kröte, einen Schmetterling naturgeschichtlich beschrieben, die Kinder kannten aber nur eine Hutch, Kree, Lurch und ein Summervielche, eine Flimmermaus: augenblicklich war den Kindern die naturgeschichtliche Beschreibung des Lehrers klar, als ich die Volksnamen der Thiere nannte. Mancher Lehrer wird darum in einer Gegend, wo er nicht heimisch, die Volkssprache ihm darum minder bekannt ist, diesen Anhang gebrauchen können.

Was die zweite Abtheilung meines Buches betrifft; so wünsche ich, daß das Gegebene freundlich aufgenommen werden möge, so sehr ich bedaure, daß ich nicht mehr geben konnte. Manches von dem hier Mitgetheilten ist auch sonst in Deutschland bekannt. Ich habe die mir von verschiedenen Seiten zugekommenen Stücke in Bezug auf die Fassung fast ganz unverändert gelassen, nur die Orthographie der Gleichförmigkeit wegen hier und da verändert.

Unter den Spielen und Bräuchen dürfte der Freund dieser kulturgeschichtlichen Dinge manches nicht ganz Unwichtige finden. Es ist nur zu bedauern, daß die Bräuche und Trachten der Erwachsenen immer mehr ihr Volksthümliches, ihr Nationales ablegen und sich in die flache Allgemeinheit verlieren. Die Lieder und Spiele der Kinder, so sehr sie an den verschiedenen Orten Deutschlands einander ähnlich sind, bewahren mehr ihre volksthümliche Frische.

Die Abtheilungen Aberglaube und Mythologie enthalten zwar nur weniges, aber immerhin einiges Neue.

Mit Dank füge ich hier die Namen der Männer bei, welche mir größere oder kleinere Beiträge überschickt haben, mit Angabe ihrer damaligen Wohnorte und der Aemter, welche in ihren Beiträgen besonders berücksichtigt sind: Lehrer Ax in Dreisbach A. Marienberg, L. Becker in Cronberg A. Dillenburg, L. Brötz in Meudt A. Wallmerod und Hadamar, L. Decku in Maroth A. Selters, Pfr. Dern in Flacht A. Wiesbaden, L. Dillmann in Eschelbach A. Hadamar, L. Dönges in Becheln A. Nassau u. Schwalbach, L. Eufinger in Königstein A. Idstein, L. Fischbach in Prath A. Braubach, Schwalbach u. St. Goarshausen, Apotheker Fuckel in Oestrich A. Elt-

ville und Reichelsheim, L. Gauschemann in Altenhain A. Königstein, L. Gläßner in Dernbach A. Montabaur, Berggeschworner Götz in Caub A. St. Goarshausen, L. Heinrich in Bierstadt A. Hachenburg, Steuermann Herbrich in Caub A. St. Goarshausen, L. Hofmann in Freilingen A. Selters, Herborn und Rennerod, L. Höhn in Welschneudorf A. Montabaur, L. Hölper in Dahlen A. Wallmerod, L. Holz in Kelkheim A. Selters, Königstein und Eltville, L. Horn in Bach A. Marienberg, L. Horn in Wellmich A. St. Goarshausen, L. Hörle in Obertiefenbach A. Runkel, L. Hörte in Dombach A. Usingen, L. Hurter in Horressen A. Montabaur und Wallmerod, L. Junker in Cransberg A. Usingen, L. Klein in Wiesbaden A. Wiesbaden und Hochheim, L. Kröck in Caub A. St. Goarshausen, L. Kuh in Burg A. Herborn, Rektor Lade in Dillenburg A. Dillenburg, Pfr. Lex in Caub A. St. Goarshausen, Dillenburg und Wiesbaden, L. Löhr in Oberjosbach A. Selters und Idstein, L. Mackel in Stangenroth A. Marienberg, L. Meurer in Dahlen A. Hadamar, L. Moos in Meudt A. Wallmerod und Hadamar, L. Müller in Grävenwiesbach A. Runkel, L. Müller in Straßebersbach A. Limburg und Nassau, L. Müller in Mellen A. Braubach und Eltville, L. Münz in Guckheim A. Wallmerod, L. Hehl in Haintchen A. Usingen, L. Pfaff in Fussingen A. Hadamar, L. Priester in Holzappel A. Diez, L. Pulch in Patersberg A. St. Goarshausen, Buchdrucker Stein in Wiesbaden, L. Sauerwein in Niederwallmenach A. Nastätten, Pfr. Schellenberg in Nauheim A. Limburg, L. Schepp in Flacht A. Diez, L. Schirg in Caub A. St. Goarshausen, L. Schönleber in Moschheim A. Eltville, Montabaur und Marienberg, L. Schloß in Meudt A. Wallmerod und Hadamar, L. Schupp in Oberbrechen A. Limburg, L. Schütz in Friedrichsthal A. Königstein und Usingen, L. Seibert in Hausen A. St. Goarshausen, Limburg, Wehen und Wiesbaden, L. Seiler in Rehe A. Herborn, Rennerod und Marienberg, Pfarrer Snell in Langenbach A. Weilburg, L. Spieß in Langenbach A. Weilburg, L. Steden in Oberreifenberg A. Usingen, Recepturaccessist A. Raidt in Nassau, L. Stimbert in Seck A. Rennerod, Pfarrer Stirn in Harheim A. Höchst, L. Streun in Höhr A. Selters und Montabaur, Pfr. Weyer in Hasselbach A. Usingen, L. Wigand in Dreifelden A. Selters, Amtsaccessist Wißmann in Selters A. Selters, Pfr. Wolf in Holler A. Montabaur, L. Wolff in Mengerskirchen A. Weilburg,

Kaufmann J. Würz in Lorch A. Rüdesheim, Pfr. Zeiger in Gemmerich, A. St. Goarshausen und Hachenburg, L. Zirvas in Niedergladbach A. Montabaur, Schwalbach, Rüdesheim, Idstein, Usingen, — die Seminaristen Acht in Rentershausen A. Wallmerod, Ehmann in Limburg A. Limburg, Hellerbach in Buch A. Nastätten, Hergenhahn in Villmar A. Runkel, Höhn in Hundsangen A. Wallmerod, Horne in Königshofen A. Idstein, Kinkel in Sossenheim A. Höchst, Lehnhäuser in Rennerod, Link in Lorch A. Rüdesheim, Marx in Thalheim A. Hadamar, Müller in Probbach A. Weilburg, Schepping in Montabaur, Schneider in Münster A. Höchst, Seck in Eisenbach A. Idstein.

Zuletzt erwähne ich noch, daß ich der mündlichen Unterredung mit den H. Lehrern am Hadamarer Gymnasium und hiesigen Seminar manches Wort und manchen Aufschluß verdanke, und daß ich den Haupttheil des Manuskriptes der ersten Abtheilung in freien Stunden den Seminaristen vorgelesen habe, um mir von ihnen die Aussprache und Bedeutung der Wörter und die Angabe der Orte, wo dieselben gebraucht werden, vervollständigen zu lassen.

Die allgemeinen Hilfsmittel, welche zur Erklärung der einzelnen Wörter mir zu Gebote standen, sind oben bereits erwähnt. Im besondern nenne ich noch:

1) Karl Gottlieb Anton: Alphabetisches Verzeichniß mehrerer in der Oberlausitz üblichen, ihr zum Theil eigenthümlichen, Wörter und Redensarten. In den Görlitzer Gymnasialprogrammen 1825—48. 19 Stück, angeführt mit A.

2) Friedr. Carl Fulda: Versuch einer allgemeinen teutschen Idiotikensammlung. Berlin und Stetin 1788., mit F angeführt.

3) F. C. Honcamp: Die Vokale der westfälisch-niederdeutschen Mundart, im Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen von Herrig und Viehoff. 1848. IV, 156 f. 401 f.

4) Ant von Klein: Deutsches Provinzialwörterbuch. Frankfurt und Leipzig 1792. 2 Bde.

5) J. G. L. Kosegarten: Wörterbuch der niederdeutschen Sprache. Greifswald, 1856.

6) W. F. H. Reinwald: Hennebergisches Idiotikon. Berlin und Stetin 1793, mit R angeführt.

7) Joh. Andr. Schmeller: Die Mundarten Bayerns. München 1821.

8) Joh. Andr. Schmeller: Bayerisches Wörterbuch. Stuttgart und Tübingen 1827—37. 4 Bde. Dieses höchst

wichtige Buch ist mit Sm. nach Band und Seitenzahl angeführt, da es nicht alphabetisch geordnet ist.

9) M. Joh. Christoph Schmid: Versuche eines schwäbischen Idiotikon. Berlin und Stetin o. J. (nach 1793) mit Sd. angeführt.

10) Karl Christian Ludwig Schmidt: Westerwäldisches Idiotikon ꝛc. Hadamar und Weilburg 1800. Es enthält nach des Verfassers Angabe nur die Idiotismen des mittlern Westerwaldes oder eigentlich die der Herrschaft Westerburg und der angränzenden Ortschaften (A. Rennerod). Da dieses Buch mehrfach in andern Werken angeführt ist, so habe ich es bei jedem Worte, das in demselben enthalten ist, mit S angeführt.

11) Herm. Schütz: Das Siegerländer Sprachidiom. In den Programmen der höhern Bürger- und Realschule zu Siegen 1845. 1848, angeführt mit Sch.

12) Franz Jos. Stalder: Versuch eines schweizerischen Idiotikon. Aarau 1812. 2 Bde. mit St. nach Band und Seitenzahl angeführt.

13) Heinr. Viehoff: Landschaftliche Ausdrücke aus der Nachbarschaft von Neuß. In dem von ihm herausgegebenen Archiv für den Unterricht im Deutschen. Düsseldorf 1844. 2. Jahrg. S. 149 f.

14) Karl Weinhold: Ueber deutsche Dialectforschung. Die Laut- und Wortbildung und die Formen der schlesischen Mundart. Wien 1853, mit Wd. angeführt.

15) Karl Weinhold: Beiträge zu einem schlesischen Wörterbuche. Wien 1857, bloß mit W angeführt, da es genau alphabetisch geordnet ist.

16) Jos. Anselm Pangkofer und H. Karl Frommann: Deutschlands Mundarten. Nürnberg 1854 f.

17) Joh. Matth. Firmenich: Germaniens Völkerstimmen. Berlin 1845 f.

Ich schließe dieses Vorwort mit dem Wunsche, mit welchem Schmeller die Vorrede zu seinem weit vollkommneren Werke geschlossen: „Es glaubt der Verfasser seine eigene Ueberzeugung von der Mangelhaftigkeit dieser Sammlung nicht besser darthun zu können, als indem er die künftigen Besitzer des Buches ersucht, demselben eine Anzahl leerer Blätter beizufügen, auf welchen, was sie beim Nachschlagen vermissen, oder mangelhaft oder gar unrichtig finden, für eine dereinstige vollkommene Sammlung oder doch für einen Nachtrag zu diesem Versuche vorgemerkt werden könne."

Montabaur, 24. Januar 1860. J. Kehrein.

Abkürzungen.

A. = Anton: Oberlauf. Idiotikon.
Br. = Bodmann: Rhg. Alterth.
F. = Fulda: Allg teutsch. Idiotk.
Gr. = Grimm: Rechtsalterthümer.
Gw = Grimm: Weisthümer.
K. = Klein: Deusch. Provinzialw.
Lchr. = Limburger: Chronik.
R. = Reinwald: Henneberg Idt.
S = Schmidt: Westerw. Idiotik
Sch. = Schütz: Siegl. Sprachild.
Sd. = Schmid: Schwäb. Idiotik.
Sm. = Schmeller: Bayr Wörtb.
St. = Stalder: Schweizer. Idiotik.
W. = Weinhold: Schles. Wtrb.
Wd. = Weinhold: Dialektforsch.
f. = fem. (weiblich).
m. = masc. (männlich).
n. = neutr. (sächlich).
Adj. = Adjektiv
Adv = Adverbium.
agf. = angelsächsisch (7—8. Jahrh.).
ahd. = althochdeutsch (7—11. Jhrh).
allg. = allgemein.
alm. = alemanisch (meist a. Hebel).
altfranz. = altfranzösisch.
altfries. = altfriesisch.
altn. = altnordisch (11. Jahrh.).
altnd = altniederdeutsch.
altndl. = altniederländisch.
altf. = altsächsisch (9. Jahrh.)
änhd. = älterneuhochd. (15—17. J.).
baier. = baierisch (m. a. Schmeller).
bd. = bedeutet, — ten.
Bd = Bedeutung, — gen.
bildl. = bildlich.
böhm. = böhmisch.
bs. = besonders.
dän. = dänisch.
Dim. = Diminutiv (Verkleinerung).
eig. = eigentlich.
engl. = englisch.
fg. = figürlich.
fränk. = fränkisch
franz. = französisch.
gleichbd. = gleichbedeutend.
goth. = gothisch (4 Jahrh.)
griech. = griechisch.
hebr. = hebräisch.
heff. = hessisch (m. Ausschl. v. Rhnh.)
hochd. = hochdeutsch.
holl = holländisch.
insbs. = insbesondere.
intrans = intransitiv.
ital. = italienisch.
Jh. = Jahrhundert.
lat. = lateinisch.
lauf. = oberlausitz. (meist a. Anton).
mhd. = mittelhochdeutsch (12—14 J.)
mitteld. = mitteldeutsch (d. Lage n).
mittellat. = mittellateinisch.
mittelnd. = mittelniederdeutsch.
mittelndl. = mittelniederländisch.
mittelrhein. = mittelrheinisch (d. L. n.)
nd. = niederdeutsch (der Lage nach).
nds. = niedersächsisch (m. a. Campe).
nhd = neuhochdeutsch (18—19. J.).
nordd. = norddeutsch (der Lage n.).
obd. = oberdeutsch (der Lage nach).
österr. = österreich (z. Th a. Castelli).
Part. = Participium.
pfalz. = pfälzisch (meist a. Klein).
Pl. = Plural.
Präp. = Präposition.
Präs. = Präsens
Prät. = Präteritum (Imperfekt).
Rda = Redensart. — arten.
refl. = reflexiv.
rhein. = rheinisch (rechte und linke Seite von Mainz bis Bingen).
rom = romanisch.
schd. = schriftdeusch im Neuhochdtsch.
schles. = schlesisch (m. a. Weinhold).
schwäb, = schwäbisch,
schwed. = schwedisch.
schweiz. = schweizerisch (a. Stalder).
s. d. = siehe dieses, diese.
sieg. = siegerländisch (aus Schütz).
Sg. = Singular.
slav. = slavisch.
sva. = so viel als.
südd. = süddeutsch (der Lage nach)
syn. — synonym (sinnverwandt).
trans. — transitiv.
übh. — überhaupt.
unpers. — unpersönlich.
urspr. — ursprünglich.
unterrhein. — rechte Rheinseite von Rüdesheim abwärts bis an Preußen.
vgl. — vergleiche.
vlt. — veraltet.
west. — westerwäldisch (sow. Schmidt nicht reicht).
wetterau. — wetterauisch.
wt. — weitverbreitet (in Nassau und über Nassau hinaus.)
z in ahd. u. mhd. W. mit latein. Schrift vertritt das alte ß.
zsgz. — zusammengezogen
zsgs. — zusammengesetzt.
Zss. Zu— sammensetzung, — gen.

Andere Abkürzungen sind leicht verständlich.

Erste Abtheilung.

Volkssprache.

Laut-, Wort-, Satzlehre.

I. Vokale und Konsonanten.

1. Aussprache nach Länge und Kürze.

In der hochdeutschen Sprache sind die früheren Kürzen vielfach unorganisch verlängert. Die Volkssprache hat in ganz Deutschland die alte Kürze oft gewahrt, selten die alte und neue Kürze verlängert. Von den nassauischen Mundarten dehnen einige auf dem Westerwald (besonders im Amt Hachenburg und Rennerod) und am Unterrhein (besonders im Amt St. Goarshausen) manchen kurzen Vokal der Schriftsprache. Man vgl. Haag (Hacke), Schaabe (Schatte), dahn (dann), Saalz (Salz), hahlen (halten), ahl, kahl (alt, kalt), Heeg (Hecke), Heerchen (Herrchen), Fehnster (Fenster), Drehk, Gehk, Spehk, Stehke (Dreck, Geck, Speck, Stecken), Trehf (Treff), zehten (zetten), Pehz (Petz), Goold (Gold), Doochter (Tochter), Wuhrst (Wurst).

2. Vokale.

In den nachfolgenden Nummern stehen vor dem Zeichen = die Vokale der Volksmundarten.

A.

1. a = mhd. a, nhd. á (west. und Usingen zuweilen): sich schamen, walgern.

2. a = mhd. e (offen, Umlaut von a), nhd. e: Rachen (Königstein), Trapp (west. rhein. unterrhein.).

3. a = mhd. ë (geschlossen), nhd. e, besonders vor r: garn, Barg, Harz, Garst, Farst (Garscht, Farscht), starwen, Wark (alle rhein. unterrhein. west.), sahnen, rahnen, d. i. segnen, regnen (Usingen), halfen (west.). Vgl. Nr. 6. 32.

4. a = mhd. o, nhd. o: Blach (Block), kachen, nach, dach, Darf, sall (Dillenburg, Rennerod, Hachenburg, Selters, Montabaur). Vgl. Nr. 14.

5. â = mhd. e, nhd. ä: zahlen (zählen) hört man hier und da auf dem Westerwald.

6. â = mhd. e, nhd. e, besonders vor r: Ard, Bar, ar (rhein.). Vgl. Nr. 3.

7. â = mhd. ei, nhd. ei (fast in ganz Nassau, vorzüglich am Rhein): ans, kans, klan, Amer, famchen, schwamchen, brat, Klad, Gas, Gasel, haßen, Waz, Master, Flasch, gal. Besonders zu beachten ist Gsondhat (Rennerod), Monderkat d. i. Munterkeit (Steinsberg A. Diez). Vgl. Nr. 22.

8. â = mhd. ou, nhd. au (vom Rhein bis an den Westerwald): Stab, Rab, Lab, glawen, rawen (glauben, rauben), lafen, Age, Bam, Tram u. a.

9. â = mhd. u, nhd. au (selten): Mal (Weilburg).

10. â = mhd. iu, öu, nhd. eu: getra, Ha (Königstein, Usingen, Nassau, Limburg, Runkel).

11. â für en und er s. Nr. 156. 166.

Anm. Die Fälle 1 — 10 kommen auch in den Schriften des 15 — 16. Jahrhunderts und in andern heutigen Dialekten vor. Vgl. zu Nr. 1 — 6 meine Grammatik des 15 — 17. Jahrhunderts I, §. 39. 40. Schmeller: die Mundarten Bayerns §. 183. Weinhold: Dialektforschungen S. 22. 26. 27; zu Nr. 7 — 10 m. Gram. I, § 41. 42 43. Schmeller §. 157 f.

12. ao = mhd. a, nhd. a (eigentlich a mit darüber stehendem o, einfacher Mittellaut zwischen a und o, mit Vorherrschen des a; das kurze a wird hier meist lang, besonders in den Aemtern Weilburg, Rennerod, Marienberg, Herborn, nimmt dann allmählich ab bis an den nördlichen Taunus, wird am südlichen Taunus nicht mehr gehört): waor, gaor, staorb, schwaorz, daos, saot, laocht, gemaocht, Raowe, aower (Rabe, aber).

13. ao = mhd. â, nhd. a (selten, s. Nr. 12): Jaohr, Salaot (Marienberg), Maocht (Rennerod).

14. ao = mhd. o, ô, nhd. o (selten): daoch, naoch, Laoch, kaochen (Weilburg); waol (wol), schraoh (schroh) in Rennerod. Vgl. Nr. 4.

15. oa = mhd. a, nhd. a (eigenlich o mit darüber stehendem a, einfacher Mittellaut zwischen o und a, mit Vorherrschen des o, etwas verschieden von Nr. 12 f., aber meist in denselben Wörtern vorkommend, hier und da auf dem Westerwald, mehr in Reichelsheim und am Taunus, nicht am Oberrhein, wenig am Unterrhein gebräuchlich): Schloak, Toak (Schlag, Tag), waor (Dillenburg), Moar, woar, koarmen (Rennerod), Loar (Laden), oartlich,

koarmsen, Woasem (Usingen), Groas, Poad, Schloagk, Doarf, Goarte (Reichelsheim), Poar, Loare, oart (Höchst, Königstein), Koarst, schwoarz; foahren; Doak, Moahl, Hoabch (St. Goarshausen).

16. oa = mhd. â, nhd. a (selten): Joahr, Hoar (Königstein), Oawet (Abend), oahs (Hachenburg, Herborn). Vgl. Nr. 50.

17. oa = mhd. o, ô, ou, nhd. o, a, au (selten): doa, Oawe (Ofen, Hachenburg), oach (auch, Rennerod)

18. oa = mhd. u, nhd. u (selten): Woarzel (St. Goarshausen), oannern (Usingen).

Anm. Die Fälle 12 — 18 kommen meist auch in Westfalen und im Siegerland vor. S. F. C. Horcamp in Viehoffs Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen. 1848. 4. S. 164 und H. Schütz. 1845. S. 12.

A. E.

Die Volksmundarten haben mehr e als ä, da sie den Umlaut (ä, ö, ü) meist nicht scharf hören lassen.

19. ä = mhd. e, a, nhd. e, ä, a (hier und da auf dem Westerwald): flännen (Hachenburg), ärtig (Wallmerod), ärk, stärk, (Weilburg, Runkel, Limburg, Idstein, hier und da auch in Rheinhessen, z. B. Ingelheim), bärsch (Rennerod). Vergl. Nr. 23. 54.

20. ä = mhd. ë. (selten): gäse d. i. gegessen, äßen, fräßen, (auf dem hohen Westerwald, auch hier und da im Amte Montabaur).

21. ä = mhd. i., nhd. i (selten): gäf, d. i. gib (Marienberg), Gäft (Rennerod), närjend, Wänter (Hachenburg), Schämb, schämbelich d. i. Schimpf, schimpflich, (Salz, Amt Wallmerod).

22. ä für ei haben in Mainz und hier und da am Unterrhein und in Helferskirchen (A. Selters), die in Nr. 7 angeführten Wörter. Vergl. Nr. 28.

23. e = mhd. a, nhd. a (selten): ennen d. i. ahnden (Usingen), derfür, dermit, dervon (mit halbhörbarem e, ziemlich verbreitet) weschen (rhein.), hert und heert d. i. hart (Marienberg). Vergl. 19. 54.

24. e = mhd. i, nhd. i (am Oberrhein nur vor r u. etwa noch in den Imperativen geb, nemm, dann in brengen für bringen, nicht sengen für singen; am Taunus, am Unterrhein, besonders aber auf dem Westerwald sehr zahlreich): err, verwerren, Wert, Kerch, Berke, werklich, Gescherr, Kersche (Oberrhein, Unterrhein, Tau-

nus), ech, Deng, Greud, Kend (Königstein), Mescht, Kescht (Mist, Kiste), Wenter (St. Goarshausen), Renn, drenn, Krengel (Schwalbach), Dente, Greffel, Mest (Runkel), begreffen, geweß, Kenn (Kinder), stell (Weilburg), sengen, brengen, geweß, Selb (Herborn) fennen (finden), spennen, sech (Hachenburg), Wenter, schlemm (Dillenburg), Steckel, Beckel, lenk, knespern (Rennerod). Vergl. Nr. 26.

25. e = mhd. i, ie, nhd. i, ie (selten): geblewwe d. i. geblieben, (west.) begerig (nördl. Taunus bis Limburg), frern, verlern, verzig, les (rhein. west.).

26. e, ê = mhd. ü, nhd. meist ü (vor r oft wie in Nr. 24, vor andern Konsonanten selten): derr, ferchten, Scherz, Therm, naterlich, derft, Dehr (Thüre), Terk (Oberrhein, Unterrhein, Königstein), gleclich (Königstein), Kempel (Braubach).

27. e = mhd. u, nhd. u (selten, und da mit einer nahe an ö gränzenden Aussprache): herenner d. i. herunter (Rennerod).

28. e = mhd. ei, nhd. ei (hört man hier und da für ä Nr. 22): klener (rhein.), Gesel (Selters).

29. e = mhd. î, nhd. ei (selten): mennen d. i. meinen (Weilburg). Auch das schwankende heint, heunt (mhd. hînt, aus hînaht) kann hierher gerechnet werden, das in Marienberg hent lautet.

30. e = mhd. iu, nhd. eu (selten): nelich d. i. neulich (Weilburg).

31. ê = mhd. öu, nhd. äu (zuweilen, besonders in Pluralbildungen): er left (läuft), Bem d. i. Bäume (rhein. west.).

Anm. Die meisten Fälle von 19—31 kommen auch in den Schriften des 15—16 Jahrh. und in andern heutigen Dialekten vor. Vergl. zu Nr. 20 m. Gram. I, §. 45. Weinhold Seite 37; zu Nr. 21. u. 24. m. Gram. I, §. 46. Weinhold S. 31. Schmeller §. 262 f., Schütz S. 13; zu Nr. 19. u. 23. m. Gram. I, §. 50. Weinhold S. 38. Schmeller §. 348 f.; zu Nr. 22. u. 28. m. Gram. I, §. 52. Weinhold S. 34 u. 38. Schmeller §. 148 f.

Ea.

Nicht Doppellaut, sondern Brechung; das e wird schwach angeschlagen. Sie findet sich zahlreich in der schwäbischen, österreichischen und westfälischen Mundart. Vergl. Nr. 3.

32. ea = mhd. ë, i, nhd. e, i (in den Aemtern Hachenburg, Marienberg, Rennerod, Usingen, zuweilen Hadamar):

Peach, Seach, Bleach, steachen, breachen, Speak, Dreak, leaken (Usingen), Seach, Schleaks, Deak, Zeappe, Reaff, Earbeere (Erdbeere), beatt (mit), eatt (es), eaß (ist), beas (Rennerod), er healft, ich weall, ich ease, er peaff (pfiff), Deank (Ding), Feanger (Marienberg).

32. eä hört man in Marienberg zuweilen für ea (Nr. 33): das Beätt, die Peäst.

Anm. Zu Nr. 32—33 vergl. Honcamp S. 166, Schütz S. 13.

I.

34. i = mhd. ĭ, nhd. i, nur in dem weit verbreiteten zusammengezogenen gitt (gibt).

35. i = mhd. ë, nhd. e (auf dem Westerwald nicht selten, zuweilen am Taunus, nicht am Rhein, etwa Finster ausgenommen): wimm, is d. i. wem, es (Weilburg), lirnen (Wallmerod), liern d. i. lernen (fast auf dem ganzen Westerwald), Schirbel (Montabaur, Selters, Limburg), Fister d. i. Fenster (Rennerod, Hadamar, Wallmerod, Montabaur). Vergl. Nr. 160.

36. i = mhd. e, ê, nhd. e (selten): frimm d. i. fremd (Königstein), Virre d. i. Vetter (Idstein), dingeln (Herborn), hirben d. i. herbergen (Usingen), wink d. i. wenig (west. rhein. Taunus).

37. i = mhd. a, nhd. a (west. vielfach in den Wochentagen): Sonnig, Monig, Dienstig, Donnerstig, Freirig, Samstig; desgleichen für o in Mettwich, Mittwich (Mittwoch). — Für du machst, er macht hört man vielfach michst, micht.

38. i = mhd. ö, nhd. ö (selten): Kipp d. i. Köpfe, die Hih d. i. Höhe, Vigel d. i. Vögel (Königstein, Höchst, Hadamar, Limburg, Runkel, Rennerod).

39. i = mhd. u, nhd. u (west. hier und da): erim (herum), die Jirre (Juden), imbringen (Weilburg), und vielfach in den von Verben abgeleiteten Substantiven auf — ung.

40. i = mhd. ü, nhd. ö (selten): Gehilz. — Statt des schriftdeutschen kömmt u. kommt (mhd. kumet, kumt, kümet, kümt, komet) ist kimmt weit verbreitet.

41. i = mhd. ü, nhd. ü (sehr oft, wie Nr. 44, da der Volksdialekt den Umlaut wenig hören läßt): dinn, Stick, u. a.

42. î = mhd. e, ê, nhd. e (rhein. nur etwa in gihn, sihn, stihn und in den Auslauten Kli, Schni, wi für

Klee, Schnee, weh, west. häufiger): Zih (fast auf dem ganzen Westerwald), Auszihring, irscht d. i. erst (Rennerod, Limburg, Runkel, Königstein), Sirn (Marienberg, Rennerod, Wallmerod), sihr (Montabaur, Wallmerod), Schlih, Kih (Hachenburg), schwir (Höchst, Königstein).

43. î = mhd. oe, nhd. ö (am Rhein und Taunus nicht selten, seltener auf dem Westerwald), bis (Weilburg), schin, Hih, hirt (Höchst, Königstein, Limburg, Hachenburg, Rennerod).

44. î = mhd. üe, nhd. ü (sehr oft wie Nr. 41): grin, siß, Fiß u. a.

Anm. Die Fälle 35. 36. 40. 44 kommen auch in den Schriften des 15—16 Jahrh. und in andern heutigen Dialekten vor. Vergl. zu 35. 36. m. Gram. I, §. 58. Weinhold S. 39. 40; zu 39. Schütz S. 20; zu 40. 44. m. Gram. I, §. 59. Weinhold S. 41. Schmeller §. 368.

O.

45. o = mhd. a, nhd. a (hier und da auf dem Westerwald und am Taunus, besonders in Königstein und Idstein, vergl. Nr. 50): gonz, Sottel, Jommer, Hommer, Stodt, Jogd, Spoß, Mork, enob (hinab), Korre (Kater), bekormt, Gowel, Nowel, zoweln, kroweln (Gabel, Nabel u. s. w.), Orwel d. i. Armvoll (Königstein), Korte, Gorte, zesomme, ocht (Limburg, Dillenburg). Die unorganischen Dehnungen gar, war, was, Tag lauten an denselben Orten auch gor, wor, wos, Tog.

46. o = mhd. u, nhd. u (am Rhein und Taunus meist nur vor r und etwa in Botter, Polwer, auf dem Westerwald zahlreicher): Dorst, Worst, korz, hortig (Rhein, Taunus, west.), gebonne (gebunden), Hond, Honger, donkel, monkeln (Schwalbach), Rommel, Onnern (Marienberg), Brost, Schoß, Stob, Dong (Rennerod), rond, jong (Dillenburg).

47. o = mhd. û, nhd. au, west. nur in off für auf, rhein. uff, s. Nr. 62.

48. o = mhd. ü, nhd. ü, nur etwa in Schottel für Schüssel (Hachenburg, Selters), Schossel (Hadamar),

49. o = mhd. i, nhd. i, nur etwa in Morakel für Mirakel (Nassau, Montabaur).

50. ô = mhd. â, nhd. a (häufig am Rhein und Taunus, weniger auf dem Westerwald, vergl. Nr. 16): Obend, Stroß, blosen, schlofen, Johr, Strohl, spot, Sproch, gedocht, Wog, wohr, zwor, Brot-

wurst, losse u. a. In Kahlbach Amts Königstein lautet dieses o fast wie uo: Struoß, Stuohl, Huohn. Vgl. Nr. 60.

51. ô = mhd. â, âw, nhd. au, nur in den fast in ganz Nassau verbreiteten Wörtern: blo, gro, Klo, Po (Pfau).

52. ô = mhd. uo, nhd. u (west. und da selten): Koche, verflochen, ich moß und in dem auch am Rhein und Taunus vorkommenden, aber mit kurzem Vokal gesprochenen Motter. In Weilburg hört man gorre für gute, sonst gout.

53. ô aus Zusammenziehung für a und etwa in dem hier und da vorkommenden geschlohe (geschlagen), sonst geschlan.

Anm. Die meisten Fälle von 45—53 kommen auch in den Schriften des 15—16. Jahrh. und in andern heutigen Dialekten vor. Vergl. zu Nr 45 m. Gram. I, §. 63; zu 50 51 m. Gram. I, §. 64. Weinhold S. 52; zu 46 m. Gram. I, § 65. Weinhold S. 50. 56. Schmeller §. 319. 323, Schütz 1845. S. 11; zu 47. 52. m. Gram. I, §. 66. Weinhold S. 50; zu 48 m. Gram. I, 67; zu 52 Schütz 1845. S. 11.

Ö

54. ö = mhd. e, nhd. ä, e (selten): Geschöfte (Weilburg), flömmsen, flönnen (Rennerod). Vergl. Nr. 19. 23.

55. ö = mhd. ë, nhd. e (selten): dö (der), Körn (Rennerod, Marienberg).

56. ö = mhd. i, nhd. i (in Reichelsheim und auf dem hohen Westerwald nicht selten): bössig, er bröngt, böt (mit), nöt, Stöch, er woll, die Bröll, das Könd, die Körmes, sötzen (Rennerod, Marienberg), ömmer (Hachenburg).

57. ö = mhd. u, nhd. u (selten): önne d. i. unten (Rennerod).

58. ö = mhd. ü, nhd. ü (in Reichelsheim und auf dem hohen Westerwald nicht selten): henneröcks (hinterrücks), dröcken, röcken, Stöck, höppen (hüpfen), Höppel, Köppel, föllen, bröllen, Stömmel, Kömpel, Stötzel.

59. ö = mhd. üe, nhd. ü (selten): die Köh (Kühe), möd, bemöht (Dillenburg).

Anm. Die meisten Fälle von Nr. 54—59 finden sich auch in den Schriften des 15—17. Jahrh. und in andern heutigen Dialekten. Vgl. zu Nr. 54 m. Gram. I, §. 77; zu 55 m. Gram. I, §. 78, Schütz 1845. S. 13; zu 57 m. Gram. I, §. 73; zu 58 m. Gram. I, §. 75, Weinhold S. 54; zu 59 m. Gram. I, §. 76.

U.

60. u = mhd. u, nhd. o (am Rhein besonders zahlreich in den Participien genummen, gerunnen u. a.): kumm, Summer u. a. In Kahlbach A. Königstein lautet Grund, Hund fast Gruond, Huond. Vgl. Nr. 50.

61. u = mhd. ü, nhd. ü, in dem ahd. und in den heutigen Mundarten schwankenden duster (Königstein), deuster für düster.

62. u = mhd. û, nhd. au, am Rhein in uff, s. Nr. 47.

63. u = mhd. û, nhd. au, am Rhein und Taunus in Gumme für Gaume.

64. u = mhd. o, nhd. o (selten): Burem d. i. Boden (Nassau), Hunch d. i. Honig, Uwe d. i. Ofen (St. Goarshausen), Wuch, Dukter, knutteln (Weilburg, Usingen). Auch in einzelnen Dörfern der Aemter Königstein, Idstein, Höchst und Eltville hört man dieses u zuweilen.

65. u = mhd. i, nhd. i (selten): wussen (Schwalbach, Limburg), Fusch (an verschiedenen Orten, besonders am Rhein und Main).

66. u = mhd. ie, nhd. ie, hier und da auf dem Westerwald in den Präter. fung, gung, hung.

67. û = mhd. ô, nhd. o (zahlreicher als Nr. 64, in einigen Wörtern auch am Rhein): Brut, Struh, Uhrn (Wallmerod, Marienberg, Schwalbach, Königstein), gruß, huch (Rhein, Taunus, Westerwald), dut (todt), ruth (Montabaur, Rennerod, Königstein), gezuge, Trust, Ruth (Königstein), Ustern, verschunt (Weilburg), kumisch, korjusch, Patrun (Montabaur).

68. û = mhd. û, nhd. au (selten): luere (Rhein u. Taunus), bruchen (Marienberg).

69. û = mhd. uo, üe, nhd. ü, hier und da fruh für früh.

Anm. Die meisten Fälle von Nr. 60—69 finden sich auch in den Schriften des 15—16. Jahrh. und in andern heutigen Dialekten. Vgl. zu Nr. 60. 67 m. Gram. I, §. 80; zu 64 m. Gram. I, §. 81. Weinhold S. 56. Schmeller §. 342; zu 62. 68 m. Gram. I, § 82; zu 65 m. Gram. I, §. 83. Weinhold S 56. 57. Schmeller §. 368; zu 61 m. Gram. I, §. 84. Weinhold S. 54. 55; zu 63. 68. 69. m. Gram. I, 85. Schütz S. 14.

Ü.

70. ü = mhd. ü, nhd. ö (selten): mülich d. i. möglich (am Rhein, auch hier und da auf dem Westerwald).

71. ü = mhd. oe, ö, nhd. ö (selten): hüren (Ren-

nerod), Flüh pl. von Floh, Düllchen von Doll (Limburg).

72. ü = mhd. ie, nhd. ie (selten): düwere (Usingen) d. i. diebern.

Anm. Die Fälle 71 - 72 kommen auch in Schriften des 15—16. Jahrh. vor, s. m. Gram. I, S. 89. 92.

Au.

73. au = mhd. û, nhd. u, nur in den hier und da auf dem Westerwald, selten am Taunus vorkommenden nau und dau (nun, du) und in Kaul (Reichelsheim) für Kul verkürzt aus Kugel. Vgl. Nr. 132.

74. au = mhd. ô, o, nhd. o, nur in den besonders bei Juden gehörten grauß, hauch, gestaulen.

75. au = mhd. ô, û, nhd. u, in dem fremden Uhr (Auer), mhd. ôr, ur, lat. hora.

76. au = mhd. uo, nhd. u (selten): gaut, Kauchen (Höchst, Königstein, Usingen, Wallmerod), Faure d. i. Futter (Usingen, Idstein, Limburg, Hadamar), Fauß, Staul (Diez).

77. au = mhd. iu, ie, nhd. eu, ei, ie (in Reichelsheim, auf dem Westerwald, hier und da am Taunus): nau, hau und haut, hauern, drauzehn, naunzehn, Fauer, Schauer, auer, vaur, auch.

Anm. Die Fälle 73, 74, 75, 77 kommen auch in Schriften des 15 — 16 Jahrh., zum Theil auch in andern heutigen Dialekten vor. Vgl. zu Nr. 73. 75. 77 m. Gram. I, S. 107. Weinhold, S. 60; zu 74 m. Gram. I, S. 112. Weinhold S. 81. Schmeller S. 317. 330. 335. Honcamp S. 404; zu 70 Honcamp S. 495.

Ou.

Ist in manchen Gegenden schwer von au zu unterscheiden.

78. ou = mhd. ou, nhd. au (selten): houwen d. i. hauen (Rennerod).

79. ou = mhd. u, nhd. u (selten): Broustlappe, Bouze (Wallmerod), Koumer, Soumer (Hachenburg), Trouschel (Rennerod).

80. ou = mhd. ô, nhd. o (selten. sou, Moure d. i. Mode (Wallmerod).

81. ou = mhd. û, nhd. au (selten): Oufstands, Strout (Wallmerod), louern (Montabaur), hou d. i. heute (Marienberg. Rennerod), Brouch (Rennerod).

82. ou = mhd. uo, nhd. u (sehr häufig auf dem Westerwald und im Amte Reichelsheim, auch in einigen

Dörfern der Aemter Königstein und Höchst, wenig am Unterrhein, gar nicht am Oberrhein): Boub, Stoul, gout (Usingen), Hou (Huhn), Mous, die klougen, gout, Blout, thoun, Bou (Bube), Poul (Pfuhl), roufen, houfen (Rennerod, Dillenburg, Herborn, Hachenburg, Reichelsheim), gout, zou, mouß, Bou, roufen (Weilburg), thoun, gout, Blout, Hout, Stoul, Rouh, zou (Limburg) gout, Zoustand, rouhig, doun (thun), Fouß, Schoul, Stoul, Spoul, Touch, Kouche, Housten, Schouk (Schuh), Kouh (Königstein), Zougkih (Zugkühe), rouhig (Höchst), Fourer d. i. Futter (St. Goarshausen).

Anm. Beispiele zu Nr. 78 aus dem 15—17. Jahrh. s. in m. Gram. I, §. 132, aus andern heutigen Dialekten bei Schmeller §. 322. 378. Weinhold S. 63. Schütz S. 14.

Ai.

Ist selten und fällt meist mit ei zusammen, doch hört man hier und da das a vortönen.

83. ai = mhd. î, nhd. ei: Straich, waich (Schwalbach, Rhein), waich, glaich (Herborn).

Anm. Einige Beispiele aus dem 15. Jahrh. s. in m. Gram I, § 105.

Ei.

84. ei = mhd. iu, nhd. eu (häufig, besonders am Rhein und Taunus): Kreizer, die Sei, eich, nei, heilen, Feier, Freind, Kreiz, Leit u. a.

85. ei = mhd. ë, e, nhd. e, ä (hier und da auf dem Westerwald und im Amt Reichelsheim): ich leise (Herborn), die Keir d. i. Kehr (Marienberg), geleibt (Königstein), die Geins (Gänse, Reichelsheim).

86. ei = mhd. i, nhd. i, ie (selten): geirig, das Beih (Rennerod), er seiht (Limburg, Rennerod), eich, deich, meich (weit verbreitet), Steich, Steiwel (Stiefel), Wei (Wiege), veil, geweiß (Königstein, Reichelsheim).

87. ëi = mhd. ie, nhd. ie (nicht zahlreich): freisen d. i. frieren, scheir (Marienberg), das Their (Rennerod), wei d. i. wie (Dillenburg), dei, veier, zeihen, fleihen, verdeinen (Limburg, Wallmerod), dei, sei, leib, zeihen, fleihen, scheißen (Königstein, Höchst), dei, sei, wei, Breif, Beir, Reister, semeleire, losteirn, (lustieren), scheißen (Rennerod, Dillenburg,

Herborn), bei, scheißen (Goarshausen), das Leib (Reichelsheim).

88. ei = mhd. o, nhd. o (selten): Treippe d. i. Tropfen (Wallmerod).

89. ei = mhd. ö, nhd. ö (selten) gezeigert d. i. gezögert (Königstein).

90. ei = mhd. ê, nhd. e (selten): mei (mehr) das Beist (Hadamar, Limburg, Montabaur, Wallmerod).

91. ei = mhd. ü, nhd. ü (selten): Kreimmel (Dillenburg).

92. ei = mhd. üe, nhd. ü: grei (grün) Breih, Keih, Meih, freih, Beibche, Beicher, Teicher, Steil (Stühle), speilen, feihlen, Feiß (Königstein). Vgl. Nr. 99.

Anm. Die Fälle 84—87 kommen auch hier und da in Schriften des 15—16. Jahrh. und in andern heutigen Dialekten vor. Vgl. m. Gram. I, §. 125. Weinhold S. 43 45. 46 Schmeller § 184. Schütz 1845. S. 13. 15. Honcamp S. 170.

Äi, Ei.

93. In verschiedenen Gegenden des Westerwalds, besonders in den Aemtern Montabaur, Wallmerod, Rennerod, Herborn und Dillenburg, und in einzelnen Dörfern der Aemter Königstein und St. Goarshausen werden die in Nr. 83—92 angeführten Wörter so ausgesprochen, daß das i stärker tönt, ei also fast zweisylbig lautet. Der erste Vokal klingt bald etwas höher, wie eigentlich ä, bald etwas tiefer, mehr wie e (eï, ëi), doch können die Wörter darnach nicht gesondert werden.

Anm. Die Schreibung äi für ai, ei findet sich auch im 15—17. Jahrh. in einzelnen Schriften. Vgl m. Gram. I, §. 106. Weinhold S. 14 Honcamp S. 169.

Oi, Öi.

94. So lautet in verschiedenen Gegenden des Westerwalds, besonders in den Aemtern Rennerod, Herborn, Marienberg und Dillenburg, und in einzelnen Dörfern der Ämter Weilburg, Idstein, Höchst und Königstein der Vokal der in Nr. 83, 84, 86, 92 angeführten Wörter; dieser Laut steht jedoch auch für einige andere Laute. Das voranstehende o hat meist einen Mittelton zwischen o und ö.

95. oi = mhd. a, nhd. a (selten): die Noicht (west.)

96. oi = mhd. o, nhd. o (selten): gefloihe (Rennerod).

97. oi = mhd. uo, nhd. u (selten): Moire, Moirer d. i. Mutter (Königstein, Weilburg, Rennerod), soichen (Weilburg).

Anm. Die Schreibung oi für mhd. ei, öi für öu findet sich hier und da in einzelnen Schriften des 15. — 17. Jahrh. Vergl. m. Grm. I, §. 130. 131.

Öu, Eu.

98. Der Laut schwebt zwischen öu, öi, eu und findet sich in Reichelsheim und auf dem Westerwald hier und da für mhd. uo, üe: die Möure, Möuter, das Gespöul, Gestöul (Rennerod), treub, deuster (Usingen.) In mehreren Dörfern in der Richtung von Idstein über Limburg nach Diez und Hadamar, weniger in östlicher Richtung nach Usingen wird das schriftdeusche äu, eu schwankend fast wie öu, öi, oi ausgesprochen. Weil das Lehrerseminar früher in Idstein war, auch viele Lehrer aus der genannten Gegend stammen, so wurde durch die Lehrer dieses falsche öu, öi, oi auch in andere Gegenden verpflanzt: man hört nun hier und da Löite, öich (Leute, euch), woman früher dergleichen nicht vernahm.

Anm. Für mhd. öu, nhd. äu, eu findet sich öu öfters noch im 15.—16., weniger im 17. Jahrh., nicht für mhd. uo, üe. Vergl m. Gram. I, §. 133.

Ui, Üi.

99. Dieser Laut findet sich in dem nordöstlichen Theil des Westerwaldes bis Limburg, Diez und Weilburg für mhd. üe, nhd. ü: grui (grün), Bruih, Muih, fuihlen, Gemuis, Gemuith (Limburg), Zuin (Burgschwalbach), die Schuich d. i. Schuhe (Dillenburg), Sui d. i. Sütt (Marienberg). Vergl. Nr. 92.

Anm. Für mhd. û kommt ui im 15. und noch mehr im 16 Jahrh. in schwäbischen Schriften vor. Vgl. m. Gram. I, §. 129. Aehnliches findet sich im südlichen Theil von Westfalen. Honcamp S. 407.

Ie.

100. Diphthongisch, mit dem Hauptone auf i, in Oberdeutschland häufig, ist in Nassau selten und fast nur hie und da auf dem Westerwald (Selters) in Miere für Mutter zu hören.

3. Konsonanten.

B.

101. B ist im Anlaut von p und w in der Aussprache

verschieden und hält zwischen beiden so ziemlich die Mitte.

102. B lautet im Auslaut im südlichen Theil des Landes fast wie p, z. B. grob, ab.

103. Steht b zwischen zwei Vokalen, oder zwischen l und r und einem Vokal, so wird es im südlichen Theil des Landes und am Unterrhein fast wie w ausgesprochen, z. B. bleiwen, Schwalwe, Farwe. Vergl. 125. 185.

104. Im In- und Auslaut wird b im nordwestlichen Theil des Landes fast durchaus wie f ausgesprochen, z. B. af, gif, Korf, Kalf, Stüfchen, bleifen, er bleift. Vergl. Nr. 126.

105. B tritt in- und auslautend zuweilen für f ein: scharb (Schwalbach), vertebendiern d. i. verdefendieren (Königstein), Hub, Hob (wt.).

106. B ist heute in der Schriftsprache nach m vielfach abgefallen, wo es früher stand. Die Volkssprache hat es häufig beibehalten, setzt es aber natürlich auch da, wo es früher nicht stand, z. B. Hemb für Hemd (weit verbreitet), brumbeln für brummeln (Königstein). Vor mer für mir geht gib in gim, gem über: gemmer, gimmer d. i. gib mir (weit verbreitet).

107. Auf dem hohen Westerwald (Rennerod, Marienberg, Herborn) sagt man böt, bit, beat für mit. S. das Wort im Wörterbuch.

108. B steht für das schriftdeutsche h in genäbt, gemäbt, gedräbt (mhd. genaet etc. von naejen etc.) in Hahrheim Amts Königstein. In säen haben wir heute das h nicht (mhd. saejen, gesaet); es lautet in Harheim auch gesäbt. Vgl. Nr. 129. 141. 187.

109. B ist herausgefallen in: die Nar(b)en, der Herscht d. i. Herbst (Rennerod, Marienberg), in Bou, era d. i. Bube, herab (fast auf dem ganzen Westerwald), in du gist, er git (weitverbreitet), in er blei(b)t (Limburg, Weilburg, Idstein, Schwalbach, hier und da in Wallmerod) und in mehreren Formen von haben (han, hon, hun, hen).

Anm. Die meisten Fälle Nr 103—109 kommen auch in der früheren Sprache und in andern heutigen Mundarten vor. Vrgl. zu Nr. 103 m. Gram. I, §. 156. Weinhold S. 72. Schmeller § 407; zu 104 Schmeller §. 398. Schütz S. 16; zu 106 m. Gram. I, §. 153. Weinhold S 72; zu 107 Schütz S. 16; zu 109 m. Gram. I, §. 157. Weinhold S. 72. Schmeller § 411 f.

Ch.

110. Ch lautet im südlichen Theil des Landes vor s

wie k, ck, im nördlichen und nordwestlichen wie h, z. B. Flachs, Dachs, Wachs lauten dort geschärft Flacks, Dacks, Wacks, hier gedehnt Flahs, Dahs, Wahs; Deichsel lautet dort Deiksel und hier und da Deihsel, hier nur Dethsel; Ochs, Ochsen lautet dort Ocks, Ocksen, hier Ohs, Ohse und in einigen Gegenden Osse.

111. Für brauchen, suchen hört man in Höchst fast brauen, suhen.

112. In Nachbar, durch, hoch fällt auf dem hohen Westerwald (Rennerod, Marienberg) das ch aus: Nober, dur, hu.

113. Für welcher, solcher sind weller, seller weit verbreitet.

114. Für nicht ist nit, net (nitt, nett) weit verbreitet.

115. Für unser ck steht ch in stechen, Bloch (im nordwestlichen Theil des Landes).

116. Für f steht ch in gichtig (Herborn). Vergl. hierzu das schriftdeutsche Nichte neben Neffe, Schlucht neben Schluft.

Anm. Mehrere Fälle von Nr. 110—116 kommen auch in der früheren Sprache und in andern heutigen Mundarten vor. Vgl. zu Nr. 110 Weinhold S. 86. Schmeller §. 431; Schütz S. 18; zu 113 m. Gram. I, §. 251. Schmeller §. 429; zu Nr. 114 m. Gram. I, §. 293. Schmeller §. 432; zu 115 m. Gram. I, §. 209. 213. 215.

D.

117. D wird an-, in- und auslautend im südlichen Theil des Landes meist wie das schriftdeutsche d ausgesprochen.

118. Häufig wird der Vokal vor d geschärft und dann dd statt d gesprochen, jedoch meist nur im südlichen Theil des Landes, z. B. Judd, Boddem, Ledder, Taddel, Eddelmann.

119. Für d, dd (Nr. 118) steht im südlichen Theil des Landes bis nach Limburg und Hadamar hinauf, auch in Reichelsheim r, wenn hinter dem noch ein Vokal folgt, besonders wenn die Sylbe er folgt, wobei der früher kurze, heute gedehnte Vokal meist geschärft (kurz) ausgesprochen wird, z. B. Jurre, Borrem, wirre (wider, wieder), meire, schneire, leire (meiden, schneiden, leiden), uff bare Seire (auf b. Seiten), der Farem (Faden), die miere Glirre (müden Glieder), loß mich mit Frirre (Frieden).

Vgl. Nr. 176. Vor der Sylbe el tritt dieser Wechsel selten ein, also nicht Tarrel, Errelmann. S. Nr. 120. 164.

120. In Nadel fällt de fast im ganzen Land (Nol), in edel (el) nur hier und da auf dem Westerwald (Montabaur, Wallmerod) aus. Für bald heißt es im Süden des Landes meist ball, im Norden bal; für wild heißt es dort will, hier meist wöll; für melden, dulden, Gulden, Felder heißt es fast überall melle, dulle, Gille, Feller; für Wälder hört man meist Well, für das Bildchen das Billchen; für sudeln südlich meist surle, nördlich sulle. Vgl. Nr. 179.

121. Für md, nd vor einem Vokal und im Auslaut hört man fast im ganzen Lande mm, nn, z. B. e fremmer Mann, unn, onn (und), die Sinn, Kinn, Schann, gefunne, gebunne.

122. Das hinter einem Vokal stehende auslautende d fällt auf dem Westerwald öfters ab, z. B. möi (müd) la (leid), Scha (Scheid), hier und da hört man auch Er für Erde, fast überall wern, geworn für werden, geworden. Vgl. Nr. 179.

123. Angehängt findet sich d in: Morjend (Rhein, Taunus) und geherigd (Weilburg).

Anm. Mehrere Fälle von Nr. 118—123 kommen auch in der früheren Sprache und in andern heutigen Mundarten vor. Vgl. zu Nr. 118 m. Gram I, §. 236. Schmeller §. 439; zu 119 Schmeller §. 442. Weinhold S. 66. Schütz S. 14; zu 120. 121 m Gram. I, §. 235. Schmeller §. 447. Schütz S. 17; zu 122 m. Gram. I. §. 351; zu 123 m. Gram. I, §. 235. Weinhold S. 76.

F.

124. Die Aussprache ist im ganzen Land so ziemlich die weiche des hochdeutschen f.

125. In einigen Wörtern wird w statt f gehört, so in Schwewel, Deuwel (Teufel), Owe (Ofen), liwern (liefern) und in dem zusammengezogenen barwes (barfuß). Vergl. Nr. 103. 185.

126. F steht für b in Fußmai für Buxbaum (Selters). Vergl. Nr. 104.

Anm. Einige Wörter aus Nr. 125 kommen auch in der frühern Sprache und in andern heutigen Mundarten vor. Vgl. m. Gram. I. §. 155. Weinhold S. 74. Schmeller §. 455.

G.

127. G wechselt in Deutschland seine Aussprache, wie fast kein anderer Konsonant; auch in Nassau ist dieses

Schwanken bemerkbar, namentlich lautet es im nördlichen Theil, hier und da auch im Amte Königstein, besonders in Verbindung mit r und n, fast wie k, ck, z. B. keckig (geckig), Keleng (Gelüng), Fuck (Fug), Kroik (Krieg), Tok, Dok, Schlok (Tag, Schlag), Week (Weg), ärk, ark (arg), Beerk, Bark (Berg), Deank (Ding), Spronk (Sprung), lank (lang). In Reichelsheim gleicht das auslautende g fast einem gk: Schlögk, Wegk. Folgt auf g eine unbetonte Sylbe, so wird g fast wie j ausgesprochen, z. B. Orjel, Morje, Sorje, erjer (ärger), wäljern (Rhein, Taunus, west.); Aujust hört man hier und da auf dem Westerwald.

128. Für das hochdeutsche Hecke sagt man in Marienberg und Hachenburg, auch hier und da in Königstein und am Unterrhein Heege, Heeg. — S. d. Wörterbuch.

129. Für hauen hört man hier und da auf dem Westerwald und am Rhein hage; für es schneit heißt es auf dem Westerwald hier und da es schneegt, mit langem e. In drehen, mähen, nähen wird für auslautendes wie für inlautend vor t stehendes h hier und da auf dem Westerwald g gesprochen: dreg, er dregt. Vgl. Nr. 108.

130. In Magd fällt fast allgemein das g heraus, wobei dann der Vokal gedehnt wird (Mad, Mod); dies ist baierisch auch bei Jagd der Fall, in Nassau meines Wissens nicht.

131. In —age, —ege, —oge, —uge fällt im südlichen Theil des Landes meist das g, selten das ge, im nördlichen fast überall das ge ab, z. B. Mage, schlage, lege, Boge, Fuge lauten dort Mae, schlae, lee, Boe, Fue, hier Ma, schla, le, Bo, Fu.

132. In —gel fällt meist ge heraus, z. B. Nagel, Legel, Flegel, Ziegel, Zügel, Vogel, Kugel lauten mit langem Vokal fast im ganzen Land Nal, Lel, Flel, Ziel, Zül, Vol, (Vul), Kul.

133. In den Verbalformen —gest, —gst, —get, —gt fällt das g meist heraus, z. B. mit langem Vokal du lest, sest, lüst, er let, set, lüt für du legst, sagst, lügst, er legt, sagt, lügt.

134. In —gen (in Flexions- und Ableitungsformen) fällt im südlichen Theil des Landes meist das g, selten das ge, im nördlichen fast überall das ge heraus; das n fällt dort meist ganz weg, tritt aber hier als schwacher Naselaut zu dem vorangehenden Vokal z. B. mit langem Vokal

schlan, tran, san, Ren für schlagen, tragen, sagen, Regen. Segnen und regnen lauten dort wie hier mit langem Vokal sene, rene (sane, rane).

135. Statt neugierig heißt es rheinisch neidscherig, auf dem Westerwald neischerig. — S. d Wörterb.

136. Zu beachten ist die hier und da auf dem Westerwald, besonders in Montabaur und Selters vorkommende Ableitung — ig an sonst einfach gebräuchlichen Adjektiven, z. B. glattig, lähmig, leerig, stumpfig. Auch am Rhein hört man zuweilen feuchtig, hier aber mit dem Begriff der Verkleinerung, etwas feucht, auch anfangend feucht zu werden.

137. Zu beachten ist der fast im ganzen Lande, besonders im südlichen Theil vorkommende Uebergang des — en und er in — ig in den zweisilbigen Präpositionen: nebig, zwischig, obig, übig, hinnig, unnig für neben, zwischen, ober, über, hinter, unter.

Anm. Mehrere der Fälle in Nr. 127—137 kommen auch in der früheren Sprache und in anderen heutigen Mundarten vor. Vgl. zu Nr. 127 m. Gram. I, §. 188. 202. Weinhold S. 82. Schmeller §. 463 f.; zu 129 m. Gram. I, §. 359; zu 130. 131. 133 m. Gram. I, §. 198. Schmeller §. 470. Weinhold S. 84; zu 132 Schmeller §. 482; zu 134 Schmeller §. 483; zu 135 Weinhold S. 84.

H.

138. Ziemlich verbreitet sind Schuck und Fluck für Schuh und Floh, in der Mehrzahl dagegen die Schuh, die Flih, Flöh. Für Schlehe hört man zwischen Taunus und Westerwald Schliek.

139. In höcher, auch hier und da die Höch hat sich die frühere Form erhalten.

140. Statt hier aus, hier oben, hier unten hört man hier und da am Taunus, in Limburg, Montabaur und Selters jaus, jowwe, junne.

141. In drehen, mähen, nähen, säen tritt häufig b, g, oder w ein, s. Nr. 108. 129. 187.

Anm. Ähnliche Erscheinungen bieten sich in der früheren Sprache und in andern heutigen Mundarten. Vgl. zu Nr. 138 Schmeller §. 491; zu 139 Weinhold S. 86. Schmeller §. 495; zu 141 m. Gram. I, §. 184. Schmeller §. 496.

J.

142. Von j ist wenig zu bemerken. Hauptpunkte sind bereits in Nr. 127. 140 angeführt. Sonst sind noch zu beachten die weit verbreiteten Formen Gehannes (Johan-

nes) und ija (ja), die auch baierisch und schlesisch sind, s. Schmeller §. 504. 505 und Weinhold S. 87.

K.

143. Der Eintritt des k für g in der Aussprache mancher Wörter ist bereits in Nr. 127, des k für h in Nr. 138 erwähnt. Das fremde Advokat lautet in Limburg Affegat.

144. Moos und Eis lauten in Usingen Moosk, Eisk.

145. Der Ausfall des k in Markt (Mart, Mort, Mert) ist weit verbreitet, s. Nr. 167.

Anm. Affegat und Mort hat auch die schlesische Mundart, s. Weinhold S. 85.

L.

146. Der Eintritt von ll für ld und dl ist bereits in Nr. 120 erwähnt. Dieses ll tritt auf dem nördlichen Westerwald (Rennerod, Marienberg) auch ein in Bellelma (Bettelmann) und Mellezin (Medizin).

147. Ein Wechsel zwischen l und n zeigt sich in dem vorzüglich am Rhein gehörten Schnaußkorb u. Schlaußkorb. Für Lilie ist Nilje weit verbreitet, für Linie nicht auf dem hohen Westerwald, wo dafür meist Sträme gebraucht wird. In Reichelsheim wird auslautendes l oft in n verwandelt: Minn (Mühl), Höhn, (Höhl), Dahn (Ahl).

148. Ein Wechsel zwischen l und r zeigt in sich den fremden Praume und Plaume (Pflaume), Klystier und Krystier, Aplikose und Aprikose, balbieren und barbieren.

149. Das l ist ausgefallen in dem hochwesterwäldischen as (als), das man hier und da auch in Idstein und Montabaur hört.

Anm. Ähnliche Erscheinungen gewahrt man in der früheren Sprache und in andern heutigen Mundarten. Vergl. zu Nr. 147 Schmeller §. 544; zu 148 m. Gram. I, §. 140. Schmeller §. 543; zu 149 Weinhold S. 65.

M.

150. Von gemmer für gib mir ist bereits in Nr. 106 gesprochen.

151. Weit verbreitet sind hammer, hommer und hummer, wammer und kammer für haben wir, wann man, wann wir und kann man; hier und da

auf dem Westerwald (Rennerod, Hadamar, Limburg) hört man auch wommer für wollen wir. Vgl. Nr. 189.

152. Für donnern sagt man in Marienberg und Hachenburg dommeln, für Grundbirne (Kartoffel) am Rhein Grumbeer, für Marmor in Wiesbaden Merwel. — S. d. Wörterbuch.

153. In Besem, Busem, Bodem, Fadem behält die Volkssprache fast allgemein das alte m bei.

154. Das ziemlich verbreitete Bangert, Bongert ist stark verkürzt aus Baumgarten, wie Wingert aus Weingarten.

Anm. Ähnliche Erscheinungen gewahrt man in der früheren Sprache und in andern heutigen Mundarten. Vgl. zu Nr 151 Weinhold S. 70; zu 152 Schmeller §. 557; zu 153 m. Gram. II, §. 20. Weinhold S. 67. Schütz S. 17; zu 154 Schmeller §. 557.

N.

155. Der Wechsel zwischen m und n in gewissen Wörtern ist bereits in Nr. 151 f. angeführt.

156. In der Flexion des Verbums en (n) fällt das n meist ab, z. B. wir wolle(n) schreibe(n). In den starken Participien fällt am Unterrhein und im nordwestlichen Theil des Landes meist das en, anderwärts bloß das n ab, z. B. verriß(en), gestorb(en); verrisse(n), gestorbe(n). Wenn bei den Verben auf ren nach Wegwerfung des e das r in den Auslaut kommen sollte, so wird im Süden des Landes meist ein n angehängt, z. B. ich störn, ich verlern (verliere). Nur im Imperativ bleibt dieses n weg. Im nordwestlichen Theil des Landes erhält die erste Person meist ein n, wenn ich nachsteht, z. B. das hassen ich. — In der starken Deklination fehlt meist das n im Dativ Pl., z. B. de(n) Engel(n). In der schwachen Deklination der Substantive fällt im Sing. en, im Pl. n ab, z. B. dem, den Aff; die, der, den Affe. In der schwachen Deklination der Adjektive fällt das n regelmäßig ab, z. B. die (große(n) Bube(n). — Das en der Ableitung und Flexion geht hier und da z. B. in Kahlbach A. Königstein in a über: Galga, Wiesa, Garta, Daubazehna (Taubenzehnten).

157. Einfaches n im Auslaut einer langen Stammsylbe wird gewöhnlich abgeworfen und dann der Vokal etwas durch die Nase gesprochen, so daß man ein halbes n hört, z. B. Wein, schön, grün, Ban, Stan (Bein, Stein), Hahn und Hohn (Hain).

158. Werden mein, dein, sein, ein, kein dekliniert, so werden meinem, meinen u. s. w. einsylbig mit halbhörbarem n durch die Nase gesprochen; in ein, kein geht ei in a über (Nr. 7).

159. Die Verdoppelung nn im Auslaut wird im Süden des Landes scharf ausgesprochen, auf dem Westerwald dagegen hört man langes Ma, da (Mann, dann) mit kaum vernehmbarem n (Nr. 157).

160. Vor s, zuweilen auch vor z in Stammsylben fällt auf dem Westerwald und hier und da am Taunus zuweilen das n heraus, wodurch dann der Vokal gedehnt wird, z. B. us (uns), Sas (Sense), Gas (Gans), Fister, Fester (Fenster), Schwas (Schwanz), Lise (Linse), auch vor f in saft (sanft).

161. In Montabaur und Selters hört man vielfach Kneid für Kreide.

162. Weit verbreitet ist Nast für Ast. Vergl. auch Arde und Narde im Wörterbuch.

Anm. Die meisten Fälle in Nr. 156—161 zeigen sich auch in der früheren Sprache und in andern heutigen Mundarten. Vergl. zu Nr. 156 m. Gram I, §. 376. Weinhold S. 68. Schmeller §. 581—592. Schütz S. 19; zu 157 Schmeller §. 564; zu 158 m. Gram. I, §. 331. Schmeller §. 564. Weinhold 68; zu 159 Schmeller §. 568; zu 160 Schmeller §. 567; zu 162 m. Gram. I, §. 144.

Pf.

163. Pf kommt in der Aussprache nicht vor, man hört dafür nur p, pp, z. B. Parre, Plaume, Pluck (Pflug), Damp, Kopp, Appel. Nur in Schöpfer wird aus religiöser Scheu pf beibehalten, nicht in dem gleichlautenden Schöpfer zum Wasserschöpfen (Schepper).

Anm. Ähnliches bieten andere heutige Mundarten, s. Schmeller §. 518. Weinhold S. 73. Schütz S. 16.

R.

164. Den Übergang von d in r s. Nr. 119, von t in r Nr. 176.

165. In mehr fällt ziemlich allgemein das r ab (meh, mih), in Jahr, Mohr nur hier und da (Salz A. Wallmerod).

166. Das er der Ableitung wie der Pluralflexion geht hier und da in den Ämtern Wallmerod, Montabaur und Königstein in ein schwach tönendes, nach der Kehle hin gesprochenes a über, (z. B. Eimacha (Eimercher), Banke-

rottmacha, Guckelcha, Männcha, Dingelcha, Heppa, (Hüpfer), hauan (hauern), vaspielt, ea (irr), brova, Kenna (Kinder), iwa (Salz, Hundsangen), blärra (Blätter), Schnirra (Schnitter), Broira (Brüder), Färra (Feder), Korra (Kater), Moira (Mutter), u. a. (Königstein). — Die Diminutiven auf —chen haben fast durchgängig im Plural —cher.

167. Hier und da (Weilburg, Usingen, Montabaur, Limburg, Idstein) hört man Mad für Markt s. Nr. 145.

168. Inlautendes r ist ausgefallen in Oam (Arm) u. Schoanstein (Schornstein) in Königstein und in Asch, Sekoasch (Diskurs), koaschtig (garstig), provoascht (provorsch) in Montabaur, Kahlasch, Herrnbäk (berg), Gäte (Feldtheile in Oberbrechen).

169. Für unser ss, ß steht r in löir, lore (loß, lassen) und murren (müssen), die man hier und da in den Ämtern Herborn, Weilburg und Hadamar hört.

Anm. Auch in baierischen Mundarten fällt r öfters aus, s. Schmeller §. 632. Zu —chen, cher Nr. 166 vgl. Schütz S. 20; zu Nr. 167. 168 s. Honcamp S. 409.

S, ß, sch, st, sp.

170. Das alte s für r hat sich erhalten in verleisen und freisen d. i. verlieren und frieren (Rennerod, Marienberg).

171. ß steht für sch in Flaß und friß d. i. Fleisch und frisch (Dillenburg, zuweilen auch in Hadamar und Limburg); für tz in gesaßt, geschwaßt, saße d. i. gesetzt, geschwätzt, setzen (Dillenburg).

172. sch steht für s, s in Herscht d. i. Herbst (Marienberg) und Dasch d. i. Deis (Usingen). — Über das —in bei weiblichen Wörtern s. Nr. 200.

173. st und sp werden anlautend wie scht, und schp ausgesprochen, doch nicht in allen Gegenden gleich stark. Auslautend dringt ein schwaches scht für st immer mehr ein, besonders nach r: warst, erst, Wurst. — In Königstein hört man Bust für Busch, in Reichelsheim Gaast für Gaaß (Geiß).

174. Für du hört man fast in ganz Nassau u. Hessen te, ste: willte, schreibste (nach alter Form). Dieses —ste wird namentlich auch an Konjunktionen gehängt: obste, wennste, weilste, wieste statt ob du 2c.

Anm. Ähnliche Erscheinungen gewahrt man in der früheren Sprache und in andern heutigen Mundarten. Vergl. zu Nr. 170 m.

Gram. I. §. 250. Weinhold S. 81; zu 172. 173 m. Gram. I. §. 259. Weinhold S. 80. Schmeller §. 649 f. Schütz S. 17. 19.

T.

175. Im Anlaut wird t fast im ganzen Land weicher gesprochen als im Auslaut. In ältern nassauischen Weisthümern bei Grimm steht sehr oft niederd. d, wo wir heute t schreiben: Dag, Deil, dreiben, drinken u. a.

176. Im südlichen Theil des Landes geht, etwa Mutter (Motter) ausgenommen, t, tt zwischen zwei Vokalen regelmäßig in r über, im nördlichen fast nur dann, wenn noch ein r im Worte nachfolgt, das dann aber wegbleibt, z. B. dort Kirrl, Beurl, hier Kill, Beul, dort und hier Werre, Kare, Reire (Wetter, Kater, Reiter), dort immer, hier meist leire, geschnirre (leiden, geschnitten). Vgl. Nr. 119. 164.

177. Die Form is für ist ist weit verbreitet.

178. In der Verbalflexion fällt von det, tet nach mittelhochdeutscher Weise das et gewöhnlich aus, z. B. er, ihr schneid(et), reit(et).

179. Auslautendes t fällt wie d (Nr. 120. 122) auf dem Westerwald und in einzelnen Dörfern des Amtes Königstein öfters ab, das dann auch inlautend fehlt, aber den vorhergehenden Vokal verlängert, z. B. al, die Ale, kal (alt, Alten, kalt), das Gebloi, die Loi (Geblüte, Leute), der Schai (Schatte). Am Rhein heißt es die Äll, die Käll für Älte, Kälte, aber alt, kalt, nicht all, kall.

180. Für das, was, es hört man im nordwestlichen Theil des Landes, auch hier und da am Taunus gewöhnlich das niederdeutsche dat, wat, et.

181. Für guter, gutes sagt man im südlichen Theil des Landes gure, guts, im nördlichen Theile goure, gous.

182. Für morgens, abends hört man im nördlichen Theile des Landes (besonders in Hachenburg) morjets, owets; für gestern, Leicht, schon im nördlichen wie südlichen meist gestert, Leicht, schunt, hier und da schunst; für anders meist anderst (annerst, annerscht, annerschter), für Ferse meist Ferst (Farst), für Egge dort Iht, hier Eh, Ih.

183. Schottel für Schüssel ist besonders in den Ämtern Hachenburg und Selters verbreitet.

Anm. Die frühere Sprache und andere heutige Mundarten gewähren

Ähnliches. Vgl. zu Nr. 175; Weinhold S. 76. Schütz S. 17; zu 176 Schmeller §. 673. Weinhold S. 66, zu 176 Schütz S. 17; zu 177 Weinhold S. 78. Schmeller §. 678; zu 179 Schütz S. 17; zu 178 m. Gram. I, § 241. Weinhold S. 78; zu 180 Schütz S. 17; zu 182 Weinhold S. 77. Schmeller §. 680. 681; zu 183 Schütz S. 17.

V.

184. Für Frau, neu, treu heißt es in Marienberg in mehr alterthümlicher Weise Frav, nev, trev, fast Fraw, new, trew (mhd. vrowe, niuwe, triuwe).

W.

185. Der Übergang des b in w ist bereits in Nr. 103, des f in w Nr. 125 erwähnt.

186. In ebbes für etwas hat das w erst das t in den entsprechenden Lippenlaut b verwandelt und ist dann selbst in b übergetreten.

187. Für hauen, drehen, nähen, mähen, säen heißt es in Rennerod houwen, in Usingen und Reichelsheim drewen, newen, mewen, sewen, in Höchst dräwen, näwen, mäwen, säwen. Vergl. Nr. 108. 141.

188. Für Base und Bäschen ist das mehr niederd. Wäs, Wäsche sehr verbreitet.

189. Steht das Pronomen wir unmittelbar hinter dem Zeitwort, so wird es regelmäßig angelehnt und heißt unbetont mer, wobei das auslautende n des Zeitworts abfällt, z. B. sollemer, lesemer. Dieses mer für wir findet sich schon mhd. in hessischen Schriften. Vgl. Nr. 151.

Anm. Die Fälle Nr. 184 f. kommen meist auch in der früheren Sprache und in andern heutigen Mundarten vor. Vgl. zu Nr. 185 m. Gram. I, § 184 Schmeller §. 683. Weinhold S. 74; zu 186 Weinhold S. 73. Schmeller §. 682; zu 188 m. Gram. I, §. 186; zu 189 Schmeller §. 685 und Haupts Zeitschrift 3, 481.

Z, tz.

190. In Weize steht z für ß (mhd. weize), welches letztere man noch meist auf dem Westerwald bis an den Taunus hin hört (Waß, Weß). — Über ß für tz s. Nr. 171.

II. Wortbiegung, Wortbildung, Satzlehre.

Aus diesen drei wichtigen Kapiteln der Grammatik führe ich hier nur einige stark hervortretende Besonderheiten an, die mehr oder minder im ganzen Lande vorkommen, sich auch zum Theil noch über die Gränze desselben hinaus erstrecken.

1. Deklination der Substantive.

191. Das e im Plural der starken Deklination wird fast durchgehends weggelassen, z. B. die Schläg, die Bänk, die Schiff.

Anm. Über das fehlende n. s. Nr. 156.

192. Der Umlaut nimmt bei den männlichen Wörtern im Plural sehr zu, weniger bei den weiblichen, z. B. Born, Frost, Habch (Habicht), Halm, Hund, Knall, Krach, Tag, Last haben fast überall den Umlaut.

193. Der Plural der sächlichen Wörter auf er und der dadurch bedingte Umlaut nehmen zu, z. B. Bett, Ding, Gebet, Gemälde, Gemüse, Gespräch, Gewölb, Hemd, Scheit, Sech, Seil, Sieb, Testament, Gesang, Joch, Lineal.

194. Zu der Pluralbildung — er gehören wahrscheinlich auch die der Volkssprache angehörigen und hier und da auch in die Schriftsprache eingeführten Genitive Pl. Stücker, Maler, Tager und Tagner, Wagner, Wocher und Wochener, Stunder und Stundener u. a., die mit dem vorangehenden Zahlwort ein und einem nachfolgenden Zahlwort verbunden und davon abhängig sind, z. B. Ein Stücker sieben Kerls (Oehlenschläger); in Tagner drei (H. v. Kleist). Die sächlichen Substantive giengen voran, die andern folgten nach. Die nassau. Volkssprache bietet viele Beispiele.

195. Die Eigennamen von Personen bleiben regelmäßig undekliniert. Statt des Genitivs steht eine Umschreibung mit von oder dem besitzanzeigenden Fürwort, s. Nr. 212. 214.

2. Konjugation.

166. Der Umlaut in der 2. und 3. Person des Singulars im Präsens schwacher Verben nimmt zu, z. B. du mächst, päckst, sägst, er mächt, päckt, sägt.

197. Der Rückumlaut, d. i. die Zurückführung des aus a umgelauteten e in das ursprüngliche a ist im Norden des Landes zahlreicher als im Süden, z. B. gesatzt, gestallt, gewannt, gezarrt.

Anm. Über das n der Flexion s. Nr. 156.

3. Ableitung.

198. Das ableitende e fehlt durchweg, z. B. der Aff, Bub, Ochs; die Eich, Trepp, Schul; das Aug; die Größ, Höh, Läng; blöd, müd, zäh.

199. Statt e tritt bei einigen von messenden Adjektiven gebildeten weiblichen Substantiven ing (ung Nr. 39) an, z. B. Braring (Breitung), Dicking, Diefing (Tiefung).

200. Schriftdeutsch werden von männlichen Amts- und Familiennamen durch Anhängung von in weibliche gebildet, z. B. Luise Millerin (Schiller, Kabale und Liebe 2, 3), Frau Pfarrin (Goethe 25, 353). Mhd. stand mitunter besonders nach r bloßes —se, ähnd. —sen statt —in, hervorgegangen aus dem lat. —issa, franz. —esse, span. —esa, z. B. mhd. suldierse Soldatenweib, beckerse, dann Hollenweschersen (Böhmer, cod. diplom. francof. 513 vom J. 1332). Hieraus hat sich sen und schen, abgekürzt se und sche in unsern Dialekten gebildet. Im Süden des Landes lautet die Sylbe sen und nach r meist schen, im nordöstlichen Theil meist sche, im nordwestlichen se, z. B. von Becker u. (dem Amtsnamen) Amtmann: die Beckerschen, Beckersche, Beckerse, Amtmannsen (u. Amtmännsen), Amtmannsche, Amtmannse.

201. Die Ableitungen auf rei nehmen zu, z. B. Betteleret, Kränkelerei, Schmeichelerei.

Anm. Andere Ableitungen s. N. 106. 123. 136. 137. 144. 153. 182. Zu Nr. 200 s. Grimms d. Gram. II, 328 f.

4. Zusammensetzung.

202. Unechte Zusammensetzungen, deren erstes Wort ein flektiertes Adjektiv ist, sind schriftdeutsch Feinsliebchen, Mitternacht und das im Adjektiv stark und schwach biegende (em) Hoherpriester, (der) Hohepriester. — Eigen sind dem rhein. Dialekt die Formen: Alterheit,

Früherheit, Größerheit, Jüngerheit, Kleinerheit, Neuerheit, Schönerheit, die aber meist mit Präpositionen (bei, in, von) verbunden sind. Früher sagte man ohne Zusammensetzung: von junger Heit auf = von Jugend auf.

Anm. Vgl. Schmellers bayer. Wörterbuch. 2, 254.

5. Geschlecht.

203. Viele Substantive sind im Laufe der Zeit aus einem Geschlecht in das andere übergetreten, manche schwanken noch heute in der Schriftsprache, viele im Vergleich der Volkssprache zur Schriftsprache. Die in den nassauischen Mundarten zu beachtenden sind im Wörterbuch angeführt. Charakteristisch ist im nördl. Theil des Landes das vor weiblichen Vornamen: das Marie.

6. Verkleinerung.

204. Die nassau. Volksmundarten haben nur die Verkleinerungsformen — chen, — elchen, erchen (nur im Plural, und da eigentlich ercher s. Nr. 166), nicht —lein, oder das schweiz. —li, das österreichische —le, —el, — l.

205. In der Kindersprache heißt es auch: das ist (schmeckt) gutche; geh sachtche; schweig stillche; das ist ganz sauberche. — In der Kindersprache fehlt der sonst gebräuchliche Umlaut, z. B. Gottche, Mutterche, Vaterche.

7. Verneinung.

206. Die doppelte Verneinung (kein, nicht) ist ziemlich verbreitet, z. B. es war kein Mensch nicht da.

8. Satzlehre.

207. Die Umschreibung des Präsens im Indikativ mit thun und des Imperfekts im Konjunktiv mit thät ist sehr verbreitet: wir thun lesen, ich thät gern lesen, wenn ich ein Buch hätt.

208. Das Imperfekt im Indikativ kommt im Süden fast gar nicht, im Norden nur wenig vor, z. B. ich gung, frag, hieg, s. d. im Wörterbuch. Das in die Rede eingeschobene sagte ich, er (sat) ist häufig.

209. Für das Futurum ist das Präsens sehr im Gebrauch, besonders wenn die Zukunft durch ein Zeitadverbium ausgedrückt ist: morgen, nachher schreibe ich.

210. Das Plusquamperfekt wird höchst selten, das Futurum exaktum gar nicht gebraucht.

211. Das reflexive sich für uns ist sehr verbreitet, z. B. Wir wollen sich setzen.

212. Das Possessivpronomen neben dem Dativ eines Substantivs ist sehr gebräuchlich: dem Vater sein Rock, der Mutter ihre Schuhe.

Anm. Die Schriftsprache zieht den Genitiv vor. S. meine Schulgrammatik §. 369, 4 u. meine Grammatik des 15—17. Jahrh. 3. §. 110.

213. Der von Substantiven, Adjektiven und Verben schriftdeutsch abhängige Genitiv ist in den nass. Mundarten selten, man wählt dafür bei Adjektiven lieber den Akkusativ, bei Substantiven und Verben die Umschreibung mit einer Präposition, z. B.: Er ist den Weg kundig; das End vom Lied; ich freue mich über das Buch.

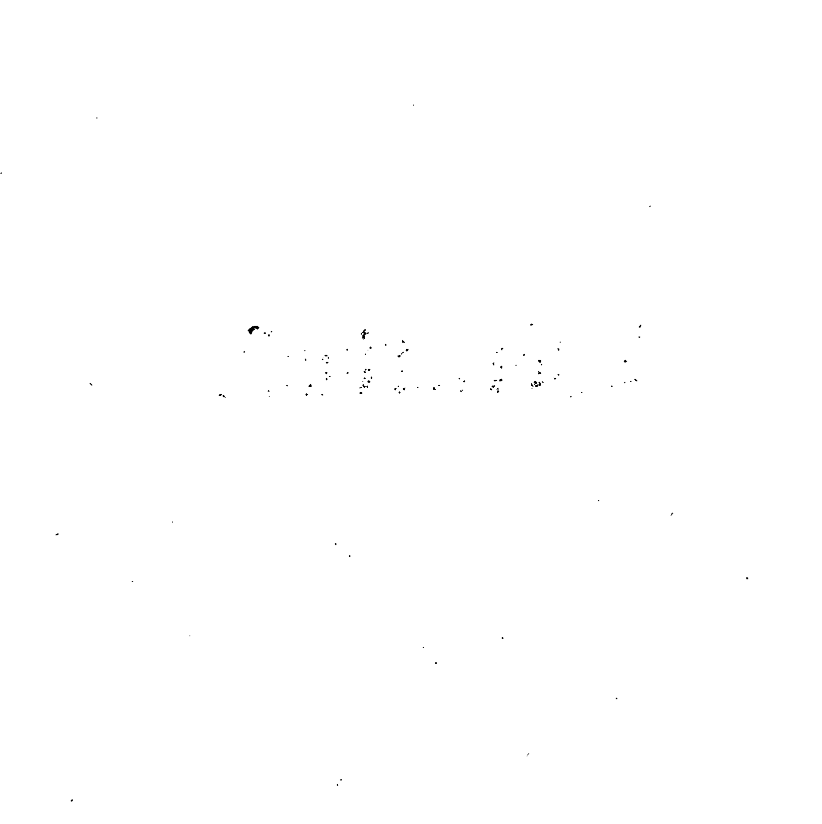
Anm. Die schriftdeutsche Sprache gebraucht Ähnliches.

214. Das Fürwort welcher, welche, welches ist (wie auch baier. Sm. 4, 6.) nur Fragewort, und zwar meist in der abgekürzten Form weler, wele, weles (weller, well, well). Für den Relativbegriff steht der, die, das, für letzteres (das) im südlichen Theil des Landes auch oft was, das sich nach dem nördlichen Theil hin allmählich verliert. Das undeklinierbare wo, in der älteren Sprache nicht nachweisbar, in der süddeutschen Volkssprache sehr gebräuchlich, und zwar für alle drei Geschlechter und beide Zahlen, jedoch nur für den Nominativ und Akkusativ, ist am Rhein und Main häufig, nördlich vom Taunus nur hier und da, auf dem eigentlichen Westerwald gar nicht im Gebrauch. Am Rhein und Main und hier und da in den benachbarten Ämtern Königstein und Usingen gebraucht die Volkssprache gern der wo, die wo, selten das wo, dekliniert dann der, die, das im Dativ und Akkusativ Sing. und Plur. und läßt wo unverändert daneben stehen. Das Relativpronomen so kommt nicht vor.

215. Von den Relativkonjunktionen sind die mit wo—, wor— sehr, die mit da—, dar— fast gar nicht im Gebrauch. Eine am Rhein sehr häufig, nördlich vom Taunus bis an den Westerwald nur in einzelnen Dörfern, auf dem eigentlichen Westerwald meines Wissens nicht vorkom-

mende Eigenthümlichkeit besteht darin, daß zwischen wo — und die Präposition ein der oder, wenn die Präposition mit einem Vokal anfängt, ein da eingeschoben wird: Das Messer, wo der mit ich geschnitten habe; das Nest, wo drin die jungen Vögel waren.

Wörterbuch.



A.

Aa (wt.), zweisylbig und zweimal betont, ein uraltes Wort, jetzt nur gebraucht, wenn mit Kindern oder vertraulich gesprochen wird: „das ist Aa! Aa machen“, seine Nothdurft verrichten; schweiz. aa, agge machen, nd. a don. Früher wol mit allmählich geschwundenem Kehllaut haha oder chacha, griech. kake (κάκκη), ital. span. franz. caca, dem lat. cacare zu Grunde liegend.

Ä hört man hier und da für Aa.

Aar f., ein nicht starker Bach, der bei Diez in die Lahn mündet. Das von der A. durchschnittene fruchtbare Thal heißt auf der Aar.

Abbe, Abbo, Aua m. (Hadamar, Wallmerod), sieg. Abe Großvater. Vergl. hebr. abh, abba Vater, goth. aba Mann, die ahd. Eigennamen Abo, Abbo, lat. avus Großvater.

Äbben, ebben, äbbchen (vom nördl. Taunus bis West.), um sich fressen, eitern, die Heilung einer Wunde verzögern, bs. von wollenen Tüchern und Lappen gebraucht; äbbig, ebbig geneigt um sich zu fressen. Vergl. baier. österr Afel wunde Stelle, Entzündung; äfelig wund; äfeln wund reiben; ahd. afalôn bereiten; daher vielleicht gerben, reiben, wund reiben.

Abblotschen, abblotzen sich, abarbeiten, s. blotzen.

Abbrücken und sich abbr., fortgehen, sich entfernen, fg. sterben, auch schd., bs. früher.

Aber, ober hört man hier und da am Rhein und Taunus für oder; mhd. bis ins 17. Jh. zuweilen oder aber, aber, laus. aber. S. m. Gram. d. 15—17. Jh. III. §. 361. 371.

Abern, Abro, Abroe, Abror, Aberhoor f. pl. Augenbrauen, bei Sch. Auber. Sm. 1, 11. 242 hat Äber, Augenäber und nimmt ber mit Recht als Verkürzung aus Bra, Braue an (goth. brahv, ahd. prâwa, prâ, mhd. brâwe, brâ). Abror und Aber hoor (Montabaur) sind Aber-Haare.

Abern (S.), 1) sich von neuem zeigen; 2) längst vergangene Sachen wiederholen; 3) sich öffentlich auflehnen gegen etwas, widerbellen, antworten (s. empern). Dieses

Wort ist ist in seinen verschiedenen, aber doch sehr verwandten Bd. das ahd. avarôn, mhd. avern, änhd. äfern wiederholen, von dem alten Adv. aber, goth. afar, ahd. avar, avur, aver, abur, abir, mhd. aver, aber abermals, wiederum.

Abert m., Theil einer Gemarkung (im Dillgebiet). Das Wort gehört wahrscheinlich zu ahd. âper, mhd. âber, obd. aber sonnig, offen, frei von Schnee.

Abfangen, schlagen, s. Fang.

Abficken, mit der Fick (Meßstange) die Schiffe ausmessen.

Abg, s. äbich.

Abgefäll n. (S.), 1) das was von einer Sache abfällt, z. B. beim Bereiten der Speisen, bei verschiedenen Handwerkern (schd. Abfall); 2) fg. Schläge.

Abgelagerter Wein ist solcher, der schon länger auf dem Lager liegt und so die Natur des neuen Weines etwas verloren hat.

Abheppeln sich (Caub), sich müde lachen, s. Heppel.

Äbich, ein uraltes Adj., goth. ïbuks, ahd. apuh, apah, abuh, mhd. ebech, ebich, schwed. afvig, holl. aafsch, österr. abi, baier. abech, abechig, äbicht, schweiz. abäch, schwäb. abich, äbsch, schles. äbich, äbicht, hess. äbich, epsch, nassau. abig, abg, awig, äbsch, absch, eebsch, eepsch, eebscht. Das Wort ist mit der Präp. ab verwandt und bd. das Ab- und Zurückstehende; dann das Verkehrte, Linke; in Bezug auf die Sonne das von ihr Abgewendete, Nördliche, daher Rauhe, Kalte; in Bezug auf Menschen das linkische, albernhochmüthige, mürrische, rohe, falsche Wesen.

Abjackern sich, sich durch jackern (s. d.) ermüden.

Abjazen sich, sich durch jazen (s. d.) ermüden.

Abklavieren, abnehmen, erklären, gleichsam auf dem Klavier abspielen. „Deß kannst-de der doch leicht abklaviern.“ Datterich 66. Man hört auch „am kleinen Finger abnehmen, abfingern.“

Abklöppeln (S.), sich entfernen, fortgehen; fg. sterben, Nebenform zu abknüppeln.

Abknüpfen, abknippen, abbinden, fg. „No, sei nor net so korz obgeknippt“. Streff 30, d. i. so kurz angebunden, wie es schd. heißt.

Abknüppeln (rhein.), fortgehen, meist fg. sterben;

eine Nebenform von abknüpfen, den Knopf lösen, nicht zu Knüppel (obd. Knüpfel) gehörig.

Abkrachen d. i. zerreißen, von Fäden, Stricken ꝛc. hört man hier und da.

Ablegen bei Schiffern sva. abfahren, wie anlegen sva. anfahren, landen.

Ablugsen, abluzen, hier und da ablungsen (wt.), 1) einem etwas herausbetteln; 2) in verschiedenen Kinderspielen abgewinnen, eine übertragene Bd. von ablugen absehen, ablauern, s. lugsen. Grimm d. W. schreibt ablugsen, Weigand d. W. abluchsen von dem scharfsehenden Luchs. Die Form ablungsen könnte eine Nebenform des hochd. ablungern (behend abnehmen) sein, vom ahd. altſ. lungar (schnell, behend).

Abluppern, syn. mit abluzen, s. luppern.

Abmehren (wt.), Stiefkindern das ihnen gebührende elterliche Erbtheil geben und sie so gleichsam ablösen. „Dernocht hun ich mein Stiefkinn abgemehrt". Lennig 62. S. mehren.

Abnehmen n. (rhein.), eine Krankheit, wobei alle Glieder geschwächt sind.

Abrackern sich (wt.), sich abarbeiten, bs. durch niedrige Arbeit, kommt auch zuweilen schd. vor, z. B. bei Tieck. S. Racker, rackern

Abramschen (wt.), für einen niedern Preis (Spottpreis) kaufen. St. 2, 257 hat ranzen Handel treiben; abdingen, durch Ranzen einen Nachlaß von der Forderung erhalten. Abramschen scheint dasselbe Wort zu sein; vgl. ramschen.

Abro, Abror, s. Abern.

Absäbeln (wt.), mühsam, unordentlich abschneiden, auch schd. s. säbeln.

Absch, absch, s. äbich.

Abschanzen sich (wt.), sich abarbeiten, s. schanzen.

Abschiffeln (west.), abschälen, vom Rasen gebraucht. Sch. hat das Schewwel, Schüwwel ein rundes Eisen, das zum Abschälen der Lohe gebraucht wird, wol das schd. Schaufel.

Abschmieren fg. abprügeln, auch schd. (bei Tieck), s. schmieren.

Abschnauzen, abschneuzen (rhein.), fg. derbe Antwort geben.

Abschrecken, s. schrecken.

Absegeln (S.), sich entfernen, fortgehen, fg. sterben, wie abdrücken, abklöppeln, abknüppeln.

Absenat, obsenat, absernat, obsernat, absonat eigensinnig, empfindlich, wunderlich, hier und da (z. B. Buch, A. Nastätten) auch brav, artig; davon A(O)bse(r)natigkeit; lat. obstinatus (beharrlich im Guten wie im Bösen), obstinatio, franz. obstiné, obstination, engl. obstinate, obstinacy.

Absplitz m. (vlt.), was abgesplissen ist, ein Theil, Stück, z. B. von einem Gute. „Hier (in Eppenrod) war ein eigenes Vogtgericht, vermuthlich ein Abspließ (l. Absplitz) des in Isselbach." Vogel, Beschreibung des Herz. Nassau 1843. S. 776.

Abstechen den Wein, ihn aus einem Faß in ein anderes umfüllen, um ihn von seinem trüben Niederschlag (Trub) zu befreien. Daher Abstich.

Abtäg, Abteich m. (S.), Kellerkanal. Sm. 1, 426 hat: „Der (das?) Teuch, die Teuchen, die Teuchten, Vertiefung, Niederung im Gelände (terrain)" und glaubt, daß das Wort eins sein könne mit Teich, indessen einem, dem ältern tiuhen (untertauchen) entsprechenden Verbum teuchen näher zu liegen scheine. Auch W. hat die Teuche feuchte Stelle im Acker. Vgl. Deuchel.

Abtalken, abprügeln, s. talken.

Abwackeln (rhein.), abprügeln, s. wackeln.

Abweichen n. (rhein.), Durchfall, obd. wt.

Abwilligen (vlt.), erlangen. „Der sal dem lehnhern dat afwilligen, als gebürlich ist." Gw. 1, 640.

Ach und G(e)rach (wt.), eig. Krach: 1) auf A., aufs Gerathewohl; 2) mit A., mit genauer Noth. Das erste Wort ist die Interjektion ach, die häufig mit weh und (schon im 16. Jh.) krach verbunden wird. S. Krach, krächzen.

Achel t. m. (wt.), das Essen; acheln, achlerig, undeutsch, aus der Juden- und Gaunersprache entnommen (hebr. achál essen), kommt schon im 16. Jh. bei Fischart vor.

Acht bassen, A. passen (Weilburg, Dillenburg) sva. Acht geben.

Achshosel, Axhosel f. m. (vlt.), wol Axthelm. „Grünholz, was man mit eyner achshoseln abeslagin mag; waz sie mit eim axhosel mogen abegeslagen." Gw. 1, 524. 525.

Ächzern hört man hier und da (unterrhein.) für ächzen, abgeleitet von der Ächzer (in den Schriften des 17. Jh.).

Ackel, Hackel f. (rhein.), Tannenzapfen, bs. wenn sie dürr sind. Ahd. ahil ist sva. Ähre; mhd. achel ist mehr die Spitze der Ähre; in einigen Gegenden Deutschlands heißt die Achel auch Age, Agel, Hachel, Grachel. Ackel, Hackel scheint dasselbe Wort zu sein, nur mit härterer Aussprache des Kehllautes. Das ahd. hacha, eine Waldbenennung bei Graff IV, 772, ist doch wol nicht zu vergleichen? S. Gohkel.

Ackeln (S.), ickeln (rhein.), necken, durch Vorwürfe oder auf verdeckte beißende Art Ursache zu Streitigkeiten suchen, oder geben; davon der Ackler, Ickler, die Ackelerei, acklerig. St. 1, 93 hat äken in diesem Sinne und stellt es mit dem baskischen ega, schwed. ägga (zum Zorne reizen), holl. haakeln (Ursache oder Gelegenheit zum Zank geben), goth. hnaigan (verspotten), hochd. necken zusammen. Sm. 1, 24 hat äcken schmähen und 1, 25 eckeln mit einem, ihm beleidigende, herausfordernde Worte geben, schwed. äggas med nagon. Sch. hat sich äcken, sich gegenseitig necken, ärgern; Stieler und Grimm (d. W.) haben in demselben Sinne ausecken (so auch H. Sachs), was nach Grimm an das altn. eggja (schärfen, ermahnen) und schwed. ägga gemahnt, wobei zugleich an Ecke zu denken ist. Vgl. noch ezern.

Äcker f. pl. (S.) Buchweizen. Goth. akran, ags. äcern, engl. acorn, holl. aker, nd. Ecker, ánhd. Ackeran, Ackeren, Ackeram, Achrent, Eckern, in obd. Volksmundarten Ackeram, Akram, Agram, Acherum, Acherand, Achern, Agerig, ist zunächst Ertrag der Eiche und Buche, dann gesäete und geerntete Frucht überh.

Ackern mit jemanden (S.), mit ihm auf eine mehr oder weniger gute Art fertig werden, verfahren; ihm entweder starke Verweise geben, oder ihn hin und her stoßen, prügeln. Aventinus hat im 16. Jh. „Dieweil also am Rhein vnd an der Donaw Keyser Maximianus mit den Teutschen zu acker gieng (ihnen zu schaffen machte).“ S. m. Gram. d. 15—17. Jh. II, §. 245.

Ackers (S. west.), nur, bloß, sieg. eckersch, schles ack, ock, ahd. ekorodo, eckrodo, echrodo, echert, okker okkert, mhd. echert, ockert, ockers.

Ade s. Narte.

Ader, adder findet sich in vielen alten, bs. rheingau. Urkunden für oder, mhd. oder, ader, uder, ode, od, ahd. odo, edo, goth. aiththau.

Aderich m. (S. west.), Kellerkanal, sieg. Arig, abgeleitet von Ader, dessen Begriff nicht auf Blut beschränkt werden darf, wie die Adern im Holz, Marmor, Erz, die Brunnadern (Quellen) zeigen. Oder ist das Wort eine Bildung aus dem später mhd. adich Pfütze, Grube, worin Wasser zurückbleibt? Vgl. Ahle.

Adjê, Adjês (rhein.), franz. à dieu, mhd. adê (Gott befohlen).

Affegunkes (Lorch) sva. Gunkes, s. d.

Affenschande f. (wt.), wird bs. gebraucht, wenn jemand etwas wider Erwarten gewonnen oder verloren hat, gleichsam durch äffiges, unernstes Wesen.

Afferon, m. (Neutershausen A. Wallmerod), Großvater, ist das alte Aberahne, mhd. aberane Urgroßvater.

Affrontierlich (wt.), schämlich, schimpflich; franz. affront, ital. affronto Beschimpfung, Schande.

After m. (wt.), der Hintere, Ausgang des Mastdarms (auch schd.); die Rücklehne des Sattels u. s. w., von goth. aftra, ahd. aftar, mhd. after nach, hinter.

Afterbien s. Afterschwarm.

Afterschwanz m. (S.). Wenn jemand eine Langbär (s. d.) nöthig hat, so geht er mit dem Schützen in den Wald und fällt einen Reitel. Den Afterschwanz (s. After) d. h. die Spitze davon, die er zu diesem Behufe nicht brauchen kann, bekommt der Schütze für seine Mühe. Dieser Wipfel heißt in der änhd. Sprache gewöhnlich Afterschlag.

Afterschwarm m. (S. wt.), zuweilen auch Afterbien, (s. After) ist ein Nachschwarm, der 9, 11, 15 Tage nach dem Hauptschwarm kommt.

Agêrn (rhein.), die Leute auskreischen, vermachen, verleumden, ist das lat. agere handeln, hier im bösen Sinne.

Ahle, Ohle m. (S. wt.), sieg Ahl, 1) der enge, schmale Gang zwischen zwei Häusern oder Häuserreihen, in den oft das Spülwasser, der Abtritt 2c. geleitet wird; 2) Bezeichnung von Gemarkungstheilen, die meist eine etwas länglichtiefe, schluchtartige Lage haben. In der Wetterau sagt man die Ahl; in einem Dausenauer Weisthum von 1694 (Gw. 1, 602) der Ahle; in der Limburger Chronik

S. 6. steht: „Alle Gassen und Ahlen waren voll Leut." Nach Grimm ist das Wort vielleicht Überbleibsel des goth. alhs, ahd. altſ. alah Tempel, agſ. ealh Tempel und Palast, mittellat. alcha Vorrathskammer, von ealgian schützen, wie Zwinger von zwingen. Aus dem Begriff einer Burg und Feste wandelte sich alh allmählich um in den eines engen gemauerten Ganges oder Winkels. Vgl. Älch. Nach Weigand und Wurm ist das Wort zsgz. aus dem änhd. Adel unreine Flüssigkeit aus den Ställen, dem Mist, der Küche 2c. (Sm. 1, 26); nd. Aal Pfuhlpfütze. Zu dieser Form vgl. Nol aus Nadel, Nal aus Nagel. Mir sagt Grimms Erklärung mehr zu.

Ahleritsch f. (west.), schlechte Weibsperson, die in den Ahlen sich herumtreibt, gleichsam herumrütscht.

Ahm, Ahme f. (west.), Großmutter, scheint für Ahne zu stehen, ahd. anâ, mhd. ane, baier. An Anen.

Ahme, Ehme f. (rhein. main.), Furcht, Abscheu. „Do hott die Aktionär gewiß Ehme krickt" (Furcht gekriegt). Datterich 76. Sollte das Wort aus dem alten âmaht Ohnmacht gekürzt sein?

Ähmen, ehmen, öhmen (rhein. main.), 1) eitern; der Ohm Eiter (Caub), Hautentzündung mit Geschwulst (im mährischen Kuhländchen), daher ähmig, ehmig von schwer heilenden Geschwüren, bei Sch. ähmig, öhmig; 2) (auch hess.) die Jungen füttern (bſ. von Vögeln gebraucht). In der 1. Bd. gehört das Wort wol zu Ammer, ahd. eimuria, aemuria, mhd. eimer, agſ. âmyrie, altn. eimyrja, dän. ämmer, emmer, em Dampf, glühende Asche, von om Feuer; in der 2. Bd. gehört es zu Amme, schon mhd. ammen, in einem Weisthum von 1509 geöhmen, baier. ämmeln. „Sie hot rechts und links die Kinner als geehmt." Lennig 44.

Ähmig, Dialektform für athemig d. i. voll Athem, kurzathmig; vgl. amchen.

Ahnenfeuer, Ohnefauer, zünden die Knaben in einigen Gegenden des Westerwaldes von den Ahnen (Stengelsplittern) des gebrechten Flachses oder Hanfes an und treiben dabei manchen Unfug, indem sie mit Reisern in das Feuer schlagen, einander die Kleider verbrennen, Hecken anzünden 2c.

Ahnig, ehnig, ihnig, ohnig, öhnig, uhnig (S. wſt.), sieg. onig, vor, kommt nur in einigen Zſſ. vor, ſ. gestern, hauern, heint, nächst. Die Dehnung des

Vokals stimmt für eine Bildung aus Ahne oder ehe, ehnder; das hennebergische onzignächte scheint zum goth. untê, ahd. unzâ, unzi, unz, mhd. unz bis, vor, das wetterau. innergeastert zu unter zu gehören.

Ahning f. (rhein.), Vorladung vor Gericht wegen eines Frevels, bs. Waldfrevels; dann die Strafe für diesen Frevel, ähd. eynnung, einung (Gw. 1, 538. 539. 554), mhd. einunge Beschluß, Gesetz, Gericht, Strafe.

Ahnt, ähnt, ahnte, aß (west.), verdorben aus eins (ans).

Ahnzern (Idstein), ächzen, stöhnen; die Ähnz, Person, die viel ächzt, stöhnt, bs. ohne Grund dazu zu haben. St. 1, 108 hat in dieser Bd. ansgen und aus einem Wörterb. v. 1482 anchzen.

Ahô, Ruf des Steuermanns, die das Schiff ziehenden Pferde augenblicklich stärker anzutreiben, damit das Schiff in Schuß kommt.

Ähr m. Den A. geben, ein kleines Fest, das ein Bauer feiert, wenn er mit dreschen fertig geworden ist, in Hausen A. Wehen; den Ährhahn rupfen heißt es in Bornich A. Goarshausen; den Ährenwein geben in Nauheim A Limburg; Staubwein in Bierstadt A. Wiesbaden. Es ist wol in übertragener Bd. das folgende Wort.

Ähren, Ähre, Ährn, Ehren, Ehrn, Öhrn, Ihrn m. (wt. in Mittel- und Südd.), der Hausgang, die Hausflur, die Küche mit der Hausflur, ahd. êro, êrin, ags. âre, mhd. eren, franz. aire, aus lat. area Tenne, ara Feuerherd.

Aiai, Aiaiche n. (wt.), ein Laut, mit welchem kleine Kinder das liebkosende Anschmiegen ihres Gesichtes an das einer andern Person zu begleiten pflegen; Schmeichelgebärde, Streicheln der Wangen, Kuß; nd. Ai, eiken, schles. Aize, aizen, schweiz. Ä, Äli, baier. Ailein, Aiailein.

Aichert m. (unterrhein.), ist die geaichte Stütze (s. d.).

Akrât (rhein.) d. i. akkurat, lat. accuratus, sorgfältig, genau.

Äks, äkes (wt.), Interjektion, pfui; dann auch Subst. im Sinn von Aa.

Al, aal, ahl (westw.), Dialektform für alt, s. d.

Älch, Ällich, Elch, Elg, Ellig m., ist unterrhein. (St. Goarshausen, Bornich, Caub, Nochern, Patersberg) ein schmaler durch die Weinberge führender Fußweg, in Rehe übh. ein näher führender Fußweg, besonders über einen Berg

im Gegensatz zu dem um den Berg herumlaufenden Fahrweg. Das Wort ist wol eine Bildung von Ahle.

Alért, alárt (rhein.), munter, aufgeweckt, auch nd., franz. alerte, ital. all' erta, alerta.

Alfinzig (rhein. selten), besonder, eigen für sich (wetterau.). Sm. 1, 40 hat aus einem Vok. v. 1618 alfenzig listig, was zu Alfanz (Alfanzerei) gehört; Grimm d. W. hat die Adj. alfanzig, alfänzisch.

All, allall (wt.), beendigt, erschöpft, schd. all und alle in den Rda. all, alle sein, werden, früher auch all, alle machen. Grimm d. W. vermuthet, daß ein älteres es ist all = vollständig, ganz, wie es ist fertig vorausgegangen sei und daraus der Sinn von beendigt, erschöpft sich entwickelt habe. S. fertig.

Allegar (S.), ganz und gar, insgesammt, sämmtlich; mhd. algar ist ganz gar, ganz bereit.

Allegebot (S. wt.), schwäb. allebot allemal, alle Augenblicke, wahrscheinlich zu allen gerichtlichen Geboten. Anhd. kommt das Subst. das Bot (Gebot) öfters vor, ahd. mhd. nur gebot. Sm. 1, 223 hat das Bot (v. bieten) eine Partie im Spiel, bs. im Kartenspiel und leitet daher mit minderer Wahrscheinlichkeit die Rda. alle Bot jedes Mal, eig. so oft man will, so oft man sich auf etwas einlassen will.

Allehand (S.), allmählich, nach und nach, bereits endlich. „Es wird allehand Naagt." Vgl. mhd. alzehant d. i. all zur Hand, sogleich.

Allemal (Schwalbach), das betheuernde allerdings. Bei nordd. Schriftstellern (Gellert, Rabener, Schlegel) kommt das Wort auch im Sinne von doch, gleichwol vor. S. Grimm d. W.

Alleritt (S. wt.), jeden Ritt; dann sva. Allegebot.

Alleschlag (S. wt.), jeden Schlag; dann sva. Allegebot.

Alleweil (S. wt.), jede Weile; eben, jetzt, augenblicklich, ist auch schd. (mhd. alle wîle).

Allmein m. (rhein.), Nimmersatt, der nie genug bekommen kann, der immer sagt: „Das ist all mein."

Allme(i)ninzigenanner, allesm. (rhein.), ganz und gar, Alles mit dem Einzigen einander d. i. das Gesammte mit dem Einzigen, Einzelnen.

Allo, (S. wt.), frisch, munter! ein mahnender Ausruf, von dem franz. allons (laßt uns gehn).

Alls s. als.

Allstag m. (Braubach, Goarshausen), der letzte Tag im Jahr, Sylvestertag, wo das Jahr all (s. d.) ist.

Alman f. (vlt.), eig. Allmende, Gemeindegut, bs. Gemeindeweide, Gemeindetrift. Gw. 1, 524 u. ö.

Almosen des Landes s. ausfahren.

Alpch m. (Herborn), Einfaltspinsel; bei Sch. ist Abch, Apch mehr ein närrischer, Albch ein einfältiger, alberner Mensch. St. 1, 94 hat die Adj. alb, älbsch „von einem, der, ob er gleich im männlichen Alter ist, doch so handelt und redet, wie ein Kind, das noch nicht zum Gebrauche seines Verstandes gekommen ist", und leitet es von Alp (Elf), „denen man ehemals zuschrieb, daß die mißgestalteten und dummen Kinder von ihnen ausgetauscht seien". Vgl. obd. alpern (Sm. 1, 48), einfältig sich benehmen, eig. so sein, wie wenn Einem der Alp etwas angethan hat.

Als, (richtiger alls), Kürzung von alles (mhd. allez), steht oft adverbialisch in der Bd. von immer, sogleich, schon, eben, gewöhnlich, zuweilen; in diesem Sinne fast in ganz Mitteldeutschland, früher auch in der Schrift gebräuchlich.

Alschitt heißt in Schwalbach der Wermut, anderwärts Alse, Els, änhd. Alse, Alsem, Els, Else.

Alsemal, alstemal (rhein.), als einmal; in alstemal ist t angehängt wie in anderst, nurt (anders, nur).

Alsfort (rhein.), immerfort, auch in ähnd. Schriften.

Alt (Montabaur, Selters, Rennerod), Dialektform für als, durch Vertauschung des s mit t.

Alt m. f. heißen hier und da rhein. der Vater, die Mutter. Der Ale (Alte), Alvatter, Aldatte ist west. Großvater, die Ale (Alte), Almamme die Großmutter.

Ält, Äll f. (rhein. unterrhein.), das Alter, änhd. die Älte, mhd. elte, ahd. eltî, altî.

Amber, Ember, Hember (Selters, Montabaur), Himbeere, ahd. hindber, hintper, mhd. hintber, änhd. Hindber, Himbeer, von ahd. hinda, hinta, mhd. hinde, hinte Hindin, Hirschkuh.

Ambern (S. Montabaur), antworten; sich verambern; nds. antern, dies wol aus antworten, goth. andavaurdjan, ahd. antwurtian, mhd. antwürten; vgl. empern.

Ambrä, Ambräsch m. (rhein.), Getöse, Lärm, Umschweif. St. 1, 101 hat das Amper Getöse und denkt an

das franz. embarras (Hinderniß, Schwierigkeit, verwirrende Menge), dem das rhein. Wort noch näher steht.

Amchen (S. wt.), 1) äußerst schwach sein, nicht leben und nicht sterben können, Adj. amch (Höchst); 2) einem Kranken flüssige Sachen eingeben (s. ähmen). Man kann bei 1. an das alte Amacht, amächtig, auch an Athem, athmig, athmen denken, s. ähmig. Für Adem steht holl. verkürzt auch Aam.

Ame, amer, eimer (S. west.), genau passend, bs. bei Schreinern und Zimmerleuten, verkürzt aus mhd. einbaere; vgl. schd. vereinbar, vereinbaren. Sch. hat eimer gleich, immer auf dieselbe Weise.

Ameise heißt in verschiedenen Gegenden Amatz, Ameletz, Imetz, Ometz, Omitz, Omutz, Ometzel, Anmetz, Onmetz, Ometze; ahd. ameiza, mhd. ameize, anbeize, ags. ämette, engl. emmet, änhd. Emeiß, Emes, Emmeis, Omeis, Aumeise, wetterau. Imes, schwäb. Aumeis.

Amen (wt.), gewiß! wahrhaftig! die biblische Betheuerung.

Amer, Ame f. (west.), sieg. Ame, Awe, Großmutter, wol verkürzt aus Altmutter, Altmamme.

Ammeichesblum (Wirges, Montabaur), heißt das Vergißmeinnicht, eher aus Ammi (Anna Maria) als aus der Pflanze Ammei; vgl. Kathrinchen, Kathreinche-blume.

Ammen (Diethardt, A. Nastätten), etwas mißfällig Wahrgenommenes häufig nennen. Vgl. abern.

Ammewäschen (wt.), Hebamme, bei Sm. 1, 54 Ammefrau.

An (S. wt.), voran, z. B. „Wie viel Garben hast du an? Wer ist an? Wer hats An? Das An ist ein Laib Brot werth.“ Die An ist bei gewissen Kinderspielen die Stelle, wornach vor dem Spiel geworfen wird, um zu finden, in welcher Reihenfolge die Spielenden werfen, was durch die nähere oder entferntere Lage ihrer Steine, Nüsse u. s. w. an jener Stelle bestimmt wird.

Anboßen (rhein.), an den noch nicht aufgebundenen Garben dreschen, ohne sie rein auszudreschen; vgl. Boße, klüppeln, knüppeln.

And, ann (rhein. wt.), in den unpersönl. Rda. „mir ist, wird, thut es a.“ d. h. schmerzlich, lästig, leid; schon ahd. mir ist anado, mhd. mir ist ande, von ahd. anado,

anto, mhd. ande, agſ. anda altn. andi, ſchwed. ande, dän. aande, eig. Geiſt, dann Eifer, Unwille.

Andau f. (rhein. unterrhein.), unterirdiſcher Abzugskanal, Kloake, bſ. in Städten; in einer Frankfurter Urkunde von 1304 (Böhmer cod. diplom. 360) aeduche. Vergl. franz. en tuyau und Deuchel, Andeich.

Andeich, Andeuch f. (weſt.), Abzugskanal in naſſen Feldern. Vgl. Andau, Deuchel, Abtäg.

Andeinche n. (S. wt.), eine langſame und einfältige Weibsperſon, welche die Worte zieht, ſ. Dimmeldeinche, Hammeldeinche. Sm. 1, 375 hat Deinl als geringſchätzigen Ausdruck für eine junge Weibsperſon, die für das äußere Anſehen, das ſie haben oder ſich geben will, zu wenig Brauchbarkeit beſitzt, und vgl. agſ. thinen, das weibl. Wort zu Degen (Held). Darf auch an das in den Volksdial. wt. deinſen, holl. deinzen hin und her gehen, daher ſchleichen, gedacht werden?

An dem (wt.), beinahe.

Anderwerb, anderwerp (vlt.), mhd. anderwërbe wiederum. Lchr. §. 134 und oft in alten Urkunden.

Andienen (rhein. unterrhein.), zum Gebrauch, Genuß anbieten. In der ſchd. Geſchäftsſprache iſt das Wort ſonſt gebräuchlich, z. B. „Wer mit nichts als einem ſolchen Formularurtheil andienen kann.“ Bürger.

Aneweg, anneweg, ennweg, önnweg (S. rhein.), bei Sm. 1, 66 ainerweg, ainerwegs, ainerwegen und 4, 45 annewegs, aneweg, bei St. 1, 340 eineweg, alſo eig. nach einem Wege hin, nicht durchaus(dieſe Bd. hat es hier und da), gewöhnlicher den einen wie den andern Weg, in einem wie im andern Falle, jedenfalls, doch, gleichwol.

Anfängen ſ. anpengen.

Anführen (rhein.), ein Mädchen, es mit dem Ehegelübde täuſchen, ſchwängern und dann nicht heirathen.

Ange m. (Hadamar, Idſtein), Angel, Kloben, ahd. ango, mhd. ange.

Angel, angeln, vom Stachel der Bienen iſt wt.

Angelbiß ſ. Engelbiß.

Angeln (rhein.), wiederholt weinerlich bitten, das ſchd. angeln in ſg. Bd.

Angewachſen, auch bewachſen (rhein.), wird von der Spannung der kleinen Rippen bei Kindern geſagt.

Ang(e)wann ſ. Anwann.

Angst f. (rhein.), swa. Kränk in nicht bösem Sinn; es ist wol der Pl. des ahd. angust, mhd. angest, nhd. Angst in der alten Bd., wo das Wort den Zustand bd., in dem man sich von Noth und Gefahr umringt sieht, selbst auch dann, wenn man mit der größten Herzhaftigkeit gegen sie angeht, oder sie gefaßt erträgt.

Angstschöß (wesl.), Angstschisser, Ängstsch. (rhn.), sehr ängstliche Person, die vor Angst scheißt. Fischart (16. Jh.) hat: „ob mich auch schon ein angstscheißige not bestund". Vgl. Datterarsch.

Anhack, Ahack m. (unterrhein.), Ort, wo der Leienbrecher arbeitet

Anhelfen (vlt.). In den alten Weisthümern begegnet oft die Formel, daß, wenn der frei und ungehindert ausziehende arme Mann (s. Fahrnmann) unterwegs stecken bleibt, der ihm begegnende Herr abtreten (aus dem Stegreif treten) und jenem anhelfen, furder helfen solle. „So soll der Herr absteigen und soll ihme anhelfen. Gw. 1, 637. Gr. 345 f.

Ank, Anke f. (S. wt.), Genick, Nacken, goth. agga, ahd. ancha, mhd. anke, bs. in Mitteldeutschl. gebräuchlich, rhein. auch Halsank, goth. halsagga. „Die A. auskäan" (auskämmen, Wallmerod, swa.) die Leber schleimen, den Kümmel reiben, derb tadeln.

Ankerich, Angerich, (S.), Schaden, Unglück, Verlust, Verdruß, Unordnung, wahrscheinlich Angericht, das Angerichtete. S. setzt m. an, aber nach den Rda. „Dau machst alles zum Ankerich; Mer hot bal 'n Ankerich" ist es eher n.

Anlängen (wt.), eig. durch Ansetzen länger machen, im Besondern anstricken, durch Stricken länger machen.

Anlegen s. ablegen.

Anleit (vlt.), mhd. aneleite, ahd. analeita, feindlicher Zug. „Sie zeiheten ihn, daß er diese Anleit und Zug über sie gemacht hätte." Lchr. §. 196.

Anmachen (S. wt.), hervorbringen, bewirken: Feuer, Teig, Salat, jemanden Schläge. In änhd. Schriften findet sich oft einem eines anmachen, wie wir auch sagen einem etwas anrühren, einrühren.

Anmehren (rhein.), 1) Teig (auch einmehren); 2) einen Nachen etwas auf das Ufer ziehen und fest machen, s. mehren.

Anne, ann (rhein.), weg, hin, dort: „geh anne“; „Ar wuhnt am Deermark (Thiermarkt) anne.“ Lennig 19. Sm. 1, 60 hat ani, St. 1, 103 ane, Hebel ane; es ist wol aus anhin, an hin gekürzt.

Annefäz (Herborn), Stachelbeere. S. Nonnefäz.

Annerst, annerster (rhein. west.), laus. anderster, anders, daraus verlängert anderst (annerst), im 15—17. Jh. häufig, anderster (annerster), wie itzunder aus itzund, itzt.

Anneweg s. aneweg.

Anpengen (rhein.), anfängen (unterrhein. west.), anzünden, mhd. enpfengen, enpfenken, von dem einfachen venken entzünden, vanke Funke, baier. Fanken.

Anrannt (rhein.), Anlauf: Nimm einen tüchtigen Anrannt.

Anranzen (wt.), anhalten, um zu sprechen; anfahren, schelten, auch schd. (z. B. bei Fr. Müller). S. ranzen.

Anrateln, anratteln (rhein.), 1) sich schnell ankleiden; 2) (S.) das Getreide (Bett) in der Tenne zum Dreschen anlegen. Es ist wahrscheinlich eher an Reitel reiteln, im 17. Jh. oft rädeln, ratteln (s. Ratel), als mit S. an mhd. reiten bereiten zu denken.

Ansackeln (wt. auch schd.), anlocken, an sich ziehen, von Menschen wie von Vieh gebraucht, von dem anderswo im gemeinen Leben gebräuchlichen ansacken angreifen und festhalten. S. und Hoffmann vergleichen das wendische ssaham fangen; Weigand passender goth. sakan, gasakan, ahd. sahhan, mhd. sachen, ags. sacan, altn. saka schweiz. sacken anfahren, schelten, zurechtweisen, (schles. nur ansakken) mit der Urbedeutung folgen, verfolgen, woher auch Sache Rechtsstreit. Vgl. anzackeln.

Ansaichen, minder stark als anscheißen.

Ansalteln (rhein.), sva. ansackeln, woraus es verdorben scheint.

Anscheißen, betrügen, stärker als das auch schd. anführen. Vgl. bescheißen.

Anschel f. zuweilen m. (west. rhein.), Einfaltspinsel, das n wird bei der Aussprache kaum gehört. Das Wort scheint aus Anselm verdorben, s. beanschele.

Anschmieren (rhein.), 1) übh. schlecht behandeln, betrügen, auch laus.; 2) im Besondern sva. anführen ein Mädchen.

Anschnabeln (S.), hart mit trotzigen und drohenden Worten anreden, anfahren, von anschauben, anschnauen gebildet. Vgl. beschnabeln.

Anschnorren (S. wt.), Nebenform von schd. anschnurren, sva. anschnabeln.

Anspäneln (S. wt.), mit Stecknadeln befestigen, anheften. Sm. 3, 569 hat dafür das einfache speneln, von Spenel, Spennel Stecknadel, ahd. spenala, spenila, spenula, spenela, mhd. spenel spindelförmiges Heft.

Anspiel n. (wt.), der Anfang, der erste Wurf im Kartenspiel.

Ansprachen, ansprechig (vlt.) d. i. verklagen. Gw. 1, 562. 564 vom J. 1482.

Anstellen (S. wt.), 1) etwas Böses verüben; 2) ein Kind anstellen d. i. eine Person schwängern (hier und da auch vom Begatten der Hunde gebraucht). Auch die zu 1. gehörige, von Fischart im 16. Jh. oft gebrauchte Rda. „den Teufel anstellen" d. i. einen Teufelsstreich verrichten, wobei der Teufel gleichsam als Helfer erscheint, ist am Rhein noch in lebendigem Gebrauch.

Anstoßen (vlt.) anzünden. Lchr. §. 72. 232. „Wer auch die marg (den Wald der Mark) freuelich anstieße, den sal man drü male am dickesten in das fure werfen, komet er daruß, so hat er damit gebußet." Gw. 3, 489.

An Thun (rhein.) d. i. ein Thun einerlei, gleichviel: es ist mir alles an Thun, schwäb. ei thue, nd. een doe.

Antrach (noch hier und da), Antracher (vlt., Gw. 1, 573) Enterich, ahd. antrecho, antrache, mhd. antreche, änhd. Antrach.

Antvogel (vlt.) Enterich. Gw. 1, 557.

Anwann, Ang(e)wann f. (rhein.), eig. Anwand, Angewende, ahd. anawanta, mhd. anewande, anewant, änhd. Anwendt (Gw. 1, 602), eigentlich die Stelle, wo der Pflug wendet, der Acker ein Ende hat, wird bei Äckern und Wiesen angewendet, auf deren lange Seite mehrere Äcker oder Wiesen mit dem Kopfe stoßen.

Anwenner, Ang(e)wenner, änhd. Anwender (Gw. 1, 603), 1) S. west.) sva. Anwann; 2) (rhein.) Besitzer einer Anwann.

Anwerden, anwehren (rhein.), los werden und zugleich an den Mann bringen, ahd. mhd. âne werden, in änhd. Schriften sehr gebräuchlich.

Anweß, Onweß m. (Montabaur), **Amboß**, ahd. anapôz, mhd. anebôz, s. Boße.

Anwett, Anwitt, Onweb, Önweb, Ouweb, Unwett (west.) sva. Anwann, Anwenner.

Anzackeln wird (in Hadamar) bei Kinderspielen um Nüsse u. s. w. gebraucht, wenn der Spielende mit wenigen Nüssen (eigenen wie geliehenen) anfängt und mehrere gewinnt: er hat sich angezackelt. Es ist offenbar ansakkeln, s. d.

Anzeppen (rhein. unterrhein.), gerichtlich anzeigen, das schd. anzäpfen, anzapfen.

Anziehen (wt.), feucht werden, von Heu, Stroh und Wäsche gesagt. Die auch schd. gebräuchliche volle Rda. ist: das Heu rc. zieht das Feuchte an.

Appertinenztage „sind solche, die einigen Hüttengewerkschaften durch gewisse Anlässe für beständig zugestanden sind." Schellenberg.

Arbeitsleute, arbeitsame Leute heißen hier und da die Taglöhner.

Arb'r, Dialektform für Erdbeere, s. Erber.

Arde s. Narte.

Arem (west.), Eidam, Schwiegersohn, obd. A'm, A'n, ahd. eidam, eidum, mhd. eidem, eiden.

Arig (rhein. wt.), wird gebraucht von Kindern, welche schreien, kratzen und beißen; von bissigen Hunden; von gefährlichen Wunden; von großem Schaden, bs. auf den Feldern, durch Wasser und Wind veranlaßt. Es ist das Adj. arg, ahd. arac, arc, mhd. arc; vgl. karig.

Arme m. Pl. (S.). ein Mieder, das nur kaum bis an die Hüften reicht, indem es rundherum zirkelförmig abgeschnitten ist. „Jetzt sieht man dergleichen Halbmieder nur noch selten," sagt S. im J. 1800. Es ist der Plural von Arm. Sm. 1, 107 hat Ärmel „für eine kurze Bekleidung des Oberleibs bei den Weibern, von der die Ärmel den größten Theil ausmachen."

Armetei f. (rhein.), sva. Armut, änhd. Armutei, Armatei, Armetei

Ärre, ärrn s. ern.

Arschbells (S.). verkehrt: „Wei (wie) leiste do su arschbells?" österr. arschlings (bei Göthe ärschlings) rücklings. Es ist ein genitivisches Adverbium von ahd. arspellí, mhd. arsbelle, änhd. Arsbell Arschbacken.

Arschen (S.), zum Narren haben, hinten (um den A.) herum führen.

Arschgebeller, Arschgeböller n. (rhein.), 1) Schläge auf den Arsch; 2) der Arsch, s. Arschbells.

Arschkitzel, Arschkitzelsdorn, Arschkratzer m. (Montabaur, rhein.), Hagedorn. Schon 1482 hat ein Vokab. Arskutzel oder Hagenputz.

Arschkrott, s. Krott.

Art, Aar f. (S.), das gepflügte Land,. ahd. mhd. art, zunächst bebautes Land (von ahd aran, mhd. arn, lat. arare pflügen), dann übh. Land. In älteren Urkunden steht auch Artacker.

Artebisser s. Eiterbisser.

Ärtig (Wallmerod), Dialektform für artig (mhd. ertic, änhd. ärtig), gut gestaltet, manierlich, zierlich, hübsch.

Artlich (wt.), sonderbar, seltsam, kurios, im 16.—17. J. meist für unser artig (mhd. ertlîch). Sm. 1, 111 hat aus dem Würzburg. artig seltsam, sonderbar; St. 1, 111 artig, artlich ziemlich wohl.

Arwel m. (wt.), Dialektform für arm voll, bei Sch. die Arfel, Arvel, bei Hebel Arfel, bei St. 1) 111 arvel, arfel, arvlig; zunächst verkürzt Armvel, wie Mumpfel, Muffel aus Mundvoll.

Arwes, Erwes (wt.), Dialektform für Erbse, ahd. araweiʒ, areweiʒ, haruîʒ, erbiʒ, mhd. areweiʒ, erweiʒ, arwîʒ, erbîʒ, änhd. Erbeiß, Erbeis.

Arwet, arweten (rhein.), Arbeit, arbeiten, goth. arbaiths, arbaidjan, ahd. arapeit, arapeitan, mhd. arebeit, arbeit, arebeiten, arbeiten, änhd. arbett, erpait, erbeit, erbeiten.

Arzschillernd, erzbewachend. „Der arzschillernde Koboldcher owerschter Harr.“ Firmenich 2, 89.

Äscherich m. (rhein. unterrhein.), 1) die schon ausgelaugte Asche; 2) das Tuch, auf welches beim Bauchen (s. d.) die auszulaugende Asche gelegt wird, auch schweizer. (St. 1, 114) und ähnd., gebildet vom ähnd. Ascher, Escher (vgl. Aschermittwoch), was ein mhd. ascher, escher, ahd. ascari, aschaere voraussetzt.

Aserlich (Schwalbach) wird mit sein und werden gebraucht, um den hohen Grad einer schmerzhaften Furcht oder Besorgniß zu bezeichnen: „es ist, wird mir ganz aserlich.“ Aser ist im 15.—16. Jh. ein Sack zum Anhängen, Weidtasche, Tasche in den Kleidern, baier. Aser, Auser, schweiz. Aser, Oser (Sm. 1, 116. St. 1, 113). Sm. hat aus

einem Vokab. v. 1445 die fg. Rda.: „einem den Aser antuen" d. i ihn belästigen, ihm schwer fallen. Das Wort ist wol auf âs (Speise) zurückzuführen. Wurm denkt, weil der Aser immer angehängt wird, an eine Verkürzung aus ahd. anse, mhd. ense, bater. Änz (Sm. 1, 87), die Spange am Fußeisen und Holzschuh, welche oberhalb der Ferse den Fuß oder Schuh umgibt.

Aß, (west.) eins (s. ähut); 2) aber (jüdisch-deutsch, aus Jdstein von 1794 angeführt).

Äßig (hier und da west.) gerne essend, ahd. âzig, mhd. aezec; vgl. unäßig, süffig.

Äſtermieren, äſtemieren (rhein.), achten, lat. aestimare, franz. estimer.

Äſtig. „Ich deht mich äſtig lache." Datterich 68. Hier und da hört man: „sich einen Aſt, einen Buckel, sich krumm lachen."

Äter, s. Eder.

Ätſch, Wermut (absynthium vulgare) in Caub.

Ätſch, eetſch (wt.), ironische Interjektion, die fehlgeschlagene Erwartung eines Andern auszudrücken, gewöhnlich begleitet von der Gebärde des Rübeschabens, d. i. des Hinstreichens des einen Zeigefingers über den andern.

Ätte, Ette m., Vater, Juden- und Kindersprache, und da jetzt selten; goth. atta, ahd. atto, mhd. atte, ette.

Ätter oder Otter, grüne, f. heißt in Caub eine große grüne Eidechse, (wahrscheinlich lacerta muralis oder agilis), die für sehr giftig gehalten wird. Mhd. ist oter der Name einer Schlange.

Atteſtiern (Salz A. Wallmerod), exiſtieren, bestehen; vgl. Praxis.

Atz, atzel (rhein.) ruft die Mutter ihrem niesenden Kinde zu und spricht dann wol auch: „Gott segne dich, daß du fromm und groß wirst." Es ist ein Naturlaut.

Atzel f., 1) Elster, auch ein munteres Kind; 2) Perücke, in beiden Bd. wt., auch schd. Schon mhd. findet sich atzel, nach Weigand wol mittelst eines ableitenden l aus einer Kürzung des mittellat. agaza, agazia, altfranz. agace. Die volle Form für unsere Elster ist ahd. âgalastrâ, âgelestrâ, mhd. âgelster, âgleister, ähnd. Agelaſter, Ageleſter, Agelſter, Aglaſter, schwäb. Ägerſt, Ägerſte, schweiz. Ageſt, Ageſta, nd. Ageſter, Egeſter, Ekſter, Exter, Hexter, Heſter, Heiſter, holl. aakster, ekster. „Man gebraucht auch Atzel für Perücke, deren Haar bunt aussieht, wie das Gefieder der Elster." Grimm d. W.

Atzelauge n. (Wehen, Schwalbach, selten Montabaur), Hühnerauge, Leichdorn, holl. aaksteroog, eksteroog; vgl. Elsterauge.

Atzeln, atzen (rhein.), zanken, streiten; raufen, schlagen, daß die Haare davon fliegen. Nd. ist adder boshaft, addern zanken, adderig zänkisch. Atzeln scheint daraus, oder aus exern (s. d.), schwerlich aus Atzel gebildet; doch die Atzeln sind eben auch nicht sehr friedfertig.

Ätzloch n. (Montabaur), eine in der innern Kellermauer angebrachte Vertiefung, die oft mit einer Thüre versehen ist (alsdann einen förmlichen Wandschrank bildet) und zur Aufbewahrung von Eßwaaren dient. Aus Atz Speise gebildet.

Aua s. Abbe.

Äueln (Braubach, Marienberg), ein wenig schlafen, bs während der Arbeit, eher äugeln von Auge, als von Eule, z. B. Schlafeule.

Auer (west.), Dialektform für Uhr.

Auf (goth. iup., ahd. mhd. ûf, änhd. off, uff, auff, auf), in den Dialekten uff, off, und so auch in den nachfolgenden Zss. gesprochen.

Auf ist zu beachten in den Zeitbestimmungen bei Angabe der Stunde: es geht auf 3 Uhr, d. i. es wird bald 3 Uhr sein; ¼ auf 3, d. i. 2¼ Uhr; ¾ auf 3, d. i. 2¾ Uhr.

Aufbarn, aufbern. „Wenn die Hafrerernte reichlich ausgefallen ist, und die Scheunen nicht Alles aufnehmen können, wird noch ein Theil der Hafer bis zum Ausdreschen aufgebarnt, d. h. neben die Scheune oder jetzt bei der strengeren Feuerpolizei auf die Wiese in einem in Form eines Hauses konstruierten Haufen aufgesetzt und mit einem Strohdach versehen.“ Heinrich in Bierstadt für Hachenburg. Schd. steht dafür aufbansen, von Banse Scheune, welche Bd. auch Barn hat, (s. d.).

Aufbrennen (S.), weis machen, Lüge aufbinden, auch schd.

Aufbunden, selten aufgebunden (rhein). Der ist kurz aufbunden. d. i. leicht reizbar, trotzig. Im 15.—16. Jh. steht das ganze Verbum aufbinden im Sinne von reizen, jähzornig sein und machen.

Aufdonnern (rhein.) eig. durch Donnern, Zwang, dann übh. durch Aufsuchen, Aufstören aus dem Schlummer, aus der Ruhe verschaffen. „Seiner Tochter hot er awer jetzt widder än annern Breitigam uffgedunnert.“ Bankrat. 6.

Aufersterben (vlt.), durch den Tod zufallen. Gw.. 1, 592.

Auffließen (Goarshausen), aufwaschen ein Zimmer, s. aufziehen.

Aufgabeln (rhein.), durch Nachsuchen finden, besorgen. „Waaß ar mer dann kahn Annern uffzegawwle?" Lennig 65. Das Wort (eig. auf die Gabel nehmen) ist auch schd., aber nur von Sachen, z. B. „Sie haben eine Vogelscheuche aufgegabelt." Tieck.

Auflenzen (unterrhein.), aufreizen. Im mhd. Wörterbuch von Müller-Zarncke steht das Verbum lenzen mit seinem Fragezeichen und dann folgende Stelle: diu minne het nu gewunnen sehs nam, daz ist lenzen liegen wanken spotten triegen. Es ist möglich, daß lenzen hier die Bd. von necken hat. Ähnd bd. lenzen (s. d.) säumen, zaudern.

Aufmutzen, offmotzen (S.) 1) aufputzen; 2) zur Last legen, vorwerfen, in beiden Bd. auch in obd. und nd. Mundarten und in hochd. Schriften gebräuchlich, in der 1) jedoch heute weit seltener als im 16. — 17. Jh. Weigand stellt das Wort neben maußen (ahd. mûzôn, mhd. mûzen) mit der Grundbd. ändern; Grimm faßt es (wol richtiger) als Verkürzung aus murzen (schneiden) und erklärt es aus Schnitt, Zustutz der Kleidertracht; Wurm erklärt (sehr gewagt) mutzen statt mucksen, und muck assibiliert smuck, schmuck.

Aufrapschen (S), 1) aufstoßen: die Arznei rapschte mir auf; 2) übel bekommen (in moralischem Sinne), nds. in beiden Bd. ufreppen. Sm. 3, 119 hat ropfezen rülpsen, ahd. rofazjan, rofazôn, mhd. roffezen, ropfezen; dazu scheint dieses rapschen zu gehören.

Aufreihe f., heißt in Schwalbach der schd. Aufschlag in einem Kleide.

Aufrockeln (rhein.), eine vergessene Sache wieder ins Andenken der Leute bringen und zwar zu ihrem Ärger; Leute gegen einander aufbringen, reizen. Das Wort ist eine Weiterbildung von aufrücken.

Aufrumpeln ein Boot, d. i. auffahren, wird von Dampfschiffen gesagt, die beim Auffahren rumpeln, ein Geräusch machen.

Auffackeln (S.), überhaupt sich oder Andern etwas aufladen: Neuigkeiten, Anekdoten, Schwangerschaft. Eine Weiterbildung des gleichbd. schd. auffacken.

Aufschlagen 1) (vlt.) erbauen. „In derselbigen Zeit ward die Burg Falkenstein aufgeschlagen." Lchr. §. 42; 2) bei Schiffen sva. wenden.

Aufschnappen, 1) (S.) sterben; 2) (rhein.) Bankerott machen, in beiden Bd. auch baier. (Sm. 3, 492), s. Schnappe, Schneppe.

Aufschnatzen s. schnatzen.

Aufschürzen (vlt.), den Termin aufschieben. Gw. 1, 550.

Aufsetzer m. (S.) 1) eine Art Pfosten, der nicht durch das Stockwerk hindurch geht, sondern auf einem Riegel, oder dem s. g. Schiffbug (Schiffboi) aufsitzt; 2) ein aufrecht oder schief stehender Riegel in einer Wand.

Aufsichter m., (wt.) Aufseher, der die Aufsicht hat.

Aufsitzen (S.), glücken, zu Glücke schlagen, auf einen grünen Zweig zu sitzen kommen.

Aufsprutzen sich (unterrhein.), stolz sein, sich in die Brust werfen, das schd. aufspreizen, s. sprauzen.

Aufstand, Aufstands m. (wt.), das Übriggebliebene, bs. Rest von der Mahlzeit; s. standern.

Aufsterben (vlt.), sva. aufersterben. „Der Gräfin starb ein gut Land auf.“ Lchr. §. 182.

Aufsteigen aus dem Bette, vom Stuhl, ist sehr verbreitet statt des richtigen aufstehen. — Im Sinne von höher steigen verbindet die Lchr. §. 76 mit aufsteigen das Hilfsverbum haben statt sein. „Auch hatte es sich also verwandelt mit dem Pfeiffenspiel, und hatten auffgestiegen mit der Musica, daß die nicht also gut war bißhero, als nun angangen ist.“

Aufstößig (wt.), uneins, zwistig. Sm. hat 3, 662 f. Stoß, Stuß, Aufstoß Zwist, Zank, Streit, aufstößig zwistig. Auch Haltaus hat: aufstoß oder zweiung.“ Seb. Frank im 16. Jh. hat: „Ist der markgraf und die von Nürnberg uneins und aufstößig worden.“

Auftroffen (rhein., unterrhein.), mit Mühe ausfindig machen, ähnd. aufpacken, aufladen, von schd. der Troß.

Aufwäschen (wt.), das gebrauchte Küchen- und Tafelgeschirr reinigen, ist auch schd. Zuweilen fehlt der Akkusativ.

Aufziehen (rhein.) sva. auffließen.

Augen (Jägersprache) sehen, ist das goth. augjan, and. ougjan, mhd. ougen sehen lassen.

Aul f., Theil, Bezirk eines Dorfes oder der Gemarkung, wahrscheinlich von dem nun vlt. Aul (s. Euler); vgl. die Gemarkungsnamen Aulbach, Aulenkaut u. a.

Aulch f., „eine Person, die durch eine schlechte Behandlung der Stiefeltern oder Vormünder &c. nicht nur

blöde und menschenscheu geworden ist, sondern auch dadurch eine solche furchtsame Natur angenommen hat, daß sie sich, ohne zu murren, Alles gefallen, aus einer Ecke in die andere stoßen lässet." (S.) Davon aulchen, veraulchen so behandeln. Ist an Aul gleichsam alte Scherbe zu denken?

Aulner s. Euler.

Auspauschen (unterrhein.) sva. anboßen (s. d.) vgl. Bausch.

Auschern s. oschern.

Ausdörfer m. (rhein.), zuweilen auch wie ähnd. und noch in Westfalen Ausmärker. Wer im Dorfe A wohnt, aber in der Gemarkung des Dorfes B Grundstücke hat, ist von B ein Ausdörfer.

Ausdotzen s. dotzen.

Ausenthalt s. Aushalt.

Ausel f. (Hadamar, Rennerod), Hosenträger, vielleicht aus Asel für Achsel.

Ausfaseln ausarten, s. faseln.

Ausgeeckt, zuweilen ausgeheckt (rhein.), sehr durchtrieben: das ist ein ausgeeckter Spieler, Spitzbube. Partic. vom schd. ausecken alle Ecken wovon ermessen, untersuchen; sorgsam untersuchen oder überdenken; nach allen Seiten (Ecken) bearbeiten.

Ausgefährn. (S.), Hautausschlag, von ausfahren, welches Verbum in derselben Bd. von Blattern, Ausschlag, Aussatz schd. vorkommt.

Ausfahren, fahren zu Hof; Fahrt, Aus-, Überfahrt, Zug, Schub. Diese Ausdrücke wurden früher gebraucht, wenn die Gerichtsschöffen des Rechtes nicht kundig waren und sich in einer vorliegenden Rechtssache an ein benachbartes Gericht wandten, um sich da Rathes zu erholen. Die erhaltene Weisung, die unverweigert und unentgeltlich erfolgte, hieß des Landes Almosen. Br. 663. 667. 678. Gr. 834.

Aushalt, Ausenthalt m. (S. wt.), was Eltern bei der Übergabe (s. übergeben) ihres Vermögens an ihre Kinder zu eigenem Unterhalt für sich behalten, vorbehalten, ausbedingen.

Ausklugen (S. wt.), durch Forschen oder Nachdenken ermitteln. bs. die Gesinnung eines Menschen ausklügeln.

Ausknicheln (rhein. west.) beinahe sva. ausklugen, doch mehr von Sachen gebraucht, vielleicht eine übertragene Bd. von knöcheln (s. d.) „Un die zwaa Bilder unne (am

Gutenbergsdenkmal) — Sakerlot, Reschbeckt! war die so ausgeknichelt hot." Lennig 8.

Auskreischen (rhein. obd.), in bösen Ruf bringen.

Auslugsen (rhein.), listig ein Geheimniß entlocken, s. lugsen.

Ausmagern (rhein.), mager machen, von Feldern gebraucht, die oft besät, aber selten gedüngt werden.

Ausmann (vlt), mhd. ûzmann, ein Mann von außerhalb. „Wurde eyn vßmann in der marg (Mark) begriffen, der da jnne gehauwen hette, der hette lip vnd gut verloren." Gw. 3, 489.

Ausmärker, der Mark untheilhaftig, kommt oft in den alten Weisthümern vor. Gw. 1, 560. 575 u. ö. Vgl. Ausdörfer.

Auspunden, d. i. auspfunden (Sprache der Metzger hier und da auf dem Westerw.), ein Schwein auf das Pfund (aufs Gewicht) kaufen, nicht überhaupt nach der Werthabschätzung.

Aussäckeln (rhein., obd.), den Säckel leeren, jemanden um sein Geld bringen.

Ausscheller m. (rhein. hier und da, gebräuchlicher in Nauheim, A. Limburg), der das, was bekannt gemacht werden soll, ausschellt, durch die Schelle bekannt macht.

Ausschierig (main.), ungehalten, zornig. „Do driwwer is der Vadda aach ganz ausschierig worn. Streff 48. S. scheren.

Ausschlag m. 1) (S.) ein kleiner Graben, der auf den Wiesen zum Wässern aus dem Haupt- oder Nebengraben geleitet wird, und aus dem sich keine andere ergießen; 2) jeder Hautausschlag (in dieser Bd. auch schd.).

Aussimelieren (rhein. main.), aussinnen s. simelieren. „Ich hob mer das so recht aussimeliert." Streff 47.

Ausstich, Ausstöch m. (S. wt.), das Beste, Schönste von etwas, was alles Andere aussticht; oft auch spottweise vom Gegentheil gesagt; auch schd.

Ausstrompen, eine Arbeit thun, die ein Anderer nicht thun will, s. strompen.

Austripschen, austrüpschen (Höchst), ausforschen, ausfindig machen, s. tripschen.

Äußt, eist (rhein., Taunus) nur, einigermaßen: „Komme doch, wenn es dir äußt möglich ist," wahrscheinlich abgekürzt aus äußerst; doch vgl. äwes.

Außwendig (vlt.), außerhalb, ist ähnd. häufig in den Formen außwendig, ußwendig. Gw. 1, 525 u. ö.

Auszug m. (west., unterrhein.), Schublade, die sich aus dem Tische ziehen läßt.

Aut etwas, naut nichts (wt.), das ahd. iowiht, niowiht, mhd. iht, niht, altmitteld. ût, nût, aus iut, niut, agſ. âviht, avht, nâviht, navht, engl. ought, nought.

Auter m. (Hadamar), Spitzbube, schlechter Kerl, das lat. auctor in bösem Sinne.

Autsch, utsch (wt.), Ausruf des Schmerzes; autschen, autsch rufen.

Awähns (S.), unvermuthet, wol unwähns, ohnwähns, genitivisches Adverbium. W. hat aus Schlesien unwans.

Awanka machen (Salz. A. Wallmerod), Aufwand machen, einher stolzieren. Da auf dem Westerwald viele verdorbene französ. Wörter sich finden, so ist vielleicht an avant (vor), avantage (Vortheil) zu denken.

Awas (Idstein), munter, schnell. Am Rhein hört man das aus ei was! gekürzte awas, aber in der Bd. von ei was.

Äwes, eiwes, öubes, übes (west.), nur etwa, etwa noch, einigermaßen, wahrscheinlich aus eben, ebenst gebildet, welche Partikel auch in andern Gegenden wie halt und gleich sehr gebräuchlich ist; vgl. äußt.

Awig s. äbich.

Äxern, äxtern s. exern, extern.

Axthelm n. (wt.), ist der hölzerne Stiel an der Axt, mhd., schweiz. der Halm (St. 2, 34), laus. der Axthalm, Axthälmel, baier. der und die Halb, Helb, Helben, Helbm (Sm. 2, 175), ähnd. Helbm, von ahd. halbe, helbe, halp, Stiel, Handhabe.

Axtwurf gilt in alten Weisthümern als Abgränzung auf dem Westerwald, wie Hufhammerwurf (s. d.) im Rheingau. S. Gr. 58.

B.

(Wegen der Unsicherheit in der Aussprache ist auch P nachzusehen.)

Ba, bä, bah, baak, baakes, baaks, bäks (wt.), eine Interjektion, die meist einen geringeren Grad von Verachtung und Abwendung ausdrückt, als pfui. Man hört auch pfui baaks, pfui bäks! Davon das Substantiv der

Baakes dicker, unbeholfener, meist unflätiger Mensch; das Verbum baaken etwas garstig und ekelast finden und nennen; das Adj. bäkerlich übel zum Erbrechen. „Die hot den Wischte (Wüsten) grad nor wehem (wegen dem) Geld genumme, den Baakes.“ Lennig 71.

Baas m. (S.), Meister: „im Ringen Baas sein.“ Es ist die gedehnte Form von baß besser, ahd. paz, mhd. baz.

Babbe (west.), Babe (rhein.) m., Vater, schd. Papa, Baba.

Babbeln, bappeln (S. wt.), plaudern, bs. viel und zur Unzeit, nd. babbeln, holl. babellen, engl. bable, franz. babiller, ital. babollare. „Baba ist der erste Laut, den die Kinder stammeln, von Baba beginnt alles Schwätzen und Plaudern.“ Grimm d. W. Daher Babbel, Babbler, Babbelchen, babbelig, Babbelmaul u. a.

Babbeln (S.), beben, zittern, Nebenform von bobbeln, s. d.

Bäbes (west.), 1) verhärteter Nasenschleim, im Jülichbergischen Pöpel, im Harzgebirg Pöperl (s. Butzebäbel); 2) (fg.), ein reicher, dabei begieriger Mann. In der 1. Bd. hat W. schles. Pöpel, Popel und stellt es zu baier. Pepl Kügelchen, Bläschen, nd. Bobel, holl. bobbel, dän. boble Bläschen; in der 2. Bd. ist es wol dasselbe Wort; man denke nur an den schmutzigen Geiz.

Bach lautet auf dem Westerwald in Zss. bich, buch, wich, woch, wuch, mach, mich, moch, much; letztere Formen stehen meist für — nbach, — mbach, — lbach, z. B. Derwich (Dernbach), Selmuch (Selenbach) Bickemuch (Bickenbach), Braremuch (Breitenbach), Drerrelmuch (Drittelbach), Zohlwoch (Zahlbach), Kalmoch (Kallenbach).

Bach ist in der rhein. und nassau. Volkssprache und in den ältern nassau. Weisthümern nur f.; ahd. und obd. m., mhd. zuweilen und in den Schriften des 15 — 17. Jh. sehr häufig f. Aus Lothringen, dem Mittelrhein, der Wetterau, Nassau, Hessen, Thüringen zieht sich die Bach jetzt bis nach Schlesien. Die Katzbach ist nun auch schd. In der Beschreibung des Herz. Nassau im Lesebuch für die nassau. Elementarschulen sind die Bäche fast alle weiblich. Vergl. Grimm d. Gramm. 3, 386., d. Wört. und meine Gramm. d. 15. — 17. Jh. 2, §. 280.

Bachbul, Bachbuhe heißt in Caub der Günsel (ajuaga, franz. bugle).

Bächen (Montabaur), wässern, z. B. die Wiesen, ähnd. bächeln.

Bachkatz f. (Taunus), glatter Stein, (wie deren in Bächen sich finden), nicht gut zum Mauern.

Bachsterz f., Bachstelze, ahd. wazzarstelza, wazzerstellia, mhd. wazzerstelze, änhd. pachstelz. Sterz ist ahd. sterz, ags. stärt, steort, altn. stertr Schwanz von Thieren.

Backbordseite heißt die linke Seite des Schiffes.

Backchen. Besteht die ganze Kaffeetasse aus zwei Theilen, so heißt die Untertasse Schälchen, die Obertasse Köppchen, Koppchen (Köpfchen); besteht sie nur aus einem Theil (ohne Untertasse), so heißt sie meist Köppchen, Koppchen, rhein. Schälchen, unterrhein. Backchen, vielleicht Packchen, von packen, da dasselbe meist einen Henkel hat.

Backen (S.), 1) hofieren „eich will dir watt backen;“ 2) kleben, haften, frieren (auch schd.); 3) sehr mitnehmen durch Prügeln, Streiten, Auszanken ꝛc. In dieser Bd. vielleicht das ahd. pâkan, mhd. bâgen zanken, schelten. — Gebackene Blumen sind künstliche Blumen, die meist reichlich mit Silber und Rauschgold versehen sind.

Backes, Backesherr, abgekürzt aus Backhaus; Backesherr s. Herr.

Baderem, Badrm, Barem, Badram, Barewell, Barwell, Barwill, Baderwill, Baderwöll, Beiderwill, Barich m., ein aus Leinen (als Zettel) und Wolle (als Einschlag) oder aus Baumwolle (als Zettel) und Wolle (als Einschlag) gewebtes Zeug zu Frauenröcken, auch der daraus gemachte Rock (s. Dirdich), bei Alberus (16. Jh.), Bederwen, wetterau. Beiderwell, bei Frisch Beiderwand, aus beiden (Wolle und Linne) gewebtes Gewand.

Bahn f. (S. wt.), das breite Ende am Zeug, ein Streif des Zeuges, bs. zu Weiberröcken. — Die Bahn schlagen, auch die Bahn schleifen (nordwestl. Theil des Landes), auf dem Eis schleifen.

Bahr f. (Wallmerod, Montabaur, Schwalbach), Nachttopf, auch in Coblenz und Siegen (Sch.); ahd. pâra, mhd. bâre, in weiterem Sinn als unser schd. Bahre.

Bain s. Beun.

Bâjen (rhein. wetterau.), Dialektform für beugen, ähnd. beigen, beygen, mhd. böigen, d. i. böugen, ahd. bougen.

Bäses n. (wt.), Haus, bs. altes; auch Civilgefängniß (sonst Bolles); mhd. boije, beie Ketten und Bande, in welche Gefangene geschmiedet oder gebunden werden; roman. boia, schon bei dem röm. Dichter Plautus boia eine Art Bande.

Bäkerlich s. Ba.

Balâtschen, balátschen (rhein.), viel und schnell, daher meist unverständlich sprechen; in Heidesheim (meist balátschen) heute noch von den fremden Soldaten, bs. den Franzosen gebraucht, deren Sprache die Einwohner nicht verstanden. Es scheint von dem franz. parlage Geschwätz, Gewäsch gebildet zu sein. Vgl. noch Latsch, Tralatsch.

Balgen (S. wt.), sich mit jemanden ringend schlagen; auch mit Worten streiten. Unsere Schriftsprache hat sich balgen, ahd. schwach balgian, mhd. belgen, vom starken, ahd. bëlgan, mhd. bëlgen, eig. aufschwellen (wie ein Balg), dann fg. zürnen.

Bällig, Pl. (Salz A. Wallmerod), große plumpe Stiefel, offenbar Balg, welches Wort (nach Sm. 1, 172) in der ältern Sprache auch für Schwertscheide steht; vgl. Brandeimacha.

Balsam ist wt. Name für Minze (mentha).

Balteskrug m. (Buch A. Nastätten), Krug mit einem dicken Bauch, wahrscheinlich nach dem Verfertiger so benannt.

Balwieren, balbieren (rhein.) barbieren (wie auch in Büchern des 16.—18. Jh.); dann im Sinne von betrügen. „Schwernoths Volk, als de Olde iwwern Leffel balwirt." Streff 122. „Als hätt eich se balweert, bedrohe (betrogen) un geschunne." Lennig 35.

Bam m. (unterrhein.), Maß für Mehl, gewöhnlich ¼ Sack, ¼ Malter.

Bambeln, bombeln, bumbeln, bammeln (S. wt). 1) baumeln, herabhangend hin und her schwanken; 2) zögern, sich langsam hin und her bewegen (vom span. bambolear, portug. bambalear hin und her schwanken). Fr. Müller hat bambeln, Göthe öfters bammeln in der 1. Bd. Die Zeit verbambeln, ohne nützliche Beschäftigung umher schlendern. Die Bambel, der Bambler, das Gebambel, bambelig, bamblerig, Bambelhannes. In allen diesen Wörtern liegt der Begriff des Langsamen. S. weiter bembeln, bimbeln, bombeln, bumbeln.

Bambelcher Pl. (rhein. wt.), Ohrgehänge, Ohrringe mit Bambelchern.

Bambes, Bumbes m. (Lorch, Montabaur), Krug mit einem dicken Bauch.

Bamfilius s. Bumfilius.

Bammert s. Bangert.

Bamschen, bamsen (S. west.) 1) anstoßen, daß es einen dumpfen Schall, Bumbs gibt; 2) gierig essen und trinken. Grimm d. W. hat für die 2. Bd. bammen, bampen, bamschen, bantschen, die alle in einzelnen Dialekten und früheren Schriften vorkommen. Das Subst. Bansch, Bantsch (s. d.) Bauch, von dem diese Wörter gebildet sind, lautet hier Pans, s. d.

Bangert, Bongert, Bammert, Bonnert, Baumert m. (S. wt.), entstellt aus Baumgartn (ahd. poumgarto, bômgarto, bôngarto, mhd. boumgarte), wie Wingert aus Weingart, gewöhnlich ein großer, schlecht umzäunter Grasplatz, der voller Bäume steht, Obstbaumgarten.

Bänkeln (Caub), das Erdreich im Garten 1 — 1½ Schuh tief graben; nach der Höhe einer Bank?

Bankerottbrühe, -wasser, -macher, (mächa) heißt hier und da der Kaffee

Bannmeise s. Meise.

Bannzäun m. (Nauheim), Ortsbering, der den Bezirk begränzende Zaun, kommt oft als Name von Gemarkungstheilen vor. In einem Weisthum aus dem 14. Jh. (Gw. 1, 541, 543): in den Bantzünen deß rynkawß; in den Bantzunen des lantß.

Bantsch m. (Nauheim), dicker Leib eines Menschen, bei St. 1, 133. Bansch, Bantsch, so auch in ähnd. Schriften, wol Nebenform von Wanst und angelehnt an das franz. panse, ital. pancia, span. panza, lat. pantex, der erste Magen der wiederkäuenden Thiere. S. Bamschen.

Baratzel f. (unterrhein., hier und da auch rhein.) Frauenhaube, meist verächtlich; vgl. Atzel.

Barbarisch, unbarbarisch (rhein. wt.), sehr groß, abscheulich. „Vorn uf thät der unbarbarisch Kerl, der garstig Schlorches (s. d.) von Balwirer, ziehe. Dodruf ware barwahrisch Gickelsferre. Dau kimmst da gleich barwarisch in d' Hetz.“ Firmenich 2, 89. 92.

Barem s. Baderen.

Bären (Marienberg, Montabaur), schreien, heulen, brüllen, zunächst vom Vieh, dann auch von Menschen gesagt. Schmid hat in Schwaben aus einer Urkunde von 1532 baren schreien, Henisch hat barren brummen wie ein Bär, St. 1, 136 hat barren und erklärt es für ein bloßes

Klangwort. S. sagt: „es ist das alte baren schreien, brummen," aber welches alte? Vielleicht darf man mit Grimm d. W. an den Meistergesang Bar und an den Baren (ein sanftes Register in der Orgel) denken.

Bärenzucker m. (Nauheim), Lakritze.

Bäres, Böres, Bieren Pl. (S.), Schläge, mhd. die ber der Schlag, vom ahd. perian, mhd. bern schlagen; böressen.

Bäres, Beres m. (rhein.), gewöhnlich ein kleiner Bube, hier und da auch Arschbäres, der noch Schläge (Bäres) auf den Arsch bekommt? bei Sch. Börres ein dicker Junge, s. Bolles.

Barewell s. Baderen.

Barfrost m. (S.), Frost, ehe noch Schnee das Erdreich bedeckt hat, wobei dieses also bar (bloß, nackt) ist, allmählich auch schd. geworden.

Barg, Borg, Bark, Bahrg m. (S. wt.), das männliche verschnittene Schwein, richtiger Barch, ahd. paruc, parug, parh, parch, parc, barug, barch, mhd. barch, ags. bëarh, bëarg, engl. barrow, lat. porcus.

Barich s. Baderem.

Barich (Naſtätten), Barrerich, Barerich (Hadamar, Rennerod), Berrerich, Bererich (Montabaur), Perrerich, Petterich (rhein.), Perch (Königstein) m. der umschlossene Raum, in welchem das Wasserrad einer Mühle sich befindet, in andern Theilen des Landes Eisbett, Eishaus, Wasserhaus genannt. Das mittellat. molacrum wird ähnd. verdeutscht: myelbaum, quirnebeth (d. i. Mühlbett) und Buchgeschwulst (s. Diefenbach Gloss. 365). Der ähnd. Bitterich bd. Wanst, Schmeerbauch (s. Diefenbach Gloss. 410). Sollte nun an dieses Bitterich in übertragener Bd. gedacht werden dürfen?

Bârn m. ein meist durch eine niedere Wand getrennter Theil der Scheune neben der Tenne, ahd. parno, mhd. barn. Norddeutsch heißt dieser Raum Banse, obd. und in Nassau am Rhein Barn, vom Taunus bis an den Westerwald Viertel, am Anfang des Westerwaldes Seit, auf dem Westerwald Ules (s. d. W.).

Barnes, Bärnes (west.), ein wichtiger angesehener Mann, vielleicht eine Weiterbildung des goth. mhd. altſ. altn. schwed. dän. barn, ahd. parn, ags. bëarn, fries. bern, engl. bairn, litt. bernas, lett. behrns Kind.

Barrdu s. partuh.

Bärsch (S.), d. i. barsch, ungeschliffen, ungeschickt.

Bart m. (wt.), allgemein das Kinn bei Männern, Frauen und Kindern.

Barthel m., einfältiger Mensch (aus Bartholomäus gekürzt). Die in ihrem Ursprung dunkele, schon im 16. Jh. vielfach vorkommende und heute in vielen Gegenden Deutschlands gebräuchliche Rda. „wo Barthel den Most holt" (d. i. alle Schliche weiß) findet sich auch in Nassau und Hessen. Vgl. Els, Orschel, Stoffel. Eiselin (Sprichw. und Sinnreden, Freiburg 1840, S. 55) erklärt: „Bartholomäi Tag ist den 24. August, da man mit einiger Wahrscheinlichkeit sehen mag, ob und wieviel Traubenmost desselben Jahres in den Reben zu holen sein werde. Dieses wendet man sodann auf andere Dinge an und auf Menschen, welche wohl voraussehen, was geschehen wird." Diese Erklärung kann durchaus nicht für befriedigend gelten.

Barwell, Barwill s. Baderem.

Barwes, barbes (S. wt.), d. i. barfuß, mit bloßen (baren) Füßen, mhd. barfuoȥ, barvuoȥ, barvüeȥe; ags. bärfôt, altn. barfoetr, schwed. barfotad, dän. barfodet.

Baschten (rhein.), fertig bringen eine Arbeit; im Raufen Jemandes Meister werden; eine beträchtliche Masse Speise zu sich nehmen. In obd. und schweiz. Mundarten älterer und neuerer Zeit heißt das Verbum baschgen, basgen, bastgen, basten, baschen, basken, paschgen, pastgen. Nach Grimm darf zunächst an ital. bastare genügen, hinreichen, gedacht werden.

Base f. 1) (wt.) des Vaters, der Mutter Schwester; (ahd. basâ, mhd. base, nur Vaters=, ähnd. base Vaters- und Mutterschwester); 2) (Caub) ehrende Benennung für jede Frau der Stadt (nur von den Stadtbewohnern untereinander gebraucht), das Wort wird dem Eigennamen nachgesetzt: Schippers Bas, Völkers Bas.

Basta, (rhein.), eine Art imperativische Interjektion: Du gehst hin, und damit basta! Es ist der Imperativ des ital. bastare, s. baschten.

Baßgei(ge), hier nur wegen der ziemlich weit verbreiteten Rda. angeführt: „Daß se de Himmel for e Baßgei oh sieht!" Streff 4. „Dem hängt der Himmel voll Baßgeigen", d. i. er ist sehr froh, sieht überall lauter Glück.

Baßriemchen (Caub), Baßerumb, Baßrumb (Camp), kurzer Kittel, bs. der Schiffer, mit einer Struppe, wahrscheinlich Paß-herum.

Batsch f. (S. wt.), Schlag mit der Hand, daß es patscht, einen Schall hervorbringt. Davon batschen, batschig, batscherig, zu lat. batuere, ital. battere, franz. battre, engl. to bast, dän. baske schlagen, gehörig; vgl. Patsch.

Batscheln (rhein., viel reden ohne Sinn, s. watscheln.

Batt= watt= was (Montabaur).

Batten (S. wt.), helfen, nützen, in Mittel= und Südd. verbreitet. Bisher hat man dieses Wort für eine nd., aus baß gebildete Form erklärt, wogegen Grimm d. W. dasselbe als rein hochdeutsch rechtfertigt (von ahd. die pata Hilfe) und die Herkunft aus baß abweist.

Batters (Nastätten, Hadamar), battisch (Idstein), schwanger, bs. von schlechten Weibspersonen gebraucht. Ist an das franz. bâtard (Bastart) zu denken?

Batze, Batzen (rhein., obd.), übh. Geld, Vermögen. Batze kommt erst gegen 1492 als kleine zu Bern geschlagene Münze vor mit dessen Wappen, dem Bären (Bätz, Betz).

Bätzel s. Betzel.

Batzenkraut heißt in Eisenbach A. Idstein die gelbe Wucherblume (chrysanthemum segetum), weil nach einer Verfügung des Ortsvorstandes, dieses Unkraut auf den Äckern zu vertilgen, der Säumige einen Batzen bezahlen mußte.

Batzig (S. wt.), keck, vorwitzig, stolz, in andern Gegenden batzet, batzig. „Ar sieht gar net stolz un batzig aus.“ Lennig 8. Das Wort ist nach Grimm gebildet aus Batz, Batze, Klumpe, Masse, was aus dem Weichen erhartet ist und zusammenklebt (wie massiv und Masse), nach Weigand minder wahrscheinlich statt barzig, von mhd. barzen starren, strotzen, dann wüthen.

Bauch m. (S. west.), 1) Lust, Verlangen, Liebe: er hat keinen üblen Bauch, ihn zu schlagen; wir haben keine gute Bäuch zusammen (sind gespannt); 2) ein böser Bauch, Durchfall, Diarrhöe.

Bauch, Bauche f. (rhein., auch schd.), das Waschen und Bähen in Lauge; ital. bucata, span. bugada, franz. buée.; davon das Verbum bauchen, nd. büken, engl. to buck, schwed. byka, dän. byge, franz. buer. Das Wort findet sich in Büchern des 15.—16. Jh. öfters und ist vielleicht romanischer Abkunft.

Bauhascherin f., „eine Frau, die in Gesellschaft einer andern zu einem aufzuführenden Gebäude eine Beisteuer heischet.“

Baumen, bamen (rhein. wt.), Adj. an andern Baumnamen; birnb-, kirschb-; schd. bäumen, ahd. poumîn, mhd. boumîn.

Baumert s. Bangert.

Baumklemmer, Baumsklemmer, Baumklamm m. (west.), Hirschkäfer, auch Wein- und Feuerschröter genannt (lucanus cervus). Grimm hat Baumklimmer von vierfüßigen Thieren, welche auf einen Baum klimmen (klettern) können, z. B. Katze, Bär. Der Baumklemmer hat jedenfalls von klimmen, klemmen seinen Namen.

Baumöl seichen vor Schmerz oder Ärger, ist eine wt. Rda.; in früherer Zeit steht in ähnlichem Sinne, aber auch mit der Bd. schlagen, abschmieren das Verbum baumölen.

Baumschinner m. (Dahlen A. Wallmerod), d. i. Baumschinder, Hirschkäfer (lucanus cervus).

Bäun f. (S.), jede Rinde oder Kruste, vorzüglich Baumrinde.

Bäunsch, Beunsch, Boinsch f. (S), Katze, wol aus dem Lockruf gebildet, s. Boiz, Mäunsch.

Baunscheln, bounscheln, Gebounschel halle (halten, Montabaur), mit vielen Worten seinen Unwillen über etwas ausdrücken. Klein hat aus Jülich und Berg baunzen von Kindern, die ohne Ursache anhaltend weinen.

Bausch, Pausch, Peisch m. (S. wt.), ein Gebund Stroh; mhd. bûsch schwellen machender Schlag, dann ausgedehnter, ausgestopfter Wulst; daher die Bd. Gebund Stroh. An eine Umkehrung von Schaub (s. Schab) ist mit S. nicht zu denken. Von Bausch kommt das Verbum bauschen aufschwellen, sich von innen ausdehnen, auch schlagen.

Bausche, ohne Artikel (rhein.), Busch (nd.), Furcht, wol von Bausch (Schlag), also zunächst Furcht vor Bauschen (Schlägen), dann in weiterer Bd.

Baussent, bussent, buissent, buyssen, boussen (vlt.), außerhalb, ohne. „Zo Lyuſs vnd buyssen Lyuſs; Baussent dem kirspell; in und boussen der kirchen; die binnen landes sint und die buissent landes; die binnen landes seint und die bussent landes; die schöffen seind uf ein seit ganzen bussen dem Haus; bussent wissen vnd willen des leenheren; im Rein der marck, bussen salmenfangh, mag ieder fischen.“ Gw. 1, 623. 639. 641. 642. 644. 597. 599. 3, 743. Ahd. ist bûzân ohne, altſ. biûtan, agſ. bûtan, altfrieſ. bûta, mittelndl. bûten, holl. buiten, engl. but ohne und außerhalb; mhd. findet sich

bûzen nur in Quellen, die sich dem niederd. Dialekt nähern, so auch meist in Gw. Das Wort ist zsgs. aus bi-ûzân wie binnen aus bi-innen; vgl. böber.

Baz, Bäz, Pähz f. (rhein.), Angst, Schrecken, eig. Beiz (mhd. beize, beiz, ähnd. Beiße), die Hetze, Jagd gewisser Thiere. Sm. 1, 206 hat: in der Baiz sein, in äußerster Verlegenheit.

Baz (Zahlw.) s. beide.

Beanscheln (west.), jemanden für eine Anschel (s. d.) halten und darnach behandeln.

Beat s. bit.

Beberlich s. biberlich.

Bebusemen (vlt.), einen Beweis mit Verwandten oder Standesgenossen führen (von buosem Busen, buoseme, gebuoseme leibliche Verwandtschaft). Gw. 1, 535.

Bed f. (S), eine Abgabe in Geld an die Obrigkeit, nach Grimm eine nd. Form statt der ahd. pëta, mhd. bëte, eig. Bitte, dann erbetene Abgabe der Freien. In Lch. §. 133 Bede.

Bedappeln s. betappeln.

Bedäuerlich sva. indäuerlich, natäuerlich (s. d.), aber seltener.

Bedäumeln (S. rhein.), 1) mit den Fingern befühlen (s. däumeln); 2) (S.) betäuben, bs. durch den Genuß hitziger Getränke, in diesem Sinne richtiger betäumeln, bei Lessing betaumeln, von Taumel.

Bedenkelchen heißt in Diethardt A. Naſtätten das s. g. Stiefmütterchen.

Bedompe s. bedumpe.

Bedonnern, bedunnern sich (Rnrd.), sich betrinken.

Bedudeln sich (wt.), sich betrinken, s. dudeln.

Beduften, 1) (Schwalbach, Caub), bezahlen, vgl. beduppchen; 2) (S.) betrinken, in der zweiten Bd. zu Duft gehörig.

Bedugt s. betucht.

Bedumpe, bedompe (S.), 1) hohl, dumpfig; 2) von Häusern gebraucht, die tief und dunkel liegen und daher feucht sind. Grimm d. W. hat aus dem 17. Jh. bedumpft, bedumpfet, vom Verbum bedumpfen, machen, daß etwas dumpf schalle.

Bedümpsch (Herborn), engbrüstig, gehört zu dämpfig (s. d.)

Beduppchen, beduppgen, 1) (Herborn), überlisten, betrügen, bei Sch. beduppen, s. Duppes; 2) (Usingen)

bezahlen (mit der Hand, das Geld zählend, auf den Tisch tupfen?).

Beest, Beist, Böist, Biest, Beischt n. (wt.), Schimpfwort auf einen viehischen, lasterhaften, zanksüchtigen Menschen, seit dem 17. Jh. in deutschen Schriften versucht, in gebildet m Hochdeutsch heute Bestie, lat. bestia, altfranz. beste, später bête, engl. beast, holl. beest.

Befauteln betrügen, s. fauteln.

Befehl m. (wt.), gerichtliche Vorladung: sich einen Befehl holen, jemanden gerichtlich vorladen lassen.

Befrieden (vlt.), einfriedigen. „Daß Höchst ist befriedet worden." Lch. §. 227.

Begabeln, bekappeln (S. rhein.), begreifen, verstehen, scheint eher kappeln als gabeln (s. aufgabeln) zu sein, s. bekappen, kappen.

Begakeln (rhein.), beschwätzen, bethören, etwas aufbinden, schd. begaukeln, mhd. begoukeln, holl. begoochelen.

Begecksen (S.), zum Gecken haben oder machen, ähd. begecken, nd. begesken, begösken, holl. begekken. S. sparrgicksen.

Bêgern (judendeutsch), sterben.

Begierlich (Braubach), sehr sparsam.

Beglissen (S wt.) wird nur gebraucht in dem Sprichwort: „De eß vorn (auch oben) beglisse un henne (auch unten) beschisse." Das schd. Verbum heißt begleißen beglänzen.

Beglucksen, anbrüten, von Eiern, bs. Vogeleiern gesagt, von der Gluckhenne genommen.

Begriffen sein in etwas (Weilburg), es verstehen.

Begroten s. bekroten.

Behambeln (Schwalbach), betrügen, als Hambel behandeln.

Behammeln, behammbeln (S. wt.), beschmutzen, bs. die Kleider mit Gassenkoth, s. Hammel.

Behang m. (S.), 1) ein befreiter Ort, namentlich ein Wald, der mit einem Strohwisch behängt ist, um anzuzeigen, daß kein Vieh hineingetrieben werden darf; 2) Name von Waldtheilen, bs. in vielen Gemarkungen des Westerwaldes.

Beheb, behebt (S. wt.), fest schließend, genau anpassend, (von Thüren und Fenstern); ein Rad geht behebt d. i. schwerfällig, langsam, wenn die Achse zu dick ist und sich in der Büchse (Nabe) reibt, diese also zu fest schließend

ist. Das Wort kommt in der angegebenen Bd. schon im 15. — 16 Jh. vor und gehört zu heben, haben. Am Niederrhein sagt man auch: „er kommt ganz behebt“. d. i. langsam.

Beheben (S.), große Umstände machen, sich gleichsam von einer Seite auf die andere drehen und wenden: „Er behebt sich, wenn er etwas thun soll.“ Mhd. und änhd. bd. beheben sva. wegheben, erhalten, erwerben, behalten, behaupten, mischt also heben und haben.

Beherren (vlt.), einem Herrn unterwerfen. „Diese Burg Grafeneck ist wohl beherret.“ Lchr. §. 218.

Beheunes m. (Bierstadt A. Wiesbaden), ein undeihsames Kalb, krüppelhafter Anbinder, jüdischdeutsch Beheimes Thier.

Behler s. Böller.

Behöckeln, anbrüten, bs. von den Vogeleiern gesagt, von hocken (sitzen).

Beholzen, beholzigen, holzen sich (vlt.), sich mit Holz versehen. Gw. 1, 525. 537. 538 u. ö.

Behorbeln, behurbeln sich, sich betrinken, s. Horbel.

Bei wird bei Verben der Bewegung meist für zu gebraucht, und zwar mit dem Akkusativ, zuweilen auch noch wie früher schd., z. B. bei Göthe: „Filangieris kommen diese Tage bei mich zu Tische“ (ital. Reise, Neapel 9. März 1787), lauf. mit dem Dativ. S. meine Gram. des 15. — 17. Jh. 3, §. 244 f.

Beide zeigt im Goth. unvollständige geschlechtige Form, vom Ahd. an bis heute gar keinen Geschlechtsunterschied mehr. Baier. heißt es bed bodbeid, schwäb. beandbuod boid, wetterau. bed bud bad, rheinhess. bad (m. n.) bod bud (f.), westerwäld. hier und da beïz (und biez) bouz bâz.

Beidsammen, miteinander, meist (nicht immer) von zwei Personen gebraucht, änhd. beidesam, beidsam, beidsammen, beidesand, beidesander, beidsander.

Beiherfahren (rhein.), mit dem Schiffe längs dem Ufer fahren.

Bein s. Benn.

Beinern, banern (rhein.), eilen, die Beine rasch bewegen, auch schles.

Beingewand (vlt.). „Auch führten sie (die Ritter) Beingewand, das war vornen von Leder gemacht.“ Lchr. §. 35.

Beisäßer m., „eine Person, die sich noch nicht lange verheirathet hat und bei den Schwiegereltern oder Eltern wohnt und halb so viele Lasten wie ein ordentliches Glied der Gemeinde trägt, dagegen aber nur halb so viel Laub tragen darf, als ein solches.“ S. Das schd. Beisaß, mhd. bîsâze, bîsacze.

Beischt, Beist s. Beest.

Beiten (vlt.), warten, mhd. bîten. „Beitet eyner biß vff den letzten dinctag.“ Gw. 1, 553.

Beithun (rhein., unterrhein.), ans Feuer setzen, von Speisen gesagt: „Hast du die Kartoffeln beigethan?“

Beiwes, Beifuß m. (Hübingen A. Montabaur), Wermut, gewöhnlich artemisia vulgaris, ahd. pîpôz, mhd. bîbôz, ähnd. Bibes, Beipoß, Beypoß, Byfuyß, Byfuß, Beifuoß, zsgs. aus pî (bei) und pôz (s. Boße), also nach Weigand pîpôz als Gewürze an Speise (gebratenes Geflügel) und Getränke zu schlagendes oder zu stoßendes Kraut.

Beiz (Zahlw.) s. Beide.

Beiz f. Haube s. Betze, Betzel.

Bejôffen (rhein.) bejahen, ahd. gijâzan, gijâezan, mhd. jâzen, bejâzen, änhd. bejahen und bejachzen.

Bekappen (Wallmerod), verstehen, s. kapieren.

Bekarmen, bekarmchen, beka(e)rmsen, s. karmsen.

Bekennen (wt.) im Kartenspiel, Blätter derselben Farbe hinwerfen. „Sie howwe vohrt kahn Drumb mehr bekennt.“ Datterich 8.

Bekiewe (Rennerod), getadelt, statt bekiffen, von bekeifen beschelten.

Beklemm (S.) 1) übel, schlecht, arm, bedrängt; 2) beängstigt, eng um die Brust; änhd. beklemm sva. klemm (s. d.), selten, schwer zu haben.

Beklinen (S. Braubach), beschmieren, starkes Verbum (bei S. starkes und schwaches Partic. bekline, beklint), s. klenen.

Beknippeln sich, sich betrinken, in der Studentensprache sich bekneipen.

Beknorbelt betrunken, s. Knorpel.

Bekotzen, beközen sich (wt.) sich erbrechen, s. kotzen.

Bekritt, bekrütt (Selters, Montabaur), bekümmert, besorgt. Ähnd. bekrütten, bekruden, bekroten, holl. bekroeten sich um etwas bekümmern, s. Krot.

Bekroten sich s. Krot.

Bekummer m., Kummer, Bekümmerniß. „Do hatt ich immer mein Bekummer.“ Streff 97.

Beladen sich (S.), sich betrinken, s. laden.

Belag m. kommt nur im nördl. und nordwestl. Theile des Landes vor, wo der preuß. Thaler im gewöhnlichen Verkehr zu 1 fl. 48 kr. angenommen wird, während er sonst nur 1 fl. 45 kr. gilt. Der Gulden gut Geld (s. d.) wird da zur Ausgleichung zu 61½ Kr. angenommen, und diese 1½ Kr. nennt man Belag.

Belammeln, belammern (S.), swa. behammeln (s. d.), ähnd. belampern, belemmern, belemmeln, belammeln (Grimm d. W.) s. Lammel.

Belaustern (rhein.), belauern, im Besonderen: 1) auf einer unerlaubten That ertappen; 2) übervortheilen, d. i. seinen Vortheil erlauern.

Belauten, beläuten (vlt.), durch Läuten der Glocke bekannt machen. „Ob solch geding auch belaut sei mit der glocken.“ Gw. 1, 597. Vgl. Gr. 840.

Belegen (vlt.), einem etwas als Hypotheke anweisen. „ses (sechs) marc geldes dy also wal belacht sei.“ Urkunde von 1336.

Beller (Herborn), bälder, eher.

Bellerchen, Bellercher Pl. (rhein.), Zahnfleisch an der Kinnlade, wenn keine Zähne darin sind; Verkleinerungsform vom änhd. Bilern, Bilren, Biler, Biller, Beiler, Bilder, Bildern, Bilderen, Bieldern, Billen; baier. Bilern, Bilerlein, Zanbilern (Sm. 1, 168); schweiz. Biler, Biller, Bildner, Bilgern (St. 1, 171); ahd. pilarn, pîlarn, pilâre, bilaere, bildera, mhd. bilern, bilrin, belre, von ahd. pîlan, pillôn, pëllan, mhd. billen hauen, schlagen mit einem spitzen Werkzeuge (woher die Bille zum Schärfen der Mühlsteine). Von den Zähnen gieng die Vorstellung über auf das Zahnfleisch.

Bellin, belin, billin, blin, bli, ble, willin (S. west.) wann. „Bellin sall eich komme? Bli gehst du?“ Bei willin denkt S. an eine Verkürzung aus wie bald hin. Daß billin und willin auf Eins hinausgehen, dafür scheint Geilers belan (später blan) neben wolan (welan) zu sprechen. Vergl. wanneh, anne.

Belugsen, beluxen (wt.), belungsen (Braubach) 1) belauschen, belauern; 2) hinterlistig betrügen, s. lugsen.

Bembeln (rhein.) bd. das einseitige Anschlagen der Glock beim Anfang des Läutens, laus. bemmeln; bimmeln ist sonst in feinem hellem Tone (bim! bim!) läuten.

Bemokelen (Caub), lauf. bemogeln, heimlich hintergehen, betrügen, wol dialektisch und in der Bd. etwas verändert schd. bemakeln, (vgl. anschmieren); oder darf mit A. an eine Ableitung aus Mauk (s. d.), mhd. mûchen, mûchel gedacht werden? Mhd. û geht übrigens selten in o über.

Benache, benoche (S.) 1) selten, schwer zu bekommen und zu erwerben (beklemm); 2) beengt, bedrängt, z. B. sitzen. Das Wort gehört wahrscheinlich zum änhd. benawen, benauen, benaupen, holl. benaauwen beengen, beklemmen, eines Stammes mit genau, mhd. genouwe, s. benaut, nählich.

Benachten (vlt.), übernachten, über Nacht bleiben, mhd. benahten. Gw. 1, 586.

Benäseln (rhein.), kleinlich tadeln, s. näseln.

Benaut (west.), im Athem gehemmt, auch nd., holl. benaauwd, ist das Participium von benauen, s. benache.

Bender, Benner m. (rhein. hess.), Faßbinder, Küfer.

Bendleif f. (Höhr A. Montabaur), Weste. Leif ist Leib, Bend scheint Binde, Bendel zu sein.

Bendriemen, am B. (Königstein) Ende einer Sache, Handlung einer Sache, Handlung; Bindriemen, womit eine Sache gebunden, geschlossen wird.

Benebeln sich, sich betrinken, auch schd. (bei Lichtenberg).

Beneppen (S. wt.), betrügen, übervortheilen, s. neppen.

Benoche s. benache.

Benzeln (Rennerod), einwickeln, einhüllen. „He benzelt sich enn", hüllt sich ein gegen die Kälte, wahrscheinlich bindseln, von Bindsel (eig. Seil zum Binden).

Bequem, bequemt (Salz A. Wallmerod), beengt, z. B. sitzen, nicht das schd. bequem, sondern bequengt, s. quengen.

Beraffen sich (Caub), sich betrinken, zuviel aufraffen, aufladen.

Berat (Wallmerod), beschmutzt, beschmiert; berät (Caub), betrogen. Berat ist sonst Dialektform für bereit. Kann daraus dieses berat in übertragener Bd. erklärt werden? Ähnlich heißt es: er ist zugerichtet.

Berathen (vlt.), mit etwas begaben, versehen. „Die (Gräfin) beriete Gott eines Sohnes." Lchr. §. 5.

Beräumen (Usingen), bezahlen, ist wol beraumen, anberaumen einen Tag zur Zahlung festsetzen.

Berepsen (Caub), Dialektform für bereuen, ahd. pihriuwên, biriuwên, mhd. beriuwen, änhd. berewen, holl. berouwen.

Berg m. (west., unterrhein.), Kohlengrube, Bergwerk, auf den Berg gehen, fahren= in die Kohlengrube, in das Bergwerk; bergen in der Grube (als Bergmann) arbeiten.

Berichten (vlt.), mit den hl. Sterbsakramenten versehen. „Ein Priester trug das hl. Sacrament, und solte einen Christenmenschen berichten.“ Lehr. §. 173. In einem Bopparder Weisthum von 1412 berechten, bereichten. Gw. 3, 776.

Berkel, Perkel (rhein.), Traubenbeere. Weber hat Bergelhorn für Traubenholunder (Sambucus racemosa). Für das lat. acinus (Traubenweinbeere) hat Diefenbach Gloss. 9 unter andern Formen winberkorn, -kern und Berkorn. Aus letzterer Form stammt Berkel.

Berliner m. Galoppade (Tanz) auf dem Lande bei Montabaur.

Bernkraut, Birnkraut (west.), Latwerg, nicht immer aus Birnen bereitet, auch einfach Kraut.

Berotzen, berotzeln (S.), bespötteln, s. rotzen.

Berrerich s. Barich.

Berufen, beroufen (rhein. S), beschreien, bezaubern. „Das Kind ist berufen,“ durch Beschreien, Berufen krank. Vergl. das oft gebrauchte unberufen.

Berzel s. Börzel.

Besäbeln, besebeln (S. wt.), 1) beschmutzen, besudeln (von Kindern mit ihren Exkrementen, dann mit Gassenkoth); 2) betrinken.“ Waun de mahnst, ich währ besäwelt (betrunken), so bist uf em Holzwähk.“ Streff 32. Auch Lichtenberg führt an: „er hat sich besäbelt“ betrunken, und Sm. 3, 184 hat Säbel Rausch, was nach Grimm d. W. doch kein Säbelhieb, sondern besudelt zu sein scheint. Im 16. Jh. kommen besebeln und besefeln oft für betrügen, ganz wie bescheißen (s. d.) vor, und zwar mit deutlichem Bezug auf die Gauner und Landfahrer. Bei diesen Wörtern in der rothwelschen Gaunersprache läßt sich nach Grimm an besabbern, besebbern (der Volkssprache), holl. bezabbern, bezeveren, nd. beseevern, schd. beseifern denken.

Besäbern (S.), begeifern, s. besäbeln und säbern.

Besatz m. (unterrhein.), die Masse erdiger Bestandtheile, womit das vom Bergmann gebohrte Loch ausgefüllt wird; besetzen so ausfüllen.

Beschaßkert (Montabaur) betrunken.

Beschauern s. schauern.

Bescheibeln, Dialektform von besäbeln.

Bescheid, Beschad m. (S. wt.), 1) Antwort, Auskunft, Kenntniß, Wissenschaft; 2) Zutrunk (mit thun verbunden), in beiden Bd. auch schd. seit dem 16. Jh. bis heute.

Bescheidenlich, beschedenlich, mhd. bescheidenlîchen, genau, weise, kommt oft in alten Urkunden vor. Auch in Lchr. §. 186 steht: „Er regierte sein Stifft bescheidentlich und wohl."

Bescheißen (S. wt.), auf unverschämte Weise betrügen, (oft in änhd. Schriften, auch bei Göthe); Beschiß, Beschisser, Bescheißerei.

Beschemeln, beschämeln (S), besudeln, behammeln, s. schemeln.

Bescherſel, Bescheerſel n. (rhein.), Bescherung, bescherte Sachen.

Beschlickern (west.), sich beim Gehen auf kothigem Wege beschmutzen, s. schlickern.

Beschließen die Leute, die Herrschaft, findet sich oft in alten Weisthümern, um die Macht des Adels über seine Unterthanen auszudrücken. Br. 38. Gr. 277.

Beschlurcht, halb betrunken, s. schlurchen.

Beschmeizen einen (Saub), einem schmeicheln, gehört zu baier. schmunzeln, schmutzeln, schd. schmunzeln lächeln. Sm. 3, 478. 479.

Beschnabeln (S.). 1) fig. beriechen; 2) mit Worten hart anfahren (s. anschnabeln). Klopstock hat beschnauben beriechen (von einem Pferd), Lessing in gleichem Sinne beschnaubern (von Hunden).

Beschnallen sich (S.), sich betrinken.

Beschnauken (S.), 1) belecken, beriechen, schweiz. beschneuken, beschnüffeln; 2) das Schnauken einem vertreiben, s. schnauken.

Beschnudeln, beschnullen (S. wt.), besudeln, s. Schnudel, schnullen.

Beschôres m. (S. wt.), 1) unerlaubter Gewinn; 2) Betrüger. „Beschores machen sich etwas, es auf nicht ganz ehrliche Weise für sich behalten, wie z. B. der Schneider ein Stück Tuch, das er zu verarbeiten bekommen. Etwas Beschores haben, es für sich, in geheim, als Geheimniß haben. In der rotwelschen Grammatik, Frankfurt 1755 wird Bschora machen (einen Vergleich stiften) als jüdisch aufgeführt. In Obersachsen heißt Buschkur

machen einen heimlichen und unerlaubten Gewinnst machen." Sm. 3, 396.

Beschummeln (S. rhein., unterrhein., laus.), in kleinen Dingen, in niedriger Weise betrügen, hintergehen, s. Schummel.

Beschuppen (S.), betrügen, eig. die Schuppen abziehen: „Der Jude beschuppt ihn bei jeder Zahlung um einige Groschen; er wurde bei diesem Handel arg beschuppt." Grimm d. W.

Besehen (S), 1) besudeln (besäbeln); 2) betrinken; 3) schlagen. Grimm d. W. hat die 3. Bd., eig. zusehen, wo etwas ausgetheilt wird, und dann selbst kriegen, z. B. „Du kannst nichts besehen, d. i. bekommen; willst du was besehen, d. i. willst du Prügel haben?"

Besollerieren s. sollerieren.

Bessern (rhein.), düngen; Besserung (rhein.), Dünger, auch schd. (bei J. Möser). In einem Weisthum von 1534 bei Gw. 1, 642: Besserung oder Mistung.

Bestandener Mann heißt in Caub ein etwas dicker Mann; änhd. ist bestanden erwachsen, gesetzt (schon lange bestehend).

Bestaten, bestaren, bestoren (S. west., Coblenz), verheirathen; bestorerig heirathslustig. Bestaten, bestäten, mhd. bestaeten, ist eig. unser bestätigen (falsch geschrieben beståttigen) d. i. fest und beständig (stät) machen: dann einen Sohn oder eine Tochter in geistlichen oder ehelichen Stand bestätigen; daher die obige Bd.

Bestremmt (mittelrhein.), kurzen Athem habend, s. stremmen.

Besthaupt, beste Haupt, das Stück Vieh, welches der Herr eines verstorbenen Eigenmanns auszuwählen und wegzunehmen hat; es wird auch sonst als Zins rc. gegeben. Gw. 1, 560. 566. u. ö. Vergl. Grimm: Rechtsalterth. 364 f.

Bêt (wt.), verloren, geschlagen (beim Kartenspiel), s. lambet.

Betappeln, bedappeln (S. wt.), eig. anrühren, fassen, davon fig. begreifen." „Ich kanns awwer als noch net recht bedappeln." Streff 37. Das Wort gehört zu Tappe, tappen, wie auch betappen, sva. betappeln beweiset, das schon Stieler hat als contrectare impudenter, manibus rustice scrutari (unverschämt berühren, mit den Händen bäurisch untersuchen).

Betilg s. Tilg.

Betrogen (vlt.), „Also gieng der Graff um mit süßen und betrogenen (trügerischen) Worten; also nahm es ein betrogen (übel) End." Lehr. §. 108 122.

Beisammen (Herborn), mit einander: nach dem Dialekt nicht beidsammen (s. d.), sondern mitsammen, s. bit.

Betsche, Bätsche, Bitsch, Bietsch, Butsch (S. west.) f. Barg. Klein hat aus Württemberg Botschel Schwein; in schweiz. Landstrichen ist die Betze das junge männliche Schwein, bis es zum Eber wird; in Schwaben Betze, Betzele, Butzel, Butschele. Grimm stellt das Wort zu Bache.

Bett n. (S. wt.), das in der Tenne zum Dreschen angelegte Getreide.

Bettelvogt m. hieß (heißt selten noch) in vielen Gegenden der Stadt- oder Gemeindediener, da er zugleich auf die Bettler zu achten hatte.

Bettlad f. (rhein.), gebräuchlicher als Bettstelle.

Bettpisser m. eig. der ins Bett pißt; dann Name des Löwenzahns (leontodon taraxacum) bei Wiesbaden.

Bettsaicher m. eig. der ins Bett seicht; dann Name des Tausendfuß (oniscus asellus) wegen seiner harntreibenden Kraft, bei St. 1, 158 Bettseiker, Bettseyer, Bettsachere.

Bettschere f. (S. wt.), zwei um einen Nagel bewegliche, auch drei oben zusammenhängende dünne Hölzer, die ins Bett gesteckt werden, um das Herausfallen der Decke zu verhindern.

Betücht, betugt, bedugt (rhein.), bedächtig, langsam, gelassen. Grimm hält das Wort für das Participium vom mhd. betûchen, betauchen, untertauchen; bei Hebel (schwäb.) „er gieng ganz still und betuches wieder in sein Bett"; in der Gaunersprache heißt scheft beducht! sei still, beduchter massematten Diebstahl ohne Lärm; schweiz. ist tuchen, duchen sich schmiegen, sich ducken, tuch, duch, duchig niedergeschlagen, scheu; nds. und holl. beducht furchtsam, ängstlich.

Betzel, Bätzel (S. wt.), 1) übh. Frauenhaube, würzburg., schwäb. Betzel, österr. Batzl, schon mhd. bezel, in einigen Gegenden eine leinene mit einer Spitze besetzte Unterhaube der Kinder; 2) ein kleines Bündel Gras, Laub, Wolle u. s. w. (Frierichsthal A. Usingen); 3) ein träger, schläfriger Mensch, ein guter Tropf, der sich alles gefallen läßt, (sonst auch Schlafhaub genannt).

Beun, Beunde, in der Volkssprache und in älteren Urkunden Boin, Bain, Bein, Bäun, Gebein f. eig. Privatgrundstück im Gegensatz zur Gemeinweide; Name von Gemarktheilen, bs. am Rhein und Main bis in die Wetterau, selten nördlich vom Taunus bis an den Westerwald, ganz selten auf dem Westerwald. Die Beune liegt meist in der Nähe des Dorfes und hat guten Boden, nicht immer, wie man hier und da behaupten hört; ahd. die biunda, piunt, peunt, mhd. biunt, bünt, bünde, ähnd. Bune, Beune, Bunde, Bünde, Beund, Beunde, Peunt, Peunte, Buhinde, Byundt. Vergl. weiter Grimm d. W., der das Wort aus dem verschollenen Partic. biunti von biun, ags. bëon, eng. to bee = sein (vgl. ich bin) erklärt und ganz einfach als Stätte faßt. Minder wahrscheinlich sind die versuchten Bildungen aus binden und bauen.

Beunsch s. Bäunsch.

Beut, Beute f. (rhein. wt.) Tisch, auf welchem das Brot gewirkt wird, so schon in änhd. Schriften, in und bei Gießen Backtrog und Backtisch; mhd. biute Backtrog; ahd. piutta Bienenfaß, hohler Klotz, in den die Waldbienen bauen, so auch in änhd. Schriften; mittellat.-hochd. biota, weites, tiefes Gefäß, Ständer. Das Wort gehört zu Biet (s. d.), und wird mit diesem von Weigand, Diefenbach u. A. sinnreich zu bieten darlegen gestellt.

Beutel m. (S. wt.) 1) Hodensack, auch bei Sm. 1, 219; 2) (S.), Beule in metallenen Geschirren, welche von einem Stoß oder Schlag herrührt, in dieser Bd. wol in übertragenem Sinn das ins Hochd. aufgenommene nd. Bötel rundes Holz zum Mürbeschlagen des Flachses vor dem Brechen ahd. pôzil, vgl. ags. beátan, engl. beat, ahd. pôzan stoßen, schlagen, klopfen. S. Boße.

Beutelschnitter m. 1) der die Schweine schneidet; 2) Name der (Pflanze) Hirtentasche (thlapsi bursa pastoris).

Bewachsen s. angewachsen.

Bewähren (S. Schwalbach), versichern, als Wahrheit sagen. „Er hat mich bewährt, sein Vater wäre verreist."

Bewer s. böber.

Bezahlen (S. wt.) 1) sich übel zurichten, es sei womit und wodurch es will, sva. als besäbeln, behammeln; im Bes. 2) sich durch Schneiden, Fallen u. s. w. sehr beschädigen; 3) einen tüchtig durchprügeln.

Bezäunet und bezimmert kommt in alten Rechtsbestimmungen vor. Wer nicht bez. u. bez., d. i. nicht mit Thür

und Angel beschlossen war, der keinen rauchenden Herd und keine stätige Wohnung im Rheingau hatte, gehörte nicht zur Genossenschaft der Eingeborenen. Br. 437.

Beziehen (west.), tüchtig durchprügeln, sonst überziehen. Früher heißt beziehen auch sva. besudeln; vgl. dazu abschmieren durchprügeln.

Bibi, Bibchen, Bibichen s. Pipi.

Biberlich, zuweilen beberlich (S. wt.) 1) weichlich, zärtlich, empfindlich bei den kleinsten Schmerzen; 2) (von Speisen) nicht stark, kräftig von Geschmack. Geiler hat beberlich zitternd; Bürger hat bebern, Wiederholungsform von beben; St. 1, 150 bebbern vor Frost, die Zähne aufeinander schlagen; Stieler 117 phippern quasi bebberen ängstlich sein wie furchtsame Weiber; in der Gaunersprache hat sich bibern = bebern noch erhalten. Zu diesem bebern, bibern, beberlich gehört biberlich in etwas abgeänderter Bedeutung.

Bibsen (Hadamar, Herborn), verstohlener Weise gucken.

Bibs-, Bimbswörtchen (wt.), nur verneinend: „Er spricht, man hört kein B.“ Vgl. bim! bimmeln in feinen hellen Tönen läuten. St. 1, 174 hat bismen, bismelen flüstern und betrachtet es als verkleinerndes Intensitiv von bisen stark wehen, s. biesen.

Bich s. Bach.

Bickelfest (S. wt.), sehr fest: Die Erde ist b. gefroren; er hält die Augen b. zu; entweder von Bickel (Spitzhacke), so fest, daß es mit dem B. muß aufgehauen werden, oder von Bickel (Knöchel, Würfel und Kugel aus Stein), so fest wie Stein und Bein.

Bickemannkommches spielen (Goarshausen), Versteckens spielen.

Bickes, Beckes f. (unterrhein.), Ziege, zu Bock gehörig? Agf. bicce, altn. bickja ist Hündin.

Bidung ist das am hintern Theile des Schiffes quer über dasselbe laufende Holz, in dem sich die drei Bidungsspäne oder drei Knaben befinden, an denen so wie an den Stangen (an der Seite befindlichen schwächern) Bollern die Schiffsseile befestigt sind. Das Wort ist verdorben aus holl. die puttings f. pl. die Ketten zur Befestigung der Mastwände.

Bieltäsch f. (Marienberg), Seckel der Weiber unter der Schürze.

Bien, Bie m. (S. rhein.), Bienschwarm; ahd. die piâ, das pini, pine, mhd. die bîe, bine, bin, die Biene;

mhd. das bîe Bienenschwarm, bin St. 1, 153 in dieser Bd. der Beyen.

Bienenfaß, Bienfaß n. (rhein.), Bienenkorb, mhd. bîevaz.

Bienenkar (unterrhein.), sva. Bienenfaß, mhd. bînekar, s. Kar.

Bier f. (wt.), Birne, ahd. pira, mhd. bir aus lat. pirum.

Bier, Bir, Bür, Bör, Bird m. (Montabaur, Selters, Braubach), Eber, änhd. Beer, Bähr, ahd. pêr, mhd. bêr, ags. bâr, engl. boar; in andern Gegenden Deutschlands Bär, Baier, Beier, Beer, daher bieren, bierig sein d. i. nach dem Eber verlangen.

Bierlampes m. (wt.), starker Biertrinker, den das B. aufgeschwemmt hat.

Bierrimmel f. (S.), kaltes Bier, worin Bier zerkrümmelt oder gebröckelt worden ist, s. rimmeln.

Bierzel, Brand der Bäume. Sm. 1, 204 hat änhd. Berzel im Sinn von allgemeiner Schwäche.

Bies f. (Caub), Delle, Vertiefung, z. B. in Blechwaaren,

Biesekäs, Böisekäs m. (S.), der Käse von der Milch einer Kuh, die kürzlich gekalbt hat; bei Sch. Beesmilch, bei Adelung Biestmilch. Diese Milch heißt ahd. piost, mhd. biest, ags. bëost, engl. biestings, holl. biest, nordfries. bjast, bjüst, baier. Biest, (Sm. 1, 215), schweiz. Biest, Biemst, Bienst (St. 1, 170); urverwandt sind griech. pyos pytia (πύος πυτία), mit derselben Bd.

Biesen (S. west.), wild werden, toll umherspringen, zumal vom Rindvieh, wenn es bei großer Hitze von Bremsen gestochen und verfolgt mit aufgestelltem Schwanze hin und her rennt, ahd. pisôn, mhd. bisen, baier. bisen, bisern (Sm. 1, 208), schweiz. bisen, bysen, biesen (St. 1, 174), schles. bieseln (Wd. 95.), nd. bissen, holl. biezen, bijzen, in franz. Volksmundarten beser, bezer. Das Wort scheint nach Grimm zunächst verwandt mit Beiswind (s. Biest) und altn. bisa angestrengt thätig sein.

Biest, Büst m. (Hachenburg), Regenschauer mit starkem Wind, nd. Bihs, schweiz. Bis, Bise (St. 1, 173), ahd. pîsa, mhd. bîse, ital. bisa, franz. vent de bis, schd. Beiswind.

Biez s. beide.

Biet f. Zeit: „s hot noch B." (Hessen). Ahd. pita, mhd. bite, änhd. Bit, Bitt (Sm. 1, 220), das Warten,

der Verzug, von dem seit dem 17. Jh. veralteten beiten, goth. beidan, ahd. pîtan, mhd. bîten warten.

Biet n. (rhein.), Kelterboden, ohne Zweifel das goth. biuds, ahd. piot, piet, mhd. biet, eig. Tisch, ursprünglich Opfertisch, auf welchem den Göttern dargebracht (dargeboten) wurde. Vgl. Beut.

Bietenstein heißt ein in der Pfalz bei Caub aus dem Rhein emporragender Fels. Nach der Volkssage hat derselbe daher den Namen, weil das Wasser das Strombett (der Rhein ist hier sehr tief) gleich einer Biete (so heißt in Caub eine Bütte) ausgehölt habe. Richtiger denkt man an Biet. Oder sollte eine längst vergessene Sage auf eine Entstellung aus Mythenstein deuten, welch letzterer in Schillers Tell 1, 4 vorkommt?

Bietsche s. Betsche.

Bifang m., ahd. bifanc, mhd. bivanc, eig. ein durch Furchen eingefangenes oder auch mit einer Einfriedigung umgebenes Stück Land; dann übh. Umfang, findet sich oft in alten Urkunden.

Biffelsbern (rhein.), Pöffelsbirn bei Sch. steht als Ausdruck der Verneinung, als abschlägige Antwort auf eine Bitte.

Bilern s. Bellerchen.

Billchen vun Dotzum, d. i. Bildchen von Dotzheim sva. als Mazzebillchen (s. d.; bei beiden steht oft der derbe Zusatz: „das die Mücken beschissen haben.“ Es ist dabei so wenig an ein wirkliches Bildchen in Dotzheim zu denken, wie an die Stadt Dresden in: Matzfotz von Dresden. Solche Ortsnamen finden sich viele in deutschen Sprichwörtern.

Billerels f. (Goarshausen), empfindlicher Mensch, S. Bellerchen und Els.

Billes s. Bolles.

Bilse f. Schlehenpflaume, wetterau. Belse, wahrscheinlich von der eigentlichen Bilse, ahd. pilisa, mhd. bilse, genommen.

Bimbswörtchen s. Bibswörtchen.

Bingerkeil m. (rhein.), Bingelkraut (herba mercurialis).

Binnerholl (Selters), schell.

Binnes m. (Nauheim A. Limburg), einfältiger Mensch, vielleicht Blindes?

Binnschlä, Binnschnäl f., (Horressen A. Montabaur), Blindschleiche s. Schnägel.

Binwendig (vlt.) sva. inwendig. „Welch fraw sich binwendig der zingel nieder schlegt (n. läßt)." Gw. 1, 637. Vgl. binnen aus bi-innen, s. bausent.

Bir, Ber, dialektisch sind Birne, ahd. pira, mhd. bir.

Bit, böt, beät (Rennerod, Marienberg, Herborn), mit, sammt, bs. in Zss.: er hats bitbroicht (mitgebracht). In einem Eltviller Weisthum von 1383 bei Gw. 1, 547 steht oft bit statt mit; ebenso in verschiedenen Rheingauer Urkunden in Br., ferner in zwei Urkunden von 1336 in den Annalen des Vereins für nassau. Alterthumskunde 4, 107. 119. und in mehreren katzenellenbogen. Urkunden in Wencks hess. Landesgeschichte. Schon ahd. und mhd. findet sich zuweilen bit, bët, bs. aber mittelnd. Grimm (Gramm. 3, 258) will das Wort eher für eine Entstellung des mit, als für eine Spur des ags. vidh, engl. with, schwed. vid, dän. ved (mit) halten.

Bitsch s. Betsch.

Bitter wird verstärkt gallebitter, rusegallebitter; steht vor andern Wörtern zur Verstärkung: bitterbös, wie mhd. bittergrimme.

Bitz, Bütz, Bötz f. (S. wt.), 1) Grasgarten, Wiesenort beim Hause, gewöhnlich mit einem Zaun umgeben; 2) übh. Krautfeld, und da man hierzu gewöhnlich das beste Feld nimmt, so ist Bötzefeld gutes Land. Ein Feld bötzen ist 1) Kraut auf dasselbe pflanzen; 2) als Bötz liegen lassen. In sehr vielen Gemarkungen kommt eine Bitz als Gras- oder Wiesenplatz, übh. als Gemarkungstheil vor. Schon in einer Urkunde von 1290 (bei Böhmer cod. dipl. 253) die bitze; auch in der Wetterau und in Kurhessen Bitze, Bitz, Betz, Bötz, Bötzegarten, Bitzelland. Grimm glaubt, das Wort sei von ahd. pizûni, bizûnia übrig, das einen eingefriedigten Ort bezeichnet (s. oben Bannzaun). An besser baz ist mit S. gar nicht zu denken. „Bitz bezeichnet in der Sprache des Westerwaldes einen Brunnen", sagt irrthümlich Vogel in der Beschreib des Hez. Nassau. S. 45. indem er Bitz mit Pütz verwechselt.

Blaa s. Blahe.

Blabge (Herborn), Milchrest. Sm. 2, 408 hat aus Schwaben das einfache leiben übrig lassen, bs. vom Essen. Vielleicht ist dieses Blabge sva. Bleibchen.

Blach s. Bloch.

Bläde, blöde gehen (rhein.), sich still fort machen, pleide gehen, hebr. plêtô Flucht; schd. flöten gehen verloren gehen.

Blaffen (S. wt.), 1) anhaltend, klar und hell bellen, (auch schd.); 2) unüberlegt in den Tag hinein reden; 3) stark Tabak rauchen, so daß die Lippen sich schnell (blaffend) bewegen. Davon der Blaffer, Blaffert in allen drei Bd.

Bläffen s. bleffen.

Blaffert m., 1) eine geringe Münze, mittellat. blaffardus, holl. blafferd, blaffaard, bei hochd. Schriftstellern auch Blaphart, Plaphart, Plappert, s. noch blaffen. 2) bei Kinderspielen mit Bohnen und bei dem sg. Hickelches ein platter Stein (gewöhnlich Schieferstein), womit geworfen wird, scheint von der Münze genommen, die man ihres geringen Werthes wegen wol auch dazu gebrauchte.

Blagföst m. (St.), einer, der sehr blaß aussieht; davon das Adjektiv blagföstig; hamburg. Bleeckfist, bleeckfistig, nds. Bleekfüst, bleekfüstig. Die erste Silbe ist entstellt aus bleich, blaich, ahd. bleih, mhd. bleich, ags. blâc, dän. bleg, holl. bleek; die zweite Silbe ist mir unklar; sollte gelfüstig (s. d.) aus dem lat. gilvus und darnach dann blagföst gebildet worden sein?

Blahe, Blah, Blaa (rhein. S. wt.), das zum Schutz gegen Sonne und Regen über einen Wagen oder ein Schiff gespannte Tuch, mhd. blâhe, wahrscheinlich von blähen. „Man kann nix siehn vor dere Blaa." Lennig 43.

Blammblatz s. Flammplatz.

Blänk f. (S.), das auf der s. g. Schüsselbank aufgestellte glänzende, blanke Zinn- u. Küchengeschirr; in anderen Gegenden der Ort in der Küche, wo dieses Geschirr steht.

Blarrasch m. (Horressen A. Montabaur), grüner Stinkkäfer.

Blarren, blärren (S. wt.), schreien, von Ziegen, Lämmern, Kälbern, Kühen, auch von Menschen gebraucht, änhd. blarren, blären, bleren, blerren. plarren, plerren, plären, holl. blaren, lat. balare, mhd. blêren von Schafen, blërren von Kälbern.

Blärzen (west. unterrhein.), weinen, eine Weiterbildung von blärren.

Bläs, Bles f. n. (S. wt.), 1) weißer Flecken auf der Stirne von Pferden, Rindern, Hunden; 2) das Bles der Vorderkopf; 3) der Bles das auf dem Vorderkopf so gezeichnete Stück Vieh, auch ein dummer Mensch; ahd. plas, mhd. blas, holl. bles, engl. blaze, altn. bles, schwed. bläsa, nd. Blisse, baier. Blas, Blassen (Sm. 1, 238), hängt nach Grimm d. W mit dem slav. lysy kahl, nicht aber mit blaß zusammen.

Blatsch s. Platsch.

Blatt, Blatte f. Schüssel, nur in der (rhein.) Rda.: die Blatt putzen, weggehen, gebräuchlich, wahrscheinlich Blatt.

Blatten, blaten 1) (S. rhein.), die überflüssigen Blätter an Kraut, Kohl u. dgl. abbrechen; 2) (S. in der alten Bauart) die Riegel mit den Pfosten durch Einschnitte verbinden.

Blatter, Bletter, Blattert m. (S. wt.), verdichtete Flüssigkeit, dünner Koth, Mist, bs. dünner Kuhfladen, bei St. 1, 194 Blütter, Blüder, Pflüder, Flüder, Gflütter, Gflüder, Gfluder; davon blattern, eine dünne Leibesöffnung haben, blatterig. Diese Wörter gehören zum mhd. blôdern, änhd. blodern, plodern, bladern, bludern, rauschen, gurgeln, einen gurgelnden Ton von sich geben. lat. blaterare.

Blaue Husten m. (rhein. wt.), der Keichhusten.

Blau pfeifen (west. rhein.), etwas von der schwarzen Kunst verstehen.

Blau, Blou, Blaue, Plaue, f. (S. west.), die Schneebahn, Schlittenbahn. Änhd ist die Blaue Lager, bs. dicke Packleinwand wie Blahe. Daran ist nicht zu denken, wol aber an bleuen, da man auch sagt die Bahn schlagen.

Bläuel, Blaul, bläuen s. Bleuel, bleuen.

Blaustroh s Plaurestroh.

Blaut f. 1) (Heidesheim), was Bleuel, aber nur bei einem gewissen Kinderspiel (Schwarzkarnches); 2) (Selters) ein starkes Messer mit dickem, rundem, hölzernem Stiel und breiter dünner, Klinge. „Ein noch im 16. Jh. sehr gebräuchliches Wort für den Begriff zwischen Schwert und Messer, Plötze, plattd. Plaute, hängt mit dem alten pluozan, blôtan opfern, schlachten) zusammen." Grimm, Gram. 3, 465.

Bleaken (west)., mit den Augen winken, blinzeln, ist nach dem Dialekt blecken, vgl. Bleck.

Blech n. (wt.), 1) aus Blech gemachtes Schöpfgefäß; 2) Geld; daher blechen bezahlen, (auch schd.). „Do kennte mer for Annern noch mehr bleche." Lennig 46.

Blechscheer f. (Königstein, Höchst), eine volksmäßige Bezeichnung für Frack, von der Gestalt der Hintertheile.

Bleck, Bläck (S., auch bei Sch.), blaß, nackt, kahl, von Wiesen, Wegen, Kopf, Füßen u. s. w. gebraucht, gehört zu blecken (Zähne blecken), d. i. blicken machen, bloß machen,

daß es gesehen (erblickt) werden kann, sichtbar sein, bloß liegen, mhd. blechen, blecken, ahd. plecchen, plechen, blechen.

Bleckarsch m, (rhein.), Vogel, sonst Meißarschel (hirundo urbica); vgl. Bleck.

Bleffen, bläffen (west.), durch etwas Empfindliches von einem Thun abschrecken, daß der Antrieb zu diesem vergangen ist, bs. gebräuchlich im Participium geblefft, bei Sch. bloß bleff, eines Stammes mit dem schd. verblüfft.

Bleide (vlt.), mhd. blîde, Steinschleuder, um kleinere Steine zu werfen. „Sie herrscheten da mit grossen Büchsen, mit Bleyden.“ Lchr. §. 218.

Bleistift (bei Göthe m., bei Grimm n.), ist überall n.; auf dem Westerwald sagt man übrigens meist Bleifeder.

Bletzen (Usingen), oft in die Stube und aus der Stube gehen; kann an Platz (den Pl. wechseln) gedacht werden?

Bleuel; Bläuel, Blauel, Blaul m. (S. wt.), ein kurzes, breites, flaches Holz mit Stiel, änhd. Blawel, mhd. bliuwel, ahd. pliuwil, pluel; davon bleueln, blaulen, mhd. bliuweln, blülen; zu bleuen gehörig. Blaul, Bläuel kommen auch als Namen von Gemarkungstheilen vor.

Bleuen, bläuen (S. wt., auch schd.), schlagen, prügeln, mhd. bliuwen, bliwen, ahd. pliuwan, goth. bliggvan, in der Wurzel mit blau (mhd. blâ, Gen. blâwes, ahd. blâo aus blâw) verwandt, nicht aber zunächst davon abgeleitet.

Bleulchen n. (Wallmerod), Messerchen, s. Bleuel, Blaut.

Bleustroh s. Plaurestroh.

Blexen s. Blixen.

Bli, Blin s. Bellin.

Blimmerant, blümerant (rhein. wt.), flimmernd, blaßblau. „Do werds ahm blimmerant vor de Aage.“ Streff 23. Es ist das französ. bleu mourant: „blau blimerant vigeletblau Band.“ Ein blömourant ein sterbend blau. Brockes 2, 175. Ganz blümerant aufgetakelt. Immermann M. 3, 244.

Blindvoll, blindhagelvoll (S.), ganz betrunken, ersteres Wort schon bei Ayrer im 17. Jh., letzteres bei Hebel.

Blins(z)elmaus, Blönnermaus (S. wt.), ein Spiel, wobei einer mit verbundenen Augen einen andern im Kreise greifen muß, welcher dann an seine Stelle tritt. In voller Form heißt es schd. blinde Maus, blinder Maus, (mehr in Südd.), blinde Kuh, blinder Kuh, (mehr in Norddeutschland) spielen.

Blischpern (Höchst), pispern. „Zeglaich hot er mer hamlich ins Ohr geblischpert.“ Firmenich 2, 78.

Blitz tritt vor blau, Bub, Kerl, schnell, wenig und andere Wörter, um den Sinn der einfachen Wörter meist in übelem Sinne zu verstärken, auch vielfach schd., z. B. Blitzding bei Fr. Müller, Blitzgöttin bei J. Paul, blitzhageldumm bei Fr. Müller, Blitzkröte bei Tieck, Blitzmädchen bei Arnim, Blitzmädel bei Lessing u. a.

Blitzen und wettern (S. wt.), sehr stark fluchen, auch donnern und wettern.

Blitzkuchen, eine Kuchenart in Caub.

Blixen, blexen m. (S. west.), Teufel, eig. Blitz, änhd. Blicks, Bliks, Blix; mhd. blicze, blicse, bligze; holl. bliksem, altsächs. blicsmo Blitzstrahl, allg. schnell ausschießendes Licht.

Bloch, Blach m. (S. wt.), das schd. Block im eig. und fig. Sinne, ahd. mhd. bloch, seit dem 16. Jh. allmählich Block. — Blochen zusammendrücken, z. B. der Schnee ist geblocht (Schwalbach).

Bloch n. Pl. Blöch, heißt die Rolle an den Schiffstauen.

Blöde s. bläide.

Bloderstroh s. Plaurestroh.

Blökseu (wt.), einem lauten Blöken ähnlich singen; Blökser.

Blößlich, Adv. bloß, nur, mhd. bloezlîche, im 15. — 17. Jh. sehr gebräuchlich, gegenwärtig nur landschaftlich. „Des is aach bleeslich der Grund.“ Datterich 6.

Blotschen s. blotzen.

Blott, blutt (S. rhein.), bloß, nackt, kahl: Die Wiese ist blott d. i. graslos; der Vogel ist blott d. i. federlos; einen blott machen d. i. ihm alles abgewinnen; er hat nicht einen blotten Kreuzer d. i. keinen. Schwed. blott, dän. blot, änhd. blott, blutt, blut wagt Grimm d. W. wegen der Kürze des Vokals nicht zu bloß zu stellen; beide Wörter kommen goth. und ahd. (plôz stolz nur einmal) nicht vor.

Blottert m. (rhein.), ein blotter Vogel, der noch keine Federn hat.

Blotz (Montabaur), Apfel-, Blottch (Goarshausen, Königstein), Most, bs. insofern er in Gesellschaft getrunken wird, und ganz bs. Apfelmost, zu blotzen gehörig; vgl. Schlottch.

Blotzen, blotschen, plotzen, plotschen (wt.), 1) schwer mit Geräusch fallen, bs. von Äpfeln und Birnen,

die beim Fallen vom Baume sich auf einer Seite zerstoßen; 2) weich stoßen, schlagen, hauen, in beiden Bd. oft in änhd. Schriften; 3) mit vielem Qualm Tabak rauchen.

Blümerant s. blimmerant.

Blut f. (rhein. wt.), das schd. Blüte, mhd. die bluot, ahd. die bluot, pluot.

Blutfunk, Blutfink, Gimpel, Dompfaff (loxia pyrrhula), der Name kommt mhd. noch nicht vor.

Blutrüstig, bloutrö(ü)stig (S. rhein.), blutrünstig, von Blutrunst, ahd. pluotruns, pluotrunst, mhd. bluotruns, bluotrunst, zu rinnen gehörig; änhd. blutrünstig, blutrüsig, blutrüstig, blutriestig, blutrustig, blutrisig. Vgl. Gw. 1, 559. 561. 569.

Blütsel n. (rhein.), die abgefallenen Blütenblätter.

Blutsknopf Blutskopp m. (rhein. west.), Wiesenknopf (sanguisorba).

Blutsthier (Montabaur), Blutegel.

Blutswenig, bloutswenk (S. rhein.), schd. blutwenig, sehr wenig, wie blutarm sehr arm, arm bis aufs Blut, daß man sonst fast nichts hat, mhd. bluotarm.

Blutterig (S.), 1) von Getreide, das sich beim Aufschießen so fett zeigt, daß es umfällt und durcheinander liegt, sonst muhl; 2) von matschlich fetten Personen, bs. Kindern. St. 1, 193 hat Blutter von Vögeln (— blottert) von nicht völlig entfalteten Blumen (Rosen, Nelken) und von schwachen Menschen, die nichts ertragen können, und das Adj. blütterig weich, weichlich im physischen wie moralischen Sinne: blütteriger (weicher) Schnee, blütteriger (verzärtelter) Mensch. Diese Wörter gehören alle zu Blott.

Bobbeln, bubbeln (wt.), 1) beben, zittern; 2) fallen, bs. von mehreren Körpern, die schnell nach einander niederfallen: das Obst bobbelt, wenn es geschüttelt wird, die Thränen boppeln ihm über die Backen (Limburg); 3) zur Unzeit ausschwätzen, herausplatzen mit etwas. „Des Herz boppelt mer vor Frahd.“ Streff 120. St. 1, 204 hat bobbeln, bobbern, poppeln, poppern, engl. bubble, dän. boble, holl. bobelen, schd. bubbeln, (bei Voß), poppeln offenbar ein Naturlaut.

Böber, bewer (hier und da in dem A. Dillenburg und Herborn) für ober, über; vgl. baussent.

Bobian m. (Diez), Haube, Beiz; urspr. aus engl. bobbinet (Tüll)?

Bobô m. (rhein. wt.), der Hintere, in der Sprache der Ammen, Mädchen, Mütter allgemein üblich.

Böcht n. f. (S. rhein.), 1) das Schweinsbette, oder die Stelle, wo das Schwein gerade sein Lager hat; 2) ein schlechtes Lager oder Bette, bs. wenn das Bette am Morgen nicht gemacht worden ist, und man sich am Abend in das alte Lager legt. Mhd. bâht (wie Docht mhd. tâht) ist Dreck, Koth, schlechtes Lager, änhd. Bacht, Bocht, Pocht (Dreck und schlechtes Lager, Bett), auch hess., schweiz. und schles. Davon bochten im Dreck wühlen (Wallmerod); Bochtmann Wühler, Schweinkerl (Wallmerod); Bochtkranz „ein aus dem Bochtstroh gewundener Kranz oder Ring, davon man mehrere auf Reiser zu hängen pflegt, um dadurch die Ferkel, die zuweilen in den ersten 2 — 4 Wochen krank werden und nicht aus dem Bochtstroh wollen, gesund zu machen." S. Die Wurzel des Wortes ist noch nicht aufgehellt; an bauen ist mit S. nicht zu denken, eher an bähen, mhd. baehen, ahd. pâhan: dann wäre das wärmende Lager die Grundbed.

Bock m. (S. wt.), 1) Fehler (auch schd.); 2) (S.), der erste Armvoll Getreide, den man nach dem Schnitt aufsetzt; 3) ein halber Hauste, auch eine halbe Garbe, eine halbe Welle; 4) ein Kornhauste, dessen Hut oben an den Ähren und nicht am Sturze zusammengebunden worden ist, damit die Hühner den Hut nicht ausfressen können; 5) Schimpfwort auf Schneider. Bei 2 — 4 liegt Bock Gestell zu Grunde.

Bocken, 1) (rhein. wt.), einen Fehler machen; 2) (rhein. Mainz), die Schule schwänzen.

Bockig (Marienberg), eigensinnig, wie ein Bock.

Böcklein (vlt.), das schd. Buckel. „Die Ritter hatten eisen Böcklein vor den Knien." Lchr. §. 35.

Bockschut, Bockschot f. (wt.), eine kernlose, verfrühte Zwetsche, in andern Gegenden Schote, Muck, Narr.

Böcksen (S. wt.), 1) nach dem Bock verlangen; 2) nach dem Bock stinken, bs. vom Fleische gesagt, statt böckzen, mhd. bökzen, änhd. bockenzen. Schd. steht in beiden Bed. bocken.

Bocksern, böcksern, becksern (rhein.), vom Wein, einen widrigen, schimmeligen Geruch und Geschmack haben, eine Weiterbildung von böcksen.

Bockskiel heißt in Schwalbach die Zottenblume (menyanthes trifol.); schd. heißt der gewöhnliche Stendel (Satyrium) auch Bocksgeile.

Böckeröck f. heißt hier und da die Wachtel, nach ihrem Rufe.

Bod s. beide.

Boddem d. i. Boden, heißt in Caub der untere, flach liegende Theil eines Weinberges.

Bodhammel, Budh. (rhein.), Bodsh., (unterrhein.) m., eine Art kleiner Schnaken mit langem Rüssel, die bs. gegen Abend fliegen und empfindlich stechen. Grimm d. W. hat die pl. Bobenhämmer, Bobenheimer und aus Nemnich ein rhein. Bodenhämel, welches letztere Bodenheimel sein und die am Grund und Boden fliegenden Mücken meinen könnte. Vgl. Bohreule.

Bogrebe f. (rhein. unterrhein.), an dem Weinstock eine einjährige Rebe, die meist in einem Halbkreis heruntergebogen und oben und unten an denselben, oder unten an ihren und oben an den Pfahl des nächsten Stockes gebunden wird. Die Bogrebe ist nicht immer, wie Grimm d. W. angibt, „die längste aus dem Kopf des Weinstocks wachsende Rebe, die sich umbiegen läßt", wie jeder Winzer weiß.

Bogt f. (unterrhein.), das Tau (Kette) an einer fliegenden Brücke; bogten das am Schiff befestigte Tau auf- und niederschlagen, um dasselbe leichter anziehen zu können. Vgl. holl. boeg, Vordertheil des Schiffes, woher Bogspriet, Bugspriet.

Böhler, Behler m. (wt.), bei Kinderspielen mit Glückern, Nüssen der dickere Glücker ꝛc., womit geworfen wird. Vgl. Hebels böhlen, griech. ballein (βάλλειν), mhd. boln, ahd. bolôn, polôn werfen, Böller, änhd. Poler.

Bohnemche, eine besondere Gebärde. „Awwer was mache Se vor e Bohnemche, wie e Katz, wanns dunnert." Datterich 45. Darf an franz. bonne mine gedacht werden?

Bohreule f. (Horessen A. Montabaur), eine Art Schnaken, welche an schwülen Sommerabenden scharenweise umherfliegen und empfindlich stechen. Ob Bohreule und Bodhammel dieselbe Schnake bezeichnen, weiß ich nicht.

Bohrnawel m. (Selters), ein Mensch, welcher mit nichts zufrieden ist, und an allem etwas zu tadeln (zu bohren) findet; ist es Bohrnagel? S. Naber.

Bohlwerk n. eine Schutzwehr gegen das Eis und die Gewalt des Wassers, aus Bohlen (Brettern) bestehend.

Bohnen (main., rhein., unterrhein.), Geld, bs. viel Geld; s. Linsen.

Boinsch s. Bäunsch.

Boisekäs s. Biesekäs.

Boisen, boißen s. büßen.

Boist s. Beest.

Böiz f. (Weilburg), Katze, aus dem Lockruf gebildet, elsäß. Bise, Bize, schweiz. Busi, Büsi, Bußeli. Bäßeli, (St. 1, 248), schwäb. Buse, nd. Puse, holl. poes, engl. puss, dän. puus.

Bolanz f. (Buch A. Naſtätten), in der Rd. in die Bolanz gestellt, d. i. geputzt; franz. balance (Gleichgewicht).

Bolêt n. (rhein.), Einquartirungszettel der Soldaten, worauf nur der Name dessen steht, der den (die) Soldaten bekommt; österr. und baier. die Poletten, Politten, in weiterer Bd. kurzes schriftliches Zeugniß, franz. billet, ital. billieto, mittellat. billeta.

Boll (unterrh.), sva. muhl; plattdeutsch ist boll angeschwollen, klappernd hohl, leer, saft- und kraftlos.

Boll, Bolle f. (wt.), 1) blechernes mit einem Stiele versehenes Gefäß zum Wasserschöpfen; (mhd. bolle, agſ. bolla); 2) in der Wetterau eine hohlrunde, muldenartige, hölzerne Schüssel zum Küchengebrauch.

Bollecker s. Pollecker.

Boller 1) (auch Raugen), dicke Holzstämme am Ufer, woran das Schiff befestigt wird; 2) kleiner und schwächer als die Raugen, s. Bidung. Sm. 1, 169 hat Aufboller der vorderste Grundpfeiler eines Zauns.

Bollern (rhein. auch schd.), für das mehr gebräuchliche schd. boldern, poltern im eig. und fig. Sinn (eig. übereinander werfen): einen dumpfen Laut verursachen; ungestüm handeln, reden; (unpersönl.) dem bollerts, er ist nicht recht klug. Bollerer, Bollersanes.

Bolles m. (S. west.), 1) eine dicke, untersetzte Mannsperson (auch Billes), bs. ein solcher Junge; 2) Civilgefängniß; 3) Bräter, Bratpfanne, in dieser Bd. zu Boll, Bolle gehörig. Überall liegt das Adj. boll rund, aufgeschwollen, zu Grunde.

Bollijes spielen, im Kinderspiel mit Bollen (Kugeln), sonst Huisau, Sauspiel, Klötzebengel genannt.

Bollmehl (rhein. wt.), sva. das schd. Aftermehl, welches zuletzt aus den Mühlsteinen läuft.

Bolzen (Miellen A. Braubach), wartend sehen: ich hab nach dir gebolzt, d. i. gesehen, ob du bald kommen würdest. Vgl. später mhd. bolzouge, baier. Bolzauge (Sm. 1, 173), schweiz. Bollauge (St. 1, 199) Glotzauge; änhd. bolzen, glotzen, stieren, wenn die Blicke wie ein Bolz hervorschießen.

Bolzestrack (rhein.), sehr gerade, aufrecht kerzengrad, bei Grimm d. W. bolzgerad, strack, aufgesträubt wie ein Bolz, ahd. polz, mhd. bolz, holl. bout, agſ. engl. bolt Pfeil, bei Zimmerleuten ein auf einem Querbalken senkrecht stehender Balken. „Dar hot bolzestracks mich an die Priesing hingekehrt.“ Lennig 28.

Bombchen, Bumbchen (S. rhein.), 1) stark knallen; 2) stark furzen; 3) stark schlagen, daß es bombt, bummt. Bomben lat. bombitare, bombum facere, wovon Bombchen, ist eine Nachahmung des Naturlautes; griech. bombos (βόμβος).

Bombedick, bumbedick (rhein.), eig. sehr dick, gewöhnlich sva. bombesatt. Dabei wird gewöhnlich auf den dicken, vollen Bauch geklopft; das Wort gehört zu bomben s. bombchen.

Bombel s. Bumbel.

Bombeln s. bambeln.

Bombes, Bumbes pl. (S. rhein.), eine Tracht Schläge. Bumbs ein Schlag, dann Interjektion: schweiz. (St. 1, 242), Bumpis, Bumps Tracht Schläge, im Simplic. aus dem 17. Jh. Pumpeskriegen. Der Bumpes ist in der Kindersprache ein Furz. S. bomchen, bummen.

Bombesatt, bumbesatt, bombsatt, bumbsatt (S. wt.), ganz satt, zu bomben gehörig, s. bombedick.

Bömen (Montabaur), etwas in der Erde Stehendes (Baum, Pfahl, Stange) hin und her bewegen, ist wol bäumen.

Bomes, Bomees Bomis (S. Höchst, Idstein): ich wollt, du wärst in B., am Galgen oder sonst wo, nach Klein auch in Württemberg gebräuchlich. Vielleicht liegt die Bezeichnung eines Ortes zu Grunde, wo ein Galgen stand.

Bongert s. Bangert.

Bonifacius, in Bierstadt, Hausen ꝛc. A. Wiesbaden, Wehen, der Tag des Bohnensetzens, gewöhnlich 14. Mai, der Gedächtnißtag des Märtyrers Bonifacius, nicht des Apostels der Deutschen.

Bonnesche, Bunnesche, Bunsche machen (Wallmerod), eine kleine Fußreise, Vergnügungsreise machen. Ist an bondies, nach dem span. buenos dias, lat. bonus dies (guter Tag) zu denken?

Bons m. (Montabaur, Selters), Kuß, bonsen küssen, s. Buß.

Bonz s. Bunz.

Boot wird (rhein., unterrhein.) meist weiblich gebraucht, holl. die und der boot.

Boppelchen n., Fläschchen, bs. Branntweinfläschchen. Änhd. ist Bobbel, Bubbel, engl. bubble, dän. boble, eine Wasserblase, s. Bobbeln.

Bör s. Bahr, Bier.

Borch, Borg s. Barg.

Bord 1) (m. S.), Rand: „dem sötzt aner (d. i. ein Sinn) off dem Bord. Bördche, von Menschen, die sich närrisch stellen, oder es bald werden; bördig von einem Bach, dessen Ufer noch eben das Wasser fassen; 2) (n. S. schd.), Brett, bs. Tannenbrett.

Bördche, eig. Bürdchen (kleine Bürde) heißt in Caub eine kleine Last, z. B. Viehfutter, die man auf dem Kopfe trägt.

Bördchen heißt bs. rhein. die obere Einfassung des Strumpfes, die meist etwas anders gestrickt ist, als der Strumpf, in andern Gegenden Rippchen.

Börde (unterrhein.), Schiffergesellschaft; Bördschiffer Mitglied derselben, die den Transport von Waaren besorgen und der Reihe nach fahren; es ist das Subst. Bord Rand des Schiffes, dann das Schiff selbst.

Bordkirche (rhein.), eig. Borkirche, so auch in änhd. Schriften, ein erhöhter Platz in der Kirche, von mhd. bor, ähd. por Höhe (woher empor).

Böressen s. Bäres.

Born, Buhr m. (S. wt.), 1) Laufbrunnen, Gegensatz zu Pötz; 2) Trinkwasser; nd., schon seit dem 12. Jh. auch nach Mitteldeutschland vorgedrungene Form (burne, burn) statt der hochd. Brunnen.

Bornen (S.), brennen, änhd. börnen, bornen, burnen, bernen, nd. für brennen; vgl. Born.

Borröh m. (Marienberg), Winterlauch (?). Ist es Boratsch (borago)?

Borsch s. Bursch.

Börsche m. (rhein.), Eingeweide, bei Fischart im 16. Jh. Börsel.

Bort s. Bord.

Börzel, Berzel m. (rhein.), Steiß, hauptsächlich von Vögeln, dann auch von Menschen, in älteren Schriften ganz gebräuchlich.

Borzeln, selten burzeln (rhein. wt.), sich überschlagen, fallen, änhd, meist burzeln, in nhd. Schriften meist pur-

zeln. Grimm d. W. leitet das Wort aus burzen, borzen, vorragen, hervorstehen, s. Börzel.

Borzlang wird vom Durchfall, Diarrhöe gesagt; entweder das mhd. boralang allzulang, oder zu Börzel gehörig.

Bosseln (S. wt.), aus großer Geschäftigkeit hudeln, pfuschen; zuweilen auch allgemein arbeiten, bs. Kleinigkeiten anfertigen, schd. bosseln und posseln, bei Sm. 1, 298 posseln, posteln, pöseln, pöscheln, vom franz. bosseler (eig. ganz oder halb erhabene Arbeit machen).

Boße, Buße m. (rhein.), Gebund Langstroh (Roggen, Weizen, Spelt, nicht Gerste, Hanf, Flachs), mhd. bôze, ahd. pôzo (nur von Flachs, wie auch baier.); boßen Garben, ehe sie noch aufgelöst sind, überdreschen, baier. Schaub boßen (Sm. 1, 211), mhd. schoup bôzen; mhd. bôzen, ahd. pôzon, schlagen, klopfen (s. Anweß). Vgl. Bür.

Boterames s. Verboterames.

Bôtsch, Bôz f. Schimpfname für das weibliche Geschlecht, bs. um ein steifes, ungeschicktes Wesen auszudrücken. Vgl. Betsche.

Botschnerrches (rhein.), du hast dich geschnerrt (s. schnerren), es ist dir an der Nase vorbeigegangen, wird gesagt, um jemanden leicht zu necken, daß er seine Absicht nicht erreicht hat. Das erste Wort ist vielleicht das änhd. bott, holl. bot, goth. bauths, dumm, plump.

Botschores d. i. verbotener Schores, verbotener Gewinnst, Betrug (s. Beschores, Schores). „Der Anner micht Botschores." Lennig. 87. Grimm hat aus Dasypodius die Botschore und sagt: „das Wort scheint den Bündel eines Boten auszudrücken, begegnet aber sonst nirgends." Vielleicht gehört dies Botschore zu Botschores.

Botter, bottern s. Butter, buttern.

Bötz s. Bitz.

Botz, Box s. Bux.

Bou s. Bube.

Boudeknitz d. i. bodeknitz sehr schelmisch, verdorben (Hessen), s. Knitz. Boden wird öfters gebraucht, um eine Verstärkung auszudrücken: bodenbös, bodendick, bodendünn, bodengut bei Sm. 1, 156; auch hochd. hat Grimm d. W. bodenböse, bodengenug, bodengut, bodenleid, bodenlustig, bodennüchtern, bodenvoll.

Boussen s. Baussent.

Bowern sich (S.), prahlen; darf an bobern d. i. bobbeln gedacht werden?

Boy f. (S.), 1) Bug am Rindvieh; 2) am Webstuhl die krummen Hölzer, worin der Tuchbaum gezapft ist, eher aus Biege, Büge, Beuge verdorben, als das uralte schd. Boie (Band, mit einem Seil an einen Anker befestigtes Stück Holz oder Tönnchen).

Brabbes, Prappes, Brabbrei m. (rhein.), dünner Schlamm, Brei.

Brän s. Brems.

Brand m. 1) (S. wt.) jeder Holzstamm, bs. zum Verbrennen bestimmt: 2) (S. fig.), ein dicker, starker, fester Mensch, auch ein Thier der Art. „Dat eß 'n Kerl, wie'n Brand“; sonst: das ist ein Kerl, wie ein Baum“; 3) Rausch, Betrunkenheit (so in Hessen, auch in Baiern, Sm. 1, 261).

Brandeimacha d. i. Brandeimercher (Salz A. Wallmerod), große, plumpe Stiefeln; vgl. Eimacha, Schadcha, Bällig und oben S. 22 Nr. 166.

Brandlattich heißt im Rheingau der Huflattich (tussilago farfara); in Idstein Brandlappe; er wird gern auf Brandwunden gelegt. Schon ähnd. unter dem Namen Brantlattich, Brantletschen, Brantlatouwe bekannt. Diefenbach Gloss. 603.

Brantratel m. (S), Brandreitel, Feuerbock, um das Holz auf dem Herd oder im Kamin darauf zu legen, von ahd. prantreita, mhd. brantreite, änhd. Brandreidt, Brandrait, Prantreyt Dreifuß, eiserner Rost, von Brand (prant) und reita Bereitschaft, Vorrichtung.

Branntewein (rhein., auch bei Göthe), änhd. brantwein, der geprant wein, der prant wein, prantwein, holl. brandewijn.

Branntweineule f., stärker als Branntweintrinker.

Branntweinsuppe, aus Honigkuchen, Branntwein, Zucker und Wasser bereitet, bei Kindtaufen und Hochzeiten auf dem Westerwald gebräuchlich.

Bräsem, Bresem, Brassen m., Fisch in Flüssen und Teichen (abramis brama Cuv.), mittellat. brasmus, brasma, änhd. Brachsen, Brechsen, Brechsem, Braßmen, Prasen, mhd. brahsem, brasme, prahsme, ahd. brahsema, altnd. bressemo, holl. braassem.

Brasen, brasten (S Hachenburg), ringen, raufen, packen, wahrscheinlich zu Brast gehörig; mhd. brasten, ahd. brastôn, prasseln.

Brast, Prast m. (S. wt.), 1) Menge, Plunder; 2) schwerer Kummer und Sorge (schon im Alsfelder Passions-

spiel aus dem 15. Jh.). Nach Grimm d. W. gehört das Wort entweder zum alten bresten bersten (dies nimmt auch Weigand an), oder (jedoch minder wahrscheinlich), mit angeschobenem t zu Bras Schmaus.

Brasten s. brasen.

Brat (S.), d. i. breit (fig.) stolz; Bratarsch, Prahler.

Bratsch f. 1) (rhein.), Hand, schd. Bratze, bei Göthe auch Pratsche, eig. Tatze von Thieren, auch auf die Menschenhand übertragen; 2) Brätsch, Brietsch, Brutsch, (S. wt.), widrig gezogenes Maul, Gesicht; bratschig, brutschig; die Brätsch, Bretsch, eine Person, die gerne weint; der Brätscher, Bratscher (Herborn), einer, der viel Geschwätz um nichts macht; brätschen, brätschig. St. 1, 219 hat bratschig, bratschelig, Sm. 1, 272 bratschig, bratschet, brotschet breit, aufgedunsen und 265 in gleichem Sinne braschet, broschet.

Brattch m. (Schwalbach), Schlamm, Morast; vgl. Bratteln.

Bratteln (S. rhein.), von Menschen und Thieren gebraucht, die einen dünnen Stuhlgang haben; Brattel Brattler, brattelig, scheint zunächst Nachahmung des Naturlautes zu sein.

Brattig (Selters), unwillig, ärgerlich, übh. bösartig, verkehrt, wunderlich. St. hat 1, 236 brütsch stolz, spröde, jähzornig, und vgl. ags. prut, engl. proud, proudish stolz; Grimm d. W. vgl. zu Stalders Brütch das mhd. broede (blöde).

Brauchen (S. wt.), 1) Arznei nehmen; 2) (mit dem Dativ der Person, aber ohne Akkusativ der Sache) Sympathie anwenden; 3) unehelichen Beischlaf mit einer Weibsperson haben, in dieser Bd. auch bei Schiller. In der Bd. nöthig haben wird brauchen wie die Verba der zweiten Anomalie (dürfen, können, mögen, müssen, sollen, wollen) angewendet, hat aber den Infinitiv mit zu bei sich: er brauch (statt braucht) es nicht zu thun; er hat es nicht zu thun brauchen (statt gebraucht).

Bräulahre m., d. i. Brautleiter, Brautführer (Friedrichsthal A. Usingen).

Bräum, Bräuem m. (S. Königstein), abgekürzt aus Bräutigam, mhd. briutegome, brûdegame, ahd. prûtigomo, holl. bruidegom, bruigom, von ahd. gomo, mhd gome, lat. nomo (Mann, Mensch).

Brautrocke m. (S.), eine Reiste, Kaute (Knauze) Flachs, die sich die Bräute in Begleitung einer andern Frau in ihrem

Wohnorte und in den nächsten Dörfern von Haus zu Haus als Beisteuer aufheben.

Brebeln s. prebeln.

Brechen, Breechen (S. wt.), reflex. und unreflex., sich erbrechen, auch schd., aber nicht, wie S. meint, zu Rack Schall gehörig.

Brechkaute f. (rhein.), eig. eine Kaute zum Flachsbrechen; dann (Salz A. Wallmerod), weite, plumpe Schuhe, gleichsam eine Kaute zum Flachsbrechen.

Bredål (rhein. main.), d. i. brutal, grob, schnell, aufgebracht. „Drum wor des Bienche so bredahl." Streff 88.

Bredullje f. (rhein. west.), in der Bredullje sein, in die Br. kommen, in Verlegenheit, franz. bredouille.

Breimche, Bräumche, Brehmchen. (west. rhein.), Mundvoll Tabak zum Kauen; brehmen Tabak kauen; Brehmer Tabakkauer; sieg. Prümmche, prümmen. Ist holl. die pram Brust-, Saugwarze zu vergleichen?

Breimehl, Breimel m. n., Hafermehl. Auf dem hohen Westerwald wird fast nur Hafer gebaut, woraus dann Mehl gemacht und als Brei verzehrt wird. Schon mhd. kommt brîmël. vor.

Breimesser, Hirsenbreimesser heißt hier und da ein Taschenmesser, dessen Klinge vorn breit ist und das früher mehr, heute weniger beim Breiessen statt des Löffels oder der Gabel gebraucht wird.

Breiren (west.), quälen. Darf an das änhd. Breidel, mhd. brîdel, ahd. prîdil Zügel, breideln zügeln gedacht werden? Der Übergang des d in r ist ganz gewöhnlich. (S. oben S. 16 Nr. 119.) Sch. hat breireln, bräreln einen Strick, oder eine Kette mit einem Breirel, Brärel zusammendrehen und vgl. Reitel s. Ratel.

Brember f. (wt.), Brombeere, ahd. prâmperi, brâmbere, mhd. brâmber, änhd. Brambeere, Braubeere, Branbire, Bramber, Braunbeere, Brobeere, Braubeere, Brommer.

Breme f. (rhein.), bezeichnet mehrere rankende und stachelichte Sträuche, bs. Brombeerhecke und Ginster, änhd. Breme, Brame, mhd. der brâme, ahd. der brâmo, die brâmâ.

Breme, Brime (rhein. wt.), m. das schd. Bremse (tabanus), mhd. brëme, brëm, ahd. prëmo.

Brems, Brenn, Brän f. (S. west. rhein.), starke Verlegenheit; „um die Brems gehen (em de Brenn gieh) obdachlos umher gehen, von Personen gesagt, die ohne „guten

Konsens" von ihren Eltern oder Herrschaften weggehen und sich nachher planlos umhertreiben." (Salz A. Wallmerod); allgemein auswärts, oder auch in einer gewissen Entfernung um seine Wohnung herumgehen, weil man sich nicht getraut, näher zu kommen. Zu Grunde liegt in fig. Anwendung das ahd. die primisa, mhd. die bremse, änhd. das Brems, die Bremse Maulkorb, Klammer, Knebel, heute noch in Mühlen, Bergwerken, Brunnendrehwerken, Dampfwagen 2c. gebräuchlich. An „Rand mit vorgesetztem be", oder an „das alte (welches?) Brinn Rand, das Äußerste eines Dinges", ist bei Brän mit S. nicht zu denken.

Bremsen (S.), 1) die Bremse (s. Brems) gebrauchen; 2) sehr schlagen, quälen, schles. brensten, schwäb. prensen.

Brenke, Brenkelche (wt.), Spülbüttchen. Grimm d. W. 2, 304 hat Branke, schwäb. Brenke, den Küfern ein hölzernes Gefäß zum Unterstellen und Auffangen beim Zapfen. In andern Gegenden ist Brente ein hölzernes Gefäß zu mancherlei Gebrauch, namentlich für Milch, Weintrauben, gesalzenes Fleisch. Änhd. Brente, Brent, ital. brenta Weinfaß. Brenke scheint nach Weigand aus Brente durch Uebergang des t in k entstanden. Nach Grimm ist bei Brenke und Brente vielleicht an mittellat. branca, franz. branche Zweig zu denken: „Die Hirten flochten vielleicht so enge Gefäße, daß sie auch Wasser hielten."

Brenn s. Brems.

Brenne f. Färbeginster (genista tinctoria).

Brennen (S.), 1) brüten (von Hennen und Vögeln); 2) (S. rhein.), von eiternden Wunden; 3) (bei gewissen Spielen) der Person oder Sache, die man sucht, sehr nahe kommen, sich an ihr gleichsam brennen.

Brenner m. heißt der Branntweintrinker in Burg A. Herborn.

Brenzeln, brennsen, brennsern (S. wt.), nach dem Brande riechen oder schmecken; anderswo brinzen, brinzeln, brenninzen, brinseln, änhd. brenzelen, brenselen; laus. brandinsen, was A auffallend genug aus Brand und dünsten zusammengesetzt sein läßt. Davon brenzelig, brenserig.

Bresten sich (rhein.), Brast (s. d.), tiefen Kummer haben.

Brestgarn n. (vlt.), eine Art Netz. „Wurfgarn oder Brestgarn." Gw. 1, 529.

Brêtsch, Brêtscher s. Bratsch.

Bretzel m., selten f., verschlungenen Armen ähnliches Weizengebäck, änhd. Bretstel, Bretschel, Bretzel; mhd. braezte, brêzile, brêzel; ahd. brêcita, prêzita, prêzitella, brizella, pricella, vom ital. bracciatello, vom mittellat. bracellus Arm, lat. brachium, auf Inschriften oft bracium. An lat. pretiolum von pretium, weil Bretzel oft Kindern als Belohnung, Preis gegeben wurden, ist mit einem Erklärer im allgem. nass. Schulblatt nicht zu denken.

Bretzeln (S.), knarren, krachen: der Stuhl, der Tisch bretzelt, neue Schuhe bretzeln (sonst garren), s. britzeln; Bretzeler wer oder was solche Töne hervorbringt, z. B. beim Wiegen auf einem Stuhle. Vgl. änhd. bratzeln, brasteln, brostern. H. Sachs sagt: „Das das Haus mit brasteln vnd knallen zu grund gar ist gefallen; Hört zu, wie sie prasteln vnd krachen."

Breuten, breuen (S.), 1) hudeln, vexieren; 2) stürzen, treiben, jagen: „Den wird der Teufel nicht breute (dieses oder jenes zu thun); den breut die Kränk, der Teufel"; 3) in engerer Bd. durch Bewegen, Treiben rc. etwas hudeln und dadurch verderben, von lebenden Wesen wie von leblosen Dingen gebraucht. Grimm d. W. hat das transitive brühen im Sinne von plagen, scheren, narren, necken aus änhd., bs. aber aus nd. Schriften (aus letztern auch brüden) und glaubt, es hätten brühen, brüten und brauten (zur Braut machen) sich gemischt, da auch Beispiele mit unzüchtiger Bedeutung vorkommen. Diefenbach Gloss. 130 hat änhd. brawten für das lat. coire (Beischlaf halten). S. verkennt Form und Bd., wenn er breuten für breiten, bereiten (ein Pferd) faßt und in der Rda.: „Breut dein Möuter, Mouter" nicht Mutter, sondern eine Verderbung aus dem franz. autre, engl. other (ander) findet. Aus dem Simplic. führt Grimm an: ja, ja, gehei dich nur und brühe deine Mutter"; nd.: „so lat den zwelgen, dattet sine moer bruel"

Bribeln, briewweln s. prebeln.

Brief, Bréif m. 1) (S.) jede Handschrift, Obligation, so auch in Lchr. s. Bube; 2) (S. wt.) etwas Geschriebenes, wovon die Kinder das s. g. Brieflesen erlernen; 3) jedes Stück Papier, bunt oder weiß, das in Briefform gefaltet ist: Brief Nadeln, Tabak; 4) Kartenblatt beim Spiel; 5) das bunte Papier, das um den Flachs auf dem Rocken gesteckt wird, Rockebrief, am Rhein Rockepapier.

Briehołz n. (Dahlen A. Wallmerod), Brennholz, vom alten brinnen, jetzt brennen.

Brietsch s. Bratsch.

Brill, Bröll m. in der (wt.) Rda. „Das versteht sich ohne Brill" d. i. von selbst; „Einem einen Brill auf die Nase setzen", d. i. die bisher freie und ungehinderte Aussicht, das Licht benehmen; etwas thun, wodurch ein Anderer leidet.

Bringen (Sessenbach A. Selters), ringen, packen: es ist nicht be-ringen, sondern bringen, da es im Participium gebrôcht hat; es scheint für niederbringen, zu Boden bringen zu stehen.

Brinzelich d. i. brenzelich, brenzelig, bei Stieler brinzelicht, von brennen, brinnen. In der Wetterau und an mehreren Orten in Nassau sagt man „braun und brinzelich"; in Heidesheim heißt es scherzweise von einer buntfarbigen Sache, sie sei brien braun brinzelich, oft mit dem derben Zusatz: „wie ein Ochsenfurz."

Brislach, Brislof m. (S. west.), Schnittlauch (allium schoenoprasum), niedersächs. Breeslook, mhd. bieslouch (d. i. Binsenlauch von biese) und priselouch, wol aus dem lat. prasinus.

Brittel n., Tau, womit man das über das ganze Schiff hinlaufende Seil, welches das Schiff an den Schlepper befestigt, niederzieht, damit bei Wendungen des Stroms das befestigte Schiff nicht die Richtung verliert. Es ist das mhd. brîdel s. breiren.

Britzeln (Wallmerod), 1) sich bei der Arbeit sehr abmühen, meist in Verbindung mit witzeln; 2) sva. brotzeln; 3) vom Krachen neuer Schuhe, s. bretzeln; davon der Britzel der dies Krachen bewirkende Gegenstand, Schuh, Stiefel. Aus Schlesien hat W. prudeln brotzeln und langsam arbeiten (s. brudeln); Britzeler ist in Caub Einer, der nicht bei der Arbeit bleibt, sondern umherläuft.

Broch s. Bruch.

Brochwurm m. (Montabaur), Brachwurm, Engerling, Larve des Brachkäfers.

Brocken (S. rhein.), 1) unterlassen, nicht thun: „eich will dir ebbes br."; 2) bezahlen, bs. eine nicht unbeträchtliche Summe, fig. vom schd. brocken, mhd. brocken, ahd. prôchon.

Bröcken, brücken (S. west.), betrügen, chikanieren, Possen spielen, soll nach S. aus dem schd. berücken zsg. sein. Das Partic. gebröckt, gebrückt spricht nicht dafür. Ahd. pruoko, bruogo, brôgo, agſ. brôga ist Schrecken; ahd. bruogan, brôgjan, agſ. brêgan, ähhd. brögen schrecken; schweiz. Brög, Brögi (St. 1, 230) Popanz, Butzemann,

der in seiner Verkleidung bs. die Kinder schreckt. Dieses Brögen ist mit verkürztem Vokal bröcken.

Brocksel n. (west.), süßer Branntwein mit eingebrocktem Weißbrot oder Kuchen.

Brombel f. Brombeere s. Brember.

Bronzen s. brunzen.

Brostern (Herborn), krachen, eine Nebenform zu brasteln prasseln (s. bratzeln).

Brost s. Brust.

Brotmesser heißt vielfach jedes sg. Taschenmesser, im Gegensatz zu Federmesser, Rasiermesser rc.

Brotreff (rhein.), Brotgrewe (unterrhein.), Brotrück, Brudröck (S. west.), bei Sch. Brodraize, eine aus Holz gemachte Vorrichtung zum Aufheben des Brotes, aus zwei parallellaufenden wagerechten, an den Enden mit Seilern aufgehängten Latten, oder auch aus einer senkrecht hängenden Latte, mit rund herum eingezapften, etwa emen Schuh langen Stäben bestehend. Grimm d. W. hat aus einem Vokab. vom J. 1482 Protrefe, s. Reff. Brotrück ist eig. Brotrick von Rick Latte mit Zapfen, etwas daran zu hängen. In Mudenbach A. Hachenburg heißt ein Gemarkungstheil Brotrück.

Brotzeln, britzeln, brutzeln (S. wt.), den Ton von sich geben, den bratendes Fleisch macht, schles. pruzeln, baier. brazeln, bruzeln, wahrscheinlich eine Nebenform zu brasteln s. brostern, bretzeln.

Brotzen (S. wt.), schmollen, auch schd. bei Wieland; ähnd. protzen; davon Brotzer, brotzerig, brotzig. Sm. 1, 274 hat brozeln leise widerbellen, murren, zanken; Brotzelsuppe, Verweis; brozen die Augen, das Maul, d. i. sie aufreißen, Brozmaul, brozmaulen schmollen.

Brouch, Bruch m. (S. wt.), Sumpf; davon brouchen vom Rindvieh, welches dünn mistet.

Bruch, Broch, m., brüchig, (vlt.), wird von der wegen irgend eines Vergehens (Bruch des Gesetzes) zu zahlenden Strafe gebraucht. Gw. 1, 541. 578.

Bruch n. (vlt.) Windbruch, das vom Wind (Wetter) gebrochene Holz. Gw. 1, 521 u. ö.

Brücke f. 1) (unterrhein.) das schmale Eisen, auf dem die Schiefersteine zum Gebrauche zugehauen werden; 2) ein aus Brettern gebildeter Theil des Floßes, auch des Nachens, auf dem die Taue liegen.

Brücken s. bröcken.

Brudeln, bruddeln (S. wt.), 1) mit einem Geräusche aufwallen; 2) in flüssige Sachen blasen oder darin plätschern, daß dadurch ein solches Geräusch hervorgebracht wird; 3) mit dem Munde dieses Geräusch machen; 4) eine Sache leicht und obenhin thun, hudeln. Änhd. findet man brodeln, brudeln, prodeln, prudeln, heute hochd. prudeln.

Brudröck s. Brotreff.

Bruhl, Brül m. (vlt.), buschige Wiese, nasser Waldgrund, mhd. brüel, ahd. pruil, proil, progil, mittellat. brogilus, broilus, brolius umzäuntes Gebüsch oder Baumstück, ital. bruolo Küchengarten, broglio, franz. breuil Gebüsch. „Die junckern sollen das gras im brühel zu Bachheim (Nieder-, Oberbachheim) lassen mähen." Gw. 1, 593. 594. Viele Gemarkungstheile heißen heute noch Brühl, Broil.

Brühsel n. (unterrhein.), das Gebrühte, wie es Kühe, Schweine ꝛc. erhalten.

Brüllen, bröllen (S. wt.), schd. brüllen, (mhd. brüellen); dann (von Menschen) mit lautem Geschrei weinen, laut heulen. Brüllochs Zuchtochs, auch ein brüllender Mensch.

Brummeln, brumbeln (wt.) ein wenig brummen, von Thieren und Menschen gebraucht. Brummler, ein brummelnder Mensch, Name der Hummel, des Zuchtstiers; Brummelochs, Brummelhans, Zuchtstier; Brummeldippe, ein brummelnder Mensch.

Brummen (wt.), eine Gefängnißstrafe abhalten, gefangen sitzen und im Gefängniß brummen, einen dumpfen Ton von sich geben; Brummer, Brummes Gefängniß, sonst auch Brummstall.

Brunkel f. n., nasses Gelände mit Graswuchs, kommt in dieser Bd. in der Wetterau, in Oberhessen vor, west. oft als Benennung solcher Gemarkungstheile; elsäß. ist Brunkel Sumpf, brunkli sumpfig. „Dies Brunkel trifft ganz mit der Vorstellung von Bruch zusammen und könnte durch Einschaltung eines n daraus entsprungen sein?" Grimm d. W. An eine Entstellung aus Brunnquell ist nicht zu denken.

Brunne heißt es rhein., nicht Brunn oder Brunnen, änhd. Brunn, Brun, mhd. brunne, ahd. brunno, goth. brunna.

Brunnemilch f. (Höhr A. Montabaur), geronnene Milch, d. i. Wassermilch.

Brunzen, bronzen (S. wt.), den Harn gehen lassen; davon Brunz, Brunzer, brunzerig, brunzeln. Das

Wort, ahd. fehlend, mhd. brunzen (aus brunnezen), ist von Brunnen abgeleitet, also den Brunnen gehen lassen.

Brusem f. (rhein.), das inwendige Weiche vom Brot, laus. die Brusse, Brosse, baier. der Brosem (Sm. 1, 265), schd. die Brosam, Brosame, mhd. die brosme, ahd. die brosmâ, prosmâ, prosamâ; vgl. Krume.

Brust, Brost, Broust tritt mit Lappe und Latz in Verbindung zur Bezeichnung der Weste bei Männern (schon ahd. prustflëch, prustlappa, mhd. brustvlëc), und mit Stück (Stöck) zur Bezeichnung einer Art Weste bei Frauen. Sm. 1, 267 hat für jene Brustfleck, für diese Brustlatz, beide auch änhd.

Brutchweich (Straßebersbach A. Nassau), bruchweich, sumpfweich.

Brutsch s. Bratsch.

Bube, Bou m., 1) Bube; 2) Sohn, zur Unterscheidung, er sei alt oder jung. Kleine Buben, Schulbuben heißen sie in manchen Gegenden bis zur Entlassung aus der Schule; Buben, große Buben von da an bis zur Verheirathung; 3) (vlt.), Bettler. „Die Juden gaben ihre Brieffe (Schuldscheine) gar sehr wieder, also, daß sie mehr dann halber Buben worden.“ Lchr. §. 193.

Bubenschenkel m. (S. Rhein, Main, Wetterau), ein aus zwei schenkelartigen Theilen bestehendes Gebäck von Weizenmehl. Das Wort ist an Bube angelehnt, aber wahrscheinlich das in Südd. bis nach Schlesien verbreitete, aus dem Slavischen stammende Babe Gebäck, Kuchen.

Buch s. Bich.

Buchel f. (wt.), Frucht der Buche, sonst Buchecker. Buchel ist von Buche gebildet, wie Eichel von Eiche. In Buchecker, genauer Buchecken, ist das goth. akran noch enthalten, s. Acker.

Buckel m. (S. wt.), 1) übh. Rücken von Menschen, Thieren, Sachen; 2) Rückenauswuchs, Höcker. Das Wort, erst im 15. Jh. vorkommend, ist gebildet von bucken.

Bucken, umbucken (rhein.), bücken, biegen, mhd. bücken, holl. bukken.

Budeilen s. Buteilen.

Buesche s. Bonnesche.

Buff m. 1) (S. wt.), Nachmost, schlechter Apfelwein: über ausgekelterte Äpfel oder Birnen oder über beides zugleich wird etwas Wasser gegossen; ist diese Brühe säuerlich geworden, so wird sie unter dem Namen Buff getrunken; 2) daher der Rausch; 3) Schlag, Stoß, schd. Buff und

Puff, daher die Rda.: „der Rock hält den Buff", d. i. er ist stark, kann Schläge und Stöße vertragen; 4) Geschwulst, Aufgeschwollenes, (als Folge und Wirkung von Schlag und Stoß), dann auch künstliche Erhöhung, Auspolsterung (an Kleidern).

Buffink, wt. Dialektform für Buchfink, mhd. buochvinke; vgl. Hoffart und Hochfart.

Bugern, bukern (rhein.), schimpfen, zanken, vom franz. bougre Schuft, ehrloser Kerl, angelehnt an bougonner brummen, zanken.

Bühl (Volksspr. Boil, Beul) kommt oft als Name von Gemarkungstheilen vor, eig. Bühel, mhd. bühel, ahd. puhil, buhil Erhöhung über einer ebenen Fläche, Hügel.

Buhr s. Born.

Buhzen, puhzen (Montabaur, Braubach), 1) jemanden in der Ferne zurufen, er möge warten; 2) vom Schreien der Eule gebraucht. Das Wort ist offenbar von der Interjektion bu, bau, beu gebildet.

Buißen s. büßen.

Buissent s. baussent.

Bull (rhein.), Lockruf für Gänse; auch die Gans selbst, öfters jedoch Bullche; vgl. Hill.

Bullochs m. 1) Bulle (das ahd. mhd. noch fehlt, aber bei Stieler im J. 1691 vorkommt, nd. Bulle, holl. bul, engl. bull, altn. boli, bauli); 2) ungeschlachter Mensch.

Bumbchen s. bombchen.

Bumbedick, bumbesatt s. bombedick, bombesatt.

Bumbel, Bombel f. (rhein. west.) dicke, fette, meist liederliche Weibsperson, in der Pfalz Bummerle. Das Wort gehört zu bummeln, bambeln.

Bumbes s. Bombes, Bambes.

Bummen (Wallmerod), schlagen s. Bombes.

Bumfilius, Bamfilius m. (Hadamar), Einfaltspinsel, franz. bon fils, lat. bonus filius eig. guter Sohn.

Bund m. (rhein.), Backwerk, sonst Ratonkuchen (franz. raton), nach dem s. g. türkischen Bund (um das Haupt gebundenes Tuch) so genannt.

Bund, Bunt (vlt.), feines Pelzwerk. S. Kleinspalt, Sorkett.

Bündelchestag (rhein.) der Tag, an dem das Gesinde seinen Bündel schnürt und wandert.

Bundhaube (vlt.) wurde unter dem Helm getragen. Lchr. § 35.

Bundsparren heißen die Tannenbäume, welche quer über dem Floß liegen und durch Wittzöpfe (gedrehte Wei-

denstränge) so wie durch Klammern und Nägel mit den einzelnen Bäumen, welche das Flöß bilden, verbunden sind.

Bün, Bünn Büne f. (west.), 1) Bühne, gewöhnlich Speicher, Kammer im obern Stockwerk; 2) Zimmerdecke, gewöhnlicher Gebünn. Das Wort, ahd. fehlend, heißt mhd. büne, bün (mit kurzem Vokal), änhd. oft Bin, Bien geschrieben.

Bunnesche s. Bonnesche.

Bunni f. (Weilburg), Katze, s. Bäunsch.

Buntig (rhein. west.), bunt.

Bunz, Bonz f. 1) (Wallmerod) ein von Natur dicker oder auch bloß geschwollener Mund; 2) (rhein.) Mädchen, schles. Bunzel; baier. ist der Punzen eine dicke kurze Person oder Sache; änhd. Bunze Docke, Puppe.

Bür, Bier f. (S. west.), bei Sch. Bier, Büer, Gebund von irgend einer Sache, das nicht lang und dünn, wie z. B. ein Bausch Stroh, sondern dick wie eine Graslast ist. Vgl. mhd. büren, ahd. purjan erheben, Bahre, Böre, Bor und Boße.

Burgemeister, Bürgem. hieß bis 1848 in vielen nassau. Dörfern der Gemeindeeinnehmer, wobei an Bedemeister (s. Bed), das sonst nicht nachgewiesen ist, nicht gedacht zu werden braucht. Der Burgermeister (seit dem 13. Jh. vorhanden) war erst der Vorsteher einer Stadtgemeinde, der Bürgerschaft (daher Bürgerm.), dann auch obd. der Vorsteher einer Dorfgemeinde.

Bürgergehorsam m., an manchen Orten Ausdruck für Gefängniß, worin der Gehorsam gelernt wird.

Bursch, Borsch m. (rhein.), der Geliebte (Schatz) eines Mädchens.

Burßmann (vlt.). „Er hiesse darum Burßmann, daß er gern trank." Lchr. §. 44. Vgl änhd. die Burs Studentenkneipe.

Bürsten (S. wt.), 1) wie schd. mit der Bürste reinigen; 2) (fig.) ausschelten; 3) trinken, gleichsam die Kehle oder das Glas bürsten (dazu Bürstenbinder, dem herkömmlich große Trinklust zugeschrieben wird).

Buschieren (unterrhein.), nennt man am Rhein das im Herbst stattfindende Beschneiden der nicht am Spalier gezogenen Obstbäume. Das Wort kommt von Busch, ist aber im obern Rheingau nicht gebräuchlich.

Bussen s. baussen.

Bustert m. (Herborn), Halbstier, dem eine Hode fehlt, eine Nebenform zu Bastart?

Buße s. Boße.

Büßen, büzzen, boißen, bießen flicken, nähen, ausbessern, ahd. puozan, mhd. büezen, änhd. bießen, büßen bützen (so auch schweiz. St. 1, 252), holl. booten, altn. boeta, hauptsächlich von Kleidern und Netzen, aber auch von Schmiedegeräth und Bauwerk gebraucht. Daher unser büßen d. i. Buße thun. Pies heißt (in Buch A. Naſtätten, auch unterrhein.) ein Arzt, der nur Arm- und Beinbrüche heilt; piesen, in die Behandlung eines solchen Arztes geben, dann Schmerzen leiden, peinigen. Pieskirschen sind daselbst solche, die auswärts am Baume hängen, bei deren Holen Gefahr des Beinbruchs vorhanden ist. Sm. 1, 212 hat aus einem alten Lied: „Ein Arzt, der das Zipper in Händ und Füßen mit rechter bewerter Kunst kund büßen.“ Am Unterrhein (Coblenz und Umgegend) ist eine Familie Pies, woraus seit einigen Menschenaltern verschiedene Ärzte hervorgegangen sind: vielleicht ist Pies, piesen daran angelehnt, wol gar daraus hervorgegangen.

Bußwendig (vlt.), außerhalb. „Die bußwendig und inwendig waren.“ Gw. 1, 644. S.

Bussen, bussent s. baussent.

Bust (Königstein), Dialektform für Busch.

Büßt s. Biest.

Buteilen, budeilen (vlt.), mhd. bûteilen einen d. i. einen belasten mit dem bûteil d. i. mit einem Stück aus einer Hinterlassenschaft in dem Bauerngute, welches sich der Herr nehmen darf; s. Besthaupt. „Den sal man nit buteyln.“ Gw. 3, 498. „Nec eciam potest nos, quod vulgariter dicitur budeilen.“ (Er kann uns auch nicht, was man in der Volkssprache budeilen nennt). Böhmer, cod. dipl. 304 vom J. 1297. S. Gr. 365.

Butsch s. Betsche.

Bütschel, Butschel, Bützel, Dialektform von Büschel.

Butscheln, bütscheln (rhein.), einwickeln, von Büschel, büscheln; butschelig nicht glatt anliegend.

Butter, Botter f. wie hochd., hier und da männlich, wie auch in Baiern (Sm. 1, 225). Davon buttern, bottern in fig. Sinne: es will sich nicht buttern, d. i. will nicht recht voran; ferner die Zss.: Butterbrot, — flade (beide rhein.), — dung, — stück, — schmier (west.), — kühr (s. Kern). Aus einem Vokab. von 1517 hat Diefenbach Gloss. 85 eyn botterflade.

Butterblume (wt.), Name der Dotterblume (caltha pal.)

Buttern (Wirges A. Montabaur), ein Kind auf dem Rücken tragen, hockeln, gehört wahrscheinlich zu Butte, die auf dem Rücken getragen wird.

Buttersämchen heißt hier und da der Leindotter (camelina sativa).

Büz s. Biz.

Buz m. (west.), Kuß, schweiz. Butsch (St. 1, 250), östern., baier. Busserl (Sm. 1, 212), schwäb. Busserle, bei Luther Bus; davon buzen, bussen küssen, lat. basiare, ital. baciare, span. besar, franz. baiser, engl. buss, schwed. pussa.

Buze m. (rhein.), 1) Kerngehäuse des Obstes, änhd. oft; 2) (fig.) Sache. „Awer wann der Sportel de Buz merkt." Pankratiusbr. 7.

Buzebäbel m. (rhein.), sva. Bäbes. Man hört hier und da auch das einfache Buz, Buze für Nasenschleim und Augenschleim.

Buzel m. (wt.), 1) Haufe, Kinder und Dinge, Dialektform von Büschel; 2) Person oder Thier von kleiner Gestalt, nd. Butt, ital. putto Kind; nach Grimm ist Büzel (Buzel?) eine Verkleinerungsform von Buze Larve (in Buzemann).

Buzemann m. (wt.), 1) sva. Buzebäbel; 2) eine verlarvte Person, um Kinder zu schrecken; vgl. Wuwelackes.

Buzholz n. (rhein.), zunächst ein Geräth zum Glätten (Puzen), dann fig. Strafe. Vgl. Auspuzer. „Sunst wär der Kerl wahrhaftig ans Buzholz komme." Hampes 8.

Buwaz, Bowaz m. (Idstein, Usingen), Buzemann.

Bux, Buxe, Box, Boxe, Boz f. (west., selten rhein.), Hose, nd. boxen, büxe, holl. boksen, altn. buxur, schwed. böxor, dän. buxer, ist nach Grimm d. W. wahrscheinlich von Bock und Bockleder abzuleiten.

Bu(o)xengehänge n. (west.) Hosenträger.

C.

— ches ist 1) die Ausgangssylbe bei den Namen der Kinderspiele, bs. im südlichen Theile des Landes, wo die Kinder Versteckelches, Nachlaufches, Glückerches ꝛc. spielen, so auch bei Sch., offenbar aus dem verkleinernden che, chen der Kindersprache; 2) in Zss., bs. von Orts- und Marktheilnamen für —chens, z. B. Flößcheswies, Börnchesgarten, bs. auf dem Westerwald.

Chor n. (Caub), eine Terrasse in Weinbergen, wahrscheinlich von dem erhöheten Platz in der Kirche herübergenommen.

Chorengel, rheingauer, nennen die Rheingauer sich selbst in heiterem Scherze, hören aber dieselbe Benennung im Munde Anderer nicht gern. Auf dem linken (hess.) Rheinufer heißt es oft, wenn am Abend die Frösche sich hören lassen, in spottendem Scherz: „die rheingauer Chorengel singen."

Christkindchen (wt.), Weihnachtsgeschenk.

Christwurz heißt hier und da die Nießwurz (helleborus vir.).

Chröswöis, für Christwies, — wiese, pl. — e, gutes Rockenbrod, das nicht viel gesäuert ist, und von Christtag bis den heil. Dreykönigstag von den Bauersleuten statt der Kuchen von Weitzenmehl genossen wird. Die Christwiesen sind länglich, fast wie ein halber Bubenschenkel (s. d.) geformt. Wenigstens eine Christwiese wird auf das Dreykönigsfest als Leckerbissen aufgehoben. Wies gehört zu Futter, Vater, niedersächs. föden, füttern, ernähren; schwed. föda Speise; Otfried wist, Notker wysung, Ulfilas biwesan epulari; Richey (idioticon hamburgense) Uthwyser, Schönrocken, eine Art weißen Brodes, s. Wits. So S., der hier Alles bunt durcheinander wirft. Goth. ist visan, bivisan, visan vaila sichs wohl wesen (sein) lassen, woher goth. vizon leben, die vizns, ahd. (bei Otfried und Notker) die wist Unterhalt, Nahrung; mhd. kommt die wist, änhd. in einer Litanei von 1452 nach Ziemann wahrscheinlich der wist vor in der allgemeinen Bd. von Nahrung. In Niedertiefenbach A. Hadamar heißt ein ähnlicher aus Grieß und Weißmehl (das aus Weizen gemacht wird) an Festtagen, wie Weihnachten, Ostern, Pfingsten, Kirchweihe gebackener Weck der Wöiß; er ist geringer als Weck oder Kuchen aus purem Weißmehl. Dieses Wort gibt die Deutung des Chröswöis für Grießweiß. An andern Orten des Westerwaldes kommen Grießweck, Grießkuchen, Grießplätzchen ꝛc. von verschiedener Gestalt vor. S. Grießweizen.

Chrysam m., das am Gründonnerstag geweihte Öl. „Da dieses vom Bischof geweihte Öl in die einzelnen Pfarreien des Bisthums geschickt wird, so heißt in übertragener Bd. der Trierische, Mainzische Chrysam sva. die Gerichtsbarkeit der Erzbischöfe von Mainz und Trier in einer Urkunde von 1526." (Schellenberg.)

D.

(Wegen der Unsicherheit der Aussprache ist auch T nachzusehen.)

Dabberig m. (Montabaur), Teufel, sonst Deibhenker.

Dach n. (S. wt.), fig. Kopf: aufs Dach schlagen; im Dach haben.

Dach heißt das gewölbte Verdeck des Schiffes.

Dächsel m. 1) Dachshund; 2) Person mit einwärts gebogenen Beinen, nach Art eines solchen Hundes. „Er soll mit dem scheppe Dechsel hannele.“ Firmenich 2, 79.

Dachtel (rhein., obd. wt.), Ohrfeige; dachteln Ohrfeigen geben; nd. Tachtel, baier. Dachtel, dachteln (Sm. 1, 354), schweiz. Dachte (St. 1, 254), von Grimm d. W. zu Dach gerechnet, nach Weigand d. W. spottende Anwendung des mhd. tahtel Dattel, wie Feige (holl. vijg) in Ohrfeige und holl. muilper Maulbirne.

Dack s. Docke.

Dackes s. Duck.

Dade, Date, Datte m. (west.) Vater, in der Kindersprache, griech. schon tetta (τέττα), lat. tata. Die Formen aus den übrigen deutschen Mundarten s. bei Grimm d. W.

Daguff m. (Dahlen A. Wallmerod) Branntwein, offenbar Tag auf, da leider Mancher den Tag mit Branntweintrinken anfängt.

Dahjes (Usingen), Sorgen, Gedanken, deutschjüdisch daagos, hebr. daagoth Sorgen.

Dahsschlitten (Rennerod), Dässchlitten (Weilburg), kleiner Schlitten, der von Kindern gezogen wird. Aus Coblenz hat Klein Däßkarren kleiner Karren mit zwei Rädern, den ein Mensch zieht. S. leitet dies von dem nassau. däßen (s. d.) ziehen ab. S. Dehnschlitte.

Dalles, Talles, Talges (S. rhein.), Unglück, Zustand der Zerstörung, wol das hebr. dal arm, dallith oder jüdischdeutsch dallis Armut.

Dallesplatz m. (Höchst), Tummelplatz für Kinder, Viehweide.

Dall, Däll s. Dell.

Dalme m. (wt.), ungeschickter, grober Mensch, (bei Stieler Dallmann der läppisches Zeug schwätzt). Das Wort kommt von dalen, dahlen, dallen, bei Stieler dalen und dalmen, schweiz. dalmen, talmen (St. 1, 260) kindische, läppische Dinge reden und thun; schles.

tallen, änhd. dalen, thalen, tallen, bei Wieland, Bürger, Göthe dahlen; engl. dally, isländ. thylia schwätzen. Da das Wort auf Possenreißer hinausläuft, so kann es nach Grimm d. W. mit dem ahd. dala Larve zusammenhängen: man nahm die Larve vor, um darunter Scherz zu treiben und zu necken.

Dalpes m. (S.), Tolpatsch. Nach dem Adj. dalpig schwerfällig gehend (unterrhein. sva. tölpisch), darf an das änhd. dalpen schwerfällig gehen, mit den Füßen in den Sand oder Koth treten, eig. eingraben (telben) gedacht werden. St. 1, 260 hat noch talpen 1) langsam, ungeschickt arbeiten; 2) mit den Füßen schwer auftreten, einen plumpen, schwerfälligen Gang haben; talpig plump, ungeschickt, mit den Füßen schwer auftretend.

Daltera m. (Dahlen A. Wallmerod), Tölpel, bs. von Weibspersonen gebraucht; vgl. Dalme. Die Wörter Dalderi, Daldera, Dalderaldei gebraucht Voß als Interjektionen des freudigen Ausrufes.

Dammern, dämmern, demmern 1) (S. wt.), lärmend auftreten, den Boden niedertreten; 2) (unterrhein.), ohne Zweck umhergehen, in der 1. Bd. baier. dammern, dampern (Sm. 1, 370), schweiz. dammern, dämmern (St. 1, 262), änhd. temern, dammern, eig. schlagen, klopfen, daß es schallt, gehört nach Grimm d. W. zu Däm Waffenlärm im Kampf und heißt eig. durch Schlagen bewältigen, niederdrücken, so daß es sich an das aktive dämmern anschließt. Das mhd. temeren ist sva. das schd. dengeln.

Dämpfig, dämpig (wt.), engbrüstig, kurzathmig, von Menschen und Thieren gebraucht, von dämpfen.

Dann steht durchgängig für dann und denn, änhd. schwankend dann und denn, mhd. und ahd. schwankend danne, denne, in beiden Bd. S. wann.

Dann, danne (S. wt.), dannen, von dannen, weg: geh dann; dann elo. Mhd. einfach dannen, von dannen, ahd. thanana, thanân, daenân, nhd. von dannen.

Darafter (vlt.), darnach, darauf. Gw. 1, 535 u. ö.

Darbinnen (vlt.), inzwischen. Gw. 1, 598.

Darneben, derneben sein (rhein., unterrhein.), den Verstand verloren haben, neben dem eigentlichen Punkt sein; ins ewig derneben kommen d. h. nicht in den Himmel.

Dar (S.), dahin, mhd. dar, ahd. thara, dara: Geh dar; gehste eß dar? Vgl. war.

Därmerich (Hadamar), ein schwacher, magerer Mensch, der gleichsam nur einen Darm hat.

Därr (Dialektform S.) für dürr in eig. und fig. Bd. gedörrt, geräuchert, mager.

Das, Dasch s. Deis.

Dasem m (Heidesheim), Sauerteig, ahd. deismo, theismo, mhd. deisme, agſ. dhaesma, alt. desme, änhd. deisem, deissam, desem, deißem, deißman, teysem, tesem, teißm. S. Diefenbach Gloss. 230.

Däßen ziehen, soll nach S. auf dem untern Westerwald (Weilburg) vorkommen. Vgl. nd. deisen, deusen sich davon machen; schles. deussen rennen und rennen machen; schwäb. deinsen, deinseln davonschleichen; holl. deinzen, deizen zurückweichen; dän. deise, norweg. deisa taumelnd einhergehen, alle vom mhd. diesen, diusen ziehen, zerren.

Dastern, destern, tastern, testern (S. wt.) 1) wiederholt und hart mit Geräusch auftreten; 2) ungeduldig, jähzornig sein, von Menschen (bſ. Kindern), die, wenn ihnen nicht Alles gleich nach ihrem Kopfe geht, dastern und dammern; 3) mit kurzen Schritten gehen, vom Gang alter Leute und kleiner Kinder gebraucht. Davon Dousterche, eine Person, welche kurze, trippelnde Schritte geht; Desterer, gewöhnlicher Dasterarsch zu Nr. 2 gehörig. Man darf wol eher an ahd. dost, mhd. test, österr. Dest, Test, baier. Dest, schles. Tost, dicke, zähe Masse, Schmutz, Geifer, döstig zäh, schwer, vom Boden gebraucht, als an tasten denken.

Date s. Dade.

Dâtsch, Dôtsch f. (rhein.), große, grobknochige Hand, aus Tatze; vgl. Totsch.

Dâtsch f (Montabaur, Hadamar), Grasmücke, nach dem Laut ihres Gesanges.

Dâtsch, Dutsch m. (S. wt.), Sm. 1, 405 und St. 1, 269 der Datsch, Detsch, Dotsch, Datschen, Dotschen ein Brei von Äpfeln, Kartoffeln ꝛc., auch Backwerk von Mehl mit solchen Zuthaten, bſ. wenn es etwas teigig und zusammengedrückt, wie mit der flachen Hand (Datsch) geschlagen und mißrathen ausfällt. Datschig, Datscherig.

Datscheln (wt. in Südd.), 1) etwas Weiches (Datsch) drücken; 2) übh. etwas befühlen; 3) Dätscheln sanft schlagen, streicheln, liebkosen, österr. daschln, engl. dash, schd. tätscheln.

Datte s. Dade.

Dattel f. (Nassau), Schwätzerin. Baier. (Sm. 1, 462) ist tätteln, schwäb. dätteln sich wie ein kindischer Alter benehmen; bremisch ist tateln, täteln schnattern wie eine Gans, geschwind und Unbedeutendes reden. Grimm d. W. stellt diese Wörter, wozu auch Dattel gehört, zu Tatt, Tattl Vater, Greis, s. Dade.

Däumeln (rhein.), 1) mit den Fingern befühlen, leise drücken, z. B. nicht ganz reife Zwetschen, um sie so weich zu machen; 2) Geld darzählen, bestechen: „man muß tüchtig däumeln, sonst gewinnt man den Prozeß nicht"

Dauße (S.), da außen, draußen (mhd. dûzen), kommt änhd. oft vor.

Dauzen s. duzen.

Dechsel s. Dächsel.

Deck, Deckes, Decks, Dick, Dickes, Duck, Duckes, Dückes, (S. west.) oft, mhd. dicke, ahd. diccho, dicko, altſ. thicco, eig. dick, dicht, dann oft; rhein. meist deckmols.

Deckel m. (S. rhein.), 1) Kopf; 2) Hut; vgl. Dach.

Deckeln, decken (S. rhein.) prügeln, bei Sm. 1, 355 decken, ab—, zudecken; vgl. Deckel.

Dehein, dechein, dhein, dheyn irgend ein, kommt in alten Urkunden oft vor, ahd. dehein, thehein, dechein, mhd. dechein, dehein, dekein, (woraus unser kein) irgend ein, auch negativ kein.

Dehnen, 1) wie schd.; 2) (S.), nach einem Schlafe, oder aus Schläfrigkeit, Faulheit den Rücken einziehen, sich strecken.

Dehnschlitte m., ein Schlitten, der gewöhnlich von einem Menschen gezogen wird, setzt S. für Dahsschlitten. Das Wort ist aus deinsen, oberhess. densen, wie Dahsschlitten aus deisen gebildet; s. däßen.

Dehr s. ihr.

Deibhenker (rhein.), d. i. Diebhenker, Name des Henkers und dann des Teufels, als des Schergen der Hölle. Nd. heißt der Teufel Dieffater. S. Deixel.

Deichel s. Deuchel.

Deihen, deien, deuen, richtiger deuhen (S. rhein.), drücken, fortschieben, nach einer bestimmten Seite hindrücken: den Wagen, den Nachen; der Ochs deiht gut. Ahd. dûhjan, mhd. diuhen, änhd. und baier. dauhen (Sm. 1, 360), schwäb. deuen, holl. duwen, douwen.

Deihsam (rhein.), Gedeihen bringend: Der Gärtner hat eine deihsame Hand, der von ihm gesäete Samen ist gut aufgegangen.

Deis, Das, Dasch f. (west.), der untere Theil des Schornsteins, wo Fleisch und Würste geräuchert werden, änhd. und wetterau. Deise, im Vogelsberg Däse, in Gießen Dase.

Deixel, Deuxel m. (rhein.), Teufel, baier. Deichsel, Deigl, Deixl (Sm. 1, 432), absichtliche Entstellung aus Teufel. „Das heilige und böse Wort (Gott, Teufel) sollte durch solche Entstellung geschont, verkleidet und unschädlich gemacht werden.“ Grimm d. W. unter Botz: vgl. Deixel, Kotz.

Dell, Däll, Dall, Tell, Täll f. (rhein.), 1) eine kleine Tiefe in einer Fläche, z. B. in Teller, Wand, Bett, Fußboden: „A Naans (Nase) hot er, wie meini, bis uff die Dell.“ Lennig 23; 2) ein kleines Thal, auch ein besonderer, thalartiger, tiefliegender Theil der Gemarkung, in einem Weisthum von 1556 die Dell. Gw. 1, 569. Viele Gemarkungstheile heißen in der Volkssprache Dell, in den Stockbüchern Thal. Das Wort ist nach Norden wt., dän. däl (durch Eindrückung), norweg. däle, (kleine Rinne, bs. im Acker), isländ. daeld (kleines Thal), es ist nach Grimm d. W. vielleicht eine Verkleinerung von Thal, ahd. talili, telili, änhd. Tälelein, wo dann freilich das Geschlecht verändert wäre. Sm. 1, 366 hat die Duelen Vertiefung in einem Körper, bs. eine durch Beschädigung entstandene (ahd. tuolla, toalle, mhd. tuolle); St. 1, 324 hat Tuele Vertiefung, vorzüglich im Weichen, z. B. im Bett, Feld. Alle diese Wörter stammen sicher aus einer gemeinsamen Wurzel.

Demmern s. dammern.

Denar s. Pfund.

Dennröhr f. (west.), die beim Abladen in der Scheuertenne ausgefallenen Fruchtkörner, s. röhren.

Deppe s. Dippe.

Depperfaß n., das Gefäß, das am Ankertau befestigt ist, um die Stelle zu bezeichnen, wo der Anker in das Wasser gelassen wurde. Kann an das holl. doppen (aichen, ausmessen), dopper (Aicher, Ausmesser) gedacht werden?

Derf, Därf f. (rhein. unterrhein), Erlaubniß, Freiheit wozu, von dürfen, mhd. dürfen, ahd. durfan, goth. thaúrban, früher Noth haben, Noth leiden, mhd. schon nöthig, Ursache, Freiheit haben.

Derhauern s. hauern.

Dernocht, dernochter, dernochtert, dernocher, dernochert, dernochernd (rhein.), darnach; holstein. der-

nacher. „Dernocht hun eich mein Stiefkinn abgemehrt; der-nochert hots gruß Wasser viel geschadt." Lennig 62.

Derr (S.), 1) ein sehr dünner Kuchen ohne Sauerteig (Backesderr); 2) eine Vögelkrankheit, wenn sie über dem Schwanz ein Eiterbläschen bekommen, vom schd. dürr.

Dersell (west. main), derselbe s. sell. „Dersell ist noch Eschborn gezohe." Firmenich 2, 80.

Derweils (Selters, Wallmerod), unlängst, vor einiger Zeit, genitivisches Adverbium vom ältern derweil (der Weile), unterdessen.

Destern s. Dastern.

Dêtsch f. (Königstein, Wallmerod, Montabaur), eine langsame, schläfrige Weibsperson. Sm. 1, 406 hat der Dotsch fette Person. Gehören beide Wörter zusammen?

Detz s. Ditz.

Deuchel, Deichel (rhein.), Wasserröhre, meist um Wasser unterirdisch fortzuleiten, änhd. häufig, bs. in Südd. Deichel, Deuchel, Duchel, Düchel, Teichel, Teuchel, Tüchel (Sm. 1, 426. St. 1, 323). Vgl. Andau, franz. tuyau, mittellat. doa, doga, doha.

Deunsch f. (Usingen), Katze; vgl. Bäunsch.

Deuster, deustern, deusterlings (S. west., deuster auch hier und da rhein.), schd. düster, ahd. diustar (S. Gall. Gloss. 193), alts. thiustri, ags. thystre, thëóstre, holl. duister, nach Grimm (Gesch. d. d. Spr. 337) aus dem gleichbed. alts. thimm. (vgl. Dämmerung), ahd. dimstar, mhd. dinstar.

Deustern (S.), stark abprügeln, holl. teisteren mißhandeln.

Dibelnagel s. Döbelnagel.

Dich m. (S.), Gedeihen, ahd. githig, vom einfachen deihen.

Dick, 1) (fig.), satt, schwanger; 2) oft (s. deck). Zss. Dickmacher, Dickmächer, Dickthuer Prahler: „Ohne dick ze thun" (prahlen). Hampes 41. „Des leer Stroh bräsche duschur bin ich dick (satt)." Datterich 3.

Dickdonn f. (S.), Laubthaler (2 fl. 45 kr.), franz. ducaton, sonst dicker und harter Thaler.

Dickkopp m. (wt.), 1) wie hochd. Dickkopf; 2) Kaulquappe; 3) Zuchtstier.

Dickwurz ist hier und da der allgemeine Name für Runkelrübe (beta vulgaris), wegen ihrer dicken Wurzel so genannt; vgl. Klumpen.

Dibeling m. (Caub), kleiner Stockfisch.

Diebern, diwern, düwern, duwern (Herborn, Usingen, Königstein, rhein.), 1) heimlich sprechen; 2) es hat mir geb. (geahnt); er hat ihn geb. (heimlich beohrfeigt), von Dieb gebildet.

Deil, Dielchen, Dillchen (S. west.), Bratpfännchen, aus Tiegel gebildet, wie Nal aus Nagel.

Dieteln, düfteln (rhein.), leichtere, feinere Arbeiten langsam verrichten; Kleinigkeiten mit Sorgfalt verrichten; Kleinigkeiten vornehmen, die mehr zur Unterhaltung dienen; mhd. tüfteln. Sm. 1, 358 hat diffteln nachdenken, sinnen, rechnen. Es ist dasselbe Wort.

Diggel s. Tiegel.

Dillchen s. Diel.

Dimmeldeinche n. (S. Idstein, Königstein, zuweilen rhein.), eine langsame und einfältige Person, welche im Reden die Worte zieht (s. Andeinche). Dimmel scheint eine Nebenform zu sein von laus. der Dämel ein alberner einfältiger Mensch; laus. und änhd. dämeln, dämelen, dammelen eig. in einem halbbewußten, bethörten, schlaftrunkenen Zustand sich befinden, herumschlendern, albern, unklug sich benehmen; schd. dämisch, nach Grimm und Weigand (statt däumisch, täumisch) von mhd. der toum, ahd. toum, doum Dunst, Qualm, Duft.

Ding für Gericht, Gerichtsbarkeit, Gerichtsbezirk ist in den alten Weisthümern ganz gebräuchlich; davon das Verbum dingen und die Zss. Merkerding, Dingtag, Dingwart u. a. S. Gr. 600.

Ding in der Rda. „zu Ding und zu Ring" (Griesheimer Urkunde); dinglich und ringlich in alten Urkunden, um auszudrücken, daß bei einem Ding (gerichtl. Versammlung) die Leute in einem Ring (Kreis) standen. Br. 660. Gr. 747.

Dingeln (Herborn), Dialektform von schd. dengeln, mhd. tengeln, ahd. tangol Hammer, von tengen, ags. dencgan, altn. dengja, schwed. dänga hämmern, klopfen.

Dinghafte, dinghaftige Güter sind solche, welche unter der betreffenden Gerichtsbarkeit stehen. Gw. 1, 561.

Dings m. f. (rhein.), wird gesagt, wenn man den Namen einer Person, einer Sache, eines Ortes nicht nennen kann, oder nicht nennen will, schon mhd. der dinc, auch bei Göthe (Wahlverw. 2, 4). Sm. 1. 381 hat der Ding, die Dingin; W. hat der Dingrich, A. der Dingerich.

Dingskerje, Dingskirche, ein Mensch, auch ein Ort, den man nicht weiß oder nicht nennen will, s. Dings.

Dinte ist meist männlich, früher und heute schd. nur weiblich.

Dippe, Düppe, Döppe n. (S. wt.), 1) übh. ein Topf von Eisen oder Erde, bs. auch der Nachttopf; 2) fig. Kopf. Dippchen, einem sein D. aufdecken, d. i. bisher Unbekanntes, meist Ehrenrühriges von ihm aussagen; Dippes, Schoppedippe (fig.), ein sehr jähzorniger Mensch, bei dem es gleich überkocht; Dippegucker, Dippchesgucker, schles. Töppelgucker, der sich um alle Kleinigkeiten bekümmert; Dippehause, Dippekuche, ein im Dippen gebackener Kartoffelkuchen; Deppchesspieler (Marienberg), der im Spiel Andere betrügt, übervortheilt. „Do hot aach mein Fichsin eingelare, un dut des Flaasch in e eng Dippe; do deck euch dort der ganz Stadt Meenz ehr Dippche uff; Dippchesgucker." Lennig 30, 82, 83. Das Wort, ähhd. dippe (Gw. 1, 538), doppen, dop, duppen, top. (Diefenbach Gloss. 395), ist entstellt aus Topf, schles. der Topp, Tupp, das Töppel, Tippel.

Dippelche, Dialektform für Tüpfelchen.

Dippelig (rhein., unterrhein.), pedantisch auf das Kleine, Unbedeutende Werth legend; Dippeler, der dies thut; eine Uebertragung des schd. Tüpfel, tüpfelig.

Dirdig, Dierdich, Diertich, Diertrich m. (west), sva. Baderem (s. d.), ähhd. Dirdenday, Dirdendai, Dirdendei, Dirdundei, Dirdentei, Diradei. (Sm. 1, 394 hat Dirdendey, Diradey, Dirledey, Dirmadey, Dermentay, Dirdumdey, Dirtmedey, Dilmedey, 1) grober Zeug, halb aus Flachs, halb aus Wolle bereitet; 2) Gemisch aus Sommerkorn und Gerste; 3) jedes Gemisch, Zwitterwesen jeder Art. Das Wort ist entstellt aus schott. tartan, franz. tiretaine, holl. tieretein.

Dischen, düschen, döschen (S. wt.), schd. tuschen, übh. Einhalt thun, unterdrücken, das Feuer, einen Streit. Tuschen, wetterau. tüschen, mhd. tuschen, nd. tüssen, schweiz. düschen bei St. 1, 329, der das Wort mit franz. taiser (schweigen) zusammenstellt. Klein hat pfälz. distern schweigen machen. „Met gure Wort do hott se's dische kenne." Lennig 77.

Disbern (Wallmerod), trippeln, dastern.

Dischkeriern (rhein.), einen Diskurs führen, franz. discourir, „Wie ma (wir) do sitze in da Hitt un dischgerire. Streff 19.

Disselset (vlt.), vielleicht eine Art Dirdig. (s. d.). S. Fille.

Ditscheln s. dutscheln.

Ditz, Detz, f. (rhein.), die weibliche Brust; Ditzchen ein ganz kleines, dann verwöhntes Kind. Sm. 1, 407 hat Dutzel, Dützel Mutterbrust, Schlutzer, Sauglläppchen kleiner Kinder; St. 1, 285 Ditti kleines Kind (auch hier und da in der rhein. und nass. Kindersprache). Dutzel stellt Sm. passend zu Dutte, Ditte die weibliche Brust von Menschen und Thieren, ahd. tutto, tuttilî, mhd. tutte, tüttel, tüttelîn.

Ditzen s. dotzen.

Diwern s. diebern.

Do sein (rhein.), „Eich seyn der net so do, eich seyn der net so dumm". Lennig 32.

Dobel m., schd. Döbel (mhd. tübel, ahd. tubil, tupili), d. h. Pflock oder Zapfen, der irgendwo eingefügt wird, bs. der hölzerne Nagel, der in jedes von zwei neben einander zu befestigenden Brettern greift (Diebelnagel bei Küfern); 2) (fig.), Klotz von einem Menschen, Dummkopf. Sm. 1, 387 hat in beiden Bd. Düpel.

Docke, Dacke m. (S.), einer von den zwei Pfosten oder Säulen am Webstuhl der Leinweber. Oben ist in dieselben das s. g. Galgenholz, ein Querbalken, eingezapft. Schd. ist das Wort weiblich, hat eine weitere Bd. und kommt in der Bd. Säule, walzenförmiges Stück erst gegen die Mitte des 14. Jh. vor.

Dockes, Dôkes, Daukes m. (S. rhein.), der Hintern, in Franken und in der Pfalz Dogges (Sm 1, 360).

Dohl, Duhl (Horressen A. Montabaur), sva. Dunsel.

Dohn f. (Usingen, Herborn), Tragbalken, Zimmerdecke; ahd. dono, mhd. don Ausgespanntes, Decke; mit Dohne beim Vogelfang (ahd. mhd. done Spannader, Nerv) zum Wurzelverbum thinan (dehnen) gehörig.

Dokter m. 1) übh. Arzt; 2) (ironisch) eine Person beiderlei Geschlechts, die sich einbildet, viel Verstand zu haben. Doktern den Arzt brauchen, Medicin nehmen, den Doktor spielen. Zu 2 gehören bei S. Dokterarsch, dokterarschig, Dokterförnsel, dokterförnselig.

Dole f. (rhein.), unterirdischer Abzugsgraben bs. in nassen Äckern, ahd. dolâ, mhd. dol, obd. wt. (Sm. 1, 366. St. 1, 238).

Doll, Dolle m. f. (S. rhein.), Hauptast eines Baumes, ein an dem Stamm sitzender Ast mit allen Nebenzweigen; dann auch jeder Ast, bs. wenn er dürr ist, schweiz. Dolden,

Dolder (St. 1, 287); ahd. der toldo, doldo, mhd. der, die tolde, die freilich zunächst das nhd. Dolde sind. Vgl. griech. thalos, thallos (θάλος, θαλλός), lat. talea.

Dollebam (Goarshausen), Dialektform für Tulipan, Tulpe.

Dölpel heißt in Reichelsheim der Winterkohl (brassica fimbriata).

Domm wei Stroh (S.), sehr dumm.

Dommeln (S.), 1) eilen (tummeln); 2) (Marienberg), donnern. Vgl. holl. dommelen im Halbschlummer murmeln, dann summen, rauschen.

Dömpen (S. wt.), beim Tabakrauchen einen starken Damp machen.

Dong f., 1) Dünger (meist m.); 2) (S. west.), Butterbrot, Butterdong. Nimmt man mit Weigand die Grundbed. von tungen bedecken, dann bedeckend benutzen an, so braucht man sich nicht mit S. zu scheuen, in der 2. Bd. an Dung, Dünger zu denken. Die Verschiedenheit des Geschlechtes ist hier nicht entscheidend; denn obd. engl heißt der Dünger der, in Mitteldeutschland die Dung, ahd. die tunga, agſ. düng.

Dönne (S.), da unten, ſ. dauße.

Donner, der! elliptische Verwünschung: der Donner soll dich erschlagen!

Donnerblume heißt in Reichelsheim das Wiesenschaumkraut (cardamine prat.).

Donnerkil, Donnerkittel m. (S. west.), ein Kittel, der vorn herunter nicht offen ist, gegen den Donner, Wind und Regen; anderwärts Donnerhemd, Zukittel, Fuhrmannskittel genannt.

Donnerkräutchen n. (Idstein), gemeiner Augentrost (euphrasia).

Donsel ſ. Dunsel.

Dopp, Doppch m. (rhein, wt.), Kreisel, mhd. topf, engl. top; doppen 1) mit dem Kreisel spielen; 2) mit fünf kleinen Steinen spielen (Doppsteinches), die in die Höhe geworfen und dann gefangen werden, oft vorher noch auf die harte Erde (Steinplatte) auffallen müssen.

Dorkeln (S. wt.), einen unsichern Gang haben wie ein Betrunkener. S. hat torgeln, Sm. 1, 456 torkeln, tarkeln, targeln, änhd. dorkeln, schd. torkeln.

Dormeln, durmeln (S. rhein. wt.), änhd. dormeln, dürmeln, schd. turmeln, taumeln, schwindeln, toll sein,

unterrhein. dürmeln gedankenlos dahin gehen; Dormel, Dormeler, dormelig, durmelig.

Dornnessel f. (Montabaur), Hanfnessel.

Dorsche m., selten f. (rhein.), Kohlstrunk, schwäb. Dorsch, Dorsich, Dursich, Dorschig, bei Sm. 1, 399 Dorsen, Dorschen, Dorsten; mhd. torse, turse, ahd. torso, turso, änhd. Dors, Dorß, ital. torso, wol aus lat. griech. thyrsus Strunk, Stengel.

Dort, Durt m. (S. wt.), Trespe, Taumellolch in der Frucht (bromus secalinus, lolium temulentum), ahd. das turd, turth, altſ. durth, mhd. turt, später griech. thyaros (θύαρος).

Dorthiste, dorthisten (Herborn), dortdrüben, jenseits, s. hister.

Dorzeln (rhein.), torkeln, wirbeln, im Wirbeln hinfallen „Ich bin erunner gedorzelt wie e Schatte." Streff 98. In Thüringen sagt man dorlen, nach Grimm d. W. umgestellt aus drollen (von drillen); vgl. engl. curl, mhd. krülle, nhd. Krolle; burne, Born, Brunne.

Döschen s. dischen.

Dotsch s. Datsch.

Dott, datt (S. west.): Da habt ihrs, nehmts hin! oberpfälzisch Datz (Klein 79).

Dottern, dotern (S. Idstein, Montabaur, Braubach), unpers. gebraucht, in Angst sein, weil man etwas Unangenehmes befürchtet; Dotterig, Dotterarsch (Angstschöß); schweiz. dottern duttern (St. 1, 293) eig. pochen, klopfen: das Herz dottert mir, klopft mir vor Angst; so schon bei Geiler von Kaisersberg; änhd. auch dattern, holl. tateren. St. hält das Wort für eine Wiederholungsform von dem alten doten, dutten, verwandt mit franz. douter (zweifeln). Sm. 1, 405 hat duttern fehlerhaft sprechen, indem man den Mund zu wenig öffnet und dabei die Worte zu leise und zu schnell hervorstößt, und 1, 462 in demselben Sinne todern.

Dottern (S.), von Hühnern, welche herumlaufen und ein Ei legen wollen, vielleicht das vorhergehende Wort.

Dotz, Dutz, Dötzel, Ditzel, Dützel m. (S. wt.), 1) Beule von einem Stoß, Schlag, auch bei Sch.; 2) alles, was einer Beule gleicht; 3) Glücker, Schnellkügelchen beim Spielen, auch bei Sm. 1, 407; 4) der jüngste Vogel im Nest (auch Kahldotz), auch das jüngste Kind einer Familie: 5) (unterrhein.), Traube, meist Dotzetraube.

Dotzen, dotsen, dutzen, dutsen, ditzen (S. wt.), 1) stoßen mit den Köpfen, mit Eiern aneinander; 2) was

in der Höhe (auf einem Baum) hängt, z. B. Stock, Kappe mit einem Stock oder Stein so treffen, daß es herunterfällt; 3) ein Vogelnest ausheben, meist ausbotzen, bei Sch. botzen. Sm. hat 1, 407 anbötscheln mit Schussern, Glückern spielen. Vielleicht ist das mhd. diezen schallen, rauschen, tosen zu vergleichen. In der 3. Bd. heißt es im 15. Jh. bolzen, und Grimm d. W. sagt hierzu: Heißt es aufstören durch Stoßen und Klopfen an die Nester? Vgl. nd. dolsken klopfen, stoßen.

Douster f. Dousterchen (Dahlen A. Wallmerod), eine Person, welche sich zu einer Arbeit eilen soll und sich nicht ordentlich zurecht finden kann, dabei kurze, trippelnde Schritte geht; vgl. dastern.

Dralatsch s. Tralatsch.

Drarl, zuweilen Drall m. (rhein.), 1) der Rest eines vom Webstuhl geschnittenen Stückes Leinwand, der dann häufig dem Zugvieh zum Schutz gegen die Fliegen vor die Augen gebunden wird; 2) ein ähnlicher Haarschnitt. Das Wort ist aus Trobbel, änhd. Drabel gekürzt.

Drauf gehen (unterrhein., rhein.), sterben, vom Vieh gebraucht.

Drauf haben d. i. Vermögen haben. Man sagt dies und macht die Gebärde des Geldzählens. „Hott se aach ebbes druff?"

Drauze, drauzehn (west.), Dialektform für dreizehn, s. S. 11, Nr. 77.

Dreck, Drek m. (S. wt.), 1) wie hochd.; 2) Sache ohne Werth; 3) Unkraut; 4) Eiter.

Dreckwibel m. (rhein.), Roßkäfer, sonst Läuswibel.

Drehwaddel f. (Caub), Schimpfnamen einer langsamen Person, die sich überall dreht und nicht vorankommt; mhd. wadelen, ahd. wadalôn wandern.

Dreidro(a)ht m. (wt.), ein langsamer, unbeholfener, geistig ungewandter Mensch; ein Tölpel, Einfaltspinsel; fg. Anwendung von Dreidraht, ein aus drei Fäden gewebtes Zeug.

Dreibeiniger Stuhl, Stuhl mit drei Stempeln, drei Spitzen, erscheint oft in alten Weisthümern als Sitzraum: Raum, auf welchen ein solcher Stuhl gesetzt werden kann. Gr. 80.

Dreimal drei ist Bubenrecht sagt man rhein., um sich zu dem, was man bereits zweimal versucht, aber nicht durchgeführt hat, zum dritten Male zu ermuntern.

Dreimännertraube heißt in Caub die Traminertraube.

Dreimännerwein ist schlechter Wein, so genannt, „weil ein Mann trinkt, ein Mann den Trinkenden hält und ein Mann ihm einschüttet“, oder wie Castelli sagt: „Wo zwei den Dritten hübsch halten müssen, damit er ihn bringt in die Gurgel hinein.“ Der Volksscherz ist durch Dreimänner für Traminer entstanden.

Dreimaster m., wird etwas spöttisch der dreieckige Hut genannt, mit Erinnerung an das ebenso genannte Schiff mit drei Masten.

Dreisch n. (S. west.), schd. Driesch, nd. Dreesch.

Dreischlag (Nassau), sva. Dreidroht.

Dreschen (wt.), 1) wie hochd.; 2) schlagen, prügeln. „Met Stuhlban hun se do ze neint uff mer gedrosche.“ Lennig.

Drestersack, wird (rhein.) ein Kind genannt, das viel schreit; ist aber auch bloßes Liebkosungswort.

Drieschling m. (Caub), Schwamm, altklevisch (1475), Drieslyng, zu Driesch gehörig.

Drill (west.), sehr fleißig, schnell im Arbeiten; zu schnell und darum etwas durcheinander, gehört zu drillen, trillen in kreisförmigem Umschwung umtreiben, mhd. drillen.

Drillsch (Wiesbaden), mürrisch, finster, gehört wol zu Drill.

Dröckdroff s. Drückdrauf.

Dröcker, Dröckser s. Drücker, Drückser.

Drobbeln (rhein.), langsam, auch mit kleinen Schritten gehen, wie kleine Kinder; Drobbel, Drobbelchen kleines Kind; gehört zu tröbeln, nd. dröteln, trudeln langsam thun; vgl. engl. trudge Mühe und Beschwerde haben in einem Thun, mühsam fortschlendern.

Drollern (Idstein, Montabaur), hochd. trollen mit kurzen, eiligen Schritten gehen; Drollerer, drollerig aus Angst hin und her drollernd.“ „Es sieht drollerig aus“ (Caub), d. i. so, als wolle es bald regnen.

Drönner und drüber, Dialektform für drunter und drüber, durcheinander.

Droschel s. Druschel.

Drossen, trossen, trosteln, trostern (wt.), schlecht reiten, bs. gebraucht in dem Kinderliedchen droß, droß drill. St. 1, 308 hat droseln, troseln von der Erschütterung oder dem starken Schall, der z. B. durch das

Herabfallen schwerer Baumfrüchte erregt wird und stellt es mit ahd. drusian erschüttern zusammen.

Drossen, trossen, drostern, trostern, trosterlen (S. rhein.), bs. mit auf und herum zsgs., herumlaufen, um etwas herbeizuholen, auszuspüren. Sm. 1, 500 hat Troß, 1) wie hochd.; dann 2) jeder zum Troß (Bagage) gehörige Knecht; 3) träger, ungesitteter Mensch; die Trosch, Troschel (verächtlich) Weibsperson; trossieren herumziehen.

Drücken, drücksen, drucksen, dröcken, dröcksen (S. wt.), langsam vorankommen, unschlüssig zögern, auch schd. Drücker, Dröcker, Drückser, Dröckser; drückserig; Drückdrauf, Drückdroff, Drückdruff m. (S. rhein.), Ausschlag, Bekräftigung (in Ernst und Scherz)

Druckfackel, Trohfackel f. (S. rhein.), Irrlicht aus nd. Druck d. i. Trug.

Drullgast, Drollgast ungebetener Gast, der als Schmarotzer einem andern sich anhängt, den man nicht will, der sich fort drollen soll; einen solchen zu Gast zu laden, hat das Gericht Macht in einem Johannisberger Weisthum. Gw. 1, 552.

Drunne, drunner, (rhein.), drunten, drunter, darunten, darunter, s. drönner.

Drunschel, Druschel, Droschel, Dröuschel, Drouschel f. (wt.), Drossel, Singvogel (turdus turdela), ahd. drosca, droscha, throsga, throscela, drosgila, drossela, mhd. droschel, trostel, ags. dhrosle, dhrostle; 2) Stachelbeere (ribes grossularia) in den Formen Droschel, Druschel, Druschule, Drieschule, s. Gruschel; 3) verächtliche Weibsperson, s. Drutschel.

Druse, Drusen Pl. (wt.), Hefe im Wein, Trestern, mhd. truosen, druosen, ahd. truosana, trûsana, drûsina, drôsina, ags. drôsen.

Drutschel, Trutschel f. (S. rhein.), zärtliche Benennung einer lieben Person, bs. eines dickbackigen Kindes, änhd. Druserlein, Trusel; mhd. ist trutschel kokette Gebärde; 2) (selten) sva. Druschel 3. — Sm. (1, 503) hat in der 1. Bd. Trutschel, Trutschelein; in der 2. Bd. (1, 500) Trosch, Troschel; St. (1, 310) hat in der 2. Bd. Trotschel, Trutschel d. i. dickleibige, plumpe, dann herumziehende Weibsperson, welchen Nebenbegriff die Verkleinerungsform Trotscheli, Trutscheli nicht hat. Russisch heißt das dickbackige Mädchen drotschel. Dies ist wol eher das Stammwort, als das von Andern angeführte Traut.

Dübe (S.), drüben; vgl. dauße.

Duck m. 1) (S.), von epidemischen Krankheiten, wobei man herumgeht, nicht ganz krank, aber auch nicht ganz gesund ist; 2) Duck und Ducks (rhein.), heimtückischer Streich, Possen, Schaden: einem einen Duck thun. Mhd. der tuc ist hastige Bewegung, heftiger Stoß, Schlag, Streich; schnelle Bewegung übh.; dann listiges Benehmen, Tücke.

Ducken, selten duckeln (wt.), niederducken, sich klein machen durch Niederducken, gebeugt einhergehen. Ducken ist auch schd., mhd. tücken.

Duckes, Duckmäuser, Dockmäuser m. (wt.), heimtückischer, hinterlistig heimlicher Mensch, schon mhd. tockelmûsen Heimlichkeit treiben, von ahd. fartuchalan verduckeln, überschütten und verbergen, dann aber an Tücke angelehnt.

Dudeln (S. wt.), 1) auf einem Blasinstrument stümpern, auch baier. und schweiz. (Sm. 1, 358, St. 1, 324); vgl. russ. dujo, dudyo ich blase, duda Pfeife, poln. dudy Sackpfeife, dudlic dudeln; 2) (rhein.), trinken, bs. Kaffee. Sm. 1, 357 hat dedeln, deideln, dechteln, feucht machen, so schon Aventinus in seiner Gram. v. 1517.

Dulchert m. (Braubach), eines der bekannten s. g. Groschenmesser mit hölzernem Stiel und sehr dünner Klinge. Ist an Dolch zu denken?

Dummerei (unterrhein.), Dummerjan, Dummes (west.), Dummheit, Dummkopf; auch laus. Dummrian eig. dummer Johann.

Dünneln (Herborn), schd. dünnen, änhd. dünnern, dünn machen, dünn schlagen, sva. dengeln.

Dunnerschlichtig (rhein.), bei Sm. 1, 377 dunderisch, dunderschlächtig werth, daß euch der Donner erschlägt. „Ihr dunnerschlichtige Weibsleut! Hampes 37.

Dünnschiß m. (rhein. wetterau.), kommt schon änhd. vor: dunnscheiß, dünnschyß (Diefenbach Gloss. 179).

Dunsel, Donsel, Dunzel f. (S. wt.), Benennung einer etwas einfältigen, auch leichtfertigen, hoffärtigen Weibsperson. Es ist nicht mit S. an Duns (von Gelehrsamkeit Aufgeblasener, eiteler Dummkopf) zu denken; das span. doncella, mittellat. domicella (Kammermädchen) ist uns aus den span. Niederlanden zugekommen.

Dupfeng (vlt.), „Die Gürtel (der Frauen und Jungfrauen) hiesse man Dupfeng.“ Lch. §. 175.

Duppes m. (rhein.), Dummkopf, nd. Döppe, schweiz. Düppel, Tüppel (St. 1, 328); schwäb. düppel dumm, blöd. (Sm. 1, 388), wol verwandt mit franz. und engl. dupe (Dummkopf).

Dürängeln s. düringeln.

Durchputzen (rhein.), was hochd. verputzen, durchbringen, verthun. „Un die hot der Musjeh schun dorchgebutzt.“ Streff 11.

Durchwackeln (rhein.), durchprügeln s. wackeln.

Düringeln, dürängeln, derengeln (hier und da im nördl. Theil des Landes) sehr plagen, quälen, bs. mit Worten, auch durchprügeln. „Dürengle, wammsche sollt eich enn.“ Firmenich 2, 91. — An den Kampf Adolphs von Nassau um Thüringen ist mit dem Verf. bei Firmenich gewiß nicht zu denken. Klein hat ängeln, grängeln, dier- und thürängeln, Schütz (Holstein Idiot.) nd. dörr-angeln, in andern Gegenden Deutschlands drängeln, deringeln, hier und da auch bloß ringeln. Schon H. Sachs hat: „Du Dölp, eh das ich dich dürengel.“ Stieler hat Türangel cardines et plagula (d. i. Thürangel und kleine Plagen). Thürangel ist ahd. ango (s. Ange) und angul, mhd. ange und angel. Unser Sprichwort: „Zwischen Thür und Angel sein“, bd. in großer Verlegenheit, in der Klemme sein. In der Mark ist rängeln, krangeln prügeln, Rängel Prügel, nd. rangeln ringen, rangen wild und wüst zu Werke gehen, schweiz. rangga etwas durch unablässiges Hin- und Herreden erzwingen wollen, engl. wrangle zanken, streiten. Grimm d. W. hat dürangeln und findet in dür die Präp. durch; man darf eher an das änhd. der, dir denken (s. meine Gram. des 15.—17. Jh. 2, §. 212. und Sm. 1, 389) und eine im Laufe der Zeit eingetretene Vermischung von Thürangel, drängen, drängeln, ringen, ringeln annehmen.

Durmeln, durmelig s. dormeln.

Durt s. Dort, Tort.

Dûs (S. wt.), still, zart, sanft, baier. dus, dusam, dusig, dusmig, dusnig mild, still, matt von Farbe, nicht glänzend (Sm. 1, 402), schweiz. duus, tus, dusem (St. 1, 329. 330. 332), bei Geiler dusam (er redt ettwas dusam daher), lauſ. duse, altn. thus, dän. taus, tys, schwed. tyst schweigend, still. Das frühe Beispiel aus Geiler verbietet, (mit S.) an das spätere franz. doux, douce (süß) zu denken, abgesehen von der Bd. Das Wort gehört zu Dusel.

Düschen s. dischen.

Dusel, Dussel m. 1) Schwindel, Betäubung, leichter Rausch; 2) leichter Schlaf, Schlummer. Dusseln, dosseln, duselig, dusselig (dies auch bei Göthe). (Schwäb. (Hebel) düseln, schlummern. Weigand syn. W. 284. d. W. 1, 267, Sm. 1, 401, St. 1, 330, W. 16 besprechen

das Wort. Grimm d. W. und Weigand stellen ein verlornes Verbum diesen im Taumel, in Bewußtlosigkeit sich befinden, als Wurzelwort auf. Zu vgl. sind: ahd. tusîc, mhd. tusic geistesstumpf, fries. dusig, ags dysig thöricht, betäubt; schott. to dozen, to daze schwindelig machen; engl. to doze schlummern, dizzy und holl. diuzelig schwindelig; vielleicht auch ahd. tuzjan, duzjan schläfrig, sich still verhaltend machen, holl. dutten schlummern, nhd. düsseln sich stille verhaltend worauf sinnen: „Magistrat und Bürgerschaft düsselten Rache.“ Schiller, Räuber 1, 2.

Düspig, düsperig, dispig, disperig (S. west., rhein. nur disperig), dämmernd. Das Wort fehlt obd.; ist an düster zu denken?

Duster, dustern (Königstein), Dialektformen von düster, düstern, s. deuster.

Dusterer m. (Nassau), Übereiler, zu dastern gehörig?

Dustholz, westfäl. Dustware, ist in alten westerwäld. Urkunden der Name für weiches Waldholz (außer Eichen und Buchen). Dust bedeutet sonst Staub, was hier auf das kleine Unterholz, Strauchwerk, Späne und Kehricht bezogen wird. Gr. 506.

Dutsch s. Datsch.

Dutscheln, dütscheln (S. wt.), heimlich sprechen oder thun, bs. heimlich allerlei Sachen verhandeln, verkaufen. Dütscheler, dütschelig, Gedütschel, Gedutschel. St. hat 1, 331 düselen, düßelen, tüßeln leise reden, sachte thun, auf den Zehen gehen, schleichen; duussen, tußen heimlich nachstellen.

Dutt, Dott f. 1) Brustwarze, ahd. der tutto, die tutta, mhd. der und die tutte, änhd. die dutte; 2) Papierdüte, nd. tute, tüte, eig. Blasehorn; 3) einem eine auf die Dutt geben, d. i. auf den Mund schlagen.

Duttch m. (Idstein, Usingen), kleine Person, Nestduttch, zu Dutt gehörig?

Dutteier m. (Montabaur), unbeholfener Kerl, wahrscheinlich zu Dottern gehörig.

Duttel m. (Rheingau), langsamer Mensch, Trändler.

Düwern s. diebern.

Dwissen, Dwissemen Pl. (Höchst), ausgezupfte Fasern aus Wolle u. dgl., eine Art Charpie, am Rhein Fisseme, in Idstein Trisseme.

E.

Eb, öb, ob (rhein.), ebbe (unterrhein.), ehe, steht öfters bei Geiler. S. m. Gram. d. 15—17. Jh. 3. §. 466.

Eb und du wird zsgz. in ebste. S. obste, weilste, wennste, wieste; s. oben die Lautverhältnisse S. 23. Nr. 174.

Ebbe s. ibbe.

Ebben s. äbben.

Ebber, ebbes, epper, eppes, öpper, öppes (S. wt.), aus etwer, etwas verdorben, baier. und schweiz. sehr gebräuchlich (Sm. 1, 128. St. 1, 344), nass. und hess. ebber selten, ebbes häufig. Vgl. Grimm d. Gram. 3, 58. S. oben die Lautverh. S. 25. Nr. 185.

Eben (vlt.), recht, gelegen, bequem. „Sie mögen die rüege nehmen, oder grade thun, wie in (ihuen) das fügt vnd eben ist; wie dem schultheissen das geliebt oder eben kem." Gw. 1, 584, 597. Das Wort kommt in dieser Bd. mhd. zuweilen, änhd. sehr oft vor.

Eben Gotts (Montabaur, Wallmerod), gerade eben, eben gerade, s. Gotts. Ich meine in Rheinhessen einmal Gottseben gehört zu haben.

Eber f. (rhein.), Erdbeere, mhd. erdeber, ertber, ahd. erdperi, ertbere, baier. Erper, Erpe, Ewe (Sm. 1, 104).

Ebesemär (rhein.), eben so lieb, leicht, gut, mhd, als maere, eben sô maere (maere bekannt, werth, lieb), bei Luther und Fischart eben so mehr: „So laß man eben so mehr Säue und Wölffe zu Herrn machen." (Luther); „es lis sich einer sonst eben so mehr hencken" (Fischart). S. weiter Sm. 2, 607. St. 2, 192 und vgl. Mär.

Ebest s. ibs.

Eckelebâsch f. (rhein.), franz. equipage Reisegeräth, Gepäck, ist gleichbed. mit Hackelpackel, Hubitche.

Eckes m. (Limburg, Idstein, Runkel), eckiger, nicht umgänglicher Mensch.

Eder, Eter, Etter, Äter m. (S. west.), Haufe von irgend einer Sache, die nach gewissen Regeln aufgesetzt ist, z. B. Holz, Frucht; edern, ätern so auffetzen, zäunen, flechten; ahd. ëtar, mhd. ëter, etter, agſ. ëdor geflochtener Zaun, Umzäunung, das umzäunte Land; mhd. ëteren flechten, zäunen, umzäunen. Sm. 1, 128 und St. 1, 115 geben reiche Beispiele.

Edes m. (rhein.), Eidechse, ahd. egidëhsâ, mhd. egedëhse, eidëhse, änhd. Edochs, Eidochse, Heidechs, Heydochs, Eydeß, schweiz. Eggäsli, Egochs, Eutachs, Eltachs, Heidochs (St. 1, 337), baier. Egedechs, Egize (Sm. 1, 38). Vgl. Diefenbach Gloss. 315 der eine große Reihe änhd. Namen hat.

Ee, Jh, Jht f., Dialektform für Egge, baier. Ăde, Att, Atte (Sm. 1, 37), ahd. egida, mhd. egede, egde, eid, ege.

Eetsch s. ätsch.

Ef, Efef, aus dem (rhein. wt.), aus dem Grund, stark, genau, z. B. Aus dem Efef etwas verstehen; einen prügeln. Es ist wol das musikalische f, ff (stark, sehr stark).

Ehaft, ehehaft, mhd. êhaft, kommt in alten Urkunden oft vor, und zwar als Adj. und als Substantiv in der Bd. gesetzmäßig, rechtsgiltig; Recht, Inbegriff aller Satzungen, Rechte und Pflichten einer Gemeinde; die jährliche Zusammenkunft der Gemeindeglieder ꝛc.

Eheschaft (vlt.), Ehe. „Daß eine vierfältig heilige Eheschafft geschahe." Lchr. §. 162.

Ehl (Wallmerod), Dialektform für edel, bs. vom Obst gesagt.

Ehme (Wallmerod), 1) jemand, s. ime; 2) Furcht, s. Ähme.

Ehmet (Limburg), jemand, s. ime.

Ehmig (Königstein), kurzathmig, Dialektform für athmig.

Ehnder (rhein.), eher, laus. ehender, nach Grimm d. Gr. 3, 594 vom mhd. end, auch baier. und schles. (Sm. 1, 3. Wd. 76).

Ehnig s. ahnig.

Ehr s. ihr.

Ehring m., die Kette (Seil), woran der Anker, die Arme nach oben gerichtet, am Vordertheil des Schiffes hängt.

Ehrlich, Jhrlich (west.), Name von Gemarkungstheilen, die meist etwas tief gelegener Wald, oder angerodetes Feld von solcher Lage sind. Es scheint bloß gedehnte Form des mhd. erlach, obd. Erle, Jrle d. i. Erlengebüsch zu sein. (Sm. 1, 106.)

Ehrn s. ern.

Ei (wt.), ein Füllwort, meist ohne besondere Bd. eingeschoben, bs. gern in den Anfang einer Antwort auf eine Frage gesetzt: Ei wo, ei wohl, ei ja wohl = nicht doch, o nein! Dieses ei ist in Nassau so verbreitet, daß man auswärts die Nassauer an demselben erkennen will. Vgl. übrigens die häufige Verwendung in der Schriftsprache in Grimms d. W.

Eichelganz, aichelganz (im nordwest. Theil des Landes), Steigerung von ganz, laus. eechelganz, d. i. ganz, fest wie eine Eichel. Vgl. ahd. eichheil d. i. heil, stark wie eine

Eiche. Fr. Müller 3, 81 hat „Mein Bruder und Graf Siegfried mit all seinen Leuten frisch und eichelganz.“ W. hat eichelganz, echelganz = ungeschickt, grob, klotzig von Gestalt und Wesen.

Eichelgesund (unterrhein.), sehr gesund, s. eichelganz.

Eichklamm m. (Selters), Hirschkäfer s. Baumklemmer.

Eiden (vlt.), beeidigen, mhd. eiden, ahd. eidôn. In einem Rheingauer Weisthum (Br. 615) vom J 1300 ist eiden sva. Glockenschall, weil durch ihn zum Gericht gerufen wurde. In einem andern (das. 616) vom J. 1329 steht eiden bit (mit) einre glocken. Gr 841.

Eieichen (mit halbhörbarem n nach Ei=ei, rhein.), eine Person, die immer weinerlich thut; baier. Heiey, Heigeigen eine blödsinnige Person (Sm. 2, 133).

Eierblume f. 1) (Montabaur), gehörnter Schotenklee; 2) (Caub) u. sch. Name des Löwenzahns (leontodon taraxacum).

Eierbusch m. (Idstein), sva. Eierpitschel.

Eierhaber, — käs, — weck, Speisen, zu deren Bereitung bs. Eier gebraucht werden.

Eierpitschel m. (wt.), Löwenzahn (leontodon taraxacum), s. Eierbusch.

Eil (S. west.), stumpf, nur von Zähnen gebraucht, die durch den Genuß unreifen Obstes stumpf geworden sind, so daß das Kauen empfindlich ist. Davon das Verbum eilen, das aber weniger gebräuchlich ist. Graff 1, 245 hat ahd. ilki, ilgi Hunger und Zähnekirschen; dazu gehört änhd. ilgern, ilgen, schweiz. umgestellt iglen (St. 2, 68) und unser eil, eilen, schwed. ila. An eine Verkürzung aus eitel ist mit S. nicht zu denken. Von der dem Zähnestumpfen ähnlichen Empfindung des Prickelns vor Kälte sagt man baier. (Sm. 1, 38) igeln, aingeln, urigeln, hurnigeln, hurneilen. Grimm d. W. stellt eil, ilki, iglen mit eilen zusammen, da dem ahd. îllan (eilen) auch die Bd. brennen glühen zusteht: die Zähne glühen, brennen d. i. schmerzen.

Eillings, eillengs (S. wt.), eilig, hurtig. Über die Adv. auf lings s. meine Gram. des 15 — 17. Jh. 2. §. 275.

Eim (rhein.) statt einen bei transitiven Verben, wenn der Sprechende die Handlung auf sich bezieht: Der fragt, schlägt, sieht ꝛc. eim, d. i. mich, den Sprechenden.

Eima (Salz A. Wallmerod), passend, genau schließend; nach der Eigenheit des Dialekts ist es eimer, s. ame.

Eimacha m. (Salz A. Wallmerod), Kopf. „De hot Spring i sem Eimache“; nach der Eigenheit des Dialekts ist es Eimerchen und so auf den Kopf übertragen, wie Dippe; vgl. Brandeimacha.

Eindencklichen (vlt.), eingedenk. „Und war doch niemand eindencklichen.“ Lchr. §. 215.

Einfahren 1) (Sprache der Postknechte), eine gewisse Zeit zum Fahren weniger brauchen, als man gewöhnlich rechnet, s. gut machen; 2) (S.), durch Fahren mit dem neuen Löffel in den Mund denselben glatt machen, bs. im Partic. eingefahren gebräuchlich.

Einfältig, anfällig (S. rhein.), 1) unbehaglich, nicht recht wohl; 2) zum Erbrechen geneigt. „Mia (mir) ist es ganz ahnfellig ze Muth.“ Liebe mit Hindernissen, Darmstadt 1859. S. 20. Vgl. hundsfüttisch.

Einlacken (rhein.), gleichsam in den Lack legen, fig. anschwärzen, verdächtigen.

Einlappen (rhein.), sch. einlacken, gleichsam in Lappen schneiden, zersetzen; so schon bei Stieler (contumeliis aliquem insectari).

Einläufig, einläuftig, einluftig (vlt.), mhd. einlöufec, ist 1) der Unfreie gegenüber dem Freien; 2) jener, der als Unfreier in keiner Genossenschaft steht, namentlich keinen zur Mark berechtigten Hof hat, gegenüber andern Hörigen oder Knechten, die verheirathet und angesessen sind. „Das (daß) die eynleufftigen schuldig sint das faudtdinge (Vogtding) und gericht dry male im jare zu bestehen. Gw. 1, 561. S. Gr. 313. 505. Br. 774. 775.

Einletzig, anletzig (S. rhein.), einzeln, einmal vorhanden, ähd. ainlitz, ainlütz, ainlitzig, ainlützig, laus. anlitzig, baier. anletz, anletzi, (Sm. 1, 67), ahd. einluzi, einluzzi, einluzic; mhd. einlütze, einlitze, einlitzic von lüz, lütze klein, gering.

Einliegen, enleie, inleie (S. rhein.), im Kindbett, Wochenbett liegen.

Einmachen (rhein.), 1) wie hochd. Obst, Kraut ꝛc.; 2) sva. einmehren den Teig.

Einmehren, anmehren (rhein.), den Brotteig einrühren, s. mehren.

Einpässig, eynpässig (S.), eigensinnig. Sm. 1, 206 hat baißig erpicht, verbittert; Baißel reizbares Kind, zum alten beißen, unserm beizen gehörig.

Einscharben (rhein.), wird vom Kraut gesagt, s. scharben

Einspännig, Einspänniger heißt änhd. ein einzelner Reiter, der zum Geleit mitgegeben wurde und Bestellungen ausrichtete. S. Grimms d. W.

Einstrummen (rhein.), nicht ganz reifes Obst in Stroh, alte Kleidungsstücke ꝛc. hüllen, damit es mill (s. d.) wird. S. verstrummen.

Eisbein (rhein. Schwalbach), Schienbein, entstellt aus Ischbein, schd. Hüftbein, die eine Hälfte des Schlußbeins, lat. os ischium, holl. ischbein, schwed. isben.

Eisbett s. Barich.

Eisbotter m. (Caub), Mausöhrchen (valeriana).

Eisen in verschiedenen mehr oder minder verbreiteten Rda. „Aus den Eisen schlagen", sehr unwillig sein; „einem die Eisen abziehen", sterben; s. noch Hufeisen.

Eishaus s. Barich.

Eismols (Wallmerod), manchmal, einesmals; bei St. 1, 342 sogleich, alsbald.

Eisenkraut n. (Braubach), Ysop hyssoppus, nicht verbena.

Eisert, es e. mich (Caub), d. i. es schreckt mich, mhd. mir eiset, von mhd. eisen, ahd. egisôn Schrecken empfinden, von mhd. ege, ahd. egi, agi, goth. agis Furcht, Schrecken.

Eiterbisser, Artebisser, — bösser (S. rhein.), 1) eine Art Hunde, deren Bisse sehr giftig sein sollen, weswegen sich andere Hunde vor ihnen fürchten; 2) fig. boshafter, giftiger Mensch, nd. Ateb., von ahd. eitar, mhd. eiter, ags. âter Gift, bs. thierisches; vgl. Eiternessel.

Eitsverin, Eitsveren, die einen Eid geschworen haben, die Eidgeschwornen, kommt in alten Urkunden vor. (z. B. Böhmer 211 vom J. 1283).

Eiwels (Usingen), einigermaßen, aus ei wol? Vgl. Übels.

Eiwes s. ibs.

Elch s. Älch.

Elend, Elen (S.), 1) (Subst.), die fallende Sucht, Gichter; 2) (Adj.), elen, elennig schlecht, seiner Bestimmung nicht entsprechend; einer Ohnmacht nahe.

Elendskloe m. (rhein.), Elendsklaue, armseliger Mensch, bs. körperlich schwach oder arm. „Su-me (so einem) Elendskloh (Schulmeister), dar met der Fedder fecht." Lennig 54. An das Elen-, Elendthier (Hirschart) knüpft sich die abergläubische Vorstellung, das Thier leide an der Epilepsie, oder sei sie zu heilen vermögend.

Elg s. Alch.

Elle (Caub), 1) Heimweh. Ellend, Elend ist eig. Aufenthalt in einem fremden Lande; davon ist Elle abgekürzt.

Ellenere n. (Caub), Heimweh s. Elle.

Eller, Ellern, Namen von Gemarkungstheilen. Sm. 1, 44 hat Eller unfruchtbarer Wiesenanger; Weinberge, Äcker ꝛc. in oder zu Ellern liegen lassen, d. i. öde; verellern veröden. Auf solchen Ellern wachsen gerne Erlen, Ellern (ahd. erila, elira, mhd. erle, elere); daher ist der Name gekommen.

Ellig s. Illig, Alch.

Ellme, Olme m. (S.), Ellenbogen; Elle ahd. aleina, elina, mhd. elne, elle; Ellenbogen ahd. ellînbogo, elinbogo, mhd. ellenboge, elenboge.

Elmedritschel ist hier und da in Hessen ein rechter Esel, Schimpfwort, eig. ein von den Elben (Alpen) geschlagener und dadurch untüchtig gewordener Mensch, sonst auch Elbentrötsch, Alberdrutsch, Hilpertritsch, Drelpetrutsch, Trilpentrisch, Tölpentrötsch genannt. S. Grimm d. Myth. 2. A. S. 412. 887 und meine d. Myth. S. 34.

Elo d. i. lo, da. „Do sehn se an dem Rhein elo.“ Firmenich 2, 87. Vgl. eso.

Els m heißt in Caub der Wermut s. Alschitt.

Els, Elz f. (rhein.), einfältige Person, bs. Flennels, Greinels. Klein hat aus der Unterpfalz Elz ein altes Weib, ein schwächliches, grämliches Ding. Es ist aus Elisabeth verkürzt; vgl. Orschel, Stoffel, Barthel.

Elser s. Eltes.

Elsterauge n. (Montabaur), Hühnerauge, Leichdorn, auch in Coblenz und weiter rheinabwärts, auch schd. bei Arnim; vgl. Atzelauge.

Elsterspecht m. (Selters), Specht, Buntspecht, auch schd. bei Schmidt von Werneuchen († 1829).

Elter steht oft in alten Urkunden für Alter.

Eltes (rhein.), Ilser, Elser (Hadamar) m., Iltis; ahd. illitîso, elledis, mhd. illetîse, baier. Elledeis, Alledeis (Sm. 1, 44), schles. Ilster (W. 38), dän. Ilder, schwed. Iller; vgl. Schießeltes.

Elzt, es elzt mich (Caub), widert mich an, s. Els.

Ember s. Amber.

Emet, Emets, Emez, Ems, Imet, Imets, Imez, Ims n. (rhein.), der Ring am Joch, welcher die

Deichsel oder Zither daran festhält; baier. Emet (Sm. 1, 54), in der Wetterau, auf dem Vogelsberg, am Neckar Emez (Weigand S. 547 unter Jochemeß), nach Schmeller und Weigand vielleicht slav. Herkunft; vgl. slav. imati, jimati, imac fassen, ergreifen. Grimm d. W. denkt (gewagter) an eine Bildung aus dem dunkeln ahd. Adj. emaz, ëmaz (Graff I, 254), das vielleicht ursprünglich Joch, Riemen bedeutete, dann Zeit (vgl. lat. jugum, jugis), woraus ëmazî, ëmazic, dauernd, emsig statt emßig floß.

Emmes, Embes, Immes m (rhein.), 1) Ursache; 2) Verstand, Einsicht, Witz (in beiden Bd. ziemlich weit verbreitet).

Empern, impern, embern, imbern, sich (wt.), sich verlauten lassen, sich rühren, bs. wenn etwas mehr oder minder Ehrenrühriges gesagt wird, offenbar verkürzt aus empören (mhd. enboeren) eig. sich erheben wider, sich widersetzen. Sch. hat in derselben Bd. eipern, äubern, ippern, und denkt an obd. äbern, äpern, s. abern.

En—, in— steht oft in alten Urkunden als Verneinung vor dem zu verneinenden Worte; es ist die alte Negation ne, ni, en, n.

Enddibel m. (rhein.), die dickste, in das Ende des Mastdarms gefüllte Wurst, s. Doß.

Engelbiß, Angelbiß m. (Montabaur, Selters, Idstein, Weilburg), Geschwür auf dem Rindvieh, woraus kleine Thiere (Geizen) hervorkriechen.

Engelches = Teufelcheskraut n. (Idstein, Selters), Orchis, von denen zwei Wurzeln die eine glatt (Engelchen), die andere rauh (Teufelchen) ist.

Engelenner m. (Idstein, main. rhein.), Engerling, ahd. angari, engiring, engerinc, mhd. engerlinc, schles. Enderle (W. 17).

Engerab s. Gerab.

Enke (Dillenburg), 1) schnell, genau, ordentlich; bei Sch. änke genau, sorgsam, sparsam; 2) Adv. etwa, vielleicht (s. ern).

Enke f. (Caub), eine längliche Bütte, Traubenbütte.

Enkel m. (Herborn), Knöchel, ahd. der enchilo, enchil, die anchala, enchila, mhd. der, das enkel. Lchr. §. 21.: „Sie hatten von ihren Enckeln biß auff ihre Lenden Kleider von Leinentuch."

Enkelt (Caub, hier und da im A. Selters), einzeln, auch ohne Unterstützung, z. B. enkelt gehen; holl., schwed. enkel, dän. enkelt, goth. ainakls, änhd. (bei Stieler) einkel.

Enkenachen, Enkernachen m., Nachen, der zunächst zum Ausfahren des Ankers bestimmt ist, wenn der Fahranker an das Land gefahren und dort ausgeworfen wird. Anker ich mhd. und änhd. anker und enker.

Enne, önne (S.), Dialektform für unten, rhein. unne.

Ennweg, önnweg (S.) s. aneweg.

Enthöppen (S.), Dialektform für enthüpfen in der Rda: „Dem eß er (der Verstand) enthöppt", d. i. er ist ein Narr, wirklich oder aus Verstellung.

Entlassen (Schwalbach), Schleimabgang haben nach der Geburt, von Kühen gesagt.

Entschupfen (vlt.), muthlos machen. „Da wurden sie entschupffet." Lehr. §. 108.

Entschutten (vlt.), frei geben. „So ver (fern) des virkeuffers erbin die guter nit entschutten mochten." Gw. 1, 521.

Enz, enze, enzen (Braubach, Selters), etz, etzen, etzener (Runkel, Hadamar, Nassau, Montabaur), etzern (Usingen), Dialektformen für jetzt, itzt, änhd. itzund, itzunder, mitteld. itzent, itzunt, itzit, mhd. iezct, itzunt, iezent, iezunt, iezont, ieze, ie ze, ahd. ie zuo, in Coblenz änz, baier. ietze, eitze, eitz, ietzunde (Sm. 1, 133).

Enzwärsch (Rennerod), ungeschickt, verkehrt, verdorben aus enzwerch, inzwerch, mhd. entwërch, entwërhes; vgl. überzwerch, zwersch.

Er, ar, d. i. er, der Mann im Hause, so genannt von der Frau, s. es.

Erbegrind m. (rhein.), Krätze, die sich durch Berührung leicht forterbt.

Erbeißen (vlt.), erjagen, erlegen. „Wo seine churf. gand daselbst erbeisset einen haisz (Hasen), einen fogel oder ein wildart." Gw. 1, 839. Mhd. erbîzen, ahd. irpîzan, eig. todtbeißen.

Erbel f. Erdbeere, s. Eber.

Erbnähme m. (vlt.), mhd. erbenaeme, Erbe durch Geburt, nicht durch Testament. Gw. 1, 543.

Erbsenzähler (S.), sva. Dippengucker. Schon Phil. von Sittenwald sagt: „Hiegegen sol der Mann kein Erbs in Hafen zählen."

Erdbeere, Erdeppel, Eabirn, Ebirn (wt). Kartoffeln; ahd. eraphul, mhd erdapfel ist Melone, Gurke.

Erdboddem (Boden), Erdsb. (wt.), verstärkter Ausdruck für Erde.

Erde (wt.), Fußboden der Stube, derselbe mag gedielt sein oder nicht; zuerst gewiß der ungedielte.

Erde s. Ürten.

Ere, dem Zeitwort nachgesetzt, swa. deren, ihrer. „Eich waaß ere im Ort, die's hamlich hot gefraht." Lennig 34.

Erfährt (S. west.), in der Lehr. §. 216 erfehrt, ganz außer sich, sehr erschrocken, sieg. erfohrt. Mhd. ervaeren, plattd. vorveeren, dän. forfaerde, holl. vervaren erschrecken, außer Fassung bringen; das trans. Verbum von fahren, mhd. ervâren vor Schrecken zusammenfahren; ahd. vâra, mhd. vâre Fahr, Gefahr, eig. (aktiv) böse Absicht, hinterlistiger Vortheil, (passiv) zuerst besorgliche Angst, dann daraus die jetzige Bd. von Gefahr. Vgl. noch Sm. 1, 549.

Erkobern, erkowern, erkuwwern sich (S. wt.), 1) sich von einer Krankheit erholen; 2) sich aus schlechten Vermögensumständen erholen, baier. sich kofern, erkobern (Sm. 2, 276. 286); ahd. koborôn, irkoborôn, mhd. koberen, koveren, erkoberen, änhd. derkobern, engl. to recover, span. portug. cobrar, aus lat. recuperare, mittellat. cuperare, alle mit denselben Bd. erlangen, wieder erlangen.

Erkrimmen (Montabaur), aufbringen, mühselig erwerben; verstärkt erkr. und erkratzen (wetterau.); mhd. erkrimmen festdrückend ergreifen, das schd. krimmen kratzend, kneipend fassen.

Erlustöiren (S.), erlustieren, seine Lust an etwas finden; auch einfach lustieren.

Ern, ehrn, erre, errn, ärre, arrn, irre (S. Wallmerod, Schwalbach, Limburg, Höchst), etwa, vielleicht, wofern, sieg. ern, ärn, schles. erne, ernt, arne, arnt, ant, entstellt aus mhd. iergen, ierne, ieren irgend, etwa.

Ernummicht (west.), in Ohnmacht, ahd. âmaht.

Erpinken, erpenken sich, sich bessern, s. pinkeln, erzinken.

Erst, Ersch, Ihrscht (rhein), hölzerne Wurfschaufel; bei den Rheinschiffern eine solche von besonderer Form zum Ausschöpfen des Wassers aus dem Nachen, rhein. Erst, unterrhein. Est, mit dem im Nd. vorkommenden Ausfall des r; vgl. Barsch nd. Basch. S. oben S. 23, Nr. 168. Sm. 1, 111 hat aus der Gegend von Passau Irsch Holzsandalen der Bauersleute mit daran genageltem Überschuhleder.

Ersterben (vlt.), swa. auferſterben. „Daß die Herrschafft an ihn erstorben und kommen ist von seinem Vater." Lehr. §. 132.

Erstricken, erströcken (S.), ersticken, vielleicht zunächst vom Ersticken am Galgen durch den Strick. S. verstricken.

Erwet, erwern s. Arwet.

Erzinken (Usingen), allmählich sich erholen. Sm. 1, 276 hat zinzeln, zinseln zärtlich, empfindsam thun; vgl. zimberlich, erpinken, pinkeln.

Es ihns d. i. sie, die Frau im Hause, so genannt vom Mann s. er, sie. „Eich hun mein Dahl gesflucht, ees hot sein Dahl gebeth.“ Lennig 23.

Esel m. 1) wie hochd.; 2) (S.), ein Holz, das man auf die Schlittenbäume legt, um diesen bei sehr schweren Lasten tragen zu helfen; 3) der Haken an dem Webstuhl, welcher neben in das Rad greift; 4) das Gestell an dem Webstuhl, welches an den Garnbaum gemacht wird, wenn alles Garn von diesem abgewebt ist, um dasselbe anzuhalten; 5) (unterrhein.), Masse Wackensteine, die man oft in bedeutender Größe mitten im Schiefer findet.

Eseln (rhein.), wie ein Esel Lasten tragen.

Eselslattig heißt in Reichelsheim der Huflattig (tussilago farfara).

Eso, esu, d. i. so. „No hott esu e Bauer 'n Stouhl g'brogt.“ Firmenich 2, 85. Vgl. elo.

Est s. Erst.

Estrich ist in Nassau und Hessen männlich, schd. meist sächlich, ahd. astrîch, mhd. esterîch, estrîch männlich.

Eter s. Eder.

Etz, etzen, etzener, etzern, s. enz.

Euler m. (S.), der Töpfer, bs. der Krugbäcker, in mehreren Orten der A. Montabaur und Selters, ähnd. Eulner, Aulner, Ulner (Gw. 1, 538 und Gr. 521, Diefenbach Gl. 234), von ahd. ûla, ôla, lat. olla Topf

Etzwies, Ezwies (vlt.), Wiese, die als Weide dient, kommt in alten Urkunden vor, von ätzen.

Eulsloch n. (west.), das bei Scheuern in der Spitze der Giebelwand befindliche Loch, welches zur Erhellung der obern Gerüste, aber auch ganz besonders zum Einflug und Aufenthalt der Eulen dient, die in den Scheuern die Mäuse fangen.

Exern, äxern, extern, äxtern (S. wt.), auf schelmische Art (aus Scherz oder Ernst), sehr plagen, quälen, schles. ägstern, baier. hechsen, hechsenen von Hexe (Sm. 2, 148). Wd. S. 70 denkt an Ausfall des n, also ägstern statt ängstern, oder an eine Bildung aus ahd. egi, mhd.

ege Furcht, Schrecken, woher ahd. egisôn, mhd. eisen, Schrecken empfinden. Dies äxtern, extern geht von Schlesien bis in das Elsaß und am Rhein hinab bis nach Niedersachsen; niederrheinisch tritt neben extern die Form exern auf.

F.

Faath (vlt.), sva. Faut. Davon Faathherr, —mann, —leuth, —schöffe, —gericht, —zingel.

Faats, Faaz s. Fatz.

Fackeln (S.), 1) sich hin und her bewegen, z. B. „et fackelt (sonst faukelt) mir vor de Age"; 2) nicht auf einer Rede bleiben, unzuverlässig sein. Fackeler, fackelig, Fackelkopf, Fackelhanns. All diesen Wörtern liegt die Bd. des unstäten lodernden Fackellichts zu Grunde.

Fahl, mhd. val, ahd. falo, gelblichgrau, kommt in alten Weisthümern oft als Bezeichung der Farbe des Viehes vor, das als Strafe zu liefern ist, z. B. ein fahler Ochse, eine fahle Geiß, eine fahle Henne. S. Gr. 587. Br. 285.

Fahr n. (Rhein u. Main), Ort am Wasser, wo ab- und angefahren wird, Landungsstelle, mhd. das var, änhd. fahr Gw. 1, 573.

Fahren zu Hof s. ausfahren.

Fahrenschüler (vlt.), fahrender Schüler, müßig umherziehender Student, Possenreißer, Künstler, s. Sprecher.

Fahrnmann, d. i. fahrender, armer, zinspflichtiger Mann, Vogtmann (s. Faathleuth). Ein solcher durfte leichter, als andere Hörige, seinen Aufenthalt ändern. Gw. 1, 637. S. Gr. 336 f.

Fahrt s. ausfahren.

Fai s. fei.

Faid sva. Faut (s. d.). Gw. 1, 572. 573.

Fälsen (rhein.), d. i. feilsen, nach dem Preise der Waare fragen; mhd. veilsen ist feil bieten; schd. feilschen um etwas kleinlich handeln.

Falter f. (S.), ein viereckiges Holz, die Lehmtennen in den Scheunen damit fest und eben zu schlagen; Verbum faltern. Es ist eher an falten als (mit S.) an fallen zu denken.

Fâmen, fâmchen (rhein. main.), 1) den Rahm von der Milch, das Fett von einer Speise abschöpfen (schäumen); 2) ins Dunkle, Ungewisse, greifen, von ahd. feim, mhd. veim, agf. fâm, engl. foam Schaum; ahd. feiman, feimôn, feimjan, feimigôn, mhd. veimen, bei Pater Abraham faimen.

Noch heute heißt es: E Tram is e Fam (ein Traum ist ein Schaum).

Fämern (Limburg, Runkel, Idstein), in einem unruhigen Schlafe laut träumen, auch Bewegungen mit der Hand dabei machen, von famen 2 gebildet.

Fang m. (S. wt.), der Schlag, bs. im (Fäng) gebräuchlich.

Faremschwanz m. (rhein.), Dialektform für Farrenschwanz, gedörrter Ochsenziemer zum Schlagen.

Fârz, Fôrz f. Eine grüne Weidrinde wird auf einer Seite zusammengedrückt und gibt beim Durchblasen einen (dem Furz ähnlichen) Ton. Verdirbt dem Knaben seine Pfeife, so schneidet er sie vorn ab und macht aus dem Rest eine Farz. Diese Pfeifen und Farzen werden auch aus grünen Kornhalmen gemacht. Daher die Sprichwörter: Wer im Rohr sitzt, schneidet Pfeifen; verdirbt die Pfeife, gibts eine Farz. Er kann nicht mehr pfeifen, er farzt noch (von Einem, der durch Verschwendung zurückgekommen ist). Das Wort ist in dieser Bd. auch in Schlesien gebräuchlich. Das Verbum ist ahd. fërzan, mhd. vërzen, änhd. vartzen, fartzen; vom alten Präter. farz, Pl. furzen ist Furz, ahd. furz, mhd. vurz, änhd. furtz, davon furzen, später mhd. vortzen gebildet.

Farzglock f. (Wiesbaden), der Roßkäfer (scarabaeus stercorarius), in seinem ersten Theil wol aus Pfards, Pferds verdorben. Diefenbach Gloss. hat: ruysch scarabaei sonat in fine diei (er läßt sich hören am Ende des Tages); ist daraus Glock klar?

Faseln, Fasseln (rhein.), zunehmen, sich vermehren, bs. von Knollengewächsen, Kartoffeln gebraucht; ahd. fasal, fasil das Junge, faselig fruchtbar, trächtig, mhd. vasel, vaselen, änhd. faslen. Faselochs (Zuchtstier), Faselschwein (weibl. Schwein).

Fastnachthühner erscheinen oft in alten Urkunden als eine Abgabe: es waren Hühner, welche Leibeigene und Hörige zur Fastnachtszeit zu geben hatten. S. Gr. 374.

Fatz, Faaz, Faats (S.), Narr, wirklich oder aus Verstellung. Sm. 1, 579 hat fatzen scherzhaft, possenhaft reden oder handeln, das in Schriften des 15—17. Jh. oft vorkommt und zunächst von dem ital. fazio Possenmacher, wahrscheinlich aus dem lat. facetus, facetiae, facetiari (witzig reden) gebildet ist. Vgl. Fautes, Fohnes.

Faukeln (S. wt.), 1) frisch angreifen, nicht viel Federlesens machen, immer mit nicht verbunden: faukel nicht

lange; 2) betrügen, beim Reden und Spielen; 3) Gegenstände heimlich zu Geld machen, um solches zu vernaschen. Der Faukeler, Faukler, die Faukel, Fuckel, Fauklerei, Fucklerei. „Obwohl eichs Faukele (Lügen) nit treibe." Firmenich 2, 89. In der 1. Bd. ist es das nd. fackeln Umstände machen, zaudern, osnabrück. faggeln Ausflüchte suchen; den andern Bd. liegt vielleicht das von Stieler angeführte Fuck, fucken (Handel) zu Grund. St. hat 1, 357 fäucken und 1, 402 fuggern heimlich entwenden.

Faul ist (rhein.) im Ballspiel und auch in einigen andern Spielen, bei denen geworfen wird, der Spielende, wenn er fehl wirft, er darf in diesem Spiele nicht mehr mitspielen; trifft er, so ist der Getroffene faul.

Faulig, Faulg f. d. i. fauler Boden, ist west. häufig Name von Gemarkungstheilen.

Fause f. Pl. (S.), Possen, Flausen, Faxen, nichtige Einbildungen (Sm. 1, 570), kommt oft bei Pater Abraham vor; s. Flause.

Fausten (S.), mit der Faust schlagen, auch baier. und schweiz. (Sm. 1, 574. St. 1, 360).

Faut f. (S.), Fehler an Menschen, Thieren und leblosen Dingen; fauteln, futteln, futscheln beim Spiel betrügen (faukeln), sieg. futteln, von franz. faute, engl. fault Fehler.

Faut, Fauth, Faud, Faudt, Fauthey, Fauthei, Fauthie (vlt.), Vogt, Vogtei, kommen in den alten Weisthümern oft vor. S. Gr. 758.

Faxe Pl. (S. rhein.), Possen, unwahre und lächerliche Erzählungen, verstärkt Fixefaxe; Faxemächer Possenreißer.

Fechtschule, in der (wt.) Rda.: Es stinkt in der Fechtschule, d. h. die Sache geht nicht gut (Sm. 1, 509).

Federbüchs (auf der Aar), Federrohr (unterrhein.), Köcher der Schulkinder zum Aufbewahren der Schreibfedern.

Federröschen heißt in Braubach die Federnelke (dianthus plumarum).

Federweiß heißt der im Gähren befindliche Most, von seiner weißen Farbe.

Fegsel, Fesel n. (rhein.), die Nachgeburt bei Kühen, baier. das Gefeg, auch die Säubern.

Fei, fai (S. Limburg, Runkel, Idstein), falsch, (Rennerod) nicht recht vernünftig, eig. feig; ahd. feigi, mhd. veige, agſ. faegi dd vom Verhängniß zum Tode bestimmt; dann nichtswürdig, bösartig.

Feier s. Feuer.

Feiertage nennt man in Caub scherzweise die Grieben (s. d.) in der Leberwurst, wol weil sie darin seltner sind als in der Blutwurst.

Feist m., leiser Bauchwind; feisten, feistern ihn gehen lassen. Sm. 1, 577 hat Feist, Fist, feisten, fisten, feysen und vgl. engl. the fizz, to fizzle, franz. la vesse, vesser; schon mhd. vist, vîst, visten, vîsten.

Feite Pl. (S.), Thaten, Handlungen, bs. böse, franz. faits.

Feiwel m. (S.), Benennung des Teufels, wahrscheinlich für Teiwel; oder sollte es aus Faland, Voland, mhd. vâlant, in Henneberg Fahl, Fähl, in Frankfurt Fold, Fuld entstellt sein?

Feld in der (rhein.) Rda.: über Feld gehen d. i. eine kleine Reise machen.

Feldhuhn ist der wt. Name für Rebhuhn.

Felgen (rhein.), Brachland zum 2. oder 3. mal pflügen, mhd. velgen brachen, wol von ahd. fëlga, ags. féalg Egge.

Fellrasselierer m., Trommler, der auf dem Trommelfell rasselt. „Die Spitz die machde Fellrasselirer." Firmenich 2, 83.

Fels (ahd. der feliso, die felisâ) ist in Nassau und Hessen regelmäßig weiblich.

Fennen (Selters), schlagen.

Fergeln, ferkeln (Montabaur, Selters), sinnen, bs. nohferkeln nachsinnen. Geiler hat: „Du sollt nit firckelen vnd fragen, wie das müg sin; er war nicht firckelecht (firck.), er gloubt im kurtz." Sm. 1, 592 hat fergeln, österr. ferkeln an etwas, daran hin und her fahren, fegen, reiben, wetzen; dann übertragen an einem s. nicht ablassen, ihn mit Fragen, Bitten, Anreizungen, Verdrießlichkeiten zu belästigen, und vgl. passend ahd. fergôn (bitten, fordern), mhd. vergen. W. hat firgeln quälen, vexiern und denkt an eine Ableitung von fahren. Vgl. verfergeln.

Ferger, Ferjer, m. Ferge, Schiffmann, ahd. ferjo, ferigo, mhd. ferge.

Ferkelstecher m. Winkeladvokat, ein weit verbreitetes Wort.

Ferm, firm (rhein.), gut, vorzüglich, vollkommen, franz. ferme, lat. firmus (eig. fest).

Fernsen (Caub), in die Ferne wirken: „Das Gesicht fernst" d. h. nimmt sich in der Ferne schön aus; bei Adelung fernen, baier. ferlen (Sm. 1, 552).

Fertig (wt.), zu Ende gebracht, in verschiedenen Anwendungen, daher ganz verarmt, todkrank u. dgl., eig. zur Fahrt bereit. Die Speise ist fertig hd. schd. sie ist fertig gekocht, in Österreich sie ist erschöpft, ausgegessen, nicht mehr vorräthig. S. all.

Fest n. (rhein.), wie hochd., in der besondern Rda.: sein Fest halten d. i. zum hl. Abendmahl gehen.

Fett, Fetz n. (west.), 1) Fett, (Öl, Schmalz rc.) zum Schmelzen, daher fettsen; 2) (fig.) Strafe, bs. Schläge, s. Schmier. Das Adj. hat auch die Bd. theuer, kostspielig.

Fetze m. 1) ab- oder zugeschnittenes, auch zerrissenes Stück; 2) jedes Stück, jedes große unförmliche Ding übh., auch auf Menschen übertragen: Fetzen, Fetzenkerl, (unterrhein. Fatzenkerl) mhd. vezze, vetze, ital. fetta.

Feuchtig (rhein.), ein wenig feucht. S. S. 19, Nr. 136.

Feuchtläppchen n. Trinker.

Feuer ohne Rauch d. i. Kohlenfeuer kommt in alten Urkunden oft vor.

Feuer, Feier m. n. (Montabaur, Selters), Iltis; bei Sch. ist das Führn Iltis, Frettchen, Wiesel; der Iltis heißt sonst auch Iltiswiesel. Das franz. furet, mittellat. furectus ist auch Iltis, Frettchen, Wiesel.

Feuer, das wilde, heißt in Schwalbach eine Art Rose (Krankheit).

Feutes m. (Hadamar), sva. Fatz, Fohnes, Flautes (s. d.).

Fick, Ficke f. (S. Wallmerod), Tasche an einem Kleidungsstücke, nd. Ficke, baier. Ficken (Sm. 1, 550); nach Weigand d. W. wol ursprünglich ins Kleid an- oder eingehefteter Beutel, mittellat. ficacium Tragbeutel, vom altspan. und portug. ficar, ital. ficcare, mittellat. ficare aneinheften, woher später mhd. vicken heften.

Fickderill, Fickrill (Montabaur, Nassau), Vitriol.

Ficke f., ein Winkel mit einem beweglichen Knie, zum Ausmessen der Stämme der Flöße gebraucht. S. Fickstange.

Fickeln (S. Wehen), sorgfältig warten und pflegen, von Menschen und Thieren, die durch Krankheit, schlechte Nahrung, Vernachlässigung zurückgekommen sind; sonst flicken, flickeln, pinkeln. Das Wort gehört wahrscheinlich zum folgenden ficken.

Ficken (S. wt.), 1) kurze, rasche Bewegungen hin und her machen; 2) mit einem spitzen Ding (Ruthe, Gerte rc.) hauen.

Fickes (S. Montabaur), Ferkel, ahd. farheli, mhd. ferkelîn.

Fickmühle f. (S. wt.), 1) eine Doppelmühle im s. g. Mühlenspiele; 2) Alles, wodurch man sich nebenher gewisse Vortheile verschafft. Sm. 1, 510 und Weigand d. W. leiten das Wort von ficken.

Fickstange f. Meßstange, um den kubischen Inhalt eines Floßes zu erforschen, s. Ficke.

Fies s. Fissel.

Fille (vlt.), Art langen Frauenmantels, mhd. ville, von mhd. vël, ahd. fël, goth. fill Fell; daher mhd. geville Pelzfutter. „Auch trugen die Frauen die Burgersen in den Städten gar zierliche Hoicken (s. d.), die nennte man Fyllen, und war das kleine Gespense von Disselset (s. d.), krauß und eng beysammen gefalten mit einem Same beynahe einer Spannen breit, deren kostet einer neun oder zehn Gülden," Lchr. §. 38.

Fimmer (S.), Fimmerhorn (Montabaur), Augenwimper, zu fimmern gehörig.

Fimmern (S.), 1) leicht vor, über oder neben etwas hin und her fahren; 2) die Augen auf und zu machen, bei Sm. 1, 532 femmern, fimmern, femmezen, fimmezen flimmern, funkeln.

Finesse, Finessen Pl. Schlisse, Kniffe, sonderbare Gedanken, franz. finesse.

Fink ist fast durchgängig weiblich: Blut-, Buch-, Distel-, Stockfink; ahd. finko, mhd. vinke, wie nhd. schd. männlich.

Finke (alausa finta Cuv.), ein kleiner Maifisch.

Finkeln, funkeln (rhein. wt.), 1) prickeln der Hände vor Kälte; 2) schimmern der Sterne; gebildet vom mhd. funkel, fünkel, Diminutiv von Funke, also richtiger fünkeln, wie auch baier. (Sm. 1, 544).

Finte Pl., Schlisse und Kniffe, schon bei Stieler (im J. 1691) Finte, ital. finta List, franz. feinte List, zunächst Trugstoß beim Fechten.

Finzchen n. (Selters, Marienberg), kleiner Finger, Fingerchen.

Fippen, fippchen (west.), stehlen.

Firm s. ferm.

Fisb(p)elig (Selters, Montabaur), unruhig, unstät; vgl. fusper.

Fisch in der (rhein. obd.) Rda.: „Faule Fische", d. i. leere, nichtssagende Entschuldigungen.

Fissel, Fizel (rhein.), Fies (Wallmerod) f., 1) Fase, Fetzen; 2) (fig.) schlechte Weibsperson, bs. Fisselche. Schd. die Fitze Binde zum Zusammenbinden einer Anzahl Garnfäden beim Aufhaspeln; ein solches Gebiude Garn; ahd. fizza, mhd. vitze, vitz Fadenabschnitt, Fadenende des alten Aufzugs zum Anknüpfen des neuen; s. Fisseme.

Fisseln, füsseln (west. rhein.), 1) fein regnen, so auch sieg., baier. feiseln, feisteln (Sm. 1, 571); 2) von feinen Pocken, Rötheln oder sonstigem Ausgefähr (s. d.), das man kaum sieht.

Fisseme Pl. (rhein.), ausgezupfte Fasern aus Garn, Wolle rc. (s. Fissel); fissemen, ausfissemen; bei Lessing fitzen fadenweise ab- oder auflösen, bei Sch. fisseln zerzupfen. Vgl. Dwissen, Twisseme.

Fite, Fitte (west.), Gebärden, Flausen, s. Grafitte.

Fitch m. eig. Fittich (ungut Fittig, mhd. vitech, vëtech), befiederter Flügel, in dieser Bd. nicht gebräuchlich, sondern in der fig., liederlicher Mensch, Windbeutel, s auch Flitch. „Dat sein jo domme Fitche.“ Firmenich 2, 88.

Fittel, Futtel f. (west. rhein.), liederliche Weibsperson, oft Futtelmamsell; vgl. Hundsfutt, Hundsfott.

Fitzen (Selters), flechten, z. B. eine Zaine; davon fitzen 1) mit der Ruthe hauen (Sm. 1, 580); 2) mit Worten necken.

Fix (S. wt.), 1) fertig, bereit; 2) geschwind; 3) gesund. Fix, auch Fixfeuerzeug das neue Streichfeuerzeug; ahd. fizes geistesgewandt.

Flacker (S. wt.), 1) munter und geschwind; 2) gut, frisch von Ansehen, von Menschen, Thieren, Pflanzen, Wein. Das Adj. gehört zum Verbum flackern, das zunächst vom Feuer gesagt wird.

Flähm f. (S. wt.), die weiche Haut, welche den Bauch des Rindviehes mit den Hinterschenkeln verbindet, auch die Weiche bei Thieren und Menschen, mhd. fleme, schweiz. Flamme Seite Schweineschmalz (St. 1, 376).

Flahsen, flähsen s. flanseln.

Flahstrich (S.), sehr scheu, schüchtern, vom Rindvieh, von Pferden, zuweilen auch von Menschen gebraucht.

Flai, Floi f. (S. Montabaur, Selters), falsches Gerücht, Lüge; eine Flai machen (Goarshausen), etwas, das nicht offenbar werden soll, untersagen, wol zu flaiken gehörig.

Flaiken (Idstein, Usingen), dehnen, eine Sache hinausziehen, leere Vertröstungen geben; vgl. holl. vleijen, flikflooijen schmeicheln.

Fläißen s. fließen.

Flämisch (S.), falsch. „Im deutschen Mittelalter hieß vlämisch (von Flame, Flamländer) fein gebildet; schweiz. bezeichnet flämisch das Feine, Zarte; in Schlesien grob, ungeschickt, groß, plump; dieser Bedeutung schließt sich an die Bedeutung zornig, die das Wort im baier. Walde: mürrisch, verdrießlich, die es in Hessen, Franken und Niedersachsen führt. In Nordböhmen findet sie sich ebenfalls und sie ist auch in Schlesien geläufig, mit dem Uebergang in: tückisch." W. Im Amt Wallmerod ist flêmschen (flämschen), hier und da flinschen schielen, Jemanden von der Seite ansehen, wol von flämisch, flämsch abgeleitet.

Flammeblum f. (Nassau, Braubach), Klatschrose, Feldmohn (papaver rhoeas.).

Flammerz, Flammetz s. Flennes.

Flämmsen, flömmsen (wt.), von der Flamme ein wenig ergreifen lassen oder ergriffen werden: Haare, Kleider, die Suppe.

Flânsen, flanseln, flahsen, flähsen (Caub, Herborn, Idstein, Königstein), 1) zu viel, bs. dumm und höhnisch lachen; 2) weinen; Flanseler, flanselig, von mhd. vlans aufgesperrtes Maul, widerlich verzogenes Gesicht (noch wetterau. die Flans, widerlich verzogener Mund), vlenzen das Gesicht verzerren, sei es zum Weinen oder zum höhnischen Lachen. S. flennen.

Flapp, Flappch, Flapsch f. (S. wt.), Schlag und Wirkung desselben; flappig, flappchig; flappen, flappchen. Flappes, der Flappch 1) Possenreißer, blödsinniger Mensch; 2) eine Art Pfannenkuchen (westerw.). Stieler hat Flabbe, Flappe Ohrfeige, W. hat schles. Flappe Mund, Maul; dän. schwed. flab, holl. engl. flap Maul und Maulschlag.

Flappines (Salz A. Wallmerod), sva. Flappes.

Flärig s. flätig.

Flarr f. (S.), Sache oder Figur, von welcher man das Breite, Platte verächtlich bezeichnen will, z. B. Wunde, Narbe; mhd. die vlarre breites Stück, breite, unförmliche Wunde, baier. die Fläre, Flärren, schweiz. der Flärren (Sm. 1, 590. St. 1, 377). Ein Prompt. von 1618 hat Flarr freier Platz, breite Wunde.

Fläsche, Flesche f. (Selters, Montabaur), übh. Kürbiß, hochd. Flaschenkürbiß.

Flast m (S. unterrhein.), stinkender Dunst von Hitze und Menschengedräng, Nebenform von ahd. blâst, plâst, ags. blaest, altn. blâstr, mhd. blâst, von blasen.

Flaß n. (S.), 1) ein kleines Bächlein; 2) der Ablauf des Wassers aus dem Brunnen, Dialektform für Floß, das in der 2. Bd sonst, auch schd. vorkommt.

Flâtschen sich (Caub), sich unanständig hinsetzen; vgl. Latsch.

Flattchern (S. rhein.), beschwerlich fliegen, fliegen wollen, von flattern. S. Flittch.

Flätig, flärig, flerig, flötig, flörig (S. west.), rein, schön, wacker, munter; gesäubert, geleert, kahl; mhd. vlaetig sauber, reinlich, zierlich, schön, erhalten in unserm Unflat, unflätig. Ein goth. Subst. flêths, ahd. vlât läßt sich aus den Weibsnamen Altoflêda, Audèflêda, Gundiflât u. a. erschließen.

Flatsch f. 1) (rhein.), Ohrfeige, baier. die Flätschen, die Flaschen (Sm. 1, 594), schweiz. der Flatz (St. 1, 380), daher flatschen, flatzen; 2) (Montabaur), Flecken, schweiz. flätschen, pflätschen naß machen, sprützen, waschen.

Flattêrn, flattiern, flatteiern (rhein. west.), schmeicheln, mittelholl. flattêren, franz. flatter eig. glatt, flach, eben machen, von altn. flatre eben, ags. flat, ahd. flaz, flach s. Fliezen.

Flauaus, Flaugaus m. (Usingen), unachtsamer, leichtsinniger Mensch, der stäts mit seinen Gedanken in der Welt herumfliegt; Geck, der es aber doch hinter den Ohren hat Sm. 1, 586 hat flaugezen flackern, lodern, was vielleicht verwandt ist.

Flauß hält eine Uhr (in Flacht A. Diez), wenn sie recht geht, nach dem Dialekt wol Fluß.

Flause Pl. (S. rhein.), Scherze, falsche Vorspiegelungen, leere Ausflüchte, böse Kniffe, Mißtrauen erregende Eigenheiten. Flausemächer, Flausekasper. Ahd. flôsari Lügner, kiflôsida Blendwerk, kiflôs Geflüster, mhd. vlôsen lügen, baier. die Flose (Sm. 1, 591).

Flaute (hier und da in Rheinhessen) Pl., Flausen, böse Kniffe, nd. Fleute, s. Flauaus, Flitte.

Flautes (hier und da in Rheinhessen) m., sva. Fauaus, Fatz, Fohnes, Feutes.

Fledermaus, Flerremaus f. (rhein.), jeder Schmetterling, nicht die eigentliche Fledermaus, die hier Speckmaus heißt. S. Flimmermaus.

Flehmschen s. Flähme.

Fleischblume f. (Wehen, Hadamar), Wiesenstorchschnabel (geranium pratense); in andern Gegenden die Guckuksblume (flos cuculi).

Fleischkräutchen n. (Montabaur), Bohnenkraut (satureja hortensis); vgl. Suppenkräutchen.

Flel, Dialektform für Flegel s. S. 18. Nr. 132.

Flemmermaus s. Flimmermaus.

Flemschen s. flämisch.

Flennen, flönnen (S. wt., auch schd.) 1) mit widerlich verzerrtem Munde weinen, s. flansen; 2) überhaupt weinen, ahd. flannên, mhd. vlennen. Davon Flennels, Flennhetzel, Flennfotz, hier und da auch Fleunsch.

Flennes, Flannes, Flammerts, Flammes, Flammetz, Flammerz n. (west.), d. i. Flennessen, Essen im Sterbehaus nach Beerdigung der Leiche, Leichenschmaus.

Flennschen, flennsen (Idstein), fletschen, s. flansen.

Flerig s. flätig.

Flerremaus s. Flebermaus.

Fli Fla Floßche n. (Idstein), Löwenmaul (antirrhinum).

Flick, flück (S. wt.), schd. flücke, flügge, änhd. fluck, flück, flick, ahd. flukki, mhd. vlücke, zunächst von Vögeln, auch von der auf Glecken gelegten Frucht, dann von leichtem und dünnem Anzug gebraucht.

Flicken (S. rhein.), 1) schlagen, auch baier. und schweiz. Sm. 1, 585, St. 1, 383; 2) von kränklichen Personen, an denen immer zu bessern, zu flicken ist; in Rheinhessen ist herausflicken, in Limburg flickeln sva. fickeln.

Flickerig, geflickert (rhein.), wird von Hühnern gesagt, deren Gefieder etwas ins Bunte fällt, zu Fleck (ahd. vlëcho, mhd. vleck, altn. flëch) gehörig.

Flieher m., ein kleiner Nachen, der zum Aussetzen oder Hilfeleisten hinten an einem größern Schiffe nachgefahren wird.

Fliezen (Montabaur, Selters), wandern, die Wohnung verändern, ausziehen (Sm. 1, 595); das Fletz, Boden, Stubenboden, Hausflur, Haus, Wohnung, so schon mhd. vletze, ahd. flazzî, von ahd. flaz flach, eben s. Flattêrn.

Flimmer hört man hier und da (Montabaur, Schwalbach) für Fimmer (s. d.).

Flimmermaus, Flemmermaus f. (Goarshausen, Montabaur, Schwalbach), jeder Schmetterling, (vom flimmernden) Glanz so genannt. S. Flebermaus.

Flinschen s. Flämisch.

Flirre s. Flitte.

Fließ s. Flitte.

Flittch m. (rhein.), 1) befiederter Flügel, der Arm des Menschen, Zipfel an einem Kleidungsstück, auch (S. rhein.) Flittchel, Flüttchel; 2) liederlicher, flatterhafter Mensch, Windbeutel, (s. Fittch). Sm. 1, 594 hat flitschen, flitschnen, flitscheln flattern, mit den Flügeln (Flitschen) schlagen. Die Wörter gehören alle zu flattern, flittern.

Flitte, Flirre Pl. (Herborn), Fliß (rhein.), Eigenheiten, böse Kniffe, s. Flaute. Sollte an eine fg. Anwendung von mhd. vliez, nd. vlêt, holl. vliet, kleiner Fluß gedacht werden dürfen?

Flitzen, flitschen, schnippen, mit dem Daumen und Mittelfinger wegschnellen.

Flitzern (vlt.), mhd. vlitzern, in Falten schlagen „Dieselben Röcke (der alten Leute) waren um die Brust oben gemützert und geflützert; hinten geflitzert. Lehr. §. 36. 175.

Flixen, gewöhnlicher Flixelen (rhein.), kleine Flecken auf Kleidern, in Getränken, gehört wol zu Flocke, ahd. flocho, flocco, floccho, mhd. vlocke, Diminutiv vlöckelîn, ags. flace.

Flöhkraut, Fliehkraut n. (Idstein, Nastätten), Ackerknöterich (spergula arvensis).

Flöhpeter, Flöhpitter (rhein., west), 1) feiger Mann; 2) ganz gewöhnlicher Wein.

Floi s. Flai.

Flörig s. flätig.

Floß n. (rhein, wetterau), die Straßenrinne, worin das Wasser abfließt.

Flotz f. (rhein.), Floß, davon der Flötzer Eigenthümer einer Flotz, gewöhnlicher ein Ruderknecht auf einer Flotz.

Flötz, Flöz f., Kanal zum Ablauf des Wassers, unterrhein. auch Name von Gemarktheilen, mhd. vliez, mittelnd. vlet, hamburg. Fleet Kanal, Fluß. ahd. das vloz, mhd, der floz.

Fluäsch (S,), Flugasche, die in Gestalt weißer Flocken an verbrannten Körpern hängt, sonst auch Flugasche genannt.

Flucht f. (rhein), gerade Reihe, Richtung, übertragene Bedeutung.

Fluggras heißt hier und da der Blutfennich (panicum sang).

Flummen, flumpen (Braubach, Selters, Wallmerod), schleudern, schlagen.

Flunjes (Hadamar), langer steifer Mensch.

Flur, Feld, ist meist m.

Flurer, Flurrer ist (in Flacht A. Diez), ein Regenschauer, Schnee und Regen zusammen.

Fluß, Floß m. (rhein.), ist jeder Rheumatismus.

Flutschen, schlagen, Nebenform zu flatschen, s. Flatsch.

Flüttchel s. Flittch.

Flützen (west.), auf dem Wasser schwimmen, transitiv obd. flözen, schd. flößen.

Foch, Focht f. 1) (west.), Windfegmühle, auch Wanne, zum Reinigen des Getreides; 2) Schieber in der Ofenröhre, Zugdämpfer; 3) (rhein.), Sonne-, Sunnefocht, Sonnenfächer; 4) (Limburg), auf die Foch gehen, betteln gehen. Fochen in der Erhitzung heftig Athem holen, hüsteln, Getreide reinigen, (fig.) durchbleuen; fochig kurzathmig. Sm. 1, 509 hat fuchtig unwillig, zornig. In der 4. Bd. gehört Foch zu fechten; in den andern Bd. wol zu mhd. vocken wehen.

Foderschnaus, fortaus, weiterhin, fürderhin.

Fohnes, Fones (Selters, Wallmerod), Spaßmacher, auch Schimpfnamen; vgl. Fatz, Feutes.

Fohr f. (S.), die Furche, nd. die Fore; föhren mit dem Pfluge Wasserfurchen in ein Ackerstück machen.

Fohs n. (Selters), Wildwachs (s. d.)

Föier, Föiger f. (S.), Schaukel, jedes Ding, womit man sich schwebend hin und her, oder auf und nieder bewegt.

Fortschustern (rhein.), fortschaffen, entfernen. Von dem Spiel hergenommen: Schuster, auch Schneider werden d. i. verlieren; s. zuschustern.

Folge beim Urtheil ist, wenn dem Urtheilenden die übrigen Schöffen oder auch die umstehenden freien Männer beipflichteten. Ein unerfolgtes Urtheil ist kein Urtheil, es kommt nicht über den dritten Mann. Br. 669. 676. Gr. 864.

Forz s. Farz.

Fottchen, hin und her wedeln, zu Fittch, Fittich gehörig.

Fraache, Fräche, Frâi, eig. Frauchen, dann Großmutter, in dieser Bd. wt.

Frahsonntag s. Frohnsonntag.

Frankreich nennen die Steuerleute auf den Flößen das linke, Hessenland das rechte Rheinufer. Kleinfrankreich heißt spottweise in manchen Dörfern ein, meist der ärmste, unansehnlichste Theil des Dorfes.

Franzbrötchen n., eine Weckart, sonst Milchbrötchen genannt, wol nicht erst seit dem letzten französ. Krieg in Deutschland bekannt. Sm. 1, 616 hat Franziskaneln Art zarter in Milch gekochten und in Butter gerösteten Mehlspeise.

Fräs s. Freß.

Frasem m. (rhein.), Milchschorf, sonst auch schd. Fraisam, Freißam.

Fraserlich, fräserlich, fräslich, freiserlich, frasterlich, (rhein. wt.), schrecklich, fürchterlich, abscheulich. Goth. fraisan, altn. freista, ahd. freisôn versuchen; daraus entwickelte sich der Begriff Gefahr, Schrecken: ahd. freisôn, in Gefahr sein, freisig, freislih, freissam gefahrvoll, freisa Versuchung, Gefahr; mhd. vreisen versuchen, Schauder empfinden, Subst. vreise, vreisite, Adj. vreise, vreisec, vreislich, vreissam; änhd. Frais, Fraiß, Freise, fraislich, freisam.

Fraublume f. (Braubach), Name der Orchis; vgl. Kathrinchen.

Frauenbild (vlt.), mhd. vrouwenbilde, Frau. Lehr. §. 128. Vgl. Weibsbild, Mannsbild.

Frech (Selters, Limburg, Runkel), kühn, verwegen; ahd. frëh, mhd. vrëch ungezähmt, begierig, habsüchtig, kühn, tapfer, frischen Muthes.

Frechte (vlt.), ein Ackerstück von besonderer Lage und Größe, dem Gehrn vergleichbar, wird oft in alten Urkunden erwähnt, z. B. Br. 733.

Fred, freed, fret, friet (west.), herzhaft, ausdauernd, (von Personen und Sachen gesagt), rauh, kalt, schroff, böse, spröde, in Coblenz fräd, herb (vom Wein), im Jülichbergischen nicht genug gekocht (von Speisen); mhd. vreide, vreidic kühn, tapfer, keck, wild, änhd. fredig, freidig, fraidig. Vgl. free.

Free, freh (Selters, Montabaur), 1) hart, zähe, unreif, widerlich schmeckend, bs. von unreifem oder steinichtem Obst; 2) rauh, wild, abstoßend von Handlungen der Menschen. Das Wort scheint aus fred gekürzt.

Freesen, fröisen, freisen (S. Marienberg), frieren, ahd. friosan, mhd. vriesen, ags. frëosan, frysan, engl. freeze, wetterau. baier. freusen, froisen; das ursprüngliche s noch in Friesel, Frost. S. S. 23, Nr. 170.

Frei, ganz, recht, tritt als Verstärkung vor andere Adj. und Adv., sich frei satt essen, ähnlich baier. Sm. 1, 606.

Freisamkraut heißt in Reichelsheim und auch sonst das dreifarbige Veilchen (viola tricolor).

Freisen (vlt.), versuchen, erfahren. „Eine Sache, deren man nicht gesehen hatte, noch gefreysset." Lehr. §. 162. S. fraserlich.

Freiserlich s. fraserlich.

Frensch (vlt.), fränkisch, bs. frenscher Wein. Gw. 1, 527. In einem Weisthum von 1556 Gw. 1, 569 heißt es: „guten frenkischen wein." Vgl. hunesch.

Freß, Fräs n. (S. wt.), Mund, nicht immer verächtlich.

Freßitt f. (Wehen, Idstein), Visitte, bezeichnend genug umgebildet.

Freund, Freundschaft werden an vielen Orten für Verwandte, Verwandtschaft gesagt, auch baier. (Sm. 1, 614) und schon mhd.

Fricko n. (Marienberg), ein munterer Host (s. d.); sieg. Freude, Vergnügen, Spaß; franz. fricot Fleischgericht.

Frohnbote (vlt.), mhd. vrônebote, eine hohe unverletzliche Gerichtsperson, von ahd. frôn, mhd. vrôn, dem Herrn gehörig, den Herrn betreffend, woher Frohnleichnam.

Frohnfasten (vlt.), heilige Fasten, welche alle drei Monate gehalten werden, findet sich in alten Urkunden für das jetzt mehr gebräuchliche Quatember, Quatemberfasten.

Frohnsonntage (vlt.), heißen die 4 Sonntage unmittelbar nach den Frohnfasten.

Fröschchen n. (rhein. wt.), Liebkosungswort von Eltern gegen kleine Kinder; bs. wenn dieselben etwas Kälte zu leiden hatten; vgl. Hämmelche, Mäusche, Schäfche.

Frösche pl., nach der Form der Hebarme behauene Hölzer in Hammerschmieden.

Fröschebłume f. (Braubach), Hahnenfuß, bs. ranunculus acris.

Froschkeil n. Fieberklee (menyanthes trifol.).

Fröschkra n. (S.), Froschlaich, nach S. für Fröschgeräthe, woran zu zweifeln ist. Stieler hat Froschgedärm für Froschlaich. Für Eingeweide steht sonst Gerab (s. d.), und so scheint Fröschkra gekürzt zu sein aus Fröschgerab.

Früchtchen n. (wt.), liederlicher Mensch, an andern Orten in gleichem Sinne Früchtel.

Fruchten (vlt.), einernten; schd. fruchten, mhd. vruhten ist Frucht tragen.

Frühbirchen (unterrhein.), Frühbirnchen, nennt man hier und da ein frühreifes Mädchen.

Früti g (Hadamar), munter, spaßhaft, baier. und schweiz. frutig, fruetig frisch, grün (von Pflanzen), munter, gesund, emsig, ausrichtsam (Sm. 1, 621. St. 1, 401), goth. frôth, frôd, ahd. frôt, fruot, mhd. vruot, vruotec, vrüetec in denselben Bd.; vgl. goth. frathjan verständig sein, mhd. vraden wohlauf an Leib und Seele, verständig sein.

Fuchsen (rhein.), einen (sich) sehr ärgern, hart mitnehmen, fuchswild machen; fuchsig, zornig. „Des hot mich ganz schwernoths gefuchst." Liebe mit Hindernissen, Darmstadt 1859. S. 9

Fuchsschwanz m. Baumsäge ohne Bügel, auch bei Metzgern gebräuchlich.

Fuck m. (S. west.), Vortheil, Handgriff, Geschick, wol nur geschärft aus Fug, mhd. vuoc Fuge, Füglichkeit, Geschicklichkeit.

Fuckel, Fuckler, s. faukeln.

Fuddelstaat m. (rhein.), Kleidung, die Werth zu haben scheint, aber keinen hat, franz. futil, lat. futilis. „Nach seiner Fraa ehr Fuddelstaat." Lennig 44.

Fuddern s. futtern.

Fuder n. Wagenladung von Garben, nach den Orten verschieden.

Fühlen (rhein.), die Hühner und Enten, durch Fühlen untersuchen, ob sie Eier legen werden, lauf. befühlen.

Fuhrbütte f., worin die klein getretenen oder gestoßenen Trauben nach Hause gefahren werden.

Fuihasen, schlagen; vgl. virgas geben.

Fummel f. (rhein.), dicke, bs. leichtsinnige Weibsperson.

Fummeln (wt.), tüchtig reiben, auch schlagen, nd. fummeln, holl. fommelen, engl. fumble, mit den Händen an oder in etwas umherfahren.

Fünf austhun (west.), mit den fünf Fingern, mit der Hand schlagen.

Funkelefause, Pl. (Idstein, hier und da rhein.), nennt man das, womit man betrügt, seien es Worte, Handlungen, Gebärden; s. Fausen.

Funkelneu, funkelnagelneu (rhein.), ganz neu, daß es noch funkelt, neu, wie ein funkelnder, blanker Nagel, s. spelzerneu, splitterneu.

Fünklich, finklich (S.), kopfscheu und empfindlich, von Thieren, bisweilen auch von Menschen. St. 1, 404 hat funken mit einer stumpfen Spitze stoßen, z. B. vom Rindvieh mit den Hörnern, von Menschen mit den Füßen u. s. w. Gehört fünklich dazu?

Fuppel f. (rhein.), liederliche Weibsperson; die sich foppen läßt?

Für s. vor.

Furcheln (unterrhein.), förcheln (rhein.), mit dem Karst (nicht mit dem Pflug) Furchen machen.

Furi f. (rhein.), Zorn, lat. furia, auch baier. (Sm. 1, 553).

Fürkratz f. (Selters, Marienberg), der rauheste Bast vom Flachs.

Furnsen (Herborn), rasch brennen, wol feurnzen, baier. feurizen, feurzen, Feuer sprühen. (Sm. 1, 553).

Fürstenbretzel, Fürstenbrötchen sind in Herborn gebräuchlich.

Fürwitzche, Vorwitzche n. (rhein.), Federnelke (dianthus).

Fuschen, fuscheln, (S. wt.), 1) heimlich entwenden, stehlen; 2) bs. im Spiel betrügen (futscheln). Fuscher, Fuscheler, Gefusch, Gefuschel. Nach Weigand d. W. urspr. beim Kartenmischen; vgl. engl. fuzz Kartenmischen, sich andere Karten nehmen.

Fusel, Fussel m. (S. wt.), der geringste Branntwein, auch schd

Fusper, fußber, vusper (rhein.), geheuer; baier. schwäb. schweiz. busper, wuschper munter, lebhaft, beweglich; vgl. wispeln.

Fuß in den Rda.: sich auf die Hinterfüße stellen, d. i. sich wehren, vertheidigen, wie Dächse, Wildschweine u. a Thiere thun; einem die Füße abtreten, d. i. oft zu ihm kommen.

Fußbaum, Fußmai m. (Selters), Buxbaum, Buxmai.

Fusseln s. fisseln.

Futchen (S. Schwalbach), 1) von Hühnern, welche die Flügel wegen Kälte, Kränklichkeit u. dgl. hängen lassen; 2) (fig.) von Menschen, kränkeln, frösteln; Adj. futschig. Vgl. Putch.

Futsch (rhein.), verloren, verdorben, auch schweiz. (St. 1, 408), immer in Verbindung mit sein und werden.

Futscheln (wt.), 1) sva. fauteln; (s. d.); 2) mit den Händen schnell hin und her fahren, bs. auch vom an-

haltenden Hin- und Herbewegen und somit vom Knallen mit der Fuhrmannspeitsche gesagt; 3) hudeln, pfuschen, leicht darüber hinaus arbeiten.

Futteln s. fauteln.

Futtern, fuddern (wt.), zanken, schimpfen, fluchen, auch schweiz. (St. I. 408), von franz. Jean foutre! „Der hot geschennt un gefuddert." Firmenich 2, 75.

G.

(Wegen der Unsicherheit der Aussprache ist auch K nachzusehen.)

Gaast (Reichelsheim), Dialektform für Gaaß, Geiß.

Gabchen s. gappchen.

Gabelkette f., die Kette, die den Anker, wenn er ausgeworfen ist, festhält.

Gabeln sich (rhein.), sich schicken, passen, z. B. von einem Stück Holz, das zu etwas gebraucht werden soll. Sm. 2, 31 hat sich gaulen sich fügen, zutragen und denkt an holl. gauw geschickt, ausrichtig.

Gackeln, gickeln (rhein.), hell lachen, gleichsam schreien, wie Hühner und Gänse, bs. von jungen Mädchen gebraucht, nd. kakeln, holl. gagelen, gaggelen; davon Gegackel, Gegickel, s. Gickel.

Gackern sva. gacksen; davon die Gackert Henne.

Gacksen, gackzen (wt.), wird vom Schreien der Hühner, von einem ähnlichen Tone der Räder ꝛc., wol auch von einem Singen und Sprechen der Menschen gebraucht, baier. gagkern, gagkezen (Sm. 2, 23), änhd. gacken, gagen, mhd. gagen, gagzen, ahd. gacazen, irgiccazan, irgaccizon, irgiechazan; vgl. gicksen.

Gaffel f. (rhein. unterrhein. Schwalbach), ein Mädchen, welches Vergnügen daran findet, am Fenster oder auf der Straße stehend alles Vorübergehende zu begaffen, seinen Witz zu machen und dann aus vollem Halse zu lachen. Das Wort gehört zu schd. gaffen.

Gaffen (wt.), auseinander stehen, von Kleidungsstücken, Schuhen, Wunden ꝛc. gebraucht, auch schd.

Gähhitze Jähhitze f. (rhein.), eine schnell entstehende zu starke Ofenwärme; daher das Verbum es gähhitzt.

Gähholz (Caub), Gestell, an dem der Mist, der in die Weinberge kommt, aufgeladen und auf den Rücken genommen wird.

Gähhunger (rhein.), Heißhunger, bei Sch. 2. Gähhonger.

Gahlengs s. gatting.

Gähren s. Gehren.

Gähstützig, jähstützig, — stitzig (rhein.), jähzornig; Sm. 2, 28 hat gähen in Eifer oder Zorn gerathen und gähschützig eig. steil, abschüssig, dann (fig.) gähzornig; ähnhd. gächstotzig senkrecht abschüssig, von gäh und schweiz. stotzig von der Stotz fast senkrechte Ansteigung oder Abhängigkeit der Erde oder eines Felsen. In der 1. Ausgabe von Schillers Tell 4, 1 steht: „So wird das Schiff zerschmettert an der Fluh (Felswand), die sich gähstotzig absenkt in die Tiefe. In den späteren Ausg. steht gähstrotzig.

Gak, Gakel, Gok, Gaker f. (rhein.), 1) eine körperlich große langhalsige Weibsperson, die sich etwas ungeschickt benimmt; 2) übh. eine eitle, unbeständige, alberne Weibsperson, meist Schimpfnamen. Sm. 2, 15. 55 hat in demselben Sinn Gacks und Gauken, Gaunken, Gaunkel. Die Gak gehört zu gaken (s. d.).

Gakeleie f., Akelei (aquilegia).

Gakeln (rhein.), Dialektform für gaukeln, bs. in Gakelspiel, Gakelwerk, wenn Schränke, Tische u. dgl. hoch auf einen Wagen geladen werden, so daß sie sich bewegen, weil sie das Gleichgewicht nicht haben, oder nicht zu haben scheinen (bei Sm. 2, 24 Gauggelwerk, Goggelwerk); gakelig.

Gaken, gigaken, mhd. gâgen, gagen, gigen gagen, schreien, wie eine Gans; dumm schwatzen; Gak, Gans, schwatzhafte, dumme Weibsperson.

Gâksen (unterrhein.), einen dem Ton einer Geige ähnlichen Ton hervorbringen. Gaksbube 1) ein frischiger Junge; 2) ein Käfer, der einen solchen Ton hören läßt (was für ein Käfer es ist, weiß ich nicht).

Gal (S. Marienberg), Dialektform für geil, wird von fetten, fruchtbaren Äckern und Wiesen gesagt. Die Galeng, was dem Boden Fettigkeit gibt, z. B. Schlamm bei Überschwemmungen. Sm. 2, 30 hat gail, die Gaile in denselben Bd. Die Grundbd. von geil, ahd. mhd. geil ist froh, lustig Davon Gale m. Hode, ahd die geilî, mhd. geile.

Galbchen, gilbchen (rhein.), 1) laut rufen; 2) husten und dabei stark auswerfen, baier. gilgezen. Sm. 2, 39; davon Galbcher, Gegalbch, Gilbcher, zu gelfen, mhd. galf Getön gehörig.

Galbsen (Idstein, rhein.), bellen, bs. von großen Hunden, ahd. gelzôn, mhd. gëlfen, gëlsen, gëlzen, änhd. gelfen; vgl. kallen.

Galern (rhein.), spielen, muthwillig ringen, wie ein Geiler (mhd. geilaere) d. i. Muthwilliger, dem es zu wohl ist, wird von Thieren und (lachenden) Menschen gebraucht.

Galgenholz s. Docke.

Galgennägel heißen hier und da die gelben Rüben (daucus carato).

Galgenrab heißt (rhein.) der Kolkrabe.

Gall f. (rhein.), quellige Stelle in Äckern, in Caub Wassergalle, bei Sm. 2, 30 die Gallen, Naßgallen, hervorquellende Flüssigkeit an einer Stelle in Feld und Acker, wo man sie hinderlich oder fehlerhaft findet. Nach W. der die Galle hat, bezeichnet das Wort übh. einen Einschluß von anderm Stoffe (vgl. Grießgalle, Sandgalle u. a.), gehört also nicht zum hochd. Galle. Altn. ist galli übh. Fehl, Mangel, Gebrechen.

Gallera f. (S. west.), Gallerte, mhd. galreide, galrei, änhd. Gallrey, Gallerey.

Galm m. (S. Limburg), Laut, lauter Schall, schon ahd. mhd. änhd. Galm.

Galoppner heißt (in Flacht A. Diez) der Handfröhner, wol ironisch, weil er meist langsam arbeitet.

Galwern (S. Selters), 1) vom fürchterlichen Geschrei eines Hundes, der geschlagen worden ist, zu galbsen gehörig; 2) sich erbrechen, eig. kalbern.

Gamasche, Kamasche ist rhein. nur männlichen Geschlechts, franz. die gamache. Auf dem Westerwald kennt man das Wort nicht. S. Straffstrumpf, Überhosse.

Gammel, Gumpel, Gompel f. (rhein.), alberne Weibsperson, in Herborn Gompelweib, baier. Gammel, Gummel (Sm. 2, 46), starke, schwäb. faule und geile Weibsperson, schles. Gummel. Davon gammeln, gambeln, gumpeln umherschlendern.

Gammel m. (Usingen), Lärm, baier. der Gämel Spaß, Muthwille (Sm. 2, 46), schweiz. Gemmel, Kitzel, lärmende Freude (St. 1, 418), ahd. gaman, mhd. gamen, gamel, ags. gamene, game, Muthwille, Spaß, Ergötzung; mhd. gameln sich belustigen, scherzen.

Gan s. Jahn.

Ganerbe (vlt), mhd. ganerbe (d. i. ge-an-erbe), ahd. ganarbio, kanarpo, geanervo, Miterbe einer Gemein-

besitzung mit dem Rechte zum Eintritt in die Hinterlassenschaft aussterbender Mitglieder. Gr. 481.

Gansen (rhein.), heimlich oder auf verschmitzte Weise entwenden; hebr. ganab stehlen, jüdischdeutsch ganov Dieb. „Un wärsch (wäre es) geganst gewest.“ Lennig 38.

Gang (hier und da rhein.), der alte Imperativ, geh weg!

Gans f. 1) wie hochd.; 2) Schimpfnamen für dumme Weibspersonen; Gänser (vlt. Gw. 1, 559), Gansert m. Gänserich, ahd. ganzo, ganazzo, mhd. ganze, ganzer, ganzer; Gans hut! Scheuchruf bei Gänsen.

Ganschen (Caub), 1) einen fortjagen; 2) ihm einen Verweis geben. Nach dem mhd. gengen, d. i. gehen machen, darf man ein gangsen, gangzen annehmen.

Gänszunge (rhein.), der Löwenzahn (leont. tarax.).

Ganversch (S. mit kaum hörbarem n), Gewersch (Montabaur), Gowasch (Salz) f., eine doppelte hohle Hand voll, schles. Gabsche, nd. Göpse, bei Sch. die Geifelsche, Gäubertsche, holl. gaps, von ahd. coufan, altn. gaupn, mhd. gouf, goufl, göufse, baier. österr. Gäufel, Gaufen, Gafe, schweiz. Gauf; vgl. lat. cavus, (hohl.)

Gappchen, gappsen, gippchen, giewchen (S. wt.), 1) nach Athem schnappen; 2) gähnen, bei Stieler gapen, gappen, gapsen; nd. gaapen, ags. geapan, altn. gapa gähnen, den Mund aufreißen. Ahd. gowôn, mhd. giwen, göuwen bd. dasselbe und muß bei gipchen, giewchen verglichen werden.

Gappen, 1) einen fallenden Körper mit der Hand auffangen; 2) gähnen (beide Bed. in Braubach).

Garen (S. Hadamar), zerren, necken. Sm. 2, 321 hat kären quälen, plagen, bs. aus Neckerei; ärgern, verdrießen; vgl. goth. kara, ahd. chara, kara, mhd. kar Trauer, Klage, (davon Karwoche) und mhd. quiren seufzen. Vgl. karmen.

Gargel, zuweilen Gergel f. (rhein.), die Rinne der Faßdauben für den Boden, auch das Werkzeug zum Einschneiden derselben (auch Gergelkamm), schd. der Gergel.

Garings s. gatting.

Garr f. ein garrendes Spielzeug der Kinder (in der Karwoche neben der Kläpper gebraucht), vom Präteritum des starkbiegenden ahd. kërran, chërran, mhd. kërren, kirren durchdringend schreien, tönen; rauschen, vom Wasser, von Thieren und Menschen gebraucht; davon garren, von der Garr und von neuen Schuhen gebraucht (s. bretzeln, britzeln), baier. garrezen, garrzen (Sm. 2, 61. 324). Geiler hat: „daz mülrad gig oder gar.“

Gassaten, gassieren, gassatim, gassatum gehen, auf den Gassen umhergehen, ist (wie Sm. 2, 73 richtig bemerkt) durch alle Provinzen Deutschlands bekannt, schon bei Stieler gaßiren, goßaten gehen.

Gassentroll f. (Caub), sich auf den Straßen umhertreibende Weibsperson; s. trollen.

Gast, aber Gascht gesprochen, ist fast im ganzen Lande ein schlechter, zudringlicher Kerl, während Gast (wie hochd. gesprochen) den ehrbaren Gast bezeichnet.

Gät, Gäth s. Got.

Gätt s. Keit.

Gatterzins kommt früher auch im Rheingau vor. Er wurde von solchen gefreiten Gütern entrichtet, deren Besitzer nicht litt, daß der Erheber über die Schwelle seines Hauses träte, dieser mußte den Zins über den Gatter heischen, und durch den Gatter, ohne die Thüre zu öffnen, wurde er ihm hinaus gereicht. Gr. 388. Br. 385.

Gatting, gattings, gahrings, gahlengs (Idstein, Wehen), passend, schicklich, bs. (rhein.) mittelgattings von mittlerer Dicke, vorzüglich in Zusammensetzungen: Gattingsäpfel, Gattingskartoffeln. Sm. 2, 80 hat gättlich passend, schicklich und vgl. ahd. getilôs, mhd. getelôs, getlôs ungebunden, muthwillig und gataling, goth. gadiligg, mhd. geteling verbunden, verwandt, woher unser Gatte (ahd. gegate verbunden, dann wozu passend, mhd. gegate Genosse, Gatte) und Gattung (das durch Verwandtschaft Zusammengehörige). St. 1, 427 hat gattigen schön ordnen; Gattig, Gattung Gestalt, Form, Art und Weise und führt diese Wörter auch auf Gatt in Gattung zurück. Hebel hat gattig wohlgebildet, gefällig.

Gauch m. (vlt.), Guckuk, mhd. gouch, ahd. gouh, kouh. „Der gauch guchzet; da der gauch guckte.“ Gw. 1, 524. 525.

Gaukel m. (Hadamar, Limburg, Runkel), aus Erde gebackener Glücker.

Gaukel f. (Schwalbach), Schaukel.

Gaukeln selten, s. gakeln.

Gaulheil n. (Idstein), Gauchheil (anagallis).

Gäulsdiebe (rhein. wt.) n. heißen bei den Katholiken jene, welche ihre österliche Beicht bis auf den letzten Tag verschieben.

Gäulsthier n. (Selters, Montabaur), Roßkäfer.

Gaup f. (rhein.), 1) Dachöffnung, oft mit einem Laden, immer aber mit einem kleinen Dach, auch Gauploch,

Gauphaus, pfälz. Gaube, Gaucke; 2) Haube mancher Vögel, z. B. des Wiedehopfs, auch Gaupel, schd. Kaupe. Sm. 2, 59 hat der Gupf der emporstehende gewölbte Theil, z. B. eines Hutes. Ahd. ist die kuppha, mhd. gupfe, altfranz. coife Kopfbedeckung, bs. der emporstehende gewölbte Theil (Kuppe) eines Hutes, Helmes; mhd. der gupfe Spitze, Gipfel.

Gauzen (rhein. unterrhein.), 1) bellen von Hunden; 2) auch auf Menschen übertragen, mhd. gouwezen (?), altn. geya, änhd. gautzen; die Gauze Krankheit junger Hunde; Gauzer, Gegauz.

Gawern (rhein. unterrhein.), den Speichel fließen lassen, von kleinen Kindern gesagt; Gawer, Gawerläppchen; änhd. Gaiffer, gaiffern, schd. Geifer, geifern.

Gbahi (Marienberg), zart, weich, z. B. das Tuch ist gbahi, gehört wahrscheinlich zu bähen.

Gebälk n. heißt am Rhein der mit Balken belegte Raum über der Scheuertenne, am Main und Taunus bis an den Westerwald Gerüst, im nördl. und nordwestl. Theil des Landes Gebühn, im Camberger Grund Tenngebühn, laus. der Balken.

Geben. Für werden steht oft das persönliche geben: Ich geb 'n Soldat, du gibst 'n Kaufmann, er gibt 'n Schneider, wir geben Soldaten rc. „E guta Sohn gibt aag en gute Ehmann." Liebe mit Hindernissen, Darmstadt 1859. S. 41. Aus dieser persönl. Konstruktion, die sich schon bei J. Agricola im J. 1529 findet, ist das unpersönl. es gibt erwachsen. S meine Gramm. des 15 — 17. Jh. 3. §. 74.

Geben (elliptisch), Schläge geben, ohne Beifügung der betr. Gebärde.

Gebet (Nauheim), in der Rda.: ins Gebet gehen, in den Konfirmandenunterricht; einen ins Gebet nehmen, derb zur Rede stellen.

Gebick n. mhd. gebicke zur Schutzwehr gegen den Feind angelegte dicht verwachsene hohe Hecke, noch oft von beiden Seiten mit Gräben geschützt, von bicken, bëcken, ahd. pichan stechen, hauen mit einem spitzen Werkzeug, vgl. Bickel. In Nassau waren mehrere solcher Gebicke, namentlich das rheingau. Landgebick von Niederwalluf über Schlangenbad nach Lorch (vgl. Bär, Diplimat. Nachr. vom Rheingau 185 f. und Br. 817 f.) und verschiedene nördlich vom Taunus bis auf den Westerwald im Amt Hachenburg. Vgl. Günther, cod. diplom. 5, 252 und Gw. 1, 595. 647. In meinem Buch über die nassau. Orts- und Gemarkungsnamen werden die Orte genannt, wo sich Gebicke befanden.

Gebietig, folgsam, bereitwillig; änhd. bietig, urbietig, verbietig.

Gebleſſt ſ. bleſſen.

Gebröcks, Gebrocks n. (rhein.), kleine Abfälle von Holz, Gemüſe ꝛc., zu brocken gehörig, ſ. Geſpröcks.

Gebſchnitzig, geſſchnetzig (rhein. wt.), freigebig, von geben und Schnitz. „Ehr ſeid doch ſunſt net ſo gebſchnützig mit dem Kerwe- un Morkgehn." Firmenich 2, 76.

Gebühn, Gebünn, Gebönn, Gebinn n. (S. weſt.), 1) Zimmerdecke ſ. Bün; 2) ſva. Gebälk.

Gebuſeme (vlt.), mhd. gebuoseme, gebûseme, Blutsverwandter, Standesgenoſſe.

Geckel ſ. Gickel.

Geckig, närriſch, eitel, lächerlich (von Geck) iſt auf dem Weſterwald ſehr verbreitet, wird am Rhein ſelten gehört.

Gedäh, Gedähts ſ. Gethäts.

Gedalle, Gedelte (vlt.), Gedolde, Äſte, Zweige (ſ. Doll). „Daß ſie das gedelten deſſelben Baums heymfuren ſollen; das beſt gedalle des baums." Gw. 1, 537.

Gedanke geben (S. weſt.), die Gedanken auf etwas richten, achtgeben, aufmerken.

Gedaucht (rhein.), vorwärts geneigt, ſo ſein, ſtehen, gehen; Nebenform von ducken.

Gedehn, gegenſeitig viel mit einander verkehren auf angenehme oder unangenehme Weiſe, ſ. Gethäts.

Gedeihen (S.), kommen, gelangen: „hönner ena (hinter einander) ged. = ſtreitig werden; gedeih (mach dich) an dönn' Vahter." Schon mhd. hat gedîhen, änhd gedeihen die Bd. in einer gewiſſen, nhd. in einen vollkommneren Zuſtand kommen.

Gedingbuch n., worin die Arbeiten des Bergmanns verzeichnet werden, von das Gedinge, ahd. gedingi, mhd. gedinge Übereinkunſt, Vertrag.

Gedingträger m., der Arbeiter im Bergbau, inſofern ein Vertrag mit ihm abgeſchloſſen iſt.

Gedorſtig, gedürſtig (vlt.), änhd. dorſtig, mhd. getürstic kühn, unternehmend. „Er war raiſch und gedorſtig ein Ding zu thun; ein kühner, gedürſtiger Fürſt." Lehr. §. 92. 130.

Gedotzt (Caub), dicht gedrängt, dicht zuſammenſtehend, von den Beeren des Traubenhängels, ſonſt auch geſtuft, ſ. Dotz.

Gedrucks n. (rhein. wt.), eig. Gedrucktes d. i. Druckkattun.

Gedrusen (rhein. main.), gedrosen (Usingen), geschwollen, aufgedunsen, wahrscheinlich zu Drüse, ahd. druos, drôs, druosî, drôsî, mhd. druos, druose gehörig, das aber ein verlornes driusan voraussetzt.

Gedutschel s. dutscheln.

Geest s. gist.

Gefach, Gefäg n., 1) der leere Platz in einer hölzernen Wand; 2) (rhein.) jede Abtheilung in einem Schranke, mhd. vach, so auch noch baier. (Sm. 1, 507.).

Gefähr, geföhr sein einer Sache (S. wt.), ihr sehr nachtrachten; ahd. gifâri, fârig, mhd. gevaere, heimlich bedacht auf etwas, nachstellend (woher unser Gefahr s. erfährt). Geiler hat: „die hund seind jm gefärd; so seind die hellischen hund gefär einem sollichen häßlin."

Gefanzel n., Dialektform für Gefranzel. „Un's hängt noch mehr Gefranzel un Gefanzel dron (am Kragen.)" Firmenich 2, 79.

Gefittelig (Dotzheim, Wiesbaden), fix und fertig, geschäftig. Sm. 1, 578 hat Fitschel scherzhafte Benennung eines jungen lebhaften Mädchens, und fätschen eilig hin und her laufen.

Gefleischt (Dillenburg), fleischig, viel Fleisch an sich habend.

Geflickert s. flickerig.

Geflut (rhein. hier und da): der ist nicht geflut = er ist leicht aufgebracht, mit ihm ist nicht zu spassen.

Gegorren s. gerren.

Gehanascht (Salz), geharnischt (Hadamar), in steifen Kleidern steckend, wie in einem Harnisch.

Geh, gehnse (rhein.), d. i. geh, gehen Sie, wird in vertraulichem Gespräch oft als Einleitungsform zu einer Bitte gebraucht: Geh, thu das! Gehnse, essese mit uns! Gehnse, bleiwese noch do! Vgl. hingehen.

Gehanns s. Johannes.

Geheien (Idstein, Montabaur), kränken, ärgern, zusammengezogen keien. (St. 2, 31. Sm 2, 132). H. Sachs sagt: „Was gheyst mich; die Armut mich geheyt." P. Abraham hat: „Was keyen wir uns umb diesen Kahlkopf." Das Wort hat zunächst den Begriff einer übertriebenen Sorgfalt; vgl. ungeheit, verheit und das folgende Wort.

Geheiglich (rhein.), zufrieden, behaglich: ich fühle mich so geheiglich in dieser Wohnung, gehört zum folgenden Wort.

Geheigniß, Geheugniß f. (rhein. Selters), Theilnahme, Trost, von ahd. haien, gehaien, mhd. heien, geheien, heigen hegen, pflegen, schützen (woher unser hegen).

Geherigd, Dialektform für gehörig, wie sich gehört. „E geherigder Mad (starker Markt); se hun sich vor e ganz Woch ganz geherigd gedroffe (getrunken).“ Firmenich 2, 82. 84.

Gehirzt, von Ochsen, die gut eingefahren sind und alle körperlichen Vollkommenheiten guter Zugochsen haben. Clara Häzlerin (15. Jh.) hat: „Deine Augen sind gen im gehirt“ (gegen ihn gerichtet). Ist dies dasselbe Wort?

Gehndernoh (Wallmerod), nachher, nachgehends.

Gehning f. (west.), Gegend.

Gehören nimmt (rhein. hier und da) mein, dein statt mir, dir zu sich. Auch Göthe (1, 147), sagt: „Und mein gehört die ganze Welt.“

Gehren, Gähren, Gehrn, Gern, Giern, Gieren, Göhrn m. (west.), Schoß, mhd. gêre, ahd. kêro, keilförmiges Stück; Ackerbeet, das keilförmig zwischen andern liegt; Zwickel an einem Kleid; dann Schoß (Saum des Kleides); später die zusammengefaßte Schürze, zuletzt Schoß, so auch baier. (Sm. 2, 62) und nd. (Sch). Nach dem frühern Recht wird der Schuldner, Frevler, Verurtheilte am Gehren ergriffen; der Käufer wird am Gehren ergriffen, an das Gekaufte geführt und so in Besitz gesetzt. BRh. 657. 666. GRA. 159.

Gehütschel n. (Rennerod), Gemüse aus gestoßenen Kartoffeln und Äpfeln, oder aus Kraut und Bohnen, oder gelben Rüben u. dgl.

Geier (S.), unersättlich, wolfig; geier, kehr, kiehr, kiersch, kör (S. west. rhein.), niedlich, wählerisch, bs. im Essen. „Unnützig wollt ehr noch, glab eich, un geyer seyn“? Lennig 55. Das ahd. gîri, mhd. gîr, gir, gër ist unser gierig nach Speise, schon im 16. Jh. bei Alberus geier, geyer wählerisch begierig in Speisen.

Geierig, Dialektform für gierig, geizig.

Gein (gegen) der Sonnen, d. i. im Angesicht der Sonne einen Eid abzulegen, war eine alte Rechtsgewohnheit. Br. 642. Gr. 895.

Geistern (rhein.), quälen, ängstigen. Sm. 2, 79 hat in demselben Sinne gaisten, geisten, geistern und vgl. goth. gaisjan aufregen, erschrecken.

Geißbock m. (wt.), verächtliche Benennung der Schneider, s. Bock.

Geiz m. (rhein.), eigenthümliches Gefühl in den Fingerspitzen bei starker Kälte, bs. wenn man in die Wärme kommt.

Geiz f. (rhein. unterrhein.), 1) gewisse Schößlinge an Weinreben, auch an Pflanzen und Obstbäumen (schd. der Geiz), daher geizen dieselben abbrechen, vgl. Keit; 2) Engerling des Maikäfers, auch gewisse andere ähnliche Insekten.

Geiz (Schwalbach), eine Haut in den Därmen, die der Metzger beim Schleimen entfernt.

Gekehrt, in der (rhein.) Rda.: „Man darf's nicht sagen, die Stube ist nicht gekehrt," d. i. es sind Personen (bs. Kinder) da, die es nicht zu hören brauchen.

Gekinen (vom Taunus bis West.), gekeimt, Part. Prät. von mhd. kînen, ahd. chînan, goth. keinan aufspringen, keimen, noch bei Geiler kynen.

Geknoen lautet in der Umgegend von Mainz das starke Part. Prät. von dem sonst schwachbiegenden knien.

Gekräut n., hier und da west. sva. das rhein. Grünes, s. d.

Gekrütz n. (rhein.), die Abfälle vom Gemüse, womit man das Vieh füttert, s. Grotzen.

Gêl (wt.), Dialektform für gelb (ahd. gëlo, Gen. gëlawes, mhd. gël, Gen. gëlwes) in verschiedenen Ableitungen und. Zss.: Gelert, Geling, Geleng, Gelinger (Goldammer, hier und da auch Goldamsel), Gelschneider (salamandra maculosa, Laur.); gelföst, gelfüstig (gelb aussehend, dann auch neidisch) von Personen gesagt, später lat. gilvus; vgl. blagföst.

Gelätsch n. (rhein.), Nässe, die durch verschüttetes Wasser entstanden ist, s. lätschen.

Gelenk n., Schlupf im Seil bei Rheinschiffern, das schd. Gelenk in engerer Bd.

Gelitten, starkes Part. Präter. statt des schwachen geläutet, hört man hier und da, auch baier. (Sm. 2, 523). Auch Pater Abraham sagt: „Die Glocken haben gelitten."

Geliwwert (rhein.), d. i. geliefert, geronnen, vom Blut gebraucht; nd. lewern gerinnen machen, mhd. liberen, ahd. liborôn, giliberôn gerinnen.

Gell (rhein. wt.), keine oder wenig Milch gebend, von einer Kuh gebraucht, die im laufenden Jahre nicht kalbt, baier. galt, schles. gelde, bei Stieler gell, gelt, gölt, göld, später ahd. gialt d. i. gi-alt, mhd. galt, galte, gleichsam nicht frischmelkend.

Gelster (Herborn, Runkel, Limburg), stark, bs. von der Wärme gebraucht: „Die Hitze ist g.“; mhd. gelster ist laut, hell, von Ton und Klang der Stimme gebraucht.

Gelt, gelte, geltese, gell, gelle, gellese, (gelte Sie), nicht wahr? ist in Nassau sehr verbreitet. S. meine Grammatik des 15 — 17. Jh. 2. §. 276.

Gelten (Montabaur, Selters), kaufen.

Gelung, Glüng (S. wt.), Lunge und die sämmtlichen edleren Eingeweide, so auch baier. (Sm. 2, 484) und schon bei Alberus (1540).

Gelüstrig (Schwalbach), Gelüste habend, lüstern, mhd. gelustec begehrlich.

Gelze, Gelz, Gilze, Gilz f. (west.), verschnittenes Mutterschwein, baier. Galz (Sm. 2, 46), schweiz. Galz, Golz (St. 1, 418); ahd. galza, gelza, gelze, mhd. gelze, ags. gilte junges weibliches, nicht immer verschnittenes Schwein; altklev. (1475) gylte verschnittenes Mutterschwein, dän. galt verschnittener Eber.

Gemach (rhein.), leise, nicht laut, vom Begriff der Bewegung auf den Laut übertragen, wie auch langsam.

Gemäch, Gemächt n. (rhein.) Zeugungsglied, dann auch Unterleib, schon ahd. gimaht, gimahti, mhd. gemaht, zunächst Zeugungvermögen des Mannes.

Gemahd f. Pl. Gemahre (rhein.), Reihe gemähten Grases, wetterau. Gemahde, mhd. mâde, s. Mahd.

Gemark f. (rhein.), Gemarkung (rhein. wt.), das Grundeigenthum einer Gemeinde, änhd. die gemargk, gemarck. Gw. 1, 557. 571, mhd. die marke, marc, die gemarc, gemarkunge, ahd. die marcha, das gemerke, goth. marka. Gemark ist auch die Gränze der Gemarkung.

Gemaunz n. s. maunzen. „Do hot mer das Gebrumm von der Frah un das Gemaunz von dem klahne Gezäwwel de ganze Daak um sich erum.“ Datterich 6.

Gemein hat noch vielfach die edle Bd. leutselig, gefällig.

Gemorre m. (Wallmerod, Rennerod), Kamerad, Beispanner. Burggraf Albrecht von Kirchberg nennt in einer Urkunde von 1417 ohne allen Scherz seine Gemahlin seine eheliche Gemore, ähnd. und schweiz. (St. 2, 24) ist die Moor, Moore Zuchtsau. Sollten alle diese Wörter zusammenhängen?

Gemummel, Gemimmel s. mummeln.

Gemütscht, gemitscht (rhein.), gelaunt, eig. gemützt (bei Luther bonam mutzam non habet), von Mütze.

Geneubel, Geschneubel (Usingen), tadelsüchtige Gespräche.

Geneußig, genäißig, gnaßig (S.), 1) begierig beim Essen und Trinken, gerne genießend; (rhein.) ungeneußig in derselben Bd.; 2) sparsam.

Genung, genunk (rhein., wt.), genug, schon änhd. genung, genungk, ahd. mhd. genuoc. Göthe hat oft genung und zwar im Reim und außer dem Reim.

Gepispel n. (wt.), heimliches Gespräch, s. pispeln.

Geplänz n. (rhein. unterrhein.), das Gepflanzte.

Gerab (rhein. Taunus), Engerab (Schwalbach) n. sieg. Geräh, die obern Eingeweide des geschlachteten eßbaren Thieres, baier. Gereb (Sm. 3, 5), wol Kollektiv von mhd. rëf, ahd. rëf, hrëf Leib, Bärmutter, agſ. hrif, Bärmutter; vgl. lat. corpus Leib.

Geracktevoll, gedrängt voll, wahrscheinlich zum schweiz. grageltvoll von grageln wimmeln (St. 1, 468). „Drauß steht die ganz Gaß geracktevoll Mensche." Streff 57.

Gerädevoll, gerärevoll, gererevoll (S. rhein.,) gedrängt voll, zu räten (s. Reiter) gehörig.

Geräffel, Gereffel n. (rhein.), Gerümpel, bs. Lumpenpack von Menschen; alt G. alte magere Weibsperson; bei Sm. 3, 59 Geräffel, Geräffelwerk: von raffen.

Geräth, Gräth n. (Diez, Limburg, Frankfurt), Wäsche in engerer Bd. als das schd. Geräh; Gräthsel d. i. Geräthseil, Waschseil.

Gerast (rhein. unterrhein.), rüstig, mit lebhaften Kräften, mit Lebensfrische ausgestattet.

Geraupert (Montabaur, Wallmerod), geartet, bs. von kleinen Kindern gebraucht; ist an Raupe, Räupling (s. d.) zu denken?

Gerberhund, in der rhein. Rda. „er kotzt, wie ein G.", vom Verbum gerben speien, kotzen, eig. beim Essen würgen, so auch in andern Gegenden Deutschlands. S. W. 26.

Gerechtigkeit heißt (mehr im südl. Theil des Landes) die ganze Hofreite, Haus mit Garten 2c., dann auch (mehr im nördl. Theil) die Gemarkung, also der Bezirk des Gerichtes.

Gerei n., das gesammte Schiffergeräthe; holl. gereide, gerei ist übh. Geräthe.

Gereit (vlt.), baar. „Und solten die loß werden, so musten sie geben zu Schatzung an gereidem Gold bey dreyßig Tausend Gülden von Florentz." Lchr. §. 188.

Gerennse (vlt.), Gerenne, wie §. 105 steht. „Der Krieg hatte gewähret manche Zeit und Jahr, also daß sie manche Ponytz (s. d.), Gerennse und Scharmitzіren hatten.“ Lchr. §. 44.

Gergel s. Gärgel.

Gerich, Grich m. (S), Gerück, Grick n. (rhein.), Gerück, Geschicklichkeit.

Gerier, Geröhr n. (S. west. Taunus), Stäubchen, Sand- und Fruchtkörner. Sm. 3, 121 hat Rerach, Gererich, Gererícht was herab oder herausfällt oder rinnt, bs. in der Scheuer die aus allzu dürrem Getreide von selbst ausgefallenen Körner; s. röhren.

Gerispel n. (rhein.), Geräusch s. rispeln.

Geritt (vlt.). „Auch so hatten sie vor der Stadt manch Gerenne, und Scharmitze, und Geritt.“ Lchr. §. 181.

Germchen, Germlamm, Germelamm, Görmlamm (S. west.), Mutterlamm, dän. gimmerlam.

Gern s. Gehren.

Geröhr s. Gerier.

Geröll (Rentershausen A. Wallmerod), sva. das schd. Gerümpel.

Gerotz, Gerotzel n. (S.), Gespött, s. rotzen.

Gerren (Usingen), 1) laut weinen, im Partic. gegorren, wie mhd. kirren, gekurren; 2) garren s. Garr.

Gerten heißt das Anbinden der Bogreben (s. d.), in andern Gegenden binden, machen.

Geruhsame Nacht wünscht man in Rheinhessen, bei Sm. 3, 3 gerûbsam (aus d. J. 1429), d. i. geruowesam vom mhd. geruowen.

Gerusel n. (S.), eine Landwirtschaft, die mit vieler Unruhe ꝛc. verbunden ist, s. ruseln.

Gerüst s. Gebälk.

Gesahl (west.), Dialektform für Geseil, Kette (Seil) am Vieh zum Anbinden.

Gesätz n. (unterrhein.), ein junger angepflanzter (gesetzter) Weinberg, rhein. Rod, Jungfeld.

Gesäze, Geseze, Gesäße, mhd. gesaeze, Wohnsitz, Wohnung, kommt oft in alten Urkunden vor. Vgl. Hausgesäß.

Geschehen hat im Partic. fast durchgängig geschieht.

Gescheidigkeitskrämer heißt hier und da ein Mensch, der Alles besser wissen will, der, wie man sagt, „die Gescheidigkeit mit Löffeln gefressen hat.“

Geschein, meist Pl. Schein der Trauben.

Gescher d. i. gegen scher gegen Abend s. schier.

Gescherr n. (west.), Zeug, z. B. Scherzegescherr; dann auch in weiterer Bd. sva. Sache, meist etwas verächtlich, übertragen von Geschirr.

Geschlepp (rhein.), beinahe sva. Gesitt (s. d.), nur daß das Geschlepp fast nur aus Blättern (Kraut 2c.) besteht. Vgl. das Geschlepp (Lockspeise) der Jäger.

Geschlicks n. Leckerbissen, Naschwerk, schd. Geschleck. „Dat anner Zeig eß all Geschlicks.“ Firmenich 2, 88.

Geschossen sein d. i. einen Schuß haben (s. Schuß); verstärkt heißt es: g. s. mit der Pelzkappe; in Rheinhessen hörte ich auch: g. s. mit der Spüllump, also übh. mit Dingen, mit denen man nicht schießt.

Geschnauen (west.) lautet das Part. Prät. von dem heute schwach, mhd. stark und schwach biegenden Verbum schneien, mhd. snîwen, snîgen, ahd. snûwan, ags. snîvan, holl. sneeuwen.

Geschuf (unterrhein.), Geschöpf in verächtlichem Sinn.

Geschwabbeltevoll, geschwawwertevoll (rhein.), voll zum Überlaufen, s. schwabeln, schwabern.

Geschwei (rhein.), 1) Schwägerin; 2) (Pl. west.), Schwiegereltern. Ahd. der gesuîo, mhd. geswîe, geswîge ist Schwager und Schwiegervater; bei Aventinus ist Geschweig die Schwägerin.

Geschwind in den rhein. Rda. „Der Geschwinde, der geschwinde Mach auf“ d. i. Diarrhoe, Durchfall.

Gesehnen (rhein.), gesahn (west.), Dialektform für gesegnen, mit Worten oder Sprüchen heilen, in älterer Zeit besprechen, s. sehnen.

Gesenk n., Vertiefung in der Grube (des Bergbaus), deren Mündung nicht zu Tage geht, wie beim Schacht.

Gesitt, Gesütt, Gesött, Gsie n. (S. wt.), Spreu, Häckerling, Kraut 2c., worüber des Abends siedendes (auch bisweilen kaltes) Wasser gegossen worden ist, und das am folgenden Morgen dem Rindvieh zur Nahrung gegeben wird, baier. Gesott, Gesött und die Verba gesötten, gesütten (Sm. 3, 293).

Gesöff, Gesüff n. (S. wt.), 1) anhaltendes Saufen; 2) Getränke (in beiden Bd. schd. Gesäufe, Gesäufte); 3) für das Rindvieh und die Schweine kaltes oder lauwarmes Wasser, vermischt mit Kartoffeln, Kleien und dem Abgefäll (s. d.) im Hause.

Gesotzen (wt.), Part. Prät., von sitzen, so auch am Untermain. (Sm. 3, 298).

Gespleß n. heißt auf dem Westerwald die Hälfte einer Handvoll gehechelten Flachskernes, wol von spleißen (auseinander fasern).

Gesprauz, Gespraus, Gespreiz n. (rhein.), Lärm, großer Umstand rc. s. sprauzen, spreißen.

Gesprecks n. (Wallmerod), kleine Abfälle von Holz und Kohlen, sonst Gebröcks, zu dem es sich verhält, wie spreiten zu breiten.

Gesprickelt, gesprickeltig s. sprickelicht.

Gespül n. (wt.), Spülicht.

Geste Pl. 1) (wt.), Gebärden (lat. gestus); 2) (Königstein), Lust nach Speise und Trank s. Guste.

Gesteck n. (Usingen, rhein.), häßliche, schmutzige Weibsperson, Schimpfname.

Gesteng n., der Mast oberhalb des Hummels.

Gestern, hier nur anzuführen wegen ahniggestern, ihniggestern, ohniggestern vorgestern.

Gestuft, gestufft (Idstein), sva. gebotzt.

Gesülzte Äpfel sind (unterrhein.) solche, die in Stroh oder Trestern eingehüllt und in einem Fasse aufbewahrt werden, s. Sülz.

Getescht, in der Rda.: ich sei getescht d. i. verloren, das schd. getuscht von tuschen, s. dischen.

Gethäts, Gedähts, Gedeez n. (rhein.), sieg. Gedäh, das Thun, Lärm, Unruhe, unnützes Thun, unnöthiger Aufwand, von thun. „For was deß lang Gedeez unn lang Georjel?" Lennig 65.

Gethün n. (Wehen), sva. Gebühn.

Geträtsch s. trätschen.

Getüch, Getüchs n. (rhein.), Sammelwort von Tuch.

Geusen, geusten (S. west.), verschwenden, indem man etwas verschenkt oder liederlich verpraßt, nach S. das schd. vergeuden; ist vielleicht an das fränk. und pfälz. Gause (ahd. guosena, mhd. gouse neben goufe, s. Gawersch) hohle Hand zu denken, wie man auch sonst hört: durch die Hand rinnen lassen?

Gewährschein m., Kaufbrief, eig. Schein für die geleistete Gewähr.

Gewann f. (S. wt.), 1) Ackerbeet, (Sm. 4, 102); 2) alles Feld, welches zwischen zwei Anwannen (s. d.) liegt.

Geweb, Gewebt n. (Marienberg), was durch Weben gefertigt ist: Geweb Tuch, d. i. Stück Tuch.

Geweber n. (rhein.), Thätigkeit s. webern.

Gewehr n. heißen die hervorstehenden obern Eckzähne der Wildschweine.

Geweiht, geweit s. queit.

Gewellig (Selters), Dialektform von gewaltig, groß, stark.

Gewersch s. Ganversch.

Gewest statt gewesen, ist wt., schon änhd. Gw. 1, 525 u. ö.

Gewicht n., Wellenschlag auf dem Rhein; von Wog gebildet.

Gewihdert, gewittert (S.), sva. gehirzt mit dem Nebenbegriff, daß der Ochse eine gute, breite Brust hat, ob zu weit gehörig?

Gewimmeltevoll (rhein.), gedrängt voll, von wimmeln, dies von mhd. wimmen, ahd. wimjan, sich regen, eig. hervorquellen; daher mhd. gewimmel.

Gewirk, Gewörk n. (S.), 1) Flachs, Hanf und Werch zusammengenommen; 2) jeder Theil allein; 3) Tuch daraus.

Gewunken (wt.), Part. Prät. von winken, so auch bei Pater Abraham, auch baier. (Sm. 4, 117), mhd. und ahd. mit schwacher Flexion.

Gewunschen (wt.), Part. Prät. von wünschen, auch baier. (Sm. 4, 118), so auch bei Pater Abraham, mhd. und ahd. mit schwacher Flexion.

Gewo(u)rschel Gewo(u)rstel n. (rhein.), Gewirr, von Haaren und Garn gesagt. Vgl. ahd. wërrisal, mhd. wërsal Uneinigkeit.

Gezäppel, Gezeppel, Gezäwwel n. (rhein. main.), Gedränge zabelnder Menschen, Thiere, bs. Kinder, Bettler etc. „Buwe un Gezeppel.“ Lennig 78. „Do hot mer das Gebrumm von der Frah un das Gemaunz von dem klahne Gezäwwel de ganze Daak um sich erum.“ Datterich 6. „Weil mer daham noch en ganze Stall voll von dem klane Gezeppel hawe.“ Firmenich 2, 77.

Gezau, Gezahn (Selters, Lorch), Webstuhl, schles. Gezee, änhd. Gezau, Getzaw. Gw. 1, 529, mhd. gezouwe, ahd. gizawa, ags. getave übh. Werkzeug, im Bergbau noch Gezäh, von goth. taujan, ags. tavjan, ahd. zawên, mhd. zouwen bereiten; vgl. Sm. 4, 209 f.

Gezauks, Gezeugs n. (Nastätten), Streit, bs. Wortwechsel.

Gezech (rhein. main. unterpfälz.), geläufig, gewöhnlich; mhd. gezëch geordnet von zëchen, gezëchen.

Gibelgebig (rhein.), sehr freigebig. Für unser gäng und gäbe steht mhd. und änhd. gib und gaebe. In gibel liegt offenbar das alte gib.

Gibch s. Gipp.

Gicht (rhein. west.) nur sächlich, ahd. die, mhd. das und die giht, bezeichnet früher verschiedene Arten von Nervenleiden, die mit Zuckungen, Lähmung, Krämpfen verbunden sind. Die Kinderkrankheit, die im nördlichen Deutschland das Schäuerchen genannt wird, heißt im südlichen Deutschland die Gichter, Pl. von das Gicht.

Gichtig (Herborn), nd. Form für hochd. giftig; vgl. Schlucht Schluft, Neffe Niftel, jetzt Nichte.

Gichtplatte f. auf dem Hammerschmiedherde.

Gickel, Gückel, Geckel, Gockel, Guckel, Gickert m. (S. wt.), 1) Hahn; 2) Stolz, Zorn: es steigt ihm der Gickel, wie: es schwillt ihm der Kamm. Das Wort (franz. coq.), schweiz. Güggel, baier. Gogkel, Gögker, Güker, ähhd. Gückel, Guggel, Güggelchen, Göcker, ist nach dem Schreien des Hahnes gebildet.

Gickeln s. gackeln.

Gickert s. Gickel.

Gicks, in der (rhein.) Rda.: er weiß nicht Gicks oder Gacks, d. i. gar nichts. Sm. 2, 25 hat: gick und (oder) gack (so auch ähhd.); gicken und (oder) gacken. Das Wort gehört zum folgenden Gicksen.

Gicksen, gickzen (rhein.), abgestoßen und schwach, mit einem eigenthümlichen Laut husten, baier. gickezen, kackezen, gigken, gigkezen (Sm. 2, 25. 280. 281); mhd. gigzen, gichzen, gëkzen, ahd. giccazan wird übh. vom Hervorbringen unartikulierter Töne gebraucht; vgl. gacksen, und Geilers gigen unter garren.

Gieken, giekſen (S. wt.), 1) stechen; 2) stichelnde Reden führen. Davon Gieker, Giekser, Froschgiekser (schlechtes Messer). „Wie e Frosch, wammern giekt, so horrer do gezuckt." Lennig 57. Sm. 2, 25. 281 hat gigken, gicken, kicken.

Giere, Gieren s. Geren.

Gieren, am Seile, das zwischen zwei festen Punkten befestigt ist, hin und her fahren; daher Gierponte eine fliegende Brücke; holl. gierbrug von gieren lavieren, hin und her gehen.

Gieß, Gießblech (rhein. west.), Goß (Höchst), Gießkanne.

Giewchen s. gappchen.

Giewick (rhein.), Kiebitz, nd. mittelnd. kyvit, plattd. kiwitt, holl. kievit, ähnd. kibitz, kifitz, gyfitz, geybitz, gebytz, gybytz, gyuitt, gawbicz. (Diefenbach gloss. 606);

baier. Geibitz (Sm. 2, 13). Diese Namen, mit lat. gavia zusammengehörig, stimmen mit dem Rufe des Vogels. S. noch Piewitz, Ziewick.

Gift m. (rhein. wetterau.), hoher Grad des Zornes; (Schwalbach) scherzweise die Quaste an der Kappe; giftig, Giftmichel, alle diese Wörter auch baier. (Sm. 2, 18).

Gimbert (Herborn), Gömber (Marienberg), Huhn ohne Schwanz, Kluthuhn; vgl. Gumpel.

Ginggang m. (rhein.), schd. Gingsam gestreift gewebtes Baumwollenzeug, aus dem Japanischen, wo ginggang = verbleichend.

Gipp, Gippch f. (wt.), schd. Gipfel (Wipfel) eines Baumes. Hans Sachs hat Gipffe, Sm. 2, 59 Gipfling der oberste noch ganze Theil eines gefällten Baumes, der übrig bleibt, wenn der zu Bauholz u. dgl. dienende Stamm weggehauen ist.

Gippchen s. gappchen.

Gippel f, Spitze der einjährigen Weinranken; gippeln diese abschneiden, von Gipp gebildet.

Gispel Gischpel m. (rhein. Usingen), unbedachtsamer, gedankenloser Mensch, auch baier. und schweiz. (Sm. 2, 77. St. 1, 449), bei Pater Abraham „unbesonnener, alberner Gispel."

Gist, güst, göst, gest (west.), sva. das rhein. gell, schweiz. gust (St. 1, 502), bei Sch. 2. göste, geste.

Gitschen (Montabaur), 1) mit Wasser begießen, z. B. Tuch auf der Bleiche; 2) stark regnen. Daher Gitschstein, Gußstein der Küche, Gitschblech, Gießblech (s. Gieß). Sm. 2, 87 hat die Geutschen Lache. Die Wörter gehören zu gießen. Vgl. heiß Hitze, schießen Schütze.

Glaich f. (wt.), Glied einer Kette, baier. das Gelaich (Sm. 2, 421), ahd. das kileih, mhd. das geleich Gelenk, Fuge, Glied, gehört mit Hilich (s. d.) zusammen.

Glasber f. (Caub), große Gartenerdbeere (ananas fragaria).

Glast m. (Caub), Glanz, auch schd. bei Göthe: „Sprüht um dich des Feuers Glast"; mhd. glast, zu Glas gehörig.

Glat, Glet n., d. i. Geleit, heißt hier und da im A. Montabaur die Bienenkönigin, als Leiterin der Bienen.

Glatt steht (wie lauter, rein, sauber), vor andern Wörtern zur Verstärkung, auch baier. (Sm. 2, 95): Du bist e glatter Narr; das ist glatt gar nicks; „die meenzer Lehrer all seyn halters glatt verrickt." Lennig 31. Vgl. platt.

Glattig, glattg (Usingen), Dialektform für glatt, s. S. 19, Nr. 136.

Glau, klau (S. west.), glatt, angenehm, gut, lauwarm, pfälz. klau wohl, z. B. das thut klau. Das Wort ist wahrscheinlich aus ge und lau gebildet, welches letztere den Begriff des warmen Waschens enthält. Das nd. glau, mhd. glou, ahd. glou, glau, klau, goth. glaggv, altn. glögg, agf. gleav, hd. geistvoll, scharfsichtig.

Glecke, Klecke f. (rhein. main. hier und da west.), das Gebreite der mittelst Sichel oder Sense niedergelegten, noch unaufgebundenen Garbe auf dem Acker, sonst auch Glede genannt; nach Weigand d. W. eig. Gelege von ánhd. lecken, ahd. lecken, leggan legen. Glede ließe sich als Gelegde fassen.

Gleffe (vlt.), Lippe, Lefze., ahd. die löfza, der löfs, löps, mhd. der löfs. „Der Ritter hatte einen bescheidenen Mund mit Gleffe, etlicher maßen dick.“ Lchr. §. 81. Diefenbach Gloss. 314 hat ánhd. gleff, gleffe, gleft, gliff.

Glehm, gláhm, glühm, klehm (rhein. unterrhein.), weich, zart, geschmeidig, glatt. Sm. 2, 92 hat unglamber steif, nicht geschmeidig. Man darf vielleicht an ahd. limphan, gilimphan, mhd. limpfen, gelimpfen, altn. lempa passend, angemessen sein denken, woher unser Glimpf, mhd. gelimp.

Glehmseln, klehmseln (rhein. main.), 1) äußerst langsam und dabei mit Aussuchen des Besten die Speisen essen; 2) langsam und mit halbleiser Stimme sprechen. Davon Glehmseler, glehmselig, glehmserlich, glehmsch; Glehmschwätzer Schmeichler. Sm. 2, 92 hat gleim nahe, genau, knapp, enge, gedrängt, dicht; gleimezen ängstlich und mit Mühe Athem holen, stöhnen, schluchzen, weinen und möchte gleim auflösen in ge-leim und es auf ein verlornes Ablautverbum beziehen. Gleimezen und glehmseln gehören gewiß zusammen.

Gleiche, gleichen Adj., das Gleichene Subst. steht rhein. durchgängig für eben, das Ebene, von einer Fläche ohne merkliche Erhebung und Vertiefung: der Weg ist gleiche, ein gleichener Weg; der Tisch steht gleiche; wir sind jetzt (von dem Berg oder aus dem Thal) auf dem Gleichenen. Gleichen ist auch Name von Gemarkungstheilen.

Gleitschen, glitschen (Wallmerod, Selters), klettern, zu gleiten gehörig.

Glene (vlt.), mhd. glavîn, glävîn, glevîn, gleven, glên Lanze, Reiter, der eine Lanze trägt; Ritter mit seinen Lanzenknechten, oft in der Lchr.

Glennern (Diez), gleiten auf dem Eise, so schon bei Stieler.

Glet s. glat.

Gleunig s. glühnig.

Glichter, Glichters (rhein.), meist mit mein, dein, sein verbunden im Sinne von meines, d., s. Gleichen, bei P. Abraham in hochd. Form Glifter (Sm. 2, 446).

Glicker, s. Glücker.

Glicksphen s. Glücksphen.

Gliftchen s. Klift.

Glitsch f. (Braubach), Schmick an einer Peitsche.

Glitschen, Nebenform von gleiten, auch schd.; davon glitschig, glitscherich, schles. glitschkich, glitschkrig schlüpfrig; Glitschuh sonst Schlittschuh (Caub).

Glocken (vlt.). „Auch trugen die Männer Hoicken (s. d.), die waren allum rund und ganz. Das hieße man Glocken.“ Lchr. §. 46.

Glockenblume heißt an manchen Orten die Akelei.

Glockenschall (vlt.), Umfang der Gerichtsbarkeit, oft in einem Kirburger Weisthum von 1534 und in einem spätern Grenzhäuser. „Zom ersten wisen si minem heren dem apte gebot und verbot in und bouffen der kirchen, in dem klockenschall Kirbergk. Daß sie alles feld, gehöltz vnd andere liegende güther vnter dem glockenschall Gräntzhausen gelegen zu lehen haben.“ Gw. 1, 641 f. 3, 745. Vgl. Gr. 840.

Glôg, Klôg, Glô, Gloft n., sva. Flenneſſen (s. d.), früher allgemein das Gelage, ähd. Geloh, Geloch, Gloch, Glag s. meine Gramm. d. 15—17. Jh. 2, §. 178.

Glowe s. Kloben.

Gluck f. (rhein.), Bruthenne, von ihrem Tone so genannt, bei Wicel im 16. Jh. Glockhenne, bei Stieler Gluck, Gluckhenne; glucksen, gluckzen, (lat. glocire), 1) das Gluck der Bruthenne hören lassen; 2) von einem Theil des Körpers, wenn er klopft, z. B. Finger, bs. von eiternden, in der Heilung begriffenen Wunden. — Gluck heißt beim Volk auch das Sternbild Plejaden.

Glücker, Glicker, Klücker, Klicker m. 1) Schnellkügelchen, Schusser, baier. (Sm. 2, 352), schweiz. (St. 1, 456) Klucker, Glugger, holl. klikker, knikker, in einem Vokab. v. 1429 klucker Kugel, gluckern mit Kugeln spielen; vgl. ahd. clucli, glucli Kügelchen; 2) andere runde Körper, z. B. die Samenkapseln an Kartoffeln, Hode.

Glücks chen, Glicks chen (west.), kleine Bohne, deren Gestalt sich der Kugelgestalt (Glücker) nähert.

Glühheiß hört man ziemlich oft für das schd. glühendheiß. Vgl. freßlieb.

Glühnig (rhein.), gleunig (west.), glühend, statt glühendig, wie siedig, rasig, verthunig. S. meine Gramm. d. 15—17. Jh. 2, §. 68.

Glunde s. Klunte.

Gnährlich (Montabaur), sparsam, häuslich. Sm. 2, 97 hat gnären, kneren Noth leiden und vgl. schwäb. närig (karg), engl. narrow (eng, eingeschränkt). Ziemann hat mhd. nerlîch sich rechtlich nährend; knapp, wie schwäb. närig. Daraus läßt sich gnären, gnährlich erklären.

Gnappen s. knappen.

Gneisbeutel m. (Weilburg), schmutziger Geizhals, für Gneistbeutel, s. Gneister, Knaustbeutel.

Gneist m. (Idstein), silberfarbiges Fingerkraut (potentilla argentea).

Gneist, Gnaust, Gnast, Gnost, minder richtig Kn—, m. (rhein.), sieg. die Gniste fest auf der Kopfhaut sitzender (Grind oder) Hautschmutz; Schmutz auf Kleidern, bs. von Rotz und Fett, 1482 gnîst, bei Stieler Gneis.

Gneister m. (west.), 1) sva. Gneist; 2) sg. schmutziger Geizhals.

Gocheln (Schwalbach), mit dem Stocke reizen.

Gockel s. Gickel

Gohker f. heißt in Wiesbaden der dürre Tannzapfen, der sonst Ackel (s. d.) heißt. In Baiern ist der Gogkel die Knospe, das Auge an Pflanzen (Sm. 2, 26), s. Guckel.

Gohl (Nassau), bitterschmeckend, bei Sch. gol, zu Galle gehörig.

Gohn s. Jahn.

Goie, Schawwesgoie f. (rhein.), schmutzige Weibsperson, jüdischdeutsch.

Gôkes, Geld, jüdischdeutsch. „Daß ganz Eirobia (Europa) zu dar Geschicht (Gutenbergsdenkmal) hett Gôkes beigedraa.“ Lennig 9.

Goldkraut heißt in Caub das Schellkraut (chelidonium).

Goldschmik, Goldschmitt m. (wt.), Goldlaufkäfer.

Goldwibel m., Goldkäfer (scarabaeus auratus).

Goldwurz (Caub), heißt das große Schellkraut (chelidonium majus).

Goll s. Got.

Gölles, Gülles m. (S.), 1) Pfeifenkopf mit einem gebogenen Halse; 2) jeder Pfeifenkopf.

Gollmer, Gollemer, Golemmer m. (rhein.), Goldammer, schon bei Stieler Gollmer.

Golo, Gollo m., Schimpfbenennung eines falschen (Salz), steifen und dummen (Idstein, Limburg) Menschen. Sollte für die 1. Bed. der falsche Golo aus der sehr verbreiteten Geschichte der Genoveva in die Volkssprache eingedrungen sein? Viele Eigennamen sind allmählich Schimpfnamen geworden.

Gömber s. Gimbert, Gumpel.

Gompelweib Zwischenträgerin, s. Gumpel.

Gommer f. Gurke, s. Kummer.

Gonkel f. (Schwalbach), Schaukel, wol nur Dialektform für Gaukel.

Gonn s. Gunn.

Göntert s. Güntert.

Gorksen, gorgsen (rhein. wt.), gurren, gurgeln in den Eingeweiden, auch hier und da vom Girren der Tauben gesagt, bei Sch. 2. görzen, schles. gurgsen, baier. gurren, gurrezen (Sm. 2, 63), schweiz. gorgeln, gorgsen (St. 1, 465), änhd. gargazen, gaeergitzen, garzen, görzen (Diefenbach Gloss. 257), mittellat. gargarizare, franz. gargariser. Schon mhd. heißt es: ez gurgelt in dem bûche. Es haben sich mhd. gurren den Laut Gurr hervorbringen und Gurgel, mhd. gurgel gemischt.

Göst s. gist.

Goß s. Gieß.

Got, Göt, Götche, Gät, Gätche, Get, Getche, (auch Goth rc.), Goll f., aus der Taufe Hebende und Gehobene, bei Katholiken auch der weibliche Firmling und die dabei betheiligte Got, in verschiedenen Formen durch ganz Deutschland gebräuchlich. Ahd. der goto? die gotâ, mhd. der und die gote, göte, gotte, götte, änhd. gotte, gotti, giott, göt (Diefenbach Gloss. 417), nach Weigand d. W. wol von Gott, also geistliche Mutter, da sie den Täufling, den Firmling Gott darbringt.

Göttern (S.), vom Obste, wenn es beim Schütteln so häufig fällt, als regnete es gleichsam herab; vgl. tratteln, trotteln.

Gott, Gotts steht häufig verstärkend, gleichsam betheuernd vor andern Wörtern: gottsainzig gottseben, (s. eben Gottes), gottsjämmerlich, gottserbärmlich, gottsöberst, gottsträflich; vgl. noch Kotzekeit,

Gutzekeit, muttergottsseligallein. „Ich hob mer dobei an so eme schwernothse Lattnogel mei gottsöwwerschte Hose verrisse.“ Streff 47. „Do draus hot der Schuhmacher Bengler mein Datterich un schmeißt en ganz gottsträflich. Datterich 73. Rhein. sagt man auch: Er thut sein Gottsbestes (d. i. was er nur kann), um das zu erlangen.

Gottersprech wird (rhein.) im Sinne von gleichsam, nämlich oft eingeschoben „Un enausgucke, als gottersprech: Seht ihr, was ich do zur Verscheenerung der Stadt beigetrage habe.“ Hampes 54. St. 1, 467 hat gottmerkith (von quithan sagen), gottmersprich, gottversprich. In einem alten Kirchenlied steht: Jesus sah über sich (empor), „sampt Gott ich sprich, Als hett er wöllen sagen.“ Vgl. sich her, sprach her.

Gotteslämmchen (Caub), Gottesthierchen (Montabaur, Selters), Sonnenkäfer (coccinella punctata), sonst Herrgottsthierchen (s. d.).

Gotteslied (Caub, west.), geistliches Lied.

Gottfried, alter, heißt hier und da ein alter Rock.

Gotzen (Idstein, Höchst), auf eine feinere, etwas heimliche Art betteln, vielleicht zu gutzen (gucken), gehörig; oder sollte es gottzen, gottsen sein, weil die Bettler um Gottes willen betteln und dann oft Gott sehns (Gott segne es) sagen?

Gowasch s. Ganversch.

Grabchen, grappchen, grabschen, grappschen (wt.), 1) geschwind auffangen, bs. Gegenstände im Niederfallen (vgl. das Kinderspiel Grabchsteinchens); 2) hastig zugreifen, auch wucherisch zusammenscharren. In die Grabch, Grabsch, sieg. Grappel werfen d. i. Andern zum Auffangen. Das nd. Wort ist mit nd. grapsen, ähhd. grappen, grabben (zugreifend fassen), holl. grabbeln (zusammenraffen), engl. grasp (haschen), schwed. grabba (mit der ganzen Hand zugreifen), eines Stammes und gehört zum nd. rappen, hochd. raffen (also gerappen).

Grabeln s. krabeln.

Graben nennt man das erste Umgraben des Weinbergs; vgl. lauter und rühren.

Grackel f. (rhein. Idstein), 1) sperriges Holz, bs. Astgabel; daher 2) der Hintere. Davon grackelig, grackig, grackeln. W. hat schles. Gragel, Grägel 1) dürrer Zweig, namentlich ein gabelförmiger; 2) die gespreizten Beine; grageln, grägeln breitbeinig, übh. ungeschickt und schwerfällig gehen; schweiz. grageln die Beine spreizen, Gragle alter, krummer, großer Rebenschoß (St. 1, 469).

Grabkopf m., eine Masse anderes Gestein, das den Schiefer senkrecht, Zwerchkopf, das ihn horizontal, Schick, das ihn schief durchzieht.

Graf steht rhein. in der Rda.: „Geh zum, beschwer dich, verklag mich beim Graf Teufel."

Graf, Greif, Gräft, Kreift m. (west.), Mistgabel, bei Klein und Weber aus dem Duderstadtischen Gräpen, nds. Greben, westphäl. Greipe, schwäb. Greif, wol von greifen gebildet. In Höhr A. Montabaur soll die Form Grähst, Krähst lauten, was an kriegen, kriehen (greifen) sich anschließt.

Grahfuß s. Krahfuß.

Gräsal s. Geräth.

Graiz, Graig, vergratzen, vergraigen, was Grackel, vergrackeln.

Gramaschee, Grameschee, Gramerschee, (west.), schon mhd. gramerzî, das franz. grand merci (großen Dank), oft mit dem Zusatz: Das ist anderthalb Dank.

Grammanze s. Krammanze.

Grammel s. Krammel.

Grammeln (rhein.), wird zunächst von kleinen Kindern in der Wiege gesagt, wenn sie unruhig werden, aber noch nicht schreien; 2) von größeren Personen, wenn sie eine Unzufriedenheit noch nicht recht hörbar wollen werden lassen; 3) übh. beständig klagen, grämlich sein. Grammler, grammelig, Gegrammel. Sm. 2, 109 hat in letzterem, aber etwas stärkeren Sinne gramen, grameln, gramezen. Diese Wörter gehören mit Gram und Grimm zusammen.

Granchen (Herborn), stöhnen, krächzen, bei St. 1, 471 grannen, gränneln verdrießlich klagen und ächzen. Klein hat aus dem Elsaß grahnen seufzen, leise weinen, stöhnen. Ahd. granjan, mhd. grinnen, grannen weinen, änhd. grannen (sehr gebräuchlich), gehört zu greinen (s. d.).

Grangeln s. krangeln.

Grapp, Grappe s. Krapp, Krappe.

Grasblume f. (rhein. wt), Gartennelke (dianthus caryophyllus).

Grasen heißt das Hinziehen der Anker eines Floßes auf dem Grunde.

Grashitschel f. (Braubach), Grasmücke.

Grasmisch f. (Selters), Grasmücke; vgl. Misch, Musch.

Grasräff, Grasreff m. (S.), der hölzerne Stiel an einer Sense, sonst Grasser und Sensenwurf genannt, s. Reff.

Graß, grässern s. kraß.

Gratel, Graal f. (S.), 1) swa. Grackel 1 und 2; 2) (fig.) Stolz. Vgl. baier. (Sm. 2, 124. 125) Gritt Grittel die Gabel, welche die beiden Schenkel am Rumpfe bilden. S. noch das folgende Wort.

Grateln, graiteln (S.), die Beine beim Gehen weit auseinander setzen, baier. graten weite Schritte machen, graiteln die Beine auseinander sperren, schwerfällig gehen; vgl. goth. grids, ahd. critmâli, gritmâli Schritt, ahd. begritan, pigrëtan dazu schreiten, anfangen, mhd. griten schreiten, woher gritelîche mit ausgespreizten Beinen.

Gräth, Grathsal s. Geräth.

Grätschen, 1) swa. grateln, auch baier. (Sm. 2, 125), schles. gratschen; 2) schreien (s. kratschen); 3) eine Rede oder Sache vorwerfend und zum Ärger oft wiederholen. W. hat grätig verdrießlich, unwillig, schwäb. grätig, grätisch, oberlausitz. grätsch und vgl. goth. gredags hungerig, ahd. grâtac, ags. graedig, altn. grâdugr gierig. Aus diesen Wörtern läßt sich die 3. Bd. von grätschen erklären; in der 1. Bd. gehört das Wort zu grateln. Auch Göthe (Egmont 4) sagt: „Sie standen mit ausgegrätschten Beinen da."

Gratulieren wird in Montabaur meist mit dem Akkusativ verbunden: Ich gratuliere dich; dann auch: Er hat mir ein Buch gratuliert.

Graueln, graulen, gräulen (rhein. westf.), grauen, baier. gräueln, gräuweln, (Sm. 2, 97), ahd. grûên, mhd. grûwen, griulen, grûweln; im 16 — 17. Jh. ist graueln, grauelen sehr gebräuchlich. „Daht (daß) mers doch e bissel vor em graule thät." Firmenich 2, 89. Graulen wird unpersönlich gebraucht, gräulen persönlich, aber mehr im Sinne von meinend befürchten, z. B. ich gräule, daß es Regen gibt (Wallmerod).

Grausam steht oft vor andern Wörtern zur Verstärkung. „Ar hot en grausam gure Kopp. Lennig 27. Mehrere Beispiele aus früherer Zeit s. in meiner Gramm. d. 15 — 17. Jh. 2, §. 282.

Gravamen machen, auffallende, bs. hochmüthige Gebärden machen, den Vornehmen spielen, lat. gravamen (Wichtigkeit).

Gravitten machen (Idstein, Wehen, Königstein), was Gravamen machen, franz. gravité, lat. gravitas, (Wichtigkeit).

Gräwer (Selters), in der Bd. sva. Bohrnawel (s. d.), bei Stieler Grauer nauseator (der Übelkeit empfindet, sich erbrechen will), zu grauen (s. graueln) gehörig.

Gräzen, grätzen (Lorch, Caub, Kiedrich), moderig riechen und schmecken, z. B. der Wein, das Sauerkraut gr. Ist an Krätze zu denken und somit Kräzen zu schreiben?

Grebel, Grebelchen ist in Caub ein Häckelchen mit zwei Zinken zum Bearbeiten des Gartens; baier. der Grebel, Grübel ein Werkzeug, Rüben auszugraben (Sm. 2, 98), ahd. crepil, crebil, mhd. grebel übh. Werkzeug zum Aufgraben. Davon grebeln fig. ein kleines, kleinliches Geschäft vornehmen.

Greh, Grehsal s. Geräth.

Greif, Greift s. Graf.

Greinen, 1) weinen, bs. von Kindern gesagt, ahd. krînan, mhd. grînen, in heutigen Schriften selten, in der Volkssprache durch ganz Deutschland verbreitet; 2) zanken (ist heute selten); Greiner, der gegen Alles seine Unzufriedenheit durch Zanken an den Tag legt (Goarshausen); Greinbeiß (Herborn), weinerlich zänkischer Mensch; Greinarsch, Greinsack Mensch, der gerne weint und gerne zankt; Greinche und Greinels, eine weibliche Person, die gerne weint, dann auch von Kindern weiblichen und männlichen Geschlechts gebraucht (rhein.). Von Eberhard dem Greiner (Rauschebart), Herzog von Württemberg († 1393) sagt Aventinus († 1534): „Er zanckt vnd habert, darumb nennen sie ihn den Greiner... daß er mit jn zancket, greint, kriegt, habert."

Grell (rhein.), 1) heftig, aufbrausend; 2) von lebhafter Farbe gebraucht, in beiden Bd. auch schd.; mhd. grël, rauh, zornig; grëllen rauh sein, einen rauhen Ton von sich geben, vor Zorn schreien; ags. grëllan zum Streit herausfordern. Viehoff hat der Grell, grellig, grellen.

Grelle (vlt.), wahrscheinlich Augenbraue. „Der Ritter hatte ein groß Haupt mit einer Strauben, eine weite braune Grelle, ein weit breit Antlitz mit bausenden Backen." Lehr. §. 81.

Griebe, Greibe, Kriewe, Kreiwe f., 1) das feste Zurückgebliebene des ausgebrannten oder ausgelassenen Fettstückchens; 2) Schorf auf einem Hautausschlag, in sämmtlichen deutschen Mundarten vorhanden, ahd. der griebo, griubo, criupo, mhd. der griebe, von ahd. roupan, giroupan, giraupjan rösten.

Grießweizen m. 1) Weizen, welcher bei dem Wurfeln noch in den abgedroschenen Ährenstücken stecken bleibt, abgekehrt, nochmals gedroschen und geputzt wird; 2) abgefallene Stücke von gedroschenen Weizenähren. Ahd. grioz, mhd. griez, agſ. grëot, altſ. griot, grëot iſt eigentlich der grobe Kieſel und Uferſand; das Wort gieng dann ſpäter in unſer Grieß und Grütze über.

Griewes n. (weſt.), eig. Geriebenes, bſ. ein aus geriebenen Kartoffeln bereiteter Brei.

Griffel m. (Braubach), eiſernes Geräthe mit mehreren Haken, um damit Gegenſtände, die in einen Brunnen gefallen ſind, herauf zu holen (ſonſt auch Wolf genannt), von greifen.

Grind m. 1) wie hochd.; 2) (ſelten) Kopf: einem eins auf den Grind geben, ſo auch baier. (Sm. 2, 114), und ſchon ſpäter mhd. und ähhd. Der ſpitze Grind, der Erbgrind iſt weit verbreitete Bezeichnung der Krätze.

Grindel, Grinnel n. (rhein.), Hauptbalken am Hinterpflug, deſſen Ende auf dem Vorderpfluge ruht, in andern Gegenden Grendel, Grengel, Gringel genannt, mhd. grendel, grindel, grenden, ahd. grintil in weiterer Bd., ein langes Stück Holz zu verſchiedenen Zwecken dienend.

Grindmagen m. (rhein.), wilder Mohn, Feldmohn (papaver rhoeas), weil ſein Saft auf der Haut einen ſchwachen Grind erzeugt.

Grinſchel, Grinſel f. (Braubach, Königſtein), Stachelbeere (ribes grossularia), ſonſt auch Gruſchel, Druſchel genannt.

Grinſeln, grinzeln (Idſtein, Wehen, rhein.), groinzeln (Königſtein), ſchmeicheln, bſ. mit halb weinerlichen Tönen, zu greinen, grinſen gehörig.

Grippen, grippchen, grippſchen (rhein.), ſtehlen, franz. gripper, ſchwed. gripa, ahd. cripphan, cripfen, mhd. gripfen, kripfen raſch greifen, rauben, alle von greifen.

Grips, Griebs, Gröbs, minder gut Kr—, m., zuweilen f. 1) Kerngehäuſe des Kernobſtes; 2) Kehlkopf: einen am Gr. nehmen. „Als Adam den Apfel aß, blieb ihm der Gr. (auch Grotze) im Hals ſtecken", ſagt der Volkswitz; 3) alles zurückgebliebene Geringe vom Obſt; 4) daher auch ſva. Knippes. Das Wort iſt in vielen deutſchen Mundarten gebräuchlich, im mittelrhein. Vokab. von 1469 grubß und gribß, im Vokab. von 1482 grubß und grobiß, bei Alberus (1540) griebes, alle in der 1. Bd., die 2. iſt eine übertragene. S. Weigand d. W.

Grissel, Griesel, Gräusel m. (rhein. wt.), sieg. Grissel, Schauder, Ekel, Abscheu; grisseln, grieseln, gruseln, grünseln schaudern, baier. Grusel, gruseln (Sm. 2, 122). Die Wörter mit langem Vokal gehören zunächst zu grausen, die mit kurzem zum nd. gris, grislik abscheulich; vgl. ags. grislîc, engl. grisly schauderhaft. Im Laufe der Zeit und geographisch scheinen sich beide Wörter gemischt zu haben.

Gritzegrau (rhein., unterrhein.), sehr grau, baier. kitzgrau (Sm. 2, 98); bei St. 1, 482 ist Griess, Griessel ein Grauschimmel; grisslet graulich, mit Grau untermischt. Vgl. katzegrau.

Grölen (unterrhein.), vor Vergnügen schreien.

Grolle s. Krolle.

Gromig, Grommig s. Grummet.

Groppe, uugut Kroppe m. (rhein. wt.), eiserner Kochtopf, ähnd. gropp, groppen, nd. Grapen; ahd. griupo Röstpfanne von giroupan, s. Griebe.

Gross werden (Idstein, Montabaur, hier und da rhein.), Got oder Pate werden.

Grosshans m., 1) Prahlhans; 2) Fresser, bei dem die Augen grösser sind, als der Magen.

Grat s. Krat.

Grotz, Grotze, Krotz, Krotze m. (S. wt.), 1) sva. Grips in allen seinen Bd.; 2) der Blätterbüschel bei rübenartigen Gewächsen, auch das Herzchen im Salat. Sm. 2, 126 hat Grotzen, Grossen, Grözling, Grössling, Grössing Sprosse, bs. Wipfelsprosse vom Nadelholz (so auch schweiz.); Herzchen im Salat, Kohl u. dgl.; jeder Zweig von immergrünen Gewächsen, und vgl. gross und Griess (s. oben Griessweizen); Weigand d. W. denkt auch an Wurzelverwandtschaft mit Griess. St. 1, 483 hat Grotz und Grotzen und rechnet (gewagt) das Wort zu Grat (Bergspitze). Es geht mir krotzig d. i. schlecht, kümmerlich (Usingen, rhein.).

Grumbeer, Grumbir f., entstellt aus Grundbirne, Name der Kartoffel an vielen Orten, bs. am Rhein.

Grummeln (Wallmerod), für sich sprechen, in den Bart sprechen, bei Sch. grommeln, gehört zum folgenden Wort.

Grummen (Idstein, Usingen, rhein.), grummsen, 1) dumpfen Laut von sich geben, bs. von Rindvieh und Hunden gebraucht; 2) seinen Unwillen durch solche Laute ausdrücken, schweiz. in dieser Bd. grumsen, gramausen. Ähnd.

grumen wird vom Murmeln, zürnenden Knurren, auch vom Donnern der Kanonen gebraucht. Nd. Grummel, Grommel das dumpfe Rollen des Gewitters in der Ferne; grummeln, grümmeln donnern aus der Ferne. Vgl. dazu russ. und poln. grom, böhm. krom Donner, Getöse: franz. grommeler dumpftönig murmeln, schelten, engl. grumble, holl. grommen murren.

Grummet n. (rhein.), Grummig, Grommig, Gromig m. (nordwest.), Grummigt m. (Marienberg), zweites Heu, entstellt aus Grünmad, bei Stieler Gromat, Grummet, änhd. auch grünemat, grummath, grumait m., mhd. gruonmât, gruomât n.

Grün (rhein.), 1) unreif, noch im Wachsen begriffen; 2) (fig.) vorlaut.

Grund steht öfters, bs. unterrhein. übh. für Wiesenthal.

Grundeis in der (west. rhein.) Rda.: „Dem geht der Arsch mit Grundeis,“ d. i. der ist in großer Angst und Verlegenheit.

Grundel, Grunnel (rhein.), 1) Gründling (Fisch); 2) junger, kleiner Soldat (Rekrut).

Grunderdboddem, Grundardsborrem (wt.), verstärkter Ausdruck (s. Erdboddem), bs. in der Rda.: „Das Donnerwetter soll dich in Gr. verschlagen.“

Grünes, Grüns n. (rhein.), was von grünen Küchengewächsen zur Würze in die Suppe gethan wird, auch baier. (Sm. 2, 113).

Grünotter, Name der grünen Eidechse; vgl. Schießeltes.

Grunzig (rhein.), eig. nach dem Grunde schmeckend, bs. vom Meerrettig gebraucht, also eig. grundsig.

Gruppert, Gruppichel, Gruppatz, Gruppsack s. Kroppsack.

Gruschel, Kruschel, Gruspel f., Stachelbeere, hier und da gebräuchlich, aus dem lat. ribes grossularia, ribes uva crispa; vgl. Druschel.

Gruseln s. grisseln.

Guckel, meist pl. Gukele, Guckelchen (rhein. west.), Auge, vorzüglich in der Kindersprache, von gucken.

Guckel f. Guckes m. (Königstein), Person, welche zu kleine, unverhältnißmäßige oder schielende Augen hat; welche von unten herauf, diebisch sieht; vgl. Schmaguckes.

Gucksen, guckzen (west.), das schd. gucken; änhd. kucken, guggen, baier. gugken, gugkezen, gukßen

(Sm. 2, 27), nd. kieken, mhd. ahd. nicht vorhanden, zuerst bei Geiler von Kaisersberg († 1510).

Guckuk ist die rhein. Aussprache, in andern Gegenden Kuckuk, Kukuk. In der Rda. „Geh zum Guckuk!“ steht der Guckuk als altheidnischer Zaubervogel oder hat wenigstens teuflischen Anstrich. In der besonders in Niedersachsen gebräuchlichen Rda.: „der Guckuk und sein Küster“ ist unter Küster der Wiedehopf verstanden, weil er im Frühling mit dem Guckuk kommt und wieder weggeht. Das Rufen des Kuckuks heißt änhd. gucken, guchzen, s. Gauch.

Guckuf (Marienberg), Guckufsblume Guckuk (cuculus), Guckuksblume (cardamine pratensis und anemone); in Idstein ist Guckuksblume die Färbeginster (genista tinctoria).

Gülles s. Gölles.

Gumme (rhein.), Dialektform für Gaumen, Gaume, änhd. Gum, Gume, Gom, Guome, Guomen, mhd. guome, goume, ahd. guomo, goumo.

Gummolô, Gummelô (west.), Dialektform für guck einmal da; vgl. hamollode.

Gumpel, Gompel, 1) sva. Gammel; 2) Huhn ohne Schwanz, s. g. Schottert, Gömber.

Gumpeln (Schwalbach), langsam auf der Straße fahren, s. Gammel.

Gung, ein west. ziemlich verbreitetes Prät. von gehen, änhd. öfter er gung, sie gungen.

Gunkes m., ein Mensch, der pfiffig sein will, aber dumm ist. In Philander von Sittewald (Straßburg 1677. S. 469) steht: „Ihr müßt wahrlich auff Erden ein nötlier Kaung und lächerlicher Fisigunckus gewest seyn, weil ihr die schnacken und grillen auch biß hieher behalten.“ Vgl. Sparregickes.

Gunn, Gonn, in der (rhein. unterrhein.) Rda.: einem die G. anthun, d. i. ihm zuerst freundlich (mit Gunst, mhd. guns, gunst, günde) begegnen, ihn anreden, von gönnen, ahd. gunnan, mhd. gunnen, günnen.

Gunschen (Caub), sich auf und mit dem Stuhle hin und her bewegen.

Güntert, Göntert m. (S), 1) ein ungewöhnlich breiter und dabei bisweilen kurzer Sack; 2) (auch Limburg, Wehen, Usingen, Königstein), Saumagen, gefüllt und ungefüllt, dicke runde Wurst; 3) der dicke s. g. Freßbauch eines Kindes, bei Alberus (1540) Ghünter, gunter, nach einer brieflichen Mittheilung Schmellers an Weigand vielleicht

vom Stoffe des Füllsels benannt, polabisch guntra, slaw. jatra, altslaw. jetra Leber.

Gurten (Hillscheid A. Montabaur), schlagen, wol zunächst auf den Gurt schlagen?

Gusch, selten Gosch f. (rhein.), Maul, zunächst von Hunden, dann verächtlich auch von Menschen, nd. goske, wahrscheinlich von franz. gosier, altfranz. gusier (Gurgel, Schlund), mittellat. gossum (Kropf), ital. gozzo (Kropf, Schlund); guschen schweigen. — In Schwalbach ist Gusch Schaum, schd. Gischt, mhd. die gis, gist, gës von gäschen, gischen.

Güst s. gist.

Guste, Gusto, Kusto m. (rhein.), Geschmack, bs. Lust an etwas Gutem. Sm. 2, 79 möchte das Wort für das dem lat. gustus zulieb entstellte alte Kust (von kosten) halten, wofür die harte am Rhein gehörte Aussprache Kusto spricht.

Gut Geld heißt im nordwestl. Theil des Landes das nach Gulden berechnete Geld im Gegensatz zu dem preuß. Thalergeld. Vgl. Belag.

Gutlicht (rhein.), Unschlittlicht, wetterau. Gulicht,

Gut machen, in verschiedenen Rda.: Ein Postillon macht 1/4 Stunde 2c. gut, wenn er 1/4 Stunde vor der bestimmten Zeit ankommt oder die versäumte einbringt (s. einfahren); ein Soldat macht den Tag 1 Kreuzer gut, wenn er von seiner Löhnung täglich 1 Kreuzer zurückläßt zur Bezahlung der erhaltenen Kleidung.

Gutche, Verkleinerungsform von gut, bei Kindern gebräuchlich. S. S. 28, Nr. 205. „Ach der Vadda is gar gutche." Datterich 61.

Guts n., Zuckerbäckerwaare, bei Kindern gebräuchlich.

H.

Ha f. (rhein.), Dialektform für Haue, ahd. houva, mhd. houve.

Ha (rhein.), mit halbhörbarem n, in andern Gegenden hain, han, hä, unterrhein. fast häng, ist ein Fragewort, welches auf ein Wort folgt, das man nicht recht verstanden hat.

Halegans s. Halgans.

Haar, Hôr in der Zss. Haarank aufgekämmtes, aufgestecktes Haar von der Anke (s. d.) her; Haarbeutel kleiner Rausch; Haareul verworrenes Haar bei Weibspersonen; Haarunk kleines Wasserinsekt.

Haaren, haarsen s. hersen.

Haarer Pl., Krautköpfe (Herborn), in Heidesheim Haapter, Haaper d. i. Häupter.

Haaspel f. (Selters, Montabaur), Amsel; änhd. Amssele, Amssel, Ampsel, Hamsel, mhd. amsel, ahd. amisala; vgl. Ospel.

Habch m. (S. wt.), 1) Habicht; 2) (fg.) ein begieriger Mensch, der alles schnell an sich reißt, ahd. hapuh, habich, mhd. habech, habich, habicht,

Habel f. (Caub), Schwätzerin, die vom Hundertsten ins Tausendste kommt, vielleicht urspr. ein Eigenname.

Habemus m. (rhein., pfälz.), Rausch, eig. (lat. habemus) wir haben; ähnlich heißt es: der hot, hat, der ist betrunken.

Haben biegt folgendermaßen: Inf., 1. Sg. und 1. und 3. Pl. Präs. han, hon, hun (mit kurzem Vokal und deutlich gesprochenem n: hann, honn, hunn, oder mit langem Vokal und halbhörbarem durch die Nase gesprochenem n), du host, er hot, ihr het, hot und hat (meist mit kurzem Vokal), Partic. Prät. gehat (mit kurzem Vokal).

Haben (Idstein, Usingen) halten, z. B. hab e mol de Gaul, vgl. heben.

Haber (ahd. habaro, mhd. habere m.), ist im südl. Theil m., im nördl. f.

Habitche (Montabaur, Selters), Hobitche (Usingen), Hubitche (Idstein) n., Hab und Gut, aber nicht viel; vgl. Eckelebasch, Hackelpackel. Sm. 2, 221 hat in gleicher Bd. Hopche, Hoppehe, Hoppetihe, kann aber die Worte nicht erklären. Aus der Oberlausitz hat A. Habchen und Babchen. In Heimborn A. Hachenburg kommt die Hubitche als Gemarkungstheil (Wiese) vor.

Hach m. (S.), ein sehr begieriges und gefräßiges Geschöpf (Mensch oder Thier); davon hachig. Sm. 2, 143 hat das Wort auch als ein verachtendes Appellativ, wie sonst Kerl steht, und denkt an Zusammenziehung aus Habich oder an Entstellung des ehemaligen Mannsnamens Hâche. Auch H. Sachs hat: „du junger Hach gib her dein Gut.“ In den Hofmannswaldauischen Gedichten (Lpzg. 1697 f. 4, 307) stehen die Schimpfnamen: „rothbarth und hache.“ S. Hügel.

Hachel f. (unterrhein.), Spitze am Getreide, schd. Achel.

Hack, Hacke in den Rda.: (west.) auf Einer Hack sein, auf eine Hack herauskommen d. i. übereinstimmen; (rhein. wt.), der Hack einen Stiel finden, geben, d. i. Gewißheit

in etwas erlangen. „Awa (aber) ich geb dere Hack en Stiel." Liebe mit Hindernissen. Darmstadt 1859. S. 9.

Hackel s. Ackel.

Hackeln, hockeln (S. wt.), auf der Schulter, auf dem Rücken tragen, von Hocke, Hucke, einer Nebenform von Höcker.

Hackelpackel m. (rhein.), 1) die ganze Habe, die aber nicht sehr bedeutend ist, die aufgepackt und gehackelt werden kann; vgl. Eckelebasch, Hubitche; 2) Lumpenpack von Menschen.

Hackescher (rhein.), Hackerle hohenlohisch (württemberg.) Pl., heißen in der Kindersprache die Zähne eines Kindes.

Häcksel, bei Stieler u. A. Häxel n. (S. wt.), in kleine, kurze Stücke geschnittenes (gehacktes) Stroh, sonst Häckerling, auch schd. In der schd. Rda.: „einer Braut Häckerling streuen" sagt man in ganz Nassau auch nur Häcksel." Dies ist nämlich von einer, unter den gemeinen Leuten an vielen Orten üblichen, alten Gewohnheit hergenommen, daß sie einer vor der Verehlichung geschwängerten Braut am Tage vor der Hochzeit anstatt der Blumen zum Schimpfe Häckerling vor die Hausthür zu streuen pflegen." Weigand d. W.

Hâdch, Hôdch n. (rhein.), Haide (erica vulgaris), und Ort, wo sie in Menge wächst, ahd. heida, heidahi, heidah, mhd. heide, heidehe, heidach.

Hâdch, Hârich m. Hederich, (erysimum), mhd. hederich, heidrich, ähd. Hedreich, Hederich.

Hade, hadisch, heide, heidisch, Subst. und Adj. der Heide stehen (west. rhein.) zur Bezeichung von Größe und Vielheit. „Es koscht aam owwedrei â Haade Geld." Lennig 26. „Do steht mer jetzt, wo des Hahdegeld hihkummt." Streff 28. S. vgl. schwed. heid Reichthum, goth. huzel (eig. huzd unser Hort) Schatz; Sm. 2, 151 stellt das Wort richtiger mit Heide (im Gegensatz zu Christ) zusammen.

Hadeser, Hadeier, Dialektform für Heuthier, Blattlaus.

Hadorn (Hadamar), Hedorn, Hiesdorn (Braubach, Schwalbach, Wehen), Hufdorn (Idstein), Heuhechel (ononis spinosa). Mhd. hagedorn, hagendorn ist unser Weißdorn (crataegus).

Hägel, Hegel m. ist in Nentershausen sva. Dummkopf, dummer Kerl. Sm. 1, 134 hat der Hach, Haches,

Hachel, gewöhnlich mit dem Beisatz grob, ein verachtendes Appellativ (s. Hach). Die Aussprache von Hägel, Hegel scheint auf ein anderes Wort zu deuten. Vgl. schweiz. die Häggele verschmitztes Weib, Hexe; Name eines weiblichen Ungethüms, von dem das gemeine Volk manches Märchen zu erzählen weiß, und welchem eine eigene Spuknacht Häggelenacht genannt, geweiht ist. (St. 2, 10); mhd. die hächel, offenbar von hag (Hag), woher auch Hexe (s. Abergl. in der 2. Abthl.). Die von solchen Wesen, (Elfen, Hexen &c.) heimgesuchten oder vertauschten Kinder sind dumm. S. Alpch und Elmedritsch. Es könnte ein zum Schimpfnamen gewordener Eigenname sein, wie Barthel u. a., doch ist dies vorzugsweise bei Vornamen der Fall.

Haheppe r m., Dialektform für Heuhüpfer, Heuschrecke.

Hähkel m., der reine (beste) Bienenhonig s. Hoink.

Hahl, hohl (west. rhein.), trocken, austrocknend, ein h. Wind, Husten. Ahd. hâli, mhd. haele bd. zunächst glatt, schlüpfrig; vielleicht hat die Bd. von hahl sich daraus entwickelt.

Hahl, Hohl, Höhl, Hehl f. (S. wt.), bei Sch. Hähl, Kette und Haken, um daran einen Kessel &c. über das Feuer zu hängen, ahd. hâhala, hâhela, hâhla, hâla, mhd. hâhel, hâel, zu hängen, goth. hahan, ahd. hâhan, mhd. hâhen, hangen gehörig.

Hahn, aus Hain, ist im Nassauischen ein von Holz gereinigter Hauberg (s. d.), der nun zum Feldfruchtbau auf ein oder zwei Jahre benutzt wird.“ Weber. Das Wort hat übrigens auch noch die allg. Bd. wie Hain.

Hahnapfel m. (Herborn), Stachelbeere, vgl. Hühnerapfel.

Hahnengebälk, hier und da sva. Katzengebälk (s. d.).

Hähse f. (rhein. wt.), der Bug an den Beinen der größeren Thiere, bs. der Hinterbeine, vom Knie bis an die Ferse, bei Sm. 2, 147 Hächsen, mhd. hahse, hasse, ags. hoh. Davon Hähseholz, woran geschlachtete Thiere aufgehängt werden, sonst Krummholz.

Hai f. (Montabaur, Wallmerod), Blattlaus s. Hadeier.

Haimanns s. Hamans.

Hain s. ha.

Hainsch, Hänsch, Hensch, Hiensch n. (west.), Haidekorn, Buchweizen, wahrscheinlich gekürzt aus Haidenisch, Haidensch.

Hakemann, Hokemann m. (Nassau, Caub), sva. Butzemann.

Hal, Dialektform für heil, ganz, unversehrt: von Früchten, wovon noch nichts nach Hause gefahren worden ist; von ungemähetem Gras. Das westerwäld. „de hale, ganze hale Tag“, lautet am Rhein „de ganze heilige Tag.“

Hal um und um heißt im Rheingau hier und da der Waldknoblauch, Knoblauchhederich (erysimum alliaria), welche Pflanze schon bei unsern heidnischen Vorfahren für heilkräftig und gegen Zauber schützend galt. S. Grimms d. Myth. 2. A. S. 1163.

Halber Wahnsinn, hat der derbe Volkswitz hier und da eine neuere Haarfrisur à la vendée verdeutscht, auch à la Wahnsinn. Vgl. Scheel Agnes.

Halbmitt f., hier und da für Mitte, Mittelpunkt zwischen zwei Hälften, die aber nur nach einer Richtung (Länge oder Breite) gemessen sind.

Halbscheid, hier und da Halbschitt f. Hälfte eines getheilten Ganzen, auch schd., ahd. halpgisceit.

Halbweg, halb, bei Stundenangabe: es ist halbweg 4 Uhr, baier. halben weg, aber in weiterer Anwendung.

Halfer, Halfter m., 1) das schd. die Halfter; 2) Fuhrmann, der mit Pferden die Schiffe auf dem Rhein stromaufwärts fährt; davon halftern.

Halgans, Halegans, Holgans, Hongans f. (S.wt.), 1) Schneegans, wilde Gans; 2) Schimpfname für eine dumme Weibsperson, stärker als das bloße Gans. Ahd. hagilgans, mhd. hagelgans, auch Birk- und Wasserhuhn, bei Stieler Hagelgans, in einem mittelrhein. Vokab. von 1469 hâlegans, mittelniederl. haelgans, holl. hagelgans, zsgs. mit Hagel (vgl. Nal aus Nagel) und so benannt wegen des Erscheinens zur Schnee- und Hagelzeit (Frühjahr und Herbst). Das Wort Hagel ist in der Volkssprache allerdings wenig gebräuchlich, wol aber schneehalweiß d. i. schneehagelweiß. An heilig ist mit einem Erklärer in der „mittelrhein. Zeitung“ nicht zu denken. Die Form Hongans (Helferskirchen) erinnert an Hain aus Hagen, wofür auch Stielers Übersetzung anser sylvestris zu sprechen scheint.

Halm erscheint in alten Urkunden sehr häufig als Rechtssymbol, wie er noch heute beim Loßen gebraucht wird. Gewöhnlich lautet die Formel (bei Geschenk, Verkauf, Verpfändung eines Grundstückes): „Mit Halm und Mund“ d. i. mit ausgesprochenen Entsagungsworten und hingewor-

senem Halm; oder: „Mit Hand (Handschlag?) und Halm"; oder: mit Mund, Hand und Halm." S. B. 889. Gr. 124.

Hälsen (Marienberg), umhalsen, auch bei Opitz, schon mhd. helsen, neben halsen, ahd. halsôn.

Halsköller m., wattierter Unterwamms mit einem niedrigen steifen Kragen, hier und da von Bauernmädchen getragen. S. Koller.

Halsrose f. (rhein. west.), eine große Malve.

Halten sein Fest (Abendmahl), die Kerb. „Bei uns wann do kahn Briel (Prügel) falle, do maane se, die Kerb, die weer nix nutz gehalle; wann mer nix halle däht." Lennig 10. 25.

Ham — s. Heim —.

Hamann, Hamanns, Haimanns (Hadamar, Selters, rhein.) m., gedrucktes baumwollen Zeug.

Hambambel s. Hannebambel.

Hambel s. Hampel.

Hambuttel f. (rhein.), Hobuttel (Idstein), Hagebutte, Hainbutte, änhd. Hanbutte, Hanbotte, Haynbutte s. Potte.

Hamme m. (rhein.), der hintere Theil der Sense, wo sie am Stiele befestigt ist, von St. 2, 16 zu haben gerechnet; ahd. die hamma, mhd. hamme ist Hinterschenkel eines Thieres.

Hammel m. (rhein. wt.), 1) beschmutzter Kothrand hinten am Kleide, den man sich beim Gehen macht, daher behammeln, behampeln; 2) Schimpfnamen einer unreinlichen Person. Nach Grimm d. W. 1, 1325 läßt sich das Wort kaum von Hammel (Schöps) und hemmen ableiten. Sm. 2, 191 vgl. passend engl. hem Saum.

Hämmelche, Hammelche, Liebkosungswort der Eltern gegen ihre kleinen Kinder, vgl. Fröschche, Mäusche, Schäfche; 2) für Rindvieh, vgl. Muhhammel.

Hammeldeinchen n. (Königstein), läppisches, linkisches Mädchen, vgl. Andeinchen, Dimmeldeinchen.

Hammellamm n., verschnittenes männliches Lamm unter 1 Jahr.

Hammelmaus f. (rhein.), 1) Hausgrille, Heimchen, schweiz. Hammemauch (St. 2, 16), wahrscheinlich von ham d. i. heim (eig. im Haus); 2) Schmeichelwort für Kinder, Hammelmäusche n. Das Heimchen heißt änhd. Heimel, Heimelin, Heimelchen, Heimamuch, Heimenmug, Muhaheim (Diefenbach, Gloss. 270), mhd. heime, ahd. heimo, muhheimo, agf. hâma.

Hammelschwanz, großer oder gelber (Idstein), Königskerze (verbascum); kleiner H. Odermennig (agrimonium).

Hamollodê (Rennerod), sieh mal da den; vgl. gummolo.

Hampel, Hambel, m. (wt.), guter Tropf, der keinen eigenen Willen hat, baier. Hamballe, Haimpel (Sm. 2, 197), hess. auch Hamballi; davon Hampelmann, „Sie wehrn Ahner vun dene gute Hambel." Streff 115.

Hampes m., Sauerampfer, mhd. sûrampfer.

Hamscheln, hamstern (Herborn), 1) sich abmühen, meist ohne den gewünschten Erfolg; 2) gierig essen, mit vollen Backen kauen, wie ein Hamster. Sm. 2, 197 hat der 1. Bd. nahekommend hamßen, hampsen ein Ding, es handhaben, dessen Meister sein. Vielleicht gehört das Wort zu Hand.

Han s. heben.

Handhab n. heißt rhein. jener Theil am Ende des Ackers, der, weil hier der Pflug gewendet wird, nicht mit denselben Langfurchen geackert werden kann, sondern mit Querfurchen geackert oder gegraben werden muß; sonst Anwand, hier und da west. Vorrath, baier. Für- Vorhaupt (Sm. 2, 224). Diese baier. Formen, wie die nassau. Gemarkungsnamen Anthaupt und Vorhäupter zeigen, daß Handhab aus Anthap, Anthaupt entstellt ist.

Handhaben soll nach Weigand d. W. schon gegen 1500 vorkommen. Das Wort steht schon in der Lehr. §. 186 (den half Hertzog Ruprecht handhaben), im Schwanheimer Weisthum von 1421, Gw. 1, 523 (er sal alle gebode vnd virbode helffen hanthabin) und schon in einer Frankfurter Urkunde von 1357, Böhmer 1, 653 (daz sie die gewantsneider by solchen gewohnheiten gentzlich hanthaben, schirmen vnd behalden).

Handiering, Handêring f. (rhein.), Handwerk, Handiersleut, Handwerksleute. Schd. findet man handtieren, handthieren, hanthieren, hantieren, ähhd. mittelniederl hantieren ausüben, Handel treiben; wie Handel von Hand (ahd. mhd. hant), also nach neuer Schreibung besser handieren; und so spricht man auch am Rhein, mit weichem d.

Handreichen (vlt.), „Die (Summe) vnß die kirchenmeister bezailt, geliebert vnd gehandtreicht haint." Ungedr. Weinährer Urkunde von 1541.

Handstreich ist in Heidesheim die eheliche Verlobung, wobei (früher gewöhnlich, später selten), über die von den Verlobten einander gereichten Hände ein Glas Wein gegossen wurde. Entweder war früher auch noch irgend ein Streich dabei, oder Handstreich steht für Handreich.

Hänlump, Händlump f. (Montabaur), Händelump, Handtuch (nicht verächtlich), s. Lump.

Handwell n. (Caub), Handswell, Handspel (Herborn), Handtuch, änhd. Handzwehle, Handzwell, mhd. hanttwehele, hanttwelle, ahd. hantwehel, handdualla, von ahd. dwahilla, duahila, mhd. twehele Tuch zum Abtrocknen.

Hanf in den (rhein.) Rda.: am Hanf sterben, im Hanf verstricken d. i. am Galgen sterben.

Hang in der Rda.: De hot e wink im Ha(ö)nge d. i. er ist ein wenig angetrunken. (Salz).

Häng s. ha.

Hangärte Pl., gemeinschaftliche Gärten am Dorf (Hasselbach A. Usingen), wahrscheinlich Haingärte von Hain, das zunächst den Begriff des Gehegtseins hat (mhd. agen Dornstrauch).

Haugend (Bergbau): ins Hangende oder ins Liegende arbeiten, je nachdem das Lager nach dem Lauf oder gegen den Lauf des Schiefers ausgebeutet wird.

Hango, Ruf des Steuermanns, die das Schiff ziehenden Pferde stärker anzutreiben.

Hannebambel, Hambambel (rhein.), der alles hangen läßt, auch Bambelhannes, s. bambeln. In einer alten Beschreibung der Stadt Mainz wird ein Haus angeführt „ad Johannem pendentem vulgo Hannebambel." W. denkt (schwerlich richtig) bei Hanne an Hannen für Handen = auf der Hand tragen.

Hannesmieschen n. (Hachenburg), Johannesmicschen, kleine Kohlmeise.

Hano machen, sich bei allem einen Vortheil in den Sack spielen.

Hans wird in der wt. Bd. für Mensch, den man nicht nennen kann oder will, auch in Nassau gebraucht. Zu beachten ist auch die Verbindung Hans und (oder) Kunz, z. B. Es ist mir gleichgiltig, was der Hans oder Kunz sagt, und ähnliche Rda. In früherer Zeit sagte man im Rheingau: „Heintz oder Kuntz." S. Br. 617.

Hans, Heins (Montabaur, Diez, rhein.), 1) Ochse, s. Bulle; 2) Lockruf für alles Rindvieh.

Hans, Hansen m. (Montabaur, Selters), Pfeifenkopf; Hänschen, kleiner Pfeifenkopf.

Hänsche, Hänsching (rhein. wt.), Dialektform für Handschuh, ahd. hantscuoh, mhd. hantschuoch.

Hanshospes (rhein.), etwas stärker als Hospes s. d.

Hansel m. närrischer Mensch, von Hans, Hannes, Johannes gebildet. Vgl. Hanswurst und: „der Hansel und die Grethel, die tanzen auf dem Mist."

Hanselmännchen n., besonderes Würstchen, bs. für Kinder.

Hanseln, hänseln, hinseln, hahnseln, hähnseln, hohnseln, 1) (rhein. unterrhein.), einen mit gewissen Ceremonien in eine Gesellschaft aufnehmen, z. B. wenn eine junge Frau zum ersten Male auf einem Kindtaufschmause ist, so wird sie gehänselt, mit einem Strauß geschmückt rc. und muß dann meist für diese Ehre etwas zahlen; 2) (Braubach, Idstein, selten rhein.), wiehern, wiehernd lachen, schadenfroh in sich hineinlachen, durch besondere Gesichtszüge spötteln, was alles sich an das Heitere der 1. Bd. anschließt. Sm. 2, 220 leitet das Wort in der 1. Bd. vom engl. hansel der erste Handkauf, Weigand wol richtiger von Hanse (Handelsinnung), also in eine Hanse, dann übh. in eine Gesellschaft aufnehmen, wobei auf des Aufgenommenen Kosten wacker gezecht wurde.

Hanpel, hampel, d. i. handvoll, schon mhd. hampfel neben hantvol.

Hapern, habern (rhein.), stocken, nicht fortkönnen; nd. hapen, haperen, holl. haperen, dän. happe, schwed. happla stottern.

Har, har bei (rhein. wt.), Fuhrmannsruf an das Zugvieh zum Linksgehen, ahd. hara, hëra, mhd. har, hër, nhd. her, herbei (wie man auch hier und da, namentlich in Rheinhessen, für har verstärkt harbei sagt), weil der Fuhrmann in der Regel auf der linken Seite des Zugviehes geht und es also her zu sich lenken will.

Harasch (Idstein), Hederich (erysimum).

Härb, Herb, Hierb, Herw (S. Weilburg, Wallmerod, Selters), bei Sch. Herb, Herw, der untere Theil des Schornsteins, wo das Fleisch hängt, sonst Deis (s. d.). Sm. 2, 234 hat Hur und bringt das Wort passend mit dem ahd. huriwa, hurua, hura (Wölbung, Gaumen) in Verbindung.

Hardstan, d. i. Herdstein, heißt in Schwalbach der Feuerherd, baier. Herdstatt (Sm. 2, 236).

Hare, Hareleut, d. i. Heiden, Heidenleute werden in ganz Nassau die herumziehenden Zigeuner genannt.

Harsen (Buch A. Nastätten), röcheln, von Sterbenden gesagt, schwäb. hörcheln, hürcheln (Sm. 2, 236).

Harrche s. Herrche.

Hart, hert, heert (rhein. west.), übh. stark: hart (laut) rufen, hart (schnell) laufen, hart (fleißig) arbeiten.

Hartkopp d. i. Hartkopf m. (Nassau), Wiesenknopf (sanguisorba), sonst Blutsknopf, Blutskopf.

Hartmann m. (Idstein), Cichorienwurz (cichorium).

Hartmann, Hartmond heißt noch hier und da auf dem Westerwald der Januar, mhd. hartmânet.

Harw(b)en, herw(b)en, hersen, hären (S. Herborn), dengeln, die Sense schärfen, niedersächs. haren; Harb, worauf dies geschieht, sonst Dengelstock. Davon kommt nach Sm. 2, 235 wahrscheinlich unser herb, ahd. harw, harewe, mhd. harewe, harwe, herwe, herbe, und das Verbum ahd. harwjan, mhd. herwen eig. herb machen. Daraus läßt sich die Bd. die Sense dengeln erklären.

Härweih, Härrweih m. (S. west.), Habicht, eher Aarweih, bei Geiler Arenwey, als Hühnerweih.

Hasenbrot n. 1) mit Zucker bestreutes Brot; 2) Brot übh., um es den Kindern mit diesem Namen annehmbar zu machen, oft mit dem Zusatz: „Da hats Vögelchen drüber gepfiffen.“

Hasenpappel, heißt an einigen Orten die Waldmalve (malva silv.), an andern die Haselwurz (asarum europ.), an andern die Käsemalve (malva roduntifolio).

Häspe, Hespe, Heespe f., eine Art Haken in Thür- und Fensterpfosten zum Aufhängen der Flügel, Einschieben der Riegel 2c., auch schd., änhd. Haspe, mhd. haspe, ahd. haspa, ags. haesp.; sonst sagt man Kaft (s. d.).

Hasselieren (wt.), seinen Unwillen laut kund geben, schelten, schimpfen, schweiz. haseliren prahlen, toben und schwelgen (St. 2, 23); auch Schiller hat Räuber 2, 3): „Meine Kerle draußen fangen an zu stürmen und zu hasseliren.“ Wol vom franz. harceler zwacken, anpacken, also statt harselieren.

Hassetieren (rhein.), wagen mit Gefahr, bs. beim Kartenspiel gebräuchlich, aus dem franz. hasarder verdorben.

Häster, Hähster, Haster s. Heister.

Hatsch m., Buchweizen, Heidekorn, s. Hadch, Hainsch.

Hatschel f., Ofenplatz; Hatschelchen das auf dem Westerwald so beliebte Kartoffelküchelchen.

Hatz (rhein.), Eile; hatzen eilfertig thun; sich abhatzen, für Hetze, hetzen.

Hau (west.), heute. „Do wor ich hau z' Herborn." Firmenich 2, 92.

Hauan s. hauern.

Häubel, in der (rhein.) Rda.: die Häubel hängen d. i. den Kopf hängen lassen und ein weinerliches Gesicht machen; davon häubeln an der H. (bei den Ohren) nehmen, dann auch in weiterem Sinne. St. hat 2, 67 Hüwel, Höüel Uhu und fügt bei: „Weil aber dieser Vogel straubig aussieht, so heißt auch Hüwel eine Person mit ungekämmten, ins Gesicht herabhängenden Haaren, wie selbst die straubigen Haare." Mhd. das hiubel Häubchen bildet den besten Anhaltspunkt für dieses Häubel. Schon Geiler sagt: „er würd trurig vß dem würteshus scheyden vnd den hüwel hencken; man sol nit allwegen den hugel hencken."

Hauberge (oder Hackwälder, Röder- oder Rollhecken) sind auf dem Westerwald, bs. im Amt Dillenburg „solche Niederwälder, in denen unmittelbar nach dem jedesmaligen Bestandsabtriebe der Boden gehaint oder gerödert, d. h. unter Beihilfe von zurückgelassenem Reisig gebrannt (s. Heieschmieden) und bearbeitet wird, um sodann 1 — 2 Jahre lang Getreide zwischen den Ausschlagstöcken zu bauen." K. Heyer: Der Waldbau, Leipzig 1854. S. 368. Vgl. Hahn.

Hauchen (S.), von den Hühnern gesagt, wenn sie auf ihren Jungen sitzen und sie mit den Flügeln bedecken, sonst hutchen; vgl. kauchen.

Haucht, es, d. i. es säuselt ein Südwestwind (warmer Hauch), woraus man bs. zur Winterszeit auf gelinde Witterung schließt.

Haudern (rhein., auch schd.), Reisende für Lohn mit Pferd und Wagen fahren und dies als Gewerbe treiben; Hauderer, nach Weigand d. W. mit eingetretenem d aus mhd. hûren durch Kauf erwerben, miethen; mittelniederl., holl. huren miethen. Vielleicht kann auch an das baier. Häuter schlechtes Pferd, das schon dem Schinder um die Haut zugefallen ist, gedacht werden. Schlecht sind wenigstens die meisten Pferde dieser Haud(t)erer.

Hauern, hauert, hauernd (S. west.), im vorigen Jahre, in Rennerod (hauern) in diesem Jahre; ahnighauern, ehnighauern, ohnighauern, unighauern, fürhauern, vürhauern vor zwei Jahren, in Rennerod ohnighauern im vorigen Jahr; derhauern, d'rhauern,

hier und da auch ehnighauern vor mehreren Jahren; nachhauern im folgenden Jahre, auch im Jahr vor dem verflossenen. Hauern ist das hochd. heuer, was aber in diesem (dem laufenden) Jahre bedeutet, ahd. hiuru (aus hiû, jârû), mhd. hiure; vgl. heint.

Hause, in der (rhein.) Rda.: Er ist kein Hause, es ist kein Hause an ihm, er ist ein kleiner, schwacher Mensch; kommt in diesem Sinne auch in älteren Schriften vor.

Haus, hin (hinn), hoben, hunten sind wt. dialektische Verkürzungen aus hier aus ꝛc., wie das bei Göthe u. A. vorkommende hüben aus hier üben. Anhd. findet sich haussen, hinnen, hynn, hunden. S. m. Gramm. des 15 — 17. Jh. 2, §. 267. In andern Gegenden, bs. im A. Langenschwalbach sagt man jaus, jinn, jowwe, junne, hjaus, hiejaus u. s. w. S. S. 19, Nr. 140.

Hausgesäß, Hausgesetz n. (rhein. wt.), die in einem Hause wohnende Familie, von mhd. gasaeze, ahd. kisâzi Wohnsitz. Sm. hat (3, 286) vom J. 1491 das Adj. haussesz: „Kein lediger Knecht, der nicht haussesz und beweibt sey." Stieler (1691) hat das Wort noch nicht, aber schon in einer alten Urkunde (Annalen des Vereins für nassau. Alterth. 3. a. 73) steht: „Ein dorff von ongevehr 24 Hausgesesz." In Lehr. §. 173 steht: „daß der Juden todt blieben beynahe Hundert Hauß-Gesäß", in der 1. A. „haußgesäs."

Haushetzel m. f. (rhein.), eine Person, die immer zu Hause bleibt, s. Hetzel.

Hauste, Huste m. (S. west.), bei Sch. die Huste, die im Feld zusammengestellten Haufen von Getreide, Heu ꝛc.; hausten, häusten, husten solche Hausten machen, rhein. Kaste, kasten. In Grimms Weisth. 2, 46. 113. 254 steht Hauste, huisten, nach Weigand d. W. vielleicht (?) mit Vertauschung des f und s statt Haufte von Haufe. Vgl. unten Kaste, kasten und dän. host Ernte, hostak Heuschober, engl. host Haufe.

Hauswehr s. Windflügel.

Haut, in den Rda.: hautsatt sein (daß die ganze Haut, der Leib voll ist); hautgenug; in der Haut nichts werth; eine gute ehrliche Haut; etwas bis in die Haut bezahlen. „Den Fisch hun se bezahlt bis in die Haut enein." Lennig 82; in der Hautwurzel nichts nutz, ganz verdorben.

Haweih heißt hier und da auf dem Westerwald der Habicht; s. Habch, Härweih.

He, hä, hee (west.), goth. his, altsächs. ags. hë, altfries. mittelndl. hi, altn. hann, holl. hy, engl. he. „Dröm däht hä fort sech schmuggeln.“ Firmenich 2, 87. In ältern Weisthümern steht oft he, hee. Gw. 1, 564. 639 f., auch in Lchr. §. 70. 73.

Heb, Hep f. (rhein.), krummes Handbeil zum Ab- und Kleinhauen dünner Äste; 2) (unterrhein.), etwas kleiner zum Beschneiden des Weinstockes (s. Schnittes), mhd. hepe, ahd. hepâ, heppâ, habbâ, happâ, holl. heep, Sichel, Sichelmesser, Sichelbeil, woher das schd. Hippe.

Hebehager m. (Runkel), d. i. Hebehauer, Taglöhner, holl. daghuurder, s. Hebhager.

Hebels, hewels, heibels, heiwels, hiwels, hüwels (Montabaur, Selters, Wallmerod), seitdem, inzwischen, in dieser Weile, aus dem veralteten Pronomen he (s. d.) und dem adverbialen Genitiv von Weile, wobei dem zweiten Worte allmählich der Ton entzogen wurde, wie in Urthel, Jungfer, Backes für Backhaus u. a.

Heben, 1) halten, z. B. heb a mol de Gaul, in Nassau selten, s. haben; 2) trinken, mit der Ellipse das Glas.

Hebendig (vlt.), mhd. hebendig, hebig, festhaltend, besitzend, kommt in alten Weisthümern vor. S. Schreijahr.

Hebhager ist (in Flacht A. Diez) der Handfröhner, s. Hebehager.

Hechten (unterrhein.), hechzen (rhein. wt.), bei Sch. 2. hächen, schnell athmen, keichen, baier. hechezen, hichezen (Sm. 2, 143), holl. hijgen, nach dem Naturlaut gebildet.

Heck, Hecke f. (west.), jeder Wald, so schon in alten Weisthümern Gw. 1, 605. Daher Heckeschütz Förster. Auch die Ortsnamen Dörstheck, Langheck und viele Gemarkungsnamen sind mit dem Worte gebildet.

Hecke, Heckenflagge f., Flagge auf dem Schiff, die den Wind anzeigt.

Heckebock (rhein. wt.), Heckethier (unterrhein.), Zecke (cacarus reduvius).

Heckenreitersche f. (Usingen), Heckenreiterin, herumziehende, hinter den Hecken, Zäunen sich aufhaltende schlechte Weibsperson.

Heckenschießer m. (Usingen), Eidechse, die gern in Hecken sich aufhält.

Heckenwirt m. (rhein.), auch Straußwirt, heißt der Wirt, der seinen selbstgezogenen Wein verzapft und zum Zeichen gewöhnlich einen Fichten- oder Tannenzweig ans Haus steckt. Ein solcher Wirt darf nicht das ganze Jahr hindurch Wirtschaft treiben.

Hederich heißt vielfach der Ackersenf (sinap arv.).

Hedorn s. Hadorn.

Heege, Hege, Dialektform für Hecke; in Marienberg ist Heege das schd. Hecke, Zaun; Hecke das schd. Wald. Mhd. die hege, ahd. hegi ist Zaun, Hecke.

Heep, die hintere, auch Schiffsheep f., der hintere, höhere Theil des Schiffes, hinter dem Ruf (s. d.), wo sich der Schiffer aufhält.

Heere, Hier, Heerde f. (west.), Flachsstengel; vgl. Hodch.

Heerholz n., Hartriegel; heer für heert, s. hart.

Heerrauch m. (rhein., Taunus, west.), der bekannte bläulichweiße oder bläulichrothe nebelartige Dunst bei trockener Luft und heißem Wetter, baier. Heirauch (Sm. 2, 127), schd. Höhenrauch, Höhrauch (seit 1784), Heerrauch zuerst bei Adelung (1796), ist eigentlich Rauch (Dunst) mit Hitze oder Brand. S. Heieschmieden.

Heert s. hart.

Heespe s. Häspe.

Hefel, Heweling, Hewleng (Marienberg), Sauerteig, so auch baier. (Sm. 2, 155), ahd. hefo, hevo, hevil, hevilo, mhd. hefe, hebel, hefel, änhd. hefel, heffel, heftel, hevel, hevesel. (Diefenbach Gloss. 230).

Heft n. (rhein.), starke Nase (meist verächtlich oder doch spöttelnd), auch schles., nach W. als Handhabe des Gesichts, wie sonst als Handhabe des Schwertes.

Heften (rhein.), die Rebschößlinge mit Stroh, Binsen oder Bast binden: den Weinberg heften, oder auch bloß heften (ohne Akkusativ).

Hegen das Gericht (vlt.), die Vorbereitungen zum Abhalten des Gerichtes treffen. Gw. 1, 560 u. ö.

Hehl s. Hahl.

Hehle-Sau f. (Königshofen), Mucke, Zuchtschwein.

Hehl halten, verhehlen; hehlings, (mhd. haelingen), bei Sch. hehliges heimlich. Über diese Adverbialbildungen s. meine Gramm. d. 15 — 17. Jh. 2, §. 275.

Hehr, hier 1) wie schd. hochheilig; 2) (S. Sch.) fein, dünn, schmal, z. B. Druckschrift, Garn, helltönende Stimme. In der ältern Sprache hat hehr (hêr) die Bd. hoch (körperlich), vornehm, heilig, herrlich, stolz.

Heibels s. hebels.

Heidenschaft (vlt.), mhd. heidenschaft, Land der Heiden, Türken. Lehr. §. 229.

Heidi, in der (west. rhein.) Rda.: heidi sein, heidi gehen d. i. fort sein, gehen; heidipritsch s. pritsch.

„Heidi, Interjektionspartikel, welche fort, weg, vorwärts zu gehen befiehlt. Sollte dieß noch eine den englischen Soldaten Marlboroughs abgelernte Reliquie sein? Englisch hie thee (sprich heithih) beeile dich, vom agſ. higan eilen." Sm. 2, 152.

Heieln (Selters, Wallmerod, Hadamar, Limburg, Runkel), wiegen, die Heio, bei Sch 2. Heije, Heiobettchen (auch rhein.), die Wiege; Heiopopeio Wiegengesang (wt.)

Heieschmieden, heißt es bei Eisenhämmern, wenn wegen Mangels an Wasser nur auf einem Herd geschmiedet wird. Die Heiezeit ist die heiße Sommerzeit, in welcher der Hammer eine Zeit lang ruht. Die Wörter gehören zu ahd. hei, gihei, mhd. gehei, geheie, trockener Brand, Hitze, Sommerbrand, ahd. heiên brennen, griech. kaiein (καίειν).

Heilig in der Rda.: mit dem Hellien (Helljen) gehen d. i. mit der Prozession gehen; die Hellien sind die Fahnen mit Bildern von Heiligen. Helljehäuschen, ein kleines Kapellchen mit einem Heiligenbildchen.

Heimberger hieß (und heißt hier und da noch) im Altoranischen der Bürgermeister; im Trierischen d. i. im nordwestl. Theile des Landes Heimerich. Ahd. ist heimburgo, mhd. heimbürge, änhd. heymburger, heimberger Gw. 1, 524, 595 der Gemeindevorsteher unter dem Schultheißen; ahd. heimrîh, mhd. heimrîch, heinrîch, ist der Eigenname Heinrich d. i. Herr der Heimat.

Heimduckser m. (rhein.), Heimtückischer, worin heim den Begriff des Geheimen hat, wie Weigand richtig bemerkt.

Heimern, hamern (rhein. unterrhein.), Verlangen nach der Heimat haben.

Heimgerede, Heimgereide, Heimgereite, Heingereide, Heingereite (vlt.), die gemeine Waldmark; die zu einer solchen gehörige Genossenschaft.

Heimrich s. Heimberger.

Heimlich (rhein.), zahm, zutraulich, zum Haus (Heim) gehörig, von Thieren gebraucht.

Heimsuchen, mhd. heimsuochunge, ist in alten Rechtsbüchern sva. gewaltsamer Einbruch.

Heinrich, stolzer, heißt an vielen Orten die Nachtkerze (oenothera bien).

Heins s. Hans.

Heinsch (Caub), trauliche Benennung der Katze, vb. Hinze Name des Katers in der Thierfabel; Hünze, Heinze,

Heinz ist Verkleinerungs- und Koseform des Mannsnamens Heinrich.

Heint, heunt, hint, hent, hingt, in dieser (der ebenvergangenen und der heutigen, nächstbevorstehenden) Nacht, ist in Mittel- und Süddeutschland sehr gebräuchlich, ahd. hînaht, mhd. hînaht, hîneht, hînet, hînt, hînte (s. he). Davon ohnigh. in der vorigen, auch vorvorigen Nacht; vgl. hauern.

Heinzeln s. hänseln.

Heio s. heieln.

Heirathen sich, für sich verheirathen ist fast in ganz Nassau gebräuchlich.

Heischen (west.), betteln, bes. Beiträge zu einem Bau fordern; Heischerlappe zudringlicher Bettler.

Heister, Häster, Hähster, Hâster m. (west.), junges stabartig emporgeschossenes Buchenstämmchen, Reitel, mhd. heister, nd. hester, holl. heester, wovon franz. hêtre, altfranz. hestre.

Heißen (rhein wt.), wird vom Vornamen, sich schreiben vom Familiennamen gesagt, z. B. ich heiße Joseph und schreibe mich Kehrein.

Heiwels s. hebels.

Hejel in der (Nastätten) Rda. die Hejel bohrn, einem starke Vorwürfe machen.

Helbeling m. (vlt.), älteres Münzstück, im halben Werthe des jeweiligen Pfennigs. Gw. 1, 529 u. ö.

Hell s. Hölle.

Heller m. (Königstein), Hellerling (Rheingau), dürrer Ast. Höllenreich, Höllreich ist in der Sprache der Forstleute ein Baum, der viel Astholz hat.

Hellgern, hullgern, kränkeln, und sich dabei bald da bald dorthin setzen; mhd. hellec, hellig, angegriffen, bs. durch Hitze, änhd. hellig, helg (daher unser behelligen).

Hellien, Helljen s. heilig.

Hellung (unterrhein.), Ort, wo die Schiffe gebaut werden, Schiffswerfte, holl. hellig.

Helm s. Axthelm.

Helmstock heißt der Griff des Steuerruders.

Helsen s. hülsen.

Hengel m. (rhein.), 1) zwei oder mehrere Trauben, die mit dem Rebholz abgeschnitten und so aufgehängt werden, schon mhd. hengel; 2) ein Bund Zwiebeln, die an den Blättern zusammengebunden und aufgehängt werden.

Henkel s. Hünkel.

Hammelschwanz, großer oder gelber (Idstein), Königskerze (verbascum); kleiner H. Odermennig (agrimonium).

Hamollodê (Rennerod), sieh mal da den; vgl. gummolo.

Hampel, Hambel, m. (wt.), guter Tropf, der keinen eigenen Willen hat, baier. Hamballe, Haimpel (Sm. 2, 197), hess. auch Hamballi; davon Hampelmann, „Sie wehrn Ahner vun dene gute Hambel." Streff 115.

Hampes m., Sauerampfer, mhd. sûrampfer.

Hamscheln, hamstern (Herborn), 1) sich abmühen, meist ohne den gewünschten Erfolg; 2) gierig essen, mit vollen Backen kauen, wie ein Hamster. Sm. 2, 197 hat der 1. Bd. nahekommend hamßen, hampsen ein Ding, es handhaben, dessen Meister sein. Vielleicht gehört das Wort zu Hand.

Han s. heben.

Handhab n. heißt rhein. jener Theil am Ende des Ackers, der, weil hier der Pflug gewendet wird, nicht mit denselben Langfurchen geackert werden kann, sondern mit Querfurchen geackert oder gegraben werden muß; sonst Anwand, hier und da west. Vorrath, baier. Für- Vorhaupt (Sm. 2, 224). Diese baier. Formen, wie die nassau. Gemarkungsnamen Anthaupt und Vorhäupter zeigen, daß Handhab aus Anthap, Anthaupt entstellt ist.

Handhaben soll nach Weigand d. W. schon gegen 1500 vorkommen. Das Wort steht schon in der Lchr. §. 186 (den half Hertzog Ruprecht handhaben), im Schwanheimer Weisthum von 1421, Gw. 1, 523 (er sal alle gebode vnd virbode helffen hanthabin) und schon in einer Frankfurter Urkunde von 1357, Böhmer 1, 653 (daz sie die gewantsneider by solchen gewohnheiten gentzlich hanthaben, schirmen und behalden).

Handiering, Handêring f. (rhein.), Handwerk, Handiersleut, Handwerksleute. Schd. findet man handtieren, handthieren, hanthieren, hantieren, ähd. mittelniederl hantieren ausüben, Handel treiben; wie Handel von Hand (ahd. mhd. hant), also nach neuer Schreibung besser handieren; und so spricht man auch am Rhein, mit weichem d.

Handreichen (vlt.), „Die (Summe) vnß die kirchenmeister bezailt, geliebert vnd gehandtreicht haint." Ungedr. Weinährer Urkunde von 1541.

Handstreich ist in Heidesheim die eheliche Verlobung, wobei (früher gewöhnlich, später selten), über die von den Verlobten einander gereichten Hände ein Glas Wein gegossen wurde. Entweder war früher auch noch irgend ein Streich dabei, oder Handstreich steht für Handreich.

Hänlump, Händlump f. (Montabaur), Händelump, Handtuch (nicht verächtlich), s. Lump.

Handwell n. (Caub), Handswell, Handspel (Herborn), Handtuch, änhd. Handzwehle, Handzwell, mhd. hanttwehele, hanttwelle, ahd. hantwehel, handdualla, von ahd. dwahilla, duahila, mhd. twehele Tuch zum Abtrocknen.

Hanf in den (rhein.) Rda.: am Hanf sterben, im Hanf verstricken d. i. am Galgen sterben.

Hang in der Rda.: De hot e wink im Ha(ö)nge d. i. er ist ein wenig angetrunken. (Salz).

Häng s. ha.

Hangärte Pl., gemeinschaftliche Gärten am Dorf (Hasselbach A. Usingen), wahrscheinlich Haingärte von Hain, das zunächst den Begriff des Gehegtseins hat (mhd. agen Dornstrauch).

Haugend (Bergbau): ins Hangende oder ins Liegende arbeiten, je nachdem das Lager nach dem Lauf oder gegen den Lauf des Schiefers ausgebeutet wird.

Hango, Ruf des Steuermanns, die das Schiff ziehenden Pferde stärker anzutreiben.

Hannebambel, Hambambel (rhein.), der alles hangen läßt, auch Bambelhannes, s. bambeln. In einer alten Beschreibung der Stadt Mainz wird ein Haus angeführt „ad Johannem pendentem vulgo Hannebambel." W. denkt (schwerlich richtig) bei Hanne an Hannen für Handen = auf der Hand tragen.

Hannesmieschen n. (Hachenburg), Johannesmieschen, kleine Kohlmeise.

Hano machen, sich bei allem einen Vortheil in den Sack spielen.

Hans wird in der wt. Bd. für Mensch, den man nicht nennen kann oder will, auch in Nassau gebraucht. Zu beachten ist auch die Verbindung Hans und (oder) Kunz, z. B. Es ist mir gleichgiltig, was der Hans oder Kunz sagt, und ähnliche Rda. In früherer Zeit sagte man im Rheingau: „Heintz oder Kuntz." S. Br. 617.

Hans, Heins (Montabaur, Diez, rhein.), 1) Ochse, s. Bulle; 2) Lockruf für alles Rindvieh.

Hans, Hansen m. (Montabaur, Selters), Pfeifenkopf; Hänschen, kleiner Pfeifenkopf.

Hänsche, Hänsching (rhein. wt.), Dialektform für Handschuh, ahd. hantscuoh, mhd. hantschuoch.

Hanshospes (rhein.), etwas stärker als Hospes s. d.

Hansel m. närrischer Mensch, von Hans, Hannes, Johannes gebildet. Vgl. Hanswurst und: „der Hansel und die Grethel, die tanzen auf dem Mist.“

Hanselmännchen n., besonderes Würstchen, bs. für Kinder.

Hanseln, hänseln, hinseln, hahnseln, hähnseln, hohnseln, 1) (rhein. unterrhein.), einen mit gewissen Ceremonien in eine Gesellschaft aufnehmen, z. B. wenn eine junge Frau zum ersten Male auf einem Kindtaufschmause ist, so wird sie gehänselt, mit einem Strauß geschmückt 2c. und muß dann meist für diese Ehre etwas zahlen; 2) (Braubach, Idstein, selten rhein.), wiehern, wiehernd lachen, schadenfroh in sich hineinlachen, durch besondere Gesichtszüge spötteln, was alles sich an das Heitere der 1. Bd. anschließt. Sm. 2, 220 leitet das Wort in der 1. Bd. vom engl. hansel der erste Handkauf, Weigand wol richtiger von Hanse (Handelsinnung), also in eine Hanse, dann übh. in eine Gesellschaft aufnehmen, wobei auf des Aufgenommenen Kosten wacker gezecht wurde.

Hanpel, hampel, d. i. handvoll, schon mhd. hampfel neben hantvol.

Hapern, habern (rhein.), stocken, nicht fortkönnen; nd. hapen, haperen, holl. haperen, dän. happe, schwed. happla stottern.

Har, har bei (rhein. wt.), Fuhrmannsruf an das Zugvieh zum Linksgehen, ahd. hara, hëra, mhd. har, hër, nhd. her, herbei (wie man auch hier und da, namentlich in Rheinhessen, für har verstärkt harbei sagt), weil der Fuhrmann in der Regel auf der linken Seite des Zugviehes geht und es also her zu sich lenken will.

Harasch (Idstein), Hederich (erysimum).

Härb, Herb, Hierb, Herw (S. Weilburg, Wallmerod, Selters), bei Sch. Herb, Herw, der untere Theil des Schornsteins, wo das Fleisch hängt, sonst Deis (s. d.). Sm. 2, 234 hat Hur und bringt das Wort passend mit dem ahd. huriwa, hurua, hura (Wölbung, Gaumen) in Verbindung.

Hardstan, d. i. Herdstein, heißt in Schwalbach der Feuerherd, baier. Herdstatt (Sm. 2, 236).

Hare, Hareleut, d. i. Heiden, Heidenleute werden in ganz Nassau die herumziehenden Zigeuner genannt.

Harfen (Buch A. Nastätten), röcheln, von Sterbenden gesagt, schwäb. hörcheln, hürcheln (Sm. 2, 236).

Harrche s. Herrche.

Hart, hert, heert (rhein. west.), übh. stark: hart (laut) rufen, hart (schnell) laufen, hart (fleißig) arbeiten.

Hartkopp d. i. Hartkopf m. (Nassau), Wiesenknopf (sanguisorba), sonst Blutsknopf, Blutskopf.

Hartmann m. (Idstein), Eichorienwurz (cichorium).

Hartmann, Hartmond heißt noch hier und da auf dem Westerwald der Januar, mhd. hartmânet.

Harw(b)en, herw(b)en, herfen, hären (S. Herborn), dengeln, die Sense schärfen, niedersächs. haren; Harb, worauf dies geschieht, sonst Dengelstock. Davon kommt nach Sm. 2, 235 wahrscheinlich unser herb, ahd. harw, harewe, mhd. harewe, harwe, herwe, herbe, und das Verbum ahd. harwjan, mhd. herwen eig. herb machen. Daraus läßt sich die Bd. die Sense dengeln erklären.

Härweih, Härrweih m. (S. west.), Habicht, eher Aarweih, bei Geiler Arenwey, als Hühnerweih.

Hasenbrot n. 1) mit Zucker bestreutes Brot; 2) Brot übh., um es den Kindern mit diesem Namen annehmbar zu machen, oft mit dem Zusatz: „Da hats Vögelchen drüber gepfiffen.“

Hasenpappel, heißt an einigen Orten die Waldmalve (malva silv.), an andern die Haselwurz (asarum europ.), an andern die Käsemalve (malva roduntifolio).

Häspe, Hespe, Heespe f., eine Art Haken in Thür- und Fensterpfosten zum Aufhängen der Flügel, Einschieben der Riegel ꝛc., auch schd., ähd. Haspe, mhd. haspe, ahd. haspa, ags. haesp.; sonst sagt man Kaft (s. d.).

Hasselieren (wt.), seinen Unwillen laut kund geben, schelten, schimpfen, schweiz. haseliren prahlen, toben und schwelgen (St. 2, 23); auch Schiller hat Räuber 2, 3): „Meine Kerle draußen fangen an zu stürmen und zu hasselieren.“ Wol vom franz. harceler zwacken, anpacken, also statt harselieren.

Hassetieren (rhein.), wagen mit Gefahr, bs. beim Kartenspiel gebräuchlich, aus dem franz. hasarder verdorben.

Häster, Hähster, Haster s. Heister.

Hatsch m., Buchweizen, Heidekorn, s. Hadch, Hainsch.

Hatschel f., Ofenplatz; Hatschelchen das auf dem Westerwald so beliebte Kartoffelküchelchen.

Hatz (rhein.), Eile; hatzen eilfertig thun; sich abhatzen, für Hetze, hetzen.

Hau (west.), heute. „Do wor ich hau z' Herborn." Firmenich 2, 92.

Hauan s. hauern.

Häubel, in der (rhein.) Rda.: die Häubel hängen d. i. den Kopf hängen lassen und ein weinerliches Gesicht machen; davon häubeln an der H. (bei den Ohren) nehmen, dann auch in weiterem Sinne. St. hat 2, 67 Hüwel, Höüel Uhu und fügt bei: „Weil aber dieser Vogel straubig aussieht, so heißt auch Hüwel eine Person mit ungekämmten, ins Gesicht herabhängenden Haaren, wie selbst die straubigen Haare." Mhd. das hiubel Häubchen bildet den besten Anhaltspunkt für dieses Häubel. Schon Geiler sagt: „er würd trurig vß dem würteshus scheyden vnd den hüwel hencken; man sol nit allwegen den hugel hencken."

Hauberge (oder Hackwälder, Röder- oder Rollhecken) sind auf dem Westerwald, bs. im Amt Dillenburg „solche Niederwälder, in denen unmittelbar nach dem jedesmaligen Bestandsabtriebe der Boden gehaint oder gerödert, d. h. unter Beihilfe von zurückgelassenem Reisig gebrannt (s. Heieschmieden) und bearbeitet wird, um sodann 1 — 2 Jahre lang Getreide zwischen den Ausschlagstöcken zu bauen." K. Heyer: Der Waldbau, Leipzig 1854. S. 368. Vgl. Hahn.

Hauchen (S.), von den Hühnern gesagt, wenn sie auf ihren Jungen sitzen und sie mit den Flügeln bedecken, sonst hutchen; vgl. kauchen.

Haucht, es, d. i. es säuselt ein Südwestwind (warmer Hauch), woraus man bs. zur Winterszeit auf gelinde Witterung schließt.

Haudern (rhein., auch schd.), Reisende für Lohn mit Pferd und Wagen fahren und dies als Gewerbe treiben; Hauderer, nach Weigand d. W. mit eingetretenem d aus mhd. hûren durch Kauf erwerben, miethen; mittelniederl., holl. huren miethen. Vielleicht kann auch an das baier. Häuter schlechtes Pferd, das schon dem Schinder um die Haut zugefallen ist, gedacht werden. Schlecht sind wenigstens die meisten Pferde dieser Haud(t)erer.

Hauern, hauert, hauernd (S. west.), im vorigen Jahre, in Rennerod (hauern) in diesem Jahre; ahnighauern, ehnighauern, ohnighauern, unighauern, fürhauern, vürhauern vor zwei Jahren, in Rennerod ohnighauern im vorigen Jahr; derhauern, d'rhauern,

hier und da auch ehnighauern vor mehreren Jahren; nachhauern im folgenden Jahre, auch im Jahr vor dem verflossenen. Hauern ist das hochd. heuer, was aber in diesem (dem laufenden) Jahre bedeutet, ahd. hiuru (aus hiû, jârû), mhd. hiure; vgl. heint.

Hause, in der (rhein.) Rda.: Er ist kein Hause, es ist kein Hause an ihm, er ist ein kleiner, schwacher Mensch; kommt in diesem Sinne auch in älteren Schriften vor.

Haus, hin (hinn), hoben, hunten sind wt. dialektische Verkürzungen aus hier aus ꝛc., wie das bei Göthe u. A. vorkommende hüben aus hier üben. Ánhd. findet sich haussen, hinnen, hynn, hunden. S. m. Gramm. des 15 — 17. Jh. 2, §. 267. In andern Gegenden, bs. im A. Langenschwalbach sagt man jaus, jinn, jowwe, junne, hjaus, hiejaus u. s. w. S. S. 19, Nr. 140.

Hausgesäß, Hausgesetz n. (rhein. wt.), die in einem Hause wohnende Familie, von mhd. gasaeze, ahd. kisâzi Wohnsitz. Sm. hat (3, 286) vom J. 1491 das Adj. haussesz: „Kein lediger Knecht, der nicht haussesz und beweibt sey." Stieler (1691) hat das Wort noch nicht, aber schon in einer alten Urkunde (Annalen des Vereins für nassau. Alterth. 3. a. 73) steht: „Ein dorff von ongevehr 24 Hausgesesz." In Lchr. §. 173 steht: „daß der Juden todt blieben beynahe Hundert Hauß-Gesäß", in der 1. A. „haußgesäs."

Haushetzel m. f. (rhein.), eine Person, die immer zu Hause bleibt, s. Hetzel.

Hauste, Huste m. (S. west.), bei Sch. die Huste, die im Feld zusammengestellten Haufen von Getreide, Heu ꝛc.; hausten, häusten, husten solche Hausten machen, rhein. Kaste, kasten. In Grimms Weisth. 2, 46. 113. 254 steht Hauste, huisten, nach Weigand d. W. vielleicht (?) mit Vertauschung des f und s statt Haufte von Haufe. Vgl. unten Kaste, kasten und dän. host Ernte, hostak Heuschober, engl. host Haufe.

Hauswehr s. Windflügel.

Haut, in den Rda.: hautsatt sein (daß die ganze Haut, der Leib voll ist); hautgenug; in der Haut nichts werth; eine gute ehrliche Haut; etwas bis in die Haut bezahlen. „Den Fisch hun se bezahlt bis in die Haut enein." Lennig 82; in der Hautwurzel nichts nutz, ganz verdorben.

Haweih heißt hier und da auf dem Westerwald der Habicht; s. Habch, Härweih.

He, hä, hee (west.), goth. his, altsachs. ags. hë, altfries. mittelndl. hi, altn. hann, holl. hy, engl. he. „Dröm däht hä fort sech schmuggeln." Firmenich 2, 87. In ältern Weisthümern steht oft he, hee. Gw. 1, 564. 639 f., auch in Lchr. §. 70. 73.

Heb, Hep f. (rhein.), krummes Handbeil zum Ab- und Kleinhauen dünner Äste; 2) (unterrhein.), etwas kleiner zum Beschneiden des Weinstockes (s. Schnittes), mhd. hepe, ahd. hepâ, heppâ, habbâ, happâ, holl. heep, Sichel, Sichelmesser, Sichelbeil, woher das schd. Hippe.

Hebehager m. (Runkel), d. i. Hebehauer, Taglöhner, holl. daghuurder, s. Hebhager.

Hebels, hewels, heibels, heiwels, hiwels, hüwels (Montabaur, Selters, Wallmerod), seitdem, inzwischen, in dieser Weile, aus dem veralteten Pronomen he (s. d.) und dem adverbialen Genitiv von Weile, wobei dem zweiten Worte allmählich der Ton entzogen wurde, wie in Urthel, Jungfer, Backes für Backhaus u. a.

Heben, 1) halten, z. B. heb a mol de Gaul, in Nassau selten, s. haben; 2) trinken, mit der Ellipse das Glas.

Hebendig (vlt.), mhd. hebendig, hebig, festhaltend, besitzend, kommt in alten Weisthümern vor. S. Schreijahr.

Hebhager ist (in Flacht A. Diez) der Handfröhner, s. Hebehager.

Hechten (unterrhein.), hechzen (rhein. wt.), bei Sch. 2. hächen, schnell athmen, keichen, baier. hechezen, hichezen (Sm. 2, 143), holl. hijgen, nach dem Naturlaut gebildet.

Heck, Hecke f. (west.), jeder Wald, so schon in alten Weisthümern Gw. 1, 605. Daher Heckeschütz Förster. Auch die Ortsnamen Dörstheck, Langheck und viele Gemarkungsnamen sind mit dem Worte gebildet.

Hecke, Heckenflagge f., Flagge auf dem Schiff, die den Wind anzeigt.

Heckebock (rhein. wt.), Heckethier (unterrhein.), Zecke (cacarus reduvius).

Heckenreitersche f. (Usingen), Heckenreiterin, herumziehende, hinter den Hecken, Zäunen sich aufhaltende schlechte Weibsperson.

Heckenschießer m. (Usingen), Eidechse, die gern in Hecken sich aufhält.

Heckenwirt m. (rhein.), auch Straußwirt, heißt der Wirt, der seinen selbstgezogenen Wein verzapft und zum Zeichen gewöhnlich einen Fichten- oder Tannenzweig aus Haus steckt. Ein solcher Wirt darf nicht das ganze Jahr hindurch Wirtschaft treiben.

Hederich heißt vielfach der Ackersenf (sinap arv.).

Hedorn s. Hadorn.

Heege, Hege, Dialektform für Hecke; in Marienberg ist Heege das schd. Hecke, Zaun; Hecke das schd. Wald. Mhd. die hege, ahd. hegi ist Zaun, Hecke.

Heep, die hintere, auch Schiffsheep f., der hintere, höhere Theil des Schiffes, hinter dem Ruf (s. d.), wo sich der Schiffer aufhält.

Heere, Hier, Heerde f. (west.), Flachsstengel; vgl. Hodch.

Heerholz n., Hartriegel; heer für heert, s. hart.

Heerrauch m. (rhein., Taunus, west.), der bekannte bläulichweiße oder bläulichrothe nebelartige Dunst bei trockener Luft und heißem Wetter, baier. Heirauch (Sm. 2, 127), schd. Höhenrauch, Höhrauch (seit 1784), Heerrauch zuerst bei Adelung (1796), ist eigentlich Rauch (Dunst) mit Hitze oder Brand. S. Heieschmieden.

Heert s. hart.

Heespe s. Häspe.

Hefel, Heweling, Hewleng (Marienberg), Sauerteig, so auch baier. (Sm. 2, 155), ahd. hefo, hevo, hevil, hevilo, mhd. hefe, hebel, hefel, änhd. hefel, heffel, heftel, hevel, hevesel. (Diefenbach Gloss. 230).

Heft n. (rhein.), starke Nase (meist verächtlich oder doch spöttelnd), auch schles., nach W. als Handhabe des Gesichts, wie sonst als Handhabe des Schwertes.

Heften (rhein.), die Rebschößlinge mit Stroh, Binsen oder Bast binden: den Weinberg heften, oder auch bloß heften (ohne Akkusativ).

Hegen das Gericht (vlt.), die Vorbereitungen zum Abhalten des Gerichtes treffen. Gw. 1, 560 u. ö.

Hehl s. Hahl.

Hehle Sau f. (Königshofen), Mucke, Zuchtschwein.

Hehl halten, verhehlen; hehlings, (mhd. haelingen), bei Sch. hehliges heimlich. Über diese Adverbialbildungen s. meine Gramm. d. 15 — 17. Jh. 2, §. 275.

Hehr, hier 1) wie schd. hochheilig; 2) (S. Sch.) fein, dünn, schmal, z. B. Druckschrift, Garn, helltönende Stimme. In der ältern Sprache hat hehr (hêr) die Bd. hoch (körperlich), vornehm, heilig, herrlich, stolz.

Heibels s. hebels.

Heidenschaft (vlt.), mhd. heidenschaft, Land der Heiden, Türken. Lehr. §. 229.

Heidi, in der (west. rhein.) Rda.: heidi sein, heidi gehen d. i. fort sein, gehen; heidipritsch s. pritsch.

„Heidi, Interjektionspartikel, welche fort, weg, vorwärts zu gehen befiehlt. Sollte dieß noch eine den englischen Soldaten Marlboroughs abgelernte Reliquie sein? Englisch hie thee (sprich heithih) beeile dich, vom agſ. higan eilen." Sm. 2, 152.

Heieln (Selters, Wallmerod, Hadamar, Limburg, Runkel), wiegen, die Heio, bei Sch 2. Heije, Heiobettchen (auch rhein.), die Wiege; Heiopopeio Wiegengesang (wt.)

Heieschmieden, heißt es bei Eisenhämmern, wenn wegen Mangels an Wasser nur auf einem Herd geschmiedet wird. Die Heiezeit ist die heiße Sommerzeit, in welcher der Hammer eine Zeit lang ruht. Die Wörter gehören zu ahd. hei, gihei, mhd. gehei, geheie, trockener Brand, Hitze, Sommerbrand, ahd. heiên brennen, griech. kaiein (καίειν).

Heilig in der Rda.: mit dem Hellien (Helljen) gehen d. i. mit der Prozession gehen; die Hellien sind die Fahnen mit Bildern von Heiligen. Helljehäuschen, ein kleines Kapellchen mit einem Heiligenbildchen.

Heimberger hieß (und heißt hier und da noch) im Altoranischen der Bürgermeister; im Trierischen d. i. im nordwestl. Theile des Landes Heimerich. Ahd. ist heimburgo, mhd. heimbürge, änhd. heymburger, heimberger Gw. 1, 524, 595 der Gemeindevorsteher unter dem Schultheißen; ahd. heimrîh, mhd. heimrîch, heinrîch, ist der Eigenname Heinrich d. i. Herr der Heimat.

Heimduckser m. (rhein.), Heimtückischer, worin heim den Begriff des Geheimen hat, wie Weigand richtig bemerkt.

Heimern, hamern (rhein. unterrhein.), Verlangen nach der Heimat haben.

Heimgerede, Heimgereide, Heimgereite, Heingereide, Heingereite (vlt.), die gemeine Waldmark; die zu einer solchen gehörige Genossenschaft.

Heimrich s. Heimberger.

Heimlich (rhein.), zahm, zutraulich, zum Haus (Heim) gehörig, von Thieren gebraucht.

Heimsuchen, mhd. heimsuochunge, ist in alten Rechtsbüchern sva. gewaltsamer Einbruch.

Heinrich, stolzer, heißt an vielen Orten die Nachtkerze (oenothera bien).

Heins s. Hans.

Heinsch (Caub), trauliche Benennung der Katze, vb. Hinze Name des Katers in der Thierfabel; Hünze, Heinze,

Heinz ist Verkleinerungs- und Koseform des Mannsnamens Heinrich.

Heint, heunt, hint, hent, hingt, in dieser (der ebenvergangenen und der heutigen, nächstbevorstehenden) Nacht, ist in Mittel- und Süddeutschland sehr gebräuchlich, ahd. hînaht, mhd. hînaht, hîneht, hînet, hînt, hînte (s. he). Davon ohnigh. in der vorigen, auch vorvorigen Nacht; vgl. hauern.

Heinzeln s. hänseln.

Heio s. heieln.

Heirathen sich, für sich verheirathen ist fast in ganz Nassau gebräuchlich.

Heischen (west.), betteln, bes. Beiträge zu einem Bau fordern; Heischerlappe zudringlicher Bettler.

Heister, Häster, Hähster, Hâster m. (west.), junges stabartig emporgeschossenes Buchenstämmchen, Reitel, mhd. heister, nd. hester, holl. heester, wovon franz. hêtre, altfranz. hestre.

Heißen (rhein wt.), wird vom Vornamen, sich schreiben vom Familiennamen gesagt, z. B. ich heiße Joseph und schreibe mich Kehrein.

Heiwels s. hebels.

Hesel in der (Nastätten) Rda. die Hesel bohrn, einem starke Vorwürfe machen.

Helbeling m. (vlt.), älteres Münzstück, im halben Werthe des jeweiligen Pfennigs. Gw. 1, 529 u. ö.

Hell s. Hölle.

Heller m. (Königstein), Hellerling (Rheingau), dürrer Ast. Höllenreich, Höllreich ist in der Sprache der Forstleute ein Baum, der viel Astholz hat.

Hellgern, hullgern, kränkeln, und sich dabei bald da bald dorthin setzen; mhd. hellec, hellig, angegriffen, bs. durch Hitze, änhd. hellig, helg (daher unser behelligen).

Hellien, Helljen s. heilig.

Hellung (unterrhein.), Ort, wo die Schiffe gebaut werden, Schiffswerfte, holl. hellig.

Helm s. Axthelm.

Helmstock heißt der Griff des Steuerruders.

Helsen s. hülsen.

Hengel m. (rhein.), 1) zwei oder mehrere Trauben, die mit dem Rebholz abgeschnitten und so aufgehängt werden, schon mhd. hengel; 2) ein Bund Zwiebeln, die an den Blättern zusammengebunden und aufgehängt werden.

Henkel s. Hünkel.

Hennerich, gebrannter, ist (Wehen, Bierstadt) eine Suppe von braungeröstetem Mehl.

Hensch, Hens n. (west. unterrhein.), 1) Krankheit der Kühe am Euter, wobei sie sich nicht melken lassen; 2) Haidekorn, s. Hainsch.

Heppel s. Hüppel.

Heppel, Hewwel, Höwwel f. (west. wt.), 1) Ziege, 2) Mensch, dessen Lachen dem Mäckern der Ziege ähnelt; daher hewweln, abheppeln (s. d.). Sm. 2, 221 hat die Heppel, das Heppelein Ziege, bs. eine junge und wenn man sie lockt.

Her unde Hail, d. i. Heer und Hagel, Verwüstung durch Feinde und Hagel, kommt in alten Urkunden vor, z. B. Böhmer, cod. dipl. 375 vom J. 1307: „si aliquod dampnum predictos dominos sustinere contigerit racione exercitus regis vel alterius cuiuscunque, aut grandinis quod vulgariter dicitur her unde hail“ (wenn die vorgenannten Herrn ein Schaden trifft durch ein Heer des Königs, oder irgend eines andern, auch durch Hagel, was in der Volkssprache H. und H. heißt).

Herb s. Härb.

Herberig f. (west.), laus. Herbrige, Hirbrige, statt des schd. Herberge, ahd. heribërga, mhd. herbërge, änhd. Herbrig.

Herloch, Härloch (Rentershausen), Loch in der Wand, der Hausflur zum Ein- und Ausgehen der Katzen und Hunde.

Hermes m. (rhein.), Hornisse, Wespe, ahd. der hornuz, horz, horniz, hurniz, horneiz, hornit, hornut, mhd. hornuz, änhd. Hurnauß, Hürneiß, Hurnuß, Hurnis, Hornuß, Hornus, Hornüssel, Horneßel (Diefenbach, Gloss. 154), nach seinem Tone genannt, den das Thier fliegend macht, und der dem Tone aus einem Horn gleicht.

Herngäje, herentgegen. „Bei de Brandbrief herngäje herrscht der Gebrauch, daß mer se verduckelt.“ Datterich 79. Vgl. meine Gramm. d. 15 — 17. Jh. 3, §. 376.

Hernochent, hernach. „Un es werd hernochent nicks aus der Erbschaft.“ Firmenich 2, 80.

Hern, Dialektform für Hirn, Verstand.

Herodes, in der (rhein.) Rda. „das dank dir der Herodes“, sonst: „das dank dir der Teufel.“

Hernsel f. (hier und da rhein.), Hornisse, s. Hermes.

Hernselig (rhein.), was baier. hirnrißig leicht aufzubringen, zu beleidigen (Sm. 2, 238), wol verdorben aus hirnschellig.

Herrche, Harrche, Hierche n. (Idstein, hier und da rhein.), Herrchen, wird der Großvater genannt, baier. Herrlein (Sm. 2, 231).

Herrgottsblut n. (Idstein), gemeines Johanniskraut (hypericum perforatum).

Herrgottsschückelchen n. (rhein.), gehörnter, gemeiner Schotenklee (lotus corniculatus).

Herrgottsthierchen n. (rhein.), Sonnenkäfer (coccinella punctata), sonst Gotteslämmchen (s. d.)

Herrnrose heißt in Diethardt A. Nassau die Narcisse.

Herrschaften (vlt.), „Sie zuhieben (zerh.) ihnen ihre Bangarten (s. Bangert), und herrschafften sie sehr.“ Lehr. §. 130.

Hersche m. (rhein.), Dialektform für der Hirse, ahd. der hirsi, mhd. hirse.

Herscht, Hierscht (Marienberg), Dialektform für Herbst. S. oben S. 23, Nr. 172.

Hersit, hersyt (vlt.), hieseit, auf dieser Seite. „Uff hersyt der Mitte des Meynes.“ Gw. 1, 557.

Herw s. Härb.

Herwisch m. (rhein.), munteres, meist mageres Kind, bs. Mädchen, das schnell hin und her wischt; vgl. Irrwisch.

Herz s. Hirz.

Herzbennel m. (rhein. wt.), Brust, wie baier. Herzpünkel (Sm. 1, 287): auf den H. schlagen; der H. kracht, s. Pungen.

Herzgedoppelt (wt.), herzlieb, so daß einem beim Anblick der lieben Person das Herz doppelt, s. dobbeln. „No, was fang ich ah, Lisettche, Deibche, Engelche, Herzgedoppeltes.“ Datterich 10.

Hescho, Ruf des Steuermanns, die das Schiff ziehenden Pferde langsam gehen zu lassen.

Hessel, Hissel ist ziemlich allgemein für das schd. Hasel, mhd. hasel, ahd. hasala, ags. häsl.

Hessenland s. Frankreich.

Hetz, Hetze f. Elster. Sm. 2, 260 hat aus einem Prompt. von 1618 die Hätz, Hätzel; Diefenbach Gloss. 432 die Hetz. Davon Hetzeauge, Hühnerauge.

Hetzel m. f. (Schwalbach, Braubach), 1) verkümmertes Schaf oder Stück Rindvieh; 2) (wt.), zahmes Schäfchen, Lamm, junger Widder; bei Sch. die Hetz, schweiz. die Hatle (St. 2, 25), spätermhd. hatele Ziege; vgl. lat. hoedus, hoedillus, hoedula.

Heuhipper d. i. Heuhüpfer m. (Limburg, Usingen, Höchst, Königstein), Heuschrecke, änhd. Heuhupper.

Heuochs m. (rhein.), Schimpfwort für einen dummen Menschen, stärker als das einfache Ochs.

Heuspringer m. (Selters, Idstein, Runkel), Heuschrecke, änhd. hoeisprink, hoeyspring, höwsprink, ahd. howespranca.

Heuwurm m., das für alle Weinbauer so gefürchtete Thierchen.

Hewels s. hebels.

Heweling s. Hefel.

Hewwel s. Heppel.

Hexen in der Rda.: was sich hext, deiwelt (teufelt) sich (Königstein), s. mummeln.

Hexenleiterchen heißt (in Diethardt A. Nassau) das Farrenkraut, (ahd. faram, mhd. varm, varn), das im heidnischen Alterthum mit Hexen und Teufel mehrfach in Beziehung steht. S. J. Grimm d. Mythologie 2. A. S. 1160.

Hexentraube heißt (in Limburg, Nassau) die wilde Johannisbeere.

Hêzen s. juchhezen.

Hicheln, höcheln (S. wt.), 1) wiehern, von Pferden; 2) hell, gleichsam wiehernd lachen. Davon Hichler, Gehichel; schles. hijern in denselben Bd., in Mähren hiegern, schweiz. heija, huja starkrufen; baier. hichezen, hechezen keichen (s. hechzen) und wiehern (Sm. 2, 143). Lat. hinnire (wiehern) ist ahd. hweion, weion, mhd. weien, weigen, änhd. wihelen, wiehelen (Diefenbach, Gloss. 277).

Hickeln (S. wt.), auf einem Fuße herumhüpfen, bs. bei gewissen Kinderspielen, bei Sch. hecken, heckeln, hickeln, wahrscheinlich zu hinken gehörig.

Hiedorn s. Hadorn.

Hieg s. Hag.

Hiensch s. Hainsch.

Hier s. Heer, hehr.

Hierche s. Herrche.

Hill, hillo, Lockruf für Gänse; Hillche Gänschen (Nassau); vgl. Bull.

Hillch s. hellig.

Hille, Hillche (Usingen), eine bei den ältern Frauen gebräuchliche Haube, deren oberer Theil hoch ist und eine halbmondförmige Gestalt hat.

Hillich, Hilch, Hielich f. (west.), 1) Eheverlöbniß; 2) Mitgift, holl. huwelijk, ahd. hìleih, hìleich, mhd. hî-

leich eig. der Leich (Lied), der bei der Vermählung gesungen wurde, dann die Vermählung selbst; von ahd. hîwjan, hîjan, mhd. hîwen, hîjen, hîen sich vermählen, heirathen; ahd. hîwi Ehe, hîwo Gatte, hîwa Gattin, mhd hîwe, hîje, hîe Gatte.

Himmel steht (rhein.) zuweilen vor andern Wörtern zur Verstärkung; himmelangst, himmelweit, himmellanger Kerl; auch himmelheiliglang, himmelheiligviel.

Himmeln (wt.), sterben, in den Himmel fahren.

Himmelsgâß (Montabaur, Wehen, Idstein), d. i. Himmelsgeiß Himmelszieg (Selters), Bekassine, Nachtschwalbe, Heerschnepfe, von ihrem mäckernden Geschrei bs. bei Veränderung des Wetters und zur Brütezeit so genannt.

Himmelsschlüsselchen n., Schlüsselblume (primula veris), auch baier. (Sm. 2, 196).

Himmelstern m., Aster.

Himpel, Himpelschellich s. Schellich.

Hin, Hink (Caub, Lorch), Dialektform für Henk, Henkel.

Hingehen wird (rhein., bs. in der Kinderspr.) oft eingeschoben ohne eig. Bd., oft nur zur Verbindung: Gott hat zuerst den Adam erschaffen, nachher ist er hingegangen und hat die Eva erschaffen. Heute haben wir in der Schule zuerst gelesen, dann sind wir hingegangen und haben gerechnet" (wobei wir uns aber nicht von unserm Platz entfernten). Vgl. geh.

Hingt s. heint.

Hinkel s. Hünkel.

Hinkeln (S.), Kirschen h., sie ohne die Stiele mit den Fingern abbrechen, um Latwerg (Kraut) daraus zu kochen, wahrscheinlich von Hinkel, Hünkel, die ähnlich verfahren beim Abfressen.

Hinnig, hinter, vgl. nebig, obig, übig, unnig, zwischig. S. S. 19, Nr. 137.

Hinseln s. hänseln.

Hinsit, hinesite (vlt.), hinseit, jenseits. Gw. 1, 534. 579.

Hint s. heint.

Hinter, in einigen (rhein. wt.), Rda.: h. einen gehen d. i. ihn bestrafen; h. einem sein d. i. ihn tadeln; h. einander kommen d. i. in Streit gerathen; h. herum holen d. i. derb tadeln.

Hinterfür, hinnerschdever(d)erscht (rhein.), verkehrt, das Hinderste zu vörderst. Göthe sagt 33, 203:

„Was der Prosa ein unverzeihliches Hinterstzuvörderst wäre, ist dem wahren poetischen Sinne Nothwendigkeit.“

Hinterloß (Rentershausen), Hintertheil eines Gebäudes, offenbar Hinterlaß; vgl. Gelaß, mhd. gelaeze, mitteld. gelâze Niederlassungsort.

Hintersprecher, und Nachsprecher (vlt.), Verleumder. „Der nachsprecher oder hyndersprecher, der den luden (Leuten) ir ere benymmet.“ Gw. 1, 547.

Hippel s. Hübel.

Hippelcheskräutchen, Quendel (thymus serpyllum), der gern auf Hippeln wächst.

Hippert m. Hüpfer, Name der Heuschrecke, vgl. Heuhipper, Heuspringer.

Hirben, hirwen (Usingen), 1) herbergen, ahd. heripërgôn, mhd. herbërgen, herbirgen, s. Herberig; 2) schärfen, s. harwen.

Hirsenbreimesser s. Breimesser.

Hirz, Herz m. (Dillenburg), Hirschkäfer, Weinschröter, die alte Form von Hirsch, ahd. hiruz, hirz, mhd. hirz, hirz.

Hissel s. Hessel.

Hister, histet, histig (Montabaur, Herborn), jenseits, hinter, dän. hist, hisset dort. Sm. 2, 254 hat aus Nordfranken hest e gest diesseits und jenseits; 2, 79 gest, gesten jenseits. Vgl. weiter meine Gramm. d. 15 — 17. Jh. 3, §. 348 f. 266 f., wo eine Reihe von Formen für unser diesseits und jenseits sich findet; s. oben dorthiste.

Hitschel s. Hütschel.

Hitzeblitz m. (rhein. wt.), hitziger, jähzorniger Mensch.

Hitzel f. (Nassau, Runkel, Limburg, Höchst), Holz, um den Backofen zu heizen.

Hiwwel s. Hübel.

Hobel, Hubel, Howel, Huwel, in der (rhein.) Rda.: blas mir die H. aus d. i. leck mich im A. St. 2, 58 hat die Hub, Hueb lange Öffnung oder Vertiefung unter der Erde, in welcher den Winter durch sich Murmelthiere aufhalten. Gehört Hobel, Hubel dazu?

Hobitche s. Habitche.

Hobuttel s. Hambuttel.

Höcheln s. hicheln.

Hochgebühn n. (Nassau, Limburg), der oberste Speicher, s. Gebühn.

Hochsaicher, Huchsaiger m. (S.), Großsprecher, Prahler; nicht Sager von sagen, wie S. erklärt, sondern Saicher (s. d.). Auch Sm. 3, 189 hat das Wort.

Hochzeit (vlt.), Fest eines Heiligen. Gw. 1, 538 u. ö.

Hochzeiter, Hochzeiterin (rhein. obd.), Bräutigam, Braut, wenn sie zur Trauung in die Kirche gehen oder daher kommen.

Hockeln s. hackeln.

Hocken (rhein.), 1) gekrümmt sitzen, wie schd., dann übh. sitzen, z. B. in der Schule hocken bleiben, nicht voran kommen; 2) (ähnlich sitzend?) rohe Eßwaaren auf öffentlichem Platze verkaufen; davon der die Hock, Hocke Personen, die so verkaufen, dann auch die auf dem Kopf oder Rücken etwas zum Verkaufen tragen; schon mhd. hocke, Kleinverkäufer von Lebensmitteln; schd. der Höcker, die Höckerin, änhd. der Hocker, mhd. hucker.

Hôdch, Hôtg, Hode m. (S.), Abfall beim Flachs- und Hanfhecheln, rauhes und grobes Werg, vom nd. Hede, pommerisch Heide, altfries. hêde, mit derselben Bd., gehört zusammen mit dem obd. die Heid, Abfall, Unreinigkeit.

Hoddadeia s. hottern.

Hof s. läuten.

Hoffahrten (vlt.), an den Hof fahren. „Herren, Ritter und Knechte, wann sie hoffarten." Lchr. §. 37.

Höfferig, Hopperig, Hüpperig m. (west.), Wiedehopf, ahd. witohova, witohoffa, wituhopho, witehopho, withoph, mhd. witehopfe, withopf, wahrscheinlich aus witu (Holz) und hoppe (hüpfe), also Holzhüpfer, Waldhüpfer. S. Schießhofferig.

Hohl f. für Hohlweg, ist ziemlich weit verbreitet.

Hohl, Höhl s. Hahl.

Hohn—, Hoin—, s. Hühn—.

Hohnseln s. hanseln.

Hoi s. Hut.

Hoike (vlt.), Art langen Mantels, holl. huik, Regenmantel. „Sie trugen lange Hoicken, die waren geknäufft vornen nieder biß auff die Füß." Lchr. §. 36 u. ö.

Hoink m. (west.), Honig, auch Latwerg, ahd. das honag, honig, honec, honic, honang, mhd. honec, honic, honc.

Hoit s. Hott.

Hol s. Hahl.

Holchen (rhein.), weggehen, bs. wenn dies langsam geschieht. Ahd. der holcho, mhd. holche, nd. holk, holl.

hulk, griech. holkas (ὁλκάς) ist ein Lastschiff, bs. Zuglastschiff (griech. helkein, ἕλκειν ziehen). Darf bei holchen daran gedacht werden?

Holgans s. Hahlgans.

Hol über, ein gewöhnlicher Ruf am Rhein, um die Schiffer am jenseitigen Ufer zu rufen, herüber zu kommen, und die Wartenden überzufahren.

Holle, in der Rda.: met de Holle fahrn d. i. nachtwandeln, eine Hexenfahrt machen. Vgl. Mythologie in der 2. Abthl.

Hölle, Höll, Hell (wt.), 1) der enge Raum, den an einem Winkel der Stube der Ofen mit der Wand bildet; 2) Raum unter der Schmiedeesse, unter dem Tische des Schneiders, wohin letzterer gerne die Reste des Tuches thut (fallen läßt), und so die Eigenthümer darum betrügt; 3) Name von etwas tiefliegenden Gemarkungstheilen. Das goth. halja, ahd. hellia, hella, mhd. helle, nhd. Hölle ist zunächst Ort des Verhehlens, wo die alte heidnische Göttin Hel gleichsam als die Verborgene in dem verborgenen Orte wohnt.

Holler, Huller m. (rhein. wt.), Hollunder, ahd. holuntar, holder, holr, mhd. holunter, holenter, holre, ánhd. Holer, Holder.

Hollezopp, d. i. 1) Zopf von Haaren, die so in Verwirrung gerathen sind, daß sie ordentlich Knöpfe bilden; 2) von einer ähnlichen Verwirrung auf den Bäumen, wo die Äste sehr kraus in und durcheinander laufen, s. Holle.

Holper, Holpert, Hulper, Hulpert m. (rhein.), Stoß. Sm. 2, 183 hat der Holpel grober, ungeschickter Mensch; Einen holpeln ihn herumstoßen, hudeln. Zu Holper gehört holpern, humpeln.

Holzbock (Caub), ein Mensch von fester Gesundheit.

Holzen s. beholzen.

Holzweg m. (wt.), falscher Weg. Schon Stieler hat: den Holzweg gehen für irren. „Wann de mahnst, ich wehr besäwelt, so bist de uf em Holzwähk.“ Streff 32.

Hon s. haben.

Hoor, ein Ruf des Steuermanns, die das Schiff ziehenden Pferde anzutreiben; vgl. hott.

Hopp s. hupp.

Hoppaß s. Huppaß.

Höppel s. Hübel.

Hoppeldetz Pl., hörte ich zu Ingelheim (Rheinhessen), eine starke weibliche Brust nennen; s. hoppeln und Ditz.

Hoppeln (wt.), sich auf und nieder bewegen, wie ein schlechter Reiter auf einem trottenden Pferde. Altn. hopp Sprung, Springetanz, hoppa, agſ. hoppan hüpfen.

Hoppen, halten, Dialektform für haben, ſ. d.

Hopſa wird zur Bezeichnung des Springens und zur Aufmunterung zum Hüpfen und Tanzen gebraucht; daher hopſen, Hopſer (vom Tanz) statt hopzen, hoppezen, agſ. hopetan tanzen. Stolpert Jemand, so sagen Viele beinahe unwillkürlich „Hopſa!" und setzen wol noch scherzend hinzu: „Da liegt ein Spielmann, ein Musikant begraben."

Hör f. (S.), das Haartuch, eine Decke, welche aus den Schweifen des Rindviehes bereitet und beim Ölpressen gebraucht wird.

Horbel, Hormel m., 1) eig. Schlag, Stoß an den Kopf; 2) (wie Hieb) kleiner Rausch; 3) ein diesem ähnlicher Zustand des Verstandes, üble Laune, Grille.

Hören Einen, d. h. thun, was er sagt, ist ziemlich verbreitet. Ruhe hören d. i. Ruhe halten, ist in Höchst gebräuchlich. „No jetzt wern ſe doch á Mol Ruh hörn." Firmenich 2, 77.

Horlitz, Hörrletz, Hürletz, Hoaletz, Hormetz f. m. (weſt.), bei Sch. die Hirlitze, in Coblenz die Horatzel, lauſ. Hürlitze, Hornisse, große Wespe, Sm. hat 2, 237 aus einem Prompt. v. 1618 Horlitz, W. schleſ. Hirlitze. Vgl. Ohrlitz.

Hormel ſ. Horbel.

Hormes m. (Kiedrich, Rheingau), Stock, womit die Knaben bei dem Spiel ein Klötzchen oder einen Stein zu einem gesteckten Ziele schlagen, gehört vielleicht zu Horbel, Hormel. Schweiz. heißt das Spiel horniggeln (St. 2, 56).

Hornast m. (Herborn), ein durchaus grober Mensch.

Hornbecher m. (weſt.), dürrer Ast ohne Rinde und Nebenzweige, der einem Ochsenhorn ähnlich sieht.

Hörnchen (wt.), ein mürbes Backwerk, nach der Gestalt genannt.

Hörnen (weſt.), auf dem Horn blasen, schweiz. hornen (St. 2, 55). „Wann der Wächter zehn hörnte."

Hörnerklamm m. (Montabaur), Hirschkäfer, der mit den Hörnern klemmt.

Hornessel, Hornissel f. (rhein.), Horniß, ſ. Hermes.

Horsch m. (Rennerod), närrischer Mensch, Hospes, woraus das Wort entstellt scheint.

Höscher, höschig, köscher, köschig (weſt.), zwischen, woraus diese Formen wahrscheinlich verdorben sind.

Hose, Hos, Hosse, Hoß f. 1) (west.) Strumpf, am Rhein und Main Hosen (s. Bux); 2) (rhein.), Fruchthülse, Samenklappe, so auch baier. und schles. (Sm. 2, 250. W. 37). Ahd. die hosâ, agſ. hose ist zunächst die untere Beinkleidung aufwärts bis zum Knie; mhd. hose steht schon von der ganzen Bedeckung des Beines von den Hüften bis auf den Fuß.

Hosenthürchen (rhein.), Hosethürle (obd.), der Hosenlatz.

Hospes m. (Wallmerod, rhein.), alberner Mensch, baier. Hispel, Hespel (Sm. 2, 254); vgl. Gispel. Das lat. hospes (Fremdling, Gastfreund) kommt auch fg. vor in der Bd. an einem Orte, in einer Sache unerfahren.

Hôst m. (Hachenburg), Versammlung verwandter, bekannter und befreundeter Leute im Dorfe, um gewisse dringende Arbeiten gemeinschaftlich zu verrichten: Brechhost, Birnhost, Bohnenhost. Vgl. engl. host Schar und oben Hauste.

Hôst, hôstern, hôsterig, Hôsterer (rhein.) sind Bildung von Hast, hasten. In Helferskirchen A. Selters kommt auch das Adj. host = schnell vor.

Hôtg s. Hodch.

Hötscheln (west.), Brot und Kuchen in Eile und ohne die gehörige Vorbereitung backen; vgl. hütscheln.

Hott, hoit, ein in fast ganz Deutschland gebrauchter Fuhrmannsruf zum Rechtsgehen des Zugviehes, nach Weigand urspr. antreibender Ruf zum Geschwindegehen (vgl. hoor); nd. hotten (schon bei Stieler im J. 1691) bd. vorwärts gehen; altn. hott Ruf an Pferde zum Geschwindegehen, hotta die Pferde dazu anrufen.

Hott, Hutt f. (S.), 1) die oberste grüne Schale der Nüsse, (unterrhein.) die Haut von den Weintrauben; 2) die Schale von den ausgegangenen Nissen in den Haaren, daher der Schimpfname Läushott; 3) (fig.) ein Mensch, der prahlt, aber nichts in der Tasche hat. Das Wort ist das in der Bd. etwas geänderte Hütte.

Hotte f. (Caub), eine Art Bütte, die an Riemen auf dem Rücken getragen wird.

Hottern (S. Wallmerod), wenn Maulwürfe und große Mäuse im Fortkriechen fast auf der Oberfläche das Land durchwühlen (zackern); hotterig. St. 2, 57 hat hottern schütteln, rütteln auf und ab, auch ungeschickt reiten, von hotten gehen, vorankommen, bs. fahren (s. hott). Damit scheint hottern zusammenzuhängen. Hoddadeia in Salz für Maulwurf ist nach dem Dialekt Hotterthier.

Hotzel, Hutzel f. (S. wt.), 1) gedörrte, getrocknete Birne; 2) alte eingeschrumpfte Person; 3) guter Tropf, gutmüthiger Mensch. Davon hotzelig, ein- verhotzeln. Schon mhd. ist hützel eine getrocknete Birne.

Hube, Hufe, ahd. huopa, huoba, mhd. huobe, betrug im Rhein- und Lahngau 30 Morgen (jugera), anderwärts anders. S. Br. 726. 728. Gr. 535. Vgl. Juchart.

Hubel s. Hobel.

Hübel, Hüwel, Hüwwel, Hiwwel, Hüppel, Hippel, Heppel, Hoppel, Höppel, Huppel m. (rhein. wt.), 1) kleiner Hügel, übh. Unebenheit, davon Hübelrütscher (Caub) Faulenzer; hoppelig; 2) sva. Dotz 1. 2, mhd. hübel, hüebel, hûbel, hûvel, huovel, änhd. hewffel, hobel, hübel, hubbel, hoppel, hüebel, huovel, houel (Diefenbach Gloss. 132), baier. Hübel (Sm. 2, 141) zu änhd. Huber, Hofer (Höcker, Rückenauswuchs), ahd. hovar, hofar, mhd. hover gehörig.

Hubner m. (vlt.), Besitzer eines halben Hofes (ein Hof enthielt gewöhnlich 2 Huben). „Daz wir dy hubnere vnd yr lantsidele myt nühte suldin drangin." Gw. 1, 526. S. Hube.

Hubitche s. Habitche.

Hudeln, 1) wie schd. übereilt thun, quälen; 2) (Hadamar), beim Eierkippen (s. kippen) die Eier auf der Seite treffen, wo sie gewöhnlich nicht getroffen werden sollen.

Huf, hüf (S. wt.), zurück! Ruf an das Zugvieh, wenn es rückwärts gehen oder das Fuhrwerk zurückhalten soll. Hufen 1) zurückgehen, zurückgehen machen (fehlt ahd. und mhd., altn. aber hopa zurückweichen); 2) (west.), brauchen, nöthig haben. In der 2. Bd. hat Sm. 2, 160 behufen einem in etwas, ihm darin behilflich sein; agſ. behofjan, engl. to behove, altn. haefa passend sein, dann nothwendig sein, woher unser Behuf, mhd. behuof, nd. behof, holl. behoef, dän. behor Bedürfniß. Ahd. piheffan, mhd. beheben, altſ. biheffian ist zunächst wegnehmen, welcher Begriff durch den des Mangels in Behuf (aus dem Präteritum) zu dem des Nöthigseins sich umbildete.

Hüfdorn s. Hadorn.

Hufeisen, in den rhein. Rda. „einem die H. abreißen." d. i. sterben; (rhein. S.) „die hat ein H. verloren", d. i. ein uneheliches Kind geboren; s. noch Eisen.

Huf-, Hub-, Hobhammer, Hufnagelhammer, wird oft in alten Weisthümern angeführt zur Bestimmung der Gränze: der Gränzbestimmer reitet in den Rhein, so weit

er kann, und wirft dann einen Hufhammer oder schießt mit einem Speer weiter vorwärts; wo Hammer und Speer ins Wasser fallen, da ist die Gränze. Br. 52 f. 605. 697. Gr. 55.

Hühnerdorn heißt in Reichelsheim die Sternmiere, der gemeine Vogelmeierig (stellaria med.).

Hühnerapfel, Hoin-, Huin-, Hohn- (west.), Stachelbeere; vgl. hinkeln.

Hühnerfresser, Hoin- (west.), Hühnerhabicht.

Hühnerkleber, Hoinerklewer (west.), Maikäfer.

Hühnerstößer, Hoin- (west.), Hühnerhabicht.

Hui, mhd. hoi, hei, ist eig. ein Empfindungswort, steht dann auch als Subst., um eine große Schnelligkeit auszudrücken; auch als Adv. elliptisch: „ich bin hui wieder da.“ Davon huien 1) eilen; 2) tauschen, wobei aus Eile nicht alles genau erwogen wird; überhuien übereilen; der Hui Tausch in Bausch und Bogen.

Huinen werden im Weinährer Weisthum von 1658 als Theile des Daches erwähnt. „Die förster sollen sich fleissig umsehen, wo sie einige lücken auf den dächern finden, dadurch es auf die posten, balcken, riegel, kepper, huinen regne.“ Gw. 1, 605.

Hullen sich (Idstein, Limburg), 1) sich behelfen, Dialektform für hüllen; 2) (zuweilen) sich quälen d. i. sich nothdürftig behelfen.

Huller s. Holler.

Hullezen (Weilburg), schlagen; vgl. Lackesen.

Hullgern s. hellgern.

Hulper, Hulpert s. Holper.

Hülsen, helsen (Selters), Nüsse von ihrer grünen Schale (Hülse) befreien.

Humann (Montabaur), aus Hofmann (der auf dem Hofe wohnt) verdorben.

Hummel m., ein zur Zierde nahe am Ende des Mastes befindlicher Knopf.

Hummer, Dialektform für haben wir.

Hun s. haben.

Hund heißt ein starker Tannenbaum, der bei St. Goarshausen ins Wasser gelassen wird, um das Floß vor Gefahr auf der „Bank“ (Felsen) zu bewahren.

Hunds steht (rhein.) oft vor andern Wörter zur Verstärkung: Hundskalt, hundsmüd, hundsschlecht; vgl. Gott, Mord, Mutter, Neids, Sinn.

Hundsfott m., 1) wie schd.; 2) Werner am Auge (s. d.). Hundsfüttisch (rhein.), sva. einfältig (s. d.), nur etwas stärker; vgl. kühbanisch.

Hundspetersilie heißt vielfach die Gartengleise (aethusa cynapium).

Hundssohn ist in einer Frankfurter Urkunde von 1297 (Böhmer 305) sva. Bankert. „Quicunque vocat aliquem filium meretricis vel hundisson." S. Gr. 643.

Hunesch (vlt.), eig. hunnisch, gewöhnlich ungarisch, bs. hunescher Wein. Gw. 1, 527 und anderwärts. „Der Hunenwein war unstreitig die älteste, aber wegen der Rauhigkeit des Klima frühzeitig in eine schlechte Sorte ausgeartete Traubenart, welche um jene Zeit (Mitte des 12. Jh., wo zuerst vinum francum et hunicum vorkommt) durch bessere, hauptsächlich aus Frankreich und den Niederlanden heraufgebrachte Art ersetzt ward." Br. 205.

Hungerblume heißt hier und da der Hahnenfuß (ranunculus).

Hünkel Hinkel, Henkel n. (wt.), Huhn, ahd. huonichlîn, hûnichlîn, huonicli, hônchli, mhd. huoniclîn, hüeneclîn, änhd. hünckel Gw. 1, 535, Verkleinerungsform von Huhn, ahd. mhd. huon.

Hupp, hopp sein (rhein. wt.), verloren sein, bs. wenn man alles verspielt sein. Das Wort scheint zu haben zu gehören.

Huppaß, Hoppaß m. (rhein.), Sprung, Satz, zu hopsen, hüpfen gehörig.

Hüppel s. Hübel.

Hüpperich s. Hösserig.

Hürletz s. Horlitz.

Husch, Husche f. 1) (wt.), Ohrfeige, Schlag, davon huschen; 2) eine Weibsperson, welche sich bs. abends auf der Straße herumtreibt u. s. w., auch Huschel; davon huscheln. Zu Grunde liegt wahrscheinlich ahd. horsc hurtig, rasch, hurscjan, hurscan, hurschen eilen; Stieler leitet Husche ab von hui.

Huspe (Herborn), Sperling.

Huste s. Hauste.

Husten (rhein.), bleiben lassen, z. B. ich will dir was husten, daß ich das thue.

Huß n. (S. west.), Pferd, bs. junges; Hußchen Fohlen, oft auch ein altes schlechtes Pferd. Sollte das Wort an das ags. hors, engl. horse, dän. hest Roß sich anlehnen? Schwäb. und pfälz. ist Hutscheler ein junges Pferd, Fohlen.

Hußje (rhein. hier und da west.), Gerichtsvollzieher, das franz. huissier.

Hutch f. (Diez, Montabaur, Selters, Nassau), laus. Hutschge Kröte, von hutchen; sonst Hitsch, Hetsch, Hutscher von hutschen; altersächsisch utze, utse. Diefenbach Gloss. 83.

Hutchen, 1) gekauert sitzen, hocken; 2) (wt.), einhüllen, warm halten, bs. von Hühnern, wenn sie sich auf ihre Jungen setzen und sie mit den Flügeln bedecken; 3) (rhein.), kränkelnd umhergehen und sich bald da bald dorthin setzen. Davon Hutch, Ofenhutch, Nesthutch, hutchig. Das Wort scheint mit Hut, hüten zusammenzuhängen.

Hutsch f., 1) sva. Hutch unter hutchen; 2) Lockruf für Rindvieh, daraus Rind, Kuh.

Hütschel, Hitschel f. (Selters), Flachsbreche; hütscheln, hitscheln Flachs brechen.

Hutscheln sva. hutschen, hebt aber mehr das Liebkosende als das Verzärtelnde hervor. Hutschel, Hutschelche.

Hütscheln (S. west.), Kleinhandel treiben mit Getreide, wobei die Säcke mit Mehl oder Getreide quer aufs Pferd gelegt werden. Hütschler, Hitzler. Sm. 2, 153 hat in derselben Bd. hödeln, Hödel, Hödelbauer, Hudler; schweiz. hodeln, hudeln, hützen, Hodler (St. 2, 49. 67). Die Wörter scheinen zum schd. hudeln, dagegen hütscheln zu hutschen zu gehören.

Hutschen, 1) sich auf der Erde kriechend fortbewegen, auf dem Hintern fortrutschen, wie kleine Kinder, ist selten; 2) sva. hutscheln. Sm. 2, 259 hat außer der 1. Bd. noch schwanken, schaukeln, dafür auch hetschen.

Hutt s. Hott.

Huwert, Huwerat f., Dialektform für Hofreite, mhd. hovereite.

Hüwesche n. (Montabaur), Hündchen, zunächst Lockruf.

I.

I (rhein.), Anruf an Pferde stehen zu bleiben; vgl. O.

Ibbe (Heidesheim), Ibbe Käsbirn (Eisenbach, Idstein), ebbe (Usingen.) nichts, ironisch gebraucht für etwas, s. ebber. „Hast du viel bekommen? Ja ibbe.“ Vgl. hess. u. nd. ibest, iwest irgend.

Ibs, ibst, ibes, iwes, eiwes, ibest (Wallmerod, Wehen, Idstein, Schwalbach), einigermaßen, aus ebbes (s. d.) gebildet.

Ichen (Idstein, Usingen), mit 5 Steinchen (s. g. Steinches) spielen, Kinderspiel.

Ichtes (vlt.), etwas, mhd. iht, ihtes, ahd. iowiht, êowiht. „wisete jne der lantman ichtes, er wulte es gerne sagen; wiseten sie jne aber nichtes, so sagete er yne auch nichts.“ Gw. 3, 488. Vgl. aut.

Ickeln s. ackeln.

Id (S.), Dialektform für es, bes. von der Frau im Hause, s. es, ihns.

Iders, öiders (S.), jedes, Dativ iderem, öiderem. Vgl. m. Gramm. des 15 — 17. Jh. I. §. 332.

Jelich, ielich (vlt.), jeglich, mhd. iegelich, ahd. iogilîh.

Igger (Dahlen A. Wallmerod), eher, bloß verschärfte Aussprache von eher.

Ihne, Ihnen wird in der höheren Umgangssprache zu Mainz und in der Umgegend (auch in Wien) regelmäßig statt Sie gebraucht: Ich hab Ihne gesehen.

Ihnig s. ahnig.

Ihrlich s. Ehrlich.

Ihns, Dialektform für es (s. d.), das n ist eingeschoben, und ihs steht für es.

Ihr wird auf dem Lande noch häufig in der Anrede (statt du) gebraucht, aber meist in abgekürzter Form. Steht es dem Zeitwort nach, so wird meist ein tonloses er angehängt, z. B. Was saht-er, d. i. Was sagt ihr? Steht es vor dem Verbum, so heißt es ehr und dehr, zuweilen auch gekürzt er, der, z. B. ehr, dehr sollt; er, der sollt.

Iht s. Ee.

Ija, ija, äs (Caub), ja, ja, es d. h. es ist gethan, rufen die Kinder beim Versteckensspiel, wenn sie sich versteckt haben.

Illig, Ellig, Öllig, Ullig f. (Braubach, Selters), Zwiebel, baier. Ölk (Sm. 1, 49), niederrhein. Ollek, nach Viehoff entstanden aus Onlook, franz. oignon, engl. onion, ags. yneleac. Es läßt sich vielleicht eher an eine Bildung aus dem lat. allium denken. Anhd. hat Diefenbach Gloss. 113 olich, oytlich, ulk, ulch.

Illuminiert, eig. erleuchtet, steht dann für betrunken.

Ilme f. (rhein.), schd. Ulme, ahd. elm, mhd. ilme, elme, elm, aus lat. ulmus.

Ilser s. Eltes.

Ime, imes, öime, öimes, imez, ehme (west.), jemand, ahd. ioman, mhd. ieman, im 15. Jh. häufig iemans, daraus zuletzt iemes, imes.

Imetz, Imetze s. Ameise.

Immes s. Emmes.

Impern, imbern s. empern.

Imß n., jede kleine Mahlzeit, schd. in engerer Bd. Imbiß, ahd. imbiz, mhd. imbiz, immez, imbz, ānhd. imbs, imbs, ymbs, ymmes.

In— s. en—.

Indäuerlich (rhein.), bedäuerlich (Montabaur, Wehen, Lorch), treuherzig, Bedauern, Mitleid erregend, z. B. weinen, fragen, ansehen; vgl. natäuerlich.

Inja, inna, ija, ina (rhein. wt.), verstärktes ja, nein, als Antwort auf eine Frage. „Habt er dann geheert, was gestert in der Kerchgaß is bassert? Innan." Lennig 69. Das i—, in— ist bloße Verstärkung, vgl. das mhd. âjâ, ei jâ, neinâ.

Inschel, Inschelt n. (wt.), Unschlitt, ahd. unslit, mhd. unslit, unslët, bei P. Abraham Insletkerze.

Inschenie n., Gemüthsart, Naturanlage übh., also weiter als das französischdeutsche Genie spr. Schenî, (franz. génie).

Inschenieren sich, sich genieren (franz. gêner) Zwang anthun.

Inse (Wallmerod), vgl. enz.

Inspektieren hört man oft bei Soldaten für inspicieren, Inspektion halten.

Interessant hört man oft für interessiert.

Intrumen, intrummen (vlt.) d. i. enträumen, räumen.

Inventur f. (unterrhein.), das Ausstellen des Inventars, Inventarisation.

Inwendig (vlt.), innerhalb, ist ānhd. häufig. Gw. 1, 528 u. ö.

Ipenning, Iping, Iwespenning m. (Selters, Wallmerod, Hadamar, Limburg), das Geld, welches das Gesinde beim Vermiethen, Verdingen bekommt, wol In=, Einpenning, sonst schd. Miethpfennig, in Hadamar auch Neuping d. i. Neupenning.

Irre s. ern.

Irrebel f. (Selters), Erdbeere.

Irrerichen, irichen s. itrüchen.

Irten s. Ürten.

Isch (Montabaur), Dialektform für ich.

Ische, Ischi f. (rhein.), unreine Weibsperson, jüdischdeutsch.

Islich (S), schrecklich, fürchterlich, ahd. egelîh, egislîh, egeslîch, mhd. egelîch, egeslîch, eislîch von ahd. agi, mhd. ege Furcht, Schrecken.

Issele Pl., heißen in Heidesheim (Rheinhessen) die Nadeln der Fichte. Mit mhd. usele, üsele Funkenasche weiß ich die Bd. nicht zusammenzubringen.

Item n. (rhein.). „Das Wort bezeichnete in der ältern Geschäftssprache den Anfang eines neuen Satzes; so pflegte in manchem Urbarbuch (Stockbuch) jedes Urbarstück (Grundstück) mit vorhergehendem Item aufgeführt zu werden. Daher findet man oft ein solches einzelnes Urbarstück selbst ein Item genannt." Sm. 1, 129.

Itrüchen, itrichen, idrichen, iterichen, irerichen (west. rhein. wt.), wiederkäuen, vom Rindvieh gebraucht, baier. itrucken, idrucken (Sm. 1, 129. 475. 3, 45. 46), ähnd. iddruchon, edrichen, yderichen, itterichen, yttrichen (Diefenbach Gloss. 503), mhd. itrücken, iterücken, ahd. itaruchan, iturucchan, itruchan, ags. ëdrêcan, mittelniederl. idriken, aus ahd. it-, ita-, goth. ïd-, ags. ëd- zurück, wieder und dem alleinstehend bis jetzt mangelnden ruchan; vgl. ags. roccettan, lith. atsirûgti, lat. ructare, eructare, welche Wörter dasselbe bedeuten.

Itzunner, jetzunner (St. Goarshausen), vor einigen Tagen, Dialektform für das veraltete itzunder (s. enz) mit etwas abweichender Bd.

Iweckelche, Iwickelche, Iwelingche s. Liwecker.

Iwes s. ibs.

Iwespenning s. Ipenning.

J (jod).

Jacken, jackern (rhein. unterrhein.), mit den Pferden schnell fahren, baier. jaugken, schweiz. jäuchen, jäucken (Sm. 2, 267. St. 2, 71), von jagen.

Jagden, jachden, jachten (rhein.), lärmen, hin und wieder laufen, wie Kinder bei ihren Spielen thun, baier. jägeln, schweiz. jäuchen, jäucken (Sm. 2, 265. St. 2, 71), von Jagd (mittelniederd. jacht Eile), jagen.

Jahn, Gahn, Gohn mit halbhörbarem n, m. (S. wt), eine in die Länge sich erstreckende Fläche bei der Arbeit im Feld, auf Wiesen oder in Weinbergen, auf der eben gearbeitet wird: Streife (Reihe) Getreide, Gras, Kartoffeln &c., obd. und mitteld. allgemein gebräuchlich. Die meisten Erklärer stimmen für mhd. jân, jânen, (Gewinn, gewinnen), vom franz. gain, gagner, Adelung für eine aus Gang

verdorbene Form; W. Hoffmann d. W. 3, 299 sagt: „das Wort ist alt und findet sich schon in einer longobardischen Urkunde von 770, wo es Gebiet, Bezirk eines Grundbesitzes bezeichnet.“ Ist diese Angabe richtig (woran ich noch zweifle), so scheint das Wort allerdings eher hierzu als zu jân gerechnet werden zu müssen.

Jähstützig s. gähstützig.

Jaiken, jeiken, jehken, jäken, wird auf dem Westerwald gesagt, wenn ein scharfer Ost= oder Nordwind bei starker Kälte den in dünnen Körnchen fallenden Schnee pfeifend jagt: es jaikt.

Jämern, jämsern (rhein.), von jammern, wird bs. vom Jammern bei Körperleiden, Zahnschmerzen rc. gebraucht.

Jasser m. (Hadamar, Nassau), leidenschaftlicher Kartenspieler, s. jaunern.

Jaubsen, jibsen (west.), schreien, jammern, wimmern, wird bs. von einem eigenthümlichen Bellen der Hunde gesagt, sonst auch heulen; vgl. Jupp.

Jaunen, jaunsen, jeunzeln (S. rhein.), weinerlich reden, weinerlich schreien, bs. von kleinen Kindern und Katzen gebraucht. Jauner, Jaunerer, Jaunser, jaunserig, Jaunerkätzchen. St. 2, 75 hat jaulen, jauern, jauseln, welche Formen mit nd. jaueln, engl. yowl, mit Ju, jauchzen (s. juchezen) verwandt sind, mit Übergang der eig. Bed. in die eines mißtönigen Geschreies.

Jaunern (wt.), 1) sva. jaunen, nur meist einen stärkern Laut bezeichnend, ein verworrenes Durcheinander von Geschrei und Gesang; 2) leidenschaftlich Karten spielen, sonst (pfälzisch, bergisch) im Spiel betrügen, in 2. Bd. zu Gauner (in der Pürschordnung vom J. 1722 in Stissers Forst= und Jagdhistorie Jauner) gehörig. Rothwelsch jonen, bei S. Brant (1494) junen spielen, aus dem hebr. jana, jono übervortheilen, betrügen.

Jaus s. haus.

Jauschen (west.), sausen.

Jaxen, jachsen eilen, s. jacken.

Je, ji, ju, meist mit kurzem Vokal (rhein. wt.), Fuhrmannsruf zum Antreiben des Zugviehes.

Jelles, Jilles m. (Montabaur), dummer grober Kerl, Schimpfname.

Jetzunner s. itzunner.

Jibsen s. jaubsen.

Jiffijilchen n. (Selters), Veilchen.

Jipp, Jippe, Jüppe f. 1) Sack aus weißer Leinwand; 2) leinenes Wämmschen für Manns- und Weibspersonen, schd. Joppe, Juppe, Joppel, Juppel, mhd. jope, joppe, juppe, mittellat. jupa, franz. jupe, ital. giubba, span. aljuba vom arabisch. aldjubbah d. i. baumwollenes Unterkleid. Die Jipp flicken, sich satt essen; auf die Jipp geben Schläge geben (Wallmerod).

Jo n. (Goarshausen, Montabaur, Hadamar), die Verlobung, wol das Ja sagen; Jo versaufen Verlobung halten.

Joch, Brückenjoch, bei einer Schiffbrücke über den Rhein besteht gewöhnlich aus zwei zusammenverbundenen Schiffen.

Jockeln, juckeln (Schwalbach, rhein.), schaukeln, bs. auf einem Stuhle; schles. jukeln schlecht zu Pferde sitzen.

Johannesblume (Gehannsbl.), Wucherblume (chrysanthemum); Johannesdistel Natterkopf (echium vulgare); Johannesdrunschel Johannisbeere; Johannesfunke Johanneswurm; Johanneskraut Hartheu (hyper. perfor.); Johannessegen das letzte Glas Wein in einer Gesellschaft, Abschiedstrunk; Johannestraube Johannisbeere (ribes).

Jolle f., ein kleiner, hinten abgestumpfter Nachen, holle jol.

Jowwe s. Haus.

Ju s. je.

Juchart n. (vlt.), lat. jugerum, mhd. jûch, jûchart, ein Morgen Ackerland, so viel an einem Tage von zwei Ochsen gepflügt werden kann, eine Fläche von 40000, früher von 60000 Quadratschuhen. Gr. 535. 951.

Juchêzen (wt.), auf eine eigenthümliche Art jauchzen, baier. juezen, juhezen (Sm. 2, 263), schweiz. juchsen, juzen (St. 2, 77), bei P. Abraham jugetzen, jaugetzen, ahd. jûwizan, jûwjan, mhd. jûwen, jûwezen, eig. ju rufen, lat. jubilare, woher Jubel.

Jucht, Pl. Juchten f., (S. Montabaur, Selters, Wallmerod), große Angst, Flucht aus Angst; juchtig, mehr vom Vieh als vom Menschen gesagt. Ahd. der juckido, mhd. der juckede, juchede ist die Krätze (von jucken); sollte davon die Jucht gebildet sein?

Juckeln s. jockeln.

Juckemich f. (Hadamar), Krätze s. Jucht.

Juckern (Heidesheim, Lorch), das Fleisch zu Würsten klein schneiden vermittelst eines besondern Werkzeuges (Jucker,

Juckermesser), das aus zwei krumm gebogenen, parallel neben einander befestigten Messern besteht, so beinahe einen Halbkreis bildet, mit den Händen an den beiden Endgriffen gefaßt und so bewegt wird, daß abwechselnd ein Ende oben, das andere unten ist. Das Wort gehört wol zu jockeln. Vgl. Wackel.

Jucks, Jux m. (wt.), gemein lustiger Spaß, gemein lustiger Auftritt, auch schd., aus lat. jocus. Davon jucksig, verjucksen lustig durchbringen.

Jucksen, jucks rufen, allgemeiner als juchêzen.

Judd m., d. i. Jude, ist (am Rhein) ein Theil des Rückgrats eines Schweines, in Schwalbach scherzweise sva. Rückgrat übh.

Juddekuchen, eine Kuchenart in Caub.

Judenkirsche f. (rhein.), gemeines Geißblatt, Heckenkirsche (lonicera xylosteum); Judensuppe Kaffee, weil dieser von den Juden häufig getrunken wird.

Juffer m., Mühlstein, welchem es an der nöthigen Dicke fehlt.

Jung n., in der rhein. Rda.: „Ums Jung kommen.“ Wenn ein Kind etwas, bs. Eßwaaren gerne hätte, dies aber mehr durch Blicke als durch Worte zu erkennen gibt; so geben ihm die Eltern dasselbe mit den Worten: „Da hast du es, sonst kömmst du ums Jung.“

Jung werden, geboren werden, bs. wenn Ort und Zeit angegeben wird: er ist dann, dort j. w., auch nd., baier. und schles. (Sm. 2, 268. W. 39).

Jung, Junge m. 1) der älteste Sohn in der Familie, ohne Rücksicht auf das Alter; 2) Bursche vom 15. Jahr bis zur Verheirathung.

Jungfrau f., 1) eine noch nicht lange verheirathete Frau; 2) Ehrenname der Hausfrau, z. B. im Munde der Dienstboten, selbst wenn sie 80 Jahre alt ist, also die ursprüngliche Bd. von Frau (Herrin).

Jungemächer m., Jungemächerschen f. (rhein. Taunus), Hündin, Kätzin.

Jungfeld s. Rod.

Jungfer d. i. Jungfrau hat in manchen Gegenden, in denen Mädchen der gewöhnliche Name ist, einen bösen Beigeschmack, wie in andern Gegenden das fremde Mammesell.

Jungferntrauben heißen die ersten Trauben in einem neu angelegten Weinberge.

Jungheller (vlt.), eine Münze. Gw. 1, 576. In Lehr. 140 werden auch **alte Heller** angeführt.

Junne s. **haus**.

Jupp! Interjektion der Trauer; vgl. **jaubsen**.

Jurnalis f. (vlt.), Tagewerk, sva. **Juchart**, bezieht sich aber nur auf Weideland, das nach Huben eingetheilt ist, und auf Weinberge. Gr. 951.

Just (rhein., hier und da west.), geheuer, so wie es sein soll, meist mit **nicht** verbunden: in dem Haus ists nicht just d. i. es spukt; in seinem Kopf ists nicht just d. i. er ist nicht recht bei Verstand, vom lat. justus, franz. juste, holl. juyst, juist gerecht, gehörig.

Justement (rhein.), eben, gerade recht, allerdings, franz. justement.

Justen (Usingen), schlafen; sollte es sva. **just sein**, sorglos schlafen?

Justlomei (Mentershausen A. Wallmerod), eine Verwünschungsformel.

K.

(Wegen der unsichern Aussprache ist auch G nachzusehen.)

Kabesche, Kawesche, Kawes, Kowsche n. (west.), 1) Lockruf für Schweine; 2) junges Schwein; vgl. **Koben** (Schweinstall), ahd. chobo, mhd. kobe, mitteld. **Kave**, nd. **Kaven**, altclavisch coeven.

Kachel f., 1) Hafen, irdener Topf ohne Füße, bs. Nachttopf, ziemlich wt., ahd. chachala, cachele, mhd. kachel, lat. cacabus; 2) auf den Kohlenschiffen der Raum, der sonst **Blech** (s. d.) heißt. Vgl. holl. kaag Frachtschiff.

Kadautsch s. **Kartause**.

Kaf, Kaw, Kawe, Kab, Kob, Karbe, Karwe n. (west. unterrhein.), Spreu und sonstige Abfälle beim Reinigen des Getreides, ags. cëaf, engl. chaff, holl. mhd. kaf, Nebenform vom ahd. die chëva, mhd. këfe, Hülse, Schote.

Kaffeebrot, mürbes Weißbrot; **Kaffeebumbel, Kaffeeschwester** (s. **Bumbel**); **Kaffeeschlitten**, ein Gestell, worauf der Westerwälder seinen mächtigen Kaffeekessel stellt, um ihn besser handhaben zu können.

Kaft f. (rhein. unterrhein.), sva. **Häspe** (s. d.), nur geschärfte Aussprache des hochd. **Haft**, das man in derselben Bd. hier und da statt **Kaft** hört. In Caub ist **Kaft** Spalte; in Dillenburg heißt ein Theil der Gemarkung **Arschkaft**.

Kahnde (west.), keins; kahs niemals; vgl. ahnt, keis.

Kahne Pl. (rhein. wt.), Schimmel auf gegohrner Flüssigkeit, schd. der Kahm, mhd. kân, chân, änhd. kon, holl. kaam.

Kalb, in den Rda. „ein K. Kälbchen machen, anbinden," d. i. nach übermäßigem Essen oder Trinken sich erbrechen; „die Kuh mit dem K. bekommen" d. i. eine von einem Andern geschwängerte Person heirathen.

Kalbern, kälbern (wt.), sva. ein Kalb machen, sich erbrechen.

Kalbig (west.), dumm wie ein Kalb.

Kalbsmilch s. Rickelcher.

Kalender, in der rhein. Rda. „er macht K.", d. i. er sitzt in Gedanken, so schon im 17. Jh.; vgl. Karmina machen.

Kalfakter m. (wt.), ursp. Ofenwärmer (calefactor) eines lat. Herrn, jetzt heimlicher Augendiener, Zuträger; kalfaktern, einen verkalfaktern; kalfakterig.

Kalles machen (rhein.), jemanden einen Käufer, Freier 2c. abwendig machen; jüdischdeutsch.

Kallen, laut und viel schwätzen, bellen, schreien, ahd. challôn, mhd. kallen, engl. to squall; vgl. galbsen.

Kalme m. (vom Taunus bis West.), dummer grober Mensch; aus Kalmäuser, Kalmuck entstellt?

Kalts, Kals n., Kaltes, sva Zitterbrüh.

Kameelche n., Mäntelchen, franz. camail. „Sein uns gepuzte Harrn un Weibsleit begeenet, unner annern ach an (eine), die hot so ä schworz Kameelche angehott." Firmenich 2, 79.

Kamin ist rhein. nur sächlichen Geschlechts.

Kammeisen (Hadamar), Kemmeisen (Selters, Montabaur), Kimmeisen (Marienberg) Meißel, schd. Stemmeisen. Bei den Steinmetzen ist Kammeisen ein eisernes kammartiges Werkzeug, um damit die Sandsteine rauh zu machen; Kimmeisen bei Böttichern ein kleines Beil, womit sie den Boden der Fässer machen. Kimmeisen von Kimme (was Gargel), holl. schwed. kim, engl. chimb, chime.

Kammer, mhd. kamer, kamere, ahd. camara, chamara, ist schd. eine wohnliche Räumlichkeit in einem Gebäude, insofern sie zum Nebengebrauche, wie zum Schlafen, Aufbewahren u. dgl. dient; die Stube, mhd. stobe, altn. stofa, dän. stue, urspr. Badstube zum Heizen, ist schd. eine als

Abtheilung eines Gebäudes durch Wände beschlossene Räumlichkeit zum Aufenthalt von Menschen. Das Zimmer, mhd. zimber, ahd. zimbar, ags. timber, altn. timbr, ist schd. vornehmer als Stube. Der Saal, mhd. ahd. ags. sal, sale, ist schd. das ausgedehnte, weite Zimmer zur Aufnahme vieler Personen in Versammlung. Diese Namen kommen alle in der Volkssprache vor, Zimmer allmählich mehr als früher. Im nordwestl. Theil des Landes, bs. in vielen Dörfern des A. Selters hat man nur Kammer für Stube, Zimmer und Saal und Stüfchen für Kammer.

Kammer, Dialektform für kann man. S. 20, Nr. 151.

Kammol, irdenes Dintenfaß, wahrscheinlich nach dem Verfertiger (in Höhr) oder einer besondern Veranlassung so genannt.

Kämpeln (rhein.), ausschelten, zanken, so schon bei P. Abraham, fg. von Kamm, wie man auch sagt: einen kämmen. „Fang ar net met mer ze kemple aan.“ Lennig 21.

Kanalljevul (west.), Kanarienvogel.

Kanarie m. (Usingen), durchtriebener Mensch, franz. die canaille (Lumpengesindel).

Kanehl m. (Caub), Zimmet, franz. cannelle.

Kännel s. Kennel.

Kannick f. (Montabaur), Mechanik zum Hemmen der Wagen und Karren; s. Mickenick.

Kanunisch (Weilburg), d. i. kanonisch, den canones (kirchlichen Gesetzen) entsprechend, dann gesund. „Us Gritt eß net regt k.“ unsere Grethe ist nicht recht gesund.

Kanzel heißt auf einem Floß das Gerüste, auf dem der Steuermann steht und seine Befehle gibt. In Lindenholzhausen A. Limburg heißt der Lehnsessel Kanzel. Rda.: „Von der Kanzel fallen, springen,“ d. i. „aufgeboten, ausgerufen“ werden, von Brautleuten.

Kapaunz, in der (rhein. west.) Rda.: „einen an der K. kriegen“, sva. an der Kartause, vielleicht Ableitung von dem frühern Kappe, Mantel, den Kopf mitbedeckendes Oberkleid, woher Kapuze.

Kapieren (rhein.), verstehen, fassen, lat. capere; bekappen, bekappeln in derselben Bd.

Kapôres (wt.), zerbrochen, verdorben, todt, jüdisch-deutsch, hebr. kappôreth Sühnopfer. „Unsere heutige Bedeutung daher, weil am großen Versöhnungstage mancher Jude einem Nichtjuden seine Sünden auferlegen wollte mit den Worten: Sei du meine kappôreth! d. i. mein Sühnopfer,

was dann den Sinn hatte: Stirb du für mich zur Versöhnung mit Gott!" Weigand d. W.

Kappeln (rhein.), zanken, streiten, fränk. kippeln (Sm. 2, 316), mhd. kibbelen, kibelen, mitteld. kivelen, kifelen, von mhd. kîben keifen.

Kappen (rhein.), derb abweisen, abfahren lassen, auch baier. und schweiz. (Sm. 2, 316. St. 2, 86), nach Grimm d. W. 1, 59 bei abkappen für koppen, franz. couper (abhauen).

Kapper m. 1) Dialektform für Kasper; 2) Schimpfname eines etwas närrischen, tölpelhaften Menschen; vgl. Sparrekasper.

Kappes m. (wt.), weißer Kopfkohl (brassica capitata), ahd. chapuz, mhd. kaboz, kabez, kapez, änhd. gabis, kabuz, kappoß, cappueß, capoß, cabuus (Diefenbach Gloss. 98), bei Stieler Kaps, schweiz. Kabis, baier. Gabeß, mittellat. gabusia, capus, caputium, franz. cabus, engl. cabbage, poln. kapusta, ital. capuccio.

Kappesblättchen (St. Goarshausen), Name einer weiblichen Kopfbedeckung.

Kaput sva. kappres, (s. d.), franz. capot.

Kar n. (Selters), Spinnrad. Goth. kas, ahd. char, mhd. kar ist ein Gefäß, ein Hohlmaß, erhalten in Bienenkar, Leichkar, Meisekar, Kärche. In der Bd. von Spinnrad kommt das alte Wort nicht vor.

Karbätsch f. (rhein.), eine starke und dicke aus ledernen Riemen geflochtene Peitsche; karbatschen damit, auch überhaupt schlagen. Das Wort, aus dem arab. karbadsch, türk. kyrbatsch, poln. karbacz, russ. korbatsch, ist fast in alle europ. Sprachen eingedrungen.

Karch m. (rhein. hier und da), Karren, davon das gebräuchlichere umkarchen; unser Karren ist ahd. karra, carruh, mhd. karre, karrech, karch, lat. carruca.

Kärche (Montabaur) sva. Narte.

Karellen Pl. (rhein.), Halsschnur mit Granaten, falschen Korallen.

Karfunkelstein, in der (rhein. obd.) Rda.: „Es glänzt wie K. am (im) Ofenloch." Dieser K. am (im) Ofenloch ist der glänzende Ruß, der sich in den Kaminen anhängt.

Karig (rhein.), karstig, kaschtig (west.), nicht freigebig, geizig, das schd. karg, holl. karig; vgl. arig.

Karmen, karmchen, karmsen (rhein.), kermsen (unterrhein.), bei Sch. karmen, kärmeln, Klagetöne von sich geben; Gekarms, bekarmsen, bekarmchen; ahd.

charôn, charên, mhd. karen, karmen, ähnd. karmen, von goth. kara s. garen.

Karmina, Kormena machen, (Königstein, Idstein, Limburg), nachsinnen, nachgrübeln, lat. carmina Gedichte; vgl. Kalender machen.

Karniffeln, kaniffeln (rhein. Taunus), abprügeln, auch baier. schles. karnöffeln, bei Stieler karniffeln, der es (wie auch Sm. 2, 330 und Weigand 1, 564) von Karniffel, Karnoffel, mhd. karnëffel, Hodenbruch ableitet, also zunächst einen Bruch stoßen oder schlagen. Karniffelspiel ein besonderes Kartenspiel.

Karres, Kärs, Kärres, Kerres, Kerwes, Kirres, Korres, Körres, Kürres, Kürre n. (west.), Wamms, Jacke, Mantel für Mannspersonen, wahrscheinlich mit etwas veränderter Bd. das Wort Küraß, ähhd. Kürisch, Küriß aus franz. cuirasse. Bei den Bergleuten in Caub ist der Keres das leinene, der Koller das wollene Kamisol.

Kärstchen (Marienberg), Dialektform für Krüstch'en.

Karstig s. karig.

Kartause, Kardautsch, Kadautsch, Schopf zum Packen und Halten, in der (rhein.) Rda.: „an der Kartaus kriegen" d. i. beim Kopf nehmen, auch wetterau., schles., baier., schweiz., nd. Kardoes, schwed. kardus, dän. karduus Papierhülse für Schießpulver oder Tabak, aus franz. cartouche Patrone.

Karwe, Karbe s. Kaf.

Karte, in der rhein. Rda.: „Eine Karte oder ein Scheit Holz", wird dem Spieler zugerufen, wenn er zu lange im Zweifel ist, welche Karte er spielen soll.

Käs, in den (bs. rhein.) Rda.: „der (die) kann sich einen Käs geben" d. i. wichtig machen ohne eigentlichen Werth; „das ist der Staat vom grünen Käs" d. i. diese Sache soll wichtig, werthvoll sein, ist es aber nicht.

Käsblume f., Löwenzahn (leontodon taraxacon).

Käscheskraut, Käsepappel (rhein.), Malve (malva sylv. u. rotundif.).

Kaschtig s. karig.

Kassemännchen heißen in Runkel und Dillenburg die preuß. Zwölfthalerstücke.

Kaste, kasten s. Hauste.

Katharine s. schnell.

Käthreincheßblume, Kathrincheßblume f. (Montabaur, Selters), gehörnter Schotenklee (lotus corniculatus).

Kathrinchen n. (Rheingau), Orchis, Ragwurzel; vgl. Fraublume.

Katissem, Katism (wt.), Dialektform für Katechismus.

Katze (vlt.), Belagerungswerkzeug, Gerüst, worauf die Bleide (s. d.) steht, mhd. katze. Lehr. §. 72. Vgl. Katzenkopf eine Art kleiner Kanonen.

Katze in der Rda.: de Katze sein d. i. verloren sein. „Mei ganz Klahd is de Katze." Streff 32; dann in verschiedenen Zss.: Katzending Binse, woraus das Katzenstühlchen gemacht wird; Katzengebälk, Katzenläufer das oberste Gebälk in einer Scheuer; katzengrau wird es mir d. i. vor den Augen, beinahe übel über diese Sache, Lüge; Katzenkäschen Käsmalve; Katzenkerbel gemeiner Erdrauch; Katzenkopf Böller, kleines Geschütz, von dem ältern, Katze genannten, Wurfgeschütz; Katzenpapier Fließpapier; Katzentischchen das vom gewöhnlichen Tisch entfernte, in einer Ecke stehende Tischchen, an dem Kinder zur Strafe essen müssen. Die Rda. „die Katz durch die Bach schleifen", d. i. verlieren und die Kosten bezahlen, ist wol aus einem frühern Recht zu erklären.

Katzaichelche, Katzeicher, Katzenaicher s. Kawert.

Katzen (Marienberg), fein regnen, vom s. g. Nebelregen gebraucht, s. kotzen.

Kätzern s. ketzern.

Kaucheln, käucheln (S. rhein.), sich niederkauern, niedergeduckt sitzen, von kauchen.

Kauchen (S. rhein.), kauern, zusammengedrückt sitzen oder übh. sein: gekaucht gehen; sich kauchen, um eine Last aufzunehmen u. dgl.: Stieler hat kauchen in denselben Bd. Das Wort ist nach Weigand d. W. eines Stammes mit dem gleichbed. engl. cower, aber unverwandt mit kauern.

Kauchen (Herborn), stark hauchen, keuchen, mhd. kûchen.

Kauert s. Kawert.

Kaufen (vlt.), ehelichen; mhd. koufen, früher nur von Männern, später von Männern und Frauen. Kaufen kommt in dieser Bd. in der Lehr. sehr oft vor. Vgl. Gr. 420.

Kaul, Kugel s. Kul.

Kaul (Montabaur, Selters, Hachenburg), Kaut (S. wt.) f., Vertiefung, Grube, Loch, Teich; kautig, Schinkaut (Schindanger); mhd. kûle, nd. Kull, Kule; Kaut ist mhd. kûte, bei Alberus und in einem Weisthum von 1540 kaut (Gw. 1, 588). In den genannten Ämtern kommt Kaul vielfach als Name eines Gemarkungstheiles vor, und zwar

einfach und in Zss. mit andern Wörtern. Schon in einem Weisthum von 1583 Gw. 1, 638 heißt ein Waldbezirk Wolfskaule.

Kauter m., der Stein, der beim Glückern das Mahl (meistens eine Kaut) bezeichnet. Mit dem Rufe: Kautramus! beseitigen die Knaben die Hindernisse (Schmutz, Steine ꝛc.), die ihnen beim Glückern im Wege sind. Vgl. Boterames.

Kauweln, keuweln, kaweln, kuweln (S. wt.), einen mehr oder minder runden Gegenstand fortrollen, z. B. Kugel, Stein, Faß; sich selbst, bs. einen Abhang herunter, was man oft bei Kindern sehen kann. Die Wörter sind gebildet aus abgekürzten Formen von Kugel, mhd. kûle, schles. und schwed. kula, wetterau. Kaul, mitteld. Kul, bei Stieler Kugel und Kaul und davon kugeln und kaulen.

Käuzchen, ein kleiner Floß

Kaw, Kawe s. Kaf.

Kawert, Kauert, Kawertche, Kawaichert, Kawaichertche, Kawaicher, Kawaicherche, Kawaiche, Kawaichelche, Kuaiche, Karwaiche, Karweichelche, Karwächterche, Katzeicher, Katzeichelche, Katzenaicher, (west.), Eichhörnchen, offenbar so genannt von seinem kauernden Sitzen. Katzaichelche und Katzenaicher erinnern an das baier. Aichkätzlein. Aus einem niederrhein. Glossar hat Diefenbach Gloss. 55 eichelchen.

Käwerz, Käwarz, Käwerez, Käwerig, Kiwitz, Kiwetz, Kübitz (west.), Käwig (rhein.) m., Käfer, ahd. chëvaro, chëviro, chëvar, mhd. këvere, këver.

Kawes, Kawesche s. Kabesche.

Kegel m. Kocke: Heu auf Kegel machen.

Kegel, in der unterrhein. Rda.: „Mit Kind und Kegel" sva. „Mit Mann und Maus" ist Kegel ein uneheliches Kind; schon mhd. kegel, kekel: „dô lief us kint und kekel."

Kehkel m. (Montabaur, Wallmerod), verwöhntes, empfindliches Kind, wahrscheinlich aus heikel entstellt: s. verkehkeln, Kekelche.

Kehlspeicher m., der zweite Speicher, von der Kehle im Bauwesen.

Kehr s. geier.

Kehr f., übh. die Umkehrung, Wendung, bs. beim Pflügen (Umkehrung), dann beim Fahren um eine Ecke. Die adverbiale Rda.: deß Kehr, Kiehr, schweiz. diesen Kehr (St. 2, 94) bed. in dieser Reihe, diesmal; vgl. Reise.

Kehr, Kähr, Keir m. (west.), Keller, so auch schweiz. bei St. 2, 93, der es mit Kehr (Wendung) um so eher zusammenstellen kann, als dort Kehr in beiden Bd. männlich ist; ahd. der kêr, die kêra, mhd. der kêr, die kêre. Keller ist ahd. kellari, chellari, altn. kiallari, mhd. kellaere, keller, kelre, lat. cellarium; daraus ist Kehr nicht gebildet. Sm. 2, 321 hat das Kar, Kärlein thalähnliche, zur Weide nutzbare Vertiefung auf höherem Felsgebirge und hält die Bd. für eine figürliche Ausdehnung des goth. kas (s. oben Kar). Dies Wort läßt sich eher zu Kehr stellen.

Kehraach, Kehrauch m. (west.), Kienruß, schon bei Stieler Kinrauch.

Kehren (vlt.), vergüten, ersetzen, zum Vortheil wenden. „Der hyndersprecher (s. d.) sal keren dem clegir myt worten." Gw. 1, 547.

Keil, Keilche d. i. Kiel, Kielche sva. Peil, Peilche (s. d.).

Keim heißt bei Weilburg ein Zweig des Rosmarins, wie er bei Kindtaufen und Hochzeiten gebraucht wird.

Keinig (vlt.), keinerlei. „In keinigen diensten." Gw. 1, 625.

Keir s. Kehr.

Keis, kahs (Braubach), keineswegs, niemals; vgl. ahnt, kahnde.

Keit n. (S. west.), 1) Korn: Gerste-, Hafer-, Kornkeit; 2) Strohhalm: Ströhkeit; 3) Krautsetzling; 4) übh. wenig, oft verbunden mit kein oder nicht; davon Keitche, Kotzekeitche, Gutzekeitche. Baier. die Keid Kohlpflänzling (Sm. 2, 282), schweiz. die der Kid, Kyde, Kydel Keim (St. 2, 98), ahd. kîdi, mhd. kîde Keim, ags. cîdh, Gewächs, Gras, von goth. keian keimen.; vgl. Geiz. Kotze, Gutze ist verdorben aus Gotts s. d. und Kotz.

Keiwen, kiewen (S.), keifen, zanken; keiwig, kiewig; bekieweln mit harten Worten bestrafen, frühe eingedrungene nd. Nebenform zum mhd. schwachen kîben heftig werden, grollen; vgl. kappeln.

Kekelche n. (Hadamar, Idstein), Liebkosungswort, wie Engelche u. a.; vgl. Kehkel.

Kelleresel m. (rhein.), schd. Kellerassel (oniscus asellus).

Kemmeisen s. Kammeisen.

Kempel s. Kümpel.

Kennel, richtiger als Kännel m. (wt.), Rinne, bs. Dachrinne, auch baier. und schweiz. (Sm. 2, 303. St. 2, 84),

mhd. kenel, kenil, kanel, dachkenel, ahd. kanil, canal, channala, tachkenel, aus lat. canalis; kenneln.

Keppel s. Kippel.

Keppen s. köppen.

Kepper (vlt.), Dachsparren, mhd. kepfer, keffer s. Huinen.

Kerferich s. Kirferich.

Kerb s. Kirb.

Kerchen d. i. kirchen (Wiesbaden), in der Kirche kopulieren, trauen.

Kerksen (S.), kerren (unterrhein.), schnarren, von Leuten, die das r nicht recht aussprechen können, es auf eine Art aussprechen, die sich mit Worten nicht beschreiben läßt.

Kerl m. (rhein.), 1) ein starker, herzhafter Bube; 2) (rhein. selten), Liebhaber, Schatz, ganz ehrbar; vgl. Mensch, Bursch.

Kerm, Kirm, Kerrem, Kirrem f. (Diez, Nassau, Braubach), Kette, daraus entstanden, ahd. chetinna, mhd. ketene, lat. catena, oberd. Kettn, rhein. Pl. die Kerre.

Kern m. Beim Hecheln des Flachses bleibt ein Theil in der Hechel stecken, d. i. Werch. Der Theil, welchen der Hechler in die Hand nimmt, heißt Kern; dasjenige, was unter die Hechel fällt, heißt Nothwerch.

Kern, Kirn f. (S. west.), Butterfaß, nd. Karn; kernen, kirnen, körnen, nd. karnen Butter stoßen; Kirnfaß, Kernmilch, Kirnmilch, Kiermilch, Körnmilch, nd. Karnmelk. Sm. 2, 331 hat Kern Milchrahm, bs. süßer, welcher zu Butter gerührt, gestoßen werden kann, altn. kiarni, dän. kjärne; kernen altn. kirna, schwed. kärna, holl. kernen, karnen, ags. cernan, schott. kirn, engl. churn.

Kerne m. (Braubach), Graupe von der Gerste, das schd. der Kern, mhd. der kërne, kern.

Kernseil ist das dicke Seil, woran das Schiff, das gepferdet (s. d.) wird, vorangezogen wird.

Kerperich s. Kirferich.

Kerren s. kerksen.

Kerres, Kerwes s. Karres.

Kerspel n. (west.), Kirchspiel. Ahd. hat Graff V, 333 kirspil; die mhd. Wörterbücher von Ziemann, Benecke-Müller-Zarncke haben das Wort nicht; Weigand hat aus dem 11. Jh. kirspil aus den Gloss. jun., altfries. kerspel, szerekspel, aus Closener und aus Höfers Urkunden kirspël und erklärt mit Richthofen: „Bezirk, so weit die Verkündigung (Rede, s. Spiel) der Kirche reicht.“ In den

Weisthümern bei Grimm aus dem 15. Jh. finden sich die Formen kirchspiel, kirchspel, kirspel, kirspell (Gw. 1, 572 f. 639 f.), nd. Karkspel, Karspel, bei Stieler Kirchspiel, Kerspel; baier. ist das Wort nicht volksüblich (Sm. 3, 562), dafür heißt es Kirchmenge, Pfarrmenge, mhd. kirchmenige. Die Erklärung Kirchrede scheint an ahd. gotspël, agſ. godspell, engl. gospel (Evangelium) und an Glockenschall (ſ. d.) einigen Halt zu gewinnen: doch dort redet Gott, hier schallt die Glocke. Vergleicht man Spiel (ſ. d.) in der Bd. Menge mit dem mhd. kirchmenige, ohd. Kirchmenge, Pfarrmenge (und mhd. dorfmenige Dorfgemeinde); so darf man in dem zweiten Theil des Wortes (Kirch — spiel) vielleicht dieses Spiel suchen.

Kesseln sich (Caub), schimpfen und schlagen wie die Kesselflicker.

Keste f. (wt.), zahme Kastanie.

Kette, Kett f. (wt. Jägersprache), Volk (die Alten sammt den Jungen) jagdbarer Hühner, baier. schweiz. Kütte, Kütt, Kutt (Sm. 2, 344. St. 2, 147), ahd. cutti, mhd. kütte Herde.

Kettenblume, Kerre-, Kirrebl. f. (rhein.), Löwenzahn (leontodon taraxacon), deren Stiele die Kinder zu Ketten und Ringen ineinander schlingen; ſ. Ringelblume.

Ketzern (rhein.), quälen, namentlich mit Worten, auch schleſ. und baier. St. 2, 76 hat jetzern, jätzern nothdrängen, plagen, in Ängste setzen in Wort und That und leitet es aus dem berüchtigten Handel mit Jetzer zu Bern im J. 1509 ab. Es ist möglich, daß dieses Wort mit verhärtetem Anlaut (k für j) sich von da weiter nach Ober- und Mitteldeutschland verbreitet hat.

Keul, m. (rhein.), 1) Anhängetasche, wenn beim Grassuchen auf dem Felde das Grastuch an seinen vier Bändeln oben zusammengebunden und so über die Schulter gehängt wird, um das allmählich gefundene Gras hineinzuthun; 2) dickes Stück Brot, ſ. Knäul. Sm. 2, 288 hat der Kalier Anhängetasche der Schulkinder für ihre Schulsachen, der Landmetzger für ihre Werkzeuge und hält das Wort eher für eine Entstellung aus Karnier, ital. carniere, span. garniel (lederne verschließbare Tasche für Akten und Schriften) als für das ahd. chiulla, kiulla (Tasche). Das obige Keul scheint in der 1. Bd. letzterem Worte näher zu stehen; in der 2. Bd. ist es wol das hochd. Keule.

Keulcher m. (Usingen), einer, der alles auf und auseinander hängt, zu Keul gehörig; vgl. Kiesterer.

Kewe s. Kaf.

Kez s. Kotz.

Kia, in des Kia diesmal (Salz, Wallmerod), ist nach dem Dialekt Kehr, Kiehr (s. d.) ein genitiv. Adv.; vgl. Kas.

Kiehr, kiersch s. geier.

Kiekſen s. Kötz.

Kies n. (S.), 1) Werkzeug der Bäcker, um die Kohlen aus dem Backofen zu holen; daher kiesderr (ganz dürr); 2) eins von den 4 ausgeschweiften und inwendig zierlich ausgehöhlten schuhlangen Brettchen, welche sich an dem Bettgestelle nach Art der Strebehölzer befinden theils zur Zierde, theils damit die Kissen besser liegen bleiben. Kann an das alte kas, kar (s. Kar) gedacht werden?

Kiez s. Kötz.

Kiferbeß f., Erbse, die noch grün in der Hülse (cheva) festsitzt; s. Kaf.

Kilb, Kilbe (west. Taunus), Kölbe (Marienberg), Mohnkopf, Speltähre (auch rhein.), dann auch übh. Mohn (rhein. nicht). Mhd. kilbe übersetzt eine Pflanze repula; hochd. Kolbe hat eine verwandte Bd.

Killen (S.), den Geiz (s. d.) in den Fingern empfinden; vgl. holl. killen die Kälte heftig empfinden.

Kimmeisen s. Kammeisen.

Kimpel s. Kümpel.

Kindbett weitverbreitet für Kindtaufschmaus.

Kindbetterinnen hatten früher manche Rechte; namentlich durften von dem, dessen Frau Wöchnerin war, die zu dieser Zeit schuldigen Zinshühner nicht eingefordert werden. Der Erheber schnitt den Rauchhühnern (s. d.) eines Kindbetthauses die Köpfe ab, mußte aber die Hühner selbst zur Speise für die Frau zurücklassen. Gr. 446. In manchen Dörfern des Westerwaldes sind noch heute Hühner (Hünkel) eine beliebte Speise der Wöchnerinnen.

Kindchen heißt vielfach das Schwarze im Auge, weil man hineinsehend sein Bild in sehr kleinem Maßstab erblickt.

Kinderlehre (west.), Christenlehre in der Kirche, anderwärts Kirchenlehre.

Kindfrau, Kinfra heißt in Usingen, Herborn die Hebamme.

Kindliche Tage (vlt.). „Und habe ich das mit der Hülffe Gottes gesehen und gehört von meinen Kindlichen

Tagen bisher." Lchr. §. 18. Schon mhd. heißt es: von mînen kintlîchen tagen. Dioclet 6958.

Kinemche n. (Montabaur, Caub), Laus.

Kinnig, unkinnig, kennig, unkennig (rhein. unterrhein.), kundig, aktivisch und passivisch.

Kipe f. (Montabaur, Selters), Hagebutte; Kipedorn, wilde Rose; bei Weber sind Kippen „Hanbutten und andere wilde Rosen." Es ist wol bloß eine härtere Form des mhd. hiefe, ahd. hiufâ, ags. hëópe Hagedorn, Hagebutte; vgl. Haborn.

Kipparsch m. (wt.), wund geriebene, entzündete Stelle am After vom Reiten oder Gehen, sonst Wolf, schon mhd. kipars, von kippen auf- und abschnellen.

Kippel, Küppel (rhein. unterrhein.), Köppel, Keppel (west.) m., kleiner Hügel, was Hüppel 1, wol aus Koppe, Kuppe gebildet.

Kippen, küppen, köppen (wt.), die Ostereier mit den Spitzen aufeinander schlagen, eig. die Kippen (Spitzen) derselben einschlagen, schon bei Stieler: „Mit roten Eyern kippen ovis paschalibus collidendo certare."

Kirb, Kerb, Kirmes, Kermes, die beiden ersten mehr im südlichen, die beiden andern mehr im nördlichen Theil des Landes gebräuchlich. Ahd. kirichwîhî, mhd. kirchwîhe, kirwîhe, kirwe, änhd. Kirchweyh, Kirchwich, Kirwe, bei Phil. v. Sittenwald (1677. S. 705) auff der Kirbe, bei Alberus (1540) Kirb; mhd. kirchmesse, in den Statuten des Deutschordens 1442 kirmesse, später Kirchmeß, Kirmeß, Kirmes, Kirmis, Kirms, in Baiern heute Kirm. Die religiöse Bd. ist allmählich vielfach in Vergessenheit gerathen.

Kirchenblume f., Päonie (paeonia officinalis).

Kirchenlehre f. (Weilburg), s. Kinderlehre.

Kirchgang d. i. kirchliche Einsegung der Ehe, nach früheren deutschen Gedichten zur bürgerlichen Giltigkeit der Ehe nicht unumgänglich nöthig, ist im Rheingau im 14 — 15. Jh. durchaus unerläßlich, und bürgerliche Wirkung der Ehe davon abhängig. Davon das Zeitwort kirchgengen. Br. 670. 671. Gr. 434 f.

Kirferich, Kerferich, Kerperich, Kerfich m. (west.), Kirchhof, vielleicht Kirchpferch? Pferch ist ahd. pferrich, mhd. pferrich, pferch und hatte früher die Bd. des heutigen Pferch und Park. Die Kirchhöfe waren und sind vielfach noch mit Mauer oder Zaun umgeben.

Kirm s. Kerm.

Kirmuth, Kurmuth (wlt.), sva. Besthaupt, eig. das nach Belieben (Muth) Erkorne. „Da ein nachbar desselben orts thods halben abgeht, das alsdenn die erben das kirmuth oder besthaupt ihrem landherrn entrichtet haben; ain kurmuth oder hauptrecht.“ Gw. 1, 646. 647.

Kirn s. Kern.

Kirres s. Karres.

Kirschenknäpper m. (rhein.), Kirschfink (loxia coccothraustes).

Kischen (Hachenburg), zwischen.

Kissel, meist Pl. Kisseln (rhein.), Hagel; kisseln hageln, baier. Kisel, kiseln (Sm. 2, 336), so auch bei Stieler; ahd. chisil, kisil, mhd. kisel, hat schon frühe neben der Bd. Kieselstein auch die von Hagelkorn. Das Wort kommt oft als Name von Gemarkungstheilen vor.

Kitschsauer (rhein.), kitzesauer (unterrhein.), sehr sauer, aus quittsauer? Das baier. und schles. kitz steht nur als Verstärkung der Farbe: kitzblau, kitzgrau, kitzbraun.

Kitt (rhein. wt.), wird gesagt, wenn zwei ihre Schuldigkeiten (Geld, Geldeswerth, Schläge ꝛc.) gegen einander ausgeglichen haben, sie also einander nichts mehr schuldig sind. Kitt ist das schd. quitt, s. queit.

Kitz (Jägersprache), junges Reh, schd. Kitzchen, Kitzlein, mhd. kitzelîn, kitze, kiz, ahd. chizzi, chiz, altn. kiz das Junge von der Ziege, der Gemse, dem Reh; vgl. lat. hoedus.

Kiwetz, Kiwitz, s. Käwerz.

Klaben, (rhein.), 1) mit Lehm zuschmieren bei den Maurern; Klabscheib Werkzeug dazu; schd. kleiben, Kleibscheibe; ahd. chleiban, mhd. kleiben machen, daß etwas fest zusammenhängt, vom intransitiven ahd. chlîban, mhd. klîben, daher auch unser kleben.

Klafter (Maß) ist rhein. sächlich, schd. weiblich, mhd. die klâfter, ahd. clâftara.

Klafter n. (Limburg), alte, unreinliche Jungfer, vielleicht verwandt mit baier. Klaff, Klafft, Klaffer, Klafter Klapperkraut (rhimanthus), oder Bildung aus klaben?

Klai s. Klei.

Klamm (west. rhein.), ein wenig feucht, bs. bei leinenen und wollenen Stoffen, auch bei Heu gebraucht, eig. so beschaffen, daß die Sachen sich zusammendrücken (klemmen) lassen. Vgl. klemm.

Klammer (Camp A. Braubach), sva. Baumklemmer s. d.

Klammkopf m. (Montabaur, Idstein, Wehen), Klemmkopf (Rheingau), eigensinniger Mensch, wahrscheinlich zu klemmen gehörig; mhd. der klam Beklemmung.

Klampe f. (Montabaur, Braubach, Usingen), Riester auf den Schuhen, schd. ein an beiden Enden festhaltendes Bindeholz, dann übh. Bindemittel, das nd. Klamp, baier. Klampfe (Sm. 2, 356).

Klanke m. (west.), gehechelter und zusammengedrehter Flachs; baier. klanken, klenken (ahd. chlanchjan, chlenchan, mhd. klenken) in einander schlingen; der Klank Schlinge, Schleife (Sm. 2, 359); mhd. klenc zottig, struppig.

Klappen (S. rhein.), 1) klingen; 2) passen, eig. gleichlautend zu einander passen. Hochd. klappen, eine härtere Nebenform von klaffen, bd. zunächst allgemein den Laut hören lassen oder hervorbringen, welchen man mit klapp nachahmt.

Klapperblume, Plapperblume f. (rhein.), Klatschrose Feldmohn, (papaver rhoeas). In allen diesen Namen ist der Begriff des vielen und vorlauten Schwätzens enthalten, wie diese Blume durch ihre rothe Farbe im Getreide sich weithin bemerkbar macht. „Der Name (Klatschrose) von dem Schalle, den die gegen die Stirne zersprengten Blätter geben." Weigand d. W., dem ich nicht beistimme.

Klappern (rhein.), 1) mit der Peitsche einen Schall hervorbringen; 2) viel schwatzen; Klappermaul u. a.

Klar bd. in der Schiffersprache, daß (auf einem größeren Schiffe) beim Abfahren oder Niederlegen Alles in Ordnung gebracht ist.

Klau s. glau.

Klaue f. eine Zange zum Ausziehen der Nägel auf Schiffen.

Klauer m. (Schwalbach), Zuchtstier. Ahd. klâwjan hat neben klauen, kratzen auch die Bd. geil sein, die hier in Klauer zu liegen scheint, da er einer ganzen Kuhherde zu genügen hat.

Klauer n. (rhein.), ein mit Weidenbäumen besetzter Platz, bs. Grasplatz, bei Stieler Klauer salictum, quasi locus insidiis aptus, der es mit Klause zusammenstellt. In der Rhein- und Maingegend (anderwärts selten) kommt das Wort auch als Name von Gemarkungstheilen vor.

Klaus f. (rhein. unterrhein.), kleinere oder größere Wassergrube, wo durch eine Art Damm (meist von Steinen)

dem Abfluß des Wassers gewehrt wird: beim Graswaschen (in einem Bach); bei einem Mühlbach, dessen Wasser zu wenig ist, um fortwährend die Mühle zu treiben, wird das Wasser durch Klausen in einem Weiher rc. angesammelt und dann erst auf die Mühle gelassen; mittellat. clausa, clusa (Verschluß), ahd. klûsa, mhd. klûse, klûs. Davon das Verbum klausen; Klaus kommt auch als Name von Gemarkungstheilen vor.

Klausen m. (Montabaur, Wallmerod, Selters), viereckig geformte, an der Sonne getrocknete Lehmsteine, wol von Klaus.

Klauster n. (Braubach, Montabaur), Vorhängschloß, das lat. claustrum (Schloß).

Klauter, Kloter f. (rhein. Idstein), Hitzblase, Blase, Anschwellung von Flöhbissen rc. Sm. 2, 365 hat Klotfeuer Rothlauf, für Gelohfeuer, ahd. lohafiur, mhd. loheviur, von Lohe, ahd. loha, mhd. lohe, glohe.

Klawatsch, Lawatsch f. (rhein. west.), schwatzhafte, oft auch tölpelhafte, träge Person; klawatschen, lawatschen viel schwätzen. W. hat Klabatschke Maul, Mund von klabern viel schwatzen. „Loß die Klawatsch nor geh.“ Datterich 69.

Klebkraut, Name des Galiums (Gal. apar.), änhd. Lab-, Lebkraut.

Klecke s. Glecke.

Klecken (rhein.), ausreichen, genügen, ahd. klekan, mhd. klecken, schd. erklecken.

Klehm, klehmseln s. glehm, glehmseln.

Klei, Klai m. (Salz, A. Wallmerod), feuchter, lehmiger Boden; nd. die Klei, holl. klei, klai, engl. clay, ags. cläg, poln. kley, böhm. kleg Leim. Das Wort kommt als m. und f. öfters als Name von Gemarkungstheilen vor.

Kleiderlaus, „so munter wie eine K.“, hört man oft; vgl. Ohrwürmchen.

Klein bringen (rhein.), verstehen; west. dafür strack bringen. Klein machen ein größeres Geldstück, kleine Münze dafür geben.

Kleinspalt (vlt.), Hermelin. „Die Herren hatten lange Lappen an ihren Armen biß auff die Erden, gefüdert mit Kleinspalt oder mit Bund.“ Lchr. §. 37.

Kleiwescht (west.), Brei aus den abgewässerten Mehltheilen der Kleien vom Breimehl (s. d.), also Kleienwäsche.

Klemm (rhein.), selten, schwer zu bekommen; drückend, einengend: das Geld ist klemm, klemme Zeiten. Hier und

da hört man auch klamm (s. d.). Beide Wörter gehören zu klemmen und dringen immer mehr in die Schriftsprache ein. Das Wort soll nach Weigand d. W. als geläufiges Wort erst 1691 bei Stieler vorkommen, findet sich aber schon in der Lehr. §. 156. „Da ward es ihnen zu klemm." Auch Frank sagt im 16. Jh.: „ein klemm theurung." Im Simplic. steht: „es war eine klemme Zeit."

Klemmer m. 1) der klemmt, hört man hier und da die neu eingeführten Gerichtsvollzieher nennen; 2) Weinschröter, Hirschkäfer (lucanus cervus).

Klemmes n. (Montabaur, Goarshausen), Civilgefängniß (Bolles), von klemmen.

Klemmhemmels f. (Idstein), Ameise, wol Klemmhammel.

Klemmkopf s. Klammkopf.

Klempen (unterrhein.), in kurzem Tone läuten, so daß der Klöppel (Klöpfel) nur auf einer Seite der Glocke, aber schnell hintereinander anschlägt, anderswo kleppen, klengsen, das auch bei Stieler vorkommende Stammwort zum hochd. klempern, klimpern.

Klenen, klinen (Schwalbach, unterrhein.), schmieren, baier. klänen (Sm. 2, 357), ahd. klinan, klënan, mhd. klienen, klënen, altn. klína.

Klengsen (rhein.), sva. klempen, baier. klingseln, klinsen (Sm. 2, 359), von mhd. klenken klingen machen gebildet, also für klenkezen.

Kleppen (Hadamar), sva. klempen, das holl. kleppen die Glocke anschlagen, von da ins Niederdeutsche vorgedrungen.

Klepper m. (Rennerod). Bube, bs. kleiner Klepper. Die kleine Klepper ist rhein. ein kleines Mädchen, dem das Mäulchen recht geht, und gehört zu klappern; wol auch der Klepper.

Kleppern (rhein.), untereinander rühren, Eier zu einer besondern Speise.

Klepperschulden sva. Klitterschulden, kleine Geldschulden im Gegensatz zu Kapitalschulden. „Eich zahl die Klepperschulde." Lennig 63. Das Wort kommt zunächst von kleppern, klappern (mhd. klappern, klepfern) und bd. ein Darlehn in geringer (klappernder) Münze.

Kletterer m. (Herborn), der von den Handwerken das in der Haushaltung Nothwendigste versteht; bei Klein aus dem Erzgebirg Klöterer, klötern. S. Klitterschulden.

Klewwern (Taunus), klettern; schon in einem Vokab. von 1482 und auch schweiz. (St. 2, 107) klebern, von mhd. kleber klebrig, kleben bleibend.

Klicker s. Glücker.

Kliftchen, Gliftchen n. (rhein.), ein sehr leichtes, meist auch abgenutztes oder doch nicht theueres Kleid, baier. Glüfftl, Klifftl, Klüfftl (Sm. 1, 384. 2, 354), österr. Glifterl, Glüfterl, schles. die Klaft, das Klaftel, oberlaus. Klaft, Kluft, in der alten Gaunersprache Klaffot.

Kliftig ist bei den Schiffern am Unterrhein gewandt, geschickt. Ist an eine Bildung aus dem gleichbedeutenden ahd. glaw, glau zu denken?

Klimmen, mhd. klimmen, ahd. chlimban, ist hier zu beachten in der bei Gerichten vorkommenden Rda. „bis zu klimmender Sonne" d. i. bis zum Aufgang der Sonne. Br. 618. Gr. 815.

Klimperklein (unterrhein.), sehr klein.

Klinen s. klenen.

Klingelbeer f. (rhein.), gemeine Frühbirne (pyrus amelanchier, mespilus amelanchier).

Klinkel s. Klunk.

Klitschen s. kleitschen.

Klitterschulden, zunächst solche Schulden, die als bald tilgbar vorläufig eingeschrieben, geklittert (gekleckst) werden, holl. kladschuld von kladeren (klecksen). S. Klepperschulden.

Kliwwern (S. west.), spalten; die Kliwwer, kliwwerig. Das Wort ist gebildet von dem immer mehr veraltenden klieben spalten, ahd. chliupan, chliopan, mhd. klieben, ags. cleâfan, cleófan, altn. kliufa, mittelniederl. clieven, nd. klöven, engl. cleave, franz. cliver.

Klix m. klixen (S. west.), Schneller (Schnippchen), Schneller schlagen, wol nach dem Naturlaut gebildet.

Kloben, Glowe m. (west.), 64 Reist, 1 Reist = 2 Gebund Flachs, in Henneberg 60 Hände voll gebrechten Flachses, in Vokabularien des 15. Jh. Büschel vom Flachse; 2) (rhein.), Tabakspfeife, meist etwas verächtlich; zunächst ahd. chlobo, mhd. klobe gespaltener Stock zum Vogelfang, dann Fessel, Haken, davon Gebund.

Klog s. Glog.

Klonk s. Klunk.

Klöppel, Klüppel m. (west.) heißen die runden und ungespaltenen Holzstücke, die zum Brennholz bestimmt sind, sonst auch Knüppel.

Kloppen (klopfen) gehen (Montabaur, Hadamar, Usingen), betteln; davon Kloppengänger Bettler, der überall anklopft.

Kloppfisch Pl. (rhein.), Schläge, wie die Stockfische geklopft werden, die auch selbst hochd. Kloppfische heißen.

Kloppsel n. (rhein.), 1) Werkzeug zum Klopfen; 2) (Usingen), ein Mus von Äpfeln, Teig, Käse, Kartoffeln, Zwiebeln, was alles durcheinander geklopft wird.

Klörche n. (S.), Ästchen, das voller reifen Kirschen oder Johannisbeeren hängt. St. 1, 450 hat glaren, gloren glänzen, schimmern, engl. glare, niedersächs. glaren, glören. Kann Klörche damit zusammen hängen?

Klöß heißt rhein. der Singular, nicht Kloß, ahd. chlôz, mhd. klôz.

Klosterbeere f. (rhein.), allg. Stachelbeere, nicht bloß ribes grossularia hirsuta; vgl. Druschel, Gruschel.

Kloter s. Klauter.

Klottern (rhein.), Dialektform für klettern.

Klotz n. (rhein.), Kegelkugel, auch Kegelklotz (Kielklotz) genannt.

Klotzblume heißt in Reichelsheim die Trollblume (trollius europ.).

Klotzhollmich m. (Goarshausen), Art Dippenkuchen, der klotzartig ist.

Klotzig ist (rhein.) das Feld im Gegensatz zu moll, wenn die Erde beim Umgraben, Umpflügen nicht weich zerfällt, sondern in Klötzen zusammenhält.

Klotzkopf m. (wt), Schimpfwort für einen dummgroben klotzartigen Menschen.

Klubbe s. Kluppe.

Klücker s. Glücker.

Kluft f. 1) (wt.), auch schd. Feuerzange, ahd. chluft, mhd. kluft, eig. die Spalte, von klieben s. klimwern, Kluppe; 2) (west. rhein.), mehrere zusammenhängende Früchte, z. B. Kirschen, Bohnen &c.; in Coblenz auch eine Kluft Schlüssel, in der Pfalz die Kluppert.

Kluftig, klöftig, sehr heiß, daß man es gleichsam mit der Kluft angreifen muß.

Klumpen heißen in manchen Gegenden die Runkelrüben; vgl. Dickwurz.

Klungel (Schwalbach), Quaste, Troddel, schd. Klunker (Claudius) s. Klanke.

Klunk (Herborn), Klonk (Marienberg, Reg.), Klinkel (Dillenburg) m. Krug, bs. ein Krug mit engem Halse, wol so genannt vom Ton des Wassers beim Herausschütten.

Klunt, Klunte f. (rhein.), 1) leichtfertige, liederliche, dabei schmutzige Weibsperson, so auch in der Pfalz und schon bei Stieler; 2) Puppe, wenn man verächtlich davon spricht, um die Kinder zu necken. In den Hoffmannswaldau. Ged. (Lpzg. 1697 f. 4, 301), steht: „Was schieret mich die stolze Klunte?“ Ist dabei an wetterau. die Klunter Klümpchen, nd. Klunt, holl. klont Klumpe zu denken?

Klunzen heißt es (Braubach) von der Stimme des s. g. gelben Schneiders (Salamanders).

Kluppe, Klubbe Pl. (wt.), Hände, eig. die auseinder stehenden (geklobenen, s. kliwwern, Kluft) Finger; ahd. chluppa, chluppe, mhd. kluppe Zängelchen. „Was em in die Klubbe fellt.“ Streff 21.

Klüppel s. Klöppel.

Klüppeln sva. anboßen s. d.

Knabe s. Bidung.

Knackbaum, Knackholler heißt in Caub der Feldahorn, Maßholder (acer campestre), sonst Knickmeßholz.

Knallage (Knallauge) einem schlagen, hört man oft in Wiesbaden, vom alten knellen d. i. platzen machen, also schlagen, daß das Auge anschwillt zum Zerplatzen.

Knallhütte f. (rhein.), ein kleines ärmliches Häuschen, nicht immer wie pfälz. ein verdächtiges Haus, worin Unzucht getrieben wird.

Knallwasser heißt (in Flacht) die Buttermilch.

Knappen (rhein.), 1) mit den untern Fußgelenken am Knöchel oder auch mit den Knieen im Stehen oder Gehen zusammenbrechen, indem die feste Haltung darin fehlt, sva. hochd. knicken, bs. gebräuchlich in überknappen; 2) kurz zufahrend beißen; 3) als unbefugter Jagdgänger heimlich Wild todt schießen. St. 1, 458 hat gnappen wackeln, schwanken; Sm. 2, 97 aus einem Vokab. von 1418 „gnappen mit den Füßen vacillare“ und 2, 374 knappen in der oben angegebenen Bd.; Stieler hat knappen hinken. Weigand d. W. denkt an einen Übergang des l in n, also knappen für klappen, wie holl. knappen und klappen bed. einen Laut, wie den eines Schlages, Bruches, Schusses von sich geben.

Knappern, knuppern (rhein.), essen, beißen, wobei ein beständiges Geräusch gehört wird, von knappen sva. knacken.

Knapps (rhein.), genitiv. Adverbium, mit knapper Noth, kaum.

Knarbeln, knarpeln (rhein.), mit den Zähnen knirschen, baier. knirbeln (Sm. 2, 375), mhd. knarpeln, bei Stieler knarbeln und knarpeln, von knarren, knirren gebildet. Im Simplic. heißt es: „Er knarpelte mit den Zähnen."

Knâscheln, Knâscheler (Königstein), sva. flânseln, Flanseler, nur drückt und zögert (knaschelt) der Knascheler mehr beim Sprechen. St. 2, 113 hat knauseln wohlbehaglich, in kleinen Bissen essen von knauen, holl. knaauwen, kauen, welches Wort mit knuscheln zusammenhängen mag; vgl. noch knatschen, knutschen, knaulen.

Knaspern, Knasperer (Königstein), knascheln, nur mehr von der Arbeit gebraucht, bei der es nicht recht voran will; vgl. knostern, knispern.

Knassen, knasten (rhein.), tüchtig strafen, zu Grunde richten; den Knast haben verdorben, zu Grunde gerichtet sein; ahd. knusjan, chnussan, knistjan, mhd. knüsen, knüssen, knüsten, knisten fest andrücken, anschlagen, anstoßen, schweiz. knüßen, knüssen, knyssen (St. 2, 118); vgl. knatschen, knutschen. „Deht eich vun Bolezeiweje geknaßt wern." Streff 31.

Knaster s. Gneist.

Knâtsch m. (rhein.), schlammiger Schmutz, so auch bei Viehoff und Sch.; knâtschen, knâtscheln: 1) in reicher Masse kneten; 2) etwas Weiches knatschend zerdrücken; 3) im Reden herumdrücken, nicht vorankommen; vgl. knascheln, knassen, knutschen. Die Knâtsche ist auf dem Westerwald ein besonderes Brechbänkelchen.

Knaube, Knaupe m. 1) (Königstein), Fingerknöchel, Fingergelenk, bs. wenn der Knöchel bei geschlossener Faust stark hervortritt, auch Schneller damit, bs. an die Stirne s. Knaup; 2) verhärteter Auswuchs, Knorren; 3) (Braubach), eine Hand voll gehechelten und zusammengedrehten Flachses; sonst Knaze und Knute genannt. In der 1. Bd. lautet das Wort mhd. knubil, knübel und ist als Knöbel, Knübel obd. sehr gebräuchlich (Sm. 2, 368).

Knaubig, knaupig (S.), 1) Knauben an den Fingern habend; 2) eine stumpfe, dicke Schneide habend, von Messern gebraucht; 3) ärgerlich, böse, aufgebracht, anderwärts knöppig (Knopf) und knöffig, knüffig.

Knäul, Kneul m. (rhein.), dickes Stück Brot, ahd. knoil, mhd. kniuel, brotknüel, baier. Kleuel, Kleul (Sm. 2, 348), ahd. cliuweli, mhd. chliuvel Küglein, s. Keul.

Knauf (vlt.), Knopf, Knoten, mhd. knouf. „Die alte Leut trugen lange und weite Kleider, und hatten nicht Knauff, sondern an den Armen hatten sie vier oder fünff Knäuff." Lehr. §. 36.

Knaulen, knaueln 1) (Idstein, Montabaur, Selters), nagen; 2) (S. Selters), über etwas aufgebracht sein und deswegen mehrere Tage verdrießlich herumgehen und brummen und zanken. W. hat schles. knäubeln, knäumeln, knaumeln nagen, kauen, von Menschen und Thieren gebraucht; Sm. 1, 350. 374 kläubeln und knaupeln in den Speisen herumklauben, wenn die Eßlust fehlt; Weigand d. W. hat knaupeln wiederholt und in kleinen Bissen nagen, was altclev. knauwen, im 14. Jh. cnauwen, holl. knaauwen nagen. Diese Wörter lassen sich mit knaulen in beiden Bd. zusammenstellen. Vgl. kniebeln, knascheln.

Knaup f. (rhein. unterrhein.), ein kleiner Schaden, bs. durch Quetschen; Sternsknaup (s. Knaube), zuweilen auch Sternsknapp, schd. Knipp, Knips, Schneller mittelst des von der Daumenspitze wider den Handballen gleitenden Mittelfingers, kommt vom nd. knippen schnellen; holl. knippen Nasenstüber geben, vom hochd. kneipen.

Knaureln s. knotteln.

Knauseler m. 1) (Wiesbaden), der langsam, näselnd spricht, s. knuscheln; 2) (Herborn), genauer Handelsmann; Bd. des schd. Knauser.

Knaustbeul m. (Selters), dreckiger Mensch, s. Gneist.

Knauz m. (Herborn), Geizhals, entweder zu Gneist gehörig (schmutziger Geizhals) oder wahrscheinlich zum schd. Knauser statt Knaußer, vom mhd. Adj. knûz zähe zum Geben.

Knecht m. (rhein.), kleiner Knabe, Enkel, meist liebkosend gebraucht. Ahd. chnëht, mhd. knëcht ist zunächst auch Knabe, dann erst Diener, Edelknabe, später Knecht im Gegensatz zu dem Herrn.

Kneckſen s. knicken, knickſen.

Kneid f. (Montabaur, Selters), Kreide, bei Vinhow s. der Kaüt.

Kneist, Kneister s. Gneist.

Kneſpern s. kniſpern.

Knettel m., dicker, kleiner Mensch, wahrscheinlich Knüttel.

Knibb(pp)es, Knebb(pp)es (rhein.), Kniebes, Kniewes, Knoppes (S.) m., kleiner, unerwachsener Mensch, in Mittel- und Norddeutschland Knirps (dies auch schd.),

im Oberdeutschland nicht gebräuchlich. Nach Weigand d. W. soll aus dem bis jetzt unableitbaren Knirps das schon bei Stieler (im J. 1691) vorkommende Knips mit dem im Nd. vorkommenden Ausfall des r gebildet sein. Das wetterau. Knurps läßt an das holl. knurf, knorf (Knoten) um so eher denken, als auch Knorze (syn. mit Knorre, Knubbe) die Bd. von Knippes hat. Klein hat aus dem Elsaß Knopf kurzer, plumper Kerl; St. 2, 115 schweiz. Knopf 1) Knoten (so wt., auch mhd. knopf, ahd. chnopf, chnoph Knoten); 2) fig. Mensch von kurzer, dicker Gestalt. Knubbe (s. d.) ist ein knorriger, verwachsener, nicht starker Klotz. Vergleicht man Bäres, Bolles, Dummes, Duppes, Flappes, Lappes, Schlappes, Tappes u. a. auf es ausgehende m., die alle mehr oder minder verächtliche Bezeichungen von Personen sind; so möchte man eher an eine Bildung aus Knipf, Knüpf (Volksspr. Knipp, Knüpp), als an Zusammenziehung aus Knirps denken. Knips hat bei Stieler die Bd. Schneller (schd. Knipp) und Knirps. Knipp gehört zu kneipen; altn. ist hnipa krumm biegen, hnipr zusammengekrümmter Leib, wozu doch wol auch Knopf und Knauf gehören. Schwenk d. W. sagt: „Knips, Knirps, ein kleiner Mensch, eig. etwas Abgeknipptes, ein Stückchen.“ Ich will noch eine andere Vermuthung wagen, ohne Gewicht darauf zu legen. Mhd. knodebôze ist ein kleiner, dicker Kerl (Knoten), zsgs. aus knode (Knoten) und dem seltenen bôze. Boß ist ein Knecht, schweiz. Poß Bursche; Knieboß, Kniebes, Kniebis ist baier. Eigenname verschiedener steiler Wege oder Anhöhen (Sm. 2, 367), wol von boßen (s. Kniebrech). In Zss. verliert das zweite Wort den Ton, vgl. Backes (Backhaus), Anweß (Amboß), Wingert (Weingarte), Ebbes u. a. So könnte Kniebes zunächst ein kniebôze d. i. ein kniehoher Boß sein. Es fehlt leider bis jetzt jeder Anhaltspunkt für Knirps und Knippes in der ältern deutschen Sprache; W., Sm., St. haben diese Wörter nicht. Zur Erheiterung stehe hier noch, was mir Jemand im Ernst geschrieben: „Knibbes, Knippes stammt aus den alten Zeiten stämmiger Leute, Männer, die alle andern unter 5 Schuh Größe mit dem Wort Knibbes belegten, d. h. du bist nicht einmal so groß, daß du mir ans Knie reichst, oder ins Knie beißen kannst, ursprünglich also Kniebeißer.“ Baier. ist übrigens der Kniebeißer jede zu besteigende etwas beträchtliche Anhöhe (Sm. 2, 367).

Knicheln, Knicheler, Geknichel (rhein. west.), s. Ausknicheln.

Knickes (Marienberg), kleiner Kartoffelkuchen auf den Stubenöfen gebacken.

Knickmeßholz n. (Braubach), Knickmiß m. (Caub), Maßholder, Feldahorn (acer campestre), sonst Knackbaum.

Knicksen, knecksen (rhein.), geizig sein, am Preise abbrechen, karg thun; Knickser, Kneckser, Knickserei, knickig, knickserig. Einzelne dieser von Knicker, knicken abgeleiteten Wörter sind allmählich schd. geworden.

Kniebeln, kniewеln, langsam essen, Nebenform von knaulen.

Kniebrech f. (rhein. unterrhein.), jede zu besteigende etwas beträchtliche Anhöhe, auch Name von Gemarkungstheilen; mhd. ist chniebôz ein steiler, die Knie stoßender (s. boßen), brechender Felsenweg, obd. Eigenname verschiedener steiler Wege und Anhöhen (Kniepaß, Kniepäß, Kniebas, Kniebis, Kniebiß). S. Knibbes.

Kniepen (Herborn), Raupen, Flausen.

Knill (rhein.), betrunken. „Dann wann er knill is." Datterich 82.

Knippes s. Knibbes.

Knirfix m. (Caub), sva. Knibbes, bremisch Knirfex, in Heidesheim Knorefорz.

Knispeln (unterrhein.), Kleinigkeiten verrichten.

Knispern, knespern (west.), 1) etwas Hartes essen, schd. knuspern; 2) ein Geräusch machen, das dem des Knusperns gleicht.

Knitz (selten), kohnütz (Wiesbaden, Idstein), pfiffig, schelmisch, spitzfindig im Reden, gebildet aus dem mhd. kainnutz, kainitz d. i. kein nütze. Vgl. unnützig.

Knobbe s. Knubbe.

Knöcheln (rhein.), Knochen abnagen. „Do helf eich er aach die Hähnercher als knechele." Lennig 25.

Knochen m. (Wallmerod, Selters), Stück schlechten Ackerlandes.

Knocken m. (Königstein, Usingen), Gelenkknorren, eine härtere Form für das erst seit dem 14. Jh. vorhandene knoche, knieke Knöchel und Knochen.

Knolle m. (rhein.), Beule; knollig übermäßig, oft geschehend, knollendick: das war mir zu knollig; er ißt die Butter knollig.

Knollen (rhein.), bei Handarbeiten (nähen, stricken, spinnen, waschen, schreiben) schlecht und nachlässig arbeiten, gleichsam Knollen machen.

Knöller, Kneller m. (S. wt.), 1) schlechter Rauchtabak, und ein Mensch, der ihn raucht; 2) schlechter Spaß. Knöllen solchen Tabak rauchen; stinken wie solcher Tabak, der in Knollen gerollt ist, woher er auch Rollax genannt wird.

Knolles, Knollhannes m. (S. west.), grober, ungeschickter Mensch, sonst Knollen, baier. Knalli. (Sm. 2, 373).

Knobe (Caub), Dialektform für Knubbe.

Knopf m., meist Pl., Flausen: der hot sein K., davon knöppig (s. knaubig); er hot en Knopp, d. h. ist betrunken (unterrhein.)

Knoppes (west.), sva. Knibbes s. Knubbe.

Knôre (rhein.), für hochd. Knorre und Knoten; davon (rhein.) Knoreforz sva. Knirfix. Vgl. noch Borzlang.

Knorpel, Knorbel m. (rhein.), Branntwein; knorbeln, sich beknorbeln, bei Sch. knurweln, sich bekn.

Knörscheln, knerscheln (S. rhein.), 1) knirschen mit den Zähnen; 2) (S.) harte Sachen mit Hervorbringung eines solchen Schalles zerdrücken, z. B. Zucker.

Knorz, Knorze m. 1) wie hochd.; 2) (rhein.), kleiner Mensch; knorzen (Usingen) pfuschen bei der Arbeit.

Knospeln (Wallmerod, Selters), langsam arbeiten, sonst knotteln.

Knost s. Gneist.

Knostern, knustern (S. west., auch hier und da rhein.), kleine, leichte Handarbeiten verrichten, sva. bifteln, hosseln, Knostern, knosterig, Geknoster, Knosterarbeit.

Knot, Knet m., Knoten am Weinstock. Wenn im Frühjahr die Weinstöcke geschnitten werden, so werden einzelne Reben nicht zu Bogreben (s. d.), sondern zu Knoten d. h. so kurz geschnitten, daß sie nur 2 — 4 Augen (Knoten, Gelenke) haben.

Knotz m., kleiner Mensch, von Knote; vgl. Knottel.

Knott, Knotte f. (west.), 1) Samenkapsel des Flachses; 2) kleine Kirschen, ist das niederd. Knutte, Knotte, holl. knot, knut, ags. cnotto.

Knottel, Knottelchen (rhein.), kleines Mädchen, Verkleinerungsform von Knote.

Knöttel, Knüttel m. (S. wt.), harte, kleine Kügelchen bildender Koth der Ziegen, Schweine, Hunde, Katzen, Pferde, auch der Menschen. Knötteler, knöttelig,

knötteln, Geknöttel, kann zu Knotte gehören (nach der Gestalt), oder auch mit Einschiebung eines n das nd. Kötel, holl. keutel Koth, schles. kuttel, kottel Pferdemist sein.

Knotteln, knutteln, knauteln, knaureln (rhein., main.), langsam arbeiten, nicht zu Ende kommen; 2) schlecht arbeiten (s. knüppeln), bei Sch. knüreln, knuweln, Knoten machen, beim Nähen und Stricken. Knotteler, knottelig. „De ganze Morjend knottele se erum." Streff 1.

Knottern, knuttern (S. wt.), seinen Unwillen oder Tadel durch harte und heftige Worte ausdrücken. Knotterer, Knottersack, knotterig, Geknotter. „Das Herrgottchen knottert", anderswo zankt, wenn es donnert, sagt man den kleinen Kindern. Das Wort ist schon von Stieler angeführt, ist eine Nebenform von knattern, knittern.

Knubbchen (rhein.), tüchtig prügeln, wie der Holzhacker auf einen Knubben haut.

Knubbe, Knobbe m. nd., nun auch schd. gewordene Nebenform vom hochd. Knopf, knorriger, verwachsener, nicht starker Klotz.

Knuffen, 1) (wt.), mit der Faust schlagen, stoßen, auch schd.; Knuffer, knuffertg; 2) (rhein.), schlecht nähen, überh. schlecht, übereilt, gleichsam schlag- und stoßweise arbeiten.

Knullen s. knollen.

Knuppel m. (unterrhein.), Knüppel (rhein.), eine Erhöhung unter der Haut, wie das schd. Knuppen.

Knüppeldick, — fest d. i. sehr dick (vom Essen rhein.), sehr fest (Montabaur).

Knuppeln (Herborn), Handarbeit schlecht machen; vgl. knotteln.

Knüppeln sva. anboßen (s. d.).

Knupperchen., kleines Messer, Nebenform von Kneipchen, von Kneip, Kneif der Schuster.

Knuppern s. knappern.

Knuschel, Knuschelchen, Knussel (rhein.), unreinliche, unordentliche Weibsperson, die ihre unreinlichen Kleider unordentlich übereinander anzieht.

Knuscheln (rhein.), heimlich essen, auch langsam essen, bs. wenn der Essende hartes Brot und schlechte Zähne hat; s. nuscheln.

Knuspern (rhein.), bei Sch. knöspern, außer der Mahlzeit essen.

Knustern s. knostern.

Knüßig, knöstig (S.), ärgerlich, böse, aufgebracht. Vgl. holl. knijzen grämlich sein, knijzer grämlicher mürrischer Mensch.

Knütschen (S. wt.), 1) zusammendrücken, dadurch aus der glatten Form bringen, z. B. Kleider, Tücher, schd. knütschen; 2) liebkosend drücken; 3) langsam arbeiten, nicht vorankommen, s. knußen. Sm. 2, 377 hat in der 1. Bd. knötschen, knotschen, knutschen, knauzen, knoßen, in Köpkes Passional knützen, welche Formen auf ein goth. kniutan, ahd. chniozan schließen lassen. Davon der Knutscher; die Knutsch 1) langsam arbeitende Person; 2) Handharmonika, die geknutscht wird; vgl. Quätterich.

Knüttel s. Knöttel.

Knutteln s. knotteln.

Knuttern s. knottern.

Knußen, Knußer, knußig, knußericht (S.), langsam, zögernd, s. knutschen.

Kob. s. Kaf.

Köcheln (rhein.), heimlich oder doch bessere Speisen für sich kochen, als die andern Hausgenossen erhalten. „Mei Fraa die werd sich schon im Kindbett kechele.“ Lennig 25.

Köchem (rhein. main.), klug, jüdischdeutsch.

Kochen es einem (wt.), ihn hart fühlen lassen, hart behandeln, fg. Bd.

Kochet n. (S.), Kochet und Kochent (rhein. unterrhein.), was von irgend einem Speisestoff auf einmal gekocht wird, auch hennebergisch, sieg., baier. und schweiz. (Sm. 2, 278. St. 2, 118).

Kochsel n. (rhein.), was man kochen kann.

Kocke m. (S.), kleiner Haufe Heu, Mist ꝛc., wahrscheinlich Nebenform von niedersächs. die Hocke, schweiz. der Hock Haufe im Feld aufgestellter Garben, was sonst Hauste. Litthauisch ist kugis auf der Wiese stehender großer Heuhaufen. S. vgl. (ganz unpassend) franz. coque, cocon (Gehäuse der Seidenraupe).

Kodern (rhein.), das erste Hervorstoßen von Sprachlauten bei Kindern: das Kind fängt schon an zu kodern, es wird bald sprechen lernen; nd. und bei Stieler köddern schwätzen, wahrscheinlich zu goth. quithan, ahd. quëdan, mhd. quëden, chëden (sprechen) gehörig; vgl. übrigens kuttern.

Koffer ist fast durchgängig sächlichen, schd. männlichen Geschlechts.

Kogel (vlt.), Kapuze an einem Rock oder Mantel, die über den Kopf gezogen werden kann, mhd. kogel, kugel,

gugele, ahd. kugula, aus lat. cucalla. „Die Kogeln waren groß.“ Lchr. §. 36. 175. S. Kugelhopf.

Köhl m. (rhein.), Gartenkohl (brassica oleracea), ahd. col, chol, coli, choli, mhd. kol, köle, aus lat. caulis.

Kohl m. (rhein. main.), Spaß, Scherz; kohlig. „Eile Se sich, wann Se's noch sähe wolle, so en Kohl hawwe ich noch net erläbt!“ Datterich 73. Die Rda.: „viel Kohl (Geschwätz) machen“ soll nach W. Hoffmann von der Bereitung des Kohls zur Speise kommen, indem er wie Mus zerkleinert und durcheinander gerührt wird. Richtiger erklärt Weigand die Rda. nach dem lat. crambe repetita mors est d. i. wiederholter (aufgewärmter) Kohl ist Tod.“

Kohle, ahd. der kolo, cholo, kol, mhd. der und das kol, ist schwankend m. und f. Davon kohlen, mhd. koln Kohlen brennen; Kohlhauf Meiler.

Kömehl-, Koimelkalb s. Kühmelkalb.

Kohnützig s. knitz.

Kölbe s. Kilbe.

Koller m., übh. Wamms, in der frühern und heutigen Schriftsprache mit etwas anderer Bd.

Kollern (rhein.), zanken, lärmen, ungestüm sein und thun, baier. koltern, koldern (Sm. 2, 293), schweiz. koldern (St. 2, 120). P. Abraham hat „kollern und raasen.“ Koller und kollern, nd. Kuller, kullern sind nach Weigand im 16. Jh. aus ital. collera, franz. colére Galle, fg. sva. Zorn, Groll und altfranz. colérer sich erzürnen. Jenes collera ist lat.-griech. cholera Galle, Gallensucht.

Kolte, Kulte f. (rhein. main.), 1) grüne Schale der Nüsse; 2) geringe Kleidung; kolten die Schale ablösen, die Kleidung ablegen. Schd. ist der Kolter eine Steppdecke, mhd. kolter, kulter, gulter, änhd. kult, culte, colte (Diefenbach Gloss. 161) aus ital. coltre, coltra, dies aus lat. culcitra, mittellat. cultra; Kulte ist aus lat. culcita, culcta, mittelndl. culct, nd. Kolte, in derselben Bd., jedoch meist in der Bd. einer (meist abgenäheten) Bettdecke.

Kommelkalb s. Kühmelkalb.

Kommer s. Kummer.

Kommern (vlt.), festnehmen, mit Arrest belegen, vor Gericht ziehen (eig. in Kummer bringen). Gw. 1, 536. 560.

Kommerschaft, Kummerschaft f. (rhein. main.), Kameradschaft.

Kommodchen, Kummodchen n. (S. wt.), Frauenhaube, nach den Orten von sehr verschiedener Gestalt, Verkleinerungsform von Kommode, wie sie schles. heißt und

auch dort in verschiedener Gestalt vorkommt Oberlaus. und schweiz. heißt diese Haube Kornette, hamburg. Knipps-kornett, vom franz. cornette, woraus Kommode gedeutscht scheint, schwerlich (wie S. will) vom franz. commode wegen der Bequemlichkeit.

Kompaß heißt (Montabaur, Salz), eine schwatzhafte Person, die ihre eigenen Mängel und Gebrechen Jedem aufdeckt (wie der wirkliche Kompaß die Weltgegenden zeigt?), auch Andern ohne Rücksicht die Meinung derb ins Gesicht sagt.

Konne, Konnecker s. Kunde.

Kopchen, Köpchen d. i. Köpschen n. (S. wt.), die obere Kaffee- oder Theeschale, ahd. coph, choph, mhd. kopf, alt. kopr, lat. cyphus, mittellat. cuppa, ital. coppa; franz. coupe, engl. cup Becher; dann Hirnschale, die von erschlagenen Feinden als Trinkgefäß diente; dann wie hochd. Kopf (wofür früher Haupf steht).

Kopf, in der (meist rhein.) Rda.: „Auf den Kopf" d. i. bestimmt, gerade, bs. bei Zeit- und Zahlangaben: Es war drei Uhr, es waren zwanzig Äpfel auf den Kopf.

Köppen mit Eiern s. kippen.

Köppen, 1) (rhein.), den Baum seines Wipfels berauben, schon mhd. koppen, von Koppe, Kuppe der höchste und äußerste Theil eines Dinges; 2) (unterrhein.), mit dem Köppeisen eine größere Masse des Schiefergesteins in kleinere Theile theilen.

Köppig, Köppisch (rhein.), köppersch (S), d. i. köpfig, eigensinnig, auf seinem Kopf beharrend; köppersch bezieht sich mehr auf das Essen: er ist köppersch d. i. zu stolz, mit uns zu essen.

Kör s. geier.

Koranzen s. kuranzen.

Korben heißen die Balken, welche das Gerippe des Schiffes bilden; holl. kordeel Sparrenkopf.

Kordel, Kortel f. (S. wt.), Bindfaden, bei Alberus (1540) kurdel, cordel, altfranz. cordelle, corde von lat. chorda, mittellat. Diminutiv cordella.

Korjus, korjusch s. kurios.

Kormena s. Karmina.

Korn, (rhein.), Kohr (west.), ist der allgemein verbreitete Name für Roggen. Die Rda.: „Einen auf dem Korn haben", d. i. genau beobachten, um ihn zu bestrafen oder ihm zu schaden, ist zunächst ein Jägerausdruck, wie „auf dem Strich haben". Sprichw. (Diez), „Korn im Stroh haben" d. i. reich sein.

Karn s. Kern.

Kornmoure d. i. Kornmutter heißt bei Usingen der Maikäfer.

Kornmutter wird (west. hier und da) das wellenartige Wiegen des Kornes genannt, wenn der Wind über dasselbe hinweht. Eine nicht mehr verstandene Erinnerung an die heidnische Göttin Holda, s. in der 2. Abthl. Mythologie.

Kornwurm ist eine weitverbreitete Benennung des Hamsters, schon ahd. und mhd. kornwurm.

Körres, Korres s. Karres.

Korscht, Körschen (Montabaur, Hachenburg), Kruste, älternd. Krost, Korst, Corste, holl. korst, bei Viehoff Koosch, wie Boosch für Brust.

Koscher (wt.), rein, echt, wie es sein soll, jüdisch verderbt, hebräisch kåscker recht, geziemend sein.

Köscher, köschig (west.), zwischen, vgl. höscher, höschig.

Kotteln (rhein.), kottern (Königstein), sva. göttern.

Kotz eig. Gotts, s. Deiphenker. „Kotz Blitz!" Hampes 12. „Kotz Krenk." Streff 14. „Kotz Knepsl (Rennerod).

Kötz, Kütz, Kietz f., auch mit langem Vokal Köz, Küz, Kiez f. (rhein. meist mit langem Vokal), geflochtener Rückentragkorb; dicker Bauch. Auch Sm. 2, 347 hat Kötz, Kötzen, Kützen und vgl. poln. kosz, böhm. kos (sprich kosch); schon ahd. kütz, kütze, mhd. kotze, kütze; bei Stieler Kötze und Köde.

Kotzel f. (Königstein), nachlässige, liederliche Weibsperson, schon mhd. kotze. Daher wol kotzeln, kutscheln, ohne Erlaubniß, ohne Recht etwas heimlich verkaufen oder vertauschen; bs. verkotzeln, verkutscheln.

Kotzen (S. wt.), 1) husten, speien, sich erbrechen, in letzterer Bed. auch kötzen, kezen mit langem Vokal; 2) periodenweise regnen, s. katzen; 3) etwas, was geheim hätte bleiben sollen, heraussagen. Sich bekotzen, sich erbrechen, so schon bei Geiler. Der Kotz, Kotze, Kotzer, kotzig, kotzerig.

Kow s. Kaf.

Kowe, Kuwe m. (Idstein, Braubach, Diez), bretterner Kasten auf einem Karren, um Erde, Dung, Steine ꝛc. einzuladen, hochd. Kufe, ahd. chuofa, mhd. kuofe mit etwas abweichender Bedeutung.

Kowsche s. Kahesche.

Kozel f. (unterrhein.), Rücken; kozeln auf dem Rücken tragen; gehört zu Kötz.

Kölbe s. Kilbe.

Kräbbel, Krappel, Kröppel f., 1) (rhein.), die dünnen Ranken der Weinreben, womit sie sich an den Pfählen festhalten; ahd. kraphil, kraphilîn, Diminutivform von ahd. chrapho, mhd. krapfe, chraphe, chrape, nhd. Krapfen, s. Krappe; 2) (rhein. wt.), in Fett gebackene kleine Kuchenart, ahd. chrapho, mhd. krapfe, kraphel, krepfelîn, ähd. krapfel, kreppel, creppel, ebenfalls Diminutivform von Krapfen; vielleicht war die Kuchenart urspr. von gekrümmter Gestalt, wie die s. g. Hufeisen (eine Weckart).

Krabeln, krabbeln, krawweln, krawweln (S. wt.), 1) mit wiederholter, tastender Bewegung der Finger oder (wie ein Insekt) der Füße berühren, (auch kribbeln, kribeln, kriweln, kriwweln); 2) so fortkriechen, „Kriechen vnd krewelen." Geiler. „A Maus die krawwelt an der Mauer." Lennig 24. Nach Weigand d. W. ist krabbeln, 1482 grappeln, gegen 1500 graplen aus dem gleichbed. nd. krabbeln, holl. grabbelen von grabben aufgenommen. Vielleicht darf man auch an eine Bildung aus krauen, ahd. krawjan, krawên, krawôn, chrouwen, chrowên, mhd. krouwen, kriuwen oder Anlehnung daran denken, wozu Geilers krewelen stimmt.

Krach m. (S. wt.), 1) Schall, Knall; 2) Riß, Sprung; 3) Falte im Papier (auch Kräch); 4) in der Redensart: „den Krach haben" d. i. verloren sein. „Der hot de Krach ohne Dokder." Datterich 17.

Krache s. Kreinche.

Krächen (rhein.), etwas so brechen, daß es nur einen Krach thut, aber nicht zerbricht: die Rippe ist bloß gekrächt.

Krächzen, gew. kreckſen (S. wt.), vernehmlich aus voller Brust ächzen, entweder aus Schmerz, Traurigkeit, oder beim Niederbücken, Aufheben, Holzhauen &c. Sm. 2, 379. 380 hat krachen, krechezen, krächseln gebrechlich, bresthaft, krankhaft sein, wie alte Leute; Stieler hat krechzen ganz mit der Bd. von krächzen. Ahd. crocezan, chrocchezan, mhd. krochzen, agſ. cracetan, aus lat. crocitare, crocire, griech. krôzein ($\varkappa\rho\acute{\omega}\zeta\epsilon\iota\nu$), krâzein ($\varkappa\rho\acute{\alpha}\zeta\epsilon\iota\nu$). Die lat. und griech. Wörter werden vom Krächzen der Raben gebraucht.

Krack f. (S. wt.), etwas Kleines, Schlechtes, Unansehnliches von Menschen, Thieren und leblosen Dingen. Davon krackig, und krack (Usingen), klein, verdorben, ärgerlich, keck (dem, nach dem derben Volkswitz, das Herz nahe beim

Arsch liegt). Das Wort geht durch ganz Deutschland und Skandinavien.

Krack m. (Schifferspr.) Stütze.

Krackel s. **Grackel**.

Krackeelen, krakeelen, krakehlen (S. wt.), Gelegenheit und Ursache zu Zank und Streit suchen; Händel anfangen: **Krackeel, Krackeeler, krackeelig, krackeelerisch**. Sm. 2, 381 hat **krackeln** und 382 **kragellen**, niedersächs. **gregoulen**, holl. krakeelen, schwed. kräckla, bei Stieler **krackehlen**, der es von **krachen** ableitet; vgl. noch **Kregel**.

Krag s. **kriegen**.

Kragen in der wt. Rda. „einen am Kragen kriegen" ist anscheinend zunächst vom Kragen an den Röcken der Männer genommen, dann auch ausgedehnt auf Hals und Kopf; aber ahd. chrago, mhd. krage ist zunächst Schlund, Hals, dann Halskragen.

Krahfuß, Krohfuß, Krowes m. (westl. Idstein), Krähenfuß, kriechender Hahnenfuß (ranunculus repens).

Kramasche, Kramaschie s. **Gramasche**.

Krakeelen, krakehlen s. **krackeelen**.

Kramm m. (rhein.), Krampf, mhd. kram, kramme von krimmen und krampf von krimpfen.

Krammanze, Krammanzies, Krammanzien, Krammantes, Pl. (S. Königstein), überflüssige Komplimente, Umstände, bei Sm. 2, 108 **Gramantes**, **Gramanzen**, unnöthige Ceremonien, Umstände, bei St. 2, 128 das **Kramanzel, Kramenzel, Kramanzis**, gehäufte Zierathen um eine Sache, wie allerhand Besatzungen auf Kleidern, als Krausen, Franzen u. dgl. Geiler hat: „Die do vil krammantzen; Hüte, von syden vnd kramantzen gemacht." G. Wiel sagt: „Er kan nicht viel kramantzen oder fuchsschwentzen." Bei Phil. von Sittewald und im Simplic. steht **grammanzen**, bei Stieler **kramanzen**.

Krammbanie f. (rhein.), wa. **Krammenoth** (s. d.).

Krammel m. (Herborn), bei Sch. der und die Grammel als Heiserkeit, eig. das Kratzen im Halse; Viehoff hat gram heiser. Das Wort ist abgeleitet von **Kramm** (s. d.).

Krammeln s. **grammeln**.

Krammenoth, Krampenoth, Krummenoth f., (wol **Krampfnoth** s. **Kramm**), 1) die fallende Sucht; 2) eine Verwünschung, wobei man sich gar nichts denkt: sagen doch selbst liebende Eltern und Großeltern zu Kindern und Enkeln im Scherz: Du sollst die Kri kriegen!

Krammetsvogel heißt in Niederhadamar der Tannenzapfen, die Ackel (s. d.).

Krampe m. 1) Krapfen, Haken, schon ahd. chrampho, mhd. krampe, schd. die Krampe; 2) (Caub) fva. Kräbbel an den Weinranken; 3) Krampf.

Kramsen (Herborn), breitmaulig, unbeholfen sprechen; krämseln (Usingen), zögern, mit der Arbeit nicht vorankommen. Diese Wörter sind von kramen gebildet, das (von Kram) auch die Bd. hat in allerlei Dingen herumsuchen und so nicht vorankommen.

Krangeln (Selters, Montabaur, Kiedrich, Caub), verdrießlich alles tadeln. W. hat krengeln, kränken, quälen; St. 2, 128 krangeln übellaunig, verdrießlich und eigensinnig sein; mhd. krangel Arbeit, Mühe.

Kränk f., die fallende Sucht, in manchen Gegenden jede Krankheit (mhd. krenke); dann Verwünschungswort ohne argen Sinn, wie Krammenoth; auch verwundernder Ausruf: „Do seet der anner: Krenk! was is dann das?" Lennig 8. Vgl. Kad, Ungemach, Unglück.

Krankeleib (west.), fva. Abweichen, Diarhöe.

Kränkerlich (rhein. unterrhein.), kränklich, mhd. krenclich.

Kranket f. (rhein.), Kränk, eig. Krankheit (abgekürzt wie Arbet, Armet aus Arbeit), schles. die Kränkte.

Krapp, Krappe m., 1) Haken, umgebogenes Ende, um etwas festzuhalten; 2) in Rheinhessen eine Art Karst zum Herausziehen des Mistes aus dem Stalle, in andern Gegenden der Krampe; 3) (fig.), unverträglicher, zänkischer Mensch, auch Krappert. Davon krappig, krappisch, (Rheingau), krippig (Wallmerod). Es ist das schd. Krapfen, vgl. Kräbbel.

Kräppen (Diez, Nastätten), zum Zorn reizen, zu Krappe gehörig.

Krasen s. Kratschen.

Kraß (gobio vulgaris Cur.), ein in allen Gewässern des Landes häufiger Fisch.

Kraß (S. rhein.), 1) starr, von den Augen gebraucht, Kraßmatthes; bei Sch. gratz, kratz; 2) sehr hellfarbig und so die Augen angreifend. Göthe hat: „das krasse (harte) Loos der Erde." Es scheint das lat. crassus dick, grob, dann in übertragener Bd. zu sein; oder sollte es das schd. graß, mhd. graz (wüthend, schrecklich) in etwas geminderter Bd. sein?

Kräßern (Montabaur, Selters), quälen, wahrscheinlich von kraß gebildet; s. verkräßern.

Kratel, Kratl s. Gratel.

Kratschen: 1) (S.), das Öl kratschen, abkratschen, am Rhein kraschen, krasen, abkrasen d. i. durch ein hineingelegtes Brotstück oder eingespritztes Wasser reinigen, es heiß machen, daß es kreischt; 2) (S.), eine Weibsperson kratschen d. h. sie niederwerfen und ihr so lieb anthun, daß sie kreischt. Krätsch Schreierin. Kratschen, krasen stehen für kreitschen, kreischen, schwaches Faktitiv vom starken kreischen (s. d.).

Kratz f. 1) (S. wt.), Kratzeisen; 2) (S.), die Kruste, welche sich beim Kochen in dem Topfe ansetzt und nachher herausgekratzt wird (rhein. Scharr). Kratzbürste, eine unbedeutende, aber bei jeder Gelegenheit sich sträubende, naseweise und eigensinnige Person; Kratzfuß Verbeugung; schlechte Schrift, wie von den Hünkeln gekratzt.

Kratzen s. krappen.

Kratzkuchen (Usingen) swa. Schek.

Krauch m. (S.), Viehseuche, nach S., weil sie im Finstern kreißt, also die Kriechende. Vgl. krauchen.

Krauchen (west.), krecksen. St. 2, 130 hat krauch, krauig schwach, kraftlos und weiß nicht, ob er das Wort zu krank oder kriechen stellen soll. Sm. 2, 379 hat Kracher, Krachzer alter kränklicher Mann, von krachen, krachezen gebrechlich, bresthaft, krankhaft sein, wie alte Leute.

Kraukelche (Rüdesheim), Kraukel (Braubach), kleine krüppelhafte Person, wol von Krack gebildet.

Krause f. (wt.), Deckelkrug, mhd. krûse, altn. krûs, nd. kroos, holl. kroes. „Geschirr, kraussen, oder gläser." Gw. 1, 605.

Kraut n. (S.), 1) Küchen- und Feldkräuter; 2) (west.), Latwerg.

Kraut steht oft verstärkend vor andern Wörtern, namentlich bei Ausrufen der Verwunderung und des Fluchens: —million, —salat, —kränk, —sakerment, —schwernoth.

Krauten 1) (Braubach), jäten, das Unkraut wegschaffen; 2) (Selters), mit der Sichel das Getreide abhauen, nicht handvollweise abschneiden.

Krautweihtag heißt (Marienberg) das Fest Mariä himmelfahrt, weil da die Würzwische geweiht werden, in Hildesheim Marie Krutwiehen, mhd. wurzwîhe, krûtwîhe.

Krawweln, krawweln s. krabeln.

Krecksen s. krächzen.

Kree, Krie f. (west.), Kräte, rhein. Krott, ahd. crëta, chrota, mhd. crëte, crote, crotte, mnd. krut, krude, krede, kreyde u. a. s. Diefenbach Gloss. 83.

Kregel (unterrhein., auch sieg.), munter, gesund. Ahd. kragil ist geschwätzig. Darf auch an mhd. kragelen (lärmen) gedacht werden? S. krackeelen.

Kreinchen, Kräinchen, Kraichen, Krächen, Kreinhase (S. west. Idstein), Kaninchen, sonst Kareinche; bei Sch. Grinnche; mhd. küneolîn, künegel, künigel, lat. cuniculus, nd. auch Kernkenken, anderwärts Karnickel.

Kreis (Nassau), Luftröhre.

Kreischen (S. wt.), 1) laut weinen; 2) laut rufen, auch schd.; kreischen machen, braten, s. kratschen; in früherer Zeit selten, mhd. krîschen, nd. krîsken, mittelnl. cryschen, holl. krijschen. Krischer, krischerig, Gekrisch.

Krekel (Nassau, Selters), Krikel (Montabaur) f., kleine schwarze Pflaume, Haferpflaume, Pflaumenschlehe (prunus insititia), in andern Gegenden Kriche, Krieche, ahd. chrieh, mhd. krieche, franz. crèque.

Krellen s. Karellen.

Kreppen (Caub), drücken: die Birne kreppt d. i. drückt mich im Magen; sieg. kräppen von Speisen, welche wegen ihrer Trockenheit die Kehle zuschnüren, rhein. kratzen.

Kressen (Hadamar, Limburg, Idstein), jammern, wetterau. kresten, baier. kreissten, mhd. krîsten stöhnend ächzende Töne ausstoßen, in allgemeinerer Bd. als das wol damit zusammenhängende schd. kreißen, in Geburtswehen stöhnen und schreien.

Kreuz n. (rhein.), 1) Gegend um die Hüfte, daher kreuzlahm, Kreuzschmerzen; 2) das böse, bitterböse Kreuz, Fluchwort.

Kreuz steht oft als Verstärkung vor andern Wörtern: kreuzbrav, — dumm, — alt, — dürr, — krank, — sakerment, — schwernoth. „kreizalt Latern; meim kreizderre Schimmel.“ Firmenich 2, 79.

Kreuzdorn heißt der Wegdorn (rhamnus cathar.), Kreuzwurz das Kreuzkraut (senecio vulg.).

Krickfel n. (unterrhein.), Grille, engl. cricket.

Krie s. Kree.

Kriebe s. Griebe.

Kriebeln (S. rhein.), 1) sva. krabeln s. d.; 2) (fig.) ärgern: es kriebelt mir, nämlich im Kopf, im Innern; nd.

kribeln, holl. krevelen; Kriebeler, Kribbelfax, kriebelig.

Krieche s. Krekel.

Kriegen 1) (ellipt.), Schläge bekommen: der hat gekriegt (kriet); 2) dran kriegen, erwischen (s. d.). Das Wort ist urspr. nd. krigen, mhd. krîgen, kriegen. Westf. lautet das Prät. krag, das Part. kreit, rhein. kriet (das Prät. kommt rhein. nicht vor).

Krikel s. Krekel.

Kriminal steht wie grausam u. a. zur Verstärkung: „Es war e krimenohlgute Pannekuche." Streff 19.

Kringe, meist Kringel m. (rhein.), 1) ringförmiges Gebäck; 2) an manchen Orten rundes Kopftragkissen (Kützel); nd. Krink, Kreis; dän. kringle, schwed. kringla Bretzel, altn. krîngla, kringr, Kreis, Ring, ahd. altf. agf. hring, und mit Abwerfung des h ring.

Kringeln (S. rhein.), kräuseln, vom Haar gebraucht; kringelig, Kringelkopf.

Kringen m. (S.), 1) Kreis; 2) alles rund Gewundene von Holz, Eisen, Backwerk, s. Kringe.

Krinseln s. grinseln.

Krippe f., ein zum Schutz des Ufers in den Rhein gebauter Damm, mhd. krippe Krippe, Hürde, Vorzaun.

Krippen, krippchen, krippschen s. grippen.

Krippenbisser m. (S. rhein.), boshafter, ärgerlicher, zänkischer Mensch, zunächst von einem in die Krippe beißenden Pferde gebraucht.

Krippig s. Krapp.

Krippscherig (Unterrhein), syn. krappig s. d.

Krips s. Grips.

Krisch m. (rhein. wetterau.), lauter Schrei, von kreischen.

Krischer m., 1) kreischender Mensch; 2) (Nassau), Heher, Markolf, wol von seinem kreischenden Tone so genannt.

Krisseln s. Grissel.

Kritscheln (Montabaur), zwitschern.

Krittel, Kritbelfax m. (S. wt.), kleinlicher Tadler, Mensch, der an allem etwas zu kritteln, kleinlich und verdrießlich zu tadeln weiß; krittelig verdrießlich, empfindlich, wunderlich, ärgerlich, nd. Kriddeler, kriddelig, kölnisch krüddelich, aachenisch krötlich s. Krot.

Kritzegrau s. gritzegrau.

Kroll m. f. (vlt.), Krolle f. (S. wt.), geringelte Locke; krollen, krollig, Krollenkopf. „Die dräät (trägt) än

hohe Kimm un hot de Kobb voll Grolle." Lennig 46. „Er war braun von Antlitz, und hatte einen schwartzen Kroll und einen schwartzen Bart; mit einem gelben Kroll; mit einer greißen Kroll." Lchr. §. 92. 99. Schon mhd. krul, mittelnd. crul kraushaarig, die krülle Haarlocke, krüllen kräuseln, krüllîsen Krolleisen. mittelnd. krulle, crulle, crolle, nicht aus Gerolle, sondern mit dem Adj. crul aus der Participialform eines ahd. Wurzelverbums chrëlan (woher auch Kralle).

Kropf, in der west. Rda.: Dem wächst der Kropf d. h. der wird stolz, verwegen.

Kroppe s. Groppe.

Kröppel s. Kräbbel.

Kroppsack, Kruppsack, Kruppert, Kroppch, Kruppch, Kruppichel, Kruppatz (S-wt.), kleines, dickes, etwas verwachsenes, oft auch schelmisches Kind, baier. Krapf (Sm. 2, 393). Kropf und Krüppel haben sich in diesen Formen vermischt. Vgl. Schrupp.

Krot, Grok, Krut m. (wt.), Kummer, Besorgniß, mhd. das krot, altkölnisch (14. Jh.) krut Hinderniß, Belästigung, Beschwerde; sich bekroten, baier. sich gräten (Sm. 2, 124) sich bekümmern, Besorgniß haben, mhd. sich kröten sich womit angelegentlichst befassen. „Also kamen die von Limpurg in den Krot" Lchr. §. 157.

Krott (rhein.) wird ein leicht reizbares Kind, auch ein junger, leicht bös werdender Hund genannt, das schd. Kröte s. Kree; verstärkt Arschkrott.

Krottebalsam m. (rhein.), schd. Krötenbalsam, Bachminze (mentha aquatica).

Krotze s. Grotz.

Krowes s. Krahfuß.

Krübe s. Griebe.

Kruck m. (west. unterrhein.), Krug, baier. die Krugel großer Wasserkrug, nd die Kruke, altsächs. cruca; ahd. die crugela, mhd. krugel, lat. curuca; in Heidesheim Krug (eig. Kruck), aber Krülche (Krügelchen).

Krume f. ist nördlich vom Taunus, was südlich von demselben Brusem (s. d.) ist, aus nd. die Kröme, holl. kruim, ags. crume, engl. crum.

Krümmele Pl. (Selters, Montabaur), Gassenkoth, Verkleinerungsform von Krume.

Krummen, krummsen s. grummen.

Krummenoth s. Krammenoth.

Krumpel f. (wt.), zerknitterte Falte; krumpeln so falten; verkrumpeln. sva. krumpeln, dann auch fig. einen Menschen verdrießlich machen, ihm Krumpeln auf der Stirne verursachen, nach Weigand d. W. vom mhd. krümpel krumm gebogen, krumpeleht. In der eig. Bd. hört man auch Rumpel, rumpeln, selten verrumpeln, s. Rumpel.

Kruppch, Kruppsack s. Kroppsack.

Kruschel s. Gruschel.

Kruschen „sind viereckige 5 — 7 Stollen schwere Platten, welche die Hütten zum Zusetzen im Hammerfeuer laufen lassen.“ Schellenberg; Sch. hat die Gruschen.

Kruspel s. Gruschel.

Krutt, Kruttch f. (Montabaur), Kröte, s. Kree.

Krütz f., gestoßene Gemüsepflanzen als Viehfutter, s. Grotz.

Kruxen nennt man (rhein.) das Girren, Gurren der Tauben, Nachahmung des Naturlautes.

Kübitz s. Käwerz.

Küchenschlüssel, den, haben, (rhein.), die Küche zugeschlossen haben d. h. einen schwarzen Flecken im Gesicht haben, so schon in einem Prompt. v. 1618 bei Sm. 2, 278.

Küchenschmull, —schmudel, —schmutzel (wt.), eine schmutzige Person, bs. in der Küche.

Kugelhopf, Kulhop (S.), Kulhupp (rhein.), Backwerk aus weißem mit Hefe gegohrenem Mehlteig in einer mit Butter u. dgl. bestrichenen kleinen runden Form gebacken; baier. Gugelhupf, Gogelhopf (Sm. 2, 22. 222), von nhd. kogel, kugel, gogel, gugel, mhd. gugele, kugele, kugel, ahd. chugela, kugula Kappe oder Kapuze am Rock oder Mantel und Hopf, baier. Hepfen d. i. Hefe.

Küh, Kühblume f. (unterrhein.), Herbstzeitlose (colchicum autumnale).

Kühbauisch d. i. kühbeinisch (rhein.), einfältig, bs. im Reden. „Die schwätzt immer so k.“ Vgl. hundsfüttisch.

Kuhblatter m. (rhein.), Kuhfladen, s. Blatter.

Kuhfuß heißt in Reichelsheim der Erdbeerspinat (blitum b. Henr.)

Kühmelchen, Kühmel-, Kümmel-, Kutmel-, Koimel-, Köhmel-, Kommelkalb n. weibliches Kalb (S. west.), sonst Mutterkalb. Kuh ist ahd. chua, chuo, pl. chuowî, chuawî, chuai, koi, mhd. kuo pl. küeje. Sm. 2, 570 hat der Milcher (von Milch), Stierkalb, in den ersten 14 Tagen verschnitten. So scheint (das weibliche Kalb) Kühmelchen und daraus Kühmelkalb sich zu erklären.

Kühn, in der Rda. „ich bin nicht so kühn" d. i. keck, ich „genire mich" (Montabaur, Braubach).

Kul f. (rhein.), Kaul (Reichelsheim), Kugel, an andern Orten Deutschlands Kulle, Kaul.

Kulchen 1) (S. rhein. unterrhein.), glimmen, ohne Flammen brennen; verkulchen; 2) (rhein.), schwach und hohl husten; Kulcher, kulchig. Sm. hat 2, 292 kilkezen keuchend, abgestoßen husten und 293 kilstern wiederholt und schwach husten, hüsteln; W. hat aus andern Orten kilstern, kelstern, gelstern, gilgezen, und leitet diese Wörter von ahd. gils mit der Grundbed. Schleim. Dazu läßt sich kulchen stellen.

Külp f. (rhein. main.), Schlagholz am Dreschflegel; schd. die Kulpe ein stumpfes, abgestutztes Ende, gehört wol zu Kolbe.

Kulpen (Caub) sva. kolten s. Kolte.

Kulte s. Kolte.

Kümmel, in der rhein. Rda. einem den Kümmel reiben d. i. derb tadeln.

Kümmeln 1) (rhein.) sva. Kümmel reiben; 2) (westl.), gewöhnlich und viel Kümmelbranntwein, dann übh. Branntwein trinken.

Kummer m. 1) (S. rhein.), Schutterde, Bauschutt; 2) kleines Schiefergeröll, welches von Felsen abgeschlagen oder aus Bergwerken herausgebracht wird und in den Weinbergen des untern Rheingaus die Dammerde bildet, nach Ziemann ahd. chumbro, mhd. kumber (nicht bei Graff und Müller angeführt), engl. cumber, franz. combre, wol aus lat. cumulus.

Kummer, Kommer f., Kukumer, Gurke, weitverbreiteter Name, franz. cocombre, lat. cucumis, mittellat. cucumer, cocumer, cumura.

Kump m. 1) ein Fruchtmaß, $^1/_{16}$ Malter (in Rheinhessen) im J. 1194 zu Mainz chunf $^1/_{16}$ Malter, späterahd. chumph, ahd. kumpf, komp, pl. kemp Gw. 1, 566 f.; 2) tiefe Schüssel, Schale, Napf, Suppenkump; 3) (Braubach) Krippe. Die eig. Form ist Kumpf; mhd. kumpf ist sva. Schlotterfaß. Das Wort ist aus dem mittellat. cimbus, griech. kymbos, (κύμβος) Schale, Becken, Becher.

Kumpeer m. (rhein. unterrhein.), Gevatter, franz. compère.

Kümpel, Kömpel, Kempel m. (S. rhein.), Vertiefung, worin sich Wasser gesammelt hat, was hochd. Tümpel, gehört wol zu Kump.

Kunde, gew. Kunne, Konne m. (S. rhein.), pfiffiger Kerl, loser Schalk, der mancher Sache kundig ist, auch den, den man kennt.

Kundewitt, Kunderwitt f. (rhein. Taunus), Witz, Klugheit; kunderwittisch; franz. conduite (Betragen).

Kunkel f. (Diez), Säge, sonst Spinnrocken.

Kunkeln, 1) heimlich verkaufen, vertauschen, wird nur von Weibern gesagt, die dies hinter dem Rücken ihrer Männer thun, ist selten; 2) heimlich besprechen, sw. kuscheln, von Kunkel (Spinnrocken). Davon Kunkelweiber.

Küppel s. Kippel.

Kuppelweide (vlt.), Weide, woran mehrere Antheil haben, kommt in alten Urkunden vor.

Küppen s. kippen.

Kuranzen, koranzen (S. rhein. wt.), quälen, plagen, mit Worten oder Schlägen, schles. karanzen, kuranzen, nd. karanzen, kurranzen, westfäl. kranzeln; bei dem Zittauer Chr. Weise († 1708) currenzen. Schlesisch hat das Wort 1) plagen, quälen, in dieser Bd. nach W. vielleicht Ableitung vom obd. küren, keren necken, ärgern (Sm. 2, 321); 2) herumlaufen, umherschweifen, in dieser Bd. nach W. vielleicht Ableitung von karren, herumkarren d. i. herumfahren. Nach Weigand ist das allmählich auch schd. gewordene Wort eig. sw. einem den Buckel waschen, Prügel auf ihn regnen lassen, vom ital. die correnzia Strom, mittellat. currentia, welches Subst. vom ital. correre, lat. currere laufen, fließen abgeleitet ist. Faßt man die 2. schles. Bd. als die urspr. und die 1. als die zweite in transitivem Sinne, d. i. laufen machen durch Schläge, dann abh. quälen, plagen mit Worten oder Schlägen, so erklärt sich das Wort leichter aus correnzia (Lauf, davon Strom), wozu auch Weises currenzen gut paßt.

Kurjos, korjusch (Montabaur, rhein.), 1) sonderbar; 2) schnell aufgebracht; lat. curiosus neugierig.

Kurjuhn m. (Montabaur), franz. coïon, Schelm, Schurke.

Kurmuth s. Kirmuth.

Kurnallje m. (westl.), franz. canaille, nichtswürdiger Mensch.

Kürre, Kürres s. Karres.

Kurs m. (lat. cursus), der Fahrweg eines Schiffes, eines Floßes.

Kurschmied (wt.), Hufschmied, der zugleich Kuren an den Pferden unternimmt.

Kurze ist auch einer von den vielen Namen des Branntweins.

Kurzkrimmelklein, kurzhimmelheiligklein sind Verstärkungen für kurz. „Die (Weinbudeln) aaner uff der Kerb korzhimmelheigeklaan enzwaa geschmisse hot." Lennig 13. „Der Hund hot mer'n jo in lauder korzkrimmelklahne Stickelche varisse." Streff 21.

Kuschen sich, sich legen, franz. coucher; vgl. gusch. W. hat noch einkuschen sich ins Bett verhüllen; s. kutscheln. „Weil ma (wir) frieh fort miesse, so wolle ma uns aag frieh gusche. Dann haaßts kusche dormeh (coucher dormir)." Liebe mit Hindernissen, Darmstadt 1859. S. 16. 22.

Küßwoche heißt an manchen Orten die Flitterzeit, Anfangszeit des Ehestandes.

Kutern, kuttern.

Kutscheln (rhein.), 1) heimlich mit Jemanden sprechen, gemüthlich zusammensitzen; 2) im Bett warm zudecken s. kuschen; 3) betrügen, pfuschen beim Spiele; 4) heimlich verkaufen s. Motzel. In der 1. Bed. hat St. 2, 146 küschelen, küselen von kosen.

Kuttern, 1) (S.), swa. kodern; 2) (S.), leise mit einander reden, bs. verliebt miteinander thun; 3) (Hessen) lachen mit halb unterdrücktem Laut; 4) (S.), girren, von Tauben gesagt. Die Nachahmung des Naturlautes schlägt mehrfach durch.

Kütz s. Kötz.

Kützel, Kitzel, Kitschel m. (S. rhein.), rundes Kopftragkissen, sonst Kringe; nach Ziemann mhd. kützel, ahd. chuzilo, nicht bei Graff und Müller angeführt, wol aber schon bei Alberus (1540) küzel.

Kuxe ist der Antheil an einer Grube; jede Grube zerfällt in 128 Kuxen, wie sie in Zubuße steht d. h. keinen Gewinn abwirft, in 130 Kuxen, wenn sie Ausbeute hat. Im 16. — 17. Jh. Kuckus, dann Kuckes, aus böhm. kukus.

Küwelchen n. (Montabaur), Kinnbacken.

L.

Laa f. (S. wt.), Dialektform für Lauge, wie Aa für Auge.

Lab, Laf (S. Runkel, Königstein), die äußere grüne Nußschale; davon laben, lafen diese Schale abnehmen, rhein. kolten, kulten (s. d.), ahd. louft, lôft, mhd. louf, louft, änhd. Louffel, Läuff, Läuffel, Leyff, Löuffen, Leyff-

ten, baier. Lauf, läufeln (Sm. 2, 445), griech. lopos (λοπός); 2) (Herborn) Speicher, in dieser Bd. offenbar das schd. Laube, ahd. louba, loupa, mhd. loube, ahd. Läube, Leube, früher eine bedeckte Halle, Gallerie um das obere Stockwerk eines Hauses (Sm. 2, 410 St. 2, 159).

Lach m. Handlung des Lachens: einen Lach thun, Läch schlagen, schd. die Lache (Klopstock).

Lach f., geringe Vertiefung im Felde, die sich aber in beträchtlicher Länge fortzieht, worin nicht gerade mehr (wie hochd. Lache) sumpfiges Wasser steht, aber doch früher gestanden hat, ahd. lacha, mhd. lache Sumpf, Pfütze, Kothwasser, aus lat. lacus See.

Lach, ahd. lah, mhd. lach, ist das Einschneiden eines Kreuzes in einen Gränzbaum, was bs. in Eichen, Buchen und Tannen geschah; daher (vlt.) Lachbuche, Lacheiche, Lachtanne.

Lack m. (S.), Fehler, unheilbarer Schaden an der Gesundheit, Leibesschaden, bs. in so fern man daran zu lecken (heilen) hat, eig. und fg., der und die Lecken Schaden am Leibe, Sprung, Riß in einem Geschirr, Gebrechen, Schaden übh. (Sm. 2, 432); holl. lak, engl. lack Gebrechen, nd. holl. lek Riß, Sprung.

Lackes, Lakes m. (wt.), großer, plumper, meist auch grober Mensch; großes Thier, großer Stein 2c., schles. Laske langer Kerl, nd. Laks, Läks fauler Schlingel, Tölpel, baier. Lackel, (Sm. 2, 431), beliebter Name für größere Hunde; junger Mensch nicht der feinsten Art.

Lackesen (Selters), schlagen; vgl. hallezen.

Lad n., eig. Leid, wird gebraucht wie Knäuf, Ungemach, Unglück, doch mehr von Juden als von Christen. „Alleweil hot er des Lahd." Datterich 48.

Lad, Lade f., 1) beweglicher Aufbewahrungsbehälter in Kastenform, Kiste; 2) (wt.) Todtenlade; mhd. lade, erbauter Behälter, altn. hladha Scheuer, russ. kolóda, altslav. klada Sarg.

Laden, aufladen (rhein.), 1) stark trinken, auch baier. (Sm. 2, 434); 2) von Fruchtähren: der Weizen, das Korn 2c. hat gut, schlecht geladen d. i. die Ähren haben viele, wenige Körner.

Laderzen (S. west.), Leid zufügen, bs. von Eltern, aber auch von andern Leuten; wenn z. B. der Vater das Kind bestraft, und die Mutter bedauert es deshalb öffentlich: „Laderz doch das Kind nicht so." Ahd. leidên, mhd. leiden, leidezen ist Leid zufügen, wehe thun; ahd. leidezan, leidezen,

agſ. lâdhettan hat die etwas abweichende, aber verwandte Bd. verabſcheuen, haſſen.

Ladig garſtig, häßlich, Dialektform für leidig.

Laf, lafen ſ. Lab.

Lägel ſ. Leel.

Lager n. iſt in Schieferbergwerken der Ort, wo ſich der Schiefer befindet. Das Lager ſteht auf dem Kopf, wenn es weder nach der einen noch nach der andern Seite Neigung hat.

Lähmli (S.), Schwarte, das äußerſte Bret beim Sägen eines Baumſtammes, der auf der einen Seite noch die Rinde hat; lähmig nicht vierkantig. Das Wort iſt wol in fg. Anwendung das ahd. die lemî, mhd. leme, änhd. Lem Lähmung, da ein ſolches Bret nicht ganz vierkantig iſt.

Lähmig (Hadamar), müde, ermattet: „Der Weg hat mich lähmig gemacht;“ mhd. lam, lamec, änhd. lam, lemig; vgl. lemig, ſ. S. 19, Nr. 136.

Lahm ſ. Lohme.

Laikeln, leikeln (S.), läugnen; Laikler, Gelaikel, ſieg. leikeln, ſchleſ. lekeln, laukeln; änhd. leuknen, leuken, leiken.

Laiſe (vlt.), Spur, Art und Weiſe. Lehr. § 51. Vgl. das ſchd. Gleis, mhd. die geleis, das leis, die leise, ahd. leisâ, leisa, goth. laists zunächſt Spur.

Laiſé, Leiſe m. (vlt.), geiſtliches Lied, mhd. leis, leise. Lehr. §. 20 f.

Lakritz m. (rhein.), ſtatt des ſchd. die Lakritze, änhd. leckeriez, lekenidz, lackeritz, lackritz, aus mittellat. liquiricia, liquiritia.

Lambeet (rhein.), müde, entkräftet, ſchd. labeet, labet, vom franz. faire la bête, ital. far la bestia, was zunächſt vom matt werden im Kartenſpiel geſagt wird.

Lamento n. (rhein. wt.), Klagen, lat. lamentum.

Lammel m. (S.), 1) Hammel in beiden Bd.; 2) eine Perſon, die nachläſſig umhergeht und die Kleider gleichſam nachſchleift. Ahd. kommt belammeln, belemmeln, belampern = behammeln von Bd. 1 her; ſchleſ. ſich belempern ſich beſchmutzen. Vgl. lampeln und Lampel a. a. O.

Lämmerſchwanz heißt in Reichelsheim das Wollgras (eriophor. latif.).

Lämmes, Lämmeschen (rhein. unterrhein.), Lämmchen, meiſt in der koſenden Kinderſprache.

Lampeln (ebenſo), 1) langſam, nachläſſig einhergehen; 2) ſchlecht, nachläſſig arbeiten, z. B. dreſchen, auch lämpeln.

Lampel, Lampeler, lampelig, Lampes; „'s hot Mancher wie ä Worm in seiner Wieg gestrampelt, un kimmt jetzt ferchterlich (stolz) dohar gelampelt." Lennig 26. Grundwort ist das ahd. lampen schlaff herabhangen. Vgl. Lammel und franz. lambeau (Lappen), lambin (Zauderer).

Lamperlott m. (S.), nachlässiger Mensch, dem die Kleider zerrissen und unordentlich um den Leib herumhängen, Lumpenkerl, aus lampeln und Lotteln gebildet.

Lamprich s. Langbär.

Landdorf nicht am Rhein, z. B. Hachenburg, liegt auf dem Lande.

Landkaun heißt in Schwalbach die gelbe Wucherblume.

Landsiedel m. (alt.), wie Landsäß, dem ein Gut auf Bau und Zins geliehen ist, ahd. lantsidilo, lantsideling, mhd. nhd. lantsidel. Gw. 1, 526. 3, 489. Vgl. Gr. 317. S. Hubner.

Langbär, Langfert, Langfort, Langfurt, Lanfort, Langwert, Langwed, Langwid, Langwitt, Lampert, Lamprich f. (Hessen, Nassau an verschiedenen Orten) heißt das lange durch den Wagen hingehende Holz zur Verbindung des hintern Gestells mit dem vordern, in andern Gegenden Langbaum, Langwagen, Langholz, Langwelle, Lampri, Lämpe, Lampel. Ahd. heißt dieser Theil des Wagens lancwid (s. Witt), mhd. lanewit. In fert, fort, furt steckt fahren (vgl. ahd. lancfari langfahrend, langlebend), vielleicht auch in bär, wert. Lampert und Lamperich sind offenbar aus Langfert, Langwert entstellt.

Längde (alt.), Länge, mhd. lenge. „Welche (Steine) den Berg in die längde und über zwerg absteinen." Gw. 1, 602.

Langs (west., unterrhein.), gerade aus, vorbei gehen, kommen rc. Mhd. ist langes nur noch Adverbium (der Länge nach), daraus unsere Präpos. längs.

Langsam (rhein.), leise, nicht laut, vom Begriff der Bewegung auf den Laut übertragen, wie auch gemach.

Lani s. Lohne.

Lappaliewaar hört man rhein. oft für Lumpenpack, von Lappalie nichtswerthe Kleinigkeit, von Lappe mit lat. Endung.

Lapparsch, 1) (S.), Trinker; 2) (rhein.), Schimpfname für einen läppischen Menschen.

Läppchen (west.), 1) Kamisol, s. Brustlappe; 2) Trinker, s. läppeln. „Aus dem Kännchen ins Läppchen"

heißt ein westerw. Sprichwort, wenn unter verschiedenen Namen aus einer und derselben Kasse Geld entnommen wird.

Läppeln (rhein.), aus einem Wirtshaus ins andere gehen und jedesmal nur wenig trinken; Läppeler, Sauflappe, zu lappen gehörig.

Läppen m. (rhein.), 1) Lutscher, Sauglumpe; 2) Mutterbrust.

Lappen, trinken und essen wie die Hunde, franz. lapper, engl. to lap, holl. lappen, ital. lappare, griech. laptein (λάπτειν).

Lappern (S.), hin und her fahren: der Stuhl lappert (steht nicht fest), die Hosen lappern (sind zu weit), sonst schlappern, baier. lappen schaukeln (Sm. 2, 486).

Läppern, 1) eine Flüssigkeit mit der Hand oder einer Schaufel ꝛc. schnell aus einer Vertiefung herauswerfen; 2) öfters, aber immer wenig trinken, wie läppeln, Läpperer, zu lappen gehörig.

Lappes (rhein.), Lapps, Lälapps, Leelapps m. (S. wt.), ein in jeder Hinsicht gleichgiltiger, unzuverlässiger, fast alberner, läppischer Mensch, schon mhd. lape, lappe, aus dem niederd. für das hochd. Laffe.

Lappig (wt.), liederlich, lumpig, schlecht; der Lappg. „Mein Backe thate meich nit lappig brenne.“ Firmenich 2, 90.

Lappländer m. (S.), in Lappen, Lumpen umhergehende Person.

Läppsch (S. wt.), d. i. läppisch, geschmacklos, kraftlos, einfältig, schwach: das Wasser schmeckt läppsch; es ist mir so läppsch.

Läppsch f. (Nassau, Limburg), dicke hervorstehende Lippe.

Läppschen (S.), mit der hohlen Hand aus einem Gefäße Wasser gleichsam haufenweise werfen, sonst letschen; läppern wird von starkem Auswerfen gesagt.

Laquarie f. m. (rhein.), Latwerg, baier. Latwari, ähhd. latwerig, lattwerg, latwerge, latware, latweri, luquarie, lectuarie (Diefenbach Gloss. 197), mhd. latwerje, latwarje, ital. lattovaro, lattuario, altfranz. lectuaire, mittellat. electuaria, electurium, lat. electuarium, griech. ekleikton, ekleigmatarion (ἐκλεικτόν, ἐκλειγματάριον) eig. Leckwerk.

Lâr, hierher, la — hier, s. Lo.

Lärig, schmutzig: das Kind hat sich larig gemacht; lariger Bub (Schimpfwort). Ist nach dem Dialekt das hochd. leidig.

Larmsen, lärmsen (rhein. wt.), das schd. lärmen.

Läsch (Idstein), hungerig, wahrscheinlich verdorben aus lech.

Laß, lasch (rhein.), lässig, nachlässig, das schd. laß, goth. lats, ags. lät, altf. lat, altn. latr, ahd. mhd. laz, in etwas geänderter Bd.

Laß (vlt.), Unterlaß. „Die Gerechtigkeit ist ein sonderlich Faß, Und gibt jedem das sein sonder Laß." Lahr. S. 53, mhd. der lâz

Last f. (S. rhein.), Menge, so auch baier. (Sm. 2, 506).

Lästerlich, lästermäßig (S., zuweilen auch rhein.), bei Stob. bloß lästerlich, sehr, stark, außerordentlich: l. Summe Geldes; er ist lästerlich geschlagen worden, schweiz. lästli, lästlich (von Last).

Lateser (Selters), zusammenzählen; sollte es aus dem kaufmännischen latus Betrag dessen, was auf einer Seite geschrieben steht, gebildet sein?

Laitfaß n. (rhein.), mhd. leitevaz, ein Faß, in welchem die gestoßenen (getretenen) Trauben nach Hause gefahren werden; in Frankfurt und auch sonst ein Wasserfaß zum Herbeifahren des Wassers bei Feuersbrünsten; ahd. Laitfaß, österreich. Laitlein Gefäß voll Wasser, um lebendige Fische zu verführen, zu leiten.

Latsch m. f. (S. wt.), ein bes. im Gehen und Sprechen träger Mensch, Mensch von unfestem Charakter, baier. Ladschi, schles. Lätschel, schweiz. Lartschar, Lortschi, Lortsch; latschen, schon bei Stieler Latsch, Latscher, latschen. Vgl. man ahd. Letfußer (schuhabtreter), schwäb. Latte, Lattel, Lätfeige kraftloser, einfältiger Mensch, baier. letzet schlaff, fehlerhaft, weich, klebrig (Sm. 2, 530), so scheint tz in z, dieses endlich in tsch übergegangen zu sein, also Bildung aus laß (s. d.), vielleicht noch angelehnt an Lotter (s. d.).

Latsch m. 1) dünne Flüssigkeit, weicher Straßenkoth, latschig, lätschig, latschig, 2) Branntweintrinker, schwäb. lätschen trinken.

Latsch, Lutsch f. (S.), schmutzige, liederliche (eig. in Latschen einhergehende) Weibsperson, baier. Lätsch, Lutsch, schles. und schon bei Stieler Latsche, davon latschig.

Latschen (S.), 1) mit weiten Schuhen einhergehen, 2) wie eine Latsch oder Schlampe herumgehen; schles. Latsche Schlappen (Schlappschuh, ohne Hinterleder) oder mit nieder- und abgetretenem

Lattich f. (rhein. wt.), lange Weibsperson; vgl. Schliwwer, Stang.

Latte, in den Rda.: an der Latt sein d. h. von der Polizei erwischt sein und nun gestraft werden; auf den Latten gehen d. h. alles durch Liederlichkeit durchgebracht haben; an der Latt haben d. h. im Gang haben. „Ich han mein Kättchen an der Latt," ich werde es bald heirathen. Firmenich 2, 88. Die beiden ersten Rda. erinnern an die Latten in Gefängnissen, die Lattenstrafen der Soldaten; die dritte lehnt sich an die erste an.

Laub, Laube f. (vlt.), Erlaubniß. Gw. 1, 579 u. ö., mhd. die loube.

Lauber (S.), Dialektform für lautbar, bekannt; laubarn horchen (Usingen), mhd. lûtbaere, lûtbaeren, bekannt machen, schd. verlautbaren.

Lauer m. (west.), schlauer, hinterlistiger Mensch: „Der Bauer ist ein Lauer, wanns dauert bis zwölf Auer (Uhr)"; mhd. der lûr, lûre. Das Sprichwort findet sich schon im 16.—17. Jh. Sm. 2, 488 vgl. passend das schott. lowrie (Lauerchen) als Beiname des Fuchses.

Lauern, luern, laurig, lurig sein (S. wt.), traurig, nachdenklich, still in sich gekehrt sein oder thun, von Menschen und Thieren gesagt, es sei aus Unwohlsein oder in böser Absicht. Sm. 2, 406 hat lauen, laueln, lauern schlapp, träge, schläfrig sein und thun und rechnet diese Wörter zu lau. Lauern ist das schd. lauern (horchen), mhd. lûren, wobei man auch still und heimlich thut. Vgl. übrigens laulich.

Lauertahn ist ein vorn und hinten abgestumpftes Fahrzeug auf dem Rhein, bs. auf dem Oberrhein.

Laulich (S.), verdrießlich, schläfrig, nicht recht gesund, (schd. lau, weder kalt noch warm); vgl. lauern.

Launisch (rhein.), was laulich. Sm. 2, 470 hat launen, launeln, launschen schläfrig sein, schlummern und stellt diese Wörter zu lauen (s. lauern); richtiger rechnet man sie zu Laune eigenwillige, wechselnde Gemüthsstimmung.

Laus in der (rhein.) Rda.: es ist ihm eine Laus über die Leber gelaufen d. h. es hat ihn etwas geärgert.

Lauser, Läuser m. (rhein.), 1) Mensch, der Läuse hat oder sucht; 2) Filz, Geizhals; bei Stieler in beiden Bd. Läuser.

Läuskamm f., schweiz. Lausgraben, s. Anke.

Lauskerl (wt.), Schimpfname.

Läusleiter m., dem die Läuse auf dem Rücken auf und niederkriechen, wie auf einer Leiter.

Läuspfad m. (rhein.), Haarscheitel bs. auf dem Vorderkopf.

Laustern (wt.), lauschen, das Ohr spitzen, ähnd. sehr gebräuchlich, altn. hlusta, ahd. lûstrên, hlûstrên, mhd. lüstern, holl. luisteren; von altſ. hlust Gehör, Ohr, altn. hlust Ohr, dies von der Wurzel hlus; vgl. losen, ahd. hlosên, losên, mhd. losen.

Lauswenzel m. (S.), 1) schlechter Rauchtabak, Knöllner; 2) armer, dabei schlecht denkender Mensch.

Läuswibel m., Roßkäfer, sonst Dreckwibel.

Läuten, in der Rda.: „es läut zu Hof" d. h. zu Hauf, mit allen Glocken zum Gottesdienst, sonst: „es läutet zusammen."

Lautern, lauter-graben heißt das zweite Graben der Weinberge, in andern Gegenden rühren; s. graben, rühren. Das Wort ist das schd. Adj. lauter rein, mhd. lûter, ahd. lûtar, hlûtar.

Lawatsch, lawatschen s. Klawatsch.

Lawe (Reichelsheim), Oberstube, Oberlawe Speicher, wahrscheinlich Dialektform für Laube (mhd. loube; ahd. loubâ) Gallerie um das obere Stockwerk eines Bauernhauses, dann Gang in diesem Stockwerk, bedeckte Halle; schwerlich das mhd. der lê (Gen. lêwes), ahd. hlêo, altſ. hlêv, hlêo, goth. hlaiv Hügel, hoch liegender freier Platz; mhd. der lêwer, ahd. hlêwâri Hügel.

Lawerente Pl. (wt.), Verlegenheiten, Hindernisse; lawerieren darin sein, vom lat. labor, laborare, franz. labour, labourer (Arbeit, Mühe).

Laz n. (S.), Geld, auch in andern mittel- und niederd. Gegenden, vielleicht aus dem franz. l'argent.

Laxieren (rhein.), 1) ein (medicinisches) Abführungsmittel nehmen; 2) Durchfall, Diarrhöe haben, lat. laxare lösen.

Lebbes m. (Buch A. Nastätten), in einer Pfanne gebackener Kartoffelkuchen; vgl. Flappes, Ritscher, Puffert.

Lebda, Lebde, Lebeda (rhein.), Lette (Weilburg), Lebtage, Lebenszeit, mit dem besitzanzeigenden Fürwort im Akkusativ oder Genitiv der Mehrheit. „Eich hett mein Lewedaa mich net in Stadt [illegible] gichn, eich meiner Lebda net enein." Lennig 19. 20. Schon Geiler sagt: „doch bliben im die mosen (ihm die Narben) sein lebtag an seinem Leib." Mhd. heißt es lëbetage, lëbtage.

Leber, in der (rhein.) Rda.: „einem die Leber schleimen" d. h. ihm einen derben Verweis geben.

Lebig (wt.) für das schd. lebendig.

Lebkuche m. (rhein.), Kuchen aus Mehl, Honig und Gewürz, anderwärts Lebhonig, Honigkuchen, Pfefferkuchen, Lebzelten genannt, mhd. lëbekuoche, lëbkuoche, zsgs. mit lëbe aus mittellat. das libum Lebkuchen, lat. libum Opferkuchen.

Lebsucht f. (rhein.), Lebensunterhalt, Lebensmittel, eig. Lebzucht, s. Leibzucht.

Lech 1) (rhein.), leer, hungrig, schmachtend, (gleichsam rissig) vor Durst und Hunger; 2) mager, ist das schd. leck mit etwas veränderter Bd. Mhd. lëchen ist auseinander spalten, Ritze bekommen, bs. vor Trockenheit; ahd. zerlëchen, altn. lekr, ags. hlece leck. „Er wah awa ausennanner (war aber auseinander) wie e lech Rejebitt (Regenbütte).“ Liebe mit Hindernissen, Darmstadt 1859. S. 7.

Leckem s. Lack.

Lecker m. (S. wt.), 1) ein Mensch, der gerne etwas Gutes ißt, eig. leckt; 2) gleichsam aus Naschhaftigkeit gerne küßt; 3) schadenfroh ist, wie alle Tellerlecker und Schmarotzer sind, wenn den, der ihnen nichts mehr geben will, ein Unglück trifft.

Leckuche m. (rhein.), neben Lebkuche gebräuchlich, änhd. Leckkuoch, Leckkuche, Lechkug, „mittelst Lautangleichung und zugleich im Gedanken an lecken aus mhd. lëbkuoche.“ Weigand d. W.

Leder am Maul haben (S.), ein gutes Maulwerk haben.

Lederbuxe heißt in Idstein der Wegerich (plantago).

Ledern (S.), tüchtig durchprügeln, sonst die Haut, das Leder gerben.

Ledersen (vlt.), Fußbekleidung. „Die lange Ledersen (statt der Stiefeln) giengen an. Dieselben hatten Krappen einen bey dem andern, von der grossen Zähen biß oben aus, und hinten aufgenestelt halb biß auff den Rücken.“ Lchr. S. 85. Das Wort ist verdorben aus mhd. lederhose. Vgl. Lersen.

Leel s. Legel.

Leerig (Montabaur, Wallmerod), leer, mhd. lære, ahd. lâri; s. S. 10, Nr. 130.

Legel, Lägel, Leel m. ist in Heidesheim eine unten engere, oben weitere Weinbütte mit zwei Ohren, und hält in der Regel 10 Viertel, ist darum auch ein Weinmaß von 10 Viertel oder 40 Maß; in andern Weingegenden ist Gestalt und Größe etwas verschieden (z. B. in Caub 5 Viertel oder 20 Maß); ahd. die lagella, lagela, mhd. die lägel,

lagel; aus lat. lagena Flasche, im Mittellat. auch ein bestimmtes Maß.

Legeschiff (vlt.), eine Art Fischgarn. Gw. 1, 557.

Lehn f. heißt in manchen Kirchen die Emporbühne, von dem Geländer zum Anlehnen.

Lehs s. Liehs.

Lei, Lai f. (S. wt.), 1) Schieferstein in Felsen und gebrochen, Schiefertafel; 2) Name von Gemarkungstheilen, wo sich Schieferbrüche oder Basaltfelsen finden, dann auch Schieferfels selbst und übh. Fels. Davon Leiedecker, von holl. lei, leidekker, altsächs. leia, mhd. (bei Ziemann) lei Fels.

Leib, in der (wt.) Betheuerungsform bei Leib hat noch die alte Bd. Leben. „Bailaib, wo hun die Karl do was entdeckt!“ Lennig 77.

Leibchen n., ein der Weste entsprechendes Kleidungsstück der Mädchen und Frauen, in Rheinhessen hier und da auch für die Weste der Männer.

Leibschaden, Leibsschaden m. (rhein.), Bruch.

Leibzucht f. (S.), Nutznießung zwischen Ehegatten, wo der zurückgebliebene Theil das Vermögen des Verstorbenen lebenslänglich genießt; leibzüchtig etwas haben. Ahd. lipleita, mhd. lipzuht steht in derselben Bd., änhd. Leibzucht in dieser Bd. und auch im Sinne von Lebsucht hs. Wittwengeld, Wittwenaufenthalt, vom alten Zucht d. i. Nahrung. Victum bei Tobias 2, 19 übersetzt Dietenberger (1571) durch Leibzucht. „Und sie gaben niemand kein Leibzucht.“ Lehr. §. 108.

Leichkar n. (rhein.), Sarg, s. Kar.

Leichklog s. Flennessen; s. d. und Klog.

Leichnam (vlt.). „Zu Ostern, die Gottes Leichnam empfingen, wurden geachtet (in Limburg) mehr dann 8000 Menschen.“ Lehr. §. 6.

Leicht f., Dialektform für Leiche, Sarg, Todtenbahre.

Leien d. i. liegen (rhein.), übernachten, sich aufhalten, z. B. in einer Stadt, bei einem Gastfreund.

Leier m. (rhein.), ein durch Aufguß von Wasser auf Weintrestern und Gähren bereitetes Getränk, schd. Lauer, ahd. die lûra, mhd. lûre, lâwer, aus lat. lora.

Leies f. (Braubach), schwatzhafte Weibsperson, s. leiern.

Leiern (S. rhein.), 1) langsam arbeiten, geringfügige Dinge thun; „Besser geleiert, als ganz gefeiert“; 2) viel schwätzen, übertragen von dem Saiteninstrument, ahd. lîra, mhd. lîre; mhd. lîren, nhd. leiern auf der Leier spielen, dann etwas unerträglich hinziehen.

Leimsieder m. (Taunus, main. rhein.), sg. ein schwächlicher Mensch, der nichts vertragen kann, bs. was Essen und Trinken betrifft; vgl. Milchsuppe.

Lein f. (wt.), der obere Theil der Hose, übertragen von Leine, weil damit vor Einführung der Hosenträger die Hose um den Leib festgemacht wurde.

Leinpfad m., bei Gw. 1, 534 linpfad, ist am Rheinufer der Pfad, auf dem die ein Schiff (an der Leine) ziehenden Pferde oder Personen gehen.

Leintuch, Leituch n. (rhein.), Leirich (west.), Betttuch, zunächst ein leinenes, mhd. linlacken, lilachen, ahd. Leylach, Leinlach.

Leise s. Lasse.

Leiten (S.), ein läufiges Schwein zum Eber führen (leiten), um es bespringen zu lassen.

Leitsknecht, Lätsknecht m. Führer (Leiter), des Bräutigams.

Letz f. (Neutershausen), s. Roßholz unter den Kinderspielen.

Lellmaul n. (S.), ein sg. Schweinsmaul bei Ochsen, wo nämlich das untere Maul kürzer ist als das obere, weshalb solche Thiere nur in hohem Grase weiden können. Die erste Sylbe ist das pfälz. die Lell, Löll großes dickes Maul und gehört wol zum baier. Leller Zunge, mhd. lällen, lellen die Zunge bewegen, woher unser lallen. Biehoff hat den Scheltnamen Lelbeck und vermuthet Gelbschnabel.

Lendener (vlt.), mhd. lendenier, lendener, lender, Kleidungsstück, eig. Lendengürtel, Bruchgürtel. „In derselbigen Zeit (1370) da giengen an die Westphälische Lendener, die waren also, daß Ritter, Knechte, und ledige Leute, führten Lendener, und giengen an der Brust an hinten auff dem Rücken hart zugespannt, und waren also fern als die Schoppen (s. d.) lang war, hart gestept, bey nahe eines Fingers dick." Lchr. §. 115.

Lenk s. Link.

Lenz, langer Lenz m. (rhein.), große, meist magere Person, übertragen von der Jahreszeit Lenz, ahd. lenzin, später lenzo, auch langiz, langez, mhd. lenze, lengez, agf. lencten, lengten, altniederd. lenten, holl. lente. Das Wort scheint zu lang zu gehören und das allmähliche Längerwerden der Tage zu bezeichnen. „Unser alter Name des Frühlings, ahd. lenzo tritt dem slav. ljeto, leto (Sommer) nahe, welches in den Begriff von Jahr, goth. jêr = griech. ear (ἔαρ) und iar rückt." Grimm, Gesch. d. d. Sp. 1. A. S. 73. Vgl. lenzen.

Lenzen (Marienberg, Sch.), Bestellen des Feldes im Frühjahr (Lenz). Ich habe meine Lenzen gethan d. i. mein Feld bestellt. Weber hat aus dem Römhildschen Lenz die Sommersaat, Gerste, besonders Hafer; in einem Weisthum Gw. 1, 577 ist Lenzenfeld Sommerfeld, s. Lenz.

Leppe m. (rhein.), Dialektform für Lappe, Lappen.

Lepper, Läpper, Löpper, Lipper m. (S. west), Stierkalb unter 2 Jahren, nach S. gleichsam ein Lapper, ein junges Thier, das noch die Mutterbrust trinkt, schwerlich richtig; aus dem Jülichbergischen hat Klein in derselben Bd. Lipper.

Lerch, Lerg f. (rhein.), liederliche Weibsperson; nach W. hat das Wort die Grundbedeutung schlecht, fehlerhaft und gehört zum ahd. lirc, lërc, mhd. lërc, lirc, lurc, lërz, lurz link, stotternd. S. Grimms Gesch. d. d. Spr. 1. A. S. 991. Sm. 2, 490 hat in derselben Bed. Lursch und das Zeitwort lurschen den Urin lassen (nur von Weibspersonen gebraucht); vgl. Lursch.

Lersen (vlt.), wahrscheinlich abgekürzt aus Ledersen (s. d.), weiter hoher Stiefel zum Überziehen, holl. leers von leer Leder. S. Streichhosen.

Lerst (S.), lierschend (Marienberg), leerschend, lierscht (Rennerod), eben erst, gerade erst, vorhin, scheint aus allerst, allererst verdorben, mhd. aller êrest, allerêrst, alrêrste, alrêste, alrêst, alreist.

Lesen (rhein.), herbsten, die Weinlese besorgen.

Letschen sva. läppschen (s. d.).

Letschwetter (Caub), Regenwetter, s. läppschen.

Lette m. (Dillenburg), Huflattich, ahd. hûfleticha, leticha, latecha, mhd. huofleteche, latech, latich, aus lat. lactuca.

Lette s. Lebbe.

Lettner m. (lat. lectorium, lectionarium), ahd. das lectar, mhd. lecter, letter, önhd. letner, in Gw. 1, 579 letter Lesepult im Chor der Kirche, findet sich noch hier und da.

Letz f. (S.), Lektion, Aufgabe der Schulkinder, lat. lectio (Lesung).

Letzt in der (wt.) Rda. zu guter Letzt d. i. zum Schluß, steht für Letze, die den Scheidenden zum Abschied gegebene Ergötzlichkeit in Essen, Trinken 2c., mhd. letze Ende, Abschied, dann die Gabe zum Abschied.

Letzt (rhein.), letzthin, jüngst, neulich. Auch Göthe (8, 19: Götz v. B.) sagt: „Wär ich letzt dabei gewesen, ihr hättet die Armbrust nicht verloren.“

Leuchten, heimleuchten, überleuchten (rhein.), fig. abprügeln.

Leut Pl. (S. rhein.), Eltern; (bei dem Gesinde) die Herrschaft. Ahd. mhd. das, zuweilen der liut Volk, Pl. liute Menschen, Leute; baier. das Leut 1) Volk, z. B. das mannete, weibete Leut d. i. Mannsvolk, Weibsvolk; 2) einzelne Person, z. B. e mannets, e weibets Leut d. i. eine Mannsperson, Weibsperson (Sm. 2, 522).

Leviten lesen, einem (rhein.), ihn umständlich auf seine Fehler hinweisen und nachdrücklich zum Guten ermahnen; abkanzeln, ausschelten, auch schles. und schon bei Geiler († 1510), nach Weigand d. W. wol urspr. „das Gesetz lesend vorhalten", scheint darauf anzuspielen, daß die Leviten alle sieben Jahre das Gesetz vorlesen mußten.

Lichten ein Kind (Wiesbaden), es aus der Taufe heben.

Liebfraubettstroh n. (Taunus, rhein.), Quendel (thymus serpyllum). Liebfrau, unsere liebe Frau ist in früherer Zeit Name der hl. Jungfrau Maria.

Liebfraueneier heißen jene Eier, welche nach Mariä Himmelfahrt (15. August) gelegt werden und nach Aussage der Landleute nicht so leicht faulen.

Liebfraumantel heißt in Caub der Frauenmantel, Sinau (alchemilla vulgaris), ahd. unser frawen mantel, Diefenbach Gloss. 10.

Lied, Lid n. (vlt.), Deckel. „Drey weybecher (Weinbecher), der sollen zwen lyede haben, und der dritt kein liedt." Gw. 1, 529. Das Wort ist erhalten in Augenlied, mhd. lit, ahd. hlit.

Lieher, Liehe s. Löher.

Liehs, Liesestang (rhein.), Lehs f. die Stange zum Achsnagel, Stütze der Wagenrunge, hier und da der Achsnagel selbst, altnieders. (10.—11. Jh.) lunisa, nd. Lünse, holl. luns, lens, ags. lynis, mhd. lünse, im Vokab. v. 1419 liuhse. Das hd. Lünse ist von lun (s. Lohn) abgeleitet; Liehs dagegen ist von liuhse gebildet.

Lierschend s. kerst.

Liesch, bei Viehoff Lünsch n., Lieschgras, wird bes. von Faßbindern gebraucht, mhd. liesche, holl. lies, lis, lisch; ahd. lisca ist carex Segge.

Linden erscheinen in alten Weisthümern oft als die Bäume, unter denen Gericht gehalten wurde. S. Br. 546. 655 u. ö. Gr. 796. Noch jetzt stehen solche alte Linden in einzelnen Dörfern. Mehrere Linden auf einer Gerichts-

Kirche werden nicht erwähnt, wol aber mehrere Eichen, weil diese in Wäldern, jene in Dörfern stehen.

Link, Lenk f., der auf der linken, [illegible] Seite in das Futtertuch der Mannskleider angebrachte Sack.

Linkstötsch f. (rhein.), linkischer Mensch, der die linke Hand (Totsch) für die rechte braucht, auch schles.; wetterau. Linkbätsch, baier. Linkewatsch, schweiz. Linkltatz, bei Stieler Linktatze, Linktatsche; s. Totsch.

Linsen, christliche (rhein. und unterrhein.), Geld, bs. viel Geld; s. Bohnen.

Linsenleser m., Geizhalz, der jede einzelne Linse aufliest; vgl. Erbsenzähler.

Lipeisen (vlt.), „Mit Schossen und Lipeisen, das zu der Platten gehörte.“ Lehr. S. 35. Es war ein Stück, wahrscheinlich das der Lippe, den Mund deckende Stück des Harnisches.

Lippen, Rocklippen Pl. (Herborn), Rockschoß, Dialektform von Lappen, Lappe.

Lipper s. Lepper.

Lipps, Löpps m. (S. wt.), 1) Philipp; 2) Einfaltspinsel, baier. Lipp, Lippel Philipp, ungeschickter, dummer Mensch (Sm. 1857). Davon (west.), Windlipps Windbeutel.

Liren (west.), lernen, ahd. lirnên, lërnen, mhd. lirnen, lërnen.

Liwecker, Liweckerche, Löweckerche, Liwechche, Leweckelche, Leobäckelche, Liebheckche, Liwerling, Liwelingche, Liermechelche, Irweckelche, Nirweckelche, Zweckelche, Zwickelche, Zwelingche sind verschiedene westerwäld. Namen für die Lerche, ahd. lêraha, lêrahha, lêriha, lêrihha, lêrcha, mhd. lêriche, lêrche, lêwerch, ags. lâverce, lâverc, schott. laverock, engl. lark, platt. lerk, holl. lewerik, lewerk, leeuwrik, leeuwerik, leeuwerk, ndl Liwerke, Lewerke, sieg. Lüwelke, niederhess. Löweneckerche, nach Grimm (Gramm. 2, 184) aus einem älteren leiwarahha, wobei —ahha, nhd. —che Ableitungsendung, leiwar, lêwar, aber bis jetzt nicht erklärt ist. Aus diesen Formen lassen sich durch Versetzung, Auslassung, Einschiebung von Buchstaben und Sylben die westerw. Namen erklären. Man darf dabei nicht an Lieb—äcker (liebt die Äcker), Lied—wecker, Lieb—wecker u. a. Erklärungen denken, wie mir deren schriftlich zugekommen sind. Gliemanns Erklärung des plattd. lerk aus dem lir-lir-lir einem Passus im Gesang der Lerche, und dem Diminutiv k stimmt

nicht zu den ältern Formen. (S. Archiv f. d. Stud. d. neueren Sprachen VII, 275.)

Liwerdetsch (Selters), freundlich, gesprächig, munter.

Lo, elo da. Firmenich 2, 87, franz. là. Die Partikel lo, la für siehe, siehe da lautet mhd. ags. lâ, engl. lô; s. lor. Vergl. Grimm, Gram. 3, 288 f.

Lo der Weil (Wallmerod), vor einer Weile, unlängst.

Löbes n., Dippenkuchen, Dialektform für Liebes.

Loch n. (S. wt.), Stockhaus, Gefängniß, ohne daß es unterirdische Gewölbe (Löcher) hat.

Lock s. luck.

Lockel (unterrhein.), liederlicher, lockerer Mensch, S. verluckelt.

Lode, Lore, richtiger Lote m. f. (rhein. unterrhein.), einjähriger Schößling an Bäumen, bs. an Weinreben, ahd. lota, mhd. late (sumarlota, sumerlate), von ahd. liotan, goth. liudan wachsen. Freiligrath hat die Lode von der Tanne.

Löffel nennt der Jäger die Zunge des Hirsches, das Ohr des Hasen.

Löher, Löhr, Lieher, Liehr, Lüher, Lühr m. (S. west.), Gerber, Lohgerber, mhd. lôher, lâwer, ähd. Löer, von Lohe, mhd. das lô, Genitiv lôhes, lôwes, ähd. die Loe, Lohe.

Lohne (rhein.), Lahn, Lann (Wallmerod) m., Lün (S.), eiserner Achsnagel vor dem Rad, rhein. auch der Jochnagel, ahd. mhd. lun, löne, s. Liehs. In Rentershausen ist die Lann die Deichsel an dem mit 2 Stück Zugvieh bespannten Pflug, rhein. Zither (s. Emet).

Löhse s. Liehs.

Lojern (Usingen), faulenzen; Lojer Vielfraß: „Er frißt wie e L."; vgl. Lorjes.

Longen (S.), liegen, legen, bs. der Länge nach, z. B. long dich im Bett; das Gras longt, hat sich seiner Fettigkeit und Schwere wegen umgelegt.

Lonzen s. lunzen.

Lor, elor, lort (Herborn, Hadamar, Idstein), dort, dort üben, dorthin, s. lo und vgl. da und dar.

Lore s. Lode.

Lorjes m. (west.), großer ungestalteter Mensch. St. 2, 180 hat Lori blödsinniger Mensch. Vgl. lojern, lursch.

Los, losgebacken (S. rhein.), ist das Brot, wenn sich die obere Rinde durch das zu heiße Backen abgelöst hat, im Jülichbergischen loskörstig s. Kroscht.

Los haben etwas (rhein.), es verstehen.

Lott, Lotte f., 1) glatt gefrornes Eis; 2) eine nicht oder dünn zugefrorne Stelle in dem sonst stark zugefrornen Rhein, auch Schlott genannt.

Lotter (rhein.), locker, nicht fest gebunden, auch baier. (Sm. 2, 524), ahd. lotar, mhd. loter, lotter eig. und fig. wie locker.

Lottern rollen, eine Last mittelst eines Seiles (Lotterseils), das über eine Rolle läuft, in die Höhe ziehen, zu lotter gehörig; s. lurren.

Luck, lück, lock (S. wt.), weich, Gegensatz zu fest, mhd. lügge, lücke, woher das schd. locker, in der Volksspr. oft lucker.

Lüften (S. wt.), in die Höhe, in die Luft heben; sich lüften einen heimlichen Wind streichen lassen, baier. lüfteln.

Lüfter m. (unterrhein.), freistehendes Geländer, an dem Reben gezogen werden, Planke.

Lugsen, 1) gucken, sehen; 2) lauern, von ahd. luogên, lôgên, mhd. luogen, ags. lôcian, engl. look, eig. aus einem Versteck hervorsehen, dann überhaupt sehen, von ahd. luog, mhd. luoc Loch, Höhle. Weigand will das Wort lieber von Luchs ableiten und schreibt luchsen, zunächst mit Luchsaugen sehen.

Lüher s. Löher.

Lull f., Tabakspfeife, zu lullen gehörig.

Lullen, an den Fingern saugen, den Speichel lecken; durch fast ganz Deutschland verbreitet und schon in den Schriften des 15.—16. Jh. häufig, vom holl. lul (Röhre zum Ablaufen einer Flüssigkeit), lullen; vgl. nuddeln.

Lummer, lummerig (Rhein, Main, Taunus), locker, nicht fest, schlaff, bs. von fleischigen Theilen, so auch baier. (Sm. 2, 467), wetterau. lommer, sieg. lomm, lommelig, änhd. lumm; lumlen, lummeln, wetterau. lammeln schlaff herabhangen.

Lump f. (rhein.), Windel, nicht verächtlich, s. Hänlump.

Lumpes m. (rhein.), lumpiger Mensch.

Lün s. Lohne.

Lunksen (Schwalbach), horchen, ist wol Nebenform von lugsen.

Lunzen, lonzen, lunzeln (S. wt.), leicht schlummern, bs. morgens, wenn der eigentliche Schlaf vorbei ist, im Bett bleiben und den Faulen machen, daher auch faulenzen, änhd. lunzen, lunschen, mhd. lunzen. „Do lunzt aich dann aach ganz ohne Sorje." Firmenich 2, 83.

Luppch f. (S. west.), liederliche Person. „Mein Krittchen dat es och keen Lupch.“ Firmenich 2, 88.

Luppchen, 1) (west. Taunus, Dorchen), s. luppern; 2) (rhein.), trinken, bs. Branntwein.

Luppel m. (Caub), 1) Spielball; 2) Branntweintrinker; im Elsaß ein schlechter Kerl, ausschweifender Mensch.

Luppern (main.), lugsen. „Will ich Ahm des Geld erauslüppern.“ Datterich 20. „Halt, vielleicht kann ich bei dem ebbes erausluppern.“ Streff 89.

Lurch f. (Dahlen), Kröte, wahrscheinlich Lurtsch, von schwäb. lurtschen schleppend gehen; in Holstein der Lurk Kröte. Der naturgeschichtliche Name Lurchi umfaßt noch andere Froschreptilien.

Lurig s. lauern.

Lurren (Usingen), sva. lottern, woraus es verdorben ist. Vgl. niederd. Lurre, Lurde Streich.

Lursch, lutsch (S.), link, die lursch, lutsch Hand, Lutschhand; die Lursch, Lutsch; Lutscher, der die linke Hand statt der rechten braucht, auch ein Schelm. Wiehgis hat Luz links, Luzkläppel Linksschüttler, ungeschickter, tölpelhafter Mensch; vgl. Lerch.

Lutsch f. 1) (Herborn), nachlässige, träge, auch liederliche Weibsperson; 2) (wt.), eine Person, die gerne lutscht. Baier. ist Leutsch, Lutsch eine träge Person; Lätsch, Lutsch, Lutschen, Lütsch eine Hure; Leusch, Lusch, schles. Lutsche, Lutsche eine Hündin, bs. eine läufige und wird dann verächtlich auf schlechte Weibspersonen übertragen (Sm. 2, 490. 506. 527). Vgl. Latsch.

Lutschen (S. wt.), saugen, bs. von Kindern gesagt, die an der Mutterbrust oder am Lutscher (Saugläppen) saugen; auch vom Kaffeetrinken gebraucht, vom ältern lutzeln saugen (Sm. 2, 532). „Er sitzt uff sein Konebee und lutscht Kaffee.“ Datterich 15. Vgl. Schlutzer.

Lützel (vlt.), klein, gering, wenig. Lehr S. 193; mhd. lützel, ahd. luzil, goth. leitils, ags. lytel, altf. luttil, altn. litill.

Luxius (rhein. main.), für Luxus.

M.

Ma heißt in und bei Diez die Mutter, verkürzt für Mame, Mamme.

Mäa (Salz A. Wallmerod), beinahe, z. B. mäa zwanzig, ist nach dem Dialekt mehr (s. d.).

Mache f. (S.), 1) Arbeit, auch schd.; 2) Tadel: Was hast du in der Mache? Ich will ihn schon in die Mache kriegen, ahd. mahha, mhd. mache Handlung des Machens.

Machen steht in verschiedenen Bd., die schd. nicht gebräuchlich sind: einen Schoppen machen (trinken); sich machen sich bessern, tüchtig werden, voran kommen; sich Geld machen; ein gemachter (vermögender) Mann; Holz machen (klein hauen); an einen Ort machen (reisen); den Wingert machen (die Bogreben anbinden); das Kind will ebbes machen (seine Nothdurft verrichten); was macht die Rechnung (wie groß ist sie) u. a. Es macht warm, kalt (franz. il fait chaud, froid) findet sich schon mhd. mir maht warm, Parzival 385, 22.

Mächer (rhein., west.), ähd. Mecher, mhd. macher, machaere, ahd. machâre, wird nur in Zss. gebraucht: Korb-, Manne- u. a. Das weibliche Wort heißt Mächerchen, Mächerschen. S. oben S. 27, Nr. 200.

Mack, Macke m. (rhein.), Fehler, zu Makel gehörig.

Mackelig (S. rhein. Königstein), mackelig fleischig, fettreich, z. B. mackelige Arme. Sm. 2, 549 hat mocket, mockelicht und leitet das Wort von Mock, Mocken Brocken von Teig, Fleisch u. dgl., mhd. mocke, ital. micola.

Mackes Pl. (S. wt.), Schläge, jüdischdeutsch (makkah Schlag); mackesen, macksen.

Mad f. (S. rhein.), Dialektform für Magd; dann für Maid, Mädchen; dann liebkosend wie Knecht gebraucht.

Madammewetter nennt man in Wiesbaden warmes Wetter bei bedecktem Himmel, bei welchem die Madammen (Madamen) spazieren gehen.

Madeln, 1) (Lorch), sva. mahrelen; 2) (Selters), madeln, modeln quälen ein Thier. Auch in der 2. Bd. ist es sva. mahrelen, indem ein zu starkes Streicheln ein Quälen werden kann. Sm. 2, 553 hat die und das Madel für Katze und die Redensart „Das Madel streichen", wie den Fuchsschwanz streichen, auch im u. Madel streicheln (den Pelz). Vgl. mutscheln.

Magsame West. am Main durchgängig der Same des Mohnes papaver (Mohn); dann die Pflanze selbst, (mhd.) mâgesâme, mânsame.

Magschaft (veralt.) mhd. mâgschaft, Verwandtschaft. Gr. 1, 553; S. Mahlmagen, Gr. 468.

Mahd, Mahde, Mahr, Mohre f. sva. Gemahd ([illegible]).

Mähen (rhein.), sva. schwemeln, aber nur von Kälbern und Kühen gebraucht, nach dem Halbkreis, den der Mäher mit der Sense beschreibt.

Mählich, (west.), milich (rhein.), steht zur Verstärkung in der Bd. von sehr, ähnd. und baier. unmöglich, unmüglich (Sm. 2, 558), also zu mögen, vermögen gehörig. „Uff em huh milige Bock mußt eich met meine Geil duschur in aam Stück sackern." Lennig 19.

Mahltrog m., Trog, worin die Äpfel und Birnen mit einem von Menschen an einer Stange gedrehten Mühlstein zermalmt werden.

Mahn, Mann (west. rhein.), Korb, bei Alberus Mann, bei Stieler Mann, Mand, nd. Mande, holl. mande, mand, ags. mand, mond, engl. maund, franz. manne.

Mahnen (vlt.), bemannen, mit Mannen versehen, mhd. mannen. „Er mahnete sie (die Burg) voll Ritter." Lchr. §. 78.

Mannemacher, Mannemächer ist (west.) ein Schimpfwort, wie rhein. Korbmächerszeug.

Mahr, Mah n. (S. wt.), Nachtalp, Alpkrankheit, bei Stieler der Mar und die Mare, ahd. ags. die mara, mhd. mar, altn. die mara, mâr, engl. nightmare. Im Voc. theut. p. 1482 steht: „mare ist ein trugnusse des menschen vnd kumpt von seynem plut, lebern vnd lungen, wen im dz (wenn ihm das) auff seinem hertzen ligt." Nach Zarncke zu mhd. marren, merren hemmen, zögern gehörig.

Mahra s. Mahd.

Mahrelen (rhein.), streicheln, bs. junge Hunde und Katze; dann übh. hätscheln. Dem Dialekt nach ist es maheln (s. d.).

Mährig s. märisch.

Mahs (Braubach), sva. gell, gelt (s. d.), eig. mag es.

Maibaum s. in der 2. Abthl. Bräuche.

Maiblume heißt am Rhein die convallaria, in Idstein der Waldmeister (asperula), sonst Maikraut genannt.

Maien, einen Freund besuchen, um mit ihm zu plaudern (s. spillen gehn), wird zuweilen am Rhein gehört, jedoch mehr auf der linken Seite (bei Coblenz), auch auf dem Hundsrück, und in der Westpfalz. Obd. ist maien sich (im Mai) belustigen im Freien, schon mhd. meien, meigen; vgl. spansmaien.

Maifisch m. (unterrhein.), Alse, Else (clupea alosa, alausa vulgaris) steigt im Mai aus der Nordsee zum Laichen in den Rhein.

Maikleber m. sieg. Maiklewer, Maikäfer, nach Schmidts Vermuthung von kleben, oder eine verdorbene Form aus Käfer; vgl. Hühnerkleber.

Maillie, Mallje f. (S), metallene Schlinge an Kleidern, worin der Krappen eingreift, franz. maille.

Mainirung f. (vlt.), Manier, Art und Weise (s. Schatzpen), sonst steht in Lehr. Manirung, z. B. S. 75. 81. 175; mhd. maniere, franz. manière, ital. maniéra.

Maischelkchen heißt vielfach die gemeine Maiblume (convall. maj.).

Maithier (Dillenburg), Maikäfer.

Makel, nicht sehr volksüblich, schwankt zwischen f. und m., lat. die macala, mhd. der makel, nhd. m., doch bei Niebuhr f., so auch in einem Kirchenlied (kathol. Gesangb. für das Bisthum Limburg Nr. 136): „Von jeder Makel rein Sollst du zum Menschenheile des Höchsten Mutter sein."

Makel, hin und wieder Blick genannt wegen des Silberglanzes (blicca argyroleuca, Hock.), ein in Flüssen und Teichen vorkommender Fisch.

Makelsmann (S. wt.), Mäkler, Unterhändler, zu Mäkes gehörig.

Mäkes, Mäckes, Mekes m. (S. west.), eig ein Mann, welcher etwas verkauft, insbesondere ein Mann, welcher irdenes Geschirr zum Verkauf umherträgt; dann hier ein derbes Schimpfwort, nach Weigand d. W. aus dem nd. mäkeln, Mäkeler, holl. makelen, makelaar und so vielleicht von nd. maken (machen); wahrscheinlicher vom hebr. makar verkaufen.

Mäles ist (in Flacht A. Diez), Zucker, sonst Melis.

Malät f. heißt in Heidesheim die Aprikose (malum armeniacum).

Malkje s. Maillie.

Malträren, maltrieren (west.), d. i. malträtieren (franz. maltraiter), mißhandeln.

Mameluck m. (west.), heimtückischer, verschlossener Mensch, übertragene Bd. Mameluck ist eig. ein von christlichen Eltern geborner, aber im muhamedanischen Glauben erzogener Leibwächter (Sklave) des ägyptischen Sultans, arabisch mamlûk Sklave, schon im 16. Jh. aus dem ital. mammalucco herübergenommen.

Manifest n., Frachtbrief des Schiffers.

Manirung s. Mainirung.

Mankieren (rhein. Idstein), fehlen, mangeln, franz. manquer.

Mamme f. (rhein. west.), vertraulicher Ausdruck für Mutter, rhein. meist nur im Munde kleiner, west. auch großer, ahd. aller Kinder, schon bei Stieler, vornehm Mama,

franz. maman, span. mama, das griech. und lat. mamma, s. Memme.

Mamsell f., gekürzt aus franz. mademoiselle (mein Fräulein) hat rhein. oft eine unehrsame Nebenbeziehung, wie Frauenzimmer in manchen nordd. Gegenden.

Männchen machen (S. wt.), 1) von Hasen und Kaninchen gesagt, wie auch schd.; 2) um eine Weibsperson herumspringen, ihr den Hof machen; 3) sich durch allerlei feine Wendungen aus einer Sache herauswickeln, sie ablehnen rc.

Mannhaus heißt in manchen Gegenden die Emporbühne, weil nur Mannsleute dorthin gehen.

Manns sein (rhein), mannsen (Nassau, Wallmerod), stärker sein als ein Anderer, ihn übermannen.

Mannskerl m. (rhein.), Mannsbild, Mannsperson, meist mit dem Nebenbegriff groß und stark.

Ma(n)schen (rhein. unterrhein.), essen, meist etwas gierig, unanständig, das franz. manger.

Mansemorse, mönsemorse, (west.), mornsemorse (Wallmerod), morgen früh, wol verdorben aus morgenmorgen; vgl. morn, marn.

Mansus (oft in alten Urkunden), ist mittellat., ein Wohnhaus, gewöhnlich mit dem Nebenbegriff der dazu gehörigen liegenden Gründe, Bauernhof; dann ein bestimmtes Land- oder Feldmaß von 12 — 30 Jucharten nach den verschiedenen Gegenden.

Mantenieren (wt.), behaupten, bewältigen, leisten können, das franz. maintenir, vom lat. manus (Hand) und tenere (halten).

Mannwerk (vlt.), mhd. mannwerc (Tagesarbeit), dann so viel Feld, als jemand an einem Tag bearbeiten kann, Morgen.

Märe, Märe f., Märchenträgerin.

Mär oder Märchen (main. rhein.), alte Rda. für wovon man redet: Gerücht, Nachricht, Erzählung einer Begebenheit. Märe ist der Genitiv, abhängig vom Pronomen, „Do muß ebbes Handliches der Mehr sein." Streff 104. A. faßt die auch lauf. Rda. auffallend genug: was ist denn das da (der) mehr? Vgl. Ehesemär und Märchen in der 2. Abthl.

Maramme (Wetzen, Usingen), müde, verdorben aus dem franz. marode.

Märbel, Märmel m. (Hillscheid, Wiesbaden), Klücker von Marmor, thüring. Märbeln heiser. Marbel, Der Marmor heißt ahd. marmul, murmul, mhd. marmel, [illegible]

mel, änhd. Marmel, Mermel, Mormel, Murmel, Marbel, Merbel, Märbel (Diefenbach Gloss. 349), rhein. Mormel und Morwel.

Marder ist hier und da n., mhd. der marder, mader, ahd. der marder, ags. mëardh, altn. mördr, mittellat. martus, lat. martes. Rda.: „Er schreit, wie ein Buchmarder."

Märgel, Mergel, Morgel f. (S.), eine große hagere Person; ein großes mageres Thier, zu mergeln (ab=, ausm.) gehörig.

Märisch, mährig (S. west.), ungeheuer, außerordentlich, ganz vortrefflich, z. B. ein m. (großes, schönes) Kalb; ein m. (viel) Geld; er kann m. (viel) trinken; abgeleitet vom ahd. mâri, mhd. maere berühmt, berüchtigt, lieb, wichtig rc. Vgl. omehr, Mär, ebesemär.

Markluff, Morkeluff, Markluft, Markel (rhein. Taunus), Markolf, Häher, änhd. marcolf, markolf, marckolffe; vgl. den alten Mannsnamen Marculph, Marculf, Marcolf, Marcholf.

Marckselle. „Sie gaben zu Schatzung Sechs und Dreißig Marckselle Marck Löthiges Silbers." Lchr. §. 109. Wahrscheinlich von mhd. sellen, ahd. saljan, seljan, sellan, goth. saljan, altn. selia, ags. sellan, engl. to sell übergeben, verkaufen, also marktgiltig, kursierend.

Markſen (Nassau), Äpfel u. dgl. schaben, fränk. murksen grob schneiden, s. murksen.

Marn s. Morn.

Marren (S.), Dialektform für murren, von Hunden gesagt.

Mårt, Mört, Moart m. Dialektform für Markt, Marktstück; Marktschatz (rhein.), was zum Verkauf auf den Markt gebracht wird, bs. Gemüse und Obst.

Maruckel f. (rhein.), unordentliche, zerlumpt gehende Weibsperson.

Märwel s. Märbel.

Mas, Mäsch f. (rhein.), Masche beim Stricken, ahd. masca, mhd. masche.

Mas, masig (mit halbhörbarem n vor s gesprochen), weich, heißt (west. rhein.) das Brot, wenn es einige Tage gebacken ist; (Nastätten) die Fruchtgarbe, wenn sie ein wenig feucht ist. Vgl. mozig.

Maschkebayie, Maschkabaye, Maschkappaye Pl. (S.), heimlicher Verkehr, meistens im bösen Sinne, das altjuristische Maskopay, Maskopey, Mascopey (Handelsgesellschaft).

Maschokes (Montabaur, Runkel, Idstein), sva. Klappes, Schote; maschucke, närrisch, jüdischdeutsch.

Maß, moß (Hadamar, Montabaur, Braubach), angemessen, passend; vgl. gemäß nach dem Maß, mhd. gemaeze, ahd. gimâzi.

Maßlimmer (west.), Maßlieben (Königstein, so auch änhd.) heißen Maßliebchen s. Mazeliebchen.

Massel (Wallmerod), Kränk, Unglück, s. Schlammassel.

Mastig (wt.), sehr fett, bs. von Holz und Frucht gesagt.

Materi, Matering f. (S. wt.), Eiter, schon lat. materia in dieser Bd.

Matsch m. (S. west.), weiche, wässerige, saftige Masse, Koth, Obst, Fleisch ꝛc. Matschel, Matscher, matschig, matschelig, matschen, matscheln. Sm. 2, 622. 658 hat matschen und märtschen zu Brei zerquetschen, was wahrscheinlich zu ital. marciare, (sprich marschare) gehört, also matschen für martschen (dies änhd. im Simplicissimus); vgl. morsch.

Mattrazekapp f. (S.), eine Art Kommodche (s. d.).

Matte f. (rhein.), die durch Gerinnen verdickte Milch, Käsestoff, mhd. matte, änhd. käsmatten, käßmath, holl. mat, matte.

Mattschisser, (rhein.), eine matte Person, bs. in einem solchen Alter stehend, wo man einige Stärke erwarten sollte; vgl. Angstschöß.

Matuschka f. (unterrhein.), die bejahrte Frau, wol in der letzten Kriegszeit von den Russen hier zurückgelassen.

Matzfotz f. (S. wt.), einfältiger, feiger Mensch, stärker noch: „Die Matzfotz von Dresden“, nach S. nicht „von der Bildsäule des Matthias Boëtius zu Dresden“, sondern matt von, d. i. ohne Trost, des Trostes beraubt. Rhein. ist Matzfotz auch noch zuweilen sva. Mattschisser. W. weist nach, daß Matz (d. i. Mathes, Matthias) steht für einen armen, gemeinen Kerl, dann für einen einfältigen Menschen (wie Hans, Barthel u. A.) und sagt dann: „Die Redensart: Dostehn wie Matz-Fotz von Dresden, die mitteldeutsch und niederdeutsch vorkommt zur Bezeichnung des albernen und weibischen Wesens, ist früher auch in Schlesien bekannt gewesen; die beiden Worte bedeuten nichts weiter als einen weibischen, albernen Kerl.“ Aus einer Handschrift vom J. 1629 hat Adrian (Mittheilungen ꝛc.) die Mathesfotz.

Mauch (rhein. wt.), sva. das schd. Manke (Krankheit am Fuße des Pferdes), aber auch vom Rindvieh gesagt.

Mauchkraut n, (Idstein), Natterkopf (echium).

Mauk, Maukel f. (rhein. Taunus), Versteck von Obst und Geld, nach Weigand rheinaufwärts vorgedrungen aus mittelniederl. (16. Jh.) muyk d. i. muik, mit unterdrücktem d statt des ältern muydick, oder besser muedeke, mudeke. Diese niederl. Formen sind zunächst die Quelle für Mautsch (s. d.), können sie auch für Mauk sein. Doch darf dort ahd. mûtta, hier mhd. mûche verglichen werden, welches letztere Wort (von einem Stamm muk, mauk, miuka) zunächst den Begriff des Versteckten, Heimlichen, dann erst den des heimlichen Tödtens (Meuchelmörder) hat. Vgl. mhd. mocken, mucken, mûchen versteckt, heimlich sein, schweiz. mauchen heimlich naschen (St. 2, 200), baier. Maucken heimlich bei Seite gebrachter Vorräth (Sm. 2, 544) u. a.

Maul n. (rhein. wetterau.), Kuß; Mäulchen in diesem Sinne auch bei Lichtenberg und Göthe.

Maulen (unterrhein.), maulsen, maulzen (rhein.), das Maul tüchtig brauchen, schimpfen ꝛc., baier. maulzen, maulezen (Sm. 2, 565).

Mäulen sich (Braubach), sich hören lassen, murren.

Maulklotz, das dicke Stück Holz an beiden Enden des Nachens, woran sich die Breter fügen.

Maulrücken n. (S.), Geschwätz, z. B. Es ist ein M. über die Sache.

Maulschwätzer m. (rhein.), der einem Andern schwätzt, wie er es gerne hört.

Maulwurf s. Molter.

Mäunsch, Maunsch, Moinsch, Meunsch, Maunschel (S. wt.), trauliche Benennung der Katze, wetterau. Minsch, Munsch, nach Weigand statt Mintsch, Muntsch, mit eingeschobenem n aus baier. Mitz, Mutz (Sm. 2, 663. 664), ital. micia, mucia, muscia, span. miza, miz, aus mittellat. musio Mausfänger. Grimm d. Wörterb. 2, 562 erklärt minder wahrscheinlich Miez, Mitz, Mutz mit Übergang des b in m aus Buse, Bise (Katze), welche letztere Formen nach ihm aus dem Lockruf bus busl büs büsl gebildet sind und an bsl mahnen.

Maunsen, maunzen (S. wt.), 1) miauen, wie eine Katze schreien; 2) langsam ziehend und kaum vernehmlich, weinerlich sprechen, auch maunscheln; 3) weinen; Maunzer, Maunzerin, maunzerig, von mauen, miauen, mhd. mâwen, nach dem Naturlaut.

Maus wie Mutter (S.), einerlei.

Mäusche, Mauselche, Liebkosungswort der Eltern gegen ihre kleinen Kinder; vgl. Fröschche, Hämmelche, Schäfche.

Mäuscheskalt wird in Caub von der Kälte gesagt, die bei nebeligem und duftigem Wetter herrscht.

Mäuse machen (S.), nicht aufrichtig sein, anders denken als man spricht; eine Anspielung auf Taschenspielerkünste; doch vgl. auch Duckmäuser.

Mäuser m. (S.), eine Art Hausratten mit langen, fast kahlen Schwänzen; in Coblenz ist Mautsch eine Ratze.

Mäuserlamm n. (S.), Lamm mit kurzen, spitzen Ohren.

Mäusert (Idstein, Hadamar, Königstein, Lorch), 1) sva. Mäuserlamm; 2) Mensch mit kurz geschnittenen Haaren. Beide Wörter sind wol an Maus angelehnt.

Mausfänger heißt hier und da der Maulwurfsfänger.

Mausig (S. wk.), vorlaut, naseweis; im Stillen böse, ärgerlich, von mausen statt maußen die Federn wechseln, also hier sich herausputzen.

Maustodt, rackemaustodt, mausstill, mausestill, muttermausestill, muremausestill sind Verstärkungen von todt und still.

Mautch, Mutch, (S.), Mupch f., Mauk, aber nur für Obst, um es da völlig reifen zu lassen, auch baier. (Sm. 2, 647) im Elsaß Mutti; schweiz. Mutäch, Mutach, Mutich, Mutis (St. 2, 225) heimlicher Vorrath an Geld, Obst, s. Mauk; ahd. mûtta, mhd. mûte eig. die Vorrathskammern der Mäuse. Mupch ist wol verdorben für Mutch.

Maynleut (vlt.), „Und thaten das vorgenannte Maynleute und Bauern alle hernach." Lehr. §. 159; es ist das mittelniederd. mein gemein.

Mazeliebchen (Wehen), Mazelimchen Moßlimchen (Hadamar), Maßliebchen (bellis perennis), bei Stieler Masliben, Maslieben f. Maßlimmer.

Mazzebillchen nennt man hier und da am Rhein und Taunus, auch auf dem Westerwald eine etwas einfältige geziert geckige Weibsperson. Das Wort, auch plattdeutsch, scheint aus zwei Vornamen zusammengeflossen (so Latendorf in: „die deutschen Mundarten", herausg. v. Frommann 1856. 3. H. S. 5 f.) etwa Matthias Sybilla? Oder ist (wahrscheinlicher) Mazze sva. Matz in Matzfotz und Billchen (s. d.) sva. Bildchen?

Meckel f. (west.), Ziege vom Laut meck.

Meel f. (Selters), Eidechse s. Molle.

Mehn, mihn, mehn-er, mihner (rhein. west.), mehr, mhd. mêr, mē. „Er hot sech noch miehn geeilt; su eß (so ist) keen mihn·ze senne; kein Keitche mehn.“ Firmenich 2, 74. 87. 90.

Mehr, der Mehr sein s. Mär.

Mehr (Schwalbach), beinahe, z. B. „Es konne (können) mehr drei Woche sein.“ S. mâa.

Mehrig s. märisch.

Mehren (rhein.), 1) Backmehl mit Sauerteig mischen zur Gährung, um Brotteig zu bereiten, einmehren; 2) den Nachen am Ufer festmachen; ersteres ist mhd. mern eintauchen, umrühren, bs. von flüssigen Speisen gesagt; letzteres mhd. merren befestigen, anbinden urspr. wol zurückhalten.

Mehrgare (vlt.), Vermehrer, mhd. meraere. „Deren hieß einer Herman, der ward seint ein gewaltiger Landgraff zu Hessen, und ward ein Mehrgare seiner Ehe.“ Lchr. §. 3.

Meier (rhein.), Meiering m. (west.), Miere (alsine media, und stellaria media).

Meinst s. mienst.

Meise. Wer eine solche in dem bei Lahnstein beginnenden Spurkerburger Wald fieng, fiel dem Gerichtsbann anheim (weshalb die Meise auch banmeise hieß) und mußte 60 solidi (Schillinge s. d.) bezahlen, wie für einen geschossenen Hirsch. Gr. 587 f. In einem Creuznacher Weisthum heißt es: „Wer ein sterzmeise fahet, der ist vmb leib vnd guet, vnd in v. h. (unsers Herrn) vngnadt.“ Wer im Rheingau eine Kohlmeise fieng, hatte eine falbe Henne mit sieben Hünkeln und zwei Mark zu geben. Br. 285. Gw. 2, 152.

Meisekar n. (rhein.), Meisekorb, s. Kar.

Meister (S.) heißt der Scharfrichter und der Schinder.

Meistlich (vlt.), meistens, meistentheils. Lchr. §. 19.

Meizern, mêzern (S. west.), quälen, plagen; genau handeln bei Kauf und Verkauf, wahrscheinlich aus dem lat. macerare.

Mekes s. Mäkes.

Melber, Molber, Mulber f. (west.), Heidelbeere (vaccinium myrtyllus), in nd. Gegenden auch Moorbeere, Moosbeere. Sm. 2, 568 hat Molber für Himbeere (rubus).

Melde heißt vielfach der weiße Gänsefuß (chenopod. alb.).

Memm, Memmpel f. (rhein.), 1) Mutterbrust; 2) Euter der Säugethiere, bs. der Kühe, ánhd. der Memm,

die Mamme, die Memme, lat. mamma; Memmelapp, Memmelutsch ein Kind, welches gern und länger, als die andern, die Brust trinkt; aus Memm und lutschen.

Mene, Möne, Mine f., ein in der Lahn und in den kleinern Gewässern des Landes häufig vorkommender Fisch (squalius leuciscus, Heck.).

Meneweg (vlt.), Fuhrweg, kommt in alten Urkunden vor, mhd. menewëc von mene Fuhr, Zugvieh, von mhd. menen, ahd. menên, menjan, mittellat. minare, franz. mener führen, treiben.

Mengelchen (Hachenburg), Minkelchen (Hadamar), ¼ Schoppenblech, sein Inhalt; in Osnabrück ist das Mengel ½ Kanne; vgl. Minkel.

Mengweide (vlt.), sva. Mitweide, Kuppelweide (s. d.), kommt in alten Urkunden vor; auch heißt so noch mancher Gemarkungstheil.

Mensch n. (rhein. west.), ehrbar die Geliebte, wie Borsch, Kerl der Geliebte.

Mens(z)ekalb, Mins(z)ekalb, Menkelkalb, Minkelkalb (west. Taunus), Mutterkalb, in Coblenz Minzerkalb, Miezekalb, nach Weber in Schlesien Miezel das Kalb. St. 2, 211 hat die Mintsche (in Meißen Mösche), Färse, die im dritten Jahre zum erstenmal kalbt; Sm. 2, 604 Mänzkuh, mänzige Kuh die dieses Jahr nicht kalbt, und stellt dazu ital. manza Rind, das noch nicht zum Stier gegangen ist. Auf den Salzburger Alpen heißt eine nach dem Stier verlangende Kuh menzen d. i. sie nicht sogleich zulassen, sondern noch zurückhalten.

Mer, betont und unbetont, Dialektform für wir, man; s. S. 20, Nr. 151.

Merg, Merig, Merk lautet auf dem Westerwald, auch hier und da im Rheingau, z. B. in Kiedrich in Zss. das Wort Berg, z. B. Molmerig (Mahlberg).

Merk in der (west.) Rda.: zu Merk nehmen. „Deß hun aich mer zu Merk genumme." Firmenich 2, 76.

Merwes (rhein.), mürbes Backwerk. „Gar Mittags Kaffee schnuggele un Merwes." Lennig 84.

Messel s. Missel.

Mest, schd. Meste, ⅛ Malter haltendes Maß, mhd. mëste statt mëzte, ist rhein. nicht gebräuchlich, wol aber west.

Metten, das sind volle M. (rhein. unterrhein.), sagt man, wenn in Folge der Trunkenheit tolle Streiche gemacht werden. „Der Begriff des Lärmens ist mit dem der (Pumper- oder Polter-) Metten so sehr ver-

schwistert geblieben, daß dieses Wort in den meisten Fällen schlechthin statt Getöse, Gepolter, Geschrei gebraucht wird." Sm. 2, 649.

Metzeler, Metzler m. (S.), Metzger, ahd. mezilari, mezelari, mezalari, mhd. metzeler, änhd. Metzler, Metzeler, wahrscheinlich vom mittellat. macellarius.

Metzloch n. (west. Idstein), 1) Kellerloch, das durch die ganze Mauer geht; 2) Loch im Innern der Kellermauer, um etwas darin aufzuheben.

Meunsch s. Mäunsch.

Mexter (unterrhein.), für Metzger, s. Metzeler.

Mêzern s. meizern.

Mich s. Bach.

Mickenick f. (west.), Mechanik am Wagen zum Hemmen s. Kannick.

Mienst (rhein.), meist, in der Lehr. meinst. „Der meinste Theil waren Ritter und Knechte." H. 229.

Mieschen n. (Selters), Meise.

Mieß in der rhein. Rda. „sich nicht mieß machen" d. i. lieber auf eine Kleinigkeit verzichten, als sein Recht suchen und dadurch sich selbst und Andern Unannehmlichkeiten machen. Ist es das franz. mis (mal mis = schlecht gekleidet), oder Dehnung des schd. miß? Das griech. Misanthrop (Menschenhasser) liegt zu weit ab.

Mintsch (Diez), trauliche Benennung der Katze, s. Mäunsch.

Milchsuppe f. (rhein. west.), fig., weichlicher Mensch, der nichts ertragen kann.

Mildigen (vlt.). „Doch mogen der walpode (s. d.) vnd der lantman das mildigen." Gw. 3, 489.

Milich s. mählich.

Mill, möll, moll (S. rhein.), weich (vom Obst), reif, lat. mollis, franz. mol. Sm. 2, 569 hat die Molen, Mollen das Weiche im Brot, im Gegensatz der Rinde.

Mill, Möll f. (rhein.), sva. Mautch (s. d.). Das Mill heißen in Caub die Abfälle von den Schiefersteinen, die auch in die Weinberge gebracht werden. S. Müll.

Millen, möllen (S. west.), mollen (unterrhein.) die Erde locker machen, bs. Kartoffeln behacken, wol von dem nd. das Mull = lockere Erde, holl. mul, und dies vom ahd. molt, molta s. milmen.

Milmen (Idstein, Limburg, Hadamar), milmern (Wallmerod), miltern (Usingen) aufrütteln, trüb machen, bs. den Kaffee mit dem Kaffeesatz, rhein. mutteln. Vom

goth. malma, ahd. mhd. melm Staub; goth. mulda, ahd. multa, molta, mhd. molte Staub, Erde, woher unser zermalmen und Molde.

Miltha m. (Taunus, rhein.), Milthau, Mehlthau, ahd. militou, mhd. miltou, änhd. miltaw, miltouw, miltau, meletauwe (Diefenbach Gloss. 502).

Mimächer, Mumächer, Mimächersche, Mumächersche, die Kätzin, bei Sch. Miemche übh. die Katze, Mienz die Kätzin.

Mine s. Mene.

Minkel m. (rhein.), Bissen (Brot, Fleisch). Hoffmann hat landschaftl. minken verstümmeln; vgl. holl. mink Verletzung und monkeln.

Minkelkalb s. Mensekalb.

Minkelchen s. Mengelchen.

Minnern sich (S.), sich plötzlich und unvermuthet äußern, regen, einen Laut von sich geben; Hoffmann hat landschaftlich mimern in Gedanken sein, gehen, vor sich hin sprechen.

Minnewitcha (Salz A. Wallmerod), Schwänke.

Mins(z)ekalb s. Mensekalb.

Mipsen s. müffzen.

Mir, betont, Dialektform für wir, s. mer.

Mirmeln (Schwalbach), aufrütteln, trüb machen, scheint statt milmern (s. d.) zu stehen.

Mirschmarsch, Dialektform für Mischmasch, Unterschleif.

Misch s. Musch.

Mischkel (Wallmerod), närrisch; in dessen Kopf alles durcheinander gemischt ist? Vgl. Gispel.

Missel, pl. Misselen, Streitigkeiten, Mißhelligkeiten, mhd. missehëlle, findet sich in alten Urkunden.

Misseln (Braubach), zweifeln; heimlich über ein Gerücht sprechen; davon Misseling Zweifel, Unannehmlichkeit (s. Missel). Sm. 2, 633 hat miselsüchtig mit der Miselsucht (Aussatz) behaftet, dann auch grämlich, unmuthig, einbilderisch.

Mitterzig (S.), moderig riechend, eig. wol mübberzig, vom nd. Mudder, Mudde, holl. modder, spätermhd. moder, moter.

Mitweide (vlt.), sva. Mengweide, Kuppelweide (s. d.), kommt in alten Urkunden vor.

Mockel s. Muck.

Möffert s. Muff.

Möge f. (vlt.), mhd. müge, möge Macht, Kraft, kommt oft in Lchr. vor.

Mögest (vlt.) vermögendst. „Den Allerreichesten und Mögesten" Lchr. S. 194.

Mohrärer (Selters), Weinbirnen.

Mohre s. Mahd.

Mohre, Morchel, Muhre heißen (hier und da west.) die Möhren, die gelben Rüben, ahd. moraha, moreha, morha, morhe, morhila, mhd. morhe, morhel, morach, morich, móre.

Moi (S.), schön, holl. mooi.

Molbe, Mulbe f., anderwärts auch Döbel (squalius dobula, Heck.), ein Fisch in größern und kleinern Flüssen mit starker Strömung.

Molber s. Melber.

Moleis, molâs (Wallmerod, Selters), d. i. mal eins, manchmal, plattd. maleis, baier. a-'malns einmal.

Molke, schd. f., bei Gellert n., rhein. m. und n., mhd. das molchen, änhd. das und der, später die Molken, kommt nur im Süden des Landes vor, im Norden Wassig und Wessig (s. d.).

Moll, möll, möllen s. mill, millen.

Molle f. (Schwalbach), 1) gebrannte Erde, bs. gebrannte Heide- oder Rasenerde, s. mill, milmen; 2) (Usingen) Kröte, verdorben aus Molch? oder weil sie gerne in mollem Boden ist? Mhd. ist der mol, molle, ahd. mol eine kleine Eidechse s. Meel.

Mollekopp m., sva. Kaulquappe, Dickkopp (s. d.).

Molleng, Molling, ohne Artikel (Nastätten, Hadamar, Limburg), Lockerheit des Bodens, Ackers. Der Acker hat M. d. i. keine Schollen, ist locker und weich, von moll.

Molles m. (Goarshausen), Zuchtstier; in der schwäb. Kindersprache ist der Mol, Moll, Mollein der Stier, dann Stück Rindvieh (Sm. 2, 568).

Molter m. (S. wt.), was der Müller vom gemahlenen Getreide als Lohn für sich behält, mhd. das multer; davon moltern.

Molter, Molterthier, Molteruff, Moltruff, Molteroff, Moltroff, Molterhaufe, Molpert, Molwert m., in Nassau und Hessen vorkommende Namen des Maulwurfs, änhd. Maulworff, Maullwor iff, Maulwerff, Moltworff, Moltwerff, Mollwerff, Molterhauff, bei Stieler Mullworp, ahd. multuurf (multwurf), mûwërf, mûwërft, mhd. moltwërf, moltwurfe,

mûlworf, mûlwëlf, mûwerf, eig. das die Molte (s. milmen) aufwerfende Thier.

Molterhauf (vlt.), vom Maulwurf aufgeworfener Erdhaufen. „Die Hofleut sollen molterhauf scharren.“ Gw. 1, 594.

Mommeln s. mummeln.

Mompar, Momper (vlt.), mhd. momper, mumbar, muntbar, muntber, muntbor, ahd. muntboro Vorsteher, Vormund, auch sva. unser Einnehmer, Rechner, kommt in alten Urkunden vor.

Mondschein nennt der Volkswitz die beginnende Glatze: Der hat Mondschein.

Möne s. Mene.

Monkeln (S.), etwas Trockenes essen, z. B. Brot, nach S. verwandt mit ital. moncare (zerstücken), lat. micula (Krümchen), engl. to munch (fressen), franz. mâcher, mâchonner (kauen); vgl. Minkel, mhd. munke Brei, munkel (Mahlzeit?) und schweiz. (St. 2, 220) münggelen wohlbehaglich und schnell kauen.

Moppel m. (Hadamar), Band, woran Weibspersonen ihr Kreuzchen am Halse tragen.

Moppel, Moppes m. (rhein.), kleines dickes Kind, dann Kose- und auch Schimpfwort; ich will dir was moppeln, (Königstein, rhein.), es bleiben lassen. Diese Wörter scheinen vom nd. Hundenamen Mops übertragen, der obd. (baier.) Moppel heißt (Sm. 2, 605).

Möpsen s. müffzen.

Morchel f. (S.), fig. von dem Schwamm gleichen Namens, (ahd. morhila, morhela, mhd. morhel, morchel), eine dicke, fette, aufgeschwemmte (rhein. auch etwas unzüchtige) Weibsperson.

Mord steht häufig zur Verstärkung vor andern Wörtern: Mordkerl, Mordsucks u. a. Vgl. Gotts, Hunds, Reids.

Mörderlich steht wie Mord oft bloß verstärkend. „Se eile so merderlich.“ Datterich 76. „Der Brief is merderlich fest zubitschiert.“ Streff 8.

Morgel (S. selten), sva. Märgel.

Morinzigelan, mourinzigelan (Rennerod), d. i. muttereinzigallein, s. mutterselig.

Morkeluff s. Markluff.

Mormel s. Märbel.

Morn, marn (S.), morgen, am folgenden Tag, mhd. morgen, morne, morn; vgl. mansemorje.

Morsch (S. rhein.), 1) mürrisch, böse, finster, lat. morosus; 2) halb faul (vom Obst), auch schd., bei Stieler mors und mürs, holl. mors, nd. murs; vgl. ahd. murg, mhd. murc, lat. marcidus.

Morwelstein s. Märbel.

Mösch s. Musch.

Moß s. maß.

Moßlimchen s. Mazeliebchen.

Mostern 1) (rhein. unterrhein.), Weinbeeren mit dem Mosterkolben, Mostkolben zu Most zerstoßen; 2) (S.) Sauerkraut beim Einmachen einstampfen; mhd. moestern zu Most machen.

Möstert, Muste m. (Nastätten), Senf, schd. Mostrich, Möstrich, nd. Mustert, holl. mosterd, franz. moutarde, mhd. musthart, mostert.

Mott m. (Caub), Nebel, holl. mist.

Mötter s. Mütter.

Motteregen (unterrhein.), feiner dichter Regen, Nebelregen, s. Mott.

Motzeln (Herborn), sich in warme Kleider (Motzen s. d.) hüllen, sonst mutscheln (s. d.).

Motzen, Möttsch, Mutzen, Mützen, Mützchen, Mötsch (wt.), Frauenwamms in verschiedener Gestalt, bei Stieler der Motzen, baier. Mutz, Mutzen (Sm. 2, 664), altn. motr.

Motzen (S. wt.), mißlaunisch, verdrießlich sein, bs. wegen einer Beleidigung. Davon Motz, Mutz, Motzsack, Motzkopf, Mottekopf, motzig. „Awwer alleweil setze die Kinner glei ihre Mottekopp auf un brotze.“ Streff 8. Baier. ist motzen, motzeln, mötzeln zögern, langsam, träge sein (Sm. 2, 664).

Mourestill s. murrestill.

Mous s. Mus.

Mousche s. Musche.

Mousaules (S.), unflätige, schweinische Weibsperson, holl. die mors, franz. der und die souillon; vgl. Musch.

Mouzen (vlt.), müssen, mhd. müezen. Vgl. m. Gramm. des 15. — 17. Jh. I. §. 132.

Möwes f. (Rennerod), Wiese, wahrscheinlich eine besondere, also Eigenname.

Mozig (Caub), das Gegentheil von luck bei Brot, Kuchen; vgl. mas, masig.

Mu m. (S.), sva. Motzsack (s. Motzen), wahrscheinlich an das Mu, Muh des Rindviehes angelehnt.

Much s. Bach.

Muck f. (S. wt.), 1) Mutterschwein, mhd. mocke, bei Gw. 1, 639 moike, bei Diefenbach Gloss. 521 muck, mucke, mocke; 2) unflätige, schweinische Weibsperson; 3) Schotenzwetsche Davon Muckerei, Gemuck Schweinerei.

Mucke f., gerne im Pl. Mucken (S.), unfreundliche und hinterhältige (heimlich zum Hervorbrechen gehaltene), tückische und häufig eigensinnige Laune; davon Muckes heimtückischer Mensch (Rheingau); s. mucken.

Muckel, Mockel f. (Königstein), 1) Schwein, s. Muck; 2) kleine wohlgenährte Weibsperson, Kind; muckelig s. mackelig.

Mucken (rhein. west.), durch Mundstellung und sonstige Zeichen dem Andern die Karten verrathen; baier. mucken, muckezen, muckßen (Sm. 2, 549) leise, verstohlene Bewegungen machen, oder Laute von sich geben, aus Furcht, Trägheit, Hinterlist, bs. aber aus Ärger und Verdrießlichkeit; vgl. Mauck.

Mucken, mucksen (S. wt.), sich regen, einen schwachen Laut von sich geben, ahd. muccazan, auch schd. „Mein Maad un Knecht die hun sich net gemuckt.“ Lennig 44.

Muckenarsch m. (S.), Wirbelwind, auch Sauarsch; vgl. Muck.

Mudbeln, mutteln (rhein. unterrhein. west.), aufrütteln, bs. den Bodensatz in einer Flüssigkeit und so die Flüssigkeit trüb machen (sonst milmern); der Mudbel, mudbelig, engl. muddle, holl. modden, s. Mutch.

Muellfehe (vlt.), mhd. mülvihe d. i. Mühlenvieh. „Muellfehe ist eynes apts vnd eynes fauts gemeyn.“ Gw. 1, 525.

Muff, Muffert, Möffert, Muffsack m. (S. wt.), mürrischer, verdrießlicher Mensch, der immer das Maul hangen läßt und Andere bei jeder Gelegenheit anfährt; muffig, muffen. Sm. 2, 554 hat in gleicher Bd. der Muff, Muffer, Muffti, die Muffel; ähnlich schweiz. und schles. Schon spätermhd. bei Murner, Brant der muff, mupf die Verziehung des Mundes, durch die man einen Andern zu beleidigen beabsichtigt; muffen, mupfen den Mund spottend verziehen; mhd. gemüffe Maulhängerei, mürrisches Tadeln.

Müffchen n. (S), kurze, 4 Finger breite Handschuhe, welche nur das Gelenk an den Händen bedecken und von den Mannspersonen getragen werden, das Diminutiv vom

schd. Muff, nd. die Muffe, holl. mof und moffel, ähhd. Muffel und Muffer, aus franz. moufle Fausthandschuh.

Muffel m. (S. wt.), Mundvoll, schon mhd. mumpfel aus muntfol, muntvol; muffeln 1) mit vollen Backen kauen; 2) von der trocknen Speise (Brot ꝛc.) im Sack ein Stückchen Speise nach dem andern abbrechen und essen.

Müffzen, mipsen, möpsen (S. wt.), nach Schimmel oder Moder riechen oder schmecken, bs. anfangen so zu riechen, wie verdorbenes Fleisch, holl. mufien, schles. und bei Stieler müffen, baier. muffen, muffezen (Sm. 2, 554), weitverbreitet, auch in die roman. Sprachen übergegangen, von Muff (Schimmel).

Muhhammel, Muhhammelchen (rhein.), Stück Rindvieh, mehr in der Kindersprache, nach dem Naturlaut.

Muhkalb n. 1) (wt.), gespenstiges Wesen, um die Kinder zu schrecken; 2) (rhein. unterrhein.), Schimpfwort auf einen plumpen und dummen Menschen; 3) (Idstein), Zuchtstier; 4) (Braubach), Kapsel der Herbstzeitlose.

Muhl heißt in Heidesheim die Frucht, die anderswo blutterig (s. d.) genannt wird. Das Wort ist gedehntes mull, moll, mill mit etwas abweichender Bd.

Muhl, Moul f. (S. rhein.), Backtrog, schd. Mulde (dies jedoch in weiterer Bd.), ahd. mulhtra, muoltra, multere, mhd. muolter, mulde, molde, baier. Mueltern, aus lat. mulctra (Melkkübel).

Mühlengar (vlt.), für die Mühle fertig. Nach dem Grenzhauser Weisthum müssen die Lehensleute jährlich Frucht geben „mühlengar vnd marckschön.“ Gw. 3, 745.

Mulde s. Molde.

Müll, Mill n. (unterrhein.), kleingeschlagenes Schiefergestein, Gemüll; ahd. gamulli, mhd. gemülle das durch Zerreiben Entstandene; müllen ahd. mulian, mullan, mhd. müllen; vgl. mill, milmen.

Mummelkutsch (Schwalbach), Mistkäfer.

Mummeln, mommeln (S. wt.), heimlich reden mit sich oder Andern, auf heimliche Weise ein Gerücht verbreiten; mommlich, mommerlich. „Was sich mummelt, deiwelt sich“ ein bezeichnendes Sprichwort (Königstein) s. hexen. Das Wort, bei Luther mummeln, nd. mummeln, holl. mommelen, altn. mumla, schwed. mumla, dän. mumle, ist allmählich auch schd. geworden.

Munds, Monds f. (S. west.), Kuß; mundsen küssen; mundserig küßlustig; schweiz. Mündschi, Mundsi, von Mund gebildet, wie lat. osculum von os.

Munkeln (S. wt.), heimlich von einer Sache sprechen, ahd. munken, munkeln, holl. monckelen, ist allmählich schd. geworden.

Mupch, Nebenform von Mautch, s. d.

Mür (Marienberg), Dialektform für mürbe, ahd. muruwi, murwi, mhd. mürwe, mür, erwachsen aus obd. mär, mär (Sm. 2, 600), nd. mör, ahd. maro (Gen. marewes), mhd. mar (Gen. marwes).

Murestill, murrestill, murremausstill, muremausstill, mourestill (vom Rhein bis auf den Westerwald), d. i. mutterstill, sehr still, s. mutterselig.

Murken (unterrhein.), das Brot in Stücke (Murken) schneiden; vgl. murksen.

Murksen (Wiesbaden), stark quälen, todtschlagen, schles. abmurksen, ermurksen, nd. murken, murksen tödten, abschlachten, nach W. verwandt mit murzen, mutzen, lat. mutilare, ital. mozzare (schneiden, verstümmeln); s. marksen. Vgl. auch mittellat. morsellus, mhd. mursel, altfranz. morcel Bissen, Stückchen.

Mus, Mous n. (S. west.), 1) Feldkraut, als Kappes, Kohl ɾc.; 2) dicker Brei, bs. wenn er eßbar und aus Pflanzen oder Pflanzenstoffen zubereitet ist, ahd. mhd. muos, darum schd. Mus, nicht Muß.

Musch, Müsch, Misch, Mösch (west.), nd. und niederrhein. Mösch Sperling, holl. mosch, mos, mittelndl., mhd. musche, franz. mouche, lat. musca.

Musch m. (Wehen), Moos, ahd. mhd. mos, lat. muscus.

Musche, Mousche f. (west.), unordentliche, bs. in Geschlechtslust ausschweifende Weibsperson, so auch wetterau., schon mhd. muzzensun, mutzensun (Hurensohn) Musche, Mutsche ist schles., baier., schwäb., schweiz. Kuh; schweiz. Mutsche untersetzte Weibsperson (St. 2, 225), baier. gemeine Dirne (Sm. 2, 642), nd. Mutze Mädchen und gemeine Dirne. Das Wort ist entlehnt aus span. moza Mädchen; dies aus lat. mustus jung, neu, frisch; vgl. Mutsch und Dunsel.

Musche, Mousche m. (Königstein), unordentlicher Mensch übh.

Muscheln 1) (rhein.), den Hintern lecken: Du kannst mich muscheln; 2) unordentlich anziehen; 3) (Herborn) muschen und muscheln verschiedene Dinge mit den Händen durcheinander arbeiten, ohne dazu vollkommen berechtigt zu sein; s. mutscheln.

Museisen (vlt.). „Die Unterwämms waren behafft mit Stücken von Panzer, das nannte man Museisen.“ Lehr. §. 47.; mhd. mûsîsen, mûsenier eiserne Bekleidung der Armmuskeln, von mhd. mûs Muskel, bs. Armmuskel.

Musikanten haben (Hadamar, rhein.), die Krätze haben, vom fortwährenden Kratzen so genannt.

Muste s. Mostert.

Muth haben es (rhein.), etwas beabsichtigen, es thun wollen. „Was hast du Muth? Er hat es Muth, das Spiel zu gewinnen.“

Mutch, Muttch (S.), Moder, Schimmel; mutchig, mutchen; schd. und nd. Mudde, davon muddig, vgl. holl. modder, engl. mud Moder, Schlamm, s. muddeln; 2) grünliches Gewächs in stillstehendem Wasser; 3) sva. Mautch.

Mutsch (S.), Lockruf für Rindvieh; dann die Mutsch, Mutschel Kuh, Mutschelche Kälbchen (Königstein), baier. liebkosend Motschen, Motschelein (Sm. 2, 658) Kalb; in Augsburg Mutschel Kuh; s. Musche.

Mutschar, mhd. muotschar, mûtschar, Theilung nach Muthmaßung, kommt in alten Urkunden vor.

Mutschelche n. (west.), 1) Häubchen des weiblichen Geschlechts; 2) Kälbchen s. Mutsch.

Mutscheln, 1) streicheln, baier. mudeln streicheln (Sm. 2, 553), schles. mutzen tändeln, spielen, s. mahrelen; 2) (rhein.), heimlich thun; 3) (rhein.), einwickeln, lieber einmutscheln, s. motzeln; Gemutschel Geheimthuerei.

Mutschen, mouschen (Königstein), die Haare in Unordnung bringen.

Mutschmatscherei, Mischmasch.

Mutteln s. muddeln.

Mütter, Mötter heißt (rhein. unterrhein.) der von der Obrigkeit bestellte Fruchtmesser. Ahd. mutto, mutti, mhd. mutte, mütte, mütt, müt, lat. modius Scheffel; mhd. salzmüttaere Salzmesser; mhd. mütteln den Scheffel mit dem eingeschütteten Getreide aufstoßen.

Mutterblume heißt in Diethardt A. Nastätten die Nachtviole.

Muttern sich (rhein.), der Mutter nachschlagen, schon bei Stieler muttern, müttern; vgl. vatern.

Mutterselig, mutterallein, mutterseelallein, mutterseligallein (wt.), muttergottsseligallein (Idstein, Hadamar), d. i. ganz allein. Aventinus hat mutterallein, nackend und mutterblöß, mhd. muoterblôz

d. i. ganz bloß. Mhd. kommen noch vor muotereine (ganz allein) und muoternacket (ganz nackt); letzteres Wort ist im 16.—17. Jh. sehr gebräuchlich; s. auch murrestill. Sm. 2, 658 hat: „Kain Muttermensch, kaine Mutterseel" d. i. nicht Ein Mensch, nicht Eine Seele; „Unter Schnee auf dem mutterseligen Boden liegen" d. i. auf dem bloßen, nackten Boden. St. 2, 227 hat mutterseelalley, mutterseligalley, mutterseelignäckig; S. hat mutterselig aufgenommen, ich habe das Wort noch nicht gehört; in Rennerod sagt man morinzigallein (s. d.). In allen diesen Wörtern dient Mutter, Gotts und Seele bloß zur Verstärkung, wie Gotts, Mord, Neids, Sinn, Hunds. Selig, seelig ist hier aus Seele gebildet, nicht das sonst gebräuchliche Adj. selig, das nicht zu Seele gehört. Die Erklärung, „von Allen verlassen, selbst von der Mutter, der Mutterſele", die ich früher mit Grimm u. A. angenommen, scheint mir heute nicht mehr annehmbar.

Mutz s. Munds.

Mutzen, Mützen, Mützchen, s. Motzen.

Mützern (vlt.), abschneiden, wol besonders verzieren. „Die junge Männer trugen kurtze Kleider, die waren abgeschnitten auff den Lenden, und gemützert und gefalten mit engen Armen." Lchr. §. 36. Mhd. mutzen abstumpfen, abschneiden. S. flützern und aufmutzen.

N.

Na, Dialektform für genau, im Rheingau meist nur von Sehen und Hören gebraucht, auf dem Westerwald auch für sparsam, pünktlich, mhd. genouwe, ags. hneav sparsam; mittelndl. nauwe, holl. naauw eng.

Naber m. (S.), Näwer (west.), Nagelbohrer, österr. oberpfälz. Naber, baier. Näber, Neber, Neiber, Näbiger, Näbinger, Nepper, Nägbor, Näuger, Neiger, Neuger (Sm. 2, 669. 686.), schweiz. Nägwär, Nägwer, Näber, Näuwer, Näuer (St. 2, 229), ahd. nabagêr, nabugêr, nabigêr, nabegêr, nagewêr, ags. nafegâr, altn. nafâr, mhd. nabegêr, nebegêr, nhd. neber, nägbor, negbor, nagber, nägwer, nähper, neper, nepper, eig. Bohrer, Spieß (gêr) für die Nabe d. h. zum Bohren derselben.

Nachbalgen (wt.), auf das, was gesagt wird, etwas sagen, das letzte Wort haben, s. balgen.

Nacher, sva. nach in Bezeichnung der Richtung auf einen mit Namen angegebenen Ort, ist obd., (auch schd. z. B. bei Schiller), findet sich aber öfters in einem ungedruckten Oberlahnsteiner Gränzbegängniß von 1638.

Nachheuern, nachhauern (S.), das Jahr vor dem verflossenen, s. hauern.

Nächler m., Kleinschiffer, der nur einen Nachen hat.

Nachsprecher s. Hintersprecher.

Nachstopf, Rohstopp, m. (rhein. unterrhein.), eig. ein Mensch, der gleichsam nachgestopft werden soll, bs. wenn er nachträglich zu einer Gesellschaft eingeladen wird. „Ich will den N. nicht machen", ich bleibe weg.

Nächt, nächte, nächten, nächtend, nächent, neicht, neichtend (west.), gestern Abend; ohnignächt, ahnignächt vorgestern Abend. Mhd. nehten, nehtent, adverbialer Dativ Plur. von naht bezeichnet die vergangene Nacht, aber auch den dieser Nacht vorangehenden Abend, ja sogar Tag. J. Pape hat in seinem „Friedrich von Spee" (1857) nächten wieder eingeführt.

Nachwoch (rhein. unterrhein.), der zweite Theil der Woche.

Nack m. ist (unterrhein.) der Name verschiedener Felsen: Hinternack, Rabennack, Wolfsnack u. a. Das ahd. hnac, mhd. nac bd. Nacken, aber auch Höhe, Spitze.

Nackarsch (rhein. wt.), Nackelarschche, Nackärschelche (wt.), Näckesche (Montabaur), heißt die Herbstzeitlose (colchicum autumnale), weil sie ohne grüne Blätter, also nackt hervorsproßt.

Nackig, purlarschnackig (rhein.), purlnackig, pullnackig (rhein., Wehen, Idstein), nackt, ganz nackt, nackt zum Pudeln; mhd. nacket, nackent, ahd. nahhut, nachot, nakot; goth. naqaths.

Nade s. Narte.

Nägelchesblume, Nälchesblume (rhein. unterrhein.), Flieder (syringa vulgaris).

Näh, Nähe f., plattes Fahrzeug auf dem Wasser; ahd. nâwa, mhd. nâwe, änhd. Naue, altn., sanskrit. nau, griech. naus (ναῦς), lat. navis, übh. Schiff.

Nähen (S.), fleischlich beschlafen, auch vernähen.

Nähkeln, nehkeln, nehikeln, übh. sich zu etwas hinneigen; daher 1) allmählich zu Ende gehen; 2) (Hadamar, Runkel, Idstein), Zuneigung zu Jemanden haben, ihm schmeicheln; eine Bildung aus neigen, goth. hneivan, ahd. hnîkan, altſ. hnîgan, mhd. nîgen (neigen und sich neigend Ehr-

furcht bezeigen). Das Wort steht zuweilen (Selters) auch unpersönlich: es nähkelt nicht d. i. gefällt nicht, weckt kein Zutrauen.

Nähljch, nehlich (Caub), schwach: „es ist mir nählich.“ Vgl. benache.

Nahme f. (vlt.), mhd. nâme, Wegnahme, Beraubung, das Weggenommene, öfters in Lchr.

Nahr, Nahre f. (S.), Narbe, ahd. narwa, mhd. narwe, nare, nar, ähnd. narwe, narbe, narb, narre, nare, (Diefenbach Gloss. 117).

Nahrhellig, nohrhellig (Königstein), sparsam umgehend, verdorben aus nahrlich.

Nahrlich, nahlich (S.), kaum, knapp, z. B. ich setzte mich so nahrlich auf den Stuhl (fast auf den äußersten Rand); ich erinnere mich noch so nahrlich (kaum) des Dings; änhd. nährlich, nehrlich (kaum), schon mhd. nerlich knapp, eig. sich kaum, knapp nährend; agſ. nearo, nearva, engl. narrow enge, knapp. Auch Bürger sagt (Lenardo und Blandine): „Und hatt' es vernommen, und hatt' es gesehn, Was nährlich drei Schritte weit von ihm geschehn.“

Nähts n. (unterrhein.), Zwirn zum Nähen, auch elsässisch und pfälz.

Näiden (Salz A. Wallmerod), „Die Kou hot schuns stärk genäidat“ d. i. die äußern Zeichen der nahen Geburt haben sich eingestellt. St. 2, 230 hat nähig dem Gebären nahe. Von nahe gibt es ein Subst. ahd. nâhida, mhd. naehede, baier. Näheb, Nähd, änhd. Nähend und ein Adj. und Adv. nahet, nähend. Vielleicht läßt sich an eine Verbalbildung nähden, näiden denken.

Nailmage m. (vlt.), mhd. nagelmâc, mütterlicher Verwandter im 7. Grade, oft übh. Verwandter. Gw. 1, 542. S. Magschaft.

Nal m., Dialektform für Nagel, ahd. nagal, agſ. nagel, mhd. nagel, änhd. nayl, neyl, nale, engl. nail. Vgl. Flel, Vol, Wal und s. S. 18, Nr. 132.

Nangeln (unterrhein.), kleinlich tadeln; schweiz. näggelen eig. fingern, dann bei kleinlichen Dingen mit zuviel Genauigkeit zu Werke gehen (St. 2, 229. 238).

Narren heißen in Dotzheim und anderwärts die Bockschuten. Sm. 2, 702 hat Narr mißwachsenes, unbrauchbares organisches Gebilde, z. B. an Kohlpflanzen, Zwetschen, Schlehen, offenbar das schd. Narr in etwas veränderter Bd.

Narrethei f. (rhein.), Narrenposse, schd. (Göthe u. A.) Narrentheidung, änhd. Narrentheding, Narrenthey, Narrethey, Narrethei, Narredei.

Narrig (rhein., selten west.), närrisch, mhd. narrëht; Zarncke führt mhd. narrec an, aber ohne Beleg, jedoch aus narrekeit d. i. narrec-heit zu entnehmen. „In dem Loch hot so ä klaner Hanswortscht wie narrig erumgetonzt.“ Firmenich 2, 78.

Narte, Narde m. (Frankfurt und in der Nähe), Nade (Höchst, Königstein), Arde (rhein.), Ade (Rüdesheim), langrundes muldenartiges hölzernes Gefäß der Metzger, worin sie Fleisch, Wurst ꝛc. forttragen; am Mittelrhein findet man auch kleinere für die Butter; im Elsaß Narde, Närdel, änhd. bei E. Alberus (1540) der nart, mhd. narte (Urkunde von 1358), ahd. narto. Wie hier das anlautende n abgefallen ist (Arde, Ade), so ist es bei Nast angetreten, s. oben S. 22, Nr. 162.

Nase, in den (wt.) Rda.: der Nase nach gehen; einem über die Nase fahren (die ihm gebührende Achtung nicht beobachten); es hat mich in die Nase gebissen (geärgert); es sticht mir in die Nase (gefällt mir sehr).

Näseln (rhein.), kleinlich, verdrießlich tadeln, wie die Nase rümpfen, späterahd. neselen.

Nasenstüber m. (rhein.), was schd. Nasenschneller, Schneller mit dem Mittelfinger wider die Nase.

Naßarsch, Naßaschelche (S.), Zaunkönig. Wenn er pfeift, gibt es gewöhnlich Regen, daher sein Name.

Nassauer nennt man in Rheinhessen oft den von Nassau herüberkommenden Regen; dann in Gießen und in Nassau selbst übh. scherzweise jeden Regen.

Nast m. (wt.), Ast, in Büchern des 16.—17. Jh. sehr gebräuchlich, auch baierisch, vgl. Narte.

Natäuerlich (S. west.), beweglich, rührend, z. B. er spielt die Orgel gar natäuerlich; vgl. indäuerlich, bedäuerlich.

Nauf (nuff), naus, nunter (nunner), nüber (nüwwer) sind wt. für hinauf u. s. w., schon änhd. nauß u. s. w., s. m. Gramm. des 15.—17. Jh. 2. §. 267.

Naupe, Naupen, Noppe, Noppen, Nuppe, Nuppen, Pl. (S. wt.), eigensinnige Gemüthswunderlichkeit, böse Laune, Falschheit, syn. mit Mucke (s. d.), auch baier., wetterau. „Des hot sei bolitische Naube.“ Datterich 22. „Ar hot noch viele Naube.“ Lennig 72. Vgl. neipeln.

Naus s. nauf.

Naut s. aut.

Näwer s. Naber.

Nebeln (rhein.), fein regnen (wie Nebel), so auch anderwärts, auch nibeln, schon mhd. nibeln, ahd. nibuljan.

Neb(w)er, neb(w)ig (rhein.), neben; neber ist seltner und da meist vor Vokalen; vgl. hinnig. Es liegt mir alles neber (nebig) einander, d. h. es ist mir ganz gleich, franz. cela m'est egal.

Necksen (rhein.), necken, auch baier. (Sm. 2, 676) und wetterau. „Daß se schun genegt is worn mit em." Liebe mit Hindernissen, Darmstadt 1859. S. 7.

Ned (Caub), swa. nied.

Neeren (S.), nirgends, schon bei S. Münster: „Die niere zuo (nirgend zu etwas) nütz seind." Andere änhd. Formen s. in meiner Gramm. d. 15. — 17. Jh. 2, §. 271.

Nehkeln s. nähkeln.

Neicht, neichtend s. nächt.

Neids steht zur Verstärkung vor andern Wörtern, z. B. neidskalt; vgl. Gotts, Mord, Mutter, Sinn, Hunds.

Neidsack (rhein.), sehr neidischer Mensch, mhd. nîdhart.

Neidscheerig, neidschierig (rhein. west.), seltner neischierig, neischeerig neugierig. „Deßwehe sein aich neidschierig." Firmenich 2, 76. Das Wort lautet schles. neuschierig, köln. neuscherig, holstein. neschierig, ditmars. nieschierig, danzig. niüschirig, westfäl. nysgyrich, holl. nieuwsgierig, dän. nysgjerrig. Nach den letzten Formen zu urtheilen, ist das Wort so viel als neues-chierig, neues-gierig. So erklärt Andresen.

Neime, neimes, nöime, nöimes (west.), niemand, s. imes.

Neipeln (S.), von Menschen und Thieren, herumgehen und sie bald da bald dort berühren, um ihnen artig zu thun, oder auch dieselben gelinde zwicken, kneipen, es sei nun aus wirklicher Liebe oder aus Neckerei. Neipeler, neipelich. Sm. 2, 684 hat niffen, nifflen, nifften reiben, wetzen, St. 2, 238 niffen, niffelen stechen, stoßen, z. B. mit den Hörnern des Rindviehs, sonst schweiz. nopfen, noppen, nd. noppen, nubben stoßen, welche Wörter wahrscheinlich mit neipeln zusammenhängen.

Neist, neust, nischt (S. west.), nichts, ahd. niwihtes, mhd. niehtes, nihtes; im Oberelberter Weisthum v. 1507 Gw. 1, 609 nuist, im Theutonista v. 1475 nuyst, holl. niets.

Nengern (Usingen), unverständlich durch die Nase sprechen; Nengerer, nengerig.

Neppen (Marienberg), nippen (Hadamar), 1) bejahend zuwinken, zunicken; 2) neppen, nippen, nepsen nicken beim Schlafe im Sitzen, neppen bei Sch. Sm. 2, 699 hat naupen, gnaupen Bewegungen machen wie ein Hinkender; mit dem Kopf gnaupen, den Kopf sinken lassen, nicken; so schon mhd. nûben.

Neppen (rhein.), niffen (unterrhein.), Kleinigkeiten entwenden, stehlen, jüdischdeutsch?

Nessel m. (rhein.), Menge, beinahe sva. Kluft, jedoch mehr von kleinen Sachen, Kleidungsstücken, z. B. ein N. Strümpfe, aber auch ein N. Kinder; vielleicht statt Nestel Riemen, Band, dann ein Riemen voll?

Nesthutsch, Nesthutch, Nestdutch (Höchst, Königstein), Nestquack (rhein.), Nestquatch (Idstein), heißt das jüngste im Nest hockende Vöglein. Zur Erklärung s. die zweiten Wörter. Eine Reihe anderer Ausdrücke aus den deutschen Mundarten gibt Grimm Gesch. d. d. Spr. 1. A. S. 24.

Neujahr, Neujährchen (wt.), heißt das Neujahrsgeschenk, es mag bestehen, worin es will.

Neuländer heißen (unterrhein.) die Auswanderer, die in ein „neu Land“ ziehen.

Neunmal-oos hört man hier und da am Rhein im Scherz und Ernst als Verstärkung von Aas.

Neupenning s. Ipenning.

Neurath m. (rhein.), die erste Frucht, bs. das erste Gemüse im Jahr, mhd. niurât.

Newer, newig s. neber.

Nichtsnutz m. (S. wt.), 1) Mensch, den man zu keiner Sache gebrauchen kann, weil er nicht will oder nicht kann; 2) ein stäts kränkelnder Mensch; schon 1482 der Nichtznutz, wetterau. der Nautnotz.

Nickel m. (S. west.), 1) stumpfes, schlockriges Messer; 2) (S. wt.), schlechtes Weibsbild, in dieser Bd. schon bei Stieler, wahrscheinlich Übertragung von Nickel = kleines Pferd im Anspielen darauf, daß reiten auch die Stute, Kuh bespringen ist.

Nicken (rhein.), im Sitzen ein Schläfchen machen mit nickendem Kopfe; mit einer nickenden Bewegung des Kopfes grüßen, auch zu etwas ermuntern.

Nied s. niet.

Niederhecken (Herborn), niederrücken (west.), wiederkäuen, bei Sch. neererecken, verdorben aus itrüchen (s. d.).

Niederkleid (vlt.), Unterkleid, Unterhose. Lehr. §. 21.

Niederlaß m., ein Theil des west. Daches, der auf der Wetterseite fast bis zur Erde herabreicht.

Niederträchtig (S.), herablassend, freundlich und gesprächig gegen jedermann, in dieser edlen Bd. noch hier und da in Deutschland.

Niedlich s. nöthlich.

Niedwendig, nydwendig (vlt.), unterhalb, mhd. nidewendec.

Niet steht in der 1., ungern in der 2. Ausg. der Lehr. §. 86: „Die Herren verlohren Ihn zumahl niet.“ Die Volkssprache am Rhein und Taunus gebraucht zuweilen noch nied, niet, s. nöthlich.

Niffen s. neppen.

Nilje, Niljal, Ninjal, Dialektform für Lilie, Linie, Lineal s. S. 20, Nr. 147.

Nilles, Nölles m., 1) (Wallmerod) Nabel; 2) steifer unbeholfener Mensch; baier. Nollen kurzer dicker Mensch (Sm. 2, 689).

Nimme, nimmes, nimmest, nommes, nommets, nummes (S. west.), nur, baier., schweiz. nume (Sm. 2, 694. St. 2, 245), bei Geiler numen, bei S. Münster nummen, aus ahd. niuwan, mhd. niuwen, änhd. nun (verschieden von unserm nun, s. no), das auch in der Bd. nur vorkommt. S. meine Gramm. d. 15. — 17. Jh. 2, §. 367.

Nippen s. neppen.

Nischt s. neist.

Nistelig (unterrhein. Schwalbach, Nassau), unruhig, unzufrieden, empfindlich, s. Nißkopf.

Nißkopf m. (S.), empfindlicher Mensch, eig. Kopf mit Nissen in den Haaren. Sm. 2, 708 hat nißig voller Nisse und (nürnberg.) händelsüchtig; St. 2, 239 nisserich mürrisch; gehört zu Niß, ahd. mhd. niz, ags. hnitu, alt. nyt, nit, mittelnd. nete, holl. neet Lausei; griech. konis, Gen. konidos (κόνις, κόνιδος), russ. poln. gnida, böhm. hnida, ist mit Nuß nicht verwandt.

Nitzlich (rhein. Schwalbach), niedlich, engl. nicely.

Niwweckelche s. Liwecker.

Nix (wt.), für nichts.

No, Dialektform für nun, goth. nu, ahd. nû, nûwa, mhd. nû, nuo, nuwe, nuon, änhd. nue, noe, ags. nû, engl. now, holl. nu.

Nober (S.), Nobber (weſt.), Nochber (rhein.), Dialektform für Nachbar, änhd. nachbur, nachbaur, nachber, nachwer, nochwere, nabere, nawere (Diefenbach Gloss. 618), mhd. nâchgebûr d. i. der nahe Mitbewohner.

Nockeln (rhein.), nicken, baier. nackeln, nockeln.

Nohferkeln ſ. ferkeln.

Nohrhellig ſ. nahrhellig.

Nöime, nöimes ſ. neime.

Nommes, nommets ſ. nimme.

Nonnenfarzen, Nonnenfärzen heißen zu Herborn die wilden Stachelbeeren; am Rhein ein gewiſſes Backwerk, ähnlich den Kugelhopfen (ſ. d), das die Nonnen gut zu bereiten wußten, baier. Nunnenfürzlein (Sm. 2, 699).

Nörr (weſt. unterrhein.), Norr (am nördl. Taunus) f., unfruchtbare, bſ. naſſe Stelle in einem Acker, auch Benennung von Gemarkungstheilen, bſ. ſolchen, die etwas niedrig liegen und darum naß waren oder noch ſind. Das griech. naros (ναρός), neros (νηρός) naß, flüſſig, ſanſkrit. nâra, nîra Waſſer, laſſen ein goth. ſtarkes Verbum nairan, ahd. nëran (flüſſig oder naß ſein) vermuthen. In Erbach A. Marienberg ſoll nörriger Boden ſva. felſiger Boden ſein, der aber wol zugleich naß iſt, wie er ſich auf dem Weſterwald oft findet.

Norz ſ. nurenz.

Nöſcheln, vom Geräuſch ſiedender fettiger Sachen gebraucht, wol zum folgenden Wort gehörig.

Nöſſeln, niſteln (S.), 1) ein Neſt bauen; 2) (fig.) herumwühlen, herumſuchen, als wollte man ein Neſt bauen, baier. in dieſer Bd. nueſten, nueſteln, nuſeln, nuſcheln. (Sm. 2, 711. 712. 714.).

Noſſer, Notzer (vlt.), Stück Vieh, eig. Nutzvieh, diene es zum Fahren oder Reiten oder zu andern Zwecken, ſpäter bſ. Kleinvieh (Sm. 2, 710. St. 2, 243), mhd. ahd. nôz, agſ. neat, altn. naut, wird Gw. 1, 524. 525 erwähnt: „Der (Wagen) man ye eynen mit fier notzern gefaren mag; der man ye einen mit vier noſſern gefuren moge."

Noſtern (Limburg, Idſtein, rhein. unterrhein.), beten, und zwar meiſt den Roſenkranz (pater noster), weil bei jedem Korn ein Paternoſter (Vaterunſer) gebetet wird; vgl. nüſtern.

Nothbete, Nodbede, mhd. nôtbete, Zwangsabgabe, kommt in alten Urkunden vor, ſ. Bed.

Nothbutter (S.), der weiße Saft, der ſich beim Buttern neben dem Schwengel aus dem Butterfaß herauszwängt.

Nothfest (vlt.), stark und fest, eig. fest in der Noth. „Eine nothveste Burg." Lehr. §. 218.

Nöthlich, nietlich, niedlich (nördl. Taunus, rhein.), empfindlich, ärgerlich, schwer zu befriedigen, bei Sch. neadlich, nöedlich, s. niet; mhd. noetlîch nothhaft, knapp, klein, nett; von altf. niud, ahd. niot inneres Getriebensein, Verlangen.

Nothstoppler (S.) s. Nachstopf.

Nothwerch s. Kern.

Notteln (S.), vor sich hin halblaut über etwas brummen und zanken, syn. mit dem stärkern knottern. Philander v. Sittenwald hat notteln sich hin und her bewegen, so auch baier. (Sm. 2, 720); mhd. nutten, notten, ahd. hnuttên schwingen.

Notul, Nötel, mhd. das notel, lat. notula schriftliche Aufzeichnung, Gerichtsakt. „Der diß Urtheil in ein Notul begriff." Lehr. §. 137.

Nouseln s. nuscheln.

Nüber s. nauf.

Nuckel f., Tabakspfeife; nuckeln 1) (von Kindern) an der Brust der Mutter spielen, als ob sie saugen wollten; 2) übh. die Lippen so bewegen, als ob sie die Brust trinken wollten; 3) Kaffee trinken; vgl. Nuddel.

Nuckels (Herborn), Nikolus vor Weihnachten, verkleidete Person.

Nuddel, nuddeln (rhein.) sva. Nuckel, nuckeln. Das Wort ist mit Übergang des l in n das sonst gebräuchliche Ludel, mit einem Röhrchen (holl. lul Röhre) versehenes Sauggefäß für kleine Kinder, dann verächtlich Tabakspfeife. S. lullen.

Nuist s. neist.

Null wird in der hess. und nassau. Volkssprache sächlich gebraucht, vom lat. nulla, nämlich nulla res.

Nummer, Nummero (lat. numerus) wird in der hess. und nassau. Volkssprache sächlich gebraucht.

Nunner, nunter s. nauf.

Nummes s. nimme.

Nurns (Montabaur), nurenz (Wallmerod), nur (Dillenburg), nurt (Weilburg), norz (Usingen), nur, ahd. niwâri, mhd. newâre, newaere, später newer, neuer, niur, nuer, nur, änhd. nuwer, nur, nurt, wetterau. nurts.

Nuscheln, nouseln, 1) langsam und wählerisch essen; 2) sva. knuscheln. Vgl. nusseln.

Nuß (rhein.), Lausei, steht für Niß, s. Nißkopf.

Nuß in einigen Rda.: Das sind harte Nüsse d. i. große Schwierigkeiten; in die Nüsse rennen d. i. nicht zu seinem Zweck gelangen, übel wegkommen.

Nuß, Noß f. (S.), kleines, dabei aber starkes und gesundes Kind, übertragen von der Frucht.

Nüßchen n., Mäuseöhrchen (valeriana olitoria).

Nusseln, nuscheln (Herborn), undeutlich durch die Nase oder die Zähne sprechen, wt., ahd. nisilen, neselen, holl. neuzelen, von Nase abgeleitet; s. näseln.

Nussen, nossen, nössen, nissen, 1) (S.) beim Ringen bezwingen; 2) (S. rhein.), abprügeln, in dieser Bd. bei Sm. 2, 711 nußen, abnußen, von ahd. niozan stoßen, vgl. Kopfnuß.

Nußpicker m. (S.), Baumläufer (certhia familiaris und certhia muraria).

Nüstern Pl. (S.), Wachsperlen, baier. Halsnuster Schnur mit Perlen, Korallen ꝛc., die um den Hals getragen wird, von Nuster (paternoster) der Rosenkranz s. nostern.

O.

O, oha (rhein.), Zuruf an Zugochsen, Zugkühe (in Baiern an Pferde), wenn sie still halten sollen; vgl. i.

Oas f. (Herborn), Kamin; mhd. die âs, âsen, baier. die As, Asen, Asel (Sm. 1, 115) eig. Balken (goth. ans), im Besondern das hölzerne in der Küche oder in der Stube über dem Ofen angebrachte Gestell, Holzscheitchen oder Lichtspäne zu trocknen; schweiz. die Asni, Aßni Rauchfang, vorzüglich in den Alphütten (St. 1, 114).

Ob, öb, s. eb.

Oba, obba (rhein.), in der Kindersprache auf: steh oba! Unser ob (über) lautet ahd. oba, mhd. obe; unser auf, hinauf, in die Höhe ist goth. iup, iupa, s. auf.

Obenauf, im ersten (nach nassau. und rhein. Ausdrucksweise im zweiten) Stock, eine Stiege hoch: er wohnt obenauf.

Ober s. aber.

Obereelich (Marienberg), oberhellig (Selters), sagt man, wenn es oben hell wird, wenn es sich aufklärt, die Wolken sich vertheilen.

Oberlast heißen die Güter, welche auf dem Verdeck eines Schiffes lagern; rhein. das was bei dem Wagen (dem Karren) oben (auf) den Leitern geladen ist.

Oberschor f. (rhein.), Oberschur, Oberholz, das Gipfel- und Astholz der Bäume.

Oberst, Ouberst, Oiberst, Überst n. (S. west.), Brust, wol im Gegensatz zum Unterkörper; oder ist es verdorben aus holl. borst (Brust)?

Obig, owig (rhein.), ober, s. hinnig. Bei Gw. steht öfters obig, z. B. 1, 595. 638. Obig dem wege; obig Lautzenbruck.

Obsenat, Obsernat s. absenat.

Obste d. i. ob du, s. eb.

Obwendig, obendig (vlt.), oberhalb, ist ähnd. häufig. Gw, 1, 534 u. ö., mhd. obewendic.

Ochsen (rhein.), öchsen (S.), 1) von Kühen, nach dem Zuchtstier verlangen; 2) vom Zuchtstier besprungen werden; umochsen, umöchsen, ochsig, öchsig; baier. ochsenen (Sm. 1, 19).

Ochskraut n. (Idstein), Fetthenne, Sedum (sedum).

Oder, meist für verwunderndes aber, ist allgemein mitteld. und reicht bis ins Mhd. zurück. S. meine Gramm. d. 15 — 17. Jh. 3, §. 361.

Offerieren, 1) (S.), im Vertrauen offenbaren; 2) (rhein.) anbieten, franz. offrir, lat. offerre.

Ohle s. Ahle.

Ohm, Öhmen s. ähmen.

Ohnefauer s. Ahnenfeuer.

Ohnig, öhnig s. ahnig.

Ohr, in den Rda. dem Henker (Teufel) ein Ohr abschwätzen d. i. sehr geschwätzig sein; sich aufs Ohr hauen d. i. prächtig putzen; einen übers Ohr hauen d. i. betrügen, übervortheilen.

Öhr (Nadelöhr), mhd. (oere) und schd. n., ist in Nassau meist f.

Ohren, eig. uhren (bei den Krugbäckern im A. Montabaur und Selters) sva. schd. öhren d. i. mit Ohren versehen, z. B. „Uhr de Krul".

Ohren, leise brummeln, jüdischdeutsch (ohren, beten).

Ohrfeige ist in Oberhessen, was west. Flappes. Vgl. holl. wafel Waffel und Ohrfeige.

Ohrlitz, Ohrschlitz m. f., Ohrschlisser, Ohrschlingel m. (rhein. unterrhein.), Ohrwurm (forficula auricularia). Vgl. Horlitz.

Ohrpfetzen, Ohrfeigen. Früher herrschte in mehreren Gegenden Deutschlands, auch in Nassau, die Sitte, bei wichtigen Anlässen, als Legung eines Grundsteins,

Setzung eines Gränzsteins, Knaben zuzuziehen und sie unversehens in die Ohrlappen zu pfetzen oder ihnen Ohrfeigen zu geben, damit sie sich des Vorgangs ihr ganzes Leben lang erinnern sollten. Dabei empfiengen sie kleine Geschenke. S. Gr. 143 f. In einem Arzbacher Weisthum von 1694 Gw. 1, 602 heißt es: „Damit aber desto gewisser und kundebarer zeichen seyn, hat man auf solchen platz ein loch gegraben, darin zur gedächtniß die zugezogenen jungen knaben mit den köpffen gestutzet, auch mit einer pistole darein geschossen, und demnächst einen stein drein gesetzt."

Ohrwurm, „so munter wie ein Ohrwürmchen", hört man hier und da; vgl. Kleiderlaus.

Oiders s. iders.

Oime, oimes s. imes.

Ol, (Dillenburg), Olig (Marienberg) m., Mohn, woraus Öl gemacht wird.

Ole (S.), Olig (Braubach), Ollig (Montabaur) m., Öl, goth. alew, altn. olia, ags. ele, ahd. olei, ole, mhd. öl, ähd. olei, oly, olge, olye, ole, ol, lat. oleum.

Oles, Oules, Ules, Ulles (S. west.), Ulwes, Ulmes (Braubach, Nastätten, Schwalbach) n. m., 1) der Raum in einer Scheuer, der sonst Barn (s. d.), norddeutsch Banse heißt, in Coblenz Uhles; 2) innerer Theil des Hintergebäudes; 3) Speicher; 4) niedriges, schmutziges Wohnzimmer, auch Haus, Raul; 5) schmutzige Weibsperson. Das Wort gehört schwerlich zu Ahle (s. d.); an Anlassung, wie ein nassau. Lehrer vermuthete, ist gar nicht zu denken, ebenso wenig (mit S.) an lat. solus allein, und engl. hollow, hole hohl. Vielleicht läßt sich an ahd. ûla, ôle, lat. olla (s. Euler, Aul) denken, und Oles sich zunächst als ein Ort fassen, wohin alte Scherben &c. geworfen wurden; vgl. den Eigennamen Aulhausen, ahd. ûlinhûsen und Ules. Dann wäre Oles gekürzt wie Backes (Backhaus). Sch. hat für die 3. Bd. Ollern und Ullern, Sm. 2, 174 die Hüller, vielleicht für Hülder und vgl. norweg. hild Dachboden.

Olims, vor, zu O. Zeite (rhein. unterrhein.), vor langer Zeit, das lat. olim, das fast wie ein Eigenname gebraucht wird.

Ollbert, Ollwert m. (Schwalbach, Limburg, rhein.), in Sachsenhausen Olwel, bei Sch. Obel, grober, steifer Mensch; olbertig, wahrscheinlich vom goth. ulbandus, ahd. olpanta, olpenta, mhd. olbende, olbent Kameel, wie denn solche Leute mitunter auch Kameel genannt werden. Doch vgl. Alpch.

Olles, Orles, Urles n. (S.), jedes unbebaute Land, daher auch Viehweide, auch Name von Gemarkungstheilen; auch Adj.: „er läßt sine Land orles liegen.“ Das Wort ist vielleicht eine Nebenform von Eller s. d.

Öllig s. Illig.

Olo, holl. olohit, ein Ruf des Steuermanns, die das Schiff ziehenden Pferde anzuhalten, Gegentheil von hoor.

Ölrock m., Rock von Wachstuch, womit Schiffer und Steuerleute sich gegen den Regen schützen.

Omehr, ommehr, bei Sch. omehr, sehr viel, unzählbar, eigentlich unmär; mhd. unmaere gleichgiltig, unlieb, verhaßt, eig. so, daß man nicht davon sprechen mag; vgl. märisch und Unzahl d. i. Zahl, die so groß ist, daß sie sich nicht wohl zählen läßt.

Omitz, Ometz s. Ameise.

Ongeneußig, ogeneußig s. ungeneußig.

Onner, onnern s. Unner, unnern.

Onnweg s. aneweg.

Onwed, Önwed s. Anwett.

Onweß m. (Hadamar), Amboß s. Anweß.

Or, ore, orre, 1) (S.), ob; 2) (S. rhein.), oder, mhd. oder, or. Die zahlreichen verschiedenen ahd. mhd. und änhd. Formen s. in meiner Gramm. d. 15.—17. Jh. 3, §. 360.

Orbede s. Urbede.

Order, Örder (rhein.), Nachricht, franz. ordre in weiterer Bd.

Oreß, ureß, orleß, oweß, oräßig (S. wt.), übersatt und daher überdrüssig in Bezug auf Speisen, auch baier. schwäb.; ahd. urazata, urazta übersetzt das lat. obesas (die gefütterten, gesättigten); mhd. uretzec ist sva. oreß. Vgl. Urze.

Organge, organges, (S.), 1) nur, ja, durchaus; 2) wenigstens. Sm. 1, 100 hat ur als bloße Verstärkung: urwach ganz wach, urwinzig ganz winzig. Daher läßt sich organge wol als urgange (hochd. gäng) erklären. S. stellt das Wort zum lat. urgere (drängen).

Orgeln (rhein.), eig. orgeln, dann mit weinerlichen Tönen klagen, auch so betteln, von Kindern gebraucht; schreien, von Hirschen gesagt.

Orles s. Olles.

Orschel, Urschel, der Eigenname Ursula, wird als Scheltwort gebraucht für eine etwas einfältige Weibsperson; vgl. Uttel, Els, Stoffel, Barthel.

Ort (Marienberg), Acker, z. B. ein Ort mit Kartoffeln.

Ort n. (wt.), Dorf.

Ortchen (Braubach), Ottchen (Runkel), ⅙ preuß. Thaler, wahrscheinlich verwandt mit Ortsgulden. Vgl. Plättchen, Stückelchen.

Ortsgulden (S. wt.), ¼ Gulden (15 Kreuzer).

Orze s. Urze.

Oschern, (seltener), auschern (S.), verstohlener Weise die Säcke voll Obst stecken, jüdischdeutsch: aschar sich bereichern.

Ösen (vlt.), ahd. ôsjan, mhd. oesen, ôsen, schwed. oesa verwüsten. „Sie öseten eins Nachts den Thal zu Hadamar." Lehr. §. 120.

Ospel (S.), Uspel (Marienberg), Amsel, änhd. amsel, amschel, hamsel, mhd. amsel, ahd. amisala, ags. osle, bei R. Anschpel; vgl. Haaspel.

Ottchen s. Ortchen.

Otter s. Atter.

Oubes s. äwes.

Oules s. Oles.

Ower (west.), 1) oder; 2) aber (s. d.). „Ob deß nor e Trahm wor ower net; manchem hohn eichs ower (aber) ag g'gent (gegönnt), wie dem huchmürige Acsesist, ower (oder) wot e eß." Firmenich 2, 75. 85.

Owig s. obig.

P.

(Wegen der unsichern Aussprache ist auch B nachzusehen.)

Paarweck m. (rhein.), Weckart, sonst Wasserweck, Schößchen; es sind deren immer zwei aneinander, daher der Name.

Pacem s. die „Gebräuche" in der 2. Abthl.

Päckelchen n. (west.), zunächst ohne weiteren Zusatz ein P. Gesundheitskaffee (Cigorie), dann dieser übh., z. B. Hast du schon Päckelche in der Kann?

Padern, (S.), padchern, patchern (rhein.), in etwas hin und her gehen und es so zertreten; bei Stieler padden Nasses treten; ahd. fadôn, vadôn, mhd. pfaden gehen, als Pfad betreten.

Pähz s. Baz und Petz.

Palme m. (rhein. unterrhein.), Bux, wahrscheinlich von der kirchlichen Weihe am Palmsonntag, wo bs. Bux genommen wird.

Palmentieren (Limburg, Hadamar), verbieten; es ist palmentiert d. i. nicht erlaubt, wahrscheinlich aus dem franz. parlementer (sich in Unterhandlung einlassen) verdorben; s. parlamantöiren.

Palmweide heißt in Reichelsheim die Sahlweide (salix capr.).

Pampe, Pampes, Pampch m. (S.), sva. Papch und Stampes.

Pand m., (rhein. wt.), Haut über flüssigen Körpern, Schimmel, auf dem Wein, schd. das Pfand.

Panne (Hachenburg), Ziegel, von der Gestalt?

Pannestielchen heißt in der Sprache der Kinder ein (meist männliches) Kind, ehe es getauft ist; s. Rosenblättchen.

Pans, Panse m. (unterrhein.), 1) Wurst, daher P. machen d. i. Wurst machen, ohne geschlachtet zu haben; 2) (rhein. unterrhein.), Dickbauch, Wanst, bei Sm. 1, 285. 287 Panß, Pämpß, bei Viehoff der Pens, mhd. panze, ital. pancia, span. panza, franz. pance, lat. pantex, s. bamschen.

Panzer heißt hier und da bei den Jägern die harte Haut des Wildschweines.

Pappch m. (rhein.), Mehlbrei, Kleister, breiartiger Koth, von Pappe gebildet.

Pappel f., Sumpfhahnenfuß (ranunculus lingua).

Parabele, (rhein.), Pärbel, Pärwel, Perbel (west.), Regenschirm, franz. parapluie.

Parlamantöiren (S.), über ein erlittenes kleines Unrecht sehr lärmen, s. palmentiern.

Pärner, Perner m., Pfarrer, mhd. pfernaere, änhd. pferner, pherner, perner, pharner Gw. 1, 507. 528. 558. 2, 220. 3, 776, wetterau. Pfarner; in kathol. Gegenden des Westerwaldes heißt so der evangel. Pfarrer, der kathol. Pastor (s. d.). „Der P. schlääht dir n Nagel in de Kopp" sagt der Westerwälder zu seinem unartigen Kind. Woher kommt diese auch in andern Theilen des Landes gehörte Redensart?

Partu (rhein.), barrdu (Dillenburg), durchaus, ohne Widerrede, franz. partout überall.

Pärzen, pärzen (rhein.), quälen. Mhd. barzen, ahd. barzjan wüthen, ahd. parzunga Wuth, Stolz, Neid.

Päzen, pazen, posen, 1) nach dem Gewicht schätzen; 2) (Königstein), an sich locken, z. B. Kinder, Hunde. In der ersten Bd. in andern Gegenden pesen, bei Frisch peisen,

änhd. pawsen, besen (Diefenbach Gloss. 423), franz. peser, ital. pesare, lat. pensare; in der zweiten Bd. vielleicht an Pacem (s. d.) angelehnt. Das lat. pacificare (befriedigen) ist änhd. peysen (Diefenbach Gloss. 405).

Passan n., kleines Segel am Passanmast.

Passel m. (S.), Mensch, der sich närrisch stellt, Possenreißer, oder wirklich arm an Verstand ist. Obd. und änhd. ist Bossel, Possel, Bosseler ein geringer Knecht, Hausknecht, der sich zu allen geringen Arbeiten brauchen lassen muß, darum den andern Knechten gegenüber verachtet ist, nach Grimm d. W. 2, 26 eig. einer, der sich allenthalben stoßen läßt. Dieses Bossel und Passel sind wol ein und dasselbe Wort. Vgl. bosseln.

Passen (Dillenburg), als passend gefallen. „Dos hot mer om beste gepaßt."

Passen s. posson.

Pastôr m., eig. der Hirte (lat. pastor), dann auf dem Westerwald Titel des katholischen, in Rheinhessen des evangelischen Pfarrers. S. Parner.

Patchern s. padern.

Patron, Patrun m. 1) (rhein.), Kerl, etwas verächtlich, so auch bei Göthe; 2) Schiffseigenthümer, auch Schiffspatron.

Patsch f. m. (S. wt.), Kothlache, Dreck, dann fig. Noth und Verlegenheit; patschen, patscheln durch Treten in der Patsch einen Schall hervorbringen, dann übh. darin gehen. Das Wort (schon mhd. patschen) ist fast durch ganz Deutschland verbreitet. Patsch und Batsch (s. d.) scheinen ein Wort zu sein.

Patsthier n. (Selters), Hirschkäfer.

Patt, (west.), Pätter, Petter m. (wt.), Pate, mhd. phetter, phettaere, änhd. peter, petter, pfetter, patte, pat (Diefenbach Gloss. 417), das lat. pater spiritualis, auch bloß pater, patrinus; nach einer in den histor. polit. Blätt. 25, 812 entwickelten, schwerlich sprachrichtigen Ansicht der Beter von beton beten.

Patterich swa. Patsch, aber nur in der eigentlichen Bedeutung.

Pausch s. Bausch.

Pechfarzer m. (S.), Scheltname der Schuhmacher, in Augsburg Pechfiezel.

Pechnelke heißt vielfach die Lichtnelke (lychnis vic.).

Peffern (S. rhein.), sehr theuer machen: Der Acker ist gepeffert.

Peifen (S. wt.), 1) nichts geben; 2) trinken. „Do hot uns Alles, Groß und Klahn mit inbegriffe, for unser Orjel was gepiffe.“ Lennig 10. Die 2. Bd. ist von der Mundstellung genommen; die erste erklärt sich aus folgender Rda.: „Das hättest du pfeifen, aber nicht sagen sollen,“ d. i. durch das Sagen bist du verstanden worden, durch das Pfeifen wäre es nicht geschehen.

Peil m. (Marienberg), Schreibfeder, rhein. Keil s. d.; Peilcher (S.) heißen die kleinen Kielfedern der jungen Vögel, welche nach den s. g. Maußfedern zum Vorschein kommen; eher von Pfeil als von franz. poil, ital. pelo Haar.

Peitz s. Pütz.

Pelzen (S. rhein.), durchprügeln, den Pelz (die Haut) treffen, baier. schweiz. in weiterem Sinne.

Pelzig (S. wt.), 1) unempfindlich, als wenn man auf Pelz fühlt, bei einer Unempfindlichkeit der äußern Haut gebraucht, vorübergehende krampfhafte Fühllosigkeit habend; 2) (bei Rüben, Rettigen u. dgl.) fehlerhafte Porosität der innern Substanz habend.

Pelzkappe in der (wt.) Rda.: „mit der Pelzkappe geschossen sein“ d. i. nicht recht bei Verstand sein, es sei nun wirklich oder aus Verstellung, um Andere zu belustigen 2c. s. Schoß, Schuß, geschossen.

Penetenz, Penitenz f. (rhein.), peinliche Verlegenheit, lat. poenitentia, franz. pénitence Buße, Strafe.

Peng, Dialektform für Pfennig, ahd. phantinc, pfentinc, pfenninc, mhd. pfenninc, pfennic, altſ. penninc, agſ. pening, pending, penig, mittellat. pandingus, wahrscheinlich von Pfand, phant, pfant.

Perbel s. Parabele.

Perch, Pèrrerich, Petterich s. Barich.

Perleband, Perlekett (west.), Perlenschnur, von Frauenspersonen um den Hals getragen.

Perner s. Pärner.

Perrerich m. (Wallmerod), dünner Schlamm. Diese Bd. hat auch das mhd. pfärich, pferch, eig. Pferch, mittellat. parricus, franz. parc Umhegung.

Personiert (vlt.), „Auch war er groß und wohl personirt zu einem Fürsten.“ Lchr. §. 124, von mhd. persône, lat. persona.

Pertewieren (Weilburg), quälen, keine Ruhe lassen, wahrscheinlich perturbieren, lat. perturbare verwüsten.

Petter s. Patt.

Petz s. Pütz.

Pez f. (rhein.), eine eingenähete (zusammen gepfezte) Falte, wenn das Kleidungsstück sonst nicht genau anliegt.

Pezen, pitschen, pinzen, pinsen, 1) pfezen; 2) trinken. „Do hawwe mer e Scheppche Wei minnanner gepezt." Streff 31. Ahd. phezzen, mhd. pfetzen, ähd. pfäzen, pezen, nach Einigen aus dem ital. pizzicare picken, zwicken, nach Andern aus mittellat. petia, franz. pièce Stück, Fezen. Die 2. Bd. ist ein stärkerer fg. Ausdruck für kneipen.

Peuterich, Peuterch m. (S. west.), kleine, sehr dicke Person; 2) Schimpfname für eine solche Person, gehört vielleicht zu Putch; vgl. Quatterich. Bei Sch. ist Pitterich, Pütterich eine kleine dicke, aber auch eine gefräßige Person.

Pezieren (rhein. wt.), etwas Böses thun, lat. peccare, franz. pécher, (sündigen). „Was hott er denn peziert?" Streff 117.

Pfahl, über den Pf. roden (unterrhein.), d. h. unmittelbar darauf, nachdem der alte Weinberg ausgehauen ist.

Pfahlbürger (vlt.), mhd. pfâlburgaere, pfâlburger, pâlpurger, Bürger, der außerhalb der Stadtmauer (der die Stadt einschließenden Pfähle) wohnt.

Pfeffer (Diez), Latwerg; (rhein.), eine aus Schweinenblut, Gewürz 2c. nach dem Schlachten zurecht gemachte Brühe.

Pfeifenblume heißt in Reichelsheim die Narcisse (narc. poet.).

Pfennig. Von den ältern silbernen Pfennigen giengen 12 auf einen kurzen, 30 auf einen langen Schilling, 240 auf ein Pfund, so daß alle, auch die größten Summen Silbergeldes bei Pfennigen oder Denaren (dn.), Schillingen oder Solidi (ß) und Pfunden (unser Pfundzeichen) von Pfennigen benannt wurden. Unter den Karolingern und auf der Münzstätte zu Köln hatte bis ins 14., auf der von Regensburg bis ins 11. Jahrh. der Pfennig 1/16 Loth an feinem Silber. Ein Limburger Pf. war = 2 Frankf. Heller, 12 Limb. Pf. = 1 Frankfurter Schilling.

Pferden ein Schiff, es von Pferden voran ziehen lassen.

Pfingstblume (Caub), Name des Arons (arum).

Pfingstborn kommt in Nassau und Rheinhessen vielfach vor: aus ihm holt die Amme die neugebornen Kinder, die anderswo der Storch bringt.

Pflanzen (rhein. unterrhein.) sind die jungen, zum Versetzen geeigneten Pflänzchen von Kohl, Wirsing ꝛc., nicht von Salat, Sellerie ꝛc.

Pfund und Talent waren zu Anfang des 13. Jh. im Rheingau gleich, sie waren zu 240 Denaren (dn. Pfennige) oder 20 Solidi (ß. Schillinge) angeschlagen. Nach damaliger Geldberechnung war ein Denar so viel als 7½ Kr., ein Solidus, ½ fl. S. Br. 589. Im 15. Jh. gab es auch Pfunde zu 60 und zu 30 Pfennigen, wobei die Verschiedenheit der Pfennige erwogen werden muß.

Pfund ist in Caub Bezeichnung eines Maßes für flüssige Dinge, die sonst nach Schoppen gemessen werden, z. B. 1 Pf. Öl.

Pick, f. (Herborn), Schnabel, vom picken mit demselben.

Pick, Piek, in der Rda.: einen P. auf Jemanden haben d. i. Groll, Haß haben, Lust haben, ihm etwas Unangenehmes wieder zu vergelten, auch baier. (Sm. 1, 277), schweiz. byggen (St. 1, 171); davon das Verbum picken, pieken; holl. pek, pik, franz. pique Spieß, fig. Groll.

Pies s. büßen.

Pietchen n. (Herborn), heimlicher schalkhafter Necker, aus Pick verdorben?

Piewitz (S.), Püwitz, Püwix (Marienberg), Kiebitz, s. Giewick.

Piez s. Pinzeimchen.

Pill, Pöll, Pillwe (rhein. wt.) Pfülbe, Bettdecke, ahd. phulwi, phulwo, mhd. phulwe, änhd. pfülwen, pfulwe, pfulw, pfulbe, pfulb, pulbe, pul, polwe, poel (Diefenbach Glos. 473) aus lat. pulvinar.

Pillche n., Hühnchen, vom Lockruf pi pi!

Pimpei f. (Königstein), Frauensperson, welche rein und geziert wie ein Glöckchen bimbei spricht und sich geziert benimmt.

Pingstfüchser (S.), eig. Pfennigfuchser, Geizhals, Knicker. Sm. 1, 508 hat noch füchsen betrügen im Spiel.

Pinke m. (Caub), das metallene Ende eines Schnürriemens; (Wiesbaden) eine große Nadel zum Nähen der Packleinwand u. dgl.

Pinkeln, 1) (S) winseln, jammern, verdrießlich, grämlich, unwohl sein, wird bs. von schwangern Frauen gesagt; 2) (rhein.), s. v. a. fackeln s. d. Davon (Herborn) Pinkler, weichlich, Pinzeimchen s. d.

Pinkes n. (Weilburg), eine aus klein gehackter Lunge bestehende Speise.

Pinnäkeln, Pinnägeln (S.), strafen, züchtigen, wahrscheinlich vom lat. poenalis, franz. penal (sträflich).

Pinsen, pinzen s. petzen.

Pinzeimchen (Hadamar), Piez (Herborn), ein um jede Kleinigkeit sich beklagendes, weinerliches weibliches, Pinkler (s. pinkeln) männliches Kind. Sm. 1, 182 hat benzen durch unaufhörliches Bitten und Betteln beschwerlich fallen; W. hat pinseln, nd. pinsen wehklagen, weinerlich jammern. Diese Wörter gehören alle zusammen.

Pipi, Pipiche, Pipche, Pipele heißt in der Kindersprache durch fast ganz Deutschland das Huhn wie der Hahn, vom Lockruf pi pi!

Pipsen (S. wt.), 1) hell und daher kaum hörbar schreien, wie eine Maus; 2) leise reden; 3) kränkeln, stöhnen. Göthe (41, 246) sagt: „Fledermaus gleich zu pipsen."

Pispern, pischpern (S. wt.), pispeln, leise, flüsternd mit einander reden, auch schd. (Göthe); von dem Säusellaut ps! hergenommen.

Pitsch s. Pütsch.

Pitschen, Pitschzange s. petzen.

Pittchen n. (Usingen), Mannsperson, welche rothe Augen hat. Kann an baier. Petecken Flecken beim Fleckfieber, ital. petecchie gedacht werden?

Pitteln, pütteln, pilln, pirrlen, pittern (S. rhein.), an etwas mit den Fingern zupfen, langsam etwas thun, z. B. an der Nase, auf dem Kopf, im Essen; engl. to piddle tändeln.

Pitz s. Pütz.

Plä, Pläh f. (rhein. unterrhein.), Feldstrecke, Theil in der Gemarkung, schles. in dieser Bd. der Plan, die Plane. Ist Plä, Pläh das lat. plaga, änhd. plage, plag, „eyn ort der welt?" (Diefenbach Gloss. 439.)

Placke m. (S. rhein.), 1) ein kleines Stück Feld oder Wiese, änhd. blacke, placke, Gw. 1, 580. 603; 2) Lappen; 3) Klecks, Flecken, in der 2. und 3. Bd. auch schd., in der 1. und 2. Bd. schon mhd. placke, aus dem Niederd. aufgenommen. Placken rotten (roden) auch kauten d. i. einen schon tragenden Weinberg mit Setzlingen hier und da (an einzelnen Placken) ausbessern.

Pladern, pludern, plutern (S.), mit der Hand kaum merkbar im Wasser herumfahren. St. hat 1, 178 plädern, plättern, unreinlich im Wasser schaukeln; vgl. Blatter.

Pläbern (S.), zanken, schelten, ausschelten, gleichsam streiten mit Jemanden; holl. pleiten, franz. plaider, engl. to plead vor Gericht streiten, sprechen.

Plag f. (Caub), Durchfall, Diarhö.

Pläite, plöte gehn (wt.), sich davon, aus dem Staube machen, jüdischdeutsch, plaite d. i. palat entwischen.

Pläkers, Bläkers (Caub), Handschuhe; s. Plakes.

Plakes m. (rhein. nördl. Taunus), Schlag auf die flache Hand der Schulkinder; holl. plak flaches Holz, womit der Schulmeister den Kindern zur Strafe die Hände schlägt; vgl. Blach Nebenform von flach in Blachfeld.

Plammplatz (rhein.), richtiger Flammplatz (Dillenburg), eine Art platten Kuchens, der meist in ganz heißem Backofen gebacken wird, und zwar in der Regel mit dem Brot.

Plan m. (vlt.), mhd. plan Kampfplatz. „Er tratt auf den Plan." Lchr. §. 108. „Da behielt der Rath mit grossen Ehren den Platz und das Feld." Lchr. §. 114. An dieser Stelle hat die 1. Ausg. auch Plan.

Planete lesen einem (Salz), ihm Verweise geben, so auch baier., wo es auch noch die Bd. einem die Nativität stellen hat (Sm. 1, 335). Vgl. Leviten lesen.

Plapperatorium (Caub), Fähigkeit zu plappern.

Plapperblume f. (rhein.), Klatschrose (papaver rhoeas); s. Klapperblume.

Plasirung (vlt.), Ausschmückung, Ausmalung: „Die Plasirung von dem Wapen von Molspurg ist also: Das Feld war von Gelb, darin war ein Löw von Silber." Lchr. §. 104. Spätermhd. blasenieren, blesenieren, plasnieren, plesenieren, franz. blasonner.

Platsch, Platsche, Plätsch, Plätsche m. f. (S. rhein.), 1) jedes breite und platte Stück, z. B. Feld, Eis, Holz, Koth, Grind 2c.; 2) Schlag, der platscht, Knall; 3) Schwäzerin.

Platschen, platzen (S. rhein. unterrhein.), 1) mit einem Schlage (Platsch, Platz) hinfallen; 2) so schlagen; 3) schwätzen, in der 1. Bd. ahd. blestan, plestan, mhd. blesten.

Platt (S.), 1) ganz und gar, anderswo glatt, z. B. platt abhauen, platt närrisch; 2) (rhein. unterrhein.), Geld platt schlagen d. i. unterschlagen, bs. wenn man beim Verkaufen für Andere etwas für sich unterschlägt; 3) (unterrhein.), der Wein ist platt, d. i. er hat sein Feuer verloren, ist schlecht geworden.

Plättchen heißt in der Amt Montabaur 1/6 preuß. Thaler. Vgl. Ortchen, Stückelchen.

Platte (vlt.), Schutzwaffe, die vor der Brust über dem Halsberge getragen wurde, Brustharnisch, mhd. plate, blate, mittellat. plata. Lehr. §. 35. 47.

Platte, in der (wt.) Rda.: „Die Platt putzen" d. i. sich fortputzen. „Js mer grob und seegt ich sollt die Blatt butze." Streff 86.

Platteis m. (Caub), anderwärts Plattessig heißt der Fisch Scholle (pleuronectes platessa), franz. la plie, engl. the plaise.

Plätten (S. rhein.), ein plattes Stück Rinde von einem Baum abhauen, um ihn so zu zeichnen, baier. pletzen (Sm. 1, 340).

Platterig (S. Montabaur), platt; vgl. stumpfig, leerig.

Plattert m. (west.), platter, flacher, breiter irdener oder steinerner Topf.

Platz m. (rhein. unterrhein.), ein dünner, platter Kuchen, sonst Platsch.

Platzen s. platschen.

Plaurebürd, Plaurestroh, Plaustroh, Ploderstroh (S. west.), Wirrstroh, Wirrstrohbürde. Ahd. blôdên, mhd. plôden ist weit und schlaff sein; mhd. plôdern, blôdern rauschen, rauschende Falten werfen, s. Ploderhosen; baier. plodern, pludern Falten werfen, von Kleidern gebraucht (Sm. 1, 334); änhd. blodern, plodern aufgeschwollen, bauschig sein und plaudern. Dazu gehört wol Plaurestroh.

Plaurement n. (rhein.), Plauderhaftigkeit, Fähigkeit zu plaudern, pfälz. Plauderment.

Plech f., auch die vordere Heep (s. d.), ist auf den großen Rheinschiffen das Halbdeck (der etwas erhöhte Raum), wo die Schiffsmannschaft schläft, auf den Kohlenschiffen die Kachel; es ist das holl. plecht.

Pleines m. (S.), 1) wohlbeleibter Mensch; 2) Grobian; 3) dickes Stück Holz, das voller Knöpfe ist, vielleicht von lat. plenus (voll), franz. plein.

Plempeln sagt man am Rhein vom Wein, wenn man von demselben oft trinkt und den kleinen Rest in offenen Gefäßen aufbewahrt, wodurch er von seiner Güte verliert. Baier. ist plempeln, plempern viel und oft trinken (Sm. 1, 334).

Plemperwein ist ein leichter Wein, wie baier. Plampel, Plempel schlechtes Bier. Ein neckendes Sprichwort sagt: Die großen Glocken im Rheingau schallen voll und

kräftig: vinum bonum! Die kleinen Glöckchen in den vom eigentlichen Rheingau entfernten Orten läuten: Plemperwein, Plemperwein!

Plö f. (rhein. unterrhein.), Dialektform für Plage.

Ploderhosen (vlt.). „In diesem Jahr (1362) vergiengen die grosse weite Ploderhosen.“ Lchr. §. 84, s. Plauderbürd.

Plonz, Plonzen, (S.), Plunzert (rhein.) m., dicke Blutwurst, baier. auch verächtlich eine Weibsperson (Sm. 1, 336). Westerw. „Du hast Plonzen gegessen“ bist schwanger. Schwenk d. W. leitet das Wort von einem (in den mhd. Wörterb. jedoch fehlenden) mhd. blonen strotzen.

Plotzen, plotschen s. blotzen.

Pochen, Pl. (wt.), die Pocken; Pochenmann heißt in Schwalbach der Impfarzt.

Pokalb n. einjähriges Kalb, wie Stoppelkalb.

Pöl s. Pill.

Pollecker, Bollecker (S.) m., sva. Butzemann, Popanz, Gespenst, eine unklare Erinnerung an den heidnischen Gott Phol. S. „Mytholog.“ in der 2. Abthl.

Pomadig (rhein.), langsam und behaglich, poln. pomalu, dringt von Osten immer mehr westlich.

Ponte (vlt.), Spunt, mhd. der punte. „Auch war derselbige Friederich groß und starck, also daß er eine Ohm Weins auffhub, und trank aus dem Ponten.“ Lchr. §. 86. In der 1. Ausg. steht: „auß der ponten.“

Ponytz (vlt.), mhd. puneiz, pungeiz, altfranz. pugneis, poignais, poingneis, pougnis, altholl. pougys das Anrennen eines einzelnen Reiters auf den Gegner, oder ganzer Rotten auf den Feind. S. Gerennse.

Poppelchen n., kleines Fläschchen; Poppeleinche kleine Puppe.

Porg, Purg m. (rhein.), Borasch (borago).

Porbühn (S.), sva. Bordkirche, Lehn.

Porpeln Pl. (rhein.), Blattern, Kinderpocken. „Die Porple muß mer en in losse ocleere.“ Lennig 56. „Dich kommen die purplen an.“ Geiler.

Porren, purren (S. rhein.), schnell und brummend fortrennen, mit der Bd. eines rauschenden brummenden Lautes durch einen großen Theil Deutschlands verbreitet, mhd. phurren, engl. to purr, holl. purren, dän. norweg. purre.

Posen s. pasen.

Positur, Possetur f. (S.), Stand, z. B. die Uhr hält die P., d. i. geht eine Zeit wie die andere; lat. posira (Lage, Stellung).

Posseln s. bosseln.

Possen (wt.), passen (Selters), posten (west.) Bäume pfropfen, ahd. pozzen, s. Potte.

Potschen m. (Selters), rother Fingerhut (digitalis purpurea).

Potte f. (rhein.), 1) Auge an den Weinreben, Blütenknospe; 2) kleine Erhöhung der Haut, Hautausschlag, Hitzblatter (sonst Potz); in der 1. Bd. holl. botte, engl. bud, das schd. Butte in Hagebutte, Hambutte, entlehnt aus dem Romanischen, wo spanisch und provenzialisch der boton, ital. bottóne, franz. bouton, mailänd. butt Knopf, Knospe, von ital. buttare ausschlagen (von Bäumen), span. und provenz. botar, franz. bouter stoßen, welche aus ahd. pôzan (s. Boße) entstanden sind. Die 2. Bd. ist von der 1. übertragen.

Pöttern, püttern, puttern (rhein. Taunus), mit den übrig gebliebenen Speisen, wenn man satt ist, schweinisch umgehen (von den Kindern gebraucht), s. jöttern; es ist wol Nebenform von pudeln.

Potz, Potze, Putz f. (S.), sva. Potte in beiden Bd.

Pötz s. Pütz.

Poul m. (S.), Dialektform für Pfuhl, mhd. pfuol, pfûl, aus lat. palus. In den „Annalen des Vereins für nassau. Alterthumskunde VI, 246 heißt es ganz sprachwidrig: „Das Wort Pfuhl ist entstellt aus Bühel (s. d.), d. i. Hügel."

Pöwitz, eine bei Westerburg gebräuchliche Form für Kiwitz s. Käwerz.

Prackelezieren (rhein.), 1) prakticiern von Ärzten; 2) sva. pezieren, nur von minder Bösem gesagt.

Prackes s. Praxis.

Prasseln (Usingen), weinen, ohne Thränen zu vergießen; Prasseler; Nebenform von brätschen (s. d.).

Pratten s. protzen.

Praxis f. (Salz), Prackes (Marienberg), Lug und Trug. „Dän Zäit die Praxis e de Mensche sticht, ka kai reschaffena Mensch mi attestire" d. i. seitdem Lug und Trug in den Menschen steckt, kann kein rechtschaffener Mensch mehr existieren.

Prebeln, pribeln, prippeln, briewelm (S. rhein.), anhaltend grämlich reden, halblaut murren, brummen, zanken, so auch baier., pfälz. pröbeln. Das baier. brippeln, bröpeln, rhein. propeln drückt auch den Laut des Wassers (der Speisen) aus, das zu kochen anfängt. Dieser Naturlaut ist dann auf prebeln übertragen. Prebeler, Prebelsupp, prebelig.

Preisge (vlt.), Borte, Saum, Einfassung an den Ärmeln, mhd. brîse von brîsen schnüren, ähnl. Preis, schweiz. Brisli; s. Schecke.

Preiskammer, Preisterkammer (west. unterrhein.), die Sakristei, worin die preiswürdigen Sachen, die priesterlichen Kleider rc. sind. St. 1, 305 hat in demselben Sinne Dristkammer, W. Treskammer, ahd. tresokamara, von drëso, franz. trésor Schatz.

Preß druff, uff Preß (rhein. main.), anhaltend, sogleich. „Wo als breßdruff immersch Meer enniwwer geschwumme is." Streff 47. „Do werd gekart uff preß." Lennig 21.

Pressant (rhein.), drängend, dringend, nothwendig, franz. pressent von presser.

Prießig (Usingen), übel gelaunt, wahrscheinlich zu protzen oder brätschen gehörig; oder darf an das schweiz. brieschen gedacht werden, das vom hohlen Brüllen der Kühe, und von dem Weinen bei Erwachsenen mit heftigem hohlen Laute, bei Kindern mit unterdrückter Stimme gesagt wird? (St. 1, 225). Boner gebraucht brieschen vom Schreien des Esels.

Pritsch, heidipritsch, heidepritsch (S.), fort, weg, so auch schwäbisch; pritsch gehört zu pritschen, heidi s. oben.

Pritschen (S. wt.), schlagen mit flacher Hand, oder mit einer s. g. Pritsche; gepritscht geschlagen, betrogen, um eine Sache gebracht.

Probeletz f., Probeschrift der Kinder, s. Letz.

Proforsch, proforscht, proforschig (rhein.), 1) auf etwas beharrend, meist aus Trotz und Eigensinn; 2) (zuweilen) rechtlich, genau, akrat (s. d.), aus dem franz. par force (mit Gewalt).

Prolles m. (S.), wohlbeleibter Mann, dickes fettes Kind, s. Bolles; St. 1, 230 hat Brolli fettes Kind, Brollotsch dicker fetter Mensch, der sich kaum bewegen kann; vgl. holl. prollig dick. S. noch Prull und Trolles.

Propeln (unterrhein.), Wäsche kochen, s. prebeln.

Prost (lat. prosit), wird beim Vortrinken, Bescheidthun gesagt im guten Sinne; oft aber auch (jedoch nicht beim Bescheidthun) um das Gegentheil von dem auszudrücken, was man sagt, wo dann auch Prost die Mahlzeit gesagt wird, z. B. Du meinst, er wäre da, prost die Mahlzeit, er kommt erst morgen.

Pröften (Usingen), bleiben lassen. Ich will dir was prosten, daß ich mir für dich die Finger verbrenne. Da

husten (s. d.) in demselben Sinne vorkommt, so ist prösten wol das ndl. und niederrhein. prosten husten.

Prostern (Usingen, Königstein), nachhaltend greinen; Prosterer, prosterig, Nebenform zu protzen oder brätschen.

Protzer machen (St. Goarshausen), durch besondere eingebildete Vorzüge bei Andern glänzen wollen; im Elsaß protzerlich breit aufgeblasen, gravitätisch, z. B. er sitzt ganz pr. in seinem Lehnstuhl.

Provêt n. (rhein.), Abtritt, locus privatus, bei Göthe (Werke 13, 46) Privet; vgl. Sekret.

Prull (S), aufgeworfenes dickes Maul, Nebenform von Brutsch. Vgl. Prolles.

Prunkel (Caub), Geschwulst, die in Folge eines Insektenstiches eintritt, z. B. durch Wanzenbisse. Das Wort gehört wol zu Prunk Glanz, ahd. brunken Glanz werfen, in Glanz stehen.

Prunkig (Caub), schwül.

Pruttelu (Caub), schlecht stricken; Geprüttel, pruttelig s. brudeln.

Pudel, Puddel m. (rhein.), Pfuhl, Pfütze, Lache, Mistpudel; pudeln, puddeln, purrlen mit den Händen im Wasser herumfahren, baden. „Ich hun mich vor ahn Woch de Dach vier Stunn gepurrelt.“ Lennig 49. Älternhd. Pfudel, pfudelnaß, daraus pudelnaß. Andere Formen sind: pudelnackig, pudernackig, purlnackig, pulnackig, pulstawenackig, die in ihrem ersten Wort auf das Nackte beim Pudeln (Baden) hinweisen.

Puffert 1) (S. rhein.), Terzerol, kleine Sackpistole (pistolet de poche); 2) (S.) Stück Brot, übh. etwas zum Essen im Sack; 3) (westerw.), in einer Pfanne gebackener Kartoffelkuchen, so auch ndl., in Ravensburg ein so gebackener Kuchen aus Gersten- und Buchweizenmehl.

Puhzen (rhein., Schwalbach), übh. ein Zeichen geben mit dem Laut puh! sonst in der Jägersprache gebräuchlich.

Pulsber f. (Braubach), Dotterblume (caltha palustris), wol Pfulsbeere, Pfuhlsbeere.

Pump (rhein. unterrhein.), eine Art Heber, die man ins Faß taucht, um Wein herauszuziehen, dabei aber die obere Öffnung mit dem Daumen abwechselnd schließt und öffnet, um so den Wein in die Pump zu ziehen.

Pumbes s. Bombes.

Pung, Pungen f. (Montabaur, Selters), gemästetes Ferkel, gemästetes Schwein unter einem Jahr, s. das folgende W.

Pungen m. (unterrhein.), Strohband, Wirrstroh, so auch in Coblenz. Sm. 1, 287 hat der Pünkel vorragender, erhobener Theil, bauschige Masse, Bund; fig. Person, bs. Knabe oder Mädchen von gedrungenem, kurzem und dickem Körperbau. In Westfalen ist Punge ein kleiner Sack Getreides.

Pur (S. wt., auch schd.), unvermischt, allein, lat. purus, franz. pour. Davon purinig, purenzig, purinzig, purinzigallein. „Ma deht die purenzig Gehleriwebrieh drinke.“ Streff 26. „Ich hun meich purinzigellahn zu euch herbemöht.“ Firmenich 2, 89.

Purg s. Porg.

Purren s. porren.

Pusch m., in ganz Nassau und Rheinhessen für das schd. Busch, während sonst das anlautende b bleibt, ähd. Büsch und Pusch, mhd. busch, pusche, bosche, aus ital. bosco.

Putch, Butch m. (S. wt.), Mensch, Thier, Pflanze von kleiner Gestalt, schwächlichem Wesen, baier. nd. Butt, plattd. Puut, vom nd. Adj. butt stumpf, abgestumpft, kurz und dick, holl. bot plump, klotzig; vgl. futchen.

Putekramp m. (S.), bs. von Hühnern gesagt, wenn sie nicht wohl auf die Füße treten können, eine Art von Podagra (ähd. Podagram) haben; dann auch von Menschen.

Putsch steht zur Verstärkung vor faul und naß, von ähd. baier. Pfutsch Nässe, Koth; vgl. Pötz.

Pütsch s. Pütz.

Putschen m. (Caub), Haufen, nur von Blumen oder Pflanzen gebraucht.

Pütschen, pötschen (S.), 1) mit Geräusch auseinander und in die Höhe fahren; 2) nicht zu seinem Zweck gelangen. Pütschkraut Pulver.

Pütz, Pötz, Petz, Peitz, Pitz, Pütsch, Pitsch m. f. (S. west.), sieg. Pätz, Pets, plattd. Pütt, bei Stieler der Püttt, Zieh- oder Schöpfbrunnen im Gegensatz zu Laufbrunnen (s. Born); das schd. Pfütze, das urspr. sva. Brunnen, aber schon im 12. Jh. auch sva. Bruchstelle, Sumpfleck ist. Ähd. der Putz, Pütz, die Pfütz, mhd. die putte, puze, phütze, phuzze, pfütze, pfutze, pfücz, der pfütz, spätermhd, die der bütze, butze, putze, puze mit der lat. Übersetzung puteus, lacus, palus, cisterna (Brunnen, See, Sumpfleck, Cisterne), ahd. der puzz, puzzi, phuzi, pfuzi, die puzza, putza, pucza, phuzze, pfuze (in denselben Bd.), ags. der pyt, pytt, altn. pittr, altfries. pet, mittelndl. pit, putt, holl.

der put (Brunnen, Pfütze), die puts, putse (Schöpfeimer), dän. der die pyt (Pfütze), nach Grimm Gramm. 3, 559 aus dem lat. puteus. Davon pützen, plattd. pütten, holl. putten, putsen. Im nassau. Schulblatt 1860 Nr. 8 wird behauptet, das Wort (Pütz) habe „gar keine Gemeinschaft mit Pfütze und sei konstant generis masculini". Beide Behauptungen sind falsch. Im Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen, VII, 267 (Braunschweig 1850) wird als Stamm für das hochd. Pfütze, plattd. Pütt das plattd. Pott (d. i. hochd. Topf) angenommen: „vom Topfe wird es auf ein grösseres Gefäß übertragen." Dieser Erklärung kann ich nicht beistimmen.

Püwiz s. Piewitz.

Q.

Quack f. (Braubach), hinsichtlich seines Alters noch kleines Kind oder Stück Vieh; vgl. Restquack, bei Göthe (24, 196) Restquackelchen, zu quaken gehörig.

Quack, (seltener) quick, lebendig, frisch, munter, bs. nach einer überstandenen Krankheit, goth. qius, ahd. quëk, mhd. quëc, këc, s. Quecke.

Quackeln (S. west.), 1) auf kurzen schiefen Beinen langsam fortwackeln; 2) knauserig sein bei Kauf und Verkauf, weit unter dem Werth bieten und beim Bezahlen immer noch etwas abziehen wollen; Quackeler, quackelig.

Quaduttch (Idstein), Quadutter m. (Nassau, hier und da nördl. Taunus, Frankfurt), kleiner, dabei etwas unartiger Bube. „Kreisch, bis de schwarz werscht, Quadutter." Streff 14. Vgl. Quatterich.

Quak (Marienberg), Rabe, von seinem Geschrei so genannt.

Quaken, quaksen (S. wt.), den Laut quak von sich geben, vom Schreien der Frösche und kleinen Kinder gebraucht; bei Pater Abraham quacksen, quackzen. „Ich hehr nix wie Fresch quaakse." Datterich 59.

Quallen, quällen s. quellen.

Quängen, quingen (rhein. Taunus), bei Sch. quängen zwängen, etwas gewaltsam losbrechen, schles. quingen (zwingen); davon quengen zwängen, drücken, z. B. die Schuhe quengen; mhd. twengen (drücken und zwingen), von twingen und quingen. Vgl. Quetsche und Zwetsche, quer und zwerch, quitschen und zwitschern.

Quant m. (S. west. rhein.), ein liederlicher, fauler, schlauer Kerl, loser Schelm, holl. kwant; vgl. quanteln.

Quanteln, verquanteln (Idstein, rhein.), heimlich verkaufen, mhd. quanten, verquanten tauschen, dann auch verhehlen, holl. kwanselen, kwantselen durch Tauschhandel verschwenden.

Quanten heißen die Seile, womit die Masten befestigt sind.

Quantig (rhein.), sehr viel, sehr groß, lat. quantus, wie groß. „Das ist ein bißchen quantig, zu quantig", sehr (zu) stark, arg, z. B. gelogen.

Quarrich (S.), Quirsch (Braubach) m. Holz, das voller Knorzen und daher klein geblieben ist. Sm. 2, 403 hat den pl. Quarn abständiges Schlagholz. Vgl. Quatch, Quatterich.

Quarrsack m. (S.), 1) sva. Quarrich: 2) eine dicke Person, bs. ein kleines, dickes Kind, s. Quatch, Quatterich.

Quast m. (S.), ein dicker, untersetzter Mensch, übertragen von Quast, Quaste, welches Wort aus dem Niederd. (schwed. qwast, dän. koest, holl. kwast) ins Hochd. eingedrungen ist und zunächst Baumzweig, Zweigbüschel bedeutete.

Quäste heißt hier und da am Main die Flockenblume (centaur. scab.).

Quästig (Wallmerod), wohlhabend, aus dem lat. quaestus (Gewinn).

Quästionen Pl., bedenkliche Lage, lat. quaestio: „Quästione im Kopp hun" sich in übele Händel verwickelt sehen; „dot sein Quästione" das Kartenspiel steht nicht zu meinen Gunsten.

Quastsack wird (rhein.) ein Kind genannt, das viel ißt und immer mehr verlangt; ist aber auch bloßes Liebkosungswort.

Quatch m., 1) kleiner dicker Mensch, bs. ein solches Kind; 2) (Idstein), das Kleinste und Jüngste in seiner Art, von Menschen und Thieren, bs. von Vögeln gesagt; vgl. Nesthutch, Nestquack.

Quatsch m., 1) (S. rhein.), ein weicher Körper, welcher quatscht, wenn darauf geschlagen, getreten wird, als Dreck, Gassenkoth ꝛc.; 2) (Herborn), breitmauliger Schwätzer, s. watscheln.

Quatscheln, 1) (S.), im Koth (Quatsch) herumbaden; bs. von Kindern gesagt, nd. quaddern; 2) (rhein.), schwätzen, s. watscheln.

Quatschen, (S. rhein.), 1) mit Geräusch (dem Tone Quatsch) im Dreck herumgehen; 2) diesen Ton hervorbringen, es mag sein, womit es will.

Quatschig heißt hier und da überreifes Obst, namentlich Johannisbeeren, wenn sie, halb zerquetscht, die Brühe laufen lassen.

Quattel f. (rhein.), kleines dickes Kind, s. Quatch.

Quättel, Kuhquättel (S.), Kuhfladen; vgl. Blatter.

Quatteln, 1) (S.), sehr unbehilflich gehen, entweder wegen Fettigkeit oder wegen eines Leibesfehlers; 2) (rhein.), dünne Leibesöffnung haben, offenbar Lautnachahmung.

Quatterich m. (rhein.), sva. Quattsack.

Quätterich (Hachenburg), Handharmonika, die gequatscht wird; vgl. Knutsch.

Queche, Quiche, Quecke f. (S. wt.), 1) das bekannte Unkraut, Quecke; 2) (S.), die s. g. Kartoffelsturzen, wovon das Kraut abgehauen ist, und die beim Bestellen des Feldes aufgesammelt und auf die Miststätte gebracht werden. Es ist das Subst. zu quack (s. d.).

Queit, mhd. quit, quît, queit, nhd. quit, quyt, queit, unser schd. quitt, hd. frei, ledig, los und wird meist mit dem Gen. verbunden, z. B. daz wir des tôdes werden quit. Dioclet. 5515. „Bistu des Eides quit." Luther, Bibelübers. 1. Mos. 24, 8. „Bist du des Eides queit." Dietenberger (1571) das. „Queit, unbefleckt, sauber und rein Von allen Sünden ward sie (Maria) empfangen." Kölner Gesangbuch von 1619. „Ich neulich früh zu Morgen Zur edlen Sommerzeit, Hatt abgespannt all Sorgen, Und war Geschäften queit." Fr. Spee. († 1635). „Meiner Freundschaft sind Sie quitt." Lessing, Schatz 3. — Statt queit, quitt sagt man am Rhein und hier und da auf dem Westerwald zweisylbig geweit, mit dem Akkusativ von Sachen und Personen, z. B. das Fieber, den Kerl bin ich geweit. Mann und Weib sind (ist) ein Leib; was der Mann ißt, ist die Frau geweit. Dieses geweit ist das ältere queit, also eigentlich gweit, kweit, in Caub ziemlich genau kweit (queit) gesprochen, holl. kwijt. (S. noch Kitt.) Im 17. Jh. schrieb man vielfach kw, qw statt qu, z. B. Kwälle, kwellen, Qwelle, beqwem. S. m. Gramm. des 15. — 17. Jh. I. §. 237.

Quettel m., eine Art Besen, womit das Schiff gereinigt wird, holl. die dweil.

Quellen (S. wt.), 1) von innen (meist durch eine im Innern befindliche Feuchtigkeit) ausgedehnt, dick werden,

schwellen, auch schd.; 2) (quelken und quälen) Kartoffeln sieden, absieden; 3) (quallen) weinen, indem man das Gesicht dabei aufbläst und mit dem Munde sprudelt.

Querschel (Königstein), 1) Scheitel; 2) (Idstein, Querschtel), verworrenes Haar. Querschelkopf, querschelig; verquerschelt (fig.) verdrehter Kopf. Das Wort ist wahrscheinlich gebildet aus dem schd. Querl, Quirl.

Querstecha, Wasserjungfer (agrion virgo), wahrscheinlich Quästchen, irgendwie nach der Gestalt.

Quetsche f., 1) bekannte Frucht; 2) der Name der Frucht prunus, in Junii Nomenclator von 1577 quetsche, bei Stieler (1691) Qvetschke, Qvetsche, Zwetschke, die von den Kreuzfahrern mitgebracht worden sein soll, wird gar verschieden geschrieben, weil er nicht deutsch ist: Quetsche, Zwetsche, Zwetschke, Zwetschge, Zwesche, Zwetschpe, bei Pater Abraham Zwespe, aus dem böhm. sswestka, lothring. quoeches, quoetches, oder dem griech. damascenum (δαμάσκηνον) d. i. Damascenerpflaume, oder aus der ältern Sebeste (prunus sebestena) gebildet; jedenfalls nicht pruna quassata (gequetschte), wie Z. Rosenbach meint: Quatuor indices physici corporum naturalium perfecte mixtorum Herbornae 1626. 8. p. 2032.

Quiche s. Queche.

Quieken, quiekſen (rhein.), den Laut quiek von sich geben; baier. quickezen; vgl. quaken, quakſen.

Quinte Pl. (S.), Pfiffe, gescheide, listige Anschläge, meist im bösen Sinne; Sm. 2, 403 hat Quinten Fechterstreiche, Finten s. d.

Quinzeleiern (west.), überdenken, nachgrübeln. In Hessen ist quinzeln durch schöne Worte abbetteln; nd. quengeln, obd. quenken, quenkeln, holl. quinkeln winselnd betteln. Vielleicht gehören alle diese Wörter zusammen.

Quirsch s. Quarrich.

Quisel, Quissel f. (S. wt.), „eine Weibsperson bei den Katholiken, welche sich verlobt hat, nie zu heyrathen, täglich einmal in die Kirche zu gehen, und was der gutgemeynten Sachen mehr sind. So läßt sie sich z. E. auch in mehrere Brüderschaften einschreiben, und geht fleißig zum heil. Abendmahl. Ob Quisel mit dem lat. quietus (daher der bekannte Sektenname Quietisten Sec. 14 und 17) eine Verwandtschaft hat, oder das Jsl. (altn.) kvisl, quisl d. h. Abtheilung ist, in so fern diese Personen halb geistlich und halb weltlich sind, weiß ich nicht." S. Diese ganze Er-

klärung ist nicht stichhaltig. Die Quissel ist eine Weibsperson, die sich skrupulös (d. i. mit einer ins Kleinliche gehenden Ängstlichkeit) an die äußere Formen des religiösen Lebens hält, ohne deren innern Kern zu erfassen, und darum bei jeder noch so kleinen Abweichung sich beunruhigt fühlt, traurig wird, sich als schuldig anklagt u. s. w. Baierisch ist die Wuisl, Schwester Wuisl eine Person, die immer zu klagen hat, von wuiseln winseln, jammern (Sm. 4, 182). Dazu gehört wol Quisel; vgl. das folgende Wort.

Quisselig 1) einer Quissel eigen; 2) (hier und da rhein.), behend, geschäftig, sonst wusselig s. wuseln.

Quitschern (S.), zwitschern, auch baier. quitschen, qwitschern (Sm. 2, 404), ahd. zuizerôn, mhd. zwitzern und quitteln; vgl. quängen.

Quost s. Most.

Quotig (Montabaur), unverträglich, neidisch; mhd. kât, in mehr nd. Form quât, mnl. qwaet, holl. kwaad, mnd. quâd, plattd. quaad böse, schlimm; von Grimm, Gramm. 3, 606 zu goth. qvithan, (sagen) gestellt und als versagt, verwünscht, böse erklärt. Davon Quotsack fva. Neidsack. Über quot für quat und das angehängte ig s. oben S. 8. 19 Nr. 50. 136.

R.

Rab (Rabe) ist in der nassau und hess. Volkssprache nur weiblich, wie auch öfters ahd.

Rabäschen (rhein.), geschäftig sein, herumrabaschen, schles. rabazen, in andern Gegenden rabauzen, rabastern, rabunten; Subst. die Rabâsch. Vgl. mhd. reben sich rühren, baier. rebig rührig (Sm. 3, 5), schweiz. räblig (St. 2, 253).

Rache (weſt.), Dialektform für Rechen.

Rachen (S.), treffen, Dialektform für reichen.

Rachepuzer m. (wt.), Name des schlechten, saueren Weins, der vermöge seiner Weinsteinsäure den Schleim im Rachen gerinnen macht und ablöst.

Rachgierig, rachbegierig, rachsüchtig (hier und da am Rhein, Taunus, auf dem Westerwald), habgierig, eigennützig. Es ist wol das ahd. rahha, mhd. rache Sache, Geschäft; oder soll man an Rachen (ahd. hrahho, rahho, mhd. rache) denken? Vgl. Rachoff.

Rachoff m. (Nassau), habgieriger Mensch, wol Rachauf, Rachenauff. Vgl. rachgierig.

Rächtung (vlt.), Vergeltung eines Unrechts, gerichtliche Genugthuung, Strafe, mhd. râchunge, râche, ahd. râhha.

Rack (rhein.), 1) straff, vom straffgespannten Seil, von recken; 2) steif, müde, bs. in Folge anhaltender Arbeit, zu rackern gehörig; vgl. auch das schd. reh steif in den Gelenken, bs. von Pferden gebraucht.

Racket m. (S. wt.), 1) ausgemergeltes oder sonst unnützes Stück Vieh; 2) Schimpfwort auf einen Menschen, nd. schwed. dän. holl. rakker, rackaere Schinderknecht, auch schd. (Göthe 41, 330). S. Rackern.

Rackern sich (S. wt.), körperlich sich anstrengen, bs. durch niedrige Arbeit sich quälen, auch baier. (Sm. 3, 39); verstärkt sich abrackern; niedersächs. racken unflätige Arbeit thun; schweiz. recken, raggen kriechen und schwere Arbeit verrichten (St. 2, 254). Stieler hat rachen die Kloaken reinigen; Racker, Raker, Racher „der die Unsauberkeit reichet oder langet." Vgl. altn. raka schaben, agf. racian, engl. rake scharren. S. Racker.

Rackmüd, racktodt, rackemaustodt (rhein. wt.) sind Verstärkungen für müd und todt, bei Sm. 3, 38 auch rackendürr, zaunrackendürr äußerst mager (von Menschen und Thieren), der hierzu das agf. hracca Nacken vergleicht, weil man auch sagt zaunnackendürr. Es ist rack zu, sagt der Sauber, wenn dichter Nebel herrscht.

Rad, rät, räd, reed, reet, riet, rah, ra'n (S. west.), fertig, bereit; ahd. hrad, hradi, rad, radi, mhd. rade, rat, agf. altn. hrad, engl. ready schnell, hurtig, munter, ausrichtsam, änhd. auch gerad in diesem Sinne.

Radel s. Ratel.

Räden s. reden.

Räter s. Reiter.

Raf f., Dialektform für das schd. Raufe im Stall, worauf das Viehfutter geworfen wird, s. Raff.

Räff s. Reff.

Raffel, Räffel f. (S. rhein.), 1) verächtlich Maul; 2) eine Person, welche Zahnlücken hat; 3) eine ältere magere Weibsperson, gern mit dem Nebenbegriff einer bösen Zunge, in allen Bd. obd. weitverbreitet. Anhd. raffen, baier. schweiz. raffeln klappern (Sm. 3, 59. St. 2, 254). Vgl. Raff.

Rah (S.), für rab, herab.

Rah(e), (west.), Dialektform für Regen.

Rahen (Marienberg), „Es raht net" d. h. raumt nicht, geht nicht von Statten; s. rab.

Rahm (ahd. der râmo, mhd. der, die râme, râm), schd. der Rahmen, ist fast durchgängig f.

Rahn (S. rhein.), dünn, mager, schmächtig, schmalleibig, bs. von Thieren, hier und da auch von schlanken, dünnen Bäumen gesagt, baier. ran, ranig, rain (Sm. 3, 92. 93), mhd. ran, rân, rânec. „Dein Leib ist ran." Clara Hätzlerin. „Gantz rahn." Pater Abraham. „Er war ein ran man." Lehr. 1. A. S. 89. Die 2. A. hat mager.

Railicht (vlt.), reif, zeitig. „Das Korn ward in dem May railicht." Lehr. §. 136.

Raisch d. i. rasch. s. gedorstig.

Rajen, rajern (rhein.), vom Hahn und Ganserk: das Weibchen treten, begatten, baier. rähen, reihern (Sm. 3, 74. 78). Stieler hat reihern übh. nach der Begattung verlangen. Weber hat reien vom Begatten der Hunde und Katzen. Sollte das Wort eine Weiterbildung von Reihen, Reigentanz sein?

Raijer s. Reiher.

Ralich (Marienberg), Dialektform für reinlich.

Ralle f. (Caub), Furche, Grübchen. Da man auch dafür Raul hören soll, so vgl. noch dieses Wort.

Rambas, Rambes, Rampes m. 1) (S. wt.), saurer Wein, 2) (S. Usingen), Schläge; in der 1. Bd. wahrscheinlich Nebenform von Rappes, aus den Rappen durch Überguß von Wasser bereiteter Wein, wie das Vok. v. 1618 schon hat.

Ramoren, s. rumoren.

Ramsche, Ramschel f. (west.), Runkelrübe, Rummel, Rommel (im nordwestl. Theil des Landes), Rummels (rhein.), baier. Rane, pl. Ranesse (Sm. 3, 107), bei Pater Abraham „die Ruben und Rannen", wetterau. Range. Die Runkelrübe heißt lat. beta albissima; beta wird ähhd. bei Diefenbach Gloss. 72, weil das Wort verschiedene Pflanzen bezeichnet, verschieden verdeutscht: crut, kol, koel, romesche, romische, römsche, rymsche kole. Daraus läßt sich wol Ramsche, Ramschel erklären.

Ramschen 1) (rhein.), eine besondere Art Kartenspiel spielen; 2) (Usingen), tauschen ohne Aufgeld. Sm. 3, 92 hat ramschen aus Habsucht zusammenraffen, wahrscheinlich entstellt aus dem dasselbe bedeutende franz. ramasser. Vgl. abramschen.

Ramschnase f. (rhein.), dicke Nase.

Ramur m. (Wallmerod), Art und Weise, z. B. „dot is ganz sein R."

Rand halten (Herborn), lärmende Zusammenkunft halten; franz. rendez-vous verabredete Zusammenkunft.

Randeso, Randesu halten (rhein.), Ordnung durch Dreinreden und Dreinschlagen herstellen; franz. rendez-vous.

Randesui m., Streit. Zank, Tumult s. Rand.

Ranft m. (rhein.), schd. Rand, bs. des Brotes, ahd. rampft, ranft, mhd. rampf, rampft, ranft, auch von Schiller gebraucht.

Rang m. (S.), Flachsseide (cuscuta), ein Unkraut, das sich um den Flachs schlingt und ihn niederreißt, änhd. Range Diefenbach Gloss. 104. Rangig, 1) viel Rang habend; 2) (fig.), habgierig (Herborn).

Range heißt in Reichelsheim die Runkelrübe, s. Ramsche.

Rangen s. Boller, Bidung.

Rangschiffer sva. Bördschiffer, s. Börde.

Ranke m. (S. wt.), übermäßig großes Stück von einer Sache, bs. Brot, österr. Rienken, schwäb. Ranke, fränk. Runke, nd. Runks, bei Stieler Runken.

Rankſen (Caub) wird von dem widerlichen Ton einer nicht eingeölten Thüre gesagt.

Rannt (rhein. unterrhein.), Stoß: Einem einen R. geben; ist wol von rennen gebildet, s. Anrannt.

Ränsel (Diez), Korb.

Ranze m. (S. wt.), Bauch, auch schd.; davon ranzen tüchtig durchprügeln (Idstein, Rüdesheim, Herborn). Ranzen das Grundwort zu anranzen, bei Dr. Eck ranzen einem übel mitspielen; schweiz. und auch mhd. mit jemanden spielend seine Kräfte üben.

Ranzionieren sich (Caub), sich verköstigen, vom franz. ration (Ration).

Rappaljevolk, — zeug n. (S. rhein.), Lumpenvolk, das franz. racaille, angelehnt an das deutsche Rappelware.

Rappe m. (rhein. unterrhein.), entbeerte Traube, so schon im 15. Jh.

Rappel m. (S. wt.), Verrücktheit des Verstandes, mürrische Laune; davon rappelig, es rappelt, rappelköpsch.

Rappelche machen (rhein.), pissen, von kleinen Kindern gesagt, sonst auch Bach, Bachelche machen.

Rappeln (S.), schnell und dabei meist unordentlich thun, hudeln, wie rasseln; sich rappeln d. i. sich eilen.

Rappsch f. (wt.), Handlung des Rappschens, in der Rda.: etwas in die R. werfen d. i. unter mehrere Personen

(Kinder) werfen, die es dann zu erhaschen, aufzuraffen suchen.

Rappschen, rappchen (wt.), 1) schnell aufraffen, an sich reißen; 2) stehlen, von rappen, rappsen, nd. für das hochd. raffen.

Rappus f. 1) (rhein.), Eifer, Eile, aus Zorn: er rannte in einer R. hin, vgl. lat. rabies. Zorn, Wuth; 2) (unterrhein.), in der Rda.: etwas in die R. werfen, was sonst in die Rappsch werfen (s. d.). In der 2. Bed. schon bei Stieler, der es von rappen (s. rappschen) leitet.

Rar, Dialektform für Rade (agrostemma githago).

Rarl s. Ratel.

Ras, in der Rda.: des Ras, am Rhein die Ras, baier. auf die Ras d. i. diesmal. Es ist das schd. Reise. Sonst sagt man auch die Fahrt, den Gang; vgl. Ria. Rd. ist ins Reis einmal.

Rasen, rosen (rhein.), toben, springen, übermäßig laufen, bs. bei Kinderspielen; schweiz. rausen, rausig (St. 2, 264).

Rasig, rosig (hier und da auf dem Westerwald), rasend, schlesisch rasing, s. glühnig, siedig.

Räsonierwasser heißt bezeichnend hier und da der Branntwein.

Räspe, Respe f., ovaler Korb mit Henkel; Räspchen, Respchen. Sm. 3, 142 hat Reispel Reiserbüschelchen, wodurch man Flüssigkeiten seihet und vgl. ahd. hrispahi Ruthe.

Rassel s. Rossel.

Rasselböcke fangen. Soll ein dummer Kerl geneckt werden, so gibt man ihm einen Sack und stellt ihn bei schlechtem, bs. kaltem Wetter an einen freien Ort mit dem Bedeuten, er solle den Sack offen halten, man werde jetzt jagen und dann sprängen die Rasselböcke in den Sack. So läßt man ihn stehen, bis er es müde ist und nach Hause geht.

Rasseln über etwas hinaus (S.), eine Arbeit hudeln, wie rappeln.

Ratel, Radel, Rarl m. (S. wt.), 1) dünne, hoch aufgeschossene Buche, etwa so dick wie ein Mannsarm; 2) jedes Stück Holz von der Dicke eines Ratels, bs. zum Zusammendrehen eines Strickes, einer Kette zur Befestigung. Es ist das schd. Reitel, Reidel, ahd. hrîtil, mhd. rîtel, reitel, reidel, von ahd. rîdan, mhd. rîden, reiden drehen.

Räter s. Reiter.

Räthlich (rhein. unterrhein.), zu Rath haltend, sparsam, klein: das Licht brennt räthlich.

Ratsch, ratschtig, ratschdich, Ausruf beim plötzlichen Durchbrechen, Durchreißen, Fallen.

Ratsch f., Schwätzerin, Klatschmaul; baier. schweiz. rätschen, schwätzen, klätschen (Sm. 3, 171. St. 2, 261), übertragen von der Bd. klappern am Karfreitag, woher Ratsch, Rätsch Klapper.

Rathschellerig (Rastätten), abgeneigt; s. schellig.

Rätscheln, rötscheln (west.), heimlich verkaufen, um sich Leckerbissen zu kaufen.

Ratschen, herumratschen (S.), leidenschaftlich spielen, z. B. Kartenspiel.

Ratscher leidenschaftlicher Spieler. Vgl. ratzen.

Rattekahl (S. wt.), ganz kahl: die Wiese r. mähen; das Essen r. aufessen. Sm. 3, 153 hat nürnberg. ratt nichts d. i. ganz und gar nichts, ratt und glatt d. i. ganz und gar, schlechtweg und dgl. die ahd. Adv. rado, hrado, s. oben rad. Die Aussprache ist gegen die Bildung von rad; es ist wahrscheinlicher, daß das Volk das franz. radical (von Grund aus) an den kahlen Schwanz der Ratte angelehnt hat, wie es mehrere Fremdwörter sich so allmählich verdeutschte.

Rattmaus f. (Braubach, Selters), Ratte, schon bei Stieler die Rattemaus, ahd. rato, radda, mhd. ratte, ags. raet, altn. rotta, altniederd. ratta, mittellat. rattus.

Ratz f., 1) (rhein. unterrhein.) emsiges Mädchen; 2) (Selters), böses zänkisches Weib; 3) (west.) Iltis. Sm. 3, 173 hat Ratz = Ratte, dann im Scherz auf Menschen übertragen: Schlafratz, Spielratz. Stieler hat der Ratz Iltis, daher Schlafratz; er stiehlt wie ein Ratz. Vgl. ratzen.

Ratzen sich (S.), sich zum Zeitvertreib mit Jemanden herumreißen, jagen, toben (im guten Sinne), sich wechselweise necken, wie z. B. Verliebte, junge Leute thun. Ratzer, Geratz, ratzig. Mhd. ratzen ist räuberisch entreißen, ahd. râz, râzi räuberisch, reißend. Diese Wörter wie auch ratzen gehören zu reizen, das von reißen gebildet ist.

Ratzmann (vlt.), nannte man den schlechten Wein von 1392. Lehr. §. 197, von mhd. raeze, ahd. râzi, scharf ätzend.

Räuber, Räubert s. Reiber.

Rauchen sich (rhein. unterrhein.), sich allmählich, aber gut zu etwas geschickt machen, vom Anrauchen eines Pfeifenkopfs, bs. eines Meerschaumpfeifenkopfs hergenommen.

Rauchhühner werden in alten Weisthümern als Abgabe angeführt, d. h. Hühner wurden gegeben von jedem Haus, aus dem Rauch aufstieg, d. i. von jeder Herdstätte. Br. 625. Gr. 374 f.

Raul, Reul, Rawel m. (rhein.), sva. Ahle (s. d.), bei Sm. 3, 77 Reihe schmaler Gang zwischen zwei nicht ganz aneinander stehenden Häusern.

Räul m. (Wehen), Hausthier mit struppigem Haar, Pferd, Ochse, rc., (Schwalbach) die Räul Weibsperson mit struppigem Haar; wahrscheinlich abgekürzt aus Haareul (s. Haar).

Raumen (rhein.), schnell von statten gehen; änhd. Raum machen, weggehen, mhd. rûmen.

Raumland, Rumland m. (Selters), gelbe Wucherblume (chrysanthemum segetum).

Raunsch, Raunschel f., Runkelrübe, s. Ramsche.

Raup, raupig (S. rhein.), wird von kleinen, schwachen Thieren gesagt. „Do war e Gailche, raubig klan.“ Lennig 39.

Räupert m. (Idstein, Limburg), sva. Räul, wol aus Raupe.

Räupling m. (rhein.), einjähriges Stück Rindvieh, baier. auch der und die Raup (Sm. 3, 117).

Rausch, Ronsch m. (Wallmerod), zudringlicher Bettler; rauschen zudringlich betteln. Mhd. der rûsch, änhd. Rausch ist Ungestüm, Betäubung aus raschem Affekt entstanden, Hitze (Sm. 3, 139. St. 2, 264). Daraus erklärt sich der zudringliche Bettler.

Rauschen Pl. (S. Weilburg), das dichtstehende Buchengebüsch, das im Winter sein rauschendes Laub behält. Das Wort (Rausch, Rauschen, Reusch, Reuschen) ist auch Name von Gemarkungstheilen.

Rauschebeutel, Rauschtebeutel, Rauschtbeil m. (S. wt.), Person, die alles mit Geräusch thut, durch Geräusch (Worte und Gebärden) die Aufmerksamkeit auf sich zieht; wildes Mädchen, baier. Rauschenbausch (Sm. 3, 139).

Raute f. 1) (unterrhein.), viereckige Fensterscheibe; 2) (rhein. wt), viereckiges Stück im Obertheil eines Hemdes unter den Ärmeln; schweiz. Zwickel am Strumpf (St. 2,264).

Rautschel, Routschel f. (Wallmerod), ein oft harnendes (rauschendes) Kind.

Rebg (Idstein), Dialektform für Rettich.

Rech m. (rhein. unterrhein. Taunus), Rain; bei St. 2, 274 der Rick jäh auf- oder absteigende Seite eines Berges, steiler Weg über ein Gebirge, mhd. ric.

Recheln (Lorch), rechen, mhd. rechen; recheln ist ånhd. eine Art zu fischen (Sm. 3, 15).

Rechen heißt beim Volk das Sternbild des Orion.

Rechnen (wt.), für rechen, mit dem Rechen zusammenscharren, mhd. rechen.

Rechter (wt.), besser, aber nur adverbialisch. „Du bleibst r. zu Haus; du hättest r. geschwiegen.„

Rechtfertig d. i. rechtschaffen. „Er war gar ein rechtfertiger Mann.“ Lchr. §. 83.

Rechtschaffen (rhein.), sehr, als Verstärkung. So sagt auch Göthe (8, 23 Götz v. B.): „Elisabeth: Hungrig werdet ihr doch alle sein. Reiter: Rechtschaffen.“

Reden, räden, reren (S. wt.), sieben, das Getreide reinigen, baier. raden, reden (Sm. 3, 53), ahd. rëdan, mhd. rëden nach starker Konjugation, wie noch heute; vgl. reitern.

Redlich (Nassau, Wallmerod), klein, schwächlich, bs. von Kindern gesagt, wahrscheinlich verdorben für nöthlich s. d.

Reed, reet s. rad.

Reff, Räff n. (wt.), 1) Futterreff im Stall, schwäb. Räf, schd. Raufe; 2) ein mit starken eisernen Zähnen versehener Kamm, wodurch der Flachs, an andern Orten auch der Hanf gezogen wird, um die Samenköpfe (Knotten) abzustreifen, plattd. Rêp; daher reffen, plattd. rêpen, sonst riffeln, ahd. riffilôn, mhd. riffeln; 3) hölzerner Stiel an der Sense, Grasreff, sonst Graswurf, Wurf, Sensenwurf genannt; 4) besondere reffartige Vorrichtung an der Sense, um das Getreide beim Mähen auf die Seite in Ordnung zu legen (Reffsense), dann Wurf und Reff zusammen. Stieler hat in 1. Bd. das Räff, Reff, Krippenreff, in 2. das Räff, Reff, die Raffe, Rappe, Riffel. Ahd. hrëf, mhd. rëf ist übh. Traggestell. Vgl. Brotreff.

Regenschirm ist übh. selten (s. Parabele) und meist sächlichen Geschlechts.

Reh n. (rhein. Taunus), Pflugsterz; von der Gestalt der beiden wie Rehhörner emporstehenden Sterzarme?

Rehmelker, Rehmelder m. (Caub), Salamander (salamandra terrestris), schwarz und gelb gefleckt; etwa Regenmelder, weil er schreit, wenn es Regen gibt? Im badischen Oberland heißt er Regenmutter.

Reiber, Vorreiber m. (rhein. unterrhein. west.), Eisen, das sich wie eine Schraube drehen läßt und zum Schließen der Fenster dient, Fensterwirbel, auch baier. schweiz. (Sm. 3, 7. St. 2, 267), von reiben, mhd. rîben drehen.

Reiber, Reibert, Räuber, Räubert m. (S.), Tasche, Sack in Rock, Hose, Weste, in Coblenz Reipert, sieg. Rippert, bei Viehoff der Riipet. Am Rhein ist es Reiper, Reipert, nicht Reiber, das Reiwer gesprochen würde, wie der Reiwer (Reiber) am Fenster.

Reichthum ist rhein. oft sächlichen Geschlechts, wie auch änhd.

Reih, Reihe f. (rhein. unterrhein.), 1) Linie am Obertheil des Vorderfußes, wo sich dieser an den Oberschenkel schließt; mhd. der rîhe, ahd. rîho bezeichnet Wade und Schienbein; 2) eine Tanztour.

Reihen (rhein.), mit weiten Stichen nähen, heften, schles. reigen, nd. rijen, holl. rijgen, ahd. rîgan, rîhan. mhd. rîhen eig. nach der Reihe heften. In Schwalbach bd. reihen lenken, in der Reihe halten.

Reiher m., starker Durchfall beim Vieh, so daß der Koth gleichsam in einer langen Reihe (horzlang) von ihm schießt? In Idstein, Selters und Hadamar scheint die Aussprache Raijer zu sein.

Reijen, die Riemen aus dem Wasser heben; s. rüjen.

Reinklau, Rinkla f. (wt.), Königspflaume, franz. reineclaude.

Reiper, Reipert s. Reiber.

Reis n. (unterrhein.), die 8 — 10 Fuß lange Reihe Schiefersteine, wahrscheinlicher Reihes von Reihe, als das schweiz. das Greis d. i. Gereis Ordnung, Regel von reisen rüsten, ordnen.

Reisort, eig. Reichsort n. (S.), der 4. Theil eines Thalers, 22½ Kr.

Reister, Reisterer s. Riester.

Reißen sagt man von jungen Weinstöcken (Rodfeld), die zum erstenmale geschnitten werden.

Reißmichum heißt bezeichnend hier und da der Branntwein.

Reiten, fahren auf einem offenen Karren oder Wagen, wie in der ältern Zeit und noch baier. (Sm. 3, 161); vgl. ahd. reita, mhd. reite Wagen.

Reiter, Reuter, Räter, Räderm. (S. wt.), großes Sieb von starkem Geflecht, ahd. rîtra, rîtera, mhd. rîter, agſ. hridder; davon reitern ahd. hritarôn, rîtarôn, agſ. hridrjan, mhd. rîtern.

Reitochs heißt hier und da der Zuchtstier.

Rekeln sich (S. wt.), sich unanständig setzen, faul ausdehnen, ausstrecken; davon Rekel, Gerekel, rekelig;

eine Weiterbildung von recken. Baier. steht dafür ränkeln, von ranken strecken, dehnen (Sm. 3, 111).

Reller s. Roller.

Rengeln (Wallmerod), raufen, von ringen, s. ringeln.

Rennthier hört man oft scherzweise für das franz. rentier.

Reppen, rebben (rhein.), wund reiben: seine nicht fest schließenden Schuhe haben ihm die Fersen gereppt; von reiben.

Respe, Respchen s. Räspe.

Reul s. Raul.

Rewach, Rewich, Rewes (S. rhein.), Gewinn, jüdischdeutsch (von reba).

Rheingau, Volksausspr. Rhingä, Rhinge ist immer sächlich; goth. gavi, ahd. gawi, gowi, gouwi, mhd. göuwe, göu, geu sind alle sächlich. Auch Göthe (43, 247) sagt ins Rheingau.

Richt f., heißt im Bergbau das Lager, insofern es bauwürdig ist und gebaut wird.

Rickelcher Pl. (auch Kalbsmilch), heißen hier und da die Drüsen am Halse des Kalbes, welche ein zartes wohlschmeckendes Essen geben.

Rickemehl s. Rückemehl.

Riebeln, riwweln (rhein.), wiederholt reiben. Davon Riwwel (Brotkrume), Riwwelbrei, Riwwelsuppe; von reiben, schon im Simplic.: „Daß sie die Flöhe verrieblen und vertriebelen mögen."

Riefe (Braubach), Rüwe (west.) f., Schorf, Hautausschlag, schd der Ruf, die Rufe; ahd. hruf, ruf, ags. hreuf, mhd. der ruf, die rufe.

Rieme m., jedes Ruder mit Ausnahme des Steuerruders, auch schweiz. (St. 2, 275), alts. riemo, mhd. rieme, holl. riem, lat. remus.

Rienzen (Herborn), leises Schreien der Kühe. Ziemann hat mhd. rienen bejammern, davon könnte rienzen gebildet sein.

Riesch, 1) mild, wild aussehend, struppig; 2) spröde, trocken. Ersteres ist mhd. risch neben rasch, letzteres resche, Umlautsform von rasch, baier. resch, rösch, (Sm. 3, 140), schweiz. rösch, röösch (St. 2, 282) in beiden Bd., in der 1. Bd. schles. riesch, schwäb. raisch; laus. riesch hart, spröde, unreif.

Riester, Reister m. (S. wt.), 1) (S. n.), Fleck womit zerrissenes Oberleder an den Schuhen geflickt wird;

f (meist n., schweiz. m. St. 2, 276), Streichbrett am Pfluge; ahd. die riostra, riester, mhd. riester bd. Pflugsterze, wie noch heute in einigen nordd. Gegenden, auch baier. (Sm. 2, 145), hier aber die R. Davon riestern; der Riesterer (Usingen), der Alles an- und aufeinander hängt.

Riet s. rad.

Riewestuchen (Marienberg), Kuchen aus Hafermehl und geriebenen Kartoffeln. Vgl. Griewes, Dippekuchen.

Rilles s. Roller.

Rilps, Rilpes m. (rhein.), unbeholfener grober Mensch; Sm. 3, 81 hat in derselben Bd. Rülp, Rülps, Rülz, Rilz und vermuthet darunter einen verhunzten Eigennamen. Pater Abraham hat Rilpes.

Rimmeln (S.), etwas zwischen den Fingern auf- und abschieben, als wenn man es zerkrümmeln wollte, schles. rümmeln: Brot in die Suppe einrümmeln, am Rhein einriwweln. Vgl. fränk. Gerste remmeln d. i. zu Grütze machen, bei Sm. 3, 86, der für letztere Bd. auch die anderwärts vorkommenden Wörter remeln, rendeln, rollen hat.

Rind n. (rhein.), eine junge zur Zucht schon fähige Kuh, die aber noch nicht gekalbt hat, auch schweiz. (St. 2, 277). Ahd. hrind, mhd. rint, schd. Rind steht in weiterer Bd.

Rindsbibbel (hier und da west.), 1) Schimpfname für einen langen schmalen Menschen, übertragen vom Ochsenziemer; 2) eine Art Pfeifenköpfe.

Ringelblume f., Löwenzahn (leontodon taraxacum); s. Kettenblume.

Ringeln, 1) raufen, rengeln, baier. rangen, rankeln (Sm. 3, 108. 111); sva. düringeln.

Ringelstock, Ringelstecken m. (S rhein.), ein mit auf und ab beweglichen und darum klirrenden eisernen Ringen versehener Stock der Kuh- und Ochsenhirten, der krumm gebogen, oft auch eine s. g. Gabel ist.

Ringlich s. dinglich.

Rinke f. (S.), 1) Schnalle, Schuhschnalle, Schuhrinke, bei Viehoff der Renk; 2) fingerbreiter lederner Riemen mit Schnallen zum Binden der Strümpfe oberhalb der Waden, Bein- und Knierinke, auch baier., schweiz. und schwäb. (Sm. 3, 112. St. 2, 278), ahd. hringa, ringa, rinha, mhd. rinke.

Rinkla s. Reinklau.

Rinnen (Herborn), auf dem Eise schleifen, gleiten; in der ältern deutschen Sprache ist rinnen übh. laufen, woher unser rennen.

Ripp (S.), 1) reif, zeitig; 2) geil, nd. für reif, ahd. rîfi, mhd. rîfe, altſ. rîpi, agſ. rîpe, holl. rijp, engl. ripe.

Rippchen, hier und da weſt. ſva. Bördchen, weil dieſer Theil des Strumpfes meiſt in Rippen geſtrickt iſt.

Rippeln ſich (rhein.), ſich auflehnen, murren, wahrſcheinlich von reiben; baier. rippeln iſt wiederholt reiben (riebeln) und ſich auflehnen gegen einen Stärkern (Sm 3, 8).

Riſchpeln, riſpeln, ruſpeln (S. wt.), leiſes, ſchnell vorübergehendes Geräuſch machen; baier. räuſpeln, nd. rüſpern iſt das ſchd. räuſpern, wozu wol auch riſpeln, riſchpeln gehört.

Riß Pl. (S. rhein.), 1) Schläge; 2) Späße; vgl. Witze reißen.

Ritſchen, rätſchen, rötſchen (S. wt.), ſchd. rutſchen; Ritſch, Rutſch, 1) ein abhängiger Ort, wo man ritſchen kann, oft Name von Gemarkungstheilen; 2) eine Stelle auf dem Acker, worüber der Pflug geritſcht, nicht tief genug eingegangen iſt; 3) liederliche Weibsperſon, die in allen Ecken herumritſcht.

Ritſcher m. (bei Raſtätten), ſva. Lebbes.

Ritt (S. rhein.), in der Rda.: alle Ritt d. i. allemal, jeden Augenblick, auch ſchweiz. (St. 2, 279).

Rittchen, Rüttchen, Rüdchen (S. wt.), üblh. das Männchen des Hundegeſchlechts, aber bloß in der Bezeichnung dieſes ſeines männlichen Geſchlechts, Verkleinerungsform von Rette, nd. Rödde, agſ. rydda, ridda; vgl Rüde, ahd. rudëo, rudo, ruodo, mhd. rüde = der ſtarke große Hetzhund.

Ritzeroth, ritzefeuerroth (S. wt.), ſehr roth, bei Sch retzeroath; roth wie der Blutſtreife in der geritzten Haut? „En ritzerure Rock." Lennig 19.

Riweln, riwweln ſ. riebeln.

Rocheln, rockeln, anreizen; die Rochel Anreizung, ſ. aufrockeln.

Rockenpapier (rhein. S.), Rockenbrief (S.), das meiſt bunte Papier, das um Flachs ꝛc. auf dem Spinnrocken gebunden wird, um ihn zuſammen zu halten.

Rockenpolle heißt hier und da am Main der Knoblauch (allium ophiosc.).

Rod n., 1) (vlt.), ein Ort, worauf das Holz ausgereutet wird oder ſchon ausgereutet iſt. „die ander gehöltze in anderer leuthe röder und hecken hinweg genommen." Gw. 1, 605. Über die früheren Rechtsverhältniſſe ſolcher Felder ſ. Gr. 524; 2) (rhein. unterrhein. main.), friſch angelegter

Weinberg in den 3 ersten Jahren, hier und da auch Jungfeld genannt. Das von Campe u. A. angeführte schd. die Rode hört man nicht. Rod, Rode, Roth ist einfach und zsgs. ein in Nassau häufig vorkommender Ortsname.

Roh n. (Idstein, Schwalbach, Marienberg), eine bösartige Krankheit unter dem Rindvieh, bs. im Mai und Juni.

Rohne, Ruhne f. (rhein. unterrhein.), Strieme auf der Haut von Schlägen etc, auch baier. (Sm. 3, 105). Ziemann hat mhd. „rân roth?", was, wenn es sich nachweisen ließe, gut paßte.

Röhren, rehren (S), 1) nach und nach in kleinen Theilen irgendwo herabfallen; 2) verzettelt einkommen. Es ist das ahd. rîsan, mhd. rîsen (im Partic. gerisen, gerirn), bei Viehoff riisen, baier. reiren (Sm. 3, 121); s. Gerier, verröhren.

Rollar m. (Hadamar), schlechter (gerollter) Tabak; s. Knöller.

Rollen (S. wt.), von Kühen und Schweinen, einen Trieb zum Ochsen, Eber haben; rollig, holl. krolsch von Katern.

Roller, Röller, Röllert, Reller, Riller, Rilles m. (S. wt.), kleines Bettgestell für Kinder mit Rollen, welche dazu dienen, um es jeden Morgen wieder unter das größere Bett zu rollen.

Rollzen, rollsen (S. wt.), 1) lustig sein bis zur Ausgelassenheit; 2) schäkern, bs. mit Personen des andern Geschlechts, auch baier. (Sm. 3, 80); schweiz. rollen (St. 2, 281). Rollz, Bubenrollz, Gerollz, rollzig sva. rollig von rollen (auch von liederlichen Weibspersonen gesagt).

Rommel s. Rummel.

Roppdevul (Rheingau), d. i. rupf den Vogel, sva. das schd. Backfisch (junges Mädchen).

Roppen (rhein.), Dialektform für rupfen; davon roppig klein, krüppelhaft; der Roppert kleines, meist ungezogenes Kind, stärker tadelnd Roppschwanz; Roppsel 1) Haidekraut; 2) Mensch mit zerlumpten Kleidern.

Rosemrein, Rusemrein m. (rhein. Taunus), Rosmarin.

Rosenblättchen, Rosenknöppchen (—knöspchen) heißt in der Sprache der Kinder ein weibliches Kind vor der Taufe; s. Pannestielchen.

Rosenmonat wird Lehr. S. 225 angeführt, wahrscheinlich der Mai.

Rosenweck (rhein.), eine besondere Art Weck.

Rossel, Rássel (west.) f., felsiger Acker; Vertiefung an einem Berge, durch welche das Wasser fließt; auch mehrere Felsberge führen diesen Namen. Daher Steinrossel Steinbruch. Sm. 3, 138 hat Rusel Eigenname eines Berges und vgl. agſ. hrusa abschüssiger Berg.

Rosseln (rhein.), stark und hörbar Athem holen, röcheln, bſ. von Sterbenden, aber auch von solchen Menschen gebraucht, die auf der Brust verschleimt sind; baier. rasseln (Sm. 3, 124), im Vok. von 1482 raußen, ahd. rûzzan, rûzan, mhd. rûzen, agſ. hrutan.

Rossen (S.), prügeln, franz. rosser, holl. rossen. Dahin gehört wol auch Roßholz, ſ. „Kinderspiele“ in der 2. Abthl.

Rôß f. (rhein.), Honigwabe, schd. das Rooß, altſ. râta, holl. raat, mhd der râz, die râze, ánhd. die raß, die roß.

Rôßstein m. (S.), poröſe Lava, der Bienenroß ähnelnd.

Rothbrüstchen heißt an vielen Orten das Rothkehlchen (sylvia rubecula), in Idstein der Storchschnabel (geranium).

Rothlauf m. heißt (rhein.) fast jede von Erkältung oder Erhitzung herrührende Krankheit.

Rothwelsch (S.) hört man zuweilen für kauderwelsch; auf rothwelsch quälen d. i. sehr quälen. Rothwelsch (Sprache der Gauner und Zigeuner) ist auch schd. als syn. mit kauderwelsch.

Rötscheln ſ. rätschen.

Rötschen ſ. ritschen.

Rotzen, rotzeln (S.), sich über etwas aufhalten, spotten, fig. von Rotz.

Rotzbub, Rotzbursch, Rotzjunge, Rotzlöffel sind tadelnde Benennungen für junge Leute männlichen Geschlechtes, die noch nicht eigentlich Bursche, Jungen (ſ. d.) sind, aber es sein wollen. Rotznase ist das Mädchen dieses Alters.

Rotzkachel (S.), im Prompt. v. 1618 Roßkengel aus der Nase herabhängender Rotz; dann eine Person, die solche hat.

Rübesupp f. (Königstein), Gemisch von Schnee und Wasser bei eingetretenem Thauwetter auf der Straße.

Ruckelig, ruckelisch, ruckelsch (Wallmerod), unordentlich in der Haushaltung. Darf an schleſ. rüge beweglich, biegsam, baier. rogel beweglich, locker, mhd. rugeln,

österr. rügeln bewegen, rühren, norweg. rigla, rugla wackeln, lose sein gedacht werden?

Rückemehl, —stroh (S. rhein.), Mehl, Stroh von Roggen (Rocken), ahd. roggo, rocco, mhd. rogge, rocke, altniederd. rogge, agſ. rige, ryge, altn. rugr, litthau. ruggei.

Rücken (unterrhein.), vom Weinstock gesagt für knospen, sprossen, eig. voranrücken.

Rückstrang m. (rhein. Taunus), Rückgrat.

Rüddchen, Rüttchen s. Rittchen.

Rudergänger m., Gehilfe und Stellvertreter des Steuermanns.

Rüetag (S.), der schd. Rügetag, wo die Frevler bei Amt angegeben und bestraft werden. Rüezeel d. i. Rügezettel, worauf die Frevler verzeichnet sind.

Ruf m. heißt der hintere Aufbau auf dem Schiff, der die Stube und Küche für die Schiffsbewohner enthält.

Rühren, röhren, rohren ist das zweite (in manchen Gegenden das dritte, s. lautern) Umgraben der Weinberge, Umackern des Brachfeldes.

Ruhte Pl. (S.), unreife Kirschen, die noch halb weiß sind; ist es lat. rudis, franz. rude, oder roh, ahd. râ, rô (Gen. rawas, rowes), mhd. râ, rô (Gen. rawes, rouwes)? Das t wird kaum hörbar, als ein bloßer Hauch ausgesprochen.

Rüjen, rijen, rudern, mhd. rüejen, holl. roeijen, engl. to row.

Rummel, Rommel, Rummels f., s. Ramsche.

Rummel m., in der (wt., nun auch schd.) Rda.: „Den R. los haben, den R. verstehen" d. i. eine Sache verstehen, vom Rummel im Piquetspiel übertragen.

Rumland s. Raumland.

Rumor, Ramôr m. (rhein.), Lärm, großes Geräusch; Gerumor, rumoren; lat. rumor, engl. romour eig. Gerücht.

Rump und stump (rhein. unterrhein.), ganz und gar, d. h. bis auf den Rumpf und Stumpf.

Rumpel f. (rhein.), unregelmäßige fehlerhafte Falte; rumpeln so falten, dann schlecht nähen; rumpelig. Das Stammwort ist das stark biegende ahd. rimpfan, agſ. rimpan, mhd. rimpfen, im Partic. gerumpfen; davon das schwachbiegende ahd. rumpfan, mhd. rumpfen, änhd. rumpfen, rumpffen; daher unser Nase rümpfen. S meine Gram. d 15. — 17. Jh. 1, S. 229 und Sm. 3, 91. — Völlig verschieden von diesem rumpeln ist das schd. rumpeln Geräusch machen.

Rundig hört man hier und da für rund, s. S. 19, Nr. 136.

Rundigherum hört man hier und da, bs. in der Kindersprache am Rhein, für rundherum.

Rungenieren (rhein.), d. i. ruinieren verderben, zu Grunde richten.

Rüppel m. (Caub), roher, schlechter Mensch, schd. Riepel, wol vom mhd. ribalt, ribbalt, franz. ribaut, zsgs. aus ahd. reginbalt, reinbalt kühn, verwegen, räuberisch.

Ruppel, ruppelig werden von Unebenheiten im Gesicht (Pockennarben), auf gefrornen Wegen gesagt. Sm. 3, 118 hat Roppen, roppet.

Ruppig (Caub), rauh: ruppig und struppig.

Rüsch (S.), lang- und rauhhaarig, borstenartig, vom Vieh gesagt.

Ruseln (S.), ein bäuerisches Leben führen; drüber hinaus ruseln d. i. viel und schnell arbeiten, hudeln; die Rusel, Ruseler, Gerusel, ruselig. Sm. 3, 141 hat in gleicher Bd. rueschen, der Ruescher, die Ruesch, offenbar zu rasch, risch gehörig.

Ruspeln s. rischpeln.

Rüstpferd (vlt.), Hengst. Gw. 1, 573.

Rüstral (Rüstreitel) heißt hier und da der über das Katzengebälk (s. d.) laufende Balken.

Rußegallebitter (Caub), sehr bitter, bitter wie Ruß und Galle.

Rutschen in das Gut. „Bei Feldgütereinwährungen war üblich, daß der neue Gutsempfänger vom Gericht an das Gut begleitet, dort auf einen dreibeinigen Stuhl zu sitzen und also in einem dreimaligen Schube sich dem Gute zu nähern beordert war; das hieß: in das Gut rutschen.“ Br. 438. Gr. 187.

Rüwe s. Riese.



Saal s. Kammer.

Sabch, Sappch m. (Usingen), Koth, kothiger Weg; sabchig. Sm. 3, 275 hat änhd. sappen mit einem gewissen Laut im Schmutz herumgreifen, herumtreten. Vgl. besäbeln.

Säbchen (S.), kränkeln, dahinwelken, stärker als sargen; sollte an das mhd. serwen, baier serben gedacht werden, das dieselbe Bd. hat? S. serbeln und verseibcht.

Säbeln (S. wt.), mit einem stumpfen Messer oder ohne Kraft schneiden. Säbel ein mehr langes Stück Brot; vgl. seckern.

Säbeler m. (S.), Stück Rindvieh, das den Durchfall hat, sich dabei besäbelt.

Sach f. n. (rhein.), Vermögen, Haus und Hof, Geld und Gut; Sachen Pl. Arznei (Braubach).

Sack m. (unterrhein.), ein Maß für Mehl, 136—144 Pfund.

Sackdeuster, sackdunkel (S. wt.), sehr deuster, sehr dunkel wie in einem Sack.

Sackeln 1) (S.), sich aufhalten, überall unterwegs stehen bleiben, s. ansackeln; 2) Dialektform (Königstein), für satteln.

Sacken, ein Schiff los machen und so treiben oder sacken lassen, holl. zakken.

Sacken sich (S. wt.), sich ballen, nicht glatt anliegen, von Sack; sackig.

Sacker, Säckrisack (rhein.), Fluchwort, gekürzt aus Sackerment, dem man durch diese Kürzung alle sündliche Beziehung auf das Heilige zu benehmen sucht; vgl. Kotz, Deiphenker, Sapperlot.

Sackertjabel, Sackertjê, Sackerlot, Sackernundedjê sind verdorbene franz. Fluchwörter, sacré diable, sacré dieu, sacré nom de dieu d. i. verfluchter Teufel, Gott, Name Gottes. Sackerlot ist wol das franz. sacré lot verfluchtes Loß; St. 2, 297 denkt, minder gut, an Verkürzung aus lat. sacra lotio heilige Waschung.

Sackesel hört man (west.) hier und da als leichtes Schimpfwort, jedoch meist im Scherze, so auch Scheppsesel.

Sadel, Sodel, Soel f. n. (S. west.), Stück Ackerland, etwa ¼ Morgen; vielfach Name von Gemarkungstheilen; es ist in etwas abweichender Bd. das ahd. sëdal, mhd. sëdel Landsitz, Landgut.

Sâft (west.), Dialektform von sanft, s. S. 22, Nr. 160.

Sagen wird auf dem Westerwald regelmäßig mit wider, am Rhein und Taunus mit über verbunden, wo die Schriftsprache zu gebraucht. Im 15. — 16. Jh. ist wider in dieser Bd. sehr gebräuchlich S. meine Gram. des 15. — 17. Jh. 3. §. 313.

Sahl-, Sal-, in Zss. mit Brief, Buch, frei, gut, Hof, Land, Mann, kommt in ältern Urkunden oft vor. Der alte Ausdruck für übergeben (Grundeigenthum aus einer Hand in die andere) war goth. saljan, ahd. agſ. sellan, altn. selja, mhd. sellen; die Übergabe heißt ahd. sala, sale, mhd. sale, sele. S. weiter Gr. 555.

Saichen, saigen (S. wt.), harnen, Urin lassen, ahd. seihjan, seichan, mhd. seichen; der, die Saich Urin, schlechtes Getränk (ahd. mhd. der seich), Saicher, saicherig. „Do larnt er's Fieber abduhn un de Gichtgeschwulst, un gucke no der Sag." Lennig 28.

Saichmetz, —mitz f., heißt hier und da die Ameise.

Sal (S.), abgestanden, von Milch, welche im Sommer den Geschmack verloren hat und keinen Rahm ansetzt; übertragene Bd. von ahd. salo, mhd. sal, baier. sal von abgeschossener Farbe, matt, dunkel, schwarz, schmutzig, unsauber.

Sal (vlt.), soll. S. m. Gram. des 15.—17. Jh. I. §. 40.

Salatstecher m. (Königstein), Frack mit sehr spitzen Schößen.

Salmenwog heißt bei St. Goarshausen eine Stelle am Rhein, wo Salmen gefangen werden. S. Wog.

Salvêt f. (wt.), Tellertuch, franz. serviette, ital. salvietta.

Samhaftig (vlt.), mhd. samenthaft, sameth., sameh., auf einmal, zusammen. Gw. I, 591.

Sämisch (unterrhein.), schleimig, nur von Suppen gebräuchlich, das schd. sämisch der Weißgerber d. i. mit Öl geschmiert, mhd. seim dickliche Brühe (woher Honigseim).

Sammelsurium n. (rhein.), schlechte Sammlung, Mischmasch, Gemengsel, meist von Sachen, zuweilen von Personen. Vgl. Simpelsorium.

Sandmann, Sandmännchen kommt, wird bs. von Kindern gesagt, wenn sie sich des Schlafes nicht mehr erwehren können, der Sandmann ihnen Sand in die Augen streut. In Baiern sagt man: „Das Pechmännchen kommt."

Sang, Sange f. (Helferskirchen A. Selters), Ährenbüschel, bs. wenn sie auf dem Acker gelesen sind, ahd. die sanga, mhd. sange Garbe.

Sang m. ist in den Pflanzen (Weinreben unterrhein.), wenn die jungen Pflanzen (vom Frost) gelb geworden, gleichsam versengt sind.

Sapperlot, Sappermacht, Sapperment, Sapperzucker, Fluchwörter, in denen Sapper für Sacker (s. d.) steht.

Sarg m. (rhein. unterrhein.), Brunnentrog, auch Brunnensarg; ahd. sarch, mhd. sarc ist Kiste, Trog übh., also von weiterem Umfang als das schd. Sarg.

Sargen (S.), kränkeln, schwächer als sächchen; ahd. sêragôn, mhd. sêrigen Schmerz machen; ahd. sêrag, mhd. sêrec, agſ. sarig Schmerz empfindend, traurig, holl. zeerig leidend, grindig; daher unser verſehren.

Särklich ſ. sörklich.

Sasseras, Zasseras m. (S. rhein.), Lohn, welchen der Makelsmann erhält, jüdischdeutsch, ſ. schachern.

Satel, Sotel ſ. Sadel.

Sau f. (S), 1) Flecken, Klecks im Geschriebenen, auch baier. (Sm. 3, 178); 2) Fehlwurf. Zu der 2. Bd. vgl. baier. Saunickel der Verlierende in einem gewissen Kartenspiel.

Sauarsch, Säuarsch m. (S.), 1) Wirbelwind, ſ. Muckearsch; 2) unflätiger Mensch; 3) Zotenreißer.

Saubohne f. (rhein. wt)., Futterbohne, dicke Bohne, (vicia faba major).

Säuborzel (Caub), Schimpfwort, eig. Säubörzel ſ. Börzel.

Saubütt f. (rhein. unterrhein.), Bütte in der Küche, in welche das „Gespül" und „Gekrütz" kommt, sowie Alles, was beim Essen übrig bleibt und nicht mehr für Menschen zu gebrauchen ist.

Sauer ist das Holz, das auf nassem Boden gewachsen ist, wird in alten Weisthümern oft als Abgabe angeführt. „Wagen ful (voll) holtzes, ſver vnd ful (faul) vnd vbelgeladen, das eyn atzel vffrecht dar durch gefliegen mag; — ubel geladen vnd wintblessig (ſ. windbläſig); — ubel geladen, das ain haſs (Hase) mit ufgerecktenn ohrenn könne dardurch lauffen." Gw. 1, 523. 527. 569.

Sauerhamburg (Idstein), Sauerramperich (Caub), Dialektform für Sauerampfer.

Säufis, Saufis m. (unterrhein.), Wirbelwind, d. i. Säuschwanz, (ſ. Säuzal); vgl. schd. Fisel, Ochsenfisel Ochsenziemer, Farrenschwanz, änhd. fisel, mhd. visel, holl. pesel.

Saukopf, —sack, —schwanz Schimpfname für einen unflätigen Menschen.

Säuotch, rother Holunder, Traubenholunder (sambucus racemosa).

Sauspiel, das sonst Bollijes heißt; Sauleiz (Kugel), Saustecken, die dabei gebraucht werden; ſ. „Kinderspiele" in der 2. Abthl.

Säuwohl, sehr wohl, wie einer Sau, die sich in einer Pfütze wälzt. S. möchte lieber an das slav. zeiwohl

denken. Vgl. dagegen Göthes Lied im Faust: „Uns ist ganz kannibalisch wohl, als wie fünfhundert Säuen!"

Säuzal m. (Reichelsheim, Wetterau), d. i. Säuzagel Wirbelwind, eig. Säuschwanz, s. Zagel.

Sawern, säbern (S. west.), sva. gawern (s. d.); Sawer, Siewer, ahd. seivar, mhd. seiver, änhd. Saifer, schd. Seifer, nd. sever und sabbe, holl. zabber.

Scha (S.), Dialektform für Scheide, Schaden und Schatten.

Schab, Schaf n. m., Stroh und zwar 1) (S. wt.) das Stroh, worauf ein Todter liegt; 2) das zum Dachdecken unten beschnittene Bündchen Stroh; 3) (unterrhein.), Bündchen Stroh, welches der Winzer zum Anbinden der Reben mit in den Weinberg nimmt. Das Wort ist ahd. scoub, scoup, mhd. schoup, ags. sceaf, änhd. Schaub, Schaube Bund, Bündel, bs. Strohbund.

Schabbel f., 1) (Hadamar), aufgesprungene Nuß; 2) (Schabbel, Schabell) liederliche Weibsperson, bs. Schimpfwort für eine alte Weibsperson, sva. Schachtel; 3) (Rentershausen), kleines Mädchen von 4—6 Jahren.

Schabe in der (rhein.) Rda.: Die Schabe kriegen d. i. Hautkrankheit von ausfahrender Schärfe, älternhd. Scabe, woher unser schäbig (räudig), ahd. schebedig, mhd. schebec.

Schabben s. schaupern.

Schabellchen n. (rhein. wt.), Schemelstühlchen, ital. scabello, lat. scabellum.

Schäber n. (west.), die ganze abgeschorene Wolle von einem Schaf, ahd. scâpari, mhd. schâpare, schaeper, schepper.

Schabernack m. (rhein. wt.), loser, arglistiger Streich, mhd. schabernac, allmählich auch wieder schd.

Schabesdeckel m. (im Scherz) der Hut, von Sm. 3, 305 passend zum jüdischen Schabes (Sabbath) gestellt, nach St. 2, 305, der Schabisdeckel hat, vielleicht eine Verhunzung des franz. chapeau.

Schachel, Schachtel f. (Hadamar, Nassau), länglichrunder Kettenring (Glaich), holl. schakel.

Schächer, der arme Schächer (S.), sva. Tropf, armer Tropf, urspr. Räuber, ahd. scâhari, mhd. schâchaere, holl. schaker.

Schachern (S. wt.), handeln, wuchern, jüdischdeutsch, hebr. sachar, s. Sasseras.

Schachtel f. (S. wt.), 1) fig. ein altes mageres Stück Vieh; 2) ein altes böses Weib, Schabbel, in beiden Bd.

auch baier. (Sm. 3, 316) und schles; änhd. ist Schachtel eine Hirschkuh. Vgl. Scherbel.

Schächten (S. rhein.), 1) schlachten, nur vom Schlachten der Juden; 2) (fig.), in großen Verlust bringen, jüdischdeutsch, hebr. schachat schlachten.

Schâdcha (Salz) d. i. Scheidcher, große plumpe Stiefeln; vgl. Brandeimacha.

Schäfchen heißen vielfach im A. Idstein die Tannenzapfen, Ackeln (s. d.).

Schäfchen, Liebkosungswort der Eltern gegen ihre kleinen Kinder; vgl. Fröschche, Hammelche, Mäusche.

Schaffig (rhein. wt.), gern schaffend, arbeitsam, auch schwäb.

Schafripp f. (rhein. wt.), Schafgarbe (achillea millefolium).

Schaft, Schaftehen (rhein.), Schaftele (Idstein), Schachtelhalm (equisetum).

Schak s. Scheik.

Schakig, schäkig (rhein. unterrhein.), schief, schepp; nd. Schake Bein, auch alter Schuh.

Schäle Milch ist solche, welche dick geworden, ohne Rahm abzuscheiden, das schd. schal.

Schälich (Selters), gut, theuer, werthvoll: die Sache ist zu schälich für den Gebrauch. In einigen Dörfern des Amtes Selters hört man das wol richtigere schädlich.

Schaller m., schd. Schalter, ist wetterau. jeder Laden am Gebäude, in Rheinhessen nicht in so allgemeiner Bd.

Schällern s. schellern.

Schalmerig m. swa. Dollerjan (s. d.).

Schalotte heißt hier und da der Äschlauch (allium ascalonicum).

Schälz, Schälze f. (S. rhein.), Schale von Obst, Kartoffeln, Rüben, Getreide, änhd. Scheletz, s. Schel.

Schambieren, schappieren (rhein.), sich fortmachen, entwischen, aus franz. echapper.

Schamelich, schamerig (Weilburg), geschämig, z. B. es war mir zu sch. das zu sagen, mhd. schemelich.

Schamerieren, schammerieren (west.), verunglimpfen, verderben. „On den Kartoffelbrantewein den doout net schamereere.“ Firmenich 2, 88.

Schamper (S. west.), schön, gut, z. B. Halstuch, Pferd, Speise rc.; jüdischdeutsch aus hebräisch schapar schön sein? St. 2, 318 hat schimer scheinbar, vortheilhaft im Äußerlichen und stellt das Wort zu Schiem (s. d.).

Schampetasch m. (S.), närrischer Kerl, Possenreißer, franz. Jean Potage Hanswurst.

Schandal hat sich das Volk mundgerecht gemacht aus Skandal.

Schändsel f. (S.), Lästermaul, Schlump, von schänden gebildet, s. schennen.

Schanz f. (im nordwestl. Theil des Landes), Holzwelle, Reiserbündel, vielleicht zunächst, wie man sie beim Schanzenbau braucht.

Schanzen (rhein.), eig. an einer Schanze arbeiten; dann übh. stark arbeiten.

Schanzlaufer (unterrhein.), Schanzeschlupper (rhein.), ein nun seltenes Kleid mit Ärmeln für Frauen, eine Art Mantel, wahrscheinlich aus dem holl. schanslooper (Schifferkleid) entstellt.

Schapel, Schappel n. (rhein.), Halsband für Hunde; in der Schweiz ein Kranz von Myrten oder Blumen bei Hochzeiten und andern kirchlichfeierlichen Gelegenheiten (St. 2, 309); mhd. schapel, schappel, schappil, ital. capello, franz. chapel, chapelet, urspr. überh. Kopfbedeckung (mittellat. capellus), dann ein Band oder eine Schnur, die einem Kranze gleich den Kopf umschloß; Kranz von Laub oder Blumen, der als schönster und einfachster Kopfputz das ganze Mittelalter, namentlich bei den Tänzen beliebt blieb.

Schappeln s. scheppeln.

Schappieren s. schambieren.

Schar (Pflugschar), ist rhein. fast durchgängig n., ahd. scaro, scar, mhd. schar dagegen m., in neuhochd. Schriftsprache f.

Scharben, schärben (rhein.), klein schneiden, bs. Kraut, auch schd., ahd. scarbôn, mhd. scharben.

Scharhuben (vlt.), Huben, auf denen genau bestimmte Frohnden (mhd. schar) lasten.

Scarianzi (vlt.), kommt in latein. Urkunden vor und bezeichnet Kriegsleute zu Fuße, mhd. sarjant, scharjant, serjant, mittellat. sariantes, seriantes, sarganti; vgl. ahd. saro, agſ. sëaro, mhd. geserwe, goth. pl. sarva Kriegsrüstung, griech. sairein (σαίρειν), lat. sarcire rüsten.

Scharibazera (Wiesbaden), einer von den vielen Namen des Branntweins.

Scharmeien (S.), zum Hintern bescheiden. Niedersächs. ist Scharn Mist.

Scharr, Schärr (rhein.), Kruste, die sich beim Kochen von Brei u. dgl. im Topf ansetzt und hernach herausge-

scharrt, gekratzt wird. „Die Fraa die docht de Brei, aich kratze aus die Scharr." Lennig 26.

Schärren, Scherren (west.), Schollen, die im Frühjahr mit einem besondern Geräthe zerschlagen werden, Pl. von Scharr in erweiterter Bd Die Scholle, der Schollenfisch (pleuronectes) heißt holl. schar, scharre.

Scharwacht, Scharwächter (mhd. die scharwahte, der scharwehter) wird von Personen gesagt, die durch Umgang in Gemeinschaft (Schar) zur Sicherheit Nachtwache halten; der Gebrauch ist heute meist abgekommen.

Scharwenzel m. (S.), schlechter, stinkender Rauchtabak; fig. das ältere Scharwenzel der Untere im Kartenspiel.

Schasek n. 1) (S.), Strohseil; 2) (Braubach), Garbe Hafer oder Gerste; vgl. Schnasel.

Schaß s. Schoß.

Schäßchen s. Schößchen.

Schassen (S. wt.), fortjagen, derb abfertigen, auch baier. und schweiz. (Sm. 3, 406. St. 2, 310), das franz. chasser.

Schät, Schätt m., Dialektform für Schatten, goth. skadus, ahd. scato, mhd. schate, ags. scead, sceado.

Schattenspieler m. (Schwalbach), jeder herumziehende Taschen- und Marionettenspieler, so genannt von dem früher sehr beliebten Schattenspiel.

Schätter s. Schottert.

Schatzebett n. (rhein.), was bei der Last Gras, Klee rc. noch obendrauf gepackt, und worin dann gewöhnlich die Sichel befestigt wird, baier. der Obenauf.

Schauern (vlt.), 1) scheuen, schonen, sparen: „er schauert (ältere Ausg. schauwert) daran keinen kosten" Lchr. §. 61; 2) (S.), putzen, schd. scheuern statt scheiern s. scheier; 3) (Marienberg), schützen; 4) (S.), sich schauern sich in Hellem besehen, spiegeln. In der 3. Bd. steht in Gw. oft scheuren, schuren, schüren, schuwern, beschauren 1, 528. 535. 566. 567 575., mhd. schûren, schûwern schützen; vgl. baier. Schauer, änhd. schawer bedeckter Ort, Schutz und Schirm vor Wind und Wetter s. Scheuer. Die 1. Bd. gehört zur 3., die 4. zur 2.

Schaufel s. schofel.

Schaufel (hier und da auch Stech- und Grabschaufel) heißt im nördlichen Theil des Landes, was sonst Spat heißt, nämlich ein gerades, nach unten meist etwas abgerundetes eisernes Gartengeräth mit einem geraden hölzernen Stiel zum Auf- und Umgraben der Erde.

Schaupen, Schupen (vlt.), eig. Schaube, längerer Rock, Oberrock, mhd. schoube, „In dieser Zeit vergiengen die Platten (s. d.), und die reisigen Leute, Herren, Ritter, Knechte und Burger, die führten alle Schupen, Pantzer und Hauben. Die Mainirung (s. d.) von den Schaupen hatten bescheidene Läng.“ Lchr. §. 47.

Schaupern, schabben, schuppern sich (S. west.), sich hin und her bewegen, wie einer, der an eine Sache nicht will, entweder weil er zu blöde ist, oder sonst keine Lust hat; daher sich weigern, sich von einer Sache losmachen, sich einer Sache entziehen; wahrscheinlich von schieben oder schaben s. schuppen.

Schaute s. Schote.

Schawelenter m. (Caub), Liebhaber eines Mädchens, wahrscheinlich zu schauen (ahd. scawôn, mhd. schouwen) gehörig.

Scheck f. (Weilburg), weißköpfige Kuh, schd. Schecke meist ein so gezeichnetes Pferd.

Schecke, Scheckenrock (vlt.), enganschließendes, dickgefülltes und durchsteppptes Leibkleid. „Auch führten Ritter, Knechte und Burger Schecken und Schecken-Röcke, geflitzert (s. d.) hinten und neben mit grossen weiten Armen, und die Preisgen (s. d.) an den Armen hatten eine halbe Ehlen oder mehr.“ Lchr. §. 175. Es ist mhd. schecke, altfranz. jacque, unser Jacke.

Scheid m. ?n.?, mhd. die scheide, ahd. die sceida, sceid, sceit, findet sich oft als Name von Gemarkungstheilen.

Scheier, scheir (S. west.), 1) unvermischt mit Anderem, rein; 2) mürb, zerbrechlich, glasartig, z. B. das Holz ist scheier. Die erste Bd. ist in goth. skeirs, altn. skîr, agſ. scîr, mhd. schîr, nd. schier klar, hell, lauter, woher schd. scheuern statt scheiern; die zweite Bd. ist vielleicht aus der ersten übertragen. Simrock hat in der Übersetzung des altsächsischen Heliand (Elberfeld 1856) „schieren Wein“. „schieres Wasser.“

Scheier, scheir s. schier.

Scheik, Scheïk f. (S.), große Weibsperson; zu Heidesheim in Rheinhessen ist Schak eine so dumme als große Weibsperson; holl. scheuk ist eine liederliche Weibsperson. Wahrscheinlich gehören diese drei Wörter zusammen.

Scheinbärlich (Idstein), ähnlich; mhd. schînbaerlich offenbar.

Scheinen: Der Ofen scheint d. h. ist sehr heiß, fast glühend, sagt der Bewohner des kalten Westerwaldes.

Scheißel m., kleines Persönchen oder Ding, s. Schiffer und Schüßling.

Scheit n., Scheitchen, ein kleiner Nachen, holl. die schuit.

Schêk, Schêke m. (Idstein, Usingen, Hadamar), ein aus Roggenmehl gebackener kleiner Kuchen, auch Kratzkuchen.

Schêkert, schêkig (rhein.), von Menschen und Thieren gesagt, die bs. in ihrem Gang und Thun unfest sind, eine Weiterbildung von schd. scheckig?

Schel f. (rhein.), bei Obst und Gemüse gleich gebräuchlich mit Schälz, baier. gebräuchlicher (Sm. 3, 343), änhd. Schel, Schele, Schelle, die umgelautete Form von Schale.

Schel, scheel ist in ganz Nassau sva. einäugig. Vgl. schilchen.

Schel Agnes hört man oft als derbe Verdeutschung der Tanztour chaîne anglaise. Vgl. halber Wahnsinn.

Schellchen n. (Selters), Veilchen.

Schelle f. sva. Klauter (s. d.), wie sie z. B. das Berühren einer Brennnessel auf der Haut hervorbringt.

Scheller m. (S.), hölzerner Riegel zum Verschließen der Thüre, mhd. schelder, scheldel, scheldech.

Schellern (west.), 1) leise mit dem Finger wider ein irdenes Gefäß klopfen, um zu hören, ob es einen Sprung hat; 2) zerspringen; 3) stark schütteln, oft daß Schaden entsteht, abgeleitet von schellen s. schollern.

Schellich m., Schiff von 400—1200 Centnern Tragkraft; die kleinern unter ihnen heißen Himpelschellich. Sm. 3, 359 hat vom Main Schältich, Schellich, Schelch, ahd. scaltich, mhd. scheldech, von ahd. scaltan, mhd. schalten ein Schiff führen. Viehoff hat die Schall sva. Sprengnachen s. d.

Schellig, mhd. schellec, uneins mit sich und andern, zornig, mürrisch, ist veraltet, in rathschellerig erhalten.

Schelm hat in Nassau nicht die stark ehrenrührige Bd., die das Wort in manchen obd. Gegenden hat: der Schelm ist hier in gelinderem Sinne mehr der in scherz- oder spaßhaften Streichen Verschmitzte.

Schemeln (S.), 1) beim Gehen die Beine auswärts werfen, einen halben Bogen damit beschreiben, bs. von Ochsen und Kühen, aber auch von Menschen gesagt, sonst mähen; 2) sich verunreinigen, besudeln, bs. beim Gehen; mhd. ist der schemelaere ein Mensch, der an einer bösen Krankheit siecht, dann ein schmutziger Mensch.

Schenerös bezahlen d. i. großmüthig, freigebig, franz. généreusement.

Schenkäsch f. (S. wt.), Geschenk; schenkaschig, schenkascherig.

Schenkel m. (Caub), heißt die Schleifrebe (s. d.) vom zweiten Jahre an.

Schennen (rhein. main.), Dialektform für schänden, nur in milderem Sinne, schelten, mit Worten beschimpfen. „'s leicht, die Alte dumm zu schenne." Lennig 13. „Letzt hott er mich erscht driwwer geschendt." Datterich 34.

Schepp (rhein. west.), 1) schief, krumm; 2) verkehrt, bei Handlungen, Nebenform von schief, spätermhd. schive, niedersächs. scheev, schles. schef, altn. skeifr, lat. scaevus, griech. scaios (σκαιός). „Deß hott dem Fux die Baan schepp angehenkt." Lennig 80. „Mit dem scheppe Dechsel." Firmenich 2, 79. Schepp Esther ist in Caub ein Schimpfwort, gewiß von einer wirklichen scheppen Esther hergenommen.

Scheppchen (Usingen), schepp gehen.

Scheppeln, schappeln (west.), schepp gehen, wackeln; schles. scheppeln hüpfend, tänzelnd gehen. Vgl. schaupern.

Scheppseckel hört man (west.) hier und da als ein leichtes Schimpfwort, jedoch meist im Scherze, so auch Sackesel.

Scherbel, Schärbel, Schirbel f. (rhein.), 1) zerbrochenes Stück eines irdenen Gefäßes; 2) (fig.), Hirnschale, Schädel, Kopf; 3) alte oder doch magere Kuh; 4) liederliche Weibsperson; 5) (Dorndorf A. Hadamar), der Schalstein. Vgl. Schachtel.

Scheren (S. wt.), plagen, quälen, äußerlich und innerlich; 2) benutzen, Nutzen ziehen; 3) sich scheren d. i. sich wegbegeben, sich bekümmern. Es ist das schd. scheren in fig. Bd.

Scher Alles über (Selters), ein Mensch, der nicht satt werden, nicht genug haben kann, ein Allmein.

Scherling, Scherrling, Schörrling, Schierling, Schirrling m. (S west.), junges Pferd von 2—3 Jahren, dem man das Geschirr (ahd. scirri, giscirri) schon zuweilen auflegt, um es allmählich anzuführen.

Scherpsen (rhein., unterrhein.), säuerlich, etwas scharf und herbe schmecken, wird vom jungen Wein gesagt, wenn er den Mostgeschmack allmählich verliert; vielleicht schärfzen? Auf dem Westerwald lautet das Wort mehr schirpsen und wird von ähnlichem Geschmack bei verschiedenen Speisen gesagt.

Scherzen (west.) d. i. schürzen das Wasser, es aufhalten, ihm eine andere Richtung geben, z. B. die Bach sch. beim Wässern der Wiesen

Scheuer, Schauer f. ist der in Nassau volksübliche Ausdruck, während Scheune nur hier und da von Vornehmen gebraucht wird. Scheuer, mhd. schiure, ahd. scira, scûra ist urspr. ein bedeckter Ort, ein Schutzort gegen Wind und Wetter, s. schauern.

Scheuerviertel was sonst Oles s. d.

Schippeln, schüppeln (S. wt.), durch geschwindes Schieben oder wiederholtes Drehen fortbewegen, rollen, wie eine Kugel, ein Rad wälzen, von schieben gebildet.

Schicht f., Zeit, die der Bergmann in der Grube zubringt, auch schd.; Schicht machen in der Grube arbeiten.

Schichtig (Wallmerod), schüchtern, änhd. schüchter, im Simplicissimus schichter, ahd. scihtig, mhd. schiech, baier. schieh (Sm. 3, 338. 339), holl schichtig, von ahd. sciuhan, mhd. schiehen scheu sein.

Schick s. Gradkopf.

Schicken in der Rda. mit einem zu schicken d. i. zu thun, zu schaffen haben (Usingen).

Schicker, betrunken, auch schles., jüdischdeutsch, hebr. schikkor.

Schieber, Schiewer f. (Herborn), 1) großes Scheit Holz; 2) große und dicke Weibsperson; sonst steht in beiden Bd. Schliwwer, s. d.

Schiebes gehen, sein (S. rhein. wt), verloren gehen, sein, fort gehen, sterben, offenbar von schieben gebildet; anderwärts sagt man treiben gehen, schleifen gehen.

Schiegabel s. Schügabel.

Schiem, Schieme (rhein.), Schimmet (west.) m., Schatten nd. Scheme; mhd. schîme Schatten, Schimmer, ahd. scîmo Schimmer, goth. skeima, altn. skîma Licht.

Schier (S.), seitwärts, von der Seite, z. B. er sah mich so schier an; Nebenform von schels Sind holl. scheuring (Schisma), scheurziek (schismatisch, zanksüchtig) zu vgl?

Schier, scheier (S. west.), gegen Abend, heute Abend, genschier, gescher gegen Abend; meist steht Abend (Owend) bei schier. Es ist unser schd. schier, ahd. scior. altn. skiarr; mhd. schier schnell, bald, sogleich. Sm. (3, 394) hat änhd. auf schieristen Erchtag d. i. auf den nächstkommenden Dienstag; zu schieristen Wettertagen d. i. in den nächsten Tagen, wo es das Wetter zuläßt.

Schierling s. Scherling.

Schießen, in der (unterrhein.) Rda.: er ist wie aus der Büchse geschossen, um den schlanken Wuchs eines Menschen zu bezeichnen.

Schießeltes, —iltes, —els, —elter, —helder, —helter, —helders, —hätter, —otter, —orre, —ecker, —stößersche heißt in verschiedenen Gegenden des Westerwaldes die Eidechse, bei Sch. Scheeslader. Die erste Sylbe ist klar und geht auf das Schießen, die Schnelligkeit; der zweite Theil des Wortes ist Eltes, Otter und stoßen.

Schießhofferig m., Wiedehopf, s. Höfferich und das folgende Wort.

Schießhuwwerig m., (Hadamar), Specht, gehört wol mit schiwwerig (s. d.) zusammen.

Schiffeln s. abschiffeln.

Schiffischen, d. i. die Schiffer, Schifferzunft.

Schilchen (S. wt.), schielen, ahd. scilehan, mhd. schilchen, von schel, ahd. scëlah, mhd. schëlch eig. schräg sehend.

Schillerdienste (Rastätten), sind kleine Dienste, Arbeiten, die unerzogene Kinder ihren Eltern thun, wahrscheinlich Schüler, s. d folgende Wort.

Schillerkörnerholz heißt (in Braubach) die Rainweide (ligustrum), aus deren Körnern (s. Schulkörner) die Schulkinder auf dem Lande vielfach ihre Dinte machen.

Schillern (S.), eig. schildern, Schildwache halten, die Runde machen.

Schilling, Kollektivzahl 12, wonach in Hachenburg die Eier verkauft werden, von den alten Schillingen, deren es solche (kurze) zu 12 und (lange) zu 30 Pfennigen gab. Von den kurzen giengen 20, von den langen 8 auf ein Pfund. Ein Limburg. Schill. = 24 Frankf. Heller, ein Frankf. Schill. = 12 Limb. Pfennige. Auch schles. ist heute noch Schilling (Schilg) sva. Dutzend. Im Bechelner Weisthum von 1482 gilt der Schilling „zwen wisspfenning vnd 3 heller.“ Gw. 1, 599.

Schimmeln, auch den Schimmel halten sagt man am Rhein von einem Mädchen, das beim Tanz keinen Tänzer bekommt; am Unterrhein auch von dem, das keinen Mann bekommt. Vgl. Schummel.

Schimmet s. Schiem.

Schimperlich (rhein.), d. i. schimpflich. „Es wär jo schimperlich.“ Lennig 25.

Schimpf (vlt.), Kurzweil, Scherz. „Zu Schimpff oder zu Ernst.„ Lchr. §. 61. 91.

Schinnheck, —kaut, —loch, —luder, —mähre stehen für Schind— und sind an sich klar, dienen auch als Schimpfnamen.

Schippsen Pl. (rhein.), auf dem Kopfe, schd. Schuppen.

Schirbel s. Scherbel.

Schirmsen (Usingen), heißt das s. g. Fechtengehen der Handwerksburschen; im Vokab. v. 1618 schirmen umherschweifen, vagabundieren. Das Wort ist nach Sm. 3, 402 von den Fechtern hergenommen (schirmen ist änhd. mit dem Schild die Hiebe des Gegners auffangen, parieren, fechten), wie andererseits auch der Ausdruck fechten.

Schirpsen s. scherpsen.

Schirrling s. Scherling.

Schisser m. (rhein.), unansehnlicher, kraftloser Mensch, baier. Scheißer, s. Scheißel und Angstschöß.

Schiwwerchen n. (bei Frankfurt), Laus.

Schiwwerig (Usingen), d. i. schimmerig, bunt, schillernd, wird gebraucht von den Federn der Hühner und Vögel.

Schlach, nicht steif, bs. vom Teig gesagt, in Heidesheim schlaff, mhd. slach für schlach und schlaff.

Schirn f., in Mainz Schar und Scharn, Ort, wo das Fleisch verkauft wird, südd. Schranne in weiterer Bd., mhd. schern. „Da hat der Rath daraus (aus dem Gemeindehaus) gemacht ein schöne Fleischschirne.“ Lchr. §. 114.

Schlacke, in Rheinhessen Schlag, Vertiefung in den Fahrgeleisen, wo dann das Fuhrwerk bald hinüber bald herüber schlägt.

Schlackerig (S. unterrhein.), kothig, schlammig nach vielem Regen oder Thauwetter, schd. schlackig; s. das gebräuchlichere schlickerig und Schlackes.

Schlackes m. (rhein.), leichtsinniger, auch schmutziger Mensch s. schlackerig.

Schladderwatt m. (S.), dünner Brei, nur wenig gebräuchlich, s. Schluder.

Schlaf m., 1) Schlafkamerad, Bettgenosse, nur bei den Soldaten, auch schles. und baier. (Sm. 3, 434); ahd. gislâfo, mhd. geslâfe in weiterer Anwendung; 2) (rhein.), sva. Schläfe.

Schlafittch, Schlafittche in der Rda.: einen am (beim) Schl. nehmen (packen, kriegen, erwischen) ist durch ganz Deutschland verbreitet; das Wort ist eig. Schlagfittich

d. i. langer Schoß oder Zipfel von Kleidern. Nd. nimmt man einen bi dem Fiddik, altbaier. am Flügel.

Schlaff s. schlach.

Schläfing, Schläfung (rhein. unterrhein), Schlafstelle: „er hat freie Kost und Schläfung bei mir;" mhd. die släfunge das Schlafen.

Schlaggarn wird heute noch beim Vogelfang gebraucht. „Wer eyne kolemeyse fienge mit lymen, ader (oder) mit slagegarn." Gw. 1, 535.

Schlaggerte f., Stange, mit der von dem Schiffe aus die Tiefe des Wassers untersucht wird.

Schlah f. (wt.), d. i. Schlage, schwerer Hammer, ahd. slaga, mhd. slage, slahe.

Schlammassel m. 1) (S. west.), Zusammenfluß von allerlei Dingen, bs. Unrath; 2) (S. rhein.) böser, verdrießlicher Handel oder Zustand; 3) (S.) heimlicher Verkehr, nach Sm. 3, 448 wol das ital. schiamazzo von schiamare aus ldt. exclamare (ausschreien) mit Anspielung auf Schlamm. „Wie e solcher Schlammassel (Menge) von Leut do war." Firmenich 2, 89.

Schlammbeißer (cobitis fossilis L.) in schlammigen Bächen und Wassergräben häufiger Fisch.

Schlammil, Schlemmil, Schlimmil, Schlummil, m. (west.), nachlässiger, auch verschmitzter Mensch, s. Schlamp, schlampen.

Schlamminkeln (Usingen), schmutzig, schmierig, schlammig sein.

Schlamp, Schlampes, Schlampch, Schlampel, Schlamm, Schlammer, bei Stieler der Schlammer, Schlamper, die Schlampe bezeichnen einen bs. im Anzug unordentlichen, unreinlichen, nachlässigen (schlappigen und schlammigen) Menschen, bs. eine solche Weibsperson.

Schlamp m., Schmaus bei Kindtaufen u. dgl. Festlichkeiten, so schon ánhd.; daher schlampampen.

Schlampen, schlammern (S.), unordentlich einhergehen, schlaff sein, s. Schlamp.

Schlangen schießen (S. Hadamar), faulenzen, da Schlangen kein Jagdwild sind: Der geht immer Schl. schießen.

Schlankel m. (rhein.), Mensch von nachlässiger Haltung und Kleidung; Faulenzer, der herumschlänkelt, sich müßig herumtreibt, baier. schlanken, schlinkenschlanken, schlinkschlanken (Sm. 3, 453), bei P. Abraham der Schlank, Schlanken Faulenzer; s. schlenkern. Das Wort gehört zu schlingen, Schlingel.

Schlapp f. (S. wt.), 1) bs. im Anzug unordentliche, nachlässige, unreinliche Weibsperson (s. Schlamp), verstärkt Schlappch; 2) Schlag (eig. und fig.). Davon schlappig.

schlapp (S.), nd. Form des hochd. schlaff, lose.

Schlappe, Schlappschuh (S. wt.), Pantoffel, hinten niedergetretener oder abgeschnittener Schuh.

Schlappen (S. wt.), schlürfen, zunächst von Hunden, dann von Menschen gesagt.

Schlappern (S. wt.), 1) sva. schlappen; 2) hin und her fahren, schlottern, schlapp herabhängen; 3) anhaltend und dumm sprechen, sonst schnappern, schwabbern. Davon schlapperig naß, morastig, auch langsam; schlapperfett. Schon Geiler sagt: „er schlapert die speiß in sich; das der Mantel eym nit vmb die Bein schlapper."

Schlappes (S. wt.), ist beim männlichen, was Schlapp beim weiblichen Geschlecht.

Schlapphut, —maul, —schuh, —sorel sind aus den vorhergehenden Wörtern klar; s. noch Sorel.

Schlaraffengesicht (rhein. unterrhein.), Gesichtsmaske.

Schlarrant, Nebenform von Schnorrant s. d.

Schlarren (rhein.), etwas stärker als blarren, aber nur von Menschen gebraucht. Die Schlarr, die so schlarrt, baier. die Schler der Mund (Sm. 3, 457); Schlarrmaul.

Schlau f. (Wallmerod, Montabaur), Vertiefung, das ähhd. Schlauch, bei Matthesius die Tiefe, der Abgrund des Meeres.

Schlauch m. (S.), 1) der schlechte Kappes; 2) das Fleischige im Horne des Rindviehes; 3) die Hülle der Gerstenähre; 4) (rhein.), Butter, die weich, weißlich, käseartig ist. Stieler hat der Schlauch für Stengel des Kappes (caulis brassicae non capitatae, sed quae ex meris foliis constat). In der 3. Bd. hat Herder die Schlaube; mhd. ist slûwe Nußschale.

Schlauchen, schluchen (S. west.), naschen, davon die Schlauch, schlauchig; schon mhd. der slûch Schlauch, Kehle und dann fg Schwelger; 2) (unterrhein.), eine Sache wohlfeil einhandeln; wol von schlau, baier. und bei P. Abraham schlauh, schlauch (Sm. 3, 446); altn slaegr, slaegritz ist zunächst gewinnstwitzig. Das Wort schlau fehlt ahd. und mhd und ist aus dem Norden her eingedrungen, nd. slou, sluw, holl. sluw, dän. slu, schwed. slug, engl. sly.

Schlauder f. (S. west.), Weg, Bahn, Gedanke, Gesinnung, wol fig. Anwendung von Schlauder, Schleuder.

Schlaudern, auch Schlungen heißen in Caub bei einem Strumpfe die an der Ferse aufwärts gehenden Maschenreihen. Baier. Schlauderstrick ist kurzer, etwa klafterlanger Strick, im Haus- und Fuhrwesen zu mancherlei Gebrauch vorräthig; dann ein locker gehaspelter Faden (Sm. 3, 434). Schlinge, ahd. slinga, mhd. slinge, hd. früher, auch heute noch baier. (Sm. 3, 452) eine Schleuder. So erklären sich wol Schlaudern und Schlungen.

Schlaudes (Idstein): „Dot dut mer su schlaudes d. i. gut, angenehm.

Schlaume, Schloume m. (Idstein, Königstein), glattzüngiger, hinterlistiger Mensch, wol jüdischdeutsch.

Schlaußkorb m. (S. rhein.), Schnaußkorb (bei den Schiffknechten), in Diez Schnaußränsel, ein großer wie kleiner Korb mit einem verschließbaren Deckel, s. S. 20, Nr. 147.

Schlavonier (St. Goarsh.), Schlawack (Usingen), herumstreichender Müßiggänger.

Schlawansch (Idstein), dicker großer Mann.

Schlawwer (rhein. unterrhein.), 1) Brustserviette der Kinder, weiche Form für Schlapper; 2) (Schwalbach), Art Meißel, in dieser Bd. wol zu Schliwwer gehörig.

Schlêcht (nördl. Taunus), dumm, einfältig, albern, unser schlicht in bösem Sinne; Schlechtschwätzer.

Schleckerig (Selters), Dialektform von schlickerig, s. schlickern.

Schlehbauch (rhein.), eig. Schlägebauch, schlagender zuckender Bauch bei Pferden.

Schleich f., eine umherschleichende Person.

Schleier: „Dieser Weg geht schleier, jener geht stippel (gerade)“, sagte ein Bauer in Sauerthal A. St. Goarshausen. Es ist wol vom holl. sleuren schlendern, s. Schluri, Stippel.

Schleier s. Schlier.

Schleierweiß (unterrhein.), ganz weiß, weiß wie ein Schleier.

Schleif f. (rhein.), ein Geräthe, das zum Schleifen dient, z. B. Untergestell eines Schlittens, auch der Schlitten selbst; Gestell, worauf der Hinterpflug liegt.

Schleifen gehen (rhein.), verloren gehen, s. schiebes gehen.

Schleifrebe f., 1) der einjährige Schößling in Weinbergen, der zu dem zweiten Pfahl geleitet, oder auch in die Erde gesenkt wird, um Wurzeln zu ziehen; 2) (Pl. fig.), einzelne Haare, von der Seite oder vom Hinterkopf über die Glatze gezogen.

Schlek f. (Marienberg), Schliek (Idstein, Runkel, Limburg, Hadamar), Dialektform für Schlehe, ahd. slêha, mhd. slech.

Schlemm, seltner schlimm (Braubach), schräg, schief, schepp, lauf. schlimm, schlimb, schweiz. schlimm, schlemmen in schräger Richtung ein- oder abwärts laufen (St. 2, 328 f.), baier. schlemm, schlimm, schlemmig (Sm. 3, 448 f.), bei Stieler schlimm; die ursprüngliche Bd., ahd. slimb, slimm, mhd. holl. slim schräg, woraus sich die Bd. unseres schlimm (nicht gerader Ordnung gemäß) entwickelte. Vgl. lat. limus (schräg), schief, das bei Diefenbach Gloss. 330 durch schlimm übersetzt wird.

Schlemmil s. Schlammil.

Schlenk s. Schlink.

Schlenk, Schlenke f. ist auf dem Westerw. vielfach Benennung von Gemarkungstheilen, die etwas abschüssig sind; in Coblenz und in Jülich bezeichnet das Wort eine kleine, vom Wasser ausgespülte Rinne oder Vertiefung, dann auch jede natürliche Niederung oder Vertiefung, holl. slenk Schlammgrube.

Schlenkern (S wt.), 1) kreisförmig schlingen, winden, z. B. die Schlange schlenkerte sich mir um den Arm; 2) sva. schlendern langsam und gemächlich gehen, baier. schlenkeln (Sm. 3, 453), schles. schlenkern; 3) rhein.), sva. schlickern 2 und 3. Schlenkerer s. Schlankel.

Schleuderpreis (Wiesbaden), ein sehr niedriger Preis, wobei die Sache gleichsam weggeschleudert wird. „Es werden alle Sorten Wurst, Schinken zu wahren Schleuderpreisen abgegeben." Anzeige in der mittelrhein. Zeitung 1857 Nr. 136.

Schleunig, schleunigs (Taunus, main. rhein.), sanft abhängig vom Boden, Übertragung von schleunig eig. guten Fortgang habend.

Schlich (Hachenburg), Wurm; mhd. slich das schleichende Dahingleiten der Schlangen. Vgl. Blindschleiche, ahd. der plîntslîcho.

Schlicher, Schlöcher m. (S. rhein.), 1) ein versteckter gefährlicher Mensch, mhd. slîfaere, slîchaere; 2) ein Wind, den man im Stillen streichen läßt, Dialektform für Schleicher.

Schlicht f. findet sich oft als Name von Gemarkungstheilen, wol das mhd. slihte, ahd. slihti Ebene.

Schlickern (S. Montabaur), 1) Koth um sich werfen, schmutzig sein; 2) die Hände und Füße beim Gehen von sich werfen, schles. hin und her schwenken wie Schlamm; 3) schleudern, mit einer zitternden Bewegung wegwerfen. Schlickerer, schlickerig. Die Wörter sind abgeleitet von änhd. Schlick, nd. Slick, holl. slik, slijk Koth, Schlamm; vgl. zu diesen nd. Formen das hochd. Schleich, ahd. slîh, mhd. slîch.

Schlickes, Schleaks, Schlickser m. (S. west.), 1) das krankhafte Schluchzen; 2) Einfaltspinsel, abgeleitet von schlicksen.

Schlicksen, schlöcksen, schlücksen, schlucksen (S. wt.), 1) den Schluchzer haben; 2) so weinen, als hätte man den Schluchzer; 3) (unpers.), es schlickst bei ihm d. i. er ist stark im Rückgang, dem Verarmen nahe. Die Formen sind abgeleitet von schlucken, bei Josua Maaler (1561) und Stieler (1691) schon schlucksen neben schluchzen.

Schliek s. Schlek.

Schlier m. (rhein.), Schlöier, Schloïser n. (S.), 1) Schwären am Leibe; 2) Nässe im Ackerfeld; schlierig. Mhd. der slier, obd. der Schlier Schwären, Lehm, Schlamm (Sm. 3, 457), in der 2. Bd. hier auch das Schlier.

Schliff m. (rhein.), mehr nd. Form für das hochd. Schlich, geheime Art seine Absicht zu erreichen.

Schlimm s. schlemm.

Schlimmil s. Schlammil.

Schlink, Schlenk f. (S. wt.), abnehmbare und als Schlüssel dienende Klinke an der Thüre, mhd. der slinc, slinke, verhärtete Form von schlingen.

Schlinkenschlanken Pl. (rhein.), gehaltlose Ausflucht; baier. schlinkerschlanken müßig herum gehen (Sm. 3, 453); vgl. Schlankel.

Schliw, Schliew, Flachsahne; vgl. schliwwern.

Schliwwern (S. rhein.), splittern; davon Schliwwer 1) Splitter; 2) große, unbeholfene Weibsperson, vgl. Latt, Stang; schliwwerig. Das Wort gehört wahrscheinlich zu schleifen, da ags. slipan auch die Bd. aufgelöst, getrennt werden (lat. solvi) hat. Stieler hat Schlifter Wasserriß, eine durch das Wasser gerissene Vertiefung und rechnet es zu Schliff von schleifen. Vgl. kliwwern.

Schlöcher s. Schlicher.

Schlockern, schluckern (S. rhein.), 1) hin und her fahren, wanken; 2) beschwerlich gehen, sich wankend fortbe-

wegen; 3) übh. gehen. Davon Schlockerer, schlockerig; Schlockerbächer (Reichelsheim), ein Mann im Rückgang; Schlockerfaß (rhein. schd. Schlotterfaß) zum Aufbewahren des Wetzsteins. „Der Kerl is alle Doa im Haus erum geschlockert.“ Lennig 20. Statt dieses bs. nd. vorkommenden Wortes steht hochd. fast in allen Bd. schlottern.

Schloh f. (S.), übh. Lage, Reihe, Strich: eine Reihe neben einander befindlicher Dinge, die sich schmal und in die Länge fortziehen, z. B. Feld, Wald, Grasschwaden, Heu. Es ist das in der Bd. veränderte schd. Schlag, Schlage; vgl. mhd. slâ aus slage Spur, Fährte, Steig, zunächst vom Hufschlag der Pferde. S. stellt sehr unwissenschaftlich Schloh, liegen (leien), Loch, hohl, Schlot zusammen.

Schloijer s. Schlier.

Schlonk s. Schlunk.

Schlopp s. Schlupp.

Schlorches, Schlurches, Schlurjes m. (S. west.), Schimpfwort, meist ein großer, plumper Mensch. „Der unbarbarisch Kerl, der garstig Schlorches.“ Firmenich 2, 89. Es ist wol das laus. Schlucks Schlemmer, nichtsnutziger Kerl, von mhd. slurc Schlund, s. schlurchen und Schluri.

Schlorrant, Nebenform von Schnorrant s. d.

Schlôß, schluß (Königstein), schloßig (unterrhein.), nachlässig, lose, schlaff, (baier. schlaß, schloß (Sm. 3, 457), schweiz. schlaß, schlaßem, schlaßm (St. 2, 324) s. schloßen.

Schlôßen (Königstein, unterrhein.), schlußen (S.), bei Sch. schluoasen, aufthauen, ähd. schlaßen, schweiz. schläßmen, schleßmen (St. 2, 324); vgl. altn. slota nachlassen. In Heidesheim ist schloßen schnell vorübergehend regnen (nicht wie schd hageln), die Schloß ein solcher Regen.

Schloßeweiß, schlußeweiß (S. wt.), sehr weiß, wie Schloße (Hagel), schon bei Geiler: „den schloswissen flachs“ und mhd. „ir bein wâren wîzer dann ein slôz“.

Schlôt m. (Selters), Salat.

Schlottch (Usingen), ganz frischer Äpfelwein; vgl. Blottch.

Schloume s. Schlaume.

Schloweiß (unterrhein.), sva. schloßeweiß, woraus es verkürzt ist.

Schluchen s. schlauchen.

Schluckerte n. (Wehen), Mehlspeise, halb Brei halb Kloß, die sich glatt und schnell schlucken läßt.

Schlücksen, schlucksen s. schlicksen.

Schluder m., sumpfiger Wald, auch Name von Gemarkungstheilen. Sm. hat 3, 434 Schluder Schlamm und 3, 461 Schlott, Schlött, Schlutt, Schlotter Schlamm, Koth, ahd. mhd. slote Schlamm, Koth. Vgl. Schladderwatt. Der Schmutzfinke heißt holl. slodde, slodder.

Schlufter, Schloufter f. (west.), 1) Schlucht, 2) unordentliche Weibsperson, die sich gleichsam in Schluften herumtreibt. Schluft ist die eig. hochd., Schlucht die aus dem Niederd. eingedrungene Form.

Schlummen, schlumpen (rhein.), schlagen, prügeln; vgl. das Schlumpen der Wolle.

Schlummern 1) (rhein.), Schleichhandel treiben; 2) (Schwalbach), etwas sehr wohlfeil kaufen, wie es von Schleichhändlern geschieht. Vgl. holl. slommeren verwirren.

Schlummil s. Schlammil.

Schlump, Schlumpel, schlumpig s. Schlamp u. s. w.

Schlumpenweck heißt in Herborn eine Art Weck, Weißbrot, das wol zunächst beim Schlamp (s. d.) gegessen wird.

Schlundes m. (hier und da west.), Gefängniß, Bolles (s. d.), abgeleitet aus Schlund.

Schlungen s. Schlaudern.

Schlunk, Schlonk m. (S.), 1) Schlund nach dem Magen, Gurgel, auch baier. (Sm. 3, 454), bei Stieler der Schlung; 2) jedes enge und wasserreiche Thal. Rhein. nur die 1. Bd. und zwar f. Das Wort kommt von schlingen, schlinken (Sm. 3, 454), wie Schlund von schlinden.

Schlupp, Schlopp m. (rhein.), Knoten mit herabhängenden Enden, Schleifen, Schleppen. Das Wort gehört wie die nachfolgenden zu schlüpfen.

Schlüppchen, Schlippchen (rhein. west. Taunus), durchtriebener, leichtsinniger Mensch; Sm. 3, 456 hat die Schlopf liederliche Weibsperson.

Schluppchen (rhein.), sagt man von Schuhen, deren Hintertheil beim Gehen nicht fest anliegt, sondern auf und ab sich bewegt; daher Schluppcher Pantoffel.

Schluppen lutschen am Sauglappen, Schlupper (rhein.), sonst Schlutzer. Sm. 3, 455 hat schluppern schlucken.

Schlurchen (Usingen), schlurpchen (rhein.), mit einer gewissen Gemeinheit trinken; Schlurcher; schles. schlurksen schlürfen, trinken, baier. schlurken schlingen.

Vgl. mhd. slurc Schlund, slurken verschlingen. Stammwort ist nach W. nd. sliren schlecken, naschen.

Schlurches s. Schlorches.

Schluri, Schlori m. f. (rhein. west.), ein in Gang und Kleidung nachlässiger, dabei meist einfältiger Mensch; schlurig. „Daß de mich noch doht ärjerscht mit deim schlurige Wese." Streff 68. Vgl. mhd. der slûr langsamer fauler Mensch, schweiz. schlauren schlendern, Schlauri Schlendrian, nd. sluren träge sein, slurig faul, unlustig. Holl. ist die sloor ein roh aufgewachsenes Mädchen. Vgl. Schlorches.

Schluß, schlußen s. Schloß.

Schlüssel, Schlössel m. (S. rhein.), Acker-, Wiesen-, Waldstück, das eine gewisse Ähnlichkeit mit einem Schlüssel hat, rechtwinkeliger Ausschnitt aus einem Ackerfeld, auch oft Name von Gemarkungstheilen.

Schlüsselkluft m. (S.), Schlüsselbund, s. Kluft.

Schlutzer m. (rhein.), Sauglappe der Kinder, sonst Schlupper, Lutscher.

Schmachheit (vlt.), mhd. smâcheit, Schmach, Schmähung. Lehr. §. 176, s. Schmoch.

Schmachten (S. wt.), bei Andern seinen Hunger und Durst stillen, ohne etwas dafür zu bezahlen, das schd. schmachten (die höchste Begierde nach Speise und Trank bis zum Dahinschwinden empfinden) in etwas geänderter Bd. Daher Schmachter, Schmachtlappe, holl. smachtlap. Vgl. Schmackes und nd. die Schmachte der Hunger.

Schmächterlich hier und da für schmächtig.

Schmäcker m., altes verlesenes Buch, das übel riecht; s. schmecken.

Schmackes m. 1) (St. Goarshausen), der sich durch Schmeichelei gutes Essen und Trinken unentgeltlich erwirbt, Schmachtlappe; 2) läppischer, abgeschmackter Mensch.

Schmäckseln (rhein.), einen Beigeschmack haben.

Schmacksen, schmäcksen (rhein.), schmecken, den Geschmack prüfen; mhd. smackezen beim Essen mit dem Munde schmatzen.

Schmaguckes m. (Herborn), heimtückischer Mensch, vielleicht Schmahg., Schmähg., s. Guckes.

Schmäh, verschmäh, schmähsam (S.), bei jeder Kleinigkeit beleidigt, verdrossen; ahd. smâhi, mhd. smaehe, änhd. schmähe, schmäch ist gering, verächtlich, aber auch beleidigend, verschmähend.

Schmälen, in der Rda.: Das Herrgottchen schmält, sonst zankt, d. i. es donnert.

Schmalzkraut n. (Schwalbach, Taunus), Mäuseöhrchen (valeriana olitoria).

Schmanken (Usingen), naschen; Schmank, Schmanker, schmankig. Sm. 3, 471 hat das Schmänkelein sva. Scharr (s. d.). Stieler hat der Schmanzer, Schmänzer Näscher Das Wurzelwort ist wol Schmant.

Schmant, Schmann, Schmenn m. (S west. unterrhein.), 1) der süße Rahm, dann übh. Rahm auf der Milch; 2) (fig.), das Beste einer Sache, spätermhd. smant, slav. smetana; 3) (f.), naschhafte Person; 4) Name von Gemarkungstheilen. Davon schmanten, schmannen, schmennen den Rahm abnehmen; Schmanteburger weicher Käse aus der s. g. sauern Milch, Schlippermilch.

Schmappchen (Idstein), stark Tabak rauchen.

Schmarren s. schmorren.

Schmaßert m. (rhein. main.), Schmeißfliege. „So ahner von dene dicke, blaue Schmaßert.“ Datterich 16.

Schmatzen (rhein.), 1) mit einem schmatzenden Laut essen; 2) (wt.) mit Geschmatz, dann übh. küssen. Schmätzert Kuß, österr. Schmatzerl.

Schmecken (S. rhein.), nach Fäulniß schmecken und riechen. Obd. ist schmecken im Sinne von riechen sehr gebräuchlich (Sm. 3, 464. St. 2, 335).

Schmelm s. Schmilbe.

Schmicke f., Ranke der Bohnen, der Erdbeerpflanzen.

Schmicken 1) (S.), feine Schläge wider etwas thun, z. B. der Regen schmickt wider das Fenster, mir ins Gesicht; 2) (S. rhein.), mit dem äußersten Ende einer Ruthe, Peitsche schlagen. Schmick, Schmicke, nd. Schmeck die lange Fuhrmannspeitsche, in andern Gegenden nur das dünne aus Hanf geflochtene Ende der Peitsche, die Treibschnur. Das Wort ist aus dem Nd. vorgedrungen statt des hochd. schmitzen, mhd. smitzen.

Schmidetseach, d. i. Schmiede das Sech, heißt hier und da auf dem Westerwald die Kohlmeise (parus major), am Rhein Spitzeschar, d. i. Spitz die Pflugschar, weil sie sich bs. im Frühjahr hören läßt; ihr Pfiff ähnelt etwas dem Ton dieser beiden Wörter.

Schmiedläuse nennen hier und da die Schmiede die beim Schmieden des Eisens abspringenden Funken.

Schmier, das, auch die Schmeer, 1) (unterrhein.), Alles, was man schmiert, bs. Zwetschen- und Birnlatwerg; 2) (wt.) Schläge, s. Fett.

Schmierakel, Schmorakel, Schmorokel m. (rhein.), schmieriger Dreck.

Schmieren (S. wt.), 1) schmeicheln; 2) bestechen (beide fig.); Schmierer, schmierig, Schmierlappen, Schmierlappes.

Schmilb, Schmilm f. (rhein. wt.), der spitze Metallbeschlag am untern Ende eines Stockes, baier. Schmelme, Schmilme (Sm. 3, 470).

Schmilbe, Schmilme, Schmilm, Schmelme, Schmölm f. (rhein.), zunächst die Schmiele (aira), dann übh. dünnes und langhalmiges Gras, ahd. smalicha, smelohe, mhd. smëlehe, smëlhe, smëleche, baier. Schmelche, Schmiele, Schmelme, Schmilme (Sm. 3, 469 f.).

Schmilmehüpfer, Schmelmehepper, 1) Heuschrecke; 2) hagere Person.

Schminz f., gebräuchlicher Schminzchen (rhein.), ein mageres, schlank gewachsenes Kind, bs. Mädchen; davon schminzig. Vgl. spienzig.

Schmitzen, 1) (S.), fleckig, schmierig machen; 2) (S. rhein.), Striche machen mit Kreide, Röthel u. dgl. Schmitz, Schmitzen Strich, Merkzeichen, das Geschmitz, schmitzig. Das Wort, in allen Bd. auch baier. (Sm. 3, 478) und schles. und schd., ist von schmeißen gebildet.

Schmoch, Schmochet f. (S west.), Schmach, ahd. smâhî, mhd. smaehe, smâcheit, smêchd, s. Schmachheit.

Schmollen (S.), hier und da für schmorren; vgl. holl. smeulen unter der Asche glimmen.

Schmorakel, Schmorokel s. Schmierakel.

Schmorren, schmarren (S.), stark Tabak rauchen, ist wol mit etwas veränderter Bd. das hochd. schmorren, wofür obd. schmauchen steht, das hochd. wieder für Tabak rauchen gebraucht wird.

Schmouselsupp s. Schmunzelsupp.

Schmu machen (rhein. unterrhein. Taunus, west.), Gewinn machen, betrügen, jüdischdeutsch, hebr. schmuah Gerücht, daher schmu machen Unwahres sprechen oder thun. Schmulappen ein vom Schneider zurückbehaltener Lappen.

Schmuck m. (hier und da in den Ämtern Selters und Montabaur), starker Regen; schmucken regnen; wahrscheinlich das holl. smak Schlag der Wellen, Guß.

Schmuckeln (rhein.), übel riechen, von Fleisch u. dgl., schmuckelig übel riechend, dann unrein seiend, auch baier. (Sm. 3, 465); zu schmecken gehörig.

Schmudig, schmurig, schmuderig, schmurerig, schmul, schmulig, schmudchig (S. wt.), schwül, drückend

heiß, gewitterhaft, baier. schmodig, schmudig, schmudrig (Sm. 3, 466). Vgl. engl. to smother dampfen, smouldry, smouldering dampfend.

Schmuggeln (rhein.), sva. schlummern, holl. smokkelen, engl. to smuggle, dän. smuge von dän. smug heimlich, verstohlen.

Schmunzelsupp, Schmunselsupp (Bierstadt, Wiesbaden), Schmouselsupp (Idstein), Sauerkrautsuppe, aus den Überbleibseln des Mittagsessens (Sauerkraut und Kartoffelstampes) bereitet und am Abend gegessen; 2) (Laufenselden A. Schwalbach) s. g. französische Suppe.

Schmusen (rhein.), 1) schwätzen, jüdischdeutsch. Schmus, Schmuser, Geschmus; 2) Schmu machen s. d. „Do schmuse der ganz haamlich zwaa; dumm Geschmuhs." Lennig 8, 79. „'s wor nicks as e Schmuße, Betrije, Krakele." Firmenich 2, 83.

Schmuttel, Schmull (S. rhein.), Schmutz, schmutzige Weibsperson, Schmutteljung sva. Rotzbursch, schmuttelig. Stieler hat die nd. Form schmaren, schmaderen schmieren, bs. schlecht schreiben, Schmaderey, Geschmader, Schmaderer, schmadericht. Dazu gehört Schmuttel; vgl. holl. smodderen, smullen besudeln, beschmutzen.

Schmuttern (rhein. Taunus, west.), faul riechen, bs. von halbfaulem Stroh u. dgl., schmutterig.

Schnack (rhein., auch bei Viehoff), gerade, schlank gewachsen, von Bäumen und Menschen gesagt. Sm. 3, 481 hat schwäb. die Schnack lange hagere Person.

Schnack f. (Wallmerod), Peitsche mit hölzernem Stiel, bs. von Leuten gebraucht, die „im Land" d. i. Ausland waren.

Schnacker (S.), 1) fett, vgl. das sonst gebräuchliche schneckenfett; 2) nett, munter, frisch, schön, z. B. die Frucht steht schnacker, d. i. schnack.

Schnade, Schnare, Schnore f. (west.), Haferrispe, Haferähre, bei Stieler Schnade und Schnate, der es von schneiden bildet, da diese Rispe in einzelne Theile geschnitten zu sein scheint.

Schnaden, schnaren (rhein.), bei Weber schnadeln die untern Äste an den Fichten (Kiefern) abhauen; Schnadsel das so Abgehauene. Das Wort geht nach starker Konjugation (im Partic. geschnare), baier. schnaiten (Sm. 3, 497), mhd. sneiten, ahd. sneitôn nach schwacher Konjug., abgeleitet von schneiden, s. Schnat und vgl. schles. Schnat, Schnate Baumreis, nd. Snaat für Schned, Schneide, Schnitt.

Schnägel, Schnegel, Schnäl, Schnel (S. west.), Schnecke ohne Haus, bei Sch. Schnäl, Sm. 3, 491 Schnel, ahd. snegil, mhd. snegel, agſ. snagl, snaegl, snegl, snol, engl. snail. Schnegelfett sonst schneckenfett. Schnegel und Schnel kommen auch als Namen von Gemarkungstheilen vor.

Schnak, Schnake, meist Schnok (S. wt.), lustiger lächerlicher Einfall, auch schd. übertragen von dem bekannten Insekt. Schnakenmächer, —reißer.

Schnäpp, schnäppen s. Schnepp, schneppen.

Schnappen 1) (S. wt.), mit einem kürzeren Fuße gehen, was bei jedem Tritte klappt, auch wetterau, baier., mhd. snaben, snappen; 2) (unterhein.), ein Schläfchen im Sitzen machen, sonst nicken; 3) (wt.), es ist ihm etwas dawider geschnappt, d. i. er ist verdrießlich, weil ihm etwas nicht nach Wunsch gegangen ist. Schnapper, Schnappert, Schnappfuß, schnappig.

Schnapps m. (wt.), zunächst ein Schluck Branntwein, „so viel, als man mit kurzer, klappend zufahrender Mundbewegung faßt“ (Frisch), dann übh. gemeiner Branntwein.

Schnapps in der Rda.: im Sch. will ich wieder da sein d. i. schnell, bald, im Vokab. v. 1618 in einem Schnipps.

Schnare s. Schnabe.

Schnarksen (rhein. unterrhein.), schnarchen, mhd. snarchen, holl. snorken.

Schnas (S.), Dialektform für Schneise.

Schnasel, Strohseil; vgl. Schasel. Sm. 3, 496 hat die Schnaisen Baumreis, Winde, Stäbchen, Strohband, Schnur u. dgl., woran mehrere gleichartige Dinge zum Verkauf oder Gebrauch befestigt und angereiht sind. Das Wurzelwort ist altn. sneis Baumreis.

Schnaseln (S.), hier und da schnasen, 1) die Äste weg- oder abschneiden, s. Schnasel, schnaden; 2) zurechtweisen, fast nur im Partic. geschnaselt.

Schnasig (Usingen), eilig, geschwind.

Schnat f. (S.), junger Zweig, kärglich aufgeschossener Keim; daher Pfropfschnat, Haber-, Roggenschnat. Auch Gemarkungstheile heißen so. Vgl. schnaden. Nach Schmidts erheiternder Erklärung ist „Schnat umgekehrt mit dem Zischlaut das goth. tains Zweig. Vgl. Zahn.“

Schnattern wird (rhein. unterrhein.) vom Klappern der Zähne gesagt, nach dem dabei gehörten Laute.

Schnätzelchen n. (Caub), Schmeichelwort für ein kleines Mädchen; vgl. Schnitzelbüchs.

Schnatzen, aufschnatzen (S. wt.), prächtig putzen, zierlich ankleiden, bei Stieler schnetzen. W. hat geschnatzig schmuck, nett und leitet das Wort von ahd. snezzan, mhd. snetzen, obd. schnätzen, schnatzen, schnitzen und sagt: „geschnatzet oder geschnatzig ist also eig. das Zugeschnitzelte, Gedrechselte, dem Klobigen und Groben gegenüber."

Schnaufen gehen (S), ausgehen, um einen Streich auszuführen, zu stehlen rc.; Schnaufer listiger, verschlagener Mensch; vgl. schnausen, Schneffer und schniffen.

Schnauken, schneken, schnoiken (S.), heimlich suchen, bs. um zu naschen. Daher die Schnauk, der Schnauker, der Schneker (Näscher und Rotzbursch), schnaukig. Geiler hat schneicken, vßschneicken, erschnücken, erschnöiken, schnöickerey, s. meine Gramm. d. 15.—17. Jh. 1, §. 131. St. 2, 342 hat schneicken, schnaicken, schneuggen schnüffeln nach Art der Hunde oder Schweine; Sm. 3, 482 hat schwäb. schnaicken und vgl. ahd. snahan, ags. snican, kriechen, woher wol Schnecke. An eine Bildung von Schnautze ist mit S. nicht zu denken.

Schnausen (rhein.), entwenden, stehlen, bs. Naschwaren, Obst u. dgl.; Schnauser, schnausig. St. 2, 340 stellt das Wort zu nausen mit dem Geruch untersuchen, stänkern, dann naschhaft sein und so entwenden, um die Naschbegierde zu befriedigen.

Schnaußkorb, —ränsel s. Schlaußkorb.

Schneckerig (S.), weich, schlüpferig von Nässe, wol von Schnecke abgeleitet.

Schneckentänze pl. (S.), Possen, Schwänke, auch baier. (Sm. 3, 483).

Schneeblühen nennt man (in Hausen, Limburg, Selters) das Schimmern dünner, weißer Wolken im Sommer: „Der Schnee blüht."

Schneehagelweiß (S. wt.), sehr weiß, so weiß wie Schnee und Hagel.

Schneffen (Dillenburg), athmen, Dialektform für schnaufen, holl. snoeven, snuiven, s. schnieben.

Schneffer m. (Selters), Näscher. Sm. 3, 489. 493 hat schniffen, schnipfen gelinder Ausdruck für entwenden, stehlen. Dazu scheint Schneffer zu gehören. Vgl. schniffen, schnausen gehen.

Schnegel s. Schnägel.

Schneid f. (rhein. main.), Muth, übertragen. „Do derzu hatt ich aach kah Schneid." Streff 96.

Schneidbohne, eine Bohnenart zum Einschneiden, aber nicht überall dieselbe; namentlich wechseln die Namen Schneidbohne, Spargelbohne und Speckbohne.

Schneider m., 1) (Wallmerod), Schmetterling; 2) gelber Sch. (wt.)), Name des Molchs (salamandra maculosa, Laur.).

Schneidwein wird durch mehrmaligen Schnitt der Weintrestern mit dem Seckermesser und frisches Auskeltern gewonnen, ist von geringer Güte.

Schneißchen, eiteles Mädchen, das geschnatzt ist, s. schnatzen.

Schneken s. schnauken.

Schnel s. Schnägel.

Schnell, in den (wt.) Rda.: den Schnellen, (S.) die schnelle Katharine haben d. i. Durchfall, Diarrhöe. Die schnelle Katharine, schon im Simplicissimus (1669), entstand als ein verhüllender Gedanke an das von griech. katharos (καθαρός) rein abgeleitete Subst. katharma (κάθαρμα) Reinigung, Auswurf.

Schnepp, Schnäpp f. (S. wt.), 1) das äußerste Ende oder der Rand eines Dinges, daher die Rda.: auf der Sch stehen, gehen, von Frauen, die bald niederkommen; 2) geschwätziges Mädchen, auch Schnipp, Schnippchen, Schnepper, bei Stieler Schnappe, Schnapperin s. schneppern. Baier. ist Schnapp auch Schnabel und schnabelförmiges Ding, und dies ist Grundbedeutung.

Schneppen, schnäppen 1) eig. eine kurze Bewegung machen, daher ein wenig schlafen, nicken, bs. bei der Arbeit (Marienberg); 2) Vögel, bs. Tauben mit dem Fallkäfig fangen; 3) (fig.), aufführen, erwischen, betrügen. Eine andere bei gefühllosen Buben vorkommende Art des Schneppens besteht darin, daß sie ein Thierchen (blottes Vögelchen) auf das eine Ende eines Holzstückes, das in der Mitte aufliegt, setzen, auf das andere Ende schlagen und so das Thierchen in die Luft schleudern.

Schneppern (rhein.), schwätzen, daher die Schnepper, s. Schnepp. Stieler hat schnappern, Sm. 3, 493 schneppern. Das Wort ist abgeleitet von schnappen mit dem Munde, Schnabel.

Schneppig, schnippig (S. wt.), naseweis, vorlaut, schd. schnippisch, holl. snippig.

Schnêps (rhein.), sva. schd. schnippisch.

Schnerch, Schnörch, Schnürch f. (S. wt.), Schnur, Schwiegertochter, ahd. snora, snore, snur, mhd. snore, snur,

snurge, ahd. snur, schnur, snorch, suurche, snorche, snörche, schnurch, schnürch, wetterau. Schnörch (Diefenbach Gloss. 385).

Schnergel (unterrhein.), Schnerkel (rhein.), Scherz, Spaß, Vergnügen, das schd. Schnörkel in übertragener Bd.

Schnerren, anprallen, als ein elastischer Gegenstand wider den Körper; schnerren lassen, d. i. fahren lassen, s. schnorren.

Schnerren sich (rhein.), sich irren, sich selbst fangen, nach Sm. 3, 494 vielleicht ein Rest des ahd. starken Verbums snarahjan, snerahan, mhd. snërhen, schwed. snärja, niedersf. schnirren sich in eine Schlinge verwickeln, von ahd. snarahha, snarcha, mhd. snar Strick, Lockfalle. Dafür spricht auch Botschnerches. „Olda, du schnerrst dich.“ Liebe mit Hindernissen, Darmstadt 1859. S. 5.

Schnettes s. Schnittes.

Schnicken (rhein.), fort, bs. in die Höhe schnellen, schleudern, so auch baier. (Sm. 3, 482.).

Schnickern (Königstein, Höchst), sva. schlickern.

Schnickes (rhein.), heißen längliche Mehlklöße.

Schnieben, schneiben, 1) (west., athmen, in weiterer Bd. als das schd. schnieben; 2) (unterrhein.), ein wenig schnauben s. schneffen.

Schniepe, Schniep, f. (rhein. wt.), ein spitz zulaufendes Stück am obern (Brust-) Theil eines Frauenkleides, vom nd. Schnibbe Spitze, Schnabel

Schniete s. Schnitte.

Schniffen, schniefen (Braubach, Usingen, Limburg, Idstein, Runkel), schnuffen (Braubach), stehlen, wird bs. gesagt, wenn Freunde, Geschwister 2c. Eßwaren, Spielsachen einander entwenden, baier. schnipfen, schnipfeln, schnippfen, schwäb. schniffen (Sm. 3, 493). S. Schneffer.

Schnipp, Schnippchen, schnippig s. Schnepp, schneppig.

Schnippel m., 1) (rhein.), Abschnittling von Papier, Tuch u dgl., holl. snippel; 2) Frack, bs. bei den Studierten und den ihnen nachsprechenden Philistern.

Schnippsen (rhein.), schnippsern (Wehen), schluchzen, auch wetterau., ahd. snophizan, snëphezan, mhd. snüpfezen, snipfezen, ähd. snupftzen, schnupfftzen, schnyfftzen, schniptzen, schnipfczen, schnippesen, schnipsen, bei Pater Abraham schnopfftzen.

Schnitte, Schniete f. (rhein.), eine Art kleiner Pfannkuchen, Schnittchen, mhd. snite.

Schnittes, Schnettes, Schnitz m. (Rheingau), in Heidesheim Schnitzeisen, bs. bei Winzern, mhd. sneitîsen. Vgl. Heb.

Schnitzel f. (rhein.), 1) sva. Schnitz, Apfelschnitz; 2) Ohr, nach der Gestalt.

Schnitzelbüchs (rhein. Kindersprache), sva. Schnätzelchen.

Schnoiken s. schnauken.

Schnok s. Schnak.

Schnokekraut heißt in Schwalbach das Farnkraut, schd. Schnakenkraut.

Schnombtuch, Schnopptuch n. (west.), Halstuch, am Rhein Schnupptuch zum Reinigen der Nase, wie schd. Schnupftuch.

Schnorbel f. (Braubach), Maul, bs. von Hunden und Schweinen, wie Schnut; s. Schnorren, Schnurbel.

Schnörch s. Schnerch.

Schnore s. Schnade.

Schnorren 1) (S. wt.), schd. schnarren u. schnurren in Bezug auf das Geräusch; 2) (S. west.), müßig herumgehen, bs. betteln gehen; 3) (west. rhein.), einschrumpfen, z. B. vom Fleisch, das beim Braten oder Kochen weniger geworden scheint. — Die Schnorr 1) ein schnarrendes Kinderspielzeug; 2) schnarrende Person, dann Bettlerin; 3) Maul; schweiz. die Schnorre, Schnörre, nd. Schnurre Rüssel, Schnauze der Thiere, Nase der Menschen (woher Schnurrbart), s. Schnorbel. Der Schnorrant, Schnurrant herumziehender Musikant, Bettelmusikant, dann auch übh. Bettler, oder wie ein solcher aussehend. Baier. kommen alle diese Wörter vor (Sm. 3, 494 f.)

Schnorres m. (rhein. west.), Schnurrbart, Bart an der Schnorr (s. schnorren). „Ar träht en Schnorres.“ Lennig 38.

Schnorrum m., Branntwein, bezeichnend, wenn von schnorren.

Schnuckeln 1) (S. wt.), lecken, naschen; 2) (S.) an der Mutterbrust trinken, abgeleitet von schnauken (s. d.), auch baier. (Sm. 3, 483), niedersächs. snökern. Davon die Schnuckel Näscherin, Schnuckelhaun Kaffee (Salz), Schnuckes und Schnuckeschen liebkosende Benennung einer Person, bs. eines Kindes. In Caub ist der Schnuckes ein Schimpfwort.

Schnudel, Schnudbel, Schnurl, Schnull m. (S. wt.), Nasenschleim, Rotz, holl. snot, mhd. snude, snuder, snudel, von ahd snûdan, mhd. snûden schwer athmen, bs. durch die Nase.

Schnuff m. (S.), 1) Wind von einer Sache, sonst Schnupfen; 2) f. (S.), Nase, baier. Schnuffel, von dem allmählich schd. gewordenen schnuffeln, schnüffeln.

Schnullen, schmutzige Redensarten führen, Schnuller; beschnullen, Nebenform von Schnudel.

Schnurbel f., Schimpfname für eine Weibsperson. Sm. 3, 496 hat Schnurfling unansehnliche Person, von schnurfen, schnurfeln einschrumpfen. Schnurbel scheint hiermit verwandt; vgl. übrigens Schnorbel.

Schnurren s. schnorren.

Schnütz f. (S west.), 1) dickes Maul, Rüssel; 2) übh. Maul, Nebenform von Schnauz, Schnut.

Schnut f. (S. wt.), 1) Maul, bs. von Hunden, Schweinen; 2) Kuß, nd. Snütjen, änhd. Schnute, holl. snuit, Nebenform von Schnauz, Schnütz. „Naun hot der Storch net enein (in den Krug) gekennt met seiner Schnut." Lennig 30. „Dann hatt ech schonn en Schnut (Kuß) von meinem lewen Krittchen." Firmenich 2, 88.

Schockel f., 1) (Idstein), Wiege, das hochd. Schaukel in etwas veränderter Bd.; 2) (unterrhein.), was sonst Jucker.

Schockel m. (Usingen), Gensd'arme (Gendarm) Landjäger.

Schockeln (rhein.), wiegen, schd. schaukeln; die Schockel Wiege.

Schocken, schoken (in Mainz), beim Ballspiel gebraucht für zuwerfen; Sm. 3, 320 hat schocken, schuken mit kurzem Schwunge werfen, in schwingender Bewegung sein, ahd. scocan, mhd. schocken, s. schucken.

Schofel, schaufel (rhein.), schlecht, auch baier. hier bs. von Kleidungsstoffen, jüdischdeutsch.

Schöffenknecht heißt in Dillenburg der Stadtdiener, s. Knecht, Sendschöff.

Schol, scholl (S. west.), 1) mager, dürr; 2) trocken, vom Wind; 3) lech, leck, von Gefäßen, das schd. schal eig. kraftlos in erweiterter Bd.

Scholl (Hachenburg), Maulwurf, zu Scholle gehörig.

Schollern (rhein.), stark schütteln, s. schellern.

Scholles, Schulles, Schülles, Scholtes, Schultes, Scholz d. i. Schultheiß, ahd. sculdheizo, mhd. schultheize, obrigkeitliche Person, die zur Pflicht anhält, die Schuld (Schuldigkeit) leisten heißt.

Scholpe, Schölp, Schulpch, Scholwe, Schulpe, Schülpe f. m. (S. wt.), 1) Schale oder Schuppe auf der Haut, auf dem Kopfe; 2) (auch rhein. unterrhein.), Schuppenförmiges, als Eis, Erde, Dünger, Holz. Davon scholpen, scholpchen. Das Wort ist die nd. Nebenform von Schelfe.

Schön Ha(ä)ndchen, Ha(ä)ndelchen ist (wt.) die rechte Hand, die Kinder großen Leuten reichen.

Schönen den Wein, ihn klar machen, ist wt. In Caub „macht man auch das Korn schön", d. h. reinigt es.

Schons, schonst, schonsten, schonstens, Dialektform für schon, ahd. scôno, mhd. schône; vgl. anders, anderst, anderster.

Schoppe (vlt.), mhd. schoube, schope, schopen, Art Bekleidung des Oberleibs beider Geschlechter. S. Lendener.

Schöppel m., Schöpfblech, Wasserblech.

Schoppen stechen, stark trinken; Schoppenstecher.

Schöpper d. i. Schöpfer heißt das kleine Netz, mit dem die Fischer die Fische aus dem Hebgarn schöpfen.

Schor, Schordach s. Schur, Schurdach.

Schoren, ein festsitzendes Schiff mittelst eines langen Holzes heben und so wieder flott machen; holl. schoren stützen, mit Strebepfeiler versehen.

Schörbel s. Scherbel.

Schores s. das häufigere Beschores.

Schorgeln, schorgen s. schurgeln, schurgen.

Schoriandel f. sva. Schmuttel, s. d.

Schornstel m. (unterrhein.), Schornstein, mhd. scorstein, änhd. schornstein, holl. schoorsteen.

Schörrling s. Scherling.

Schoß, Schaß n. (S.), schles. die Schosse, laus. Schusse Schaufel, auf der Brot und Kuchen in den Backofen geschoben, geschossen wird.

Schoß, Schöß, Schuß, Schosset, Schussel, Schoßbarthel, Schußbarthel m. (S. wt.), Mensch, der blödsinnig, närrisch ist, oder sich so stellt. Sm. 3, 411 hat die Schoßel, Geschoßel allzu lebhafte und dabei gedankenlose Person; schoßeln gedankenlos hin- und herrennen; der Schuß, Schußbarthel lebhafter, übereilt handelnder Mensch; die Schußel übereilt handelnde Person; schußig, schußlig (schußelig) voreilig, übereilt. All diese Wörter sind auf die in schießen liegende Schnelligkeit und darum leicht eintretende Voreiligkeit, Gedankenlosigkeit zurückzuführen. Hennebergisch ist der Bartel eine Mütze,

Haube, Pelzhaube und scheint nach Sm. aus dem alten Baretlein (Baretel) zusammengezogen. So erklärt sich nach S. vielleicht auch die Rda.: „mit der Pelzkappe geschossen sein.“ Man beachte übrigens, daß manche Vornamen zur Bezeichnung menschlicher Eigenthümlichkeiten verwendet werden. Vgl. Barthel, Sparrekasper, Staches, Stoffel, Windlipps.

Schoßbank, f. (S.), lange schmale Bank in Bauernstuben, die man leicht schiebt, schießt.

Schößchen, Schäßchen n. (west.), Weckart, sonst Wasserweck, Paarweck genannt.

Schösserling (Idstein, Runkel), Schüßling, Schüsserling (Limburg), Schwein unter einem Jahr, nd. Schöttling, bei Campe der Schöttling, Schüßling, d. i. eig. Schößling.

Schoßig, eirund, oval, z. B. Bütte, von Schoß abgeleitet.

Schote, Schoute, Schaute m. (S. wt.), Narr, nur in milderem Sinn. „Geh Schotche, als wann ich der nix geschickt hett.“ Streff 90. „Der Schaute, der soh der aus, als wär er dem Teuwel aus der Kütz gehübt.“ Firmenich 2, 89. Das Wort ist jüdischdeutsch, chaldäisch schouteh, schoteh Narr.

Schottel f. (Hachenburg, Selters), Schüssel, älterniederrhein und älterniedersächs. schottel, schotel, schutel, (Diefenbach Gloss. 522), holl. schotel, ahd. scuzisa, scuzzila; mhd. schüzzel, altn. skutull, ags. scutel, ital. scodella.

Schottel, Schotter (west.), die kleingeschlagenen Chausseesteine; schottern damit überschütten; schotten schütten.

Schottert, Schätter, Schetter m. (S. rhein. unterrhein.), 1) Huhn ohne Schwanz; 2) (S.), kurzer Weiberrock, in beiden Bd. von S. gewagt zu schaden, beschädigen gestellt; eher darf man an das schweiz. schitter, mhd. schiter gebrechlich von Gesundheit, dünn von Kleidern, Haar, Getreide, Gehölz, schal von Speisen denken; s. Steifschechter.

Schotzen (rhein.), rüstig von statten gehen: die Arbeit schotzt nicht. Es ist das baier. schutzen ergiebig, nachhaltig sein, s. schützig, schützlich.

Schrackeln (west.), schrankeln (rhein. unterrhein.), unsicher gehen, wegen Schwächlichkeit oder Betrunkenheit, baier. schrackeln, schrägeln (Sm. 3, 506. 509). mhd.

schregen schräg d. i. mit verschränkten (quer übergeschlagenen Beinen) gehen. Ahd. der schrank, mhd. schranc was quer ist, so auch Überschlagung eines Beines. Schrackeln, schrakeln (schrageln) und schrankeln berühren einander.

Schrappen, schrappchen (S. wt.), 1) schaben, kratzen; 2) Vermögen gierig sammeln. „Er hott e schen Vermöge sich zesamme geschrapt." Bankrat. 26. Schrapper, Geschrappch, schrappig, schrappchig, schrapperig. Mhd. schraven, schrapfen, nd. schrapen kratzen, ritzen.

Schrau, schrauen (S.), d. i. schrie, schrieen, s. schreien.

Schrautegickel heißt hier und da auf dem Westerwald der Truthahn; in andern Gegenden heißt er Schruthahn, Schrunthahn. Der Name ist wie Trut wol Nachahmung des Naturlautes.

Schraz f. (rhein.), kleines munteres Mädchen; ahd. der scrato, scraz, mhd. schrate, schratze, schraz, schrawaz Waldteufel, Kobold, Poltergeist, baier. Schratt, Schrättel, Schretzel (Sm. 3, 549. 522).

Schrecken, abschrecken (S. rhein.), einen erhitzten Körper mäßig mit kaltem Wasser besprengen, z. B. Milch, Erbsen, Klöße, auch baier. und schweiz. (Sm 3, 506. St. 2, 351). Es liegt der ursprüngliche Begriff springen zu Grunde.

Schreckenberger m. (rhein.), erdichtete Nachricht, die Schrecken bewirkt, oder bewirken soll.

Schreckhorn n., Pfingstrose (paeonia officinalis).

Schreef (S.), 1) vom Brot, wenn es auf der angeschnittenen Seite eine harte, rauhe Rinde bekommen hat, in andern Gegenden rüfig; 2) bergabwärts, ein wenig abschüssig, so daß man eine Sache der Länge nach berührt, z. B. er schoß schreef nach den Vögeln und erlegte daher viele. Vgl. ánhd. Schrofe rauher, zerklüfteter Fels, noch baier. und schweiz. der Schrof, Schrofen, Schroffen, davon schroffig, schrofferig rauh, zerklüftet (Sm. 3, 508. St. 2, 352); mhd. schruven, schruffen spalten, theilen; ahd. scrëfan einschneiden. Vgl. lat. scrupus, scrupulus kleiner Fels.

Schreefen (S), schreffen (rhein.), 1) schröpfen; 2) streifen, kaum berühren; 3) (intransitiv), ein wenig frieren, in Usingen schreebgen.

Schreiben sich s. heißen.

Schreibes n. (rhein.), das Schreiben, Geschriebene. „Weil er á Schreiwes nohgezaichnet hot." Lennig 79.

Schreien hat (west.) noch die änhd. Formen schrau, schrauen; geschrauen, s. meine Gram. des 15. — 17. Jh. 1, S. 248.

Schreijahr (vlt.), dessen Ablauf den Besitzer am Gut hebendig (s. d.) macht, ist in alten Weisthümern eine Zeit von 1 Jahr und 6 Wochen. S. Gr. 559. Br. 673.

Schreinchen n. (Braubach), Nebenlade in der Kiste, schd. in weiterer Bd. jeder kleine Schrein.

Schroh (S. wt), garstig, häßlich, armselig, ungezogen im Betragen; mhd. schrôch, engl. scraggy, scragged, holl. schraal, nd. schraag, schrade, schrae, baier. schrah, schroh haben alle den Grundbegriff mager.

Schröhget, Schröhsel, Sauferl (beide in Montabaur, Selters), zu schroh gehörig.

Schrone f., 1) Opferstock, Klingelstock in der Kirche; 2) Schragen, das schd. Schranne in etwas veränderter Bd.

Schronne, Schrunne f. (S. rhein.), Riß an Händen und Lippen, schd. Schrunde, mhd. schrunde, ahd. scrunta, von dem immer mehr veraltenden schrinden, schrand, geschrunden, mhd. schrinden, ahd. scrindan, scrintan.

Schrot ist mehr männlichen als sächlichen Geschlechts.

Schrotamt (vlt.), im 14. Jh. schroytammit, scrodambet, wird in alten Urkunden erwähnt, jedoch ohne nähere Angabe. S. Böhmer, cod. dipl. 391. 394 vom J. 1314: officium, quod vulgariter nuncupatur schroytammit

Schrots, Schrotsel, Schrötsel n. (west.), geschrotene Frucht, Schrotmehl.

Schrumpen, schrumpeln (S. wt.), Dialektform für schrumpfen; Schrumpel Runzelfalte; zusammengeschrumpfte Person; Person, deren Gesicht von Pockennarben entstellt ist; schrumpelig.

Schrupp, Schrupf (S.), zusammengeschrumpftes, kleines Wesen, Kind, Vieh; 2) untauglicher Mensch; schruppig. Vgl. Kroppsack.

Schruppeln Pl., gefrorner Gassenkoth, baier. Schroppen. (Sm. 3, 518), nd. Form für das obd. Schrofe s. schreef.

Schruppen, schruppchen (S. wt.), 1) den Fußboden mit einem Schrupper (baier. Schrupp, Schropp, Schrupper, holl. schrobber) d. i. Besen mit kurzen Schweinsborsten scheuern, holl. schrobben; 2) sich kratzen, bs. wenn man die angezogenen Kleider dabei gleichsam als Schrupper gebraucht.

Schub m., Fortgang; daher die Rda.: er gibt keinen rechten Schub von sich d. i. will nicht mit der Sprache heraus und kann sich nicht entschließen. Zur Rechtsbed. von Schub s. ausfahren.

Schubiak, Schnwiak m. (S. wt.), nichtswürdiger Mensch, Schuft, eig. gleichsam „der durch Schubben mit der Jacke zeigt, daß er Ungeziefer an sich hat", holl. schobbejak, schweiz. Schobiack, Schubbjack, Schubjack.

Schucht f., sva. Kränk (s. d.), wahrscheinlich verdorben statt Sucht.

Schückelchen n., 1) kleiner Schuh; 2) (Selters), Löwenmaul (antirrhinum).

Schucken (S.), 1) eine zitternde Bewegung machen, z. B. was schuckst (schüttelst) du dich gegen die Arznei? s. schocken; 2) frösteln, einen fröstelnden Schauder empfinden; in beiden Bd. ist schuckern gebräuchlicher. Schuck! wie kalt! Schucker Frost, Schauder; Schuckerer, schuckerig. Nach Grimm (Gramm. 3, 298) ist die Wurzel ein verlornes Verbum skakan, scahhan, Prät. scuoh schütteln, schaudern.

Schügabel, Schiegabel (S. Usingen, Hadamar), Schürrlgabel (rhein.), Schüllgabel (Königstein), Schüttgabel (Montabaur, Selters, Limburg), Schüppgabel (Idstein), große hölzerne zweizinkige Gabel zum Aufschütteln von Stroh u. dgl.

Schulch (Nassau), in der Sonnenhitze getrocknet und aufgesprungen, sonst lech; aus schollig?

Schuldkrott heißt (unterrhein., jedoch mehr auf der linken Seite bei Bacharach) die gemeine Kröte, wahrscheinlich für Schildkröte; da das Volk diese nicht kennt und vielleicht diesen Namen doch irgendwo hörte, so suchte es Schildkröte sich einigermaßen mundgerecht zu machen durch Schuldkrott s. Kree.

Schulkörner s. Schillerkörnerholz.

Schulpe, Schülpe s. Scholpe.

Schummel in der (rhein. unterrhein. west.) Rda.: den Sch. machen d. i. den niedrigen Knecht machen, baier. und schles. schummeln laufen, gehen, bs. geschäftig hin und her laufen, nd. schummeln, holl. schommelen sich hin und her bewegen, wackeln, schütteln. Baier. die Schummel (verächtlich) Weibsperson.

Schüppe, Schüpp f. 1) (rhein. unterrhein.), Schild an einer Mütze, Kappe; 2) im südlichen Theil des Landes (im nördlichen meist Scheppschaufel und Schippschipp) eine eiserne Schaufel mit gebogenem Stiel, zum Abschürfen,

Auf- und Einwerfen der Erde. Das Wort gehört zu schuppen, schupfen, mhd. schuffen, schupfen stoßen.

Schüppeln s. schibbeln.

Schuppen, schuppchen (rhein.), 1) mit den Schultern zucken, wie einer, den es juckt, oder der an etwas nicht will, s. schaupern; 2) mit den Kleidern am Leibe reiben, um sich gleichsam von Schuppen zu reinigen, s. schruppchen. Davon die Schruppch Schuppe.

Schüppgabel s. Schügabel.

Schur, Schor f. (S. rhein.), Qual, Plage, Schererei; harte Tagesarbeit. „Das war e hart Schur", sagt der Arbeiter in Rheinhessen, wenn er aus irgend einer Nothwendigkeit an einem Tag mehr gearbeitet hat, als dies sonst gewöhnlich ist.

Schur m. (unterrhein.), Dialektform für Schauer; Regenschur, Schneeschur, schurig Wetter.

Schurdach, Schordach n. (S.), wenn man beim Mähen die Sense hinten hebt und so das Gras auf einzelnen Stellen (Placken) stehen läßt. Baier. ist Schur das Abmähen eines Grasplatzes, auch was abgemäht wird, schd. übh. der Ertrag eines Feldes, einer Wiese ꝛc.

Schuren, schüren, schuwren s. schauern.

Schurgeln, schorgeln, schurigeln, schuhriegeln (S. wt.), herumschieben, hin und her stoßen, plagen, quälen, bs. unnöthiger Weise Mühe und Arbeit machen, gehört zum folgenden Wort.

Schurgen, schorgen, (S.), 1) schieben, stoßen, ahd. scurgan, scuragan, aus scurjan, mhd. schürgen, schargen, in Ober- und Mitteldeutschland sehr verbreitet; 2) habsüchtig Geld zusammenscharren; Schurger der dies thut.

Schurgskahr, Schürgskarrn, Schorgkarrn m. (S.), Schiebkarren, Schubkarren.

Schürtuch heißt in Reichelsheim die Schürze, wahrscheinlich verkürzt aus mhd. schurztuoch, ănhd. Schurztuech, Schürztuch.

Schuschen s. zuschen.

Schuß in der Rda.: er hat einen Schuß d. i. ist mit der Pelzkappe geschossen, hat eine fixe Idee, macht fade Späße, s. Schoß.

Schussel f., Dialektform für die Schüssel.

Schussel, Schußbarthel, schusselig s. Schoß.

Schüßling, Schüsserling s. Schösserling.

Schutt m. (rhein.), tüchtiger Regenschauer, wobei es gleichsam geschüttet hat, welches Verbum auch für stark regnen gebraucht wird.

Schüttgabel s. Schügabel.

Schützen (S. west.), Feldschütze sein; daher als Feldschütze ertappen, angeben, pfänden.

Schützlich (S.), am Rhein schützlich und schützig, sparsam, haushälterisch; vgl schotzen.

Schwabelchen, Schwobelchen (west.), Schwalbe, ahd. swalawa, mhd. swalewe, swalwe, swalme, agſ. svaleva, altn. svala, baier. Schwale, Schwalm.

Schwaddem, Schwadm, Schwarrem, Schwarm, Schworm m. (S. wt.), 1) der von heißen oder siedenden Flüssigkeiten aufwallende dicke Dunst; 2) übermäßige Hitze in der Stube, Stubendunst, schd. Schwaden, ahd. suadum, mhd. swadem, von ahd. suedan, mhd. sweden aufqualmen, brennen; schwademen, schwädemen von zu stark brennendem und darum qualmendem Licht gesagt.

Schwaderich m. (S.), 1) offener Leibesschaden, der oft so groß und dick ist, daß er schwankend hin und her fährt; 2) Sumpf, kommt auch als Name von Gemarkungstheilen vor, z. B. heißt so eine Wiese in Philippstein A. Weilburg. Sm. 3, 529 und St. 2, 357 haben schwadern überschwanken, überfließen, sonst schwappern; die Zunge geräuschvoll in Bewegung setzen, viel schwatzen, schwadronieren. Stieler hat in diesen Bd. schwadern, schwedern.

Schwâmchen (Idstein, Wehen, hier und da im Rheingau), umherschweifen, bs. des Nachts, vom ahd. swîman, mhd. swîmen, sweimen, altn. sveima, agſ. svima, noch baier. schwaimen (Sm. 3, 536); urspr. schweben, fliegen, dann umherschweifen; holl. zwijmen, ohnmächtig werden.

Schwandt. „Und sey auch der wildtfangk, der schwandt vnd das wiltpandt des grauen Johans." Gw. 1, 582. Es ist der durch Schwanden d. i. Schwinden machen, mhd. swenden (Anhauen ꝛc. der Bäume und so Absterben derselben) gewonnene Raum gemeint, ahd. die suenti, mhd. swende. In Manderbach A. Dillenburg heißt eine Wiese Schwandwies.

Schwänzeln (S. wt.), beim Gehen mit dem Hintern wackeln und die Hintertheile des Rockes hin und her bewegen, bs. um sich ein Ansehen zu geben, baier. schwanzen, schwanzieren (Sm. 3, 542). Schwänzler, Schwänzer, Schwänzelenz, Geschwänzel, schwänzelig; schon mhd. das swenzel, swenzelîn langes Kleid; ûfswenzeln aufputzen; swanz Schleppkleid, swanzen den Leib auf gezierte Weise schwanken lassen, stutzerhaft einherspazieren.

Schwanzkappe f., meist gestrickte oder gewebte Kappe mit einer zur Seite herunterhängenden Quaste.

Schwappeln, schwappern, schwappchen (S. wt.), 1) (von Flüssigkeiten) mit Geräusch hin und her schwanken, klatschend an oder über den Rand des Gefäßes schlagen; 2) (von lockerem Fleisch, Fett) sich zitternd bewegen, schon bei Stieler schwappelen und wabbelen, durch fast ganz Deutschland verbreitet.

Schwär, meist Schwor m., Schwager, ahd. suehur (Schwager und Schwiegervater), mhd. swâger, swaeger.

Schwart f. (rhein.), Geläufigkeit im Sprechen, wahrscheinlich das unverstandene lat. suada Redefertigkeit an Schwert angelehnt; verstärkt: die hot e Maul, wie e Schlachtschwart (schneidend wie ein Schlachtschwert).

Schwart, Schwort, meist Schwartemagen m. (rhein.), Art Frauenhaube, dem Schwartenmagen (Sausack, Wurstart) an Gestalt nicht unähnlich. „Die setzt jetzt ihrn Schwortemoge uff." Datterich 68.

Swarten (wt.), abprügeln, eig. die Schwarte treffen, auch baier. (Sm. 3, 549).

Schwarzbeere (Marienberg), Brombeere; Schwarzboll (rhein.), Schwarzpull (St. Goarshausen), Schwarzwoll (Braubach), Nach- oder Knetmehl, auch Grießmehl; vgl. schd. Bollmehl.

Schwarzkarn (Heidesheim), s. Roßholz unter den Kinderspielen.

Schwätz f., in der (Caub) Rda.: Einem die Schwätz halten, d. i. ihm (seinem Geschwätz) zuhören.

Schwellwasser ist am Rhein das durch Eis gestaute Wasser, das, wenn es anwächst, oft bedeutende Ueberschwemmungen verursacht.

Schweppel m. (Wehen), Bruch, Sumpf; vgl. schwappeln.

Schwer (rhein.), reich, schwer an Vermögen. „Eich seyn e schwerer Mann." Lennig 27.

Schwerhacke, —hacker, —kränk, —kreuz, —leid, —noth, oft verstärkt durch Tausend-, Schock-, Schuck- bezeichnen zunächst die fallende Sucht, dienen dann als meist schwaches Fluch- und Schimpfwort, oft auch als bloßer Ausruf, s. Krammenoth, Kränk, Kreuz, Lad. Durch Anhängung von er, ser werden auch Adj. und Subst. davon gebildet. „Mei schwernoths korz Gedächtniß." Datterich 12. „Do unser Gudpeberg, deß wa e Krenksschwerneeder." Lennig 11. Schwerhacke, baier. Schwe-

rack ist nach Sm. 3, 547 vielleicht das russische swerok kleine Bestie.

Schwerter heißen zwei große schwertförmige Bordflächen zu beiden Seiten des Segelschiffes, holl. zwaard.

Schwier (m.), Schwiegervater; (f.) Schwiegermutter; goth. der svaihra, ahd. suehur, sueher, mhd. sweher, swêr; goth. die svaihrô, ahd. suigar, suiger, mhd. swiger.

Schwilch schwül, mhd. swüele, swüelîch s. verschwelzen.

Schwingen (S. wt.), 1) mit einer Schwinge abschlagen, z. B. Nüsse; 2) übh. schlagen, bs. durchschwingen; 3) die Kappe, den Hut schwingend, dann übh. abziehen. „Wie ich an en vorbei geh un schwing.“ Streff 103.

Schwippchen (S.), vermittelst eines Stoßes schnell und mit Gewalt hin und her, oder dort hinaus fahren, schwanken, stärker als schwappeln, s. schwuppchen, wippchen.

Schwirbeln, wirbeln, wirbelnd sich bewegen, in Mittel- und Oberdeutschland wt., ahd. suërban, mhd. swërben; ahd. suarp, suirbil, swirbil, mhd. swarp Wirbel.

Schwobeln, schwoweln (rhein. west.), wie toll im Haus umherlaufen, zanken; schwobelig, verschwobelt wie außer sich. Das Wort kommt von einem starken Verbum schweiben, altn. svîfa, woher das schwache ahd. sueibôn, suebên, mhd. schweiben, sweben, baier. schweiben und schd. schweben.

Schwor s. Schwär.

Schwuppchen (S. west.), syn. mit schwippchen; vgl. schwappeln. Der Schwuppch. „Dat treist uch jo off eenen Schwupch“ (im Nu). Firmenich 2, 88.

Se- wird sehr häufig, bs. rhein., für zer- vor Zeitwörter gesetzt, die dann refl. gebraucht werden, eine Verstärkung des Verbalbegriffs ausdrücken, aber schd. nicht alle gebräuchlich sind, z. B. sich sebeißen, sebürsten, sedrehen, seflennen, selesen u. a. d. i. sich müde beißen ꝛc. Dieser Partikel ist goth. dis, ahd. ziar, zir, mhd. zer, ze, änhd. zer, zur, zu, ze. S. meine Gramm. des 15. — 17. Jh. 2, §. 197. 238.

Sebeck m. (rhein. Taunus), dreieckiger Hut, vielleicht Seebeck; vgl. Dreimaster.

Sechel m. (S.), Verstand, jüdischdeutsch, hebr. sechel.

Seckendiern, sickendiern (rhein.), ernähren, durchbringen, franz. seconder beistehen, sekundieren.

Secker m., Weinbeeren, die auf einmal in die Kelter gethan und ausgepreßt werden. Zum Abschneiden dient das Seckermesser; seckern sva. säbeln (s. d.), lat. secare.

Seegräber (Limburg), Handarbeiter, der nur Erdarbeiten macht, z. B. Dämme, Gräben, Ufer aus- oder absticht. West. und schles. ist See jeder Teich selbst geringeren Umfanges, sobald er nicht von Menschenhänden gegraben ist.

Seelgeräthe, Selgerede (vlt.), mhd. selgeraete, Stiftung zum Heile der Seele, Gebet für den Abgestorbenen, Bezahlung an den Geistlichen für das Begraben, findet sich oft in alten Urkunden. In Mittelheim und Waldernbach heißt ein Gemarkungstheil „im Seelgeräth."

Segensprecher (S.), der sympathetische Mittel glaubt und anwendet.

Sehen, nichts (S.), die monatliche Reinigung nicht haben.

Sehme (Schwalbach), was sonst Simele s. d.

Sehnen, gesehnen, Dialektform für segnen; 1) segnen; 2) (fig.), strafen, züchtigen.

Sei s. sie.

Seichen s. saichen.

Seich f. (Schwalbach), Seihen (unterrhein.) m., sva. Seif, mhd. sîhe (Seihe und tiefere Stelle im Feld, wo das Wasser zusammensitzt), ähhd. sîhe, sihe, Gw. 2, 217, von sîhen, ahd. sîhan, (seihen). Das Wort kommt oft als Name von Gemarkungstheilen vor.

Seiel, Seuel (west.), Dialektform für Seule (der Schuster), ahd. siula, sûla, mhd. siule, sûle.

Seif, Seife m. (S. west.), 1) Ausfluß einer Quelle, die einen Sumpf oder s. g. Rinne bildet; 2) von abfließendem Quellwasser oder andauernder Nässe durchzogenes sumpfartiges Gelände; 3) ein besonderer Theil der Gemarkung (bs. auf dem Westerwald), wo nun Ackerfeld ist, früher wirklicher Seif war. Ortsnamen: Großseifen, Langenseifen (Dörfer), Kalkofenseifen (Bach). Der Seifenacker bei Burgschwalbach wird aus dem J. 1540 angeführt bei Gw. 1, 588. Mhd. ist sîfe Bach von sîfen, agſ. sîpan, das sich in dem obd. seifern erhalten hat. S. sawern.

Sein biegt im Präsens folgendermaßen: ich, wir, sie sein, sinn, sin; du bist, best; er iß, eß, selten ist; im Partic. Prät. gewest, selten gewese.

Seint (vlt.), nachher, mhd. sint, seint, sît. „Der war seint ein gewaltiger Landgraff." Lehr. §. 3.

Seihen s. Seich.

Seitches gehen durch eine Thür (Rheingau), d. i. mit der einen Seite voran, weil der Körper in der Schulterrichtung zu breit ist für die enge Thür; änhd. seitlingen, mhd. sîtelingen.

Seite f. (S. west.), sva. Barn.

Seiung, Seihung f. (Caub) Nahrung. Schweiz. ist die Sey Benutzung des Gemeingutes; seyen, seien ein Gemeingut (Alp, Alpenwiese) nach der Zahl der Kühe schätzen, die es während einer bestimmten Jahreszeit ernähren kann (St. 2, 368).

Sekosch (Montabaur), lebhafte Unterhaltung, verdorben aus Diskurs (franz. discours), dischkeriern.

Sekrêt, Sikret n. (Hadamar), Abtritt, locus secretus d. h. geheimer Ort; vgl. Provet.

Selbenn n. (rhein.), das Zettelende an Geweben, baier. Selbend, schd. Sahlband, nd. Selfende, laus. Sahlende.

Sell, selt, selte, selten (S. wt.), dort, damals, änhd. sett, baier. selb, selben, selbt, seld (Sm. 3, 233. 235), schles. salte, selte. „Sell an der Kapell enuf; die Langweil wor sell mei anzige Plag; Un hun sell emol mei Spill angefange.“ Firmenich 2, 73. 82. 83.

Seller, selle, selles (rhein.), selbiger, von Schlesien an über Mittel- und Oberdeutschland verbreitet. Vgl. Wd. 142. Sm. 3, 232. St. 2, 369.

Sellmols, sellemol (rhein.), selbigesmal. „Du worsch ja sellemol noch e klah Kind.“ Streff 16.

Semeleiren s. simelieren.

Semmel f. m. n. (S.), Hafermehlgebackenes; sonst ist Semmel eine Weckart. In Aschaffenburg heißt ein Gericht aus Mehl und geriebenen Kartoffeln auf ähnliche Weise zubereitet Semmet (Sm. 3, 248).

Sendel m, Stückchen geschmiedetes Eisen, das durch Einnietung seiner beiden Seitenflügel als eine Art Klammer die Fugen des Schiffes zusammenhält, bei Sm. 3, 265 Sendeleisen.

Sendelblätter (Montabaur), Sennesblätter (cassia senna).

Sennschöff, Sinnschöff m. (S. wt.), Kirchenvorsteher, ahd. sëntsceppe, mhd. sëntscheppe von ahd. sënod, mhd. sënet, sënt, sind, aus griech. lat. synodus, eig. Synode, geistliches Gericht.

Senf, in der (rhein.) Rda.: seinen Senf zu etwas geben d. i. seine Meinung in irgend einer Sache aussprechen, meist verächtlich, spöttisch: Der muß auch ꝛc.

Sengeln s. singeln.

Sengnessel, Senghessel, Sengesel, Singesel f. (S. west.), Brennnessel (urtica urens), von sengen.

Serbeln (Caub), kränkeln, mhd. serwen, serben, ahd. serewen, serawen, schweiz. serben, särben, serbeln (St. 2, 371). Vgl. säbchen.

Settschiffer m., Schiffer, der in Dienst und an der Stelle des Eigenthümers das Schiff führt.

Setzholz, —stickel, ein Holz, womit die Löcher zum Einsetzen der jungen Weinreben gemacht werden. Setzholz heißen dann auch diese Setzlinge selbst.

Sich. In sich wird in Heringen (Limburg) häufig gebraucht, wo wir es hochd. weglassen, in Rheinhessen zuweilen an sich hören, bs. wenn einem Gegenstand ein inneres Merkmal beigelegt wird, z. B. Er ist in sich ein wenig träge; das Holz ist in sich ein wenig feucht.

Sich statt des reflexiven uns ist in Nassau ganz gewöhnlich: wir setzen sich, wir lieben sich, s. S. 20, Nr. 211. Anhd. ist diese Form mehr gebräuchlich. S. meine Gram. des 15.—17. Jh. 3, §. 101.

Sich her (S.), d. i. sieh her, wird vielfach in die Rede eingeschoben im Sinne von Gottersprech, sprech her, z. B. Das Kind schmeichelt dir, sich her, du sollst ihm ein Stück Kuchen geben; er drückte mir die Hand, sich her, er wäre mein Freund.

Sicher, in der (rhein. main.) Rda.: In Numero Sicher d. i. in Sicherheit, im Gefängniß. „Heit howwe se erscht widder ahn in Numero Sicher gebracht." Datterich 82.

Sichling m. (hier und da west.) so viel als man auf einmal mit der Sichel schneidet, mhd. der sichelinc, ahd. sicheling. „In dem Jahr (1375) war also gut Korn und Frucht, und galt zu Limburg in der Ernd unter der Sichling ein Gulden, und zur Stund zehen Schilling." Lchr. §. 140. Es ist dies wahrscheinlich eine aus dem mhd. schwachen Dativ sicheln verdorbene Form.

Sickeln, Urin lassen; vgl. schd. sickern.

Sickendiern s. seckendiern.

Sie, sei, die Frau im Haus, s. er, es.

Sieben steht (rhein. main.) mit Sache u. a. W. zusammen, um etwas Verächtliches zu bezeichnen. „Awwer was wolle mer dann mit den Siwwesache mache?" Streff 26. „Der Siwwesortelumb braucht ahm aach noch zu foppe!" Datterich 4.

Siebenripp (Rheingau), Wegerich (plantago), nach dem mittellat. septenerbia, septinaria.

Siedig (rhein.), siedend, abgekürzt von siedendig, s. glühnig, rasig.

Siehr (west.), schnell, eilig, schd. sehr.

Siewer s. Sawer.

Silzen s. Sülz.

Sille n. (west.), Sillscheit (rhein.), das etwa 2 Fuß lange Holz, woran die Zugstränge hinter dem Zugvieh (am Wagen, Pflug rc.) befestigt sind; mhd. der sil, ahd. silo, übh. Riemenwerk, Geschirr für Zugvieh, baier. der, die und das Sil (Sm. 3, 229).

Simele, Simeze, Simße f. (rhein.), Binse (juncus), änhd. Sembde, Sem, Semeß, wetterau. Simeze, Simße, bei Stieler die Simse, Sembde, mhd. semde, ahd. semida, s. Sehme. Simezen und Simzen kommt auch als Name von Gemarkungstheilen vor.

Simeliern, semeleiren (S. wt.), bei Sch. semelirn, nachsinnen, in Gedanken vertieft sein, auch baier. (Sm. 3, 248). „Bei Dog un Nacht semlir eich su.“ Firmenich 2, 92. Das franz. simuler, lat. simulare, bedeuten: vorschützen, vorwenden, heucheln; daraus läßt sich die Bd. nachsinnen eher erklären, als aus dem holl. semmeln zaudern.

Sin s. sein.

Simpelsorium n. (rhein.), sva. Sammelsurium.

Singeln, sengeln (S. wt.), unpers. in den Ohren klingen; in den Gliedern eine Empfindung haben, als ob sie eingeschlafen wären.

Sinnig (S. rhein.), langsam, bedächtlich: geh sinnig; das ist ein sinniger Mensch; es regnet sinnig; vgl. sittig.

Sinnschöff s. Sennschöff.

Sinntheuer, sinnhimmeltheuer, sindetheuer (rhein. main.), sehr theuer. „Alles wor der Ihne sindedeier.“ Datterich 26. Es darf nicht an das ahd. sin, sint stark, andauernd gedacht werden; das erste Wort ist vielmehr Sünde, vgl. Gott, Mutter, Mord, Neids.

Sint (rhein. unterrhein.), sinter (rhein.), zinter, zenter (west.), das schd. seit, ahd. sîd, sîdôr, mhd. sît, sint, sîder, änhd. sint, seint, sider. S. meine Gram. des 15.—17. Jh. 3, §. 287.

Sitte ist heute f., mhd. meist m., so auch Lehr. §. 26. „Sie hatten den Sitten.“

Sittig (S. rhein.), 1) still, friedliebend, die gute Sitte beobachtend; 2) langsam, wie sinnig (s. d.). Auch Sm. 3,

292 hat sittig unübereilt, langsam, sachte. Diefenbach Gloss. 368 hat die ánhd. Formen sitt-, sit-, sidhafftig, sittich, siddig, sytig, sithig, siedig, sitsam in der Bd. von langsam.

Sitz (worauf man sitzt) ist vielfach f.

Skallieren (rhein. obd.), schmähen, schimpfen auf etwas, Skandal machen, wol aus skandalieren verkürzt.

Sodel, Sotel s. Sadel.

Soder s. Sutter.

Soff n. (S.), Molken, Schotten- oder Käsewasser, wird mit Schrots, Wasser, Kleien oder Kartoffeln vermischt und den Schweinen und dem Rindvieh gegeben, schweiz. Sauffi, Sauffen (St. 2, 304).

Solidus s. Pfund.

Sollen mit einem andern Zeitwort wird in Montabaur sehr häufig, und zwar meist betheuernd, bekräftigend für das einfache Zeitwort gebraucht, z. B. das soll mir schön Wetter sein; das soll mir einmal geregnet haben.

Sollerieren, be-, versollerieren (rhein.), besolden, Sold, bs. Gehalt geben, mhd. solden.

Solper s. Sulper.

Somber (S.), sonderbar, verdrießlich, düster.

Sommervogel m. (S. west.), heißt jeder Schmetterling.

Sonne, in der (rhein.) Rda.: jemanden schlagen, daß die Sonne durch ihn scheinen soll. Die Rda. steht schon in einer rhein gerichtlichen Verhandlung vom J. 1511 bei Br. 907. Die Rda. gieng aus von der Messung einer gehauenen Wunde. S. Gr. 95.

Sonnefocht s. Focht.

Sonnig (S. west.), Dialektform für Sonntag.

Sôrel f. (rhein.), schmutzige, bs. in der Kleidung unordentliche Weibsperson; vgl. Sourri, Schluri.

Sorkett (vlt.), mhd. surkôt, sorkât, sorket, mittellat. surcotium, mnl. sercoet, franz. surcot, sercot, wörtlich Überrock. „Das oberste Kleid der Frauen (die an Festtagen zwei Kleider trugen) hieß ein Sorkett, und war bey den Seiten neben unten auffgeschlissen und gefüdert im Winter mit Bund oder im Sommer mit Zendel.“ Lehr. §. 38. Die Kölner Synode von 1260 und die Mainzer von 1316 verboten die sarchotes der Mönche.

Sörklich, särklich, serklich (west.), eig. sörglich d. i. Sorge habend in verschiedenem Sinne, daher 1) besorgt, daß man seine Sache gut mache, ängstlich, bedenklich; 2) sehr, wol allzu sparsam, begierig, eigennützig; 3) andern Sorge

machend, schreckenerregend, gefährlich; 4) auf sich Sorge verwendend, vorzüglich, ausgezeichnet, auch baier. sorglich schwierig, bedenklich, gefährlich (Sm. 3, 283).

Sost (rhein.), soß, sust (west.), sonst, mhd. sunst, sonst, sust.

Söster f. (S.), Schwester, nd. Suster, schwäb. Suester, Soster, goth. svistar, ahd. süestar, suëster, mhd. swëster, agſ. sveoster, svuster, syster, engl. sister, slav. sestra.

Söttern, suttern (S. west.), bſ. von Kindern, mit den übrig gebliebenen Speisen, wenn man satt ist, schweinisch umgehen. Gesötter, vgl. Gesitt, suttern.

Sourri m. (Königstein), kleiner, schmutziger Knabe, doch wol nicht das franz. souris Maus? Vgl. Sorel.

Spacher f. 1) (S.), Holzspan stärkerer Art, wie sie z. B. in Zäune, Wandgefache ꝛc. geflochten werden; 2) Spache, Stück von Pfählen in Weinbergen, die zum weitern Gebrauch zu kurz oder zu schwach sind. Sm. 3, 553 hat der, die Spachen, Spachten. Spachergerte, woraus Spachern gemacht werden; spachern 1) mit Spachern flechten; 2) Risse, Spalten bekommen, bſ. vom Brot, das spacherig, schreef (ſ. d.) wird, baier. spächig. Ahd spahha, spacha, spache, mhd. spache, agſ. späc, altn. spaekia, holl. spaak, haben ganz die 1. Bd. von Spacher.

Spachteln (Schreinerſpr.), eine rauhe Fläche mit Kitt (in der Regel aus Kreide und Leimwasser) überziehen und ebnen; vom schd. Substantiv Spatel der Apotheker, Farbenreiber, baier. Spachtel (Sm. 3, 554), böhm. spachtle, mittellat. spatula.

Spack (Wallmerod), knapp, bei Viehoff spak, ſ. spähfräßig.

Spähfräßig (S. rhein.), geier (ſ. d.), baier. späh, gespäh (Sm. 3, 558); ahd. spâhi, mhd. spaehe, altn. spakr ist zunächst klug, scharfsinnig, dann mhd. auch wählerisch, heikel, delikat im Essen und scharf, spöttisch, neckisch im Reden.

Spahre, Spohre f. (Wallmerod), Schwaden gemäheten Getreides; möglich, daß das Wort zum alten spor, spör gehört, ſ. sporen.

Späller ſ. Speller.

Spänen (S. west.), 1) groß ziehen, ein Kalb; 2) entwöhnen, ein Kind; 3) dem Paten das bis etwa zum 14. Jahr gegebene Neujahrsgeschenk entziehen, ihn davon entwöhnen. Ahd. spanan, spanjan, spenjan, mhd. spanen, spenen,

spennen säugen, entwöhnen; altn. speni, agſ. spana Mutterbruſt.

Spännel ſ. Spennel.

Spannſel n. (S.), ein Eiſen oder Holz, um damit die Pferde an den beiden Vorderfüßen auf der Weide zu ſpannen, daß ſie nicht laufen können; in andern Gegenden dient dazu ein Spannſtrick. J. Paul hat: „O Leute, ſponſelt doch euer Vieh.“

Spansmaien, ſpons—, ſpatz—, ſpronz—, ſp. gehen (S weſt.), müßig, geſchäftslos umhergehen, faulenzen, zunächſt auf die Frei gehen (lat. sponsa Braut); in letzterer Bd. baier. ſpönſeln, ſpönzeln, änhd. ſponſieren, ſponzieren; ſ. noch maien.

Spargelbohne, Spargebohne, eine Bohnenart, aber nicht überall dieſelbe, ſ. Schneidbohne, Speckbohne.

Sparjemente Pl. (rhein.), Umſtändlichkeiten, ital. spargimento, von lat. spargere ausſtreuen. „Nor kah Sparjemente, die kann ich net riche.“ Streff 96.

Sparren in der (wt.) Rda.: einen Sp. zu viel oder zu wenig haben d. i. geiſtes- oder gemüthskrank ſein, iſt ein Reſt aus der Zeit des alten Ritterweſens. Bei der Prüfung der Rittermäßigkeit und Turnierfähigkeit wurden Schilde und Wappen unterſucht, wobei dieſelben etwa wegen eines verſchränkten Balkens oder Sparrens zu viel oder zu wenig mitunter beanſtandet wurden.

Sparregickes, —guckes, —kaſper m. (S. rhein.), der einen Sparren (ſ. d.) zu viel oder zu wenig hat. Sparrgickſen, niederrhein. Sparrgitzchen Schwänke, ſieg. Sparjitze Narrenpoſſen; Sparrgickſenmacher, —macherig. Vgl. Gunkes.

Späßchen (wt.), übh. ein auffallendes Ereigniß „Mir iſt ein ſchön Späßchen paſſiert“, erzählte unter vielen Thränen ein Bauer des Weſterwaldes, „meine Frau iſt mir heute Nacht geſtorben.“

Spat f. im ſüdlichen Theil des Landes, im nördlichen Schaufel (ſ. d.); ahd. der spato, mhd. der spate, nhd. der Spaten, die Spate.

Spatz iſt in der naſſau. und heſſ. Volksſprache nur weiblich.

Spauz ſ. ſpeizen.

Spauzen, ſpoizen (S. wt.), 1) ſpeien; 2) ſein Mißfallen gegen etwas durch Worte kund thun; änhd. ſpeutzen, ſpützen, ſpeitzen (in die Fäuſte ſpeitzen Phil. v. Sittenwald) S. ſpeizen.

Spauzemännchen, Putschmännchen heißt ein Häufchen Pulver, das die Knaben zu ihrem Vergnügen meist etwas anfeuchten und dann anzünden, wobei das Pulver einen spauzenden Ton macht.

Species (Montabaur), „Da soll da wol Species em Kopp hun" d. i. Pfiffe, Kniffe, Spekulationsgeist; wahrscheinlich von den 5 Species d. i. den 5 Grundrechnungsarten.

Speck, in einigen (rhein. west.) Rda.: Der soll mir Speck sein d. i. mit dem will ich (wie ein Jude) nichts zu thun haben; Speck wie Muhre d. i. Eins wie das Andere; Speck schneiden d. i. mit einem Schieferstein über die Fläche eines Wassers werfen, daß der Stein das Wasser nur hin und wieder berührt. Speck kommt auch als Name von Gemarkungstheilen vor.

Speckbohne eine Bohnenart, aber nicht überall dieselbe, s. Schneidbohne, Spargelbohne.

Speckmaus f. (S. rhein.), Fledermaus, die den geräucherten Speck liebt (vespertilio).

Speer, mhd. n., ist änhd. z. B. in Lehr. noch oft n.

Speerschuß, Speerwurf gilt in alten Weisthümern als Gränzbestimmung. S. Hufhammer.

Spei f. (rhein. west.), Speichel, ahd. spîa, speie, mhd. spîe, spîge.

Speichernagel m. (S. rhein.), eine Art eiserner Nägel, wahrscheinlich so benannt, weil damit die Diele auf dem Speicher angenagelt werden. Holl. spijker ist Nagel und Speicher.

Speiz (Caub), sva. Spauz s. speizen.

Speis f. m (S. rhein.), Speise der Maurer, Mörtel, das schd. Speise, das schon mhd. spîse diese doppelte Bd. hat. Speisen (vlt.), mit Speise, Lebensmitteln rc. versehen: „da speiset er sie (die Burg)". Lehr. §. 78.

Speizen (St. Goarshausen), ärgern, kränken, von speien. Einem etwas zum Speiz (rhein. Spauz) thun, d. i. zum Ärger. Vgl. änhd. Speivogel Spötter, Speiwort, Spottwort, Gespei Gespött, s. spauzen.

Speller, Späller m. (S.), gespaltenes Holz, Klafterscheitholz, goth. die spilda, mhd. spëlte, baier. die Spelten, der Spelter (Sm. 3, 564); mhd. spellen spalten.

Spellerling, Spellerleng m. (S.), der vierte Theil von einem gespaltenen Holzstamm.

Spelzerneu (rhein.), ganz neu, wie frisch gespaltenes Holz, auch funkelspelzerneu, baier. funkelspel-

ternagelnen (Sm. 3, 564), nd. spelderniy, holl speldernieuw (von spelde Stecknadel), spikspeldernieuw, spiksplinternieuw.

Spendieren (rhein. unterrhein.), freigebig mittheilen, meist um etwas dagegen zu erhalten. „Er hat die Spendierhosen, — buxen an", sagt man von einem, der freigebig verschenkt.

Spengel f. (west. unterrhein.), Stecknadel, mhd. spengelîn, spengel, zunächst kleine Spange, dann auch Stecknadel. Spengelfäßchen Nadelbüchse.

Spennel, Spännel f. (S.), was Spengel s. anspäneln.

Sperkel s. Spörkel.

Sperrweit, sperrangelweit, sperrwagenweit (rhein.), sehr weit aufgesperrt.

Speß m. (S.), ein spitzer, schmaler, magerer Mensch, auch ein solches Stück Vieh; spessig, baier. spissig (Sm. 3, 579). Ahd. mhd. spiz, bis ins 17. Jh. Spiß (zu spitz gehörig), in Bratspieß, Spießbock, Spießeck, Spießruthe für Spiß — ist dieses Speß; ahd. spioz, mhd. spiez, nhd. Spieß vermengte sich damit.

Spettel, Spittel, Spirrl m. (rhein.), viereckiger Zwickel, Keil von Linnen oder Tuch, in die Ärmel und Beinfugen der Gewandstücke gesetzt, in Mittel- und Oberdeutschland verbreitet (Sm. 3, 580), baier. auch Speidel, bei Stieler der Speidel, Speitel Keil zum Spalten des Holzes.

Spicken (vlt.), heimlich erschauen. Lchr. §. 72. Vgl. das Abspicken der Aufgaben bei Schülern. Es ist das lat. spicere (sehen).

Spiegel in der (rhein. unterrhein.) Rda.: „Das steckt er (sie) nicht hinter (zuweilen an) den Spiegel", von Jemanden gesagt, der einen Verweis erhalten hat. Der Ausdruck ist nicht von den neuen (dem Volke noch unbekannten) Visitenkarten, die an den Spiegel gesteckt werden, sondern von dem Gebrauche hergenommen, Kleinigkeiten, Briefe, Kämme ꝛc., hinter den schief aufgehängten Spiegel zu stecken, wie man dies noch vielfach auf Dörfern sieht.

Spiegelaug heißt ein Stück Rindvieh, welches einen weißen Vorderkopf, um die Augen aber die übrige Körperfarbe hat.

Spiel, Spill (S. wt.), 1) Musik, bs. Tanzmusik, auch schweiz. und baier. (St. 2, 383. Sm. 3, 561); 2) lebhaftes Gedränge Menge, hier aber immer hinter dem den

Inhalt bezeichnenden Wort stehend: Bücher-, Dreck-, Geld-, Leut-, Mensche-, Zeugspiel u. a., auch baier. (Sm. 3, 562). In Spiel und dem folgenden spielen haben sich zwei ältere Wörter vermischt. Ahd. mhd. altn. spil Spiel, was man zu vergnüglicher Zeitkürzung treibt; vergnüglicher Zeitvertreib mit Erwartung des Ausgangs, des Gewinnens oder Verlierens; eine leichte, von bloßer Willkür abhangende Sache, dann Sache übh.; lebhafte Bewegung, Gedräng, Menge, daher ahd. spilôn, mhd. spiln, altn. spila, ags. spilian; und das goth. spill, ags. spëll, altn. spiall, altfries. spel, spil, ahd. mhd. spël das, was im mündlichen Vortrage vernommen wird, Verkündigung, Rede, Unterredung (in Beispiel), goth. spillôn, altn. spilla, ahd. spëllôn, mhd. spëllen erzählen.

Spielen, spillen (S. wt.), 1) Musik, bs. Tanzmusik machen s. Spiel; 2) loßen.

Spielen, spillen gehn (S. west.), Jemanden besuchen, bs. um zu plaudern, (s. maien), dann auch freien gehen, s. Spiel.

Spielig, spielerig (wt.), gerne spielend.

Spienzig (Caub), klein, mager, schwächlich, von Menschen gesagt. Vgl. Schminz.

Spieß m. (Caub), Stricknadel, Strickstock.

Spießeck n. (rhein.), schiefer Winkel, auch baier. und schweiz. (Sm. 3, 580. St. 2, 383), s. Speß.

Spießmann heißt in manchen Dörfern der Gemeindediener, weil er einen Spieß trägt oder doch früher getragen hat.

Spinnekopp m. (S. wt.), an einem langen Stabe befindliche, kopfartige Bürste zum Reinigen der Wände von Spinnweben und Staub, holl. spin, spinnekop Spinne.

Spinnen (rhein. unterrhein.), essen, bs. mit Appetit.

Spitz ist die Milch, die wie süß aussieht, aber sauer oder doch säuerlich ist.

Spitze in der Rda.: „auf der Spitze stehen", sva. „auf der Schnepp stehen", s. d.

Spitzeschar s. Schmidetseach.

Spitzgaup, dreieckiges Dachfenster (s. Gaup).

Spitzhabch m. (Nassau), Sperber, s. Habch.

Spitzweck (rhein.), ein an beiden Enden spitzer Weck; spitzweckgucken einander ansehen, ohne zu lachen.

Splendig (west.), vortrefflich, splendid, franz. splendide, lat. splendidus. „Mer hun ä splendig Esse gehatt." Firmenich 2, 77.

Splicken (Wallmerod), spalten, vielleicht verdorben aus dem seltenen spleißen, holl. splijten.

Splitterneu, splitterhagelneu, splitternagelneu (S.), ganz neu, wie ein eben abgetrennter Splitter, wie frisch gefallener Hagel, wie ein neuer Nagel, s. funkelneu, spelzerneu.

Sponsmaien s. Spansmaien.

Sporen (rhein.), faulen, schimmeln; Spor, Sporflecken (im Weißzeug), sporig, auch baier. (Sm. 3, 575), in andern Gegenden Deutschlands sparen, spuren. Grundwort ist wahrscheinlich das ahd. spor mürbe, faul; die Bd. ist jedoch nicht ganz sicher (Graff 6, 360). Suchenwirt hat spätermhd. spöre fehlerhaft trocken, hart vor Trockenheit, herbe.

Sporesrassel m. (rhein. west.), dummes Zeug, wol jüdischdeutsch.

Spörkel, Sperkel, Spirkel, Spörkelsen, Sperkelsen heißt auf dem Westerwald noch ziemlich allgemein der Februar, in der Lchr. §. 68 die Sporkell, §. 230 Sporckel; s. „Mytholog." in der 2. Abthl.

Sprach, spräch, sprech her (west. hier und da), sva. sich her, s. d.

Spradich, eig. Spreidich, kommt noch hier und da als Name von Gemarkungstheilen vor, mhd. das spreidach, spreidech Gesträuch.

Sprah, Sprahl (Hachenburg), Sproh (S. west.), schd. Sprehe Staar (sturnus vulgaris), ahd. mhd. sprâ, änhd. Spree, Sprehe, Sprew, Spreyn, wetterau. Sprien (Diefenbach Gloss. 558).

Sprauzen sich (S. wt.), 1) sich aufblasen aus Stolz; 2) sich widersetzen; 3) sich stämmen, stützen, in allen Bd. schd. spreizen, baier. spreuzen, spreußen, Nebenform von spreiten, ahd. spreitan, mhd. spreiten, spreizen.

Sprecher (vlt.) d. i. Deklamator, Gelegenheitsdichter. „Spielleute, Pfeiffer, Trommeter, Sprecher und Fahrenschüler. Lchr. §. 234.

Sprei f., Bettdecke (Nauheim), wol von spreiten.

Spreiß s. sprießen.

Spre(i)ngnachen m., größerer Nachen zum Überfahren, Übersprengen von Pferden, Wagen 2c.

Sprenzkrug m., Gefäß von Blech, dessen man sich zum Benetzen des Bodens vor dem Kehren bedient, von mhd. sprenzen, änhd. (bei Fischart) besprenzen.

Sprickelicht, sprickelig, gesprickelt, gesprickeltig (rhein.), buntfarbig, buntgefleckt, ahd. sprëhhiloht, sprëcchilohtig, mhd. sprëckeloht, sprikelëht, änhd. spreckelt, sprenglecht, sprencklecht, sprencklicht, sprünklicht, sprenczelecht, von ahd. sprëhha, mhd. sprëcke, sprëckelîn, sprëckel Flecken auf der Haut, mit sprengen und sprenzen wurzelverwandt.

Spriehel, Spriel m., schd. Spriegel, die dünne bogenförmige Schiene oder ein solcher Reif, etwas darüber zu decken; bei Schiffern auch das darüber gespannte Tuch zum Schutz gegen Sonne und Regen. „Do siehn eich unnerm Spriehel erscht sein Fraa.“ Lennig 43.

Sprießen (rhein.), stützen; die Sprieß, Spreiß e Stützbalken, Stützstange, bei Sm. 3, 593 sprüßen, Sprüß. Da sprießen, sprüßen schwach biegt, so ist es nicht das schd. sprießen, sondern davon abgeleitet, ahd. schwach spriuzan, mhd, spriuzen, spriuzen; die spriuze. spriuze.

Spriez f., sehr mageres Mädchen, Nebenform von Sprieß, wie man in andern Beziehungen auch hört Schlimmer, Stecke, Stange, Hopfenstange u. a.

Spring m. (Hachenburg), Quelle, nd. Sprink, ahd. urspring, mhd. sprinc, sprunc. Das Wort kommt west. auch als Name von Gemarkungstheilen vor.

Springen, sprengen (rhein.), begatten, von Stieren und Hengsten gesagt.

Springnachen s. Sprengnachen.

Sprissel, Sprüssel, Sprossel m. (rhein.), Sprosse einer Leiter, mhd. sprüzzel, von sprießen.

Sprôchen (Schwalbach und hier und da west.), sprechen, mit Andern schwätzen, bs. im Präsens und Participium (sprôche, gesprôcht). Es ist das nach schwacher Konjugation gehende, vom Imperfekt (sprach) abgeleitete sprachen, dialektisch sprochen, ahd. sprâhôn, mhd. sprâchen, Imperf. ahd. sprah, Pl. sprâhumês, mhd. sprach, Pl. sprâchen.

Sprock, spruck (S. wt.), spröde, mürbe, brüchig, wahrscheinlich zu einem verlornen sprikan, Nebenform von springen gehörig. „Als wie e sprocker Nudeldahg.“ Lennig 9.

Sprockel f., Windfall, Leseholz, holl. sprok, sprokkel; sprockeln die Sprockeln auflesen (wird in Heidesheim zuweilen gehört); änhd. steht dafür Sprockware.

Sproh, Sprohl s. Sprah.

Sprojützger (Montabaur), Späßte.

Spronzmaien s. spansmaien.

Sprosse an einer Leiter ist meist männlich; man sagt auch der Sprossel s. Sprissel.

Spruck s. sprock.

Sprung (Jägersprache), eine Vereinigung von mehreren Rehen.

Spuk, Spuck m. (rhein.), Scherz, Spaß, pfälz. Spucht, ist das schd. Spuk, Gespenst, mhd. spuo, holl. spook, schwed. spok.

Spulgen (vlt.), pflegen, mhd. spulgen. „Zu Waldaffen (Niederwalluf) andersit der bach in dem garten, da man spulget der herren von Lindawe gericht zu halden. Br. 691 vom J. 1386.

Sputz m. (rhein.), Scherz, Spaß, vielleicht eine Nebenform von Spaß, aus ital. spasso.

Staats, staziös (rhein. main.), prächtig, herrlich, (west.), eitel, staatmachend, von Staat. „Sein Balanseerstang is ä staatser Fahnestock." Lennig 46. Do hielle (hielten) ä poor staziöse Zougtih." Firmenich 2, 76. — Viele Zss. mit Staats—.

Stabelgeckig, —nackig (S.), ganz geckig, närrisch, ganz nackt; auch stafgeckig (Selters) d. i. stabgeckig. Wie sonst stockdumm, so ist stafgeckig mit Stab (holl. staaf) zsgs.

Staben, stabeln den Eid kommt in alten Urkunden vor, d. i. die Eidesformel vorsagen, wobei man sich ursprünglich einen Richter zu denken hat, der feierlich mit seinem Stab gebärdend die Formel hersagt. Der Abnehmer des Eides heißt der Steber, Stebir, Stebler. Br. 644. Gr. 902.

Stabwein s. Ähr.

Staches (S. rhein.), Stachil m., blödsinniger Mensch, baier. Staches, Stachs, Stachel, nach Sm. 3, 606 der Name Eſtachius; vgl. Stoffel, Schoßbarthel. „Wie ich den Bengler ufs Haus hob zu stachese säh mit seine Blattfihs." Datterich 49, d. i. gehen wie ein Staches.

Staden m. (vlt.), mhd. das stat, ahd. der und das stad. „Daß der Rhein und die Löhne (Lahn) über rechten Staden in die Höhe giengen. Lchr. §. 121.

Staffäsch f. (S.), vom Vieh, die äußerliche Gestalt, Statur; in der Kunstsprache Staffage (vom ital. stoffare) die Verzierung des Vordergrundes eines Gemäldes mit einzelnen Figuren oder Gruppen (Menschen oder Thieren), bei Landschaften auch mit Pflanzen.

Stafgeckig s. stabelgeckig.

Stäh, steh (S.), gemach, ruhig, kaum beweglich, z. B. das Wasser fließt stäh, fahr stäh, am Rhein stät, ahd. stâti, mhd. staete.

Stahl, auch Zeichenstahl heißt hier und da west. das Zeichentuch der Schulkinder, worauf sie Buchstaben rc. gestickt oder genäht haben; das schd. Stahl ein kleiner Theil eines Ganzen, die Güte desselben zu erkennen, eine Probe.

Stäick, Stieck f. (S.), jede festgemachte Sache, wodurch eine andere Halt, Dauer und Festigkeit bekommt, Stütze. Stäicken, stiecken 1) stützen; 2) anstämmen; 3) hemmen, aufhören machen. Nd. der Staak Bohnen-, Hopfenstange, ags. stace, altfries. engl. stake, mittellat. staca, woher Stacket. W. hat stakern, stäkern stechen, stochern mit Stab oder Stange, um etwas aufzusuchen; Stäcker Stock, Stange und rechnet hierzu stäicken.

Stallen mit einem (rhein.), einig leben. „Un wann mer manchmol aach net ganz zesamme stalle." Lennig 46. Vgl. änhd. den Krieg stallen d. i. einstellen, Einhalt thun.

Stallieren (rhein.), seinen Unwillen laut zu erkennen geben, auch baier. (Sm. 3, 626), schweiz. skalieren (St. 2, 376), wol das ital. scagliare.

Stampes m. (S. rhein.), 1) dicker Brei, steife Suppe, bs. Kartoffelstampes, laus. Stamps; 2) kurzer, dicker Mensch, sonst auch Stempel, von stampfen.

Standbütte f., eine große Bütte zum Aufbewahren der gemosterten Trauben bis zum Keltern.

Stander m., der oberste Theil des Mastes, er ist von Blech und dient zur Zierde, holl. stander.

Ständer, Stänner m., Leuchter, gewöhnlich (rhein.), ein Stellfaß, ahd. stanter, mhd. stendenaere, s. Stann.

Standern (S.), überall stehen bleiben, um zu plaudern. Der Standert, baier. (Sm. 3 646) Ständer, eine Person, die gerne standert; das Standes Gallerte und Stampes; s. Aufstands.

Stansu heeßt Hannes hört man in Heidesheim für: du hast dich geschnerrt (s. d.). Es ist wol verdorben aus dem franz. Jean foutre s. futtern.

Stang f., 1) der obere Theil des Mastes über den Seilen; 2) lange Weibsperson, auch Hopfenstang, Bohnenstang.

Stängen, in eine Stange aufschießen, z. B. der Petersilie ist gestängt d. i. in Samen geschossen.

Stann, Käsestann f. (S.), Stellfaß für Käse, für das wt. Stande, ahd. standa, mhd. stande s. Ständer.

Stännig (S.), d. i. ständig, widerspenstig, bs. von Pferden gesagt.

Stante pe (Caub), sogleich, auf der Stelle, das lat. stante pede (stehenden Fußes).

Stärk, Sterk (Marienberg, Rennerod), Steinhaufe in Feld und Wiese, kommt auch als Name von Gemarkungstheilen vor.

Stärk, Sterk, Stirk f. (S.), 1) Rind, junge Kuh, die noch nicht oder erst einmal gekalbet hat, schd. Starke und Stärke, nd. Sterke; 2) faules Mädchen (Stirk Marienberg), die weibliche Nebenform des von Stier (ahd. stier) fortgebildeten ags. styrc Ochs, engl. sturk junger Ochs und junge Kuh.

Statzen (Nassau), stoßen, stotzen, stampfen.

Stauben, stäuben (rhein.), 1) fortjagen; 2) sehr dünn regnen, übertragene Bd.

Staubwein s. Ähr.

Stauche m. (S.), 1) etwas, das klein und gleichsam gestaucht ist, von Menschen und Thieren gesagt; 2) (S. wt.), Muff, worin man die Hände steckt, ahd. die stûcha, mhd. stûche; 3) f. (S,), Bündel Haber, Haberstauche, der vierte Theil einer Garbe, von schd. stauchen etwas an oder wider etwas stoßen und dadurch auf einen Haufen drücken, krumm biegen, kürzer und dicker machen.

Staudich, änhd. Studich, mhd. stûdach, ahd. stûdahi Gestände, ist heute und in alten Urkunden oft vorkommender Name von Gemarkungstheilen, früher bs. als Gränzbestimmung.

Stause (vlt.). „Die Männer trugen Ermel an Wamsern, und an den Schauben, und anderer Kleidung. Die hatten Stausen, beynahe auf die Erden.“ Lchr. §. 175. Es ist eine mehr niederd. aus hochd. stûche gebildete Form.

Stauze m. (S.), die Spitze an gewissen spitzgeformten Weckarten, in Heidesheim Storze (s. d.); baier. (Sm. 3, 660), Sterz das Endstückchen von einem Laib Brot, das zuerst abgeschnitten wird oder zuletzt übrig bleibt.

Stawels d. i. Steinfels, heißt hier und da ein Gemarkungstheil.

Stazißs s. staats.

Ste-du s. oben S. 23, Nr. 174.

Stech (rhein.), betrunken, verstärkt stechvoll, stechgranatevoll, vom Anstechen des Weines.

Stechen, verstechen wird im nordwestl. Theil des Landes durchaus gesagt für stecken, verstecken, und zwar in starker Form (stoch, gestochen), nach nd. Weise. Vgl. stecken.

Stechen (rhein.), 1) geben z. B. eine Ohrfeige. „Ar Heringsdarm ar! eich wer em glei aans steche.“ Lennig 21; 2) (wt. Schulsprache), um den Preis, um einen höhern Rangplatz kämpfen (verlieren).

Stechscharren sind Tannenbäume zur Seite des Floßes, die das Anprallen des Floßes an das Land verhüten.

Stecken neutr. hat fast durchweg nach älterer Weise das starke Partic. gestocken.

Steeg, Personenname: Vetter-Steegs-Apfel, ein in Caub und der Umgegend beliebter Apfel.

Steif im Beutel stehen (Weilburg), reich sein, daß der Geldbeutel steif steht.

Steifig (west.), etwas steif, s. S. 19, Nr. 136.

Steifschechter m. (rhein.), 1) lockere, undichte Leinwand, die durch Überziehen mit Leim oder Kleister steif gemacht ist, baier. Schätter, Schetter, Steifschetter (Sm. 3, 413); 2) ein steifer, unbeholfener Mensch. Vgl. Schottert.

Steigerant (Caub), der Steigernde; vgl. Lieferant der Liefernde.

Steil m. (rhein.), der etwas emporstehende Stumpf (Strunk) eines abgehauenen Reitels, vom Adj. steil.

Stein und Bein d. i. Todtes und Lebendes, hört man hier und da in der Nda.: es friert St. und B. zusammen, so kalt ist es.

Steinbisser heißt hier und da der sonst unter dem Namen kleines Neunauge (petromyzon Planeri, Bl.) bekannte Fisch.

Steinbuben heißen in Caub die Buben, welche die Schiefersteine zum Einladen in die Schiffe tragen. Es verbindet sich mit dem Wort leicht der Begriff von Rohheit, daher das Schimpfwort: Du Steinbub!

Steines m. (Montabaur), unbeholfener Mensch, wie ein Stein.

Steinröschen n. (rhein. unterrhein.), Name für zwei wildwachsende Nelkenarten: dianthus deltoides und carthusianorum.

Steipen (Dillenburg), steif machen, stärken, z. B. den Kragen am Hemd.

Stellâsch (rhein.), schwäb. Stellaschi, Gestell, Gerüst, rhein. meist verächtlich.

Stellertchen (Montabaur), Stollert, Stollertchen (S.), Steulertchen (Selters), kleiner irdener Topf mit drei niedrigen Füßen, Stollen; dann (Selters) auch jeder kleiner irdener Topf, wenn er auch keine Stollen hat.

Stempel machen (St. Goarshausen), Stümp machen (Montabaur), schlecht singen, Übertragung von Stumpf, Stümpel, stümpeln.

Stennbaum wird im Eichelberger Markweisthum Gw. 1, 565 erwähnt unter schauderhaften Umständen. „Man soll kein stennbeum schelen, und wo der begriffen wirt, der ein stehenbaum schelett, dem were gnade nutzer dan recht. Und wan man dem solle recht thun, solle man ine by seinem nabel sein bauch uffschneiden, und ein darm daraus thun, denselben nageln an den stame und mit der person herumber gehen, so lang er ein darm in seinem leibe hat.“ Ähnlich heißt es im Oberurseler Weisthum von 1401 Gw. 3, 489. „Abe (ob, wann) imant einen baume schelete, wirt der betreden, so sal man jme einen darme vß sinem libe ziehen, vnd den an den baume binden, vnd jne omb den baume furen, so lange der darme vßgeet.“ Es ist nach Gr. 519 ein „stehender“ Baum in der Mark. Ein Beispiel von der Vollziehung solcher Strafen ist nach Grimm nicht aufzuweisen.

Stepheslab d. i. Stephanslaib, s. die Gebräuche in der 2. Abthl.

Stepp s. Stupp.

Sterben (vlt.), sva. ersterben, aufersterben, „Die Mark Brandenburg war an das Reich gestorben.“ Lchr. §. 142.

Sterser m., 1) Sperber; 2) (Königstein) langer, frecher Mensch. Spätermhd. kommt ein Vogel Steir vor, den ich aber nicht weiter kenne.

Sterk s. Stärk.

Stêrn, Stirn m. (Königstein, Wallmerod), Widder, ahd. stëro, mhd. stër, schles. Stär.

Sternplätzchen n. (Herborn), mürbes Weißbrot, wol ursprünglich in Gestalt eines Sternes.

Sternvoll, sterngranatevoll, sternhagelvoll (S. wt.), ganz betrunken, in Mittel- und Oberdeutschland sehr verbreitet.

Sternsknapp s. Knaupe.

Sterz f. (Hachenburg), Gebündchen Hafer, hinter der Sense aufgebunden. Das schd. Sterz bezeichnet übh. etwas

Hervorstarrendes. Daher Sterzkopp halsstarriger Mensch oder halsstarriges Thier.

Steuerbordseite heißt die rechte Seite des Schiffes.

Steuern sich (S.), sich auf etwas stützen, lehnen, um sich in die Höhe oder fortzubewegen, das schd. steuern in heute etwas veralteter Bd.

Steuerstuhl, der erhöhete Platz auf dem Schiff oder Floß für den Steuermann.

Steulertchen s. Stellertchen.

Steupeln (unterrhein.), 1) die Fässer im Keller st., d. h. zwischen dem Faß und der Kellerdecke Reitel befestigen, damit sie von dem etwa eindringenden Wasser nicht gehoben werden können, Nebenform von steupern, das in diesem Sinne in einer Würzburger Verordnung von 1789 steht: „die Fässer im Keller steupern und verwahren"; 2) stützen, von Bäumen gesagt, s. steupern.

Steupern (S. wt.), übh. stützen, und so von weiterer Bd. als steupeln und steuern. Steuper Stütze, Pfeiler, baier. Steuper, Stüpper, in Hamburg Stiper, Bremen Stipel, Coblenz Stipe, also nd. Form vom hochd. steif.

Stich m. (rhein. unterrhein.), das schd. der Stieg, der zur Höhe angehende Weg, auf dem man steigen muß.

Stichdunkel, — finster (S. wt.), ganz dunkel, finster, obd. stichd. und stickd. (Sm. 3, 608. 611). Daher verneinend: nicht einen, keinen Stich, Stick sehen. Von goth. stiks, ahd. mhd. stic, stick Punkt.

Stichelseil heißt das Seil, das an dem Kernseil (s. d.) befestigt ist und dazu dient, mehrere Pferde anzuspannen und das Kernseil zu schonen. Holl. steeklijnen sind kleine Seile, womit auf den Schiffen allerhand Dinge festgebunden werden.

Sticherling n. (Caub), Art kleiner Schiefersteine.

Stickel, Steckel m., 1) kurzer Pfahl, Pflock, Hebeisen; 2) tölpelhafter Mensch, in beiden Bd. weit verbreitet, auch baier. (Sm. 3, 611).

Sticken, 1) (Usingen), still schweigen, sonst stecken bleiben; baier. stickßen, stickezen stottern, im Reden anstoßen (Sm. 3, 612); 2) (rhein. unterrhein.), die Wingertspfähle im Frühjahr fest stecken, was vermittelst des Stickeisens geschieht.

Sticksen (S. wt.), aus Mangel an Luft einen moderigen Geruch, auch Geschmack angenommen haben; sticksern, sticksig, sticksrig, obd. weit verbreitet, zu stecken, stocken gehörig.

Stieb f., meist Pl. Stiebe (S. wt.), Krankheitsanfall, zeitweilige Narrheit, Halsstarrigkeit, von Menschen und Thieren gesagt; Stiebenarr, stiebig. St. 2, 399 hat die Adj. stiber, stüber, stober und die Verba stobern, stöbern verschroben im Kopfe, rappelköpf. S. noch Stupp.

Stieck s. Stäick.

Stiefmütterchen, Name des dreifarbigen Veilchens (viola tricolor), „wegen des einzelnen Kelchblättchens, wie man es scherzhaft erklärt, welches die beiden obersten Blumenblätter, stiefmütterlich bedacht, gemeinschaftlich haben, während die andern Blumenblätter jedes eins oder gar zwei dergleichen haben.“ Campe.

Stiel, eig. Stiegel m. (S.), Pflock, Pfahl, Brett u. dgl. an einem Zaun, einer Mauer, um dem darüber Steigenden zur Stufe zu dienen, auch baier. (Sm. 3, 624 und schweiz. (St. 2, 398), ahd. der stiagil, die stigilla, mhd. die stigele, ags. stigel, engl. stile, zu steigen gehörig.

Stieren (Schwalbach), was sonst ochsen.

Stift geistliches, ist in der Lchr. m., mhd. schwankend m. f. n.

Stilem in der (west.) Rda.: „das ist nicht stilem“, nicht schicklich, eig. nicht Stil, Styl, lat. stylus.

Stimpert m. (Wiesbaden, Wehen, Idstein), Amtsgefängniß, an andern Orten Bolles, wahrscheinlich Stümpert von Stumpen, Stumpf, wie in gleicher Übertragung Stock steht.

Stinkfaul (rhein.), sehr faul in Bezug auf das Arbeiten.

Stinkkraut n. (unterrhein.), Schierling, bs. der gefleckte (conium maculatum).

Stipitzen, stiewitzen (S. wt.), fein und listig Kleinigkeiten stehlen, auch schd., z. B. bei Bürger.

Stipp s. Stupp.

Stippel m. (Braubach, Usingen), dünner Pflock, stielähnlich zugespitztes Holz, nd. Stipel, Stippel Pfeiler, Träger, in Hamburg Stiper, Stieper. Unterrhein. ist stippel ein Adj. s. Schleier.

Stippeln (Selters), so pflügen, daß immer der Raum einer Furche liegen bleibt, daß also Stoppeln auf Stoppeln kommen.

Stirk s. Stärk.

Stiweln, stiebeln (S.), fortjagen, zu stäuben, stieben gehörig.

Stiwerich, Stiberich, Stüberich m. (S.), der aus einem Scheitholz gespaltene zwei bis drei Zoll breite und

oben ausgespitzte Balken oder Sparren, deren drei in eine hölzerne Wand horizontal geschlagen werden, um die Spachern (s. d.) quer darüber zu zäunen; offenbar eine Nebenform von Steuper.

Stiwich m., Faß, das von den Kaufleuten zum Verpacken trockener Gegenstände gebraucht wird, in Vok. von 1618 Stibich.

Stochen, stochern (S. wt.), zunächst durch Stechen, dann übh. das Feuer schüren; Stocher, Stocherer heißt auf den Dampfschiffen der Knecht, der das Feuer aufsticht und unterhält.

Stock (S. wt.), 1) der erste Stock heißt fast im ganzen Lande das Erdgeschoß eines Hauses; 2) Stock, dummer Mensch; stockig. Vgl. Strauch.

Stockfink wt., Name des Hänflings (fringilla cannabina).

Stoffel, Stöffel m. (S. wt.), ungeschickter, einfältiger Mensch, nd. Toffel, Töffel aus Christoph, Christophorus gebildet, wie schles. in gleicher Bd. Stenzel aus Stanislaus. Das Verbum stoffeln einen steifen und dummen Kerl antreiben ist in Harheim (Höchst) gebräuchlich; in Swalbach bedeutet es zustutzen. Vgl. Barthel, Els, Orschel.

Stohngeins sind (in Reichelsheim) junge Gänse aus den Eiern einer zum erstenmale legenden Gans.

Stoll, Stoul, s. Stuhl.

Stolle m. (St. Goarshausen), steifer Mensch, übertragene Bd., ahd. stollo, mhd. stolle Gestell, Pfosten, Stütze, Fuß.

Stollert, Stollertchen s. Stellertchen.

Stolperjan, —janes m. (S. wt.), ungeschickter, überall stolpernder Mensch, bei A. und Sm. 3, 634 Stolprian.

Stombax, Stompax m. (S.), dummer, steifer Mensch, pfälz. Stumpax, österr. Stompfax, zu Stumpf gehörig.

Stömmel, stompen, stompieren s. Stümmel, stumpen 2c.

Stopp, Stupp in der Rda.: „auf einen, in einem St." d. i. Knall und Fall, Dialektform von Stupf Stoß.

Stoppel f. (S.), ein Stuhl (s. d.), Kartoffelkraut, wenn er ausgerupft worden ist, in engerer Bd. das schd. Stoppel.

Stoppelkalb n. 1) (S.), ein angebundenes Kalb, welches im künftigen oder schon im gegenwärtigen Jahr in die Stoppeln getrieben wird oder getrieben werden kann; 2) (St. Goarshausen), dummer Mensch.

Stoppelrüben (rhein. wt.), Rüben, die auf umgepflügtes Stoppelfeld gesäet werden. Klein hat aus Jülichberg und Württemberg Stuppelrüben, die auf Brachfeld gesäet werden.

Storax, Sturax m., 1) (Limburg, Diez), unbeholfener, unlenksamer, storriger Mensch, auch baier.; 2) Branntwein, der storrig macht?

Stöpsel heißt (in Flacht A. Diez) das Sauerkraut.

Störsen, störgen (Helferskirchen A. Selters), sturrsen (Montabaur), mit andern zusammenstehen und schwätzen, besonders heimlich, sonst sprochen (s. d.). Kann an mhd. storie, storje, franz. estor, altfranz. estoire Kampf, Gedränge, Getümmel, Kämpferschar gedacht werden?

Storrig (S. wt.), steif, hart, starr; 2) störrig, halsstarrig, widerspenstig, von Menschen und Thieren, baier. storig (Sm. 3, 654); mhd. storre Baumstumpf. Storrgern (hier und da rhein.), störrig sein.

Storze m. (rhein.), 1) das spitze Ende einer Sache, s. Stauze; 2) Untertheil des Hemdes; 3) Strunk von Lattich- und Kohlpflanzen; 4) kleiner Mensch; 5) (Schwalbach), zusammengescharrter Haufe, bs. Hafer auf dem Felde

Stotz, Stötzel, stotzeln s. Stutz ꝛc.

Stoul s. Stuhl.

Strabeleztern (rhein.), abmühen, von strabeln weiter gebildet.

Srabeln (rhein.), mit Händen und Füßen zappeln, strampeln. obd. wt., von streben gebildet.

Strack, (wt.), 1) gerade, ohne Biegung und Krümmung; 2) rechtlich, geradeaus handelnd, gehend; 3) quitt, einig, richtig. Etwas strack bringen (west.), verstehen, rhein. klein bringen.

Strackborst (Königstein), ein Mensch, der auf seiner Ansicht beharrt; Strackbürst ein Mensch mit strackem, rauhem Haar.

Sträcken (S.), die Haare mit dem Kamm strack und glatt kämmen.

Stracklennern (Nastätten), spazieren gehen, wol stracklenden.

Srafstrumpf d. i. Streifstrumpf heißt hier und da auf dem Westerwald noch die Gamasche, eig. Überstrumpf mit Knöpfen. Vgl. Streichhosen.

Strähl m. (west.), Kamm; strählen, striehlen (rhein. wt.), kämmen, ahd. straljan, streljan, stralen, mhd. strelen.

Sträme f. (Selters, Montabaur), Linie, Strämenholz, Stromholz, Stromer Lineal; strämen Linien ziehen, sämmtlich Bildungen von Strieme, ahd. der strîmo, mhd. strîm, strieme, holl. die straam, streem, striem. „Wie weit der strime und zirkel des landgerichts gehe." Gw. 1, 555.

Strampeln (rhein.), die Beine wechselweise eingezogen und angespannt mit zappelndem Treten bewegen, durch fast ganz Deutschland verbreitet, von älternhd. strampfen abgeleitet. „'s hat Mancher wie ä Worm in seiner Wieg gestrampelt." Lennig 26.

Strampeln d. i. stottern, zittern, wanken beim Hersagen der Eidesformel durfte nicht vorkommen. Br. 637. 660. Gr. 903.

Straneln, (Usingen), stranneln (Idstein), strangeln (rhein.), im Zweifel, unschlüssig sein; der Stranel, Strannel, Strangel; stranelig, strannelig, strangelig. Es sind Nebenformen von dem gleichbd. obd. strandeln (Sm. 3, 686); im Vokab. von 1432 strandeln wackeln, bei Diefenbach Gloss. 604 mehr nd. strakelen, strenkelen.

Strang (S.) wird wie Strick (rhein.) zur Bezeichnung eines gottlosen, leichtfertigen Menschen (Kerl, Weibsbild) gebraucht; oft auch ohne böse Nebenbed. mehr im Scherz, bs. von großen Personen.

Strangeln s. straneln.

Strangulieren (rhein.), erwürgen, lat. strangulare.

Strasel n. (rhein.), d. i. Streusel, Streustroh, bs. aber großes in Sümpfen wachsendes, nicht gut zum Füttern geeignetes Gras, das im Herbst abgeschnitten und den Winter über dem Vieh untergestreut wird.

Straube (vlt.), „Er hatte ein groß Haupt mit einer Strauben." Lehr. §. 85, mhd. strûbe Struppkopf.

Strauch m., 1) (S.), Strunk von Kohl; 2) (S.), Mensch und Thier, denen die Haare strauchartig quer oder bergan stehen; 3) (Herborn), unbeholfener, ungebildeter Mensch, wie Stock.

Sträumerling m., rothgestreifter Apfel; s. Sträme.

Straußwirt s. Heckenwirt.

Streich f., 1) langes Ruder bei den Flößen; 2) Steuerruder bei den Nächen und kleinen Schiffen; 3) Zeit, wenn die Zeitbenennung vorangeht: War es um vier Uhr? ja, es war um die Streich.

Streichelholz n. (oberwest.), Lineal.

Streichhosen (vlt.), Bekleidung der Beine sammt den Füßen. „Sie führten an ihren Beinen Streichhosen, und darüber grosse weite Lersen.“ Lchr. §. 35. Vgl. Strafstrump, Überhose.

Stremmen (rhein.), strömmen (S.), auf der Brust beengen, bei Sm. 3, 685 stremmen, bestremmen, bei Sch. bestremmt, beströmmt; stremmig; von stramm abgeleitet, also eig strämmen zu schreiben.

Strengelieren (rhein.), abmühen, quälen; mhd. strengen mit einer Forderung beunruhigen, etwas heftig fordern.

Strenzen (rhein. wt.), heimlich entwenden, bs. Kleinigkeiten, Obst u. dgl.; fränk. und pfälz. stenzen „Wann ich als Bub als Eppel gestrenzt hob.“ Datterich 46. Das Wort ist abgeleitet von ahd. striunan, mhd. striunen, einen Gewinn machen, baier. streunen nach guten Bissen, kleinen Genüssen und Vortheilen umhersuchen. Vgl stronzen.

Streppen, ströppen, strippen, strüppen (S. wt.) 1) streifen, abstreifen; 2) stark mitnehmen, übermäßig anstrengen, schlecht behandeln, bei Zahlungen überfordern. Strepper Flur- und Waldschütz, weil er die Frevler streppt; Strepp ein beim Pflügen liegen gebliebnes Stückchen Feld. Es sind Nebenformen des von streifen gebildeten schd. seltenen strupfen, strüpfen.

Strich, in der Rda.: „einen auf dem Strich haben, sva. auf dem Korn haben s. d.

Striche m. (rhein. wt.), Zitze am Euter der Kuh, der Ziege, der beim Melken gestrichen wird, mhd. der strich, striche.

Strickes n. (Caub), Strickzeug.

Strier, Strieer m. heißt rhein. hier und da ein Bund Wirrstroh, eig. Streuer.

Strief (rhein.), ärgerlich, reizbar. „Drum seid nor net so strief.“ Lennig 80. Das Wort ist wahrscheinlich eine Nebenform von straff.

Strielen (S. rhein.), Dialektform von striegeln und strählen.

Striffel f. (rhein, unterrhein., hier und da west.), gefaltete Krause an Kinderkleidern, wol zu Streifen gehörig.

Strippen s. streppen.

Strittig (wt.), schd. streitig, mhd. strîtec, ahd. strîtic.

Stritzen (S. rhein.), spritzen, bs. von dünner Leibesöffnung und vom Urin bei Menschen und Thieren gebraucht;

strißig, strißerig; Strißbüchse 1) eine hölzerne Büchse, welche die Kinder voll Wasser laden und dann losstrißen; 2) eine Person, welche den Urin nicht halten kann, oder eine dünne Leibesöffnung hat; 3) (scherzw.) ein kleines Mädchen.

Strißgebackenes n., ein gekringeltes Backwerk, schles. Srüßel, ahd. struzel, mhd. strüzel, in dieser Form wt.

Stroh, in der (S.) Rda.: „einen aus dem Stroh (Sröh) schütten" d. i. ihm derb die Meinung sagen.

Strolch m. (rhein. west.), Landstreicher; strolchen, obd. wt.. engl. stroller, to stroll.

Ström, Strömer s. Sträm.

Strömmen s. stremmen.

Stromphen, strumpchen (Hadamar), die Beine beim Gehen wie lahm schleifen, s. das folgende Wort.

Strompen, strumpen (S. west.), durch Wasser, Gras, Koth 2c. gehen. Stromper, strompig, zu strampfen, strampeln gehörig.

Stronz, ein im Main häufiger Fisch (alburnus bipunctatus Heck.)

Stronzen, strunzen, 1) (S.), müßig herumgehen, aus einem Hause ins andere gehen und plaudern, schmeicheln; 2) (rhein.), groß thun, prahlen. Stro(u)nz, Stro(u)nzer, Gestro(u)nz, stro(u)nzig, baier., schwäb. stranzen (Sm. 3, 687); Stieler hat strunzen und leitet es von strußen, stroßen oder Strunt Koth, ital. stronzo, franz. etron. Nach W. ist das Wort verwandt mit dem gleichbd. streunen, das zugleich „gewinnsüchtig sein" bedeutet, s. strenzen und vgl. niedersf. Strüne Gassendirne. „För was aach des Geprahls un des Gestruns?" Lennig 46.

Ströppen s. streppen.

Stroßeln (S.), sprudeln, Blasen werfen, in die Höhe gähren, von stroßen abgeleitet.

Strudeln, 1) etwas oberflächlich thun, hudeln; der Strudeler, die Strudel, da schd. strudeln in übertragener Bd.; 2) cacare von den Kindern: das Kind hat in die Windel gestrudelt.

Strumpchen, strumpen s. strompchen, strompen.

Strunzen s. stronzen.

Strupp m. (S. rhein. unterrhein.), eine Vorrichtung an Kleidern, um sie mittelst einer Schnur in eine Art Wulst zusammen zu ziehen; 2) (S.), Bündel von irgend einer Sache, z. B. Haare; 3) in der rhein. Rda.: „auf den St." d. i. sogleich, augenblicklich; struppen das Kleid. Mhd. strüpfe, nd. strüppe, Schuhriemen, Riemen an den Steigbügeln.

Strüppen s. streppen

Strut f. (rhein.), Strout (west.), Stute, mhd. stuot, schwed. sto; ahd. das stuot, ags. altn. stôd, ist Gestüte. Schon im Sachsenspiegel 33 steht strute, was nach Ziemann in stuot zu bessern ist. Auch am Untermain ist Strut gebräuchlich.

Strut, Struth f., ahd. mhd. die struot, Gesträuch, Gebüsch, Buschwald Dickicht, erscheint in alten Weisthümern oft als Gränzbezeichnung, kommt auch heute noch als Name von Theilen der Gemarkung vor, bs. am Taunus und auf dem Westerwald. Auch die Dörfer Strüth und Eichenstruth sind darnach benannt.

Struweln (S. wt.), struppig machen, ahd. stropalôn, mhd. srtobelen, änhd .und baier. strobeln, schweiz. strubeln (Sm. 3, 677. St. 2, 410). Struwel, Struwelkopf, struwelig. Am Unterrhein sagt man: Es ist struwwelig Wetter, wenn es regnet und schneit.

Struwwel m. (S.), Streit, hauptsächlich mündlicher Zwist, Zank, baier. Struppel (Sm. 3, 688).

Stub s. Stupp.

Stube s. Kammer.

Stüberich s. Stiwerich.

Stück n. 1) (rhein. unterrhein.), Ackerstück, Wiesenstück; 2) Stück Wein, 7½ Ohm, 600 Maß. „In wiesen, feldern, stückern, gärten." Gw. 1, 606. — Stücker mit dem vorangehenden Zahlwort ein und einem nachfolgenden Zahlwort steht als ungefähre Zahlangabe vor allen Substantiven im Pl., die etwas Zählbares bezeichnen, z. B. ein Stücker zwanzig Äpfel, ein Stücker zehn Buben. S. oben S 26 No. 194.

Stuckedores, 1) junger Ochs; 2) steifer Mensch, Stickel.

Stückelchen und Verzählchen sind in der Kindersprache unterhaltende Geschichtchen, sonst etwas ehrenrührige Anekdoten, meist mit dem ironischen Zusatz sauber, schön.

Stückelchen (west.), ⅙ preuß. Thaler. Vgl. Ortchen, Plättchen.

Studich s. Staudich.

Stuffig (Idstein), schön gewachsen, von Pflanzen gesagt.

Stuhl, Stoul, Stoll m. (S. west.), büschelartige Pflanze, z. B. Kartoffeln, Zwergbohnen, Grasblumen: Erpelsst. (Erdäpfelst.) Stühlchesbohne, Grasblumest. Oberpfälzisch wird stollen vom Ansetzen, Zunehmen der Saat gesagt.

Stülpchen n. (Caub), Käppchen ohne Schirm, meist mit aufgestülptem Rand.

Stulpe f. (unterrhein.), Welle, Woge, die sich gleichsam auf- und überstülpt?

Stumm, Stumme (vlt.), d. i. ein Stummer, mhd. stumme, stumbe.

Stümmel, Stömmel m. (S. rhein.), Stummel (unterrhein.), Rest, mag derselbe vom Ganzen übrig geblieben sein, oder mag er das ganze Maß nicht füllen, z. B. Milchrest, ein nicht ganz angefüllter Sack, kleines Floß, eig. Stümpfel, von Stumpf; 2) Stümmel (unterrhein.), ein kleines, aus Borden bestehendes Floß.

Stumpe m. (rhein.), Dialektform für Stumpf durch Abschnitt, Abschlagen, Abbruch entstandenes Reststück von Bäumen &c., auch ein kleiner, dicker Mensch, wie Storze.

Stümpeln, Dialektform für das schd. stümmeln; daher z. B. beim Messen der Milch, des Weines stümpeln schlecht messen, zu wenig geben, s. Stümmel.

Stumpen, stompen (S. rhein.), 1) stoßen; 2) (Using.), Paß visieren und so den Inhaber desselben weiter stumpen; Stumper, Stumpert Stoß, Dialektform von stumpfen. „Wanns Zeit ze gewwe is, dann will ich euch schun stumpe; „Die Alde hun se am Aldaar gestummt." Lennig 65. 71.

Stumpieren, stompieren (S. rhein.), ernstlich zurechtweisen, änhd. stumpfieren.

Stumpfig (west.), stumpf, s. S. 19, No. 136.

Stumpfel n., gestumpfter Kartoffelbrei.

Stupp, Stub (Marienberg), Stepp, Stipp (west.), Stieb (unterrhein.), 1) kurze Zeit, Augenblick; 2) Staub. In der 1. Bd. ist es Stupf Stoß in übertragenem Sinn; in der 2. das goth. stubjus, ahd. stuppi, mhd. stüppe, baier. die Stupp, neben ahd. mhd. stoup Staub.

Stuppe, Stüppel m., sva. Stumpen, Stümmel.

Stuppern (Caub), einen wozu, ihn mit Stößen dazu bringen. s. stumpen.

Sturent (Wehen), krankes Schaf, welches Wasser im Hirn hat. W. hat sturen starren, stieren. Deutet diese Krankheit darauf hin?

Sturrjen s. storjen.

Sturz m., 1) (S. rhein.), das Umackern des Feldes im Herbste, stürzen; 2) (S. rhein.), der unterste Theil am Getreide, wo ihn die Sense oder Sichel abgehauen hat; 3) (unterrhein.), aufgemauertes Ufer.

Stuß m. (S. rhein.), 1) Narr, Geck in Wirklichkeit oder aus Verstellung; 2) Spaß, Scherz, Posse; Stußred, Stusserei, stussig, sich stussen. „Jo, stußt eich met de Leit.“ Lennig 59. „In Augsburg ist Stuß Zwist, Zank, Streit; am Rhein Spaß, Scherz.“ Sm. 3, 665.

Stütze f. (wt.), ein Gefäß der Küfer beim Füllen der Fässer 2c., baier. die Stützen (Sm. 3, 674).

Stutzkopf m. (S.), ein Mensch, der bei allem gleich stutzig wird, daher unbedachtsam handelt und jähzornig ist.

Stützel, Stötzel m. (S. rhein.), Erhabenheit, z. B. von hart gewordenem Koth oder gefrornem Schnee an den Absätzen der Schuhe, oder am Hufe der Pferde; baier. Stotz, Stutz steile, abschüssige Stelle, so schon im Vok. v. 1618. Davon stutzeln, stotzeln hart und unsanft auf- und niederfahren im Wagen, auf den Knieen 2c.; Stotz, Stotzelkarren, Gestotz, Gestotzel. Das Grundwort ist stoßen.

Süchtig, sütig, seidig (S.), sva. siedig, bs. in den Rda.: „der s. Teufel, die s. Kränk.“

Suckeln (S. wt.), saugen, bs. von den kleinen Kindern gesagt.

Suder, Sudder s. Sutter.

Sudern, surn (Usingen), langsam aufgähren; gehört wahrscheinlich zu suttern.

Südwester m., der Hut, den Schiffer und Steuerleute bei Regenwetter (das meist aus Süden oder Westen kommt) tragen.

Süffig (rhein. unterrhein.), ist der Wein, wenn er einen besonders angenehmen Geschmack hat und sich so gut saufen läßt, vgl. äßig.

Süi (Marienberg), sva. sonst Gesitt.

Sulch m. 1) (Wehen, Wiesbaden), Morast; 2) übele Lage, böse Umstände, baier. Sulch Salzbrühe, mhd. sulh, sul, lat. salsugo, s. Sülz.

Sulen, suhlen (Jägersprache), in Pfützen (s. Sulch) baden.

Sullen, surlen, Dialektformen von sudeln.

Sulper, Solper m. (rhein.), sva. Sulch.

Sülz f., 1) das gehackte und eingesalzene Eingeweide des Rindviehes; übele Lage, ahd. sulza, mhd. sulze Salzbrühe s. Sulch. Daher fig. sülzen niederwerfen beim Ringen (Caub), an andern Orten hin-, niedersalzen.

Suoslich s. suslich.

Superklug (rhein. unterrhein.), überklug, wird meist spottweise gebraucht.

Suppekräutchen n. (west.), Küchenkräuter, Sellerie ꝛc.

Surke, Surte (Hachenburg), Holzapfel, bei Sch. Surke, Sürke, „Lo usser Suurke, dat was gous" (d. i. da unsere Surke, das was guts). Firmenich 2, 87.

Suß (St. Goarshausen), altes Pferd; für Huß?

Suslich, suoslich (vlt.), solch, mhd. suslich, solich.

Susselich (S. rhein., unterrhein.), widrig süß, wie erfrorne Kartoffeln schmeckend; baier. süeßeln, susseln, suseln süßlich schmecken (Sm. 3, 288).

Sutter m. 1) (S. wt.), die in der Tabakspfeife sich absetzende Feuchtigkeit; 2) Suder, Süder, Soder, Söder m. n. f. (west. wt.), Drieschland, das seiner Unfruchtbarkeit wegen nicht bebaut und von dem nur etwas Gras gewonnen wird, vielfach Name von Gemarkungstheilen; vgl. ahd. sôt, mhd. sutte, änhd. Sut, Sutt Pfütze, Kothlache.

Suttern (Königstein), 1) sickern; 2) kränkeln; Sutterdippe, sutterig.

Syreck (vlt.), feiner Baumwollenstoff aus Syrien, mhd. sirec, lat. sericum. „Von Syreck gestipt." Lehr. §. 35.

T.

(Wegen der unsichern Aussprache ist auch D nachzusehen.)

Tagspieß m. (Schwalbach), sva. sonst Spießmann, Gemeindediener.

Taig s. Teig.

Talent s. Pfund.

Talk m. (S.), das Unausgebackene im Brot oder Kuchen, baier. der Dalken (Sm. 1, 368). Vgl. mhd. talgen den Teig kneten.

Talken (S.), prügeln, zu Talk gehörig.

Tallje, Tallj (S.), franz. taille, wird dem Vieh beigelegt, das schön und vollkommen ausgewölbt ist: Der Ochs hat eine schöne Tallje.

Tangern, dummes Zeug schwätzen; vgl. ahd. tantarôn, mhd. tantern irr sein, irr reden (delirare).

Tännenei n. (Marienberg), Tannenei, Tannenzapfen.

Tannenkätzchen n. (Marienberg), Eichhörnchen.

Tapêt in der (rhein.) Rda.: „auf das T. bringen" d. i. vorbringen. „Der hot des Zeix erscht uffs Dabeet gebroocht." Lennig 7. Auch Lessing sagt: „Eine Aufgabe, welche zu gegenwärtiger Zeit auf dem Tapete ist, ist nicht immer eine zeitige Aufgabe." Es ist ursp. sva. die Tapete

(lat. tapete, tapetum) Zierdecke; dann Tischdecke im Sitzungszimmer der Rathschlagenden, woher die Rda. stammt.

Tappchen (S. rhein.), ungeschickt und schwerfällig auftreten, abgeleitet von tappen. Tappe, mhd. tappe Tatze; davon die Tappch Fußspur; tappchig, tappcherig.

Tappe m., 1) eine Art Überschuhe, Socke; 2) (S. rhein.), Theil, Antheil, in dieser Bd. nach Sm. 1, 450 das franz. étape, das zunächst Stapelplatz, Legstatt bedeutet, aber in Estappe schon 1708 für Theil, Portion Lebensmittel gebraucht wird.

Tappeln, täppeln (S. rhein.), unruhig auf- und niedergehen, baier. tappeln, täppeln (Sm. 1, 450), bei Göthe (Hochzeitlied) dappeln, von Tappe abgeleitet.

Tapper, eig. tapfer 1) (S.), gut, fleißig, schnell, hurtig; 2) (rhein.), etwas herangewachsen; schon ähd. tapfern, tapfer werden heranreifen.

Täppern (Herborn), tanzen, bs. dabei aufstoßen, eine Nebenform von täppeln.

Tappert (vlt.), ein langes Oberkleid, wahrscheinlich ein rund geschnittener langer Überwurf, von dem hinten ein langer Streifen auf die Erde fiel. Bereits 1281 wurden sie auf der Kölner Synode den Mönchen verboten, 1311 in der Versammlung von Cambray den Pfarren beim Ausgehen erlaubt, seit 1370 in Deutschland gewöhnlich (Lchr. §. 110. 175), mhd. tapfert, tapphart, topfert, mittellat. tabardum, tabaldas, span. tabardo, ital. tabarro, franz. tabart, tabar, engl. tabart

Tappes m., ungeschickter Mensch, bald im Sinne der Plumpheit, bald der Dummheit; tappesig. Stieler hat in gleicher Bd. Tapper, Tappert, Tapp ins Mus. Der Tappes, Tapps, baier. Dideltapp (Sm. 1, 450), mhd. dieletâpe, nd. Taps ist fast durch ganz Deutschland bekannt. Das Adj. täppisch, mhd. tapisch kommt bei Göthe öfters vor.

Tappschen (rhein.), sva. tappchen, aber minder gebräuchlich.

Tarsche, Tartsche (vlt.), ein langer halbrunder Schild Lchr. §. 35. 175. (hier m.), ähd. tarcze, torze, tarsche; mhd. die tarze, ags. targe, engl. target, altn. ital. targa, mittellat. targa, targia. Nach Grimm (Gram. 3, 445) verdient auch mhd. zarge, ahd. zarga (s. Zarge) Erwägung.

Täsch f. (rhein.), 1) eine Art Sack; 2) großes, weites Maul; 3) schwatzhafte Person; das schd. Tasche. In der

3. Bd. möchte W. lieber eine Übertragung von taschen klatschend schlagen sehen, wie in Klatsch, Platsch Man vgl. noch das schles. Tese, das Schachtel und Weibsperson bezeichnet; vgl. oben Schachtel.

Tasten, eig. befühlen, bei Schiffern sva. vorschlagen (s. d.). „Er taste (tastete) um Hülff." Lchr. §. 3. d. i. horchte, sah sich um.

Taubendistel, Thaudistel heißt vielfach die Gänsedistel (sonchus olerac. u. asper).

Taubenstößer m. (rhein.), Habicht (astur palumbarius).

Taubenweizen m., Mauerpfeffer (sedum acre).

Tausend Stücker (S), der Tausend, ei der Tausend, Kotz tausend (rhein.), dienen als Formen der Verwunderung.

Tausend Thaler (S.). Warst du nicht in der Stube? Ei, für tausend Thaler nicht, d. i. durchaus nicht, nein! bewahre!

Te-du s. oben S. 23, No. 174.

Teich m. (Braubach), jeder Wiesengraben; ahd. dîch ist eine tiefe Stelle im Fluß, mhd. tîch, Teich, Wasserleitung, Strom, Sumpf, altſ. dîc See.

Teig, taig, teigig (S. unterrhein.), wird bs. vom Obst gesagt sva. morsch?; von Campe als landschaftlich angeführt, baier taig, taigig, taiget (Sm. 1, 437), schweiz. teigg, teiggig (St. 1, 275); goth der daig, altn. deig, ahd. teig Teig; mhd. teic (Genit. teiges) ist Subst. und Adj.

Tempeleisen n., (S.), Spann- oder Sperrruthe der Leinweber, franz. temple.

Tenne lautet in einigen Gegenden der Tenn, in den meisten das Tenn, nirgends die Tenne, baier. der Tenn, Tennen, laus. das Tenne, ahd. das tenni, mhd. das und der tenne. Tenngebühn s. Bärn.

Term m. (vlt.), Grenze, s. Termen. Termenei. „Als weit, als der term des hofs ist." Gw. 1, 602. Die Terminey kommt öfters in Lchr. vor.

Termen (rhein. main.), bestimmen, zudenken, mhd. tërmen, tirmen, tërmenen, tërminieren, aus lat. terminare, franz. terminer, eig. begrenzen. „Gell, ich hobs eich gedermt." Datterich 7.

Termenei f. (Idstein), Gemarkung, Begrenzung, lat. terminus Grenze, s. termen.

Termeniern (rhein.), betteln, zunächst in den Grenzen eines bestimmten Bezirks, weil mit obrigkeitlicher Bewilligung

für einen bestimmten Zweck. „Wie meer im Land hun nor e Orjel termeneert.“ Lennig 9, s. termen.

Termenunge, Termunge (vlt.), sva. Termenei, mhd. termunge.

Tesche f. sva. Narr.

Thädel m. (unterrhein), blauer Wegwart (cichorium intybus). Die ersten zarten Blättchen im Frühjahr geben den am Rhein sehr beliebten Thädelsalat, den die armen Kinder zum Verkauf umher tragen.

Thal ist hier und da in den A. Diez und Limburg und in der Lchr. öfters noch m., wie mhd. S. ösen.

Thaudistel s. Taubendistel.

Theerkleid, Dörrkleid, holl. teerkleid Theertuch, ein mit Theer überstrichenes Tuch, das über die Waren gebreitet wird, um sie vor dem Regen zu schützen.

Theil ist fast durchgängig n., ahd. mhd. m. n.

Theil (S.), sva. Dalles.

Theilen (urtheilen) auf den Eid, eine richterliche Entscheidung geben, kommt in alten Urkunden vor.

Thek f. (rhein.), Tisch, an dem der Kaufmann verkauft, lat. theca.

Thier, Thöier n. (S. rhein.), 1) das den Hühnern nachstellende Thier, also Marder, Iltis, Wiesel; 2) das Weibchen einiger größern zahmen Thiere, z. B. Rind, Kuh (vgl. das Thier = Hirschkuh bei den Jägern); 3) der s. g. Umlauf oder Fingerwurm, oft auch bös Thier genannt; 4) eine Krankheit am Schweife des Rindviehes, bs. des jungen; 5) ein groß Thier ein vornehmer Herr.

Thräne f. (rhein.), Tropfen, bs. Wein: ich hab noch keine Thräne W. getrunken, es ist nur noch ein Thränchen im Glas. Schweiz. heißt es e Thräunle Wein, mittelndl. traen vom Weintropfen.

Thun in verschiedenen Rda.: die Nothdurft verrichten; kosten, gelten; sich stellen, gebärden; sympathetische Mittel gebrauchen.

Tiegelskuchen (west.), sva. Dippekuchen. „On die Kartoffeln, Kränk Schwärnuth! dat gött uch Diggelskoochen.“ Firmenich 2, 88.

Tilg, Tilget, häufiger Betilg, Betilget m. (S), Schaden, Nachtheil, Drangsal, Verdruß. Ahd. der tolg, agſ. altfries. dolg ist Verletzung, Wunde. Da dieses Wort aber mhd nicht mehr vorkommt, so liegt es wol zu weit ab. Entweder ist an tilgen oder eher an Entstellung des gleichbd. Bredullje (s. d.) zu denken; doch vgl. auch holl. bedillen tadeln.

Tischkasten m., Tischlade, Schublade.

Tischrücken n. (rhein), Nachhochzeit, kleines Fest 8 Tage nach der Hochzeit. S. „Bräuche“ in der 2. Abthl.

Titterichsblume f. (Selters), Mohn.

Tod, Dud in der (S. rhein.) Rda.: der ist gut zum T. schicken d. i. er ist sehr langsam, nimmt sich Zeit.

Tödten (rhein.), den Segen über einen leidenden Theil des Körpers, bs. Brandschaden, Thier (s. d.) sprechen und so den Schmerz, das weitere Umsichgreifen tödten.

Todtenbein (Montabaur), Backwerk; Todtenvol (—vul, —vogel) das Käuzchen, auch eine kränkliche Person.

Toffel, Töffel, Töftel heißt hier und da west. (Toffel auch in der rhein. Kinderspr.) die Kartoffel, 1664 Pl. Tartufflen, später Tartuflen, Tartüfflen und Tartuffuli, ital. tartufoli.

Tôken (rhein. west.), blind oder im Dunkeln nach Etwas fühlen. Vgl. mhd. tokzen sich hin und her bewegen.

Tolges s. Dalles.

Toll (S.), 1) lustig und herrlich: tolle Hochzeit, tolle Predigt; 2) böse, ungehalten; 3) verwirrt; 4) bunt, z. B. der Kattun ist mir zu toll, ich mag ihn darum nicht.

Tollê n. (unterrhein.), Verweis: „Er bekommt sein Tollê,“ das lat. tolle hebs auf!

Tollebohne, Dialektform (Nauheim) für Tulipane, Tulpe.

Tollen m. heißen die Zapfen vorn am Nachen, um welche die Seile befestigt werden; verdorben aus Stollen?

Tollerjan, Tollerjanes (d. i. toller Johann) m. (S. west.), meist etwas stärker als Tollpatsch. „Es is em zu Ohrn gekumme, daht sich unner euch menschliche Dollpatsche wierer manche Dollerjanes befinne thäre.“ Firmenich 2, 89.

Tollgerste (Braubach), Tollkraut Taumellolch (lolium temulentum).

Tolpchen (S), tölpelartig gehen; tolpchig.

Tölpel, in der (S.) Rda.: „einen über den Tölpel werfen“ d. i. ihn öffentlich wie einen Tölpel behandeln.

Tommeln s. tummeln.

Tompchen (S.), stumpen, woraus es verdorben ist.

Tonken (S), derb mit der Faust stoßen und schlagen; der Tonk. Österreichisch ist tunken mit dem Kopfe nicken, wenn man schläft.

Töpchen (Wehen), sva. token; vgl. das folgende Wort.

Töpert m. (rhein.), langsamer, unbehilflicher Mensch; topig. W. hat tapern langsam und unbehilflich sein; Taperarsch, Tapermichel, Tapergritte, taprig; schweiz. tapen, dopen, Taper ꝛc. (St. 1, 265).

Toppchen (S rhein.), langsam, hart und plump auftreten, noch plumper als bei tappchen.

Torm (vlt.), „Bereit mit Hobern, mit Tormen.“ Lchr. §. 61. Hober, franz. haubert Panzer; Torm, torm, turme, turmentum, torneamentum Turnier.

Tormente Pl. (rhein. west.), Schaden, Quälerei, lat. tormentum.

Tornëiren d. i. turnieren (S.), lärmen, herumrennen, auch baier. (Sm. 1, 457), aus der Ritterzeit erhalten, wie: aus dem Sattel heben u. a Rda.

Tornus, Turnus, Turnes (vlt.), eine Münze von Tours, drei Heller, deren zwölf einen Schilling ausmachen, wird oft in Gw. und in Lchr. erwähnt, mhd. tornois, tornos d. i. grossus turonensis.

Toroissen (vlt.), Fackel, mhd. tortsche, tortitze, torze, änhd. tortijs, tortyß, torteyß, eig. gedrehete Kerze (von lat. torquere), mittellat. torchia, torticium. „Sie (die abziehenden Feinde) liessen ihre Toroissen brennen durch die Nacht, daß man meynen solte, sie wären noch alle da.“ Lchr. §. 201.

Torre, Kuchenart in Königshofen, vielleicht vom lat. torrere rösten oder dem wurzelverwandten deutschen dorren, ahd. dorrên, mhd. dorren, altſ. thorron.

Tort (rhein.), Durt (Dillenburg), Leid, Marter, Qual, lat. tortum.

Tötsch f. (rhein.), Hand, bs. Link(s)totsch, die linke Hand, auch ein linkischer Mensch; es ist Tatze in verächtlichem Sinne für Hand.

Totteln (S. rhein.), stottern; Totteler, Tottel, Totteljanes, tottelig, Getottel; baier. tattern, tuttern bd. schwätzen (Sm. 1, 462); gehört totteln hierzu?

Tra, Dialektform für Trage.

Trabant m. (rhein.), Kind, von seinen Eltern oder in Bezug auf sie so genannt, wie die Trabanten (Nebenplaneten) bei dem Hauptplaneten.

Trabel, Traberich f. (S. west.), Trage, die aus zwei Stangen besteht, die mit Querhölzern verbunden sind, verdorben aus Tragbahre, mhd. trageber, holl. draagbaar, draagbarie, ſ. Trausel.

Traktieren (rhein.), mißhandeln, lat. tractare behandeln.

Tralâtschen (rhein. unterrhein.), laut und anhaltend plaudern, schwätzen; Tralatsch, Traratsch Schwätzerin. Sm. 3, 171 hat rätschen in derselben Bd.

Tralljе m. (S. rhein.), Gitter vor dem Fenster, franz. treillis, engl. trellis, holl. tralie.

Tram, Träm m. (S. rhein.), 1) Lagerbalken für Fässer; 2) Balken, der quer auf dem Träger liegt, mhd. trâm, trâme, änhd. Trawm, baier. Tram, Traum. Daher trämen, mhd trâmen mit Balken belegen.

Trampchen (Usingen), d. i. träumen, ahnen, unpers.

Trampeln (S. rhein.), plump auftreten, langsam gehen, mhd. trampeln, engl. trample von trampen, altn. trampa, engl. tramp, franz. tramper, vom goth. starken trimpan. Trampel, Trampelthier, Getrampel, trampelig.

Trändeln (S. wt.), mit Kügelchen spielen (ahd. trennila Kreis, Kreisel, mhd. trendel Kugel, trendeln wirbeln, ahd. trendeln mit Kugeln spielen, agſ. trendel Kreis, engl. trendel, trendle Walze, Drehscheibe), gewöhnlich sich mit unnöthigen Kleinigkeiten abgeben und dadurch nicht vorwärts kommen (Sm. 1, 492, 493), auch schd. (Göthe). Der Trändler, die Trandel, trändelig, Geträndel. „Do is er so dibblich un so dreudlich debei." Liebe mit Hindernissen, Darmstadt 1859. S. 27.

Trânscheln, (rhein.), trânsen (S.), trânstern, trâstern (Usingen), sind verwandte Wörter mit der Grundbedeutung: „langsam sein" bſ. im Reden, die Worte ziehen, mit unnöthigen Absätzen und Zögerungen sprechen, gleichsam tropfenweise (ſ. Thräne) fallen lassen. Daher der Transer, Trasterer, das Trainschelche die Worte ziehende einfältige Person; transerig, trasterig so reden. Transcheln und transtern wird bſ. gebraucht, wenn Personen in einem halbwachen Zustande, Halbtraume mit einer gewissen ängstlichen Beklommenheit undeutlich reden, die Worte dabei ziehen, im Vokab. von 1482 transen, ächzen, seufzen. Transcheler, transchelig. Vgl. hierzu schweiz. tränschen trändeln; baier. trenzen tropfenweise fallen, oder fallen lassen, z. B. Kinder t. beim Essen oder Trinken, wenn sie etwas fallen lassen, oder wenn ihnen der Geifer vom Mund tröpfelt; Thränentropfen den Augen entfallen lassen; die Zeit vertranzen d. i. verträndeln, (fig.) nicht in gehörigem Zusammenhang reden, wie oben. Mhd. (Clara Hätzlerin) ist trensel ein Schimpfwort.

Trapieren (rhein.), ertappen, zuweilen abtrapieren und antrapieren, das franz. attraper.

Trappe d. i. Treppe heißt in Schwalbach der schd. Aufschlag in einem Kleide.

Traschaken, treschaken, trascheken (S.), abprügeln, mißhandeln, eig. Treschak, Trischak (Kartenspiel) spielen.

Tratschen, trätschen (S. rhein.), 1) schallend aufschlagen, klatschen, wie auf harten Boden fallender Regen; 2) (fig.) viel und austragend schwätzen, weitverbreitet, auch schd. (Wieland, Göthe). Der Tra(ä)tscher, die Tra(ä)tsch, Trawatsch, Getra(ä)tsch, tra(ä)tschig, tra(ä)tscherig, trätschnaß.

Tratteln (Weilburg), tratzeln (Usingen), sva. göttern (s. d.).

Trätzchen n., Kopfbedeckung der Frauen.

Traube ist (wie ahd. trûbo, mhd. trûbe) meist m.

Traubel, Dialektform von Traube, ohne den Nebenbegriff der Verkleinerung, mhd. das triubel kleine Traube.

Traubendrücker m., starker Nebel mit Reif, der die Trauben drückt.

Traubenschneider ist kein Bösewicht, „hat er dri oder fiere in sine hant gesniden und die geßen"; wol aber ist er es, wenn er „in seinen Busen, in sine erme, in sinen schoß oder in sine kogeln (s. d.) druben gesniden." Br. 672. Gr. 554.

Trauergloft heißt in Bornich das Flennessen s. d. und Glog.

Traufel f. 1) Maurerkelle; 2) Tragbahre zu Mist u dgl. s. Trabel.

Träumen (unpers.), ahnen: das hat mir längst geträumt.

Trauschelig (S.), buschig, von Büschen und Kohlpflanzen. Vgl. holl. tros Büschel und Troß, ahd. throsc Klette.

Travallen (S.), 1) mit Händen und Füßen in Bewegung sein, um sich möglich schnell fortzubewegen; 2) gehen, sich packen, baier. traballen sich abmühen (Sm. 1, 469), schweiz. trawallen, travallen fleißig arbeiten (St. 1, 300), franz. travailler; der Travalljer, travalljisch, travallerig.

Trawatsch (Wiesbaden), sva. Tralatsch.

Tref, Treff m. (S.), starker Hieb oder Schlag, baier. der Triff (Sm. 1, 479), mhd. der und das trëf.

Treffen sich an etwas (rhein.), d. i. es sich recht gut schmecken lassen, sich recht satt essen oder trinken.

Treiben gehen (rhein.), verloren, zu Grunde gehen. „Eich hätt dran (an der Arznei) treiwe kenne giehn." Lennig 50.

Tremel, Tremmel, Trimmel m. (west.), 1) Stangenstück, das als Hebel dienen kann, Knüttel, Prügel, schwäb. Tremel Balke; 2) derbe, massive, fette Person, so auch in Preußen; steifer, unbeholfener Mensch (Caub), wie man auch Bengel, Klotz sagt; tremmeln (Usingen), den Tremel gebrauchen, mit Lust abprügeln. Ahd. drëmil, trëmil, mhd. drëmel ist Balke, Riegel; vgl. Tram und Trumm.

Tremp, Trumpel f. (S.), Maultrommel.

Trennel (Montabaur, Selters), Strudel. Vielleicht darf ahd. trennila (s. trändeln) verglichen werden.

Treppling, Treppleng m. (S.), die einzelnen Stufen, Tritte einer Stiege, Treppe.

Treschäken s. traschaken.

Tretbütte, worin die Trauben getreten werden.

Treu, troi (S. west.), trocken; treuen, trojen trocknen; getreugt getrocknet; sieg. drij, trüj, laus. und schles. treuge, nd. drög, drögen, änhd. treug, treugen, drege, droge, dröch (Diefenbach, Gloss.), holl. droog, droogen, in mitteld. Denkmälern des 12. Jh. trûge, ags. drig, drigg, dryg, drygjan, drugjan, engl. dry, drie.

Treub d. i. trüb gehen (Usingen), in schmutzigen Kleidern gehen.

Treubrot n. (S.), 1) ein Mensch, der ernst ist; 2) der trocken, d. i. ohne zu lachen, artige Scherze vorbringt, auch (S) Trockemus, Trockebrot.

Trewel, Trewwel (Herborn), Stachelbeere, wol verdorben aus Träublein, Träubel.

Tribelieren, tribulieren (S. rhein.), beunruhigen, quälen; baier. necken, zum Besten haben, lat. tribulare drücken, pressen.

Tribsen gehen (Heidesheim), treiben gehen. Vgl. schles. der Triebs Trieb, Stoß; auf den Triebs geben d. i. den letzten Stoß geben.

Trief, triefe, schwanger, jüdischdeutsch?

Triesterig s. Trösterig.

Trine, Trinchen (S.), 1) Katharina; 2) gewöhnlich Treinche und Trinche langsame und dumme Weibsperson.

Tripp (wt.), sva. schd. Trieb, Trift.

Trippeln (S. wt.), 1) mit kurzen kleinen Schritten eilfertig gehen, auch schd. (Göthe 41, 55: „Da trippelt ein die kleine Schar“); 2) Dialektform für tröpfeln, von mhd. das tröpfel Tröpflein. Trippeler, trippelig, Getrippel, Trippelregen, trippelnaß.

Trippsen, troppsen (rhein.), sva. tröpfeln, mhd. tropfezen, ahd. tropfazian.

Trippstrill 1) (rhein. west.), erdichteter Ortsname, auch baier. Sm. 1, 499; am Rhein oft mit dem Zusatz: „Wo die Gänse Haarbeutel tragen und die Enten Perücken“; 2) (St. Goarshausen, west.), gleichgiltiger, langsamer Mensch; 3) gerne weinende Person; 4) (unterrhein.), Kinderspielzeug, das aus einer runden Fläche (auch einem Knopf von Bein) mit einem in der Mitte durchgesteckten Stäbchen besteht und durch das Schnellen der Finger in eine brausende Bewegung gesetzt wird, in dieser Bd. auch Trilles und Trölles s. Drill.

Tripschen, trüpschen (S.), 1) geschäftig auf- und niederlaufen; 2) auskundschaften und ausschwätzen. Tripscher, Tripsch, Getripsch, tripschig. Es ist vielleicht trippschen, von trappen.

Trisseme (Idstein), s. Dwissen.

Trockemus, Trockebrot sva. Treubrot s. d.

Trohfackel s. Druckfackel.

Troll m., 1) (S.), sieg. Trollch, schlechter Kaffee, aufgekochter Satz; 2) (rhein.) Rda.: etwas übern Troll thun d. i. zu eilfertig und darum oberflächlich, s. trollen.

Trollen (S. wt. schd.), 1) mit kurzen eiligen Schritten gehen; 2) unsicher gehen; 3) sich fortpacken; 4) einen Körper durch Umdrehen fortbewegen.

Trollern, tröllern (S), 1) dicke, grobe Fäden spinnen; 2) (Usingen), sich unwohl, unheimlich fühlen, bs. im Unterleib; 3) ängstlich sein, trollerig. „Als ich die Gestalt sah, wurd mirs ganz trollerig.“ In allen Bd. ist das Wort abgeleitet von trollen drehen.

Trolles m. (rhein.), ein dicker, fetter Mensch, baier. der Troll grober, starker Kerl, (Sm. 3, 489); mhd. der trolle, altn. tröll gespenstisches Ungethüm; vgl. Prolles.

Trölles, Trilles m. (S.) sva. Trippstrill 4.

Tromm, Trumm (rhein. unterrhein.), Trommel, änhd. Trumm, bei Stieler Trommel und Trummel.

Trommelstock m., die metallene Spitze des Mastes, woran Flagge und Wimpel befestigt sind.

Trompel s. Trumpel.

Troppsen s. trippsen.

Trost in der (S.) Rda.: „nicht recht bei Trost sein" d. i. närrisch sein oder sich närrisch stellen; Trost bd. zunächst Vertrauen auf glückliches Vorübergehen einer drohenden Gefahr.

Trosteln, trostern s. drossen.

Tröster und Trostessen (St. Goarshausen), sva. Flennes, s. d.

Trösterig, Tröstrig, Triestrig m. n. (S. Wallmerod), sva. Flennessen, s. d.

Trottelnaß (Herborn), sva. trätschnaß, s. d.

Trotteln (rhein.), trutteln (Usingen), 1) hüpfend gehen wie kleine Kinder, daher Trottelchen kleines Mädchen; 2) langsam arbeiten, mit der Arbeit nicht vorankommen, in beiden Bd. abgeleitet vom schd. trotten. Daher unterrhein. Trottelschwanz ein langsamer Mensch.

Trub m., der trübe, auf dem Boden des Fasses befindliche Wein.

Truder (vlt.), scheinen die s. g. Ruthen (Stiele) an Dreschflegeln zu heißen. „Wer im wald reiffstangen, trudern, stangen, gürten und dergleichen abgeholet", im Weinährer Weisthum von 1658. Gw. 1, 605.

Trüllich, Truwelicht (Braubach), d. i. Truglicht, Irrlicht.

Trumm s. Tromm.

Trumpel, Trompel, Trumpelchen (S.), kurze, dicke, oft auch eine liederliche Weibsperson, mhd. trumpel, wahrscheinlich Nebenform von der Verkleinerungsform Trümmel, mhd. drümel von Trumm.

Trumpel in der (wt.) Rda.: „etwas für 3 Trumpeln geben" d. i. sehr wohlfeil verkaufen.

Trumpeln in der (rhein. main. west.) Rda.: „einem etwas trumpeln" d. i. nichts geben, hört man auch trumpen d. i. trumpfen, zunächst vom Kartenspiel hergenommen.

Trutschel s. Drutschel.

Trusselen Pl. (unterrhein.), die sehnigen, uneßbaren Theile des Fleisches; vielleicht das baier. der Drüßel (Sm. 1, 415), mhd. der drüzzel Schlund, Rüssel, Nasenbein.

Trutteln s. trotteln.

Truwelicht s. Trüllich.

Tubich, schles. Tobich, Tabak.

Tuch ist an manchen Orten m., schon ahd. und mhd. vorherrschend m. In Caub ist der Tuch von Flachs oder Hanf, das Tuch von Wolle.

Tüchtig, in einigen Rda.: es regnet tüchtig, (stark); er läuft tüchtig (schnell); er arbeitet tüchtig (gut und viel); einen tüchtig (durch und durch) schlagen.

Tümmel m. sva. anderwärts Kowe (s. d.).

Turnes s. Tornes.

Tutmem, tutmemschos (rhein. west.), einerlei, gleichgiltig, das franz. tout de même, tout de même chose.

Tutswitt (rhein. west.), sogleich, ungesäumt! das franz. tout de suite!

Tuuerchnach, d. i. Twerchnacht, mhd. über dwerch naht so daß bloß eine Nacht dazwischen liegt, innerhalb 24 Stunden, kommt oft in alten Urkunden vor, z. B. Böhmer cod dipl. 305 vom J. 1297: „ultra noctem, quod tuuerchnach dicitur.“ (über eine Nacht, was tuu. heißt).

Tuwak (wt.), Tabak.

Tzuschen s. zuschen.

U.

Übelgeladen s. sauer.

Übels (west.), einigermaßen: „Was übels ebbes is, das racht sein Tuwak“; s. eiwels.

Üben, sich sich empern, s. d.

Über s. sagen.

Überbracht (vlt.), übermäßiger Lärm und Geschrei, Überschreien, mhd. überbreht. Gw. 1, 550 u. ö.

Überecks (S. rhein.), eig. über Ecke, dann schief, von der Seite; daraus falsch. Überecks sehen d. i. schielen. „Daß a (er) net so iwaricks ohngezoge (gekleidet) is. Molly, wos for'en iwaricksa Nohmel“ Liebe mit Hindernissen, Darmstadt 1859. S. 6. 9.

Überenzig (rhein. main. west.), überflüssig, übrig, mhd. überenzec, bei Geiler überenzig. „Der hot iwwerrenzig mit sich zu schaffe.“ Datterich 6. „Im Iwwerrenzige is es ellaans der Harr.“ Lennig 26.

Überfahren (vlt.), beeinträchtigen, Schaden zufügen. Gw. 1, 552 u. ö.

Überfahrt s. ausfahren.

Überfall (S. wt.). Wenn ein Baum so steht, daß ein Theil des Obstes auf einen fremden Acker fällt, so bekommt der Besitzer des letztern einen Theil des Obstes (Überfall), weil ja der Baum seinem Acker mehr oder minder schädlich ist. Über die ältern Rechtsbestimmungen s. Gr. 550 f.

Übergang (S.), heißt ein Strichregen, der bald vorüber ist; auch der schnelle Wechsel vom Schneien zum hellen Wetter.

Übergeben (S. wt.), wird von den Eltern gesagt, welche den größten Theil ihres Vermögens unter ihre Kinder theilen und zu ihrem eignen Unterhalt sich nur etwas ausshalten (s. d.).

Übergriffen (vlt.), übergreifend. „Er war gar ein geschwind übergriffener Mann gewesen.“ Lchr. §. 212. In der 1. Ausg. steht vbergreifen, das Partic. Prt. mit aktiver Bed.

Überhose, Überhosse f. (west.), Gamasche, s. Hose.

Überhuien, überhoien (S. rhein. obd.), übereilen, schnell und obenhin thun, auch übern Hui thun, s. Hui.

Überhüppeln (rhein.), überhüpfen, z. B. beim Lesen ein Wort, eine Zeile; beim Hacken der Kartoffeln einen Stock.

Überknappen, umknappen (rhein.), mit einem Knack in der Gegend der Knöchel ein wenig auf die Seite wanken, als wenn der Fuß in dieser Gegend mit Geräusch entzwei brechen wollte, s. knappen.

Überkommen (vlt.), übereinkommen über etwas. „Sie überkamen eines Landfrieden.“ Lchr. §. 234. 241.

Überlag f. (Caub), sva. Überlegung.

Überlangs (S.), 1) nach einiger Zeit; 2) überecks, z. B. ansehen: änhd. ist überlangs überflüssig.

Überlonzies (S.), obenhin; ich hab die Rechnung so überlonzies durchgesehen, scheint aus überlangs gebildet.

Übern (unterrhein.), die Erde, die bei den abhängigen Weinbergen heruntergefallen ist, wieder an Ort und Stelle bringen, wol von Uber, Dialektform von Ufer, ags. ôfer, altfries. ôvira, ôvere, mhd. uover, das von den einzelnen Absätzen, Rainen, sonst auch von Hügeln auf Wiesen gebraucht wird. Der Dialekt ist gegen eine Ableitung aus dem mhd. ûfen, ahd. ûfôn, änhd. aufen in die Höhe heben, bringen.

Überreiten, mhd. uberrîten, mit Heeresmacht überziehen und besiegen, einigemal in Lchr.

Überschnappen (S. wt), närrisch werden: er ist übergeschnappt; bei Musäus unpersönlich: „Mit dem es übergeschnappt haben soll.“

Überst s. Oberst.

Überstrümpfe heißen hier und da die Gamaschen, s. Straffstrumpf.

Überstülpen, —stölpen (S. fig.), tumultarisch behandeln; schnell und unvermuthet über Jemanden herfallen und ihn zu Grunde richten.

Uberweil (Höchst), mittlerweile. „Üwerweil is mer mein Kopp so roth worn, wie eme Gickel.“ Firmenich 2, 77.

Überwindlings, Überwindlingsnaht (rhein.), eine Naht, wo die Enden zweier Stücke durchstochen und mit dem Faden umschlungen, umwunden werden.

Überwurf m. (Heringen bei Limburg), Vorhemd, Chemisettchen.

Überzwerch, in der rhein. und unterrhein. oft gehörten Rda. „Es geht mir Alles überzwerch“ d. h. schief, nicht so, wie ich es wünsche. Vgl. enzwärsch. Ahnd. ist überzwerch der Länge entgegengesetzt s. Längde.

Übes s. äwes.

Übig (S. rhein.), über s. hinnig.

Ubing f. (rhein.), Unruhe, Lärm, schweiz. Ubung, Uobig, schd. in abweichender Bd. Übung.

Udebartes hörte ich rhein. von einem Knaben, dessen Vater aber kein Rheinländer war, einmal den Storch nennen. Es ist eine Entstellung des sehr alten, vorzüglich nd. Namens Adebar, ahd. odeboro, odebero, otivaro, udebero, odebore, mhd. adebar, änhd. Odebare, Odeuare, Ödber, Ödver, Edebar, Edebeer, Edebere, Adeber, Oideber (Diefenbach Gloss. 117), mittelnd. edebere, adebar, mittelniederl. odevare, holl. ôyevâr, nd. êber, äbêr, atjebar. Vgl. J. Grimm d. Myth. 1. A. S. 638.

Ufer n. (rhein.), Erdrand eines Feldes, einer Wiese rc.: sva. Rech, Rain.

Ugangst (Weilburg), wenigstens; vgl. organge.

Uhr in der (S. rhein.) Rda.: „ich merkte gleich, wie viel Uhr es war“ d. i. wie es hier aussah, was zu thun war.

Uhren s. Ohren.

Ui (Dillenburg), unser, z. B. ich holte ui zwa Klane naue Schuih; uie klane Schulmaster stäch dohiner; von uiem liebe alte Schulmaster.“

Ulax und Ulmerlackes m., kleines Zulegemesser, von Ulm so genannt, wo sie verfertigt werden.

Ulch, Ulk m., 1) Lärm, lärmende Versammlung; 2) (rhein.), Spaß. Mhd. ulf ist ein geisterhaftes Wesen; ülfheit Krankheit und Muthwille, Ausgelassenheit; in letzterer Bd. könnte Ulch daraus verdorben sein.

Ules, Ulles, Ulwes s. Oles.

Ules, Ulles f. (Selters, Wallmerod), 1) Frauenhaube, der Gestalt eines Dippens nicht unähnlich; 2) sva. Oles.

Ullern (Dillenburg), obere Stube, Speicher, s. Oles.

Ullig (west.), saure Brühe, bestehend aus Essig oder Wasser mit Zwiebeln (s. Illig) und Pfeffer.

Ulmerlackes s. Ulax.

Ulrichen, dem Ulrich rufen (S. rhein.), sich erbrechen, wenn man sich mit geistigen Getränken übernommen hat, nach dem Ton des Erbrechens gebildet, weit verbreitet.

Ulmes s. Oles.

Ulsen (unterrhein.), arbeiten.

Umbringen wird (S. rhein.), von Menschen, Thieren und Sachen gebraucht im Sinne von verderben, zu Grunde richten, nicht gerade ums Leben bringen.

Umgehen, 1) (S.), von übergebenen (s. d.) Eltern, die bald bei diesem, bald bei jenem Kinde essen und wohnen; 2) (S. rhein. wt.), spuken: es geht um in dem Hause; vgl. wandern.

Umgraben sich (vlt.), sich mit Gräben umgeben. „Da hatten sie sich umgraben.“ Lchr. 201.

Umkarchen (rhein.), 1) den Wagen, den Karren (Karch s. d.) umwerfen; 2) bankerott werden; 3) zu frühzeitig niederkommen, gebären.

Umknappen s. überknappen.

Umlauf m. (S. rhein.), Wurm, bös Thier (s. d.) am Finger, auch pfälz.

Ummachen d. i. umgraben z. B. einen Garten (Caub), in Heidesheim erummachen.

Umochsen, umrollen (rhein.), umöchsen (S.), vom Rindvieh, das nicht trächtig geblieben ist und daher wieder Trieb zum Fasselochsen hat.

Umsämmen (umsäumen), um ein Floß in der Art fahren, daß das Seil des Schiffes unter dem Floße durchgeht.

Umschlagen das Feld (Caub), es von Neuem bearbeiten.

Umstände, in der (rhein. wt.) Rda: „In andern Umständen sein“ d. h. schwanger sein.

Umwett f., Ende des Ackers, s. Anwett.

Una, unna (west.), immer: dau haulst jo una d. i. du heulst ja immer, scheint bloß aus immer verdorben; oder sollte bei irgend einer Gelegenheit das lat. una (zusammen) gebraucht und so in die Volkssprache gebracht worden sein?

Unäßig (hier und da west.), ungenießbar, mhd. unaezec, s. äßig.

Unbadem, Unbadm, Unbarm, Unboare m. (S. west.), 1) große Menge von Menschen, Geld, Frucht 2c.;

2) Gewirr, Tumult, Spektakel, Unrecht, Bosheit (in dieser Bed. rhein. Pl. Unborre) Es ist das mhd. bei Herbort vorkommende unbate Unrecht, s. batten.

Unbändig wird (rhein. lauf.) zuweilen als Verstärkung vor andere Adj. gesetzt, wie unbarbarisch.

Unbarbarisch s. barbarisch.

Unborre s. Unbadem.

Undulche, Udulche n. (S.), kleines, veraulchtes (s. Aulch) und dadurch dumm und einfältig gewordenes Weibsbild.

Unerfolgtes Urtheil s. Folge.

Ungebietig, ungeböidig (S.), unfolgsam, störrisch, s. gebietig; Ungebittchen ein ungeduldiges Kind, das nicht warten, sondern alles sogleich haben will.

Ungedächtniß d. i. Vergessenheit, kommt in einer ungedruckten Oberlahnsteiner Urkunde von 1638 vor.

Ungedankse (Runkel), ungedanksen (Montabaur), unbedacht, gedankenlos. Mhd. der ungedanc Abwesenheit des Geistes, Unsinn; unsinniger, übler Gedanke.

Ungefreundt (vlt.), keine Freunde habend. „Ich bin ein ungefreundter Mann.“ Lchr. §. 12, mhd. gevriunt, ungevriunt.

Ungehabt und ungestabt, ane stap ane gehabt (mhd. gehabede) d. i. ohne sich an etwas zu halten und ohne sich auf einen Stab zu stützen: so gehen zu können, gilt in alten Weisthümern als Zeichen der Manneskraft. Br. 647. Gr. 96.

Ungeheit lassen (S.), ungeplagt, in Ruhe lassen s. geheien. „Loß mich onkheit; las mich vngheit.“ H. Sachs. „Das sy mit den pfaffen vngeheut seyen.“ S. Frank. „Der Neid lässet niemand ungeheut; lasset mir den Mann ungeheyet.“ Simplicissimus.

Ungelt, mhd. ungëlt, Abgabe, steht oft in alten Weisthümern. Gw. 1, 535. 553.

Ungemach n., 1) fallende Sucht; 2) Fluchwort; vgl. Kränk, Lad, Unglück.

Ungeneußig, lauf. ungeneußlich, s. geneußig.

Ungeregnet (vlt.), „Da war ein truckener heisser Sommer, also, daß es mehr als zwölff Wochen ungeregnet war.“ Lchr, §. 140.

Ungereu (S.), uneben, holperich; vielleicht ungerei, mhd. ungereit nicht bereit?

Ungerück, Ungeröck n. (S.), Mißlaune, Verdrießlichkeit, von Menschen und Thieren gesagt, das Gegentheil vom Gerück und Geschick.

Ungestabt s. ungehabt.

Ungleich (S.), uneinig: sie sind ungleich.

Unglück n. (S.), 1) fallende Sucht; 2) Fluchwort; vgl. Kränk, Lad, Ungemach.

Ungut, wt. Redensart: Nehmts nicht für ungut, nicht übel auf.

Unk, Onk f. m. heißt auf dem Westerwald jede Schlange bis auf die Blindschleiche (anguis fragilis); in der Lahngegend heißt vorzugsweise so die Ringelnatter (tropitonodos natrix). Ahd. mhd. der unc ist auch wie lat. anguis jede Schlange.

Unkenkopf heißt eine eigenthümliche Bildung des Schiefers, wodurch sich derselbe nicht regelmäßig (in Platten) ablösen läßt.

Unmuß f., (S. unterrhein.), Unruhe, Mühe, Arbeit (mhd. unmuoze), Gegentheil von Muße.

Unner, Unnern, Onnern, Untern (wt.), goth. undaurns, aus undaurnimats Frühstück geschlossen, ahd. untarn, untorn, undorn, mhd. untarn, agſ. undern, änhd. Undern bd. eig. Zwischenzeit (vgl. unter der Zeit essen d. i. zwischen den Hauptmahlzeiten), Zeit zwischen Auf- und Untergang, steht bs. von der Zeit zwischen 11 — 4 Uhr; bez. die Mittagsruhe von Menschen und Thieren, bs. im Freien unter schattigen Bäumen; den Ort, wo das Vieh (Herde) diese Mittagsruhe hält (daher auch Name von Gemarkungstheilen); den Dünger, der hier von der Herde gesammelt wird. Das Verbum unnern, onnern hat alle Bed. vom Substantiv.

Unnerskirch f. (Dahlen A. Wallmerod), Nachmittagsgottesdienst.

Unnerkleb (Idstein), Unterband am Flegel, wodurch Schlagholz (Külpe) und Ruthe verbunden sind.

Unnerschlag m. (S.), bretterne Wand, z. B. in einer Stube, auf dem Speicher.

Unnerscholz m. (S.), Gerichtsdiener, Büttel; s. Scholles.

Unnerstäicken, unnerstiecken (S.), unterstützen, s. Stäick.

Unnerthane heißen hier und da am Rhein die Beine.

Unnig (S. rhein.), unter, s. hinnig. „Wanns resene (regnen) deht als unnig der Hand.“ Firmenich 2, 83. „Untig Risterberg.“ Gw. 1, 638.

Unnitzig (rhein., unterrhein., main.), ungezogen, vorlaut; vgl. knitz. „Unnitzig wollt ehr noch, glab eich, un

geyer seyn?" Lennig 55. „Wer haaßt dich so unnitzig sey?" Streff 3. „Wo ichs nicht mit kan machen gütig, so will ich mich denn unnütz machen." H. Sachs.

Ünrath, Uroth m. (Wehen), große Menge; änhd. Verdruß, Übel, Nachtheil, mhd. unrât.

Unscherig 1) (S.), oscherig (unterrhein.), ungestüm, mürrisch, zänkisch, verdrießlich, s. ausschierig; 2) (rhein.), übermäßig groß und dick; schweiz. unschir, unschier ungestüm, gleichsam keine Ordnung haltend. (St. 318).

Unschützig (S. rhein.), verschwenderisch, auch baier. (Sm. 3, 423); s. schützig.

Unstete (vlt.), unstät, stürmisch, mhd. unstaete. „Sie brandten unstete und herrscheten gar sehr." Lchr. §. 239.

Unthätchen (S.), 1) eine die Vollkommenheit störende Stelle von fehlerhafter Beschaffenheit an einem Gegenstande; obd. Unthäterlein, schon ahd. mhd. untât; 2) (rhein. main.), Kleinigkeit. „Kah Undehtche is fort." Streff 57.

Unthier n. (S.), 1) mürrische, unfreundliche Person; 2) liederliche Weibsperson; 3) (zuweilen) sva. Pollecker.

Unthue, unthuen (S. west.), 1) bösartig, lasterhaft, z. B. ein unthuener Bub; 2) kränklich, krank, hart krank, z. B. der Kranke ist unthuen; 3) von Thieren, die sich nicht arten wollen, z. B. ein unthuen Rind; 4) untauglich, ungeräumig, z. B. Stock, Stube. Schweiz. (St. 2, 423) unthun nicht umgänglich; schwäb. unthan, mhd. ungetân nicht wohl beschaffen, häßlich, widrig.

Unvergunnt (Montabaur), mißgünstig.

Unverhuts (S.), unvermuthet, so auch niederrhein., holl. onverhoeds; mhd. unverhuot ist unverhütet, durch Hüten nicht abgewandt.

Unverkoren (S. unterrhein.), s. verkoren.

Unverzörns (S.), böse, erzürnt; mhd. verzürnen aufhören zu zürnen.

Unwett s. Anwett.

Urbede, Orbede (vlt.), mhd. urbëte allgemeine Steuer, s. Bed.

Ureß s. oreß.

Urgem heißt ein kleines Wiesenthal bei Willmenrod; Urgemsheck eine daran stoßende Anhöhe mit Buschwerk. Das mhd. urgoume wërden seines Schutzes, seiner Huld verlustig werden, ist noch nicht klar. Ahd. die gouma, mhd. goume ist prüfendes Aufmerken, Aufsicht, Sorge, Hütung, mhd. ergoumen bemerken. Vgl. Sm. 2, 47.

Urholz n. ist bei den Forstleuten das Oberholz, Gipfel und Äste. Mhd. ist urholz unfruchtbares Holz; änhd. urholz, ürholz, orholz, urgeholz ist was heute Urholz, das Obere ohne den eigentlichen Stamm. Gw. 1, 524. 576. 590. 3, 489. 501.

Urlab heißt im Rheingau das Laub, welches man beim Laubholen liegen läßt, weil man es nicht mitnehmen kann oder (als zu schlecht) nicht will, s. Urholz.

Urles s. Olles.

Urten, Irten, Erde, mit, kommt hier und da west. (Wallmerod, Montabaur, Selters), vor in der Bed. von Zeit zu Zeit, zuweilen, hier und da, z. B. mit Ürten hab ich Kopfweh; der Weg ist mit Ürten schlecht. Mhd. und änhd. ist die Orten, Ürten, Irten, Erten (Sm. 1, 114. St. 2, 425), schwäb. Uerthe die Rechnung des Wirtes über das, was die Gäste verzehrt haben, die Zeche; die Zechgesellschaft; bei S. Brant der Einsatz im Spiel. Die obige Bd. läßt sich daraus erklären, vgl. Allegebot.

Urwel (Rehe A. Rennerod), Storch, scheint eine Entstellung des nd. Adebar s. Udebartes.

Urze, Orze Pl. (S. west.), Überbleibsel von Speisen, bei Menschen und Vieh; urzen das Bessere auslesen, das Schlechtere liegen lassen, wird nur vom Fressen der Thiere gesagt; schles. urschen unnütz verderben; die Ursche Schütte Stroh mit ausgefressenen Halmen, die in der Raufe gelegen hat; oberd. urassen, urezen, uraussen, ursen, nd. orten, verorten, ags. orettan, nach W. auf ein goth. usitan, ahd. urëzzan, urëzan d. i. ausessen, herausessen, wählerisch essen zu leiten. Vgl. oreß.

Us (west.), uns, unser; änhd. ist uns (für unser) sehr gebräuchlich.

Uspel s. Ospel.

Utmöidig (S.), traurig, beweglich; ahd. ôdmôtig, ôdmuotig, mhd. ôtmüetig, ôtmütig, ôtmûdig, ôthmuotig, holl. ootmoedig sanftmüthig, demüthig von ahd. ôdi, mhd. oede mit der Grundbed. leicht, thunlich, dann leer, öde.

Uttel, eig. Ottilie; dann (Wiesbaden), einfältiges geckiges Mädchen; vgl. Orschel.

Uzen (S. wt.), spotten, necken, zum Besten haben, in Mitteldeutschland bis nach Oberdeutschland weit verbreitet; Uz, Uzer, Uzerei, Uzvogel, Geuz, uzig. „Un hot den ah geuzt; jetzt hot die Uhzerei all e End." Lennig 30. 23. „Dos werd su em Uzer a d' Nas' geriewe." Firmenich 2, 93. Vielleicht vom hebr. uz drängen, drücken, betrügen?

V.

Vagieren (rhein. unterrhein.), mit den Händen hin und her fahren, z. B. beim lebhaften Sprechen, offenbar das lat. vagari.

Vajulen, veijolen, violen, viulen (S. rhein.), abprügeln; ahd. villân, fillen, mhd. villen ist schinden, geiseln, schlagen; ags. filian folgen, verfolgen. Das blaue Veilchen, lat. viola, heißt Vajul, Vajol, Viol; vielleicht darf wegen der Länge des Vokals daran gedacht werden, also eig. blau schlagen.

Vare Wette, Pfandvertrag, wol über fahrende Habe. „Qui vadium facit coram sculteto, quod vare wette dicitur, solvet sculteto quartale optimi vini et non plus“ (wer vor dem Schultheißen einen Pfandvertrag schließet, der vare wette heißt, soll dem Schultheißen ein Quart des besten Weines zahlen, und nicht mehr). Böhmer, cod. dipl. 305 vom J. 1297.

Vatern sich (S. rhein.), dem Vater nachschlagen; vgl. muttern. Mhd. ist veteren sich als Vater zeigen.

Ver— steht zuweilen für er— und zer—, wie auch schwäb. (Sm, 1, 630).

Veralla(e)mandieren (west.), versorgen, fertig bringen, verantworten, ist wol abgeleitet von die Allmende Gemeindeweide, Trift.

Verambern sich (S.), sich verantworten, s. ambern.

Veramchen (S.), schwach und ohnmächtig sein, von Menschen und Thieren gesagt, s. amchen.

Verannern sich (S. west.), heirathen, baier. laus. verändern (Sm. 1, 75) d. i. seinen bisherigen Stand verändern. „Er sei jung oder alt, der sich verandert habe.“ Gw. 1, 582 vom J. 1444.

Veraulchen s. Aulch.

Verbäbeln, verbibeln (S.), verzärteln, z. B. ein Kind; im Elsaß verbihbäbeln; vgl. biberlich.

Verbâbelt (S. wt.), verwirrt, rathlos; Verbabelung Verlegenheit, Rathlosigkeit; vgl. hebr. babal Verwirrung.

Verbambeln (S. wt.), durch Trägheit, Gemächlichkeit und Langsamkeit um etwas kommen, versäumen, s. bambeln.

Verbaselt (S.), verbazelt (unterrhein.), verwirrt, bestürzt; bei Viehoff verbahst; holl. verbazen in Bestürzung bringen, s. Baz.

Verbasselt (S.), närrisch, wol verpasselt; s. Passel.

Verbellen (rhein.), den Fuß, die Hand, sie durch einen falschen raschen Tritt, durch einen prallenden Stoß taub und unempfindlich machen, wodurch gewöhnlich eine Geschwulst, oft ein Geschwür folgt, auch baier. (Sm. 1, 167); vgl. Arschbells.

Verbluten sich (S. rhein.), sich durch Geldausgaben allmählich von allem Geld entblößen.

Verböistern (S.), wild, scheu und verwirrt machen, erschrecken, s. biesen.

Verbomba(r)dieren, verbumbedieren, sich vereinigen, vertragen, scheint irgendwie aus dem franz. bombarder verändert.

Verboterames, Boterames, Botraum (rhein. wt.), wird beim Glückerspiel gebraucht, um das Wegräumen eines Hindernisses (eines Steinchens u. dgl.) vor dem Glücker zu verbieten, zsg. aus verbieten, bieten (s. Allegebot), räumen (Volksspr. ramen, raumen) und es.

Verbrennen, in der (S.) Rda.: „Dei Möter hot dei Föis verbrannt" zu Kindern aus Scherz, wenn die Mutter in den Wochen liegt.

Verbrotzeln (rhein.), verbrudeln (S.), durch zu langes Kochen verderben, s. brotzeln; vgl. schd. verbrodeln als Brodel verfliegen.

Verbumfeien s. verfomfeien.

Verbüpsen, verbipsen (S.), verzärteln, eig. verpipsen s. pipsen.

Verdaft (Nassau), verdarft (S.), verdorben, übel daran, Dialektform für verderbt.

Verdeffendieren (rhein.), verdiffendieren, verdiffidieren (Wallmerod), verdebendieren (Königstein), vertheidigen, franz. défendre, lat. defendere.

Verdeumen (Herborn), verschwenden; Dialektform für verthun?

Verditschen (Wiesbaden), verdutschen (Idstein), Vogelnester zerstören, die brütenden Vögel von ihren Nestern verscheuchen; Vögelverditscher schweres Schimpfwort; s. dotzen.

Verdohren sich (Caub), sich durch angenehme Unterhaltung irgendwo aufhalten lassen.

Verdoktern (S. rhein.), auf die Kur, Arznei verwenden, s. doktern.

Verdonnert (S.), verflucht, böse.

Verdorben, in der unterrhein. Mda.: „Er ist v.“ d. i. er sieht krank aus.

Verdotzen, verdotschen, 1) durch Dotzen (s. d.) einstoßen, Eier; 2) (Braubach), verdotzt verkümmert.

Verdutscheln, verdütscheln (S. rhein.), verheimlichen, heimlich verkaufen, s. dutscheln.

Verdutzen, zuweilen verdotzen (rhein.), nicht recht machen, wird von ungeschickten Handwerkern gebraucht.

Verfallen (unterrhein.), sterben.

Verfergeln (S.), verlocken, durch Schmeicheleien, Speise, Trank an sich locken, so daß das verfergelte Thier, der verfergelte Mensch selten mehr nach Hause kommt; s. fergeln.

Verfinzeln (rhein.), das Holz, es in zu kleine Stückchen spalten, schweiz. (St. 1, 371), finzelig zu zart, dünn, von Garn und Schrift gebraucht, s. Finzchen.

Verflammt, verflucht (S. rhein.), böse, auch bloß sehr, außerordentlich; beherzt, entschlossen; vgl. verdonnert.

Verfo(u)mfeien, verbumfeien (S.), lauf. verfumfeien, durch Unbedachtsamkeit, Leichtsinn um etwas kommen; dadurch zu nichte machen, verderben; eig. bei Geigenspiel und Tanz vertändeln oder verbringen, auch schd. verfumfeien (J. Paul).

Verfressen (wt.), freßbegierig.

Verfroren (wt.), leicht frierend.

Verfuchsschwänzen (S.), durch Schmeicheleien (den Fuchsschwanz streichen), verleumden.

Verfuschen sich (S.), sich heimlich wegbegeben, wegstehlen, s. fuschen.

Verfutchen (S.), durch Betasten, Drücken 2c. verderben, zunächst Federvieh, daß es die Flügel hängen läßt, dann auch Kinder, s. futchen.

Verfutteln (Herborn), sva. verdutscheln, s. fauteln.

Vergallopieren sich (rhein.), durch Übereilen einen Fehler machen.

Vergangen (Braubach), unlängst, vor kurzem, elliptische Form; vgl. verwichen.

Vergattenieren (unterrhein.), zweckmäßig vertheilen, z. B. Holz; vgl. Gatting.

Vergecken (hier und da im Rheingau), vergecksen (S. west.), 1) auf eine kindische, einfältige (geckenhafte) Art verthun, durchbringen, s. geckig; 2) (Limburg), sva. verdutzen.

Vergelstert (S. rhein.), sva. vergeistert, von ahd. galstarôn, altn. galdra, mhd. galstern verzaubern, ahd. der galstar, kalstar, agſ. galdor, altn. galdr, mhd. galster Verzauberung, von altn. agſ. galan, ahd. galan? mhd. galen singen, da die Zauberworte meist gesungen wurden (vgl. lat. cantare, incantare).

Vergicht, verzicht (S. west. unterrhein.), wild, scheu, dabei falsch und böse um sich sehend, eig. vergichtet, s. Gichter.

Vergierengen (S.), zwei Schwellen nicht durch Zapfen, sondern vermittelst zweier Einschnitte mit einander verbinden, oder verkreppen (s. d.). Vergierenger eine Schwelle der Art. Das Wort gehört zu Gehren.

Vergiften, vergiftigen (vlt.), vergeben, als Eigenthum übergeben. „So sollent vnser herren die mark nit vergiftigen noch vereussern oder verkaufen." Gw. 1, 575; mhd. bloß giften; vgl. Mitgift.

Vergnügen n. (S. rhein.), Genüge: „Ich hab mein Vergnügen" d. i. ich bin satt, habe genug.

Verhambeln (S.), zum Hambel (s. d.) machen.

Verhänsen (Selters), etwas zum Besten geben beim Einzug in ein Haus, oder beim Eintritt in eine Gesellschaft, s. hänseln.

Verhäubeln (rhein.), verwirren, bs. im Partic. verhäubelt verwirrt, zerstört, weniger stark als vergicht, s. Häubel.

Verhauen (vlt.), s. verschnitten. „Die Stieffeln waren verhauen." Lchr. §. 85.

Verhaufen (vlt.), mhd. verhâfen, in Haufen ansammeln. „Er soll die Schöffen verhauffen." Lchr. §. 134.

Verhausen (west.), durchbringen, verthun.

Verheften sich (vlt.), sich verpflichten. „Und verhafften sich die Mannen." Lchr. § 20.

Verheit (S. rhein.), 1) unangenehm, unleidlich; 2) böse, falsch; 3) schlimm, mißlich; 4) versessen auf etwas. Älternhd. „also zornig und verheit" Rosenplut; „der verheit schalk." A. v Eyb. Vgl geheien.

Verhergen, änhd. sehr gebräuchlich, findet sich noch hier und da statt des gebräuchlicheren verheeren.

Verhoppassen (S. rhein.), durch Verzögerung, Nachlässigkeit 2c. verfehlen, nicht bekommen, verlieren, vorbeigehen lassen, s. Hoppaß.

Verhotzeln, verhutzeln (S. rhein.), zusammenschrumpfen wie Hotzeln (s. d.) „Mer worte schun de ganze Owend uf dich, des Esse is ganz vahuzzelt." Streff 30.

Vergehen sich (unterrhein.), im Gehen einen falschen Weg einschlagen, auf unerlaubtem Wege gehen, änhd. mehr gebräuchlich als gegenwärtig.

Vergeistert (S. rhein.), verstört aussehend, in Angst und Schrecken sich befindend, s. geistern.

Verhullt (S.), swa. veraulcht, von Menschen und Thieren gesagt, bs. wenn es durch Überarbeiten geschieht, wahrscheinlich für verhubelt.

Verhünen, verhönen (S.), 1) verfüttern, von Thieren, die so verknebelt (s. d.), sind, daß sie beinahe nicht mehr fressen, gehen und stehen können; 2) verderben, verschänden; mhd. verhoenen verhöhnen, entehren, verderben. Noch Geiler sagt: „die natur ist durch sünden verhönet worden; sie verhönten vnd verderbten sich am liecht.“

Verhünschen, verhönschen (S.), mit Verachtung verhöhnen, schles. hienschen, baier. (Sm. 2, 220). hienzen aushöhnen, zum Narren haben; baier. Hienz Dummkopf, wie Heinz (aus Heinrich).

Verhutchen, verhutschen, verhutscheln erklären sich aus hutchen, hutschen, hutscheln.

Verhuzt, unverhuzt (Wallmerod), verhofft, unverhofft.

Verjehen, veriehen, mhd. verjëhen, ausdrücklich sagen, kommt oft in alten Urkunden vor.

Verjicht s. vergicht.

Verjucken, verjuckern (rhein. unterrhein.), in lustigem Leben und Treiben verthun, von Jucks.

Verkâmen, verkâmchen, verkômchen (S. rhein.), kein rechtes Fortkommen, Gedeihen haben, von Menschen, Thieren und Pflanzen gesagt. „Des Geilche is verkaamt un kann ball net mehr fort.“ Lennig 43. Das Wort ist von dem Präteritum verkam (vom ähnlichbed. verkommen) gebildet.

Verkappeln (Limburg, Runkel), verrathen; von verkappen.

Verkappen (Königst.), verreden, unvorsichtig sprechen.

Verkauten (vlt.), vertauschen, mhd. verkiuten, verkûten. „Keiner solte die gutter verkauden, verkauffen oder verandern.“ Gw. 1, 840.

Verkehkeln (Montabaur, Wallmerod, unterrhein.), verzärteln, verwöhnen; s. Kehkel.

Verkerbeln (S. rhein.), 1) verderben, hintertreiben, bei wichtigen wie bei unwichtigen Dingen, verkerben; 2) verkerbelt, verkirbelt toll und verwirrt aussehend; gehört zum folgenden Wort.

Verkerben (S.), durch Ungeschicklichkeit, Nachlässigkeit, üble Aufführung rc. verderben; gleichsam zu Schanden schneiden, von dem Einschneiden ins Kerbholz hergenommen, mhd. kërben zeichnen auf dem Kerbholz. Stieler hat verkerben fehlen, irren. Lohenstein sagt: „Hat es dein Coronel durch seine Lieb um dich verkerbt."

Verkitschen, 1) (S.), den Absatz des Schuhes auf einer Seite nach und nach abschleifen, abtreten; 2) (rhein.), heimlich oder unter dem Preis verkaufen, vertauschen, verschwenden, holl. verkwisten, nd. verquasen. Vgl. verkotzeln, verkutscheln, verquirschen.

Verklabastern (west.), 1) sich irren, erfolglose Vorkehrungen treffen; 2) einen verleumden. Schles. klabustern kleben, kleistern scheint damit verwandt Vgl. das folgende Wort.

Verklambastern (Wiebaden), durch Gleichgiltigkeit, Nachlässigkeit verschwenden, gehört zum vorhergehenden Wort.

Verklappen, ausplaudern; s. klappen, klappern.

Verklempern, Geld für unnütze Kleinigkeiten ausgeben, bei Stieler etwas allgemeiner durchbringen; vgl. klimperklein und das schd. klimpern auf einem Musikinstrument.

Verklittern (S.), vereinzelnen, Geld in kleinen Summen und gewöhnlich auf eine unnütze Art ausgeben; vgl. Klitterschulden.

Verklopfen (rhein. selten), sva. verkitschen 2.

Verknebeln, verkneweln (S.), wird von jungen Ochsen und Schweinen gesagt, wenn jene in den ersten 2 Jahren, diese in den ersten 6 Wochen nicht gut gefüttert worden sind und daher in der Folge nicht gedeihen und Fleisch ansetzen wollen, man mag sie füttern, wie man will. Sm. 2, 368 hat das Aknibele schwächliches Kind.

Verknuffen, verknüffeln, 1) (S.), Stöße mit der geballten Faust austheilen; 2) nur verknuffen (rhein.), bs. im Nähen verderben, s. knuffen.

Verknusen, verknuzen (unterrhein., Wallmerod), ertragen, leiden; schles. knusen kauen, verknusen verkauen, verzehren; (fig.) verdauen, ertragen; nd. knuseln, verknuseln.

Verknuten, verdauen, verstehen: das kann ich nicht verknuten.

Verknutschen (S. rhein.), durch Knutschen (s. d.) verderben.

Verkondermandieren (west.), rückgängig machen, vereiteln, franz. contremander Gegenbefehl geben, abbestellen.

Das Wort kommt in verwandter Bedeutung auch in Folgendem vor: Bei einer Prozession wurden mehrere Vater unser in verschiedenen Anliegen gebetet, die jedesmal dabei genannt wurden. Zuletzt sagte der Vorbetende: „Nun beten wir noch drei Vaterunser, die kann sich jeder verkondermandiern, wie er will," d. i. dabei kann jeder eine ihm beliebige gute Meinung (Intension) haben, im Gegensatz zu der Art, wie wir bisher allgemein gebetet haben.

Verkonso(u)mieren (rhein.), verbrauchen, verarbeiten, franz. consumer, lat. consumere verzehren.

Verkoren (rhein.), in Verbindung mit Wort, böse, nicht beachtet, nicht erkoren. Z. B. Er gab ihm kein verkoren Wort. Schon in einem Weisthum von 1479: „Er sol verpieten alle verkorne worte." Gw. 1, 555.

Verkotzeln, verkutzeln, 1) heimlich aus dem Hause verkaufen, verkutscheln; 2) unordentlich in Falten zusammendrücken.

Verkrässern (S west.), sehr erschrecken, ängstigen, s. krässern.

Verkreischen (S. rhein.), 1) übermäßig kreischen, schreien, weinen; 2) durch Kreischen, üble Nachreden in bösen Ruf bringen; 3) von Kühen, die Milch verkreischen, durch übermäßiges Schreien machen, daß die Milch nachläßt; 4) sich verkr. sich überschreien, heiser schreien; laut schreiend mehr sagen, als man wollte; bis zum Zerplatzen schreien, s. kreischen

Verkreppen (S.), vermittelst einer Vorrichtung (Krappen) mit einander verbinden, in einander schlingen.

Verkroppchen (S.), verkruppchen (rhein.), verkrüppeln, namentlich von Thieren gesagt, s. Kroppsack.

Verkrotzen, verkrutzen, verkrützen, verkrotzeln, verkrutzeln (S. rhein.), etwas durch Schneiden, Fressen 2c. in kleine Stücke zerlegen und dadurch mehr oder weniger verderben und unbrauchbar machen, s. Krotz, Grotz.

Verkrumpeln s. Krumpel.

Verkulchen (S. rhein. unterrhein.), 1) aufhören zu kulchen, glimmend zu brennen; 2) fig. vom Aufhören eines Zankes, Streites 2c., s. kulchen.

Verkümmeln (S. wt.), unter dem Preis verkaufen, meist um das Geld zu verthun. „Ihr habt gewiß en Zulast Wein ähm, der mit spekkeliert, verkimmelt." Lennig 59. Sm. 2, 99 hat ähhd. verkummern in die Gewalt, Haft eines Andern geben, es sei durch Verkaufen oder Versetzen oder Vertauschen und sagt dann: „Statt der veralteten Form verkümmern hört man im gemeinen Leben noch zuweilen

den Ausdruck verkümmeln, sein Vermögen verkümmeln, es durch ungeschickten Verkehr in fremde Hände bringen, nach und nach verlieren.“ Es ist eher anzunehmen, daß unser verkümmeln sich aus verkümmern entwickelt hat, als daß nach Campe die Grundbedeutung ist: in Kümmelbranntwein vertrinken.

Verkuppeln (Usingen), heimlich verkaufen, verhandeln; vgl. baier kippern wucherlichen Kleinhandel, oder auch Schleichhandel treiben, bs. mit Lebensmitteln und das änhd. Münzkippern.

Verkutscheln (rhein. west.), verkutteln (Herborn), verkutzeln (Braubach), heimlich verkaufen, s. kutscheln.

Verlab, Verlaf m. (S. rhein.), Erlaubniß, bs. wenn man einen nicht ganz anständigen Ausdruck zu gebrauchen sich genöthigt sieht (das lat. salva venia); bei Ringwald: „ohn sein verleub“; bei Lohenstein: „ohne sein ausdrückliches Verlaub“, ahd. das urloub, mhd. der, das urloup, urlôp, urlôf.

Verlawerieren (rhein. main.), verthun, lat. laborare (arbeiten). „Er hot schunt mehr Geld verlawerirt.“ Streff 69.

Verlechen (S. rhein. unterrhein.), lech (s. d.) werden, von hölzernen Gefäßen.

Verlehen (S.), vergangen, vor einiger Zeit, z. B. verlehe (unlängst) war ich bei ihm; verlehene Nacht. Es kann nach dem Dialekt wol nur verlegen von verliegen sein.

Verlëisen (S.), verlieren, die alte, nur im Präs. erhaltene Form, ahd. farliusan, mhd. verliesen, im 15—16. Jh. noch oft verliesen, so auch Lehr, §. 73.

Verleschung (vlt.), Trübung, Auslöschung. „Die Verrätherey von Judas vorgangen, das war ein Salb und Verleschung des menschlichen Kummers.“ Lehr. §. 169.

Verlesen (S. rhein.), verloren, mehr nd. Partic. von verleisen, ahd. farloran, mhd. verloren; oder sollte es in übertragener Bd. verlesen von lesen sein? „Alleweil bin ich vahlehje.“ Liebe mit Hindernissen, Darmstadt 1859. S. 22.

Verlieren sich (S. rhein.), 1) sich heimlich wegstehlen; 2) verlier dich! packe dich fort.

Verluckelt (unterrhein.), verliederlicht, durch Liederlichkeit herabgekommen; vgl. luck, locker, Lockel.

Vermachen (S. wt.), 1) verkleinern, Fehler aufbürden; 2) ausschelten, ausputzen.

Vermatrikuleern (Wiesbaden), bewirken, daß etwas geschieht.

Vermeinen sich d. i. falsch meinen, sich in seiner Meinung irren, hört man hier und da auf dem Westerwald.

Vermo(ü)mmeln (S. rhein.), einhüllen s. mummeln.

Vermordessern (Hadamar), tödtlich verwunden.

Vermu(ü)mpeln und vermampeln (S. rhein.), verblümt, zweideutig, räthselhaft reden, die Sache gleichsam vermummeln.

Vermustern sich (rhein.), sich so kleiden, daß man ein Muster sein möchte, aber aus Ungeschmack es so machen, daß man ein Unmuster ist.

Vernähen (S.), 1) abprügeln, vgl. versohlen; beschlafen s. nähen.

Verna(ä)ttert (S. rhein.), versessen, verpicht, verliebt, am Rhein und auch schd. vernarrt, ahd. irnarrên, mhd. ernarren, änhd. vernarren zum Narren werden.

Verneffen, vernäffen (S. Usingen), von Sachen, die beim Machen zu klein gerathen sind, z. B. Kleider, oder es von Natur aus sind; vgl. verknuffen.

Vernoßbamen sich (S.), 1) den Kopf schön aufputzen, auch sonst einen niedlichen, prächtigen Anzug haben; 2) sva. vermustern. Es steckt irgend eine heute nicht mehr verstandene Beziehung, Witz rc. auf Nußbaum darin.

Vernossen (S.), 1) vernehmen, merken; 2) ärgern, wenn das Gemerkte unangenehm ist; baier. und änhd. gneißen merken, wahrnehmen, wittern, bei Geiler ernöißen, erneisen. S. meine Gram. d. 15.—17. Jh. 2, §. 216.

Verpadern, (S.), verpattchern (rhein.), vertreten, z. B. das Gras, s. padern.

Verpicht (S. rhein.), schd. erpicht, versessen. Schon in den Hoffmannswaldau. Gedichten 1, 21 steht: „ich bin auff keinen ruhm verpicht.“

Verplempern sich (rhein., unterrhein.), 1) sich leichtsinnig mit einem Mädchen versprechen; 2) sich mit ihm vergehen. Schon in den Hoffmannswaldau. Gedichten 5, 41 heißt es: „Der sich schon verplempern (verlieben) kann.“ Im Simplic. 6, 8: „Daß er sich mit einer Dame verplemperte (verging).“ Das Wort, auch schd. (Hagedorn) ist wt.

Verpöttern (S.), 1) verkomfeien; 2) söttern s. pöttern.

Verputchen (S. rhein.), wegen fehlerhafter Zucht nicht zum völligen Wachsthum kommen, bs. von Thieren, bisweilen auch von Menschen, s. Putch.

Verquängt (unterrhein.), klein, zusammengedrückt, s. quängen.

Verquanteln s. quanteln.

Verquatschen sich (unterrhein.), sich verweichlichen.

Verquisten (Wallmerod), etwas durch Nachlässigkeit verderben; goth. fraqvistjan, ahd. farquistjan, bei Stieler verqvesten heißt übh. zu Grunde richten, verderben. Vgl. verkitschen.

Verquitscheln, heimlich verkaufen, s. verkitschen, verkutscheln.

Verrammischieren (Limburg, Idstein), verrammisieren (Nassau), gewaltthätig behandeln, verderben, niederreißen, zerstören, aus dem franz. ramasser (mißhandeln) verdorben.

Verrauen sich (Hadamar, rhein., unterrhein.), übermäßig von Schmerz über etwas ergriffen sein, verzweifeln. Das Wort ist gebildet von reuen (im Prät. ahd. mhd. rou, änhd. rau, raw), welches neben der unangenehmen Empfindung über etwas Gethanes, Geschehenes auch von der über etwas Gegenwärtiges und Zukünftiges gebraucht wird.

Verrecken (S. rhein.), sterben, bs. von Thieren gesagt, wol weil der Tod die Glieder reckt, auch schd.

Verreihen (Schwalbach), ordnen, in Reihen stellen.

Verrockeln (rhein.), Jemanden hinterstellen, andern Sinnes machen, s. aufrockeln.

Verröhren (S.), wird zunächst vom Rieseln trockener Körner, dann auch vom Ausgeben des Geldes in kleinen Summen gesagt, transitiv ahd. rêrjan, mhd. rêren, s. röhren. Geiler sagt: „ein tropff, den jesus verröret (vergossen) hat.“ Agricola sagt: „Der verreret, der verzettet, vnd muoß schaden nemen.

Verrötschen (S.), verrütschen (rhein. unterrhein.), 1) durch Rutschen verderben, z. B. die Hosen; 2) durch untiefes Pflügen das Feld verderben; 3) durch Herumschweifen verthun.

Versacken (Caub), zu Grunde gehen; vielleicht von mhd. änhd. sacman Räuber, den sacman machen plündern, franz. saccager, mettre â sac?

Verschahsen (west. unterrhein.), verscheuchen, s. schassen.

Verschalten, mhd. verschalten, kommt in alten Weisthümern vor. Welcher Märker seine Pflicht versäumte, der wurde aus der Gemeinschaft gestoßen, d. h. aus der Mark verwiesen, gejagt, verschalten. S. Gr. 529.

Verschammerieren (S. rhein.), 1) zu Schanden machen, verderben; 2) sich versch. sich verlieben, so daß man sich gleichsam zu schämen hat, s. schammerieren.

Verschandlappen sich (S.), sich beschimpfen, verunehren, bs. durch Völlerei.

Verschellern (west.), einen kleinen Sprung haben, und darum nicht mehr so schallen wie vorher, bs. im Partic. verschellert, s. schellern.

Verschennen, verschönnen (S.), durch körperliche Verletzung verunstalten, das schd. verschänden.

Verscheſſen (Selters), plötzlich befangen, verdutzt; nach dem Dialekt das Partic. von verscheißen.

Verscheukſen (Camp A. Braubach), eig. verscheuchzen, verscheuchen. Sm. 3, 339 hat die unpersönl. baier. scheuhezen, scheuchzen, scheuzen bange sein, bange werden.

Verschiß (Verruf), ist aus der Studentensprache hier und da auch in die Volkssprache eingedrungen.

Verschlampen, verschlampampen, verschlappen erklären sich aus den einfachen Verben.

Verschleudern (S. rhein.), durch Sorglosigkeit verthun, so schon bei Stieler.

Verschlenkeln (Usingen), leichtsinnig verthun, Zeit und Geld, von Schlankel abgeleitet.

Verschlickern (S.), wie nichts achten und daher liederlich durchbringen, s. schlickern.

Verschmäh s. schmäh.

Verschmecken (S.), eig. den Geschmack prüfen, versuchen; dann (fig.) empfinden, z. B. die Ruthe.

Verschmorzen (Usingen), verschmurrazen (Limburg, nördl. Taunus), verschmurren (hier und da), verfaulen, wird bs. von Sämereien gesagt, die zu lange in der Erde liegen und nicht aufgehen, sonst versporen. Sm. 3, 475 hat einschmorkeln, schmorren, verschmorren eintrocknen, einschrumpfen. H. Sachs sagt: all vnser hoffnung ist verschmorret." S. schmorren.

Verschnappen sich (S. rhein.), aus Übereilung, Unüberlegtheit etwas sagen, was man nicht sagen wollte, auch schd. (Hermes). Verschnäppig. „Sich hun meich aus laurer Gutheit zu euch verschnäppigem Volk herbemöht." Firmenich 2, 89.

Verschnitten Lehr. §. 36. Verhauen 85. Überkleider (Wämmser, Röcke, Hosen, auch Schuhe, Stiefel) wurden verschnitten, verhauen, um durch zierliche

Schlitze und Oeffnungen die farbigen Unterkleider spielen zu lassen.

Verschnuckeln (rhein.), durch Schnuckeln (s. d.) verthun.

Verscholen (S.), austrocknen, s. schol.

Verschorren, verschoren gehen (rhein.), übel gehen, Partic. von verscheren, s. scheren.

Verschrecken (rhein. unterrhein.), erschrecken.

Verschro(u)mpeln (S. rhein.), einschrumpfen, s. schrumpeln.

Verschütten (S.) fig., zu früh gebären.

Verschwappeln (S. rhein.), verschwappern (rhein.), etwas Flüssiges im Tragen oder beim Aufheben verschütten, s. schwappeln, schwappern.

Verschwelzen, verschwilzen (Herborn), versengen; ahd. suilizôn schwül werden, suelzan, ags. svelan (transit) verbrennen; mhd. swëllen ersticken, sterben vor Durst oder Hunger; ags. sveltan, goth. sviltan sterben.

Versehen (S. rhein.), 1) einem die Sterbesakramente reichen; 2) sich vers. (von Schwangern) durch Sehen auf das Kind wirken.

Verseibcht (Hadamar), ausgezehrt, bs. von einer Krankheit, s. säbchen.

Versohlen (S. rhein.), hart mitnehmen, durch Schläge im Spiel 2c. Vgl. ledern, vernähen.

Versollerieren s. sollerieren.

Versorgen sich, versorgt sein ist unter den mittleren und höheren Ständen sehr gebräuchlich für sich verheirathen, verheirathet sein, dabei gilt der erste Ausdruck mehr vom männlichen, der zweite mehr vom weiblichen Geschlecht.

Verspielt sein (rhein.), 1) verloren, unglücklich sein; 2) gerne spielend.

Versporen (rhein.), Sporflecken bekommen, verschmorzen, s. sporen

Versprechen sich (vlt.), sich vor Gericht vertheidigen. „die Schöffen versprechten sich." Lchr. §. 132.

Verstabern (S. unterrhein.), bs. im Partic. verstabert, verwirrt, verlegen, dann vor Schrecken erstarrt, wie versteinert sein. Ahd. stabên, arstabên, firstabôn, mhd. staben, erstaben, verstaben, noch schweiz. (St. 2, 388) staben starr sein. „Indem ich nun, wie Stotzen Hänsels Kuhe, also verstabert stunde, vnd nicht wußte, ob ich hinder sich oder für sich wolte." Philander v. Sittewald.

Verstandesdeckel m. (S.), Klügling.

Verstauchen (S.), Menschen und Vieh durch allzu frühes Anhalten zu übermäßiger Arbeit so mitnehmen, daß sie es auf lange Zeit oder auf immer fühlen, übertragene Bd. vom schd. verstauchen; vgl. verworgen.

Verstaunen sich (west.), sva. erstaunen.

Versteckeln (wt.), verstecken

Verstricken (rhein.), ersticken, s. erstricken.

Verstrummen (rhein. unterrhein.), verstrumpen (Usingen), ersticken, wird bs. von Pflanzen gesagt; gehört wol zu stremmen.

Verstruweln (S. rhein.), struwelig (s. d.) machen. „Mit einem verstrubelten Bart.“ Philander v. Sittewald.

Verthunig, öfter verthunisch (rhein.), verthuend, verschwenderisch, s. glühnig.

Verträtschen (S. rhein.), Plaudereien hinterbringen, s. tratschen.

Vertrinken (unterrhein.), ertrinken.

Vertrippeln (rhein.), vertröppeln (S.), 1) tropfenweise verschütten, dann auch in weiterem Sinne verlieren, s. trippeln; 2) vertrippelt kommen s. verzöppelt kommen.

Vertröllern (S.), bs. im Partic. vertröllert 1) zu hart gedreht; 2) (fig.), verwirrt, von Menschen gesagt, s. trollern.

Vertuckeln, verduckeln (S. rhein.), mit Sorgfalt verheimlichen, unterdrücken, damit nichts davon bekannt wird, ahd. fartuclihan, fertuchelan, fertuchlan überschütten und so verbergen, in Oberdeutschland sehr verbreitet.

Verurzen (S. west.), urzend (s. d.), verderben.

Verviest (S.), verscheucht, scheu gemacht, s. vies.

Verwandt sein mit Jemanden (S. Rheingau), d. i. ihm Geld schuldig sein, so auch im Harzgebirg.

Verwären (S.), 1) verwirren, z. B. das Garn; 2) sich verw., sich gleichsam verstellend, verwirrend gegen etwas setzen, etwas abwehren, verhindern, in beiden Bd. stark biegend verwor, verworen und verwaren; das Partic. verwaren ist auch sinnverwandt mit vergeistert, vergelstert.

Verwergeln (rhein.), wirrend durcheinander mengen, s. wergeln.

Verwichen (S.), neulich, in der jüngst verwichenen Zeit, auch lauf.; vgl. vergangen.

Verwischen (zuweilen rhein.), erwischen.

Verworgen (S.), sva. verstauchen, s. worgen.

Verwursteln (rhein.), durcheinander wirren, z. B. Garn, s. wursteln, vgl. verzwerzelt und verwergeln

Verzählchen s. Stückelchen.

Verzählen (S. wt.), erzählen.

Verzammeln (S.), 1) hin und wieder verlieren; 2) sich verz. sich fasern, verfasern, s. zammeln.

Verzaubeln (S.), liederlich durchbringen, s. Zaubel.

Verzeihen (Schwalbach), nachgeben, sich biegen, bs. mit nicht verbunden, z. B. das Holz verzeiht nicht.

Verzetten, verzetteln, verzotteln (rhein.), hin und wieder verlieren; änhd ist verzetten sehr gebräuchlich, s. zetten.

Verzimpern, verzippern sich (S. west.), sich geziert (affektiert) stellen, s. zimper, zippern. „Dęs Verzimpern ach mein Sach nit is." Firmenich 2, 89.

Verzolpchen (S.), durch Unachtsamkeit, Liederlichkeit um etwas kommen, s. Zolpch.

Verzöppeln (S.), 1) hin und wieder verlieren, verzetten; 2) verzöppelt kommen truppweise oder einzeln ankommen, von Menschen und Thieren, die zusammen gehören; vgl. vertrippelt, s. zoppeln.

Verzwatzeln, verzwatzern (S. wt.), sich nicht zu fassen wissen, s. zwatzeln. „Meekt mer do net verzwazzele." Streff 69.

Verzwerbelt, verzwirbelt (rhein.), verkehrt, außer sich, s. zwerbeln, zwirbeln.

Verzwerzelt (west.), verworren, durcheinander; vgl. verwergelt und verwursteln.

Verzwickt, verzwackt (S. rhein.), 1) schlau, listig; 2) sonderbar, auffallend, geziert (affektiert); 3) böse, ärgerlich, s. zwicken.

Vesper heißt in Braubach jeder Nachmittagsgottesdienst an Sonn- und Feiertagen, anderswo nur, wenn die Vesper gesungen wird.

Vielmaul n. (S. rhein.), Schwätzer.

Viergebeins n. (S. west.), 1) Wassereidechse, Salamander; 2) übh. Eidechse, auch sieg.

Viering ¼ Pfund, z. B. Zucker, ahd. fiordung, mhd. vierdunc.

Viernsel (nicht Firnsel), oberd. Vierling, gewöhnlich ¼ Malter.

Vierschützig in Lehr. 99: „Nun solt du wissen die Physionomie und wahre Gestalt des Freyen. Der Freye

war ein vierschütziger Mann, mit einer greißen Kroll, ein breitlicht Antlitz mit einer flachen Nasen" erklärt Rossel: „(schiuzic = schäwzig) = scheu, entsetzen erregend." Mir will diese Erklärung nicht gefallen. Das mhd. schiuzic (unser scheußlich) heißt in einem Vokab. von 1419 schäwtzig, im 16. Jh. scheuzlich, scheutzlich, in einem Vokab von 1618 scheuzig, nirgends schützig. Und was soll vier sein? Vierschützig ist wol sva. vierschrötig d. i. sehr stark gebaut.

Viertel sva. Barn.

Viertelsmeister standen an der Spitze eines Viertels der Stadt, des Dorfes, sind heute in ihrem Amte unbedeutend.

Vies (Hadamar), 1) wählerisch, bs. im Essen, sieg. fees, holl. vies; 2) (S.), scheu, von Thieren gesagt.

Viez f. (Limburg, Mainz), Vits (S.), eine Art mürber Wecke; in München ist das Fizl rundes, mürbes Eierbrot (Sm. 1, 581). S. rechnet das Wort zu fett und feist.

Viglin heißt hier und da die Violine.

Virgaß, Virsaß (rhein.), Versaß (Weilburg) pl., Schläge, virsassen Schläge geben, lat. virgas Ruthen.

Vits s. Viez.

Vögeln (unterrhein.), wie einen Vogel füttern, von kleinen Kindern gebraucht.

Vogelwicke heißt in Reichelsheim die Wiesenplatterbse (lathyr. prat.).

Vokatives, Vokativus m. (S. wt.), pfiffiger, verschlagener Mensch, Schlaukopf; vokativesig. „Daß du ein solcher Vokativus bist." A. Bäuerle: der Leopoldstag 2, 12.

Vol, Vul, Dialektform für Vogel; Schalk, stärker als Vokativus, ahd. fokal, mhd. vogel, engl. fowl, vgl. Flel, Nal, Mal. S. 18, Nr. 132.

Volk n. (S.), 1) das Gesinde; 2) die ganze Familie; 3) bös gesinnte Menschen; 4) Lumpengesindel.

Volleul m. t. (rhein.), Trunkenbold. „Komm, loß den Volleil gehn" Hampes 37.

Volstraube heißt am Rhein der Mauerpfeffer (sedum acre).

Vor (mhd. vor, ahd. fora, vora, goth. fora) steht fast durchgängig für das schd. vor und für (mhd. vür, ahd. furi, goth. faur); hier und da steht in beiden Bd. für; nirgends aber finden sich beide Wörter neben einander in der schd. Anwendung.

Vollzinsig (wlt.), „Wer den hern schuldig ist eynen heller vnd dry schilling bodenzinsch, der heisset follenzinssige." Gw. 1, 560.

Vor mir (rhein. unterrhein.), meinetwegen, ich habe nichts dagegen, auch laus. „Das kannst du vor mir thun."

Vorbeigraunen (unterrhein. Schifferausdruck), vorbeifahren.

Vorbeugen, im west. Dialekt vürböie, zuvorkommen dadurch, daß man von der Seite in einer krummen Linie voraneilt, z. B. ein Pferd vorbeugen.

Vorhaf n. (Braubach), Gewann.

Vorhag, Vürhag m. (S.), das äußerste schmale Lederriemchen an einer Peitsche, woran die Schmick (s. d.) geknüpft wird, rhein. Hag, selten Vorhag.

Vorrath s. Handhab.

Vorschlagen, mittelst einer Stange vom Schiffe aus die Tiefe des Wassers untersuchen, bs. an seichten Stellen.

Vorschmeißen (wt.), stärker als vorwerfen, Vorwurf machen.

Vorschnippig, vürschnäppig (S.), etwas stärker als schnippig, s. Schnepp.

Vorschuß m. (rhein., unterrhein., west.), feines Mehl.

Vort, vorte, vorten (S. rhein. main.), vorher, vorhin, früher. „Sie howwe vohrt kahn Drumb mehr bekennt." Datterich 8. Ahd., baier. und schles. heißt dies Adv. vor, ahd. fora, fore, mhd. vore, vor.

Vortheil m. (wt.), Kunstgriff, bs. bei Handwerken.

Vorwitzchen, Vürwitzchen n. heißen hier und da Herbstzeitlose, Primel und andere Frühlingsblümchen, die gleichsam vorwitzig bald hervorwachsen.

Vrecken (Selters), Dialektform für das schd. verrecken.

W.

Wabel f., eig. Waldbeere, welchen Namen alle in Wäldern wachsenden Beeren haben, bs. jedoch die Heidelbeere (vaccinium myrtillus); vgl. Wolber, Worbel.

Wabeln, waweln (rhein.), wimmeln, baier. (Sm. 4, 4, 8), wibeln, wibbeln, wubeln, bs. von kleinen Thierchen gesagt, Würmchen, Läusen, oft verstärkt: es wibelt und wabelt alles. Das Wort ist abgeleitet von weben, s. wibeln. H. Sachs sagt: „In dieser vngestüm vm wabeln."

Wach (Idstein), Talg, zu Wieche gehörig?

Wachheck, Wachheckerkern (S. rhein.), Wachholderstrauch, —kern; ahd. wachilter, wechilter, wehalter, wechalter, wecholter, wechelter, wechelder, mhd. wechalter, wecholder, wecholter, änhd. Wacholder, Wachholder

Wachtel f. (S.), Ohrfeige, Schlag; wachteln durchprügeln, auch baier. (Sm. 4, 18). Da baier. auch wächeln gesagt wird, so leitet Sm. das Wort in fig. Bd. von wächeln wehen, fächeln. Holl. wafel ist Waffel und Ohrfeige. Nach dem Übergang des nd. ch in obd. f. (z. B. Nichte Neffe, Schlucht Schluft u. a.) dürfte bei Wachtel vielleicht an holl. wafel gedacht werden. Vgl. Ohrfeige.

Wackel ist in Caub, was sonst Jucker (s. d.).

Wackeln (S. rhein. laus.), prügeln, wol wackeln machen. Wackeler, wackelerig, vgl. wickeln.

Wäcken (unterrhein.), mit Wackensteinen pflastern.

Wackerig (S. wt.), 1) wach; 2) munter, schnell, in dieser Bd. auch wacker, wovon wackerig, (auch bei Viehoff) abgeleitet ist, ahd. wac, wach, wachar, wahhar, mhd. wacker. Adv. wackerlîche.

Wade f. (Salz), kurze Hose, die bis an die Wade reicht.

Waffeln (S.), 1) viel und zwar unnöthiges und unüberlegtes Zeug schwatzen; 2) die Worte durch einander werfen und daher unordentlich reden. Waffeler, Waffelmaul, waffelerig, Gewaffel. Sm. 4, 34 hat wafen, waffen, Gewaff; St. 2, 427 wäffelen in gleicher Bd.; H. Sachs sagt: Schweig nur vnd halt dein waffel (Mund) zu.

Wahl in der Lehr. §. 113 ist ein Welscher, aus Welschland, mhd. walh, welch.

Wählwort (S.), in Heidesheim Willwort Vorwand, Ausrede, s. Werwort.

Währ n. (S.), Werr, Wern, Werner m. (rhein.), Blutgeschwür am Augenlied, schweiz. die Wärre, Werre, baier. die Wern (St. 2, 435. Sm. 4, 156), mhd. die werre, werne, ags. vorms; vgl. schwed. var, ags. wyr Eiter, ungar. wark Schwären.

Wahrhaftig und Gott (rhein. wt.), eine verstärkte Betheuerung.

Wahrschauen sich, sich vorsehen, in Acht nehmen. Wahrschauer, der die Ankunft eines Schiffes, Floßes anzeigt; Wahrschau, der Ort, wo dies geschieht.

Währzig, wahrzig (S. west.), fürwahr, wahrlich, auch fränk. und bei Stieler wärzig, nach Sm. 4, 123

zu erklären, wie gozig, hunzig d. i. gotts-ig, hunds-ig, obwol ahd. warazian, warezen versichern vorkommt.

Waig, eig. Weiche f. (S), 1) sva. Mautch; 2) Verlust im Handel; 3) einen in die W. legen d. i. wacker abprügeln.

Wake (vom mhd. wâc Wog) heißt in Reichelsheim die Binse (scirpus lac.); Wakenblume die Wasserviole (butomus umbill.).

Wal f. (St. Goarshausen), Wiege, ahd. waga, wiga, mhd. wage, wiege; ahd. Pl. die wagele, schweiz. Wagele (St 1, 427), schwäb. Wagle. Daraus ist Wal gekürzt, vgl. Flel, Nal, Vol. S. 18, Nr. 132.

Walbe m. (rhein), die Einbiegung des Daches schief herab an der Giebelseite, schd. Walm, ahd. walbo, mhd. walbe, wolbe, wulbe.

Walgen (rhein. S.), walgern (S.), schwer und unbehilflich gehen, sich gleichsam wälzend fortbewegen; Walgerer, walgerig, Gewalg. Davon transitiv (S. rhein., unterrhein.), wälgern wälzen; goth. valugjan, ahd. walagôn, walgôn sich wälzen und gehen, mhd. walgen, walgern, welgern. Der Nudelteig wird mit dem Wälgerholz gewälgert.

Walken (S.) fig., prügeln.

Wallesel m. (S.), äußerst grober Mensch, wahrscheinlich Waldesel.

Wallwel, wohlwell (S. west.), Dialektform für wohlfeil, wollfel.

Walpode, Walbote, Wallbote (vlt.), mhd. waltbote, Gesandter, Stellvertreter des Herrn, kommt oft in den alten Weisthümern vor, z. B. Gw. 3, 488 u. ö.

Walsebock m. (Wiesbaden), Zecke, vielleicht Waldsbock, sonst Heckebock (acarus reduvius).

Walz m., sva. Esel 4.

Wammer, Dialektform für wann wir, wann man, s. S. 20, Nr. 151.

Wampe, Wamm m. (S. wt.), Bauch, goth. die vamba, ahd. wamba, mhd. wampe, wamme, nun auch schd.

Wamsen, wamschen (S. wt.), durchprügeln, eig. den (das) Wams, Wamms, änhd. Wammß, Wammeß, mhd. wambeis, wambîs d. i. das den Wampen bedeckende Kleid schlagen; die Wamsch Schlag, Wamscher der gerne Schläge gibt; wamscherig zum Schlagen geneigt, weit verbreitet. „Do hott er mer de Buckel so dorchgewammscht." Streff 8. „Wammsche sollt eich en." Firmenich 2, 91.

Wande (Caub, Lorch), Wandsche (St. Goarshausen, Kiedrich im Rheingau) s. g. Fausthandschuhe, holl. die want, wol das nun verlorene ahd. die wanda, mhd. das want, nd. die Wand Gewebe, wollenes Zeug. Vgl. Leinwand.

Wandern, wannern (S.), 1) wie hochd.; 2) spuken; vgl. umgehen; 3) (rhein. unterrhein.), den Dienst wechseln, vom Gesinde gebraucht, auch in eine andere Wohnung ziehen.

Wandlaus, verbreiteter Name für Wanze, ahd. mhd. wantlûs, holl. wandluis, Rda.: „So bissig wie eine Wandlaus."

Wankeln (S. rhein.), fva. schrankeln (s. d.); Wankeler, Gewankel, wankelig. Ahd. wanchiljan, mhd. wankeln vom Adj. ahd. wanchal, mhd. wankel, agf. vancol, dies von ahd. wankôn, wanchôn, mhd. wanken wanken.

Wann steht durchgängig für wann und wenn; bei Luther steht wenn für beide; mhd. und ahd. schwankend wanne, wenne in beiden Bd. S. dann.

Wann, Wanne f., länglich runder Korb. „Wann ist kein Käskorb" sagt der Volkswitz, wenn Jemand das bedingende wann gebraucht.

Wanneh, wannehr (unterrhein.), wanni (S. Weilburg), wannin, wenni (S.), winni (Rennerod, Montabaur), wenn, Frägewort, bei Stieler wann ehr, älternd. wanne, wannen, wanneen, wanneer, holl. wanneer, vgl. bellin, anne. „Wannehe vnd welche zeide solche zinnß vnd lehen betzaldt sollen werden?" Bendorfer Weisthum von 1621. Gw. 1, 613. Oft in diesem Weisthum.

Wannste (west.), d. i. wann du, auch schles. Wd. 81, s. ebste.

Want (vlt.), da, weil, ahd. wanta, mhd. wante, am längsten im Niederdeutschen erhalten, findet sich noch hier und da in alten Urkunden. „Want nit sicher ist dan der dot" in einer Urk. von 1336.

Wanzeln, wänzeln (rhein. west.), wälzen, wälgern. „Wie mer us do im Treck herumwenzle thäre." Firmenich 2, 90. Ist an wandezen von wenden zu denken?

Wappch f. (rhein. unterrhein.), Wappsch (unterrhein.), unförmlich dicke Weibsperson, zum folgenden Wort gehörig.

Wappeln (rhein.), bei Stieler wabbeln sich zitternd bewegen, mhd. wappen.

War (S.), wohin, ahd. wara, mhd. war, vgl. dar.

Warf m. (unterrhein.), Rand, Ufer, Damm, nd. Warp, mhd. warf, warp.

Wärmde hört man auf dem Westerwald hier und da noch für Wärme, mhd. wermede, bei Geiler die wermde, bei Stieler die Wärmde neben Wärme.

Warre, worre, worr, worren, wurre (S. west.), nicht wahr, nicht wahr du? Werrt, worrt, wot nicht wahr ihr? Für das fragende nicht wahr? hört man auch das dialektische niwohr, newohr. Aus newohrde (nicht wahr du?) scheint worre gekürzt. Sch. hat in derselben Bd äworr, eworr, äwoarnse, netwoarnse (se=Sie).

Wartag s. Wertag.

Was, Wäs, Wäschen (wt.), Base, des Vaters oder der Mutter Schwester; jede Verwandte; in Bornich die Herrin im Hause (vgl. Jungefra); ahd. wasa neben pasa, basa, base, mhd. wase, base, nd. wase.

Wäschen, schwätzen, ist mit seinen Ableitungen wt., auch schd.

Wäselich, weselich, weslich (S. west.), freundlich, zuvorkommend, höflich, nach Sm. 4, 172 aus ahd. huaslîhho, von hwas, ags. hvaes, hvat, altn. hvass, hvattr, mhd. was, wahs, in der Volkssprache hier und da wäsch rasch, schnell.

Wasem m. (S. wt.), Rasen, ahd. waso, mhd. wase, wasme, änhd. wasen, wasem. Gw. 1, 577. 579.

Wasser, in der Rda.: „er hat W. geladen" d. i. leidet an der Wassersucht (Dillenburg).

Wässer n. (Wehen, Hadamar), kleiner Wassergraben in den Wiesen.

Wasserhaus s. Barich.

Wasserlode sva. das schd. Wasserschoß.

Wassern, die Riemen ins Wasser senken, bei Schiffleuten.

Wasserspatzen heißen (in Flacht A. Diez) die Mehlklöße.

Wassig, Wessig m. (S. west.), bei Sch. die Wäske, nd. Waddik, Molken (s. d.), Käsewasser, mhd. wezzich.

Wät, Wêt, Wiet f. (rhein.), Weiher, Pferdeschwemme, änhd. Wed, Wetti; ahd. wetti, mhd. wette, holl. wed, von waten.

Watsch f., Ohrfeige, durch ganz Mittel- und Oberdeutschland verbreitet, mhd. watze, watsche; orewetzelin leichte Ohrfeige.

Watschar, irgend ein heute nicht mehr näher bekannter Antheil an einem Grundstück, ahd. watscara, wadiscara (Graff VI, 529. Sm. 4, 195), wird in alten Weisthümern

oft erwähnt: „Einen obersten herren vnd richter vber watschar; vber weidschar." Gw. 1, 557, 571.

Watscheln 1) (S. wt.), gehen wie eine Ente, auch schd.; 2) (rhein.), schwätzen. Watscheler, Watschek, Gewatschel.

Watz m. (S. rhein.), Eber; Wirrwatz Eber, der noch eine Galle hat. Beide Ausdrücke stehen auch als Schimpfname für geile Mannsleute, baier. schweiz. Watz, Wetz; altn. hvatz ist übh. Männchen von Thieren.

Watzig (west.), seifig, nicht mehlig; bs. von Kartoffeln gesagt; am Rhein hört man wetzig, wetzsteinig.

Wauau m. (Limburg), sva. Allmein, wahrscheinlich der durch diesen Ruf jeden Andern wegschrecken will.

Wauwau (Idstein), sva. Butzemann, baier. Wuwu, Wauwau; vgl. Wuwelackes.

Wawrichen (S.), von einer beständigen, aber etwas langsamen Bewegung aus Ermüdung, Überspannung oder Unvermögen.

Webern, wabern (rhein.), sich lebhaft hin und her bewegen, geschäftig sein, ähd. webern und wäfern, mhd. waberen, weberen, altn. vafra, ist von weben abgeleitet.

Weck m. (S.), Semmel, an andern Orten allgemeiner Semmel, Milchbrot, Schößchen 2c. Weckeplatz Kuchen aus Weizenmehl

Weg f. in der wt. Rda.: „aus der Weg (We) gehen"; mhd. die wëge Richtung, Bahn: daz ich iht ûz der wege var. Erlös. 907.

Wegbugsen (rhein.), wegputzen (rhein. S), heimlich und geschwind entwenden. Ersteres steht für bugsieren ein größeres Schiff von kleineren Fahrzeugen fortziehen lassen; letzteres ist putzen reinigen in übertragener Bd.

Wegfertig (vlt.), mhd. wëgevertec, eig. auf der Reise begriffen, wird in alten Urkunden bs. von solchen Uebelthätern gebraucht, die zur Sühne Wallfahrten an heilige Orte machen mußten; die Wallfahrt war also ihre zeitweilige Verbannung. S. Gr. 737. Br. 618.

Weggehen (in voller Konjugation), weg sein (nur im Prät.), seine Nothdurft verrichten, ist ziemlich wt.

Wegschisser heißt am Rhein und in der Pfalz der Wern, Werner, weil er gern an Personen sich zeigen soll, die in den Weg, ins Fahrgleis scheißen.

Wegsteuer f. (rhein. S.), Kraft, sich von einem Ort zum andern zu begeben, zu steuern.

Weheleib (rhein.), sva. Abweichen, Diarrhöe.

Wehr f. (vlt.), Besitz, Theil eines Besitzthums. Gw. 523 u. ö. Davon der Wehrer, Eigenthümer eines solchen Theils. S. Gr. 555.

Wehren sich (rhein.), tüchtig arbeiten.

Weht, Wöht f. (S. west.), der vom Winde schichtenweise zusammengewehete Schnee; mhd. das gewâte, steierisch Schneewete, baier. Schneewande.

Wehthum n. (rhein.), Schmerz, mhd. wêtuom.

Wehwehchen n. (S. rhein.), was Schmerz verursacht; (fg.) Schulden; ahd. der wêwo, mhd. wêwe der Schmerz.

Weibermann m. (S.), Ehemann, der seine Frau gut behandelt.

Weibermensch (S. west.), Weibsmensch (rhein.) n., Weibsbild, ehrbar; Weibsgeschirr etwas verächtlich. „Dat Weifsgeschärr 'lo aus der Stadt dat eß nor Gänsgeschnarrer." Firmenich 2, 88.

Weiberscholles m. (Schwalbach), scherzhafte Benennung der Hebamme.

Weichelchen (west.), ein in Branntwein geweichtes (getauchtes) Stück Brot.

Weicherling m. (Marienberg), Graubirne.

Wëick, Wieck f. (S.), 1) leinener Fasen, den man in eine Wunde legt, damit sie nicht vor der Zeit zuheile, gedrehete Charpie; 2) Docht in einer Öllampe, in dieser Bd. rhein. die Wich, ahd. der wioh, mhd. wieche, ags. vëoc, holl. wiek, engl. wick; Wichegarn, baier. Wichengarn (Sm. 4, 11).

Weid und Wonne, schon mhd. findet sich oft in alten Weisthümern. „Einen obersten herren vber wunne vber wat; vber wonne vber wat; vber wonne vber wait." Gw. 3, 492. 493. 495. Mhd wünne, wunne, ahd. wunnî, goth. vinja, ist bearbeitetes, zum Heuen bestelltes Wiesenland. S. Gr. 521.

Weidewo(u)rm m. (S.), Weidenbohrer, Holzdieb.

Weien (unterrhein.), pflastern, holl. plaveijen, paveijen eig. mit Flursteinen belegen, die plavei Flurschiefer, engl. to pave.

Weilste d. i. weil du, s. wannste.

Weinächter (vlt.). „Wer da wil wyn schenken, der sal den wyn lassen achten von den die dartzu gesatzet worden, vnd solle den wynechtern by eyde sagin, wie er den wyn gekaufft hait (hat)." Gw. 1, 525.

Weinglockenzeit (vlt.), die Zeit, wo die Glocke geläutet wird zum Zeichen, daß die Weinhäuser geschlossen werden sollen. Lchr. §. 68.

Weinschar wird in alten Weisthümern erwähnt. „Wer den hern weinschar schuldig ist zu thun". Gw, 1, 560. Sm. 3, 381 hat vom J. 1650 „das Haselbacher Lehen hat den von Metzenhausen eine Weinschar oder Fahrt Wein auf 3 Meilen Wegs leisten müssen."

Weismachen, weis werden (rhein. wt.), vom ahd. wîsi, mhd. wîse weise; ahd. wîsi tuon, wîs tuon, mhd. wîse machen jemanden von etwas in Kenntniß setzen, später in etwas abweichender Bd. Die Schreibung weißmachen ist falsch.

Weisthum (vlt.), mhd. wîstuom, gerichtlicher Ausspruch; Verordnung, die in die Gerichtsbücher eingetragen ist, um das Andenken einer Sache auf die Nachkommgn zu bringen, gerichtliches Dokument. Das Wort ist n., bei Gw. 1, 581. 841 auch m.

Weißbönner, —binder m. (S. wt.), Tüncher; das Weißgebönn 1) die weiße Tünche an der Wand; 2) fig., die äußere weiße Haut.

Weißkraut n., 1) (rhein.), swa. Kappes; 2) (Weilburg), Wermut.

Weißpenk d. i. Weißpfennig eine ältere Silbermünze von 2 Kr. Werth. S. Schilling.

Weizen (eig. Wâz, Wâs) ist im südl. Theil des Landes meist m., im nördl. auch f., ahd. der hweizi, mhd. der weize.

Wels f. (Selters), die Wulst am Leibchen (s. d.) der Frauen, worauf das Unterkleid befestigt ist.

Weme, wöme (S.), wie viel? Es scheint aus mhd. wie mê (wie mehr) gekürzt.

Wemmer, Dialektform für wenn wir, wenn man.

Wenden die Hosen, die Buxe (wt.), seine Nothdurft verrichten.

Wendig, windig 1) (S.), übel, böse, schlecht, bs. von Vermögensverhältnissen gesagt, mit denen es besser stand; 2) (rhein.), abwendig, änhd. wennig, wönnig, ahd. wendîc, mhd. wendec.

Wengert, Wingert, goth. veinagards, ahd. wînegarto, wîngarto, wîngart, mhd. wîngarte, änhd. Weingarte, —ten.

Wenn, Wennche heißt in Hachenburg ein zwischen Gebäuden, Mauern, Gartenecken u. dgl. führender schmaler Gang, Weg, Gäßchen, wol gekürzt aus Wende; vgl. Anwann.

Wennni s. Wanneh.

Wensel s. Winsel.

Wenzelchen (Selters), ¼ Schoppen.

Werb, werbe (vlt.), unser mal, in Zss. mit einem Zahlwort, z. B. eynwerbe, zwywerbe, anderwerbe. Es war früher ein Subst., ahd. hvarba, warba, mhd. wërbe, mnd. warf. S. Grimm, Gram. 3, 232.

Werch am Rocken haben (S. rhein.), d. i. etwas verbrochen und das Verübte wieder gut zu machen haben.

Werfen, in der (rhein. west.) Rda.: „Es hat viel Schnee geworfen" d. i. viel geschneit.

Wergeln (rhein.), wirrend durcheinander mengen, drehen; baier. (Sm. 4, 153) wargeln, walgern, rollen.

Werke, wirke Tuch (rhein. unterrhein.), grobes von Werch verfertigtes Tuch; ahd. lautet das Adj. âwirchin.

Werner, Wern, Werr s. Währ.

Werre s. wider.

Werrt s. warre.

Wêrtag, Wârtag (rhein.), d. i. Werktag, mhd. werctac; Wertes, Werdes (S. west.), Werktags; Adj. wertags, wartags, wertes: die wertagse, wertese Kleider. Vgl. Ledda.

Wërwolf m. (rhein.), Nimmersatt; ags. verevulf, engl. werewolf, mhd. wërwolf, eig. ein Mann (goth. vair, ahd. mhd. wër, ags. vër, var, lat. vir), der sich in einen Wolf verwandeln kann. S. Grimms d. Myth. 1. A. S. 1047 f. und meine d. Myth. S 55.

Werwort (vlt.), bei S. Brant († 1521) Wörwort, mhd. werwort, Willwort, Entschuldigung. Lchr. §. 108.

Wesen nennt man bei Montabaur, was sonstwo Gichter heißt.

Weste ist die gestrickte Jacke da, wo Brustlappe für die gewöhnliche Weste steht. West ist durchgehends n.

Westergiebel (vlt.). Im J. 1566 wird Nordhofen gestattet „ein freyer markh, welcher anhebt vff den abent Walpurgis, vnd die fryheit des marckhs werdt (währt) biß in den dritten tag, so lang daz die son (Sonne) vnder den westergiebel geht, welches ist vngeuerde (ungefähr) biss vmb die 12 uer (Uhr)." Gw. 1, 836.

Westerhaub f. (S.), eine Art Haube, welche manche neugeborne Kinder mit auf die Welt bringen. Die frühere Sprache hat wësterbarn, wësterkint Kind im Taufkleid, wësterwat, wësterhemede, wësterpfeit Taufkleid, wësterhuot Taufhaube, wësterlege Patengeschenk, auch das einfache die wëster für wësterhemede; es ist das goth. vasti, lat. vestis Kleid. — Dieses wester ist nicht sva. weiß, ist

auch gar nicht das in Westerwald vorkommende Wort, wie Vogel u. A. irrthümlich annehmen.

Wette (vlt.), Pfandvertrag, Strafe wegen Unterlassung einer Pflicht. Gw. 1, 571 u. ö.; vgl. Vare Wette, Wettmachen und f. Gr. 601.

Wetter: böse W., schlagende W. die der Gesundheit schädlichen Dünste in einem Bergwerk, die bei Wetterlosung und Wetterwechsel entfernt werden.

Wetterleuchten (wt.), ist verdorben aus dem ältern wetterleichen (leichen spielen). Geiler hat: „des blitz oder wetter laychs.“ Agricola hat: „donnern, blitzen vnd wetterleuchen.“

Wettern (wt.), fluchen, donnern und wettern.

Wettmachen (S. wt.), erwiedern und dadurch ausgleichen, von empfangenem Guten wie Bösen. Goth. das vadi, ahd. wetti, mhd wette, wet, agf. vedd, altn. ved ist das Verpflichtungsgeld, Draufgeld; dann Pfand als Erfüllung und Aufhebung einer Rechtsverbindlichkeit, so wie diese Erfüllung und genugthuende Aufhebung selbst. Die Rda. ist wt., auch schd.

Wetz f. (S.) der scharf gemachte (gewetzte) Theil eines Schneidewerkzeuges.

Wetzen sich (rhein.), sich durch Reden gegenseitig zum Streit reizen, Wortstreit führen.

Wetzig f. watzig.

Wibeln, wiebeln, wiweln (S. rhein.), wimmeln, in Oberdeutschland wt. (Sm. 4, 8), mhd. wibelen von weben. Davon der Wibel, ahd. wibil, mhd. wibel in Dreck-, Korn-, Roßwibel.

Wibeln (rhein.), ein Loch im Strumpf, im Kleid schlecht zunähen, gleichsam verweben, auch baier. (Sm. 4, 8).

Wich f. Weick, Bich.

Wichsen (S. wt.), prügeln, auch schd. (J. Paul), übertragen vom Wichsen (für wächsen, ahd. wahsan, mhd. wehsen eig. mit Wachs bestreichen, glätten, glänzen) der Schuhe, wie gerben, schmieren u. a.

Wichs Pl., Schläge, Wichser.

Wickelbuxe f. (S.), lange Beinkleider, welche wie Wickelstrümpfe bis an die Kniee herauf zusammengewickelt werden und daher rund herum eine Wulst bilden.

Wickeln (rhein.), abprügeln; entweder Nebenform von wackeln oder fig. von wickeln, einwickeln.

Wickvogel heißt auf dem Westerwald das Käuzchen.

Widerbalgen (rhein. unterrhein.), widersprechen f. balgen.

Widér s. sagen.

Widerbörstig (S.), 1) von Menschen und Thieren, denen die Haare zum Theil gerade in die Höhe stehen, oder gegen den Kopf zu gekehrt sind; die Widerbörst; 2) unbiegsam, hart; 3) widerspenstig; 4) widrig von Tönen (1 – 3 auch rhein.).

Widerhaarig (rhein.), sva. widerbörstig 3.

Widermuth m. (unterrhein.), Ekel, Abscheu, Widerwille, mhd. widermuot.

Widersang (vlt.), Gegenstrophe. „Da machten die Meister neue Lieder, das hiesse Widersang mit drey Gesetzen" (statt der früheren 5—6). Lchr. §. 76.

Widmen, mhd. widemen, ahd. widumjan, stiften, gründen, ausstatten, kommt in alten Urkunden oft vor.

Wie (rhein. wt.), sobald als.

Wie f., d. h. Wiege (Hadamar), was sonst Jucker.

Wiesel, ahd. mhd. f., änhd. f. m. n., bei Göthe f. und n., schwankt nassau. durch alle Geschlechter.

Wieseln s. das gebräuchlichere wuseln.

Wiesendeikel, —deckel (Herborn), Eisvogel (alcedo); Wiesenkrippes, Maulwurfsgrille (grillotalpa); Wiesenpappel Dotterblume (caltha palustris).

Wieste d. i. wie du, s. S. 23, Nr. 174.

Wiet s. Wät.

Wildwachs n. (rhein.), ahd. der waltowahso, mhd. der waldenwahs, waltewahse, waltwahse, altfries. die waldewaxe, änhd. bei Geiler Eltewachs, schweiz. das Altewachs. Waldswachs, auch bloß Wachs, westfäl. Wildwaß, ist das sehnichte Ende des thierischen Muskels. Fohs ist wol entstellt aus Wachs.

Will, wöll, Dialektform für wild, s. S. 17, Nr. 120.

Willen (rhein.), Dialektform für wollen, mhd. wüllin, wie golden, mhd. güldin.

Willin s. billin.

Willstengel m., Königskerze (verbascus thapsus), im Rheingau.

Willwort s. Wählwort.

Winch, Dialektform für Winde (convolvulus).

Windblas, Wendblos f. (S. rhein.), trockene Fäulniß im Holze, namentlich in Nußbaum und Eiche.

Windbläsig (vlt.), Windfall; Holz, wodurch der Wind blasen kann. „Ein wagen full hultz (voll Holz) ubel geladen vnd wintblessig." Gw. 1, 527.

Windflügel hieß früher im Rheingau, wer keine Hauswehr hatte, d. i. wer keine stäte Wohnung hatte und nicht mit seinem ehelichen Weibe lebte. Br. 438.

Windig s. wendig.

Windsch, winsch (S. rhein.), 1) schief, verdreht; 2) falsch, von der Seite; 3) link, linkisch. Altn. einfach vindr schief, krumm, dän. schwed. vind; windsch, zu winden gehörig, bei Sm. 4, 108 windisch, bei St. und W. windsch, ist abgeleitet, nicht aus windschief gekürzt.

Windschiff heißt bei einer Schiffbrücke das Schiff, welches bei Öffnung der Brücke abgefahren wird.

Windschlag, vom Wind abgeschlagene Äste, Bäume, wird in alten Weisthümern oft angeführt. Gw. 1, 537. 591. Die alten Rechtsverhältnisse hierüber s. Gr. 513.

Wingert s. Wengert.

Wink (rhein.), wönk (S. west.), wenig; ahd. wênag beweinenswerth, unglücklich; weing, wêng, wênch leider! dann sittlich schlecht, daraus der heurige Begriff, mhd. wênec, wênic, wênc.

Winkuff, Winkoff, Wönkoff m., ein Weintrunk (Weinkauf) als Symbol (Zeichen) eingegangenen Kaufes, Handels (welche Anwendung zuerst im J. 1245 erwähnt wird); daher im Besondern Verlobung und dabei stattfindende Mahlzeit, schon mhd. wînkouf, baier. Weinkauf (gebräuchlicher Leitkauf, mhd. lîtkouf, von ahd. lîd, mhd. lît Obstwein), fränk. Winkoff, holl. wijnkoop; nd. Winkopp, ähhd. winkauf Gw. 1, 642. S. weiter Gr. 191.

Winn und weh, winneweh (S wt.), sehr wehe, auch baier. und schweiz. (Sm. 409. St. 2, 453). „Es werd mer allemol winneweh.“ Streff 61. Cl. Hätzlerin (15. Jahrh.) hat: „von dir so ist mir wind vnd we; so ist jm wind vnd ant geschehen.“ Goth. ags. vinnan, ahd. winnan, mhd. winnen ist Schmerz leiden, sich abmühen; daraus mit Mühe erwerben, gewinnen.

Winneltrauw (west.), Wendelbohrer; mhd. wintlinc Bohrer. Kann trauw aus drehen erklärt werden? Holl. draaiboor d. i. Drehbohrer, Wendelbohrer.

Winnelweich (rhein.), sehr weich, so daß man den Geprügelten gleichsam einwindeln muß; baier. windelweich (Sm. 4, 107), mhd. blîweich (bleiweich). „Ich wollt en winnelweich dresche.“ Datterich.

Winni s. wanneh.

Winsel, Wensel (west.), Strohseil zum Fruchtbinden; es ist wol Windsel von winden.

Wintergrün m. (Braubach), die stinkende Nieswurz (helleborus foetidus).

Winterhauch, —hauchel, —haube (rhein. unterrhein.), Herbstzeitlose (colchicum autumnale).

Winzig, wunzig, wunnewinzig (S. wt.), sehr klein, mhd. winzic, wënzic, wintzig, weinzig; winzig ist schd., wunzig nicht. „E wunzig klaaner Krotze.“ Lennig.

Wipp m. (rhein. unterrhein.), ein Getränk aus Wein, Zucker und Eier.

Wippchen sva. schwippchen (s. d.), von dem schd. wippen.

Wirke s. werken.

Wirrwatz s. Watz.

Wirsch (S.), von einem kurzen Baume, der viele Knöpfe hat, oder kurz und knöpfig ist, könnte das Adj. wirsch böse, schlimm sein, goth. vairs, ahd. wirs, mhd. wirs, wirsch, würs, würsch, engl. wors. St. 2, 455 hat wirschen, wurschen, wirsen beschädigen, zunächst von einer geringen, körperlichen Verwundung oder Zerquetschung. Alle diese Wörter scheinen verwandt. S. wurschig.

Wisch heißt (in Flacht A. Diez) die Brühe (sauce).

Wischtuch (west.), Sacktuch.

Wispeln (S. rhein.), rührig, hin und her fahren, in einer stäten Bewegung, Thätigkeit sein, auch schweiz. (St. 2, 455), holl. wispelen, wisperen, schwed. vispa; schwed. visper, schweiz. busper (St. 1, 248) munter, lebhaft, rührig; buspern munter herumspringen.

Wißbaum m (S. wt.), eig. Wiesbaum, ein grader, langer, starker Baum, der über einen mit Heu, Stroh, Getreide geladenen Wagen oder Karren zum Festhalten gelegt und an beiden Enden angezogen und befestigt wird. S. will das Wort durchaus nicht mit Wiese (ahd. wisa, mhd. wise) in Verbindung bringen, sondern zu gewiß fest, sicher stellen; allein das Wort gehört zu Wiese (das wir meist Wiß aussprechen) und lautet mhd. wiseboum, änhd. wispaum, wisboum, wißböm, wisböm, an andern Orten Wiesbaum, Wiesenbaum, Wieselbaum, nd. Weseboom.

Witsch heißt in Diethardt A. Nastätten die Zwerggünster.

Witt f. (S. west.), 1) gedrehete oder gewundene Ruthe (Gerte) von Weiden, Birken, Hasel ꝛc. zum Binden; 2) Ordnung, Weise: „Dat Könd eß ganz aus der Witt; dat eß aus der Witt und aus der Weis; aus der Witt (Haut) fahren vor Ärger“; 3) er ist an der Witt sva. an der Latt

(s. d.). „Die Weibsleut sein daan ganz aus d'r Witt, s' wisse daan gor nit, wie s' daan fürnehm gnung thoun solle." Firmenich 2, 85. Ahd. wit, wid, mhd. wit, wide, schwäb. Witd, baier. Wid, Widen, (Sm. 4, 31), schles. Wiede, Wiete, nd. Wede. Die 2. Bed. ist eine fig., wie man auch sagt: „er ist ganz aus den Reisern" d. i. fort.

Wittzopf s. Bundsparren.

Witz m. (im nordwestl. Theil des Landes), Widder, goth. vithrus, ahd. widar, ags. withar, altn. vedher, mhd. wider. In einem Weisthum in Gr. 592 steht dafür Wedel. Von Witz kommt das Zeitwort witzen vom Begatten der Schafe.

Woch s. Bach,

Wockelig und wohlig (beide in Schwalbach, wohlig auch S.), laulich, lauwarm: „Dat Wasser eß wohlig." Vgl. Göthe: „Ach wüßtest du, wie's Fischlein ist so wohlig auf dem Grund."

Wog m., Wirbel im Rhein, mhd. der wâc in weiterer Bd.

Wohlmüthig (west.), munter, wohlgemuth, auch wollüstig.

Wohlwell s. wallwel.

Wöis s. Christwöis.

Wolber f. (S. Marienberg), bei Sch. Wolver, Heidelbeere; vgl. Wabel, Worbel.

Wolkebraſt m. (S.), Wolkenbruch, mhd. wolkenbrust, von brësten, was unser bersten.

Wonne s. Weid.

Worbel f. (Selters), Heidelbeere; vgl. Wabel, Wolber.

Worf, Sensenworf m. (rhein.), der Stiel der Sense, baier. (Sm. 4, 139) die Worb, Warb die Handhabe am Stiel der Sense, mhd. worp, sënsenworp.

Wörfeln (S.) 1) worfeln das Getreide; 2) (fig.), klug, pfiffig machen: „De sall en schun wörfeln, gewörfelt mache." Am Rhein hörte ich nur das Partic. gewörfelt, gewerfelt.

Worgen, wurgen (S. rhein.), mit Mühe schlingen, ahd. woragen, mhd. worgen.

Worre, worren s. warre.

Worschig s. wurschig.

Worsteln, wursteln, 1) (rhein.), unordentlich drauf los arbeiten, durcheinander werfen; 2) (S.), prügeln, gehört nach Sm. 4, 158 wahrscheinlich zu nd. wurstelen, worstelen, ags. vraestlian, engl. wrestle ringen. Da auch wursten in

dieser Bd. vorkommt, so kann man vielleicht auch an das Wurstmachen denken.

Wose n., Menge von Leuten; vgl. Wust.

Wôst, Wôste (S. west.), Quôst (Wehen) m., Wôster n. 1) Regenschauer, Hagelfall, Schneegestöber, von Wind begleitet; 2) (west.) fig., beim Kartenspiel: „Dot git Wost" d. i. ich fürchte das Spiel zu verlieren, s. Quästionieren; wostig, wösten, wostern, wosen. Mhd. wasgewitere, wazgewittere, gewazgewiter, ähhd. wasse wetter Unwetter, Sturm, woswitterig Unwetter erregend, eig. scharfes Wetter, von was, ahd. hwas, was, alt. hvattr, scharf (woher unser wetzen) Dieses was, wos und Wost gehören zusammen.

Woul m., bei körperlicher Arbeit nie ermüdende Person, zu wuhlen gehörig.

Wowe (Dillenburg), Dialektform für Papa, Pape.

Woweling (Usingen), mehrere ausgedehnte Geschäfte im Hause, z. B. Wirtschaft, Metzgerei rc. Das Wort gehört zu wabeln, wibeln, wubeln.

Wuch s. Wich.

Wuhle f. (Usingen), harter Schwamm in der Erde, den die Schweine aufwühlen und fressen.

Wuhlen (rhein.), schd. wühlen eig. und fig. (habsüchtig zu gewinnen suchen).

Wupp dich! (rhein. main.), steht, um das geschwinde Geschehen auszudrücken. „Sie gucke sich in die Aage, un wupp dich, do blitzts." Liebe mit Hindernissen, Darmstadt 1859, S. 12. Das Wort ist eine Ablautsbildung von wippen. Man sagt auch: „in am (einem) Wupp." Wupp dich ist auch einer von den vielen Namen des Branntweins.

Würschen (west. rhein.), Schluck, auch ein Gläschen Branntwein.

Wurgen s. worgen.

Wurmkraut n., gemeiner Rainfarren (tanacetum vulgare).

Wurschig, worschig (S.), von Menschen und Thieren, die kraus und verrupft aussehen, s. wirsch.

Wurst, Würstchen in der wt. Rda.: „Dir wird eine besondere Wurst (ein bes. W.) gebraten," um hochgehende Forderungen eines Menschen zu bezeichnen.

Würstchen, Wörstchen heißt (rhein.) die männliche Blüte der Haselstaude (corylus avellana).

Wursten, wursteln s. worsteln.

Würz f. (west.), Pfeffer; das Werz (Würz) Gewürz.

Wuschtrum (Rheingau), Meier, Sternkraut (alsina media).

Wuseln, wusseln, wuscheln (S. rhein.), sich schnell hin und her bewegen, sich geschäftig umthun, schles. wuzeln, wozeln, baier. wuseln und wuzeln in weiterer Bed. (Sm. 4, 188. 208). Wuselchen, wuselig, Gewusel.

Wust f. (rhein.), unbebautes, mit schlechtem Gras bewachsenes Feld; (unterrhein.), das Wust und Wustland, mhd. die wüeste, ahd. die wuostî Wüste.

Wust m., 1) (Braubach), gemeine Wucherblume (chrysanthemum segetum); 2) (rhein.), große Menge.

Wutz, Wutzchen, Schwein, hängt mit Watz zusammen; vgl. auch den Lockruf wutz wutz! wutzi wutzi!

Wuwelackes m. (rhein.), sva. Butzemann; vgl. Wauwau.

Wygande (vlt.), mhd. wîgant, Kriegsheld. Lchr. §. 91.

Z.

Zachäushosen, Zacharesehosen heißt hier und da im Volksscherz die Fahne, welche am Feste der Kirchweih, Kirmes auf dem Kirchthurm ausgesteckt ist. Kirwezachäus heißt am Taunus Jeder, der gerne die Kirchweihen der Nachbarschaft besucht. Am Kirchweihfest wird das Evangelium Luc. 19, 1—12 verlesen, worin erzählt ist, wie Zachäus auf einen wilden Feigenbaum stieg, um den Herrn zu sehen, der dann gastlich bei ihm einkehrte. Daraus und aus der Sitte, bei festlichen Gelegenheiten Fahnen auszustecken, erklärt sich obige scherzhafte Benennung.

Zackel f. (S. rhein.), 1) die etwa einen Zoll lange Warze an den Kinnladen der Schweine; 2) Kerbe, Einschnitt an einem Band; 3) Spitze eines abgebrochenen Astes. Zackeln, zackelig. Das Wort ist abgeleitet von Zacke, Zacken, mhd. zacke, das einen an einem Körper hervorstehenden spitz auslaufenden Körper bezeichnet.

Zackern (rhein. wt.), ackern, pflügen. Ahd. heißt es: zi achara, achare gân, gên, mhd. ze acker gên, bei Dietenberger (1571): kanstu jm das joch anknüpffen zacker zu gehen. Job. 39, 10. Bei Philander von Sittewald (1677, S. 595): „welche zackerfahren wollen. Bei Zinkgref (1678. 1, 374): „ein Baur zackerte.“ In einem Weisthum von 1540 bei Gw. 1, 588: „Welcher märcker darüber einen streich oder einige forche zacker.“ Diefenbach Gloss. 44 hat aus dem Ende des 15. Jh. zackern neben zacker gen.

Zagel, Zagil m. (vlt.), Schwanz. Gw. 1, 522, mhd. zagel, ahd. zagal, zagil, goth. tagl, ags. taegl, engl. tail, eig. Haarbüschel am Schwanz der Thiere, dann übh. Schwanz eines Thieres, auch sva. Afterzagel, Afterschlag. Vgl. Säuzal.

Zähbach m. (rhein.), Geizhals.

Zahn f. eig. Zain, Zein (rhein.), ein Weidengeflecht, das auf einen Karren oder Wagen gestellt wird, sonst Flechte; goth. tainjô, ahd. zeinja, zeinna, zeina, mhd. zeine, ital. zana Korb aus Stäbchen, Rohr, Binsen, von goth. tains, ahd. mhd. zein Zweig, Stäbchen.

Zahnt, Zannt, Zann m., Dialektform für Zahn, goth. tunthus, alts. tand, ags. tôdh, têdh, engl. tooth, teeth, altn. tönn, ahd. zant, zan, mhd. zand, zant, zan.

Zahnräff, Zahnraffel f. (S. rhein.), Zahnlücke, s. Raffel, Reff.

Zahnwiere, Zehnwiere, Zohnwierem (Limburg), Zahnschmerz, ahd. zandswër, mhd. zanswër, von ahd. svëro, mhd. swër Schmerz, auch Schwären.

Zain (west.), ein bestimmtes Maß, bs. Braunkohlen, es ist Zahn (s. d.), in etwas geänderter Bd.

Zammel, Zampel f. (S.), 1) Faser, alter Lappen; 2) (S. rhein.), Weibsperson, die sich überall aufhält, auch eine liederliche Weibsperson. Zammeln, zampeln, zammelig, zampelig. Vgl. Zumpel.

Zangen heißen bei den Schiffern die Bindehölzer.

Zankeisen n. (S. rhein.), bösartige Zänkerin. Nach Sm. 1, 120 ist in Eisen vielleicht das ahd. itis, alts. ags. ides (übh. Frau) erhalten.

Zann (Braubach), s. Zahn.

Zapfig (Hachenburg), verwöhnt, von Kindern gesagt.

Zäppe m. (S.), Zipfel, z. B. an einem Halstuch, ist bloß Dialektform von Zapfen.

Zappeln (S.), sich überall aufhalten; die Zappel, Nebenform vom schd. Zammel, Zampel.

Zappen d. i. zapfen (rhein.), Wirtschaft (Zapperei) treiben.

Zarge f., 1) (Caub), Furche, Grübchen; 2) sva. Gargel. Mhd. und änhd. zarge ist Seiteneinfassung eines Gefäßes, Raumes, als Gegensatz von Boden und Deckel; Gehege, Befestigung.

Zarren, zarrjen, zarrgen, zärrgen (S. wt.), zerren, necken, quälen. Zarger, zarrig, zargerig, baier. zerrig. Zerren ist goth. tarjan, alts. terjan, ahd. zerjen, mhd. zerren, nd. zergen, tergen.

Zasen (Wiesbaden, Usingen, Herborn), zupfen, bs. Wolle, Garn, baier. zaisen, zaiseln (Sm. 4, 287), ahd. zeisan, mhd. zeisen, ags. taesan.

Zassel f. (rhein. unterrhein.), Traube mit etwas langen Rappen, aber wenigen Beeren, baier. Zasel, Zassel (Sm. 4, 286); Gezassel, zasselig. Diese Wörter werden mitunter auch von Kartoffeln gebraucht, die lange Keime (Wurzelfasern), aber kleine (jedoch meist viele) Knollen haben. In älterer Zeit führen verschiedene Pflanzen den Namen Zeisel, ahd. zeisala, mhd. zeisel, bs. die Karde, Weberdistel, von ahd. zeisan s. zasen. Daher ist das dialektische Zasel, Zassel (s. oben S. 4, No. 7) gebildet. In nassau. Zeitungen stand (1858) öfters die (vornehmer sein sollende?) Form zauselich, etwa von zausen?

Zasseras s. Sasseras.

Zatteln (vlt.). „Die waren verschnitten und gezattelt." Lchr. §. 36. Die Ränder der Kleider waren in Zacken zerschnitten, von mhd. zote, ahd. zota, zata Zotte, Büschel von Wolle oder Haaren.

Zatz f. (S. wt.), 1) Hündin; 2) liederliche Weibsperson, in beiden Bed. auch baier. (Sm. 4, 296); Ablautsbildung von Zitze, mhd. zitze, schwerlich bloße Dialektform des ahd. zôhâ, zohâ, zahâ, mhd. zohe, zoche Zauke.

Zauen, zauchen sich (S.), sich eilen; goth. taujan, allg. thun, ahd. zawjan, zouwan in engerer Bd. bereiten, mhd. zouwen, zougen ziehen, ánhd. zawen, zauen.

Zaup, Zaupel f. (rhein.), 1) Hündin; 2) liederliche Weibsperson; zaupeln ein liederliches Leben führen; ahd. zôpa, mhd. zôpe, czeupin.

Zaug, Gezaug (S.), Dialektform für Zeug, Gezeug.

Zaunschlüpfer, —schlüpferchen (rhein.), Zaunkönig.

Zauseln (rhein.), verstärktes zausen, baier. zauseln, zuiseln, nd. tuseln.

Zeatrüwe s. Zeiterröschen.

Zeck f. (wt.), Name eines blutsaugenden Insektes, mhd. zëche, nd. Teke; Benennung eines zudringlichen Menschen; Schimpfname für eine böse Weibsperson.

Zehbch m. (Wiesbaden), Branntwein.

Zeichenstahl s. Stahl.

Zeil ist 1) der allgemeine Name für eine Reihe Weinstöcke im Weinberg; auch vielfach für eine Reihe Kartoffelstöcke. Daher zeilen d. i. einen neuen Weinberg nach Zeilen

anlegen; 2) (Jägerspr.), einen Weinberg, Kartoffelacker rc. den Zeilen nach durchsehen.

Zeit bieten (S. rhein.), grüßen, guten Morgen! guten Tag! guten Abend! sagen.

Zeitlich (S. rhein.), 1) frühe; 2) oft.

Zêlem n. (rhein.), sva. Kränk, jüdischdeutsch. „Daß de des bitterbees Zelem krickst.“ Datterich 48.

Zendel (vlt.), ahd. zëndâl, mhd zëndâl, zëndel, zindâl, sindal, sëndâl, mittellat. cendalum, cendatum, sendatum, zendadum, provençal. cendal, cendat, ital. zendato, franz. cendal, cendau, sendal, sandal, ein leichteres Seidenzeug, das schon im 9. Jh. in den verschiedensten Farben bei uns getragen wurde. S. Sorkett.

Zenter s. finter.

Zeppedielche (west.), sva. Dunkel, jedoch mit Ausschluß von „leichtfertig;“ baier. ist Zobel, Zobelein, Zoberl verächtlich scherzhafte Benennung einer Person beiderlei, jedoch öfter des weiblichen Geschlechts (Sm. 4, 217). Vgl. Zippediesсhen, Zimper, Zimserlimsi.

Zetterröß, Zeterösсhen (rhein.), Zeatrüwe (west.), wetterau. Zitteree ein flechtenartiger trockner Hautausschlag im Gesicht (lat. sarna, impetigo), mhd. der zitter, die ziterlûs, der ziteroch, ahd. citaroch, citaroc, citroch, zittaroch, cittarouga, cuterlo, couterlûs, cittarlûs, citerlûs, zitdruos, zitdruas. S. Graff II, 279. IV, 368. V, 264. 640. Diefenbach Gloss. 288 unter impetigo.

Zetten, zehten (S. west.), zitten (Limburg, Wehen), zetteln, einzeln fallen lassen, streuen, das gemähete Gras auseinander werfen, damit es leichter trocken und dürr wird, obd. wt. (Sm. 4, 291), ahd. zatjan, zetjan, mhd. zeten, zetten.

Zich f. (rhein.), eig. Zieche, ahd. die ziecha, mhd. zieche, engl. tick bd. den sackartigen äußeren Überzug über Kissen, Bettdecke. Das Wort ist in Mittel- und Oberdeutschland sehr verbreitet (Sm. 4, 221).

Zick, Zickel (rhein.), junge Ziege, junges Lamm, ahd. ziki, zikki, mhd. zieke, zickelîn, zickel; zickelig lustig wie eine Zickel.

Zicken (Wallmerod), einhalten, warten, aus verziehen gekürzt. S. zocken.

Ziegenbart m., Borstengras (nardus stricta).

Zieher (rhein. unterrhein.), gewöhnlicher Heber, um Wein aus dem Faß zu ziehen, s. Pump.

Ziek, Dialektform für Zehe.

Ziewick (west.), Kiebitz, s. Giewick.

Ziffer ist fast durchgängig männlichen Geschlechts, ahd. und mhd. noch nicht vorhanden, aus dem span. die cifra, mittellat. ciffara, was aus einem angeblich arabischen zafara = zählen stammen soll.

Zimmer s. Kammer.

Zimper (S.), 1) nett, sauber; 2) klein; 3) geziert, von Personen, die aus Blödigkeit oder Vornehmthuerei (Affektation) bei andern wenig und sehr langsam essen; welche hoffärtig, mit kleinen, abgemessenen Schritten oder auf den Zehen gehen, in dieser Bd. rhein., zimperlich, welches letztere Wort auch von einem weiblichen, zärtlichen Menschen gesagt wird. Mhd. zimpfer, zimpferlich, baier. zimper, zimpfer, zumpfer, zimpferlich, zumpferlich (Sm. 4, 263). St. 2, 474 führt zimpfer auf ziembar zurück, übertrieben ängstlich in Beziehung auf das sich Ziemende.

Zimferlimfi f. (Königstein), kleine schwächliche Weibsperson. In der Wetterau ist bezunzen klein und zugleich niedlich; mhd. zinzerlich zärtlich, niedlich, zigelen, zëngelen zieren, schmücken, kosen, schmeicheln, änhd. zentzlen.

Zingel (vlt.), „Das ist der zingel oder bezirk der vogtei." Gw. 1, 637. Auch die Richtplätze heißen mitunter Zingel, weil sie umzäunt waren. Gr. 810. Br. 617. Mhd. ist der zingel die äußere Verschanzungsmauer einer Stadt oder Burg.

Zinke, im Rechen, am Karst, ist ahd. zinko, mhd. zinke und rhein. m., schd. f.

Zinnläuse heißen hier und da schwarze Flecken in lange ungebrauchtem Zinngeschirr.

Zinnöh, zinnöth (S.), niedlich, zärtlich, vielleicht zi—, zu— nöth, s. nöthlich.

Zinter s. sinter.

Zippedieschen (Caub), schwächliches, affektiertes Frauenzimmer. Vgl. Zeppedielche, Zimper, Zimferlimfi.

Zippel, Dialektform für Zipfel.

Zipper f. (S.), buntgestreifte Katze, auch bisweilen jede Katze; zippern, zipperig (bunt, gefleckt); Zipperkatze, Zipperbohne.

Ziseln, zieseln, zisseln, 1) (S. west.), rütteln, schütteln, z. B. an den Bäumen; 2) (rhein.), dünn ausstreuen, das Maß locker füllen, z. B. Körner, Gras, Streu, wetterau. züsseln, bei Alberus zusseln, schles. zisseln.

Zither f. (rhein.), Vorddeichsel am Wagen, Deichsel am Pflug (s. Lohne), mhd. der und das zieter, ahd. zeotar, zieter, vielleicht aus ziuhtriu (Ziehholz).

Zitt, zött seit s. sinter.

Zitten s. zetten.

Zitterbrüh, —bröih f. (S.), Gallerte.

Zittern Pl., was Zetteröß.

Zittzatt: das ist zittzatt d. i. durcheinander.

Ziwick m. (west.), Kiebitz, s. Giewick.

Zizebee f., scherzhafte Benennung eines gezierten, vornehmthuenden Mädchens; baier. Zuzibee bez. mehr ein lustiges Mädchen (Sm. 4, 297).

Zocken (Schwalbach), zaudern, von ziehen, s. zicken, zuckeln.

Zollknecht (Caub), Diener des Rheinzollamts, s. Knecht.

Zolpch f. (S.), langsame, faule, nachlässige Person; herumzolpchen, verzolpchen; schles. die Zolker, Zulker, Zulper lumpiges Gewand, liederliches Weibsbild; baier. Zolch, Zolp, Zolpel, Zulp, Zulpel Klotz von einem Menschen, Lümmel (Sm. 4, 255. 256), mhd. in dieser Bd. zolch; schweiz. Zolg, Zolgen Schimpfname für eine langsame, trändelnde Person. „Der mantel hängt mir wunderlich und zolckert sich.“ Hoffmannswaldau Ged. 6, 23.

Zomes (Salz), leeres Geschwätz, jüdischdeutsch?

Zoppeln (S. wt.), zupfen, bs. an den Haaren.

Zoppen, Dialektform von zupfen, Geld fordern, bei Tanzmusiken auf manchen Dörfern am Taunus gebräuchlich; Zopper der dabei das Geld für die Musikanten aufhebt.

Zores m. (S. rhein.), 1) Scherz, Spaß, Neckerei; Zerwürfniß, Mißhelligkeit; 3) gemeines Gesindel, wol jüdischdeutsch.

Zöschig, zösche s. züschig.

Zotel f. ist in Heidesheim der mit Nadeln versehene Zweig der gemeinen Kiefer (der Fichte pinus sylvestris). Die Nadel der Fichte heißt mhd. zote, lat. seta. Baier. die Zatten, Zotten die Legföhre, Krummholzkiefer (pinus mughus und pumilio). Diese Wörter gehören offenbar zusammen.

Zotgötchen, Zotpetter sind in Heidesheim, was schweiz. Schlottergötti, Schlottergotte d. i. die eig. Begleiter und Begleiterinnen des Götchens und Petters, was bs. bei unverheiratheten G. und P. vorkommt. Götchen und Zotg., wie Petter und Zotp. haben gewöhnlich Sträuße

auf der Brust, Zotg. und Zotp. jedoch meist minder schöne. Es ist möglich, daß Zotg. und Zotp. in früherer Zeit nur Fichtenzweige (Zoteln s. d.) hatten. Die Magd, welche die Geburt eines Kindes ansagt, trägt in Schaffhausen zwei Sträuße, einen am Busen, den andern in der Hand, wenns ein Bube; aber nur einen Strauß, wenns ein Mädchen ist. St. 2, 355.

Zott, Zutt f. (rhein.), Röhre an einer Kanne, Brause an einer Gießkanne, bei Sch. Zutte, baier. Zott, Zutte, Züttich (Sm. 4, 296), nd. tote, tugle, tuite. Zote ist Röhre an einer Kanne und einem Trinknäpfchen, ital. ciotola.

Zotteln (rhein.), unnöthig zerstreuen, daß es verkommt, s. zetten.

Zu, zuen wird (rhein.) als Adjektiv gebraucht: Der zuene Garten; ein zues (und zu) Schloß.

Zucht f. (S. rhein.), 1) Lärm, unzüchtiges Getöse; 2) Unangenehmes, in beiden Bd. eher Unzucht in der alten Bd.: „ungebührliches, wildes Betragen, das der fein gebildeten Sitte zuwider ist.“

Zuchtmad f., Brautführerin in Bornich, laus. Züchtfrau, schles. Züchtjungfer; baier. „einer züchten“ d. i. ihr zu Ehren, mit ihr zur Taufe, zur Trauung gehen (Sm. 4, 247).

Zuckeln (rhein.), suckeln, saugen, eig. und fig. „Am Enn met dem verdammte Schmuggele do harr eich bitterbeeß ze zuggele.“ Lennig 62. Stieler hat zuckelen für hinziehen, zögern.

Zug s. ausfahren.

Zugebröts, Zugebrötsel (S.), das schd. Zubrot, was man zum Brot ißt.

Zukittel (S.), sva. Donnerkittel.

Zulast f., am Rhein ein Weinfaß und Weinmaß von 4 Ohm, nicht, wie Campe angibt, ein Stück (s. d.).

Zumpel, zumpeln (rhein.), sva. Zaupel 2.

Zurichten (S.), sva. bezahlen 1. 2.

Zurümpeln (rhein. unterrhein.), einen Riß, ein Loch oberflächlich zunähen.

Zusammen thun sich (west.), sich heirathen.

Züschig, zöschig, zösche (S. west.), am Rhein zwischig, zwische, zwischen, älternhd. zwischen, zwüschen, zuschen, zussen, tzuschen, tzuschenn, mhd. enzwischen, zwischen, ahd. in zuiskên von ahd. zuisk, mhd. zwisc, zwisch zweifach, eig. in der Mitte von zweien Orten oder Personen. Vgl. hinnig.

Zuschen, zussen, schuschen d. i. zwischen, steht oft in alten Urkunden, s. züschig.

Zuschustern (S. rhein.), zukommen lassen, s. fortschustern.

Zusehends (Nassau), gut, gelungen: Das ist zusehends gemacht.

Zwack, Zwackel (rhein. unterrhein.), Zweig, bs. Gabelzweig.

Zwatzern, zwatzeln (rhein.), zappeln, verzwatzern sich (im Scherz) zu Tod zappeln; zwatzerig, zwätzelig zappelnd vor Ungeduld; alle auch baier. (Sm. 4, 310). „Meekt mer do net verzwazzele." Streff 69. „Un ich bin ganz zwazzelig." Datterich 42. „Jetzt mag'r ah e bische zwatzle. Ich mißt zwatzlich wern." Liebe mit Hindernissen, Darmstadt 1859, S. 18. 27. S. zwitzern.

Zweischêrig (Caub), zweigetheilt, bs. in zwei Parteien getheilt. Vgl. ahd. scerjan in Scharen theilen, zählen.

Zwelfbote s. Zwölfbote.

Zwerchfeld (wt.). „Uf ahn Mol is er ä gourer Gedanke üwers'ch Zwergfeld (d. i. unverhofft, plötzlich) wärrer kumme." Firmenich 2, 73.

Zwerchferger m., Schiffer eines Fahrzeuges, mit dem er nur von dem einen Ufer zum andern fährt.

Zwerchkopf s. Gradkopf.

Zwers, Zwersch (S.), Dialektform von zwerch, ahd dwërh, twërh, ags. dhveorh, mhd. twërch, dwërch.

Zwesten (west.), zwössen (S.), zwirnen, Garn doppeln, schles. zwisten, engl. twist, ahd. zwirnôn, mhd. zwirnen. Vgl. mhd. zwis, zwir zweimal.

Zwickbart m. (Caub), Bart unter der Unterlippe, nicht der am Kinn sich befindende.

Zwickel m., 1) Zapfen an einem Fasse oder sonst an einem Gefäß an der Stelle des Krahnens; 2) (unterrhein.), ein eingebildeter Mensch, der stolz einhergeht und so sich lächerlich macht, in dieser Bd. wol von den Zwickeln in den Strümpfen.

Zwicken 1) heißt ein gewisses Kartenspiel, wobei gewöhnlich hoch gespielt, der Verlierende gezwickt wird; 2) hart mitnehmen.

Zwiebeln, zwieweln 1) (S. rhein.), hart zusetzen, schlagen, (daß ihm, wie vom Zwiebelsaft die Thränen in die Augen kommen); 2) (S.), sva. wuseln, von Kindern, die nach ihrem Alter schnell und kraus über die Erde fortlaufen.

Zwiebelbonz kleines muntres Mädchen.

Zwiebelsang, Zwiewelf(z)ang f. (S), hauptsächlich von Bäumen, die schwer voll Obst hängen. Die Sang (s. d.), mhd. sange ist ein Büschel Ähren, Blumen, bestielter Kirschen, Erdbeeren u. dgl.

Zwiesel, Zwissel f., mhd. zwisele, ahd. zuisila Baumgabel, erscheint öfters als Name von Gemarkungstheilen.

Zwin, zwo, zwa (S.), zwa, zwu und zwo (rhein.), zwei, änhd. mhd. zwên (zwêne), zwô, zwei.

Zwirbeln, zwörbeln, 1) (S. rhein.), schnell und oft herum fahren, in einem Wirbel herum fahren, auch lauf.; 2) (west.), ein Musikinstrument fertig spielen, z. B. die Orgel. Zwirbel, Zwörbel Wirbel im Wasser, auch Wirbelwind. Das Wort ist in Deutschland wt., auch in änhd. Schriften oft zu finden, z. B. bei S. Münster: „an dissem ort hat der Rhein vil zwörbel.“ bei Hoffmannswaldau: „Zwirbel-Wind.“ Schon mhd. zwirben, zwirbeln wirbelnd umdrehen, zirbelwint.

Zwirn, Zwörn, auch bluaer Zwörn (S.), Branntwein; baier. ist brauner Zwirn Bier, blauer Zwirn Branntwein (Sm. 4, 309). Die Benennung ist wahrscheinlich von dem Doppelbier und Doppelbranntwein auf den aus gedoppeltem Garn bestehendem Zwirn übertragen.

Zwischen den Jahren heißt hier und da die Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr.

Zwischen der Zeit essen, d. h. zwischen der regelmäßig für das Essen bestimmten Zeit (diese ist: Frühstück, Zehnuhrbrot, Mittagessen, Vieruhrbrot, Abendessen) essen.

Zwölfbote, Zwelfbote, änhd. der zwelfbot, zwelfbote, zwolffbode, mhd. zwelfbote, Apostel, kommt oft in alten Urkunden vor.

Erster Anhang.

Verzeichniß verkürzter Personennamen.

Ais = Andreas.
Ammei, Ammi, Amri = Anna Maria.
Ammegreth, Ammegritt = Anna Margaretha.
Ammele = Anna Magdalena.
Ammergreth = Anna Margaretha.
Ann = Anna.
Annegierd, Annegert = Anna Gertrud.
Annekett = Anna Katharina.
Annels = Anna Elisabeth.
Apel, Apelche = Apollonia.
Balthes = Balthasar.
Bertes = Hubertus.
Berwel = Barbara.
Chreß, Chrest = Christian.
Chrisselche = Christinchen.
Cilles = Cornelius.
Dangel = Daniel.
Delfes = Adolfus.
Deunes = Martinus.
Dine = Katharina.
Dinnes = Antonius.
Dommes = Thomas.
Don = Anton.
Dorjes = Lotharius.
Dortel = Dorothea.
Dünisch = Anton.
Eb = Eva.
Eith = Maria Katharina.
Ficker = Sophia Katharina.
Fimmer = Sophia Margaretha.
Gehrd = Gerhard.
Geton = Georg Anton.
Görjel = Georg.
Gräl, Greth, Gritt = Margaretha.
Hammbamm = Johann Adam.
Hammbast = Johann Sebastian.
Hammelamm = Johann Wilhelm.
Hammelcher, — chör = Johann Melchior.
Hammerrt = Johann Martin.
Hammpe, — peter = Johann Peter.
Hannam, Hannarm = Johann Adam.
Hanno = Johann Hugo.
Hannsjof = Johann Jacob.
Hannsam = Johann Adam.
Hanntheis = Johann Matthias.
Hannwilm = Johann Wilhelm.
Haulm = Johann Wilhelm.
Iweleis = Eva Elisabeth.
Iwestein = Eva Christina.
Janne = Johanna.
Jerwilm = Georg Wilhelm.
Jesmarilche = Jesus Maria.
Jesmarjosep = Jesus Maria Joseph.
Jesmejulem = Jesus Maria Joseph.

Johs = Jonas.
Jull = Juliane.
Kaard = Konrad.
Kappe, Kapper = Kaspar.
Kathrei(n)sefei = Katharina Sophia.
Klo = Nikolaus.
Kobes = Jacobus.
Konn = Konrad.
Kurd = Konrad.
Lipps, Löpps = Philipp.
Lore = Eleonore.
Mallin, Malleh, Marleh = Magdalena.
Merker = Melchior.
Mimel = Wilhelmine.
Mollin, Molline = Magdalena.
Mrei = Maria.
Mreileis = Maria Elisabeth.
Mreineb = Maria Eva.
Mrekett = Maria Katharina.
Mrekedreng = Maria Katharina.
Mremme—, Mremmergreth, —gritt = Maria Margaretha.
Mremmeli = Maria Magdalena.
Mrikedrein = Maria Katharina.
Mrikestein = Maria Christina.
Mümmel = Magdalena.
Nehlche = Cornelia.
Nette = Johannette.
Nickelchen = Friederikchen.
Nickes = Heinrich, Henricus.
Noles = Karolus.
Nolfes, Nolms = Rudolfus.
Sanne = Susanne.
Schambes = Johann Baptist.
Seim = Simon.
Seppel = Joseph.
Stänzche = Constantia
Stei, Stein, Stine = Christina.
Stophel = Christoph.
Theis = Matthias.
Tine = Christina.
Traud, Treid = Gertrud.
Trein, Trine = Katharina.
Üb, Üw = Eva.
Uttel = Ottilie.
Vrai, Vronche, Vruneger = Veronika.
Walwer = Walburgis.
Zei = Lucia.
Zirwes = Servatius.

Zweiter Anhang.

Verzeichniß naturgeschichtlicher Namen.

(Zuerst stehen die Namen, wie sie in naturgeschichtlichen Werken gebräuchlich sind, hinter dem = stehen die Namen der Volkssprache. Die bloß dialektisch verschiedenen Namen der Volkssprache stehen im Wörterbuch gewöhnlich beisammen unter dem angegebenen Wort.)

Ackerknöterig = Flöhkraut.
Ackersenf = Hederich.
Akelei = Gakelei, Glockenblume.
Alse = Maifisch.
Ameise = Ameise, Klemmhemmels, Saichmeß.
Amsel = Haaspel, Ospel, Uspel.
Ananas = Glasbeer.
Aprikose = Malet.
Aron = Pfingstblume.
Äschlauch = Schalotte.
Aster = Himmelstern.
Augentrost = Donnerkräutchen.
Bachminze = Krottebalsam.
Bachstelze = Bachsterz.
Barbe = Molbe.
Baumläufer = Nußpicker.
Beifuß = Beiwes.
Bekassine = Himmelgas.
Bingelkraut = Bingerkeil.
Binse = Katzenbing, Sehme, Wake.
Blindschleiche = Binnschlä.
Blutfennich = Fluggras.
Bohnenkraut = Fleischkraut.
Borasch = Porg.
Borstengras = Ziegenbart.
Bremse = Eiterneffel.
Brennnessel = Sengnessel.
Brombeere = Brombel, Schwarzbeer.
Bux = Fuß.
Cichorienwurz = Hartmann.
Dotterblume = Butterblume, Pulsber, Wiesenpappel.
Drossel = Leister.
Eber = Watz.
Eichhörnchen = Kawert, Tannenkätzchen.
Eidechse = Edes, Grünotter, Heckenschießer, Meel, Schießeltes, Viergebeins.
Eisvogel = Wiesendeikel.
Elster = Atzel, Hetz.
Enterich = Antruff.
Erbse = Arwes.
Erdbeere = Arber, Eber, Irrebel.
Erdbeerspinat = Kuhfuß.
Erdrauch = Katzenkerbel.
Färbeginster = Brenne, Gukuksblume.
Farrenkraut = Hexenleiterchen, Schneckenkraut.
Federnelke = Federröschen, Fürwitzchen.
Feldahorn = Knackbaum, Knickmeßholz, Knickmiß.
Fetthenne = Ochskraut.

Fieberklee = Froschkeil.
Fingerhut = Potschen.
Fingerkraut = Gneist.
Flachsseide = Rang.
Fledermaus = Speckmaus.
Flieder = Nägelchesblume.
Flockenblume = Quäste.
Flühbirne = Klingelbeere.
Frauenmantel — Liebfrauenmantel.
Futterbohne = Saubohne.
Galium = Klebkraut.
Gänsedistel = Taubendistel, Thaudistel.
Gänsefuß = Melde.
Gartengleise = Hundspetersilie.
Gartennelke = Grasblume.
Geisblatt = Judenkirsche.
Gauchheil = Gaulheil.
Goldammer = Gollmer, Gelert, Geling, Gelinger.
Goldkäfer = Goldwibel.
Goldlaufkäfer = Goldschmick.
Grasmücke = Grashitschel, Grasmisch.
Graubirne = Weicherling.
Grille = Kricksel.
Günsel = Bachbul.
Gurke = Kummer.
Habicht = Habch, Härweih, Haweih, Spitzhabch, Taubenstößer.
Hagebutte = Hambuttel, Kipe.
Hagedorn = Arschkitzel.
Häher = Krischer, Markluff.
Hahnenfuß = Fröscheblume, Hungerblume, Krahfuß.
Hänfling = Stockfink.
Hanfnessel = Dornnessel.
Hartheu = Johanniskraut.
Hartriegel = Heerholz.
Haselwurz = Hasenpappel.
Hauhechel = Hadorn, Hedorn.
Hausgrille = Hammelmaus.
Hederich = Habch, Harasch.
Heidelbeere = Melber, Molber, Wabel, Wolber, Worbel.
Herbstzeitlose = Küh, Kühblume, Nackarsch, Winterhauch, Winterhaube.
Heuschrecke = Hahepper, Heuspringer, Hippert, Schmilmehüpfer.
Hirschkäfer = Baumklemmer, Baumschinner, Eichklamm, Hirz, Hörnerklamm, Klemmer, Patsthier.
Hirtentasche = Beutelschnitter.
Holunder = Holler.
Hornisse = Hermes, Horlitz, Hornessel.
Huflattig = Brandlappe, Brandlattig, Eselslattig.
Iltis = Feier, Ratz.
Johannisbeere = Hexetraube.
Johanniskraut = Herrgottsblut.
Käfer = Pöwitz.
Kaninchen = Kreinchen.
Kaulquappe = Mollekopf.
Käsemalve = Hasenpappel, Katzenkäschen.
Kelleraffel = Kelleresel.
Klatschrose = Flammeblume, Klapperblume, Plapperblume, Grindmagen.
Känzchen = Wickvogel.
Kiebitz = Piewitz, Ziwick, Giewick.
Knoblauch = Rockenpolle.
Kohlmeise = Hannesmieschen, Schmidetsech, Spitzeschar.
Kolkrabe = Galgenrab.
Königskerze = Hammelschwanz, Willstengel.
Königspflaume = Reinklau.

Kreuzkraut = Kreuzwurz.
Kröte = Hutch, Kree, Krutt, Lurch, Molle.
Kukuksblume = Fleischblume.
Kürbiß = Fläsche.
Laus = Schiwwerchen.
Leindotter = Buttersämchen.
Lichtnelke = Pechnelke.
Löwenmaul = Fli, Schückelchen.
Löwenzahn = Bettpisser, Eierblume, Eierbusch, Eierpitschel, Gänszunge, Käsblume, Kettenblume, Ringelblume.
Maiblume = Maischellchen.
Maikäfer = Hühnerkläber, Maikleber, Maithier.
Malve = Halsrose, Käscheskraut.
Maßholder = Knackbaum, Knickmeßholz.
Maßliebchen = Mazeliebchen.
Mäuerpfeffer = Taubenweizen, Volstraube.
Maulwurf = Molter, Hotterthier.
Maulwurfsgrille = Wiesenkrippes.
Mausöhrchen = Eisdotter, Nüßchen, Schmalzkraut.
Meier = Wuschtrum.
Meise = Mieschen.
Miere = Meier.
Minze = Balsam.
Mirabelle = Gedimmelchen.
Mistkäfer = Mummelkutsch.
Mohn = Kilb, Kocklico, Ol, Titterichsblume.
Molch = Schneider.
Nachtkerze = stolzer Heinrich.
Nachtviole = Mutterblume.
Narzisse = Herrnrose, Pfeifenblume.
Natterkopf = Mauchkraut.
Nelke = Steinröschen.
Nießwurz = Christwurz, Wintergrün.
Odermennig = Hammelschwanz.
Ohrwurm = Ohrlitz.
Orchis = Engelcheskraut, Fraublume, Katharinchen.
Platterbse = Vogelwicke.
Quendel = Hippelcheskräutchen, Hünkelpolei, Liebfraubettstroh.
Pfingstrose = Schreckhorn.
Pflaumenschlehe = Krekel.
Päonie = Kirchenblume.
Rainfarren = Wurmkraut.
Rainweide = Schillerkörnerholz.
Rettig = Rebg.
Ried = Liesch.
Roßkäfer = Dreckwibel, Farzglock, Gäulsthier, Läuswibel.
Runkelrübe = Angersche, Ramsche, Range, Raunsch, Rammel, Rummel, Rummels.
Sahlweide = Palmweide.
Salamander = Rehmelker.
Sauerampfer = Sauerhamburg.
Schachtelhalm = Schaft.
Schafgarbe = Schafrippe.
Schellkraut = Goldkraut, Goldwurz.
Schierling = Stinkkraut.
Schlange = Unk.
Schlehe = Schliek.
Schlehenpflaume = Bilse.
Schlüsselblume = Himmelsschlüsselchen.
Schmetterling = Fledermaus, Flimmermaus, Schneider, Sommervogel.
Schnittlauch = Brislach.

Schotenklee = Eierblume, Herrgottsschückelchen, Kathrincheshlume.
Schwalbe = Schwabelchen.
Sennesblätter = Sendelblätter.
Simse = Simele.
Sonnenkäfer = Gotteslämmchen, Gottesthierchen, Herrgottsthierchen.
Specht = Schießhuwwerig.
Sperber = Spitzhabch, Sterzer.
Sperling = Huspe, Musch.
Sprahe = Sprah.
Staar = Sprah.
Stachelbeere = Annefäz, Druschel, Grinschel, Gruschel, Hahneapfel, Hühnerapfel, Klosterbeere, Nonnenfarz, Trewel.
Sternkraut = Wuschtrum.
Sternmier = Hühnerdorn.
Stinkkäfer = Blarrasch.
Stinkratze = Feier.
Storch = Urwel.
Storchschnabel = Rothbrüstchen.
Sumpfhahnenfuß = Pappel.
Taumellolch = Dort, Tollgerste.
Tausendfuß = Bettsaicher.
Traubenholunder = Säuotch.
Trespe = Dort.
Trollblume = Klotzblume.
Ulme = Ilme.
Veilchen = Bedenkelchen, Freisamkraut, Stiefmütterchen, Schnellchen.
Vergißmeinnicht = Ammeichesblume.
Waldknoblauch = Hal um und um.
Waldmalve = Hasenpappel.
Waldmeister = Maiblume.
Wanze = Wandlaus.
Wasserjungfer = Questecha.
Wasserviole = Wakenblume.
Wegdorn = Kreuzdorn.
Wegerich = Lederbuxe, Siebenripp, Wegbrüt.
Wegwart = Thädel.
Weißfisch = Mene.
Wermut = Alschitt, Beiwes, Els, Ätsch, Weißkraut.
Widder = Witz.
Wiedehopf = Höfferich, Schießhofferich.
Wiesenknopf = Blutsknopf, Hartkopf.
Wiesenschaumkraut = Donnerblume.
Wiesenstorchschnabel = Fleischblume.
Winde = Winch.
Winterkohl = Dölpel.
Winterlauch = Borröh.
Wollgras = Lämmerschwanz.
Wucherblume = Batzenkraut, Johannisblume, Landraum, Raumland, Wust.
Ysop = Eisenkraut.
Zaunkönig = Naßarsch, Zaunschlüpfer.
Zecke = Heckebock, Walsebock.
Zottenblume = Bockskiel.
Zwergginster = Witsch.
Zwiebel = Illig.



Nachträge und Verbesserungen
zum Wörterbuch.

(Die mit † bezeichneten Wörter enthalten Verweisungen auf andere, wo die hier fehlenden erklärt sind; die mit * bezeichneten enthalten Nachträge und Verbesserungen; die übrigen enthalten neue Artikel. Die zu einer Seite gehörenden Artikel mit † stehen zuerst, dann die mit *, zuletzt die unbezeichneten.)

S. IX ist Hutter statt Hurter zu lesen. Beizufügen sind: Rabbiner Hochstädter in Ems, Lehrer Hergenhahn in Villmar, Lehrer Weber in Caub, Seminarist Mardner von Bellingen, Gerz in Dernbach, Eichmann in Nomborn. Andere haben mich ausdrücklich gebeten, ihre Namen nicht zu nennen. Allen danke ich aufrichtig. Ganz besonderen Dank schulde ich dem schon im ersten Verzeichniß genannten Pfarrer Lex in Caub für seine fortwährende Unterstützung, besonders für seine Sammlung von Ausdrücken aus der Schiffersprache.

---

* S. 10 Nr. 6. 8. l. luern. — * S. 16. Nr. 119 Z. 3. l. hinter dem d, dd noch. — * S. 24 Nr. 182 Z. 3. l. Leiche statt Leicht. — * S. 27. Nr. 197 Z. 4. l. getrannt.

† S. 34. Abhatzen s. Hatz. — S. 35. † Abkräsen s. krätschen.

S. 35. Abmucken (unterrhein.) tödten, holl. afmaken, vgl. murksen.

S. 35. Abschneppen, abschnappen (rhein. wt.), durch Senken des Hintertheiles des Wagens, Karrens, einer Bank ꝛc heruntergleiten lassen, s. aufschneppen, schneppen.

† Abspicken s. spicken. — Abtrapieren s. trapieren.

S. 36. Achen m. hört man hier und da für Nachen, holl. die aak und naak, das aakje und naakje, flachbodiges Flußschiff. Vgl. Nast für Ast und den Personennamen Nanne für Anne.

S. 36. Achs, Achse f. heißt das Quereisen des Ankers.

S. 36. Achtig (west.) in Zusammensetzungen, z. B. gewitterachtig (gewitterig), ist eine Weiterbildung der ahd. mhd. Ableitung. —oht, nhd. —icht, schwäb. —echtig (Sm. 1, 23) z. B. sonnechtig.

* S. 37. Ackel. Stieler übersetzt Tannzapfen durch conus pineus, ähhd. tannapphel; conus (die äußere Spitze eines Dinges: Knopf, Knauf, Helmspitze ꝛc.) ist ähhd. hack, haeck. (Diefenbach Gloss. 149); späterahd. hake, nd. hacke, holl. hak ist Ferse, Absatz, also auch conus. Daraus läßt sich vielleicht Hackel und Ackel besser erklären, als aus Achel.

S. 38. Afferaff m. (Rennerod), Possenreißer, d. i. Aberaffe, s. Afferon.

S. 38. Affig (rhein. wt.), nach Affenart, schd. äffisch; mhd. affeclich, affenlich thöricht.

S. 38. Agnis m., Dialektform für Anis, bekannte Gewürzpflanze und ihr Same.

* S. 39. Ahme l. Ähme.

† S. 40. Ahnignächt s. nächt. — Aichelganz s. eichelganz.

* S. 40. Statt ähnzern hört man auch ähnzen.

* S. 40. Ährenwein heißt vielleicht das kleine Fest, weil gute Drescher keine Ähre ungedroschen lassen, was der Eigenthümer durch das Fest belohnen will.

S. 41. Allertheuerste, Allerwertheste m. (wt.), der Hintere.

S. 41. Almeine erscheint zuweilen in alten Urkunden neben Alman (s. d.) für mhd. almeinde, schweiz. Allmein, Allmeind, Allmend (St. 1, 96).

S. 41. Allnichtsguts wird gesagt, um eine schnelle Bewegung auszudrücken, z B. er reitet, wie A.

* S. 43. Amer. Ame ist Ahme s. Ahm.

† S. 44. Anfällig s. einfältig.

S. 44. Angeraucht, angestochen sva. schd. angetrunken, etwas betrunken.

S. 44. Andau erscheint auch in der Form Andauch.

S. 44. Anderst, anderster, Dialektform für anders; anderst findet sich im 15—17 Jahrh. häufig.

S. 45. Anhang m., in der (unterrhein.) Rda. das Mädchen hat einen Anhang, d. i. einen Liebhaber, ist das schd. Anhang in engerer Bd. Ähhd. heißt Anhang das Kebsweib, mhd. der anehanc Anhang, Begleitung, Begleiter.

† S. 45. Anletzig s. einletzig.

* S. 45. Angstschöß Z. 4. l. Dotterarsch.

S. 45. Ankern (wt.), d. i. den Kinderschlitten beim Fahren mit den Füßen lenken.

* S. 46. Annefäz l. Nonnenfarzen.

* S. 46. Anschel ist zunächst aus dem jüdischdeutschen Eigennamen Anschel d. i. Anselm gebildet, vgl. Barthel.

† S. 47. Antrapieren s. trapieren.

* S. 47. Anschnabeln Z. 2 l. anschnauben. — Anwerden Z. 3 l. âne(ohne)werden.

* S. 48. Arb'r l Eber.

* S. 48. Arschbäres s. Bäres.

S. 48. Äppelbrei m. in der derben (wt.) Rda.: Er sieht aus wie ein geschissener Ä. d. i. blaß und kraftlos.

S. 48. Arbeitsbeutel, —sack m., ein kleiner Beutel (Sack) aus Seidenzeug 2c., den vornehme Frauen und Mädchen am linken Arme hängen haben und worin sie ihr Arbeitszeug 2c. bei sich tragen. Derselbe ist in neuerer Zeit ziemlich abgekommen.

S. 48 Arche f. (main.), zum Trocknen aufgeschichtetes grünes Holz.

S. 48. Arsch m. heißt vielfach das dickere Ende einer Sache, z. B. eines Eies, Klotzes 2c.

* S. 49. Aserlich könnte verkürzt sein aus fraserlich (s. d.) oder abgeleitet aus mhd. eislîch s. islich.

S. 49. Arschkratz, —krotz (Rennerod) sva. Arschkitzel, s. d.

S. 50. Att (Romborn A. Wallmerod), sva. als.

* S. 51. Ätzloch ist zuweilen auch bloß sva. Kellerloch.

* S. 51. Aufdonnern (zuweilen rhein. unterrhein.), sich flatterhaft ankleiden, in ein rauschendes (donnerndes) Gewand.

† S. 52. Aufladen s. laden. — Aufrocheln (unterrhein.), sva. aufrockeln.

S. 52. Aufgeschneißt (unterrhein.), rhein. aufgeschnatzt, aufgeputzt, s. schnatzen, Schneißchen

S. 52. Aufkratzen (rhein. wt.) sva. aufschnatzen, zunächst von den Haaren gebraucht.

S. 52. Aufrappeln sich (rhein. unterrhein.), aufstehen, sich aufmachen, auch schd. bei Göckingk: „Da rappelte der Rath vom Mittagsschlaf sich auf aus seinem Bette", nach Grimm (d. W.) unhochdeutsch für aufraffeln. Vgl. rappeln.

S. 53. Aufschneppen (rhein.), aufschnappen machen, in die Höhe fahren lassen durch Wegnehmen des Gleichgewichts oder eines Haftes, z. B. einen Karren, Stuhl.

S. 53. Aug n. heißt bei den Schiffern ein Schlupp, Knoten im Tau.

† S. 54. Aussissemen s. Sisseme.

S. 54. Ausblamieren (wt.), einen Menschen durch Erzählung von wahren oder erdichteten Schlechtigkeiten in weiten Kreisen blamieren (beschimpfen).

S. 54. Ausbleiber, (schmeichelnd) Ausbleiberchen heißt, wer, wenn er erwartet wird, ausbleibt, gar nicht oder nicht zur bestimmten Zeit kommt.

S. 54. Ausbrechen den Wingert, d. i. die kleinen Reben- und Wurzelspößlinge von den Weinstöcken abbrechen, die keine Gescheine haben und dem Wachsthum der Hauptschößlinge hinderlich sind.

S. 54. Ausfeuern (rhein. von den Pferden), hinten ausschlagen.

* S. 55. Austripschen ist auch unterrhein.

S. 55. Auslunken (Caub), sva. auslugsen.

S. 55. Aussackeln (Romborn A. Wallmerod), sva. sackeln 1.

Auseinander sein (wt.), die Fassung verloren haben.

Auswarten (in der Nähe von Frankfurt), ausgehen, um Wärterdienste zu besorgen.

* S. 57. Bach, Bachelche, Bächelche machen (Kindersprache) pissen, — Bachbul Z. 2. l. ajuga.

S. 57. Bablee (Wehen), Dialektform, sva. Parabele s. d.

S. 58. Bachschneider m. (Rennerod), sva. schd. Schneider, Wasserjungfer (libellula).

S. 58. Back m., ein großes, blechenes Gefäß auf dem Schiff zum Spülen, Waschen u. dgl.; holl. der bak Napf.

* S. 59. Bajes ist das hebr. bajath, in polnischjüd. Aussprache bajas, bajis Haus, Häuschen; auch unsre Volkssprache sagt Häuschen s. d.

* S. 60. Barem l. s. Baderem.

S. 60. Bankenet, Bankernet n. (wt.), für Bajonet.

* S. 61. Bärenzucker heißt anderwärts Bärendreck. — Barewell l. s. Baderem. —

* S. 62. Barrdu l. s. partu.

S. 62. Barutsch f. (unterrhein.), schlechte Chaise, franz. barouche.

S. 62. Bâschert, Bâtscher m. (rhein.), Grasmücke, nach dem Laut ihres Gesanges, s. Dâtsch.

* S. 63. Batters ist jüdischdeutsch, hebr. patteresrechem die bald Gebärende.

* S. 63. Bauch, vergl. die Rda.: dazu habe ich keinen Magen.

S. 63. Battchen, in der (unterrhein.) Rda.: die Tasse, der Teller ist nach St. Battchen gereiset, d. i. zerbrochen.
S. 63. Batz m., scherzhafte Benennung eines gemeinen Soldaten, von der Löhnung (Batze) hergenommen.
S. 63. Batzennärrchen n. (wt.), mildere Bezeichnung eines geizigen Menschen.
S. 63. Bäuchert m. (Hadamar), dickbauchiger Krug.
* S. 64. Baumklemmer, füge bei: Eichklamm, Hörnerklamm.
* S. 64. Bäunsch Z. 2 l. Böiz, Bunni, Mäunsch.
* S. 64. Bausche ist jüdischdeutsch, hebr. buscho Scham, Furcht.
S. 65. Bedippert (unterrhein.), verlegen, verblüfft, wie auf den Kopf, aufs Dippe (s. d.) geschlagen.
S. 65. Bedrang m. (rhein. unterrhein.), Drang, Drangsal, bs. in der Rda.: einem Bedrang anthun, änhd. sehr gebräuchlich.
* S. 66. Bêgern ist jüdischdeutsch mit deutscher Verbalendung, hebr. peger Leichnam.
S. 67. Beheunes, das reinhebr. Wort heißt behemos. — Behler l. s. Böhler.
† S. 68. Bekieweln s. keiwen.
* S. 68. Beithun einen (Rennerod), ihn übervortheilen. — Beiwes Z. 3 l. Beypoß statt Beypoß. — Beiz f. streiche Betze. — Bekarmen Z. 2 l. karmen.
S. 68. Beklaben (west.), Dialektform für das schd. seltene bekleiben d. i. mit Lehm und Dreck beschmieren.
* S. 70. Bemokelen Z. 5. l. mûchel. — Bequem Z. 3 l. quängen.
* S. 71. Besäbeln Z. 3. 4. l. Wann... so bist de.
* S. 71. Beschaßkert ist verdorben aus hebr. schikkor, schikkur Rausch, schakah trinken, s. schicker.
S. 71. Bergglog n. (west.), Bergmannsfest, s. Glog.
S. 71. Bergloch n. heißt in Caub der Eingang in eine Schiefergrube.
S. 71. Bergtraube (Caub), eine große, spät reifende, aber sich lange haltende, weiße Traubenart.
* S. 72. Beschôres ist vom rabbinischhebr. peschoro Vergleich zum Gewinn beider Parteien.
* S. 73. Bestanden kommt noch hier und da im Sinn von alt, in den Jahren vorgerückt vor.
* S. 73. Bêt Z. 2 l. lambeet.
* S. 76. Bibswörtchen, vgl. pipsen, also vielleicht Bibswörtchen eig. Pipswörtchen.

S. 76. Bickel m. (rhein., unterrhein.), Salzwasser, Dialektform für Pökel, Pöckel, holl. pekel, nd. Peckel, im 15. Jahrh. Pickel, 1513 Bickel.

* S. 76. Bickemannkommches. Der Suchende bückt sich, während die Andern sich verstecken, mit dem Kopf an die Wand ꝛc., um nicht zu sehen, wohin sie sich verstecken.

† S. 77. Bießen s. büßen.

* S. 77. Bier f. in der wt. Rda.: wir haben noch eine B. miteinander zu schälen, d. i. eine Streitsache auszumachen.

* S. 77. Bierrimmel l. Bier, worin Brot zerkrümmelt.

S. 77. Biesangel f. (Caub), Ochsenbremse (oestrus bovis), sonst auch Engerling, Rinderenger genannt.

* S. 78. Bietenstein l. an der Pfalz.

* S. 78. Binnerholl l. schnell.

* S. 78. Binnes scheint von einem Eigennamen zu kommen.

S. 78. Biez, Bieze (Arfurt A. Runkel), Nebenform von Betsche s. d.

S. 78. Bigottisch hört man oft statt bigott, franz. bigot, urspr. wol von strengem Charakter", nach dem span. hombre de bigot = Mann ernsten, festen Charakters, eig. der einen Knebelbart (span. bigote) trägt.

S. 78. Binden, 1) (unterrhein.), sva. gerten (s. d.); 2) (wt.), jemanden mit etwas, es ihm zum Angebinde geben.

S. 78. Bindheim, in der (rhein. unterrhein.) Rda.: Herr Gott von B., eine scherzhafte Interjektion, baier. H. G. v. Bentheim, (in einem Buch über Jagdabenteuer). Die Grafschaft und der Flecken Bentheim liegt in Hannover.

S. 78. Binsen (unterrhein.), Binsen holen.

* S. 79. Bitsch l. s. Betsche.

† S. 80. Bläkers s. Pläkers.

* S. 80. Blatt f. ist die Platte, nicht das Blatt.

S. 80. Blâten (wt.), auf dem Blatt pfeifen, einen Rehbock locken durch Nachahmung der Stimme der Ricke, schn. mhd. blaten; das von Grimm und A angeführte blatten und blätten ist hier ungebräuchlich.

* S. 81. Blaut. Weigand (d. W.) hat: die Plaute, Plaut, nd. Plit, obd. im 16. Jahrh. Plotze, Blotz, Plötz.

* S. 82. Bleckarsch l. Weißarschel.

* S. 83. Blöde l. s. bläde.

S. 83. Blö f. (rhein., unterrhein.), d. i. Bläue, Blaufarbe, welche die Wäscherinnen gebrauchen, um dem

Weißzeug einen etwas ins Bläuliche spielenden Schein zu geben.

S. 84. Bobotz! Bobotz mir! rufen die Kinder beim Spiel, um sich einen Platz ꝛc. zu bewahren, den, sobald das Wort ausgesprochen ist, kein anderes Kind beanspruchen darf, s. Verboterames.

* S. 85. Böckteröck füge bei: auch Bickterick.

* S. 86 Bogrebe lautet nach S. 18 No. 131 Booreb.

* S. 86. Bohnemche ist jüdischdeutsch, hebr. ponim Gesicht, Gebärde.

* S. 86. Bohnen, füge bei: auch Bohnesrassel, s. Sporesrassel.

* S. 86. Boisekäs l. Böisekäs.

S. 86. Boden m., 1) ein kleines Floß, ein größeres besteht aus mehreren Böden, Baumlagen; 2) (hier und da) ganz allgemein für Speicher.

S. 87. Bölles, Belles m. (Selters), Schimpfwort für einen groben Menschen, bs. in der Kinderspr., s. Bolles.

* S. 89. Bördche Z. 3 füge bei: in Hadamar Bierd, Bürd.

* S. 89. Borsche mag jüdischdeutsch sein, hebr. poroscho Auszuscheidendes.

* S. 90. Bounscheln s. baunscheln.

* S. 90. Borzlang, füge bei: oder Bordslang, bortslang, wie armsdick?

S. 90. Borzenelle f., Borzenellekasten m. (Wiesbaden), Dialektform für Polichinelle, auf den Straßen umherziehendes Puppenspiel.

* S. 91. Brand (unterrhein.), Brandstätte, so auch bei Namen von Gemarkungstheilen, bs. wo der Wald niedergebrannt wurde, in dieser Bd. änhd. nicht selten.

S. 92. Brätärsch m. d. i. Breitarsch, eine Apfelart, baier. Braiting, Braitling, Braitarsch, Braitarschling (Sm. 2, 269).

* S. 93. Breimche. Weigand (d. W.) sagt: „Präumchen, holl. pruimpje eig. Pfläumchen, denn das Wort ist das Diminutiv von die pruim Pflaume, und einem Pfläumchen ist jener Biß Kautabak in der Größe ähnlich. Das p nach m ist eingeschoben.“ Holl. lautet das Zeitwort pruimen. Der kleine, liebliche Mund heißt holl. pruimmond, sicher von pruim Pflaume. Von der Ähnlichkeit allein möchte ich jedoch das Wort nicht deuten. Vielleicht hat irgend ein Witz den Namen eingeführt.

* S. 93. Breiren ist bloße Dialektform von Breuten.

S. 93. Bremer m. heißt in Montabaur und Limburg ein ins Hospital Aufgenommener.

* S. 94. Brenner ist übh. ein vollendeter Zecher, von der rothen (gleichsam brennenden) Nase so genannt.

* S. 96. Brieweln s. prebeln.

* S. 96. Brinzelich Z. 2 l. von brenzeln (s. d.), brennen.

S. 96. Brockel f. (unterrhein.), Dickmilch, in welche gewöhnlich Brot eingebrockt wird.

* S. 97. Brostern Z. 2 l. bretzeln.

S. 97. Broirigen (Arfurt A. Runkel), d. i. brütigen, brüten, von brütig bebrütet und brütend.

* S. 97. Brotzeln stellt Weigand (d. W.) zu mhd. briezen anschwellen, Knospen treiben.

S. 97. Brötchen mit Umständen (wt.), mit Butter bestrichenes und mit Schinken oder Braten belegtes Weißbrot.

S. 97. Browenner m. (wt.), Brabanter Thaler.

S. 97. Bruck n., ein um den Mast befestigtes Tuch, um das Einfließen des Regens in das Schiff zu verhüten.

S. 97. Brückenjoch n., auch bloß Joch, heißen bei einer Schiffbrücke je zwei aneinander befestigte Schiffe.

* S. 98. Bruhl l. Brühl.

S. 98. Brüllochsenwetter n. heißt (rhein.) recht stürmisches Wetter, s. brüllen.

S. 98. Brumm(el)dippen, — eisen n. (rhein.), brummende, zänkische Person, s. brummeln. Brummeisen ist änhd. nicht selten.

S. 98. Brummer sva. Bummer (s. d.). Daher die Rda.: Den Brummer los lassen d. h. schimpfen.

S. 98. Brummes bekommen (unterrhein.), getadelt werden, zunächst durch Brummen.

† S. 99. Bubenrollz s. rollzen.

* S. 99. Brunzkachel m. Nachttopf.

* S. 99. Brusem ist west. auch m.

* S. 99. Buckel füge bei: Buckelorumm., Buckelchen n. ein Mensch mit einem Höcker.

* S. 99. Buesche s. Bonnesche ist zu streichen.

* S. 99. Buch herum. Wenn bei der hl. Messe das Meßbuch von der Epistelseite auf die Evangeliumsseite getragen, und das Evangelium nun gebetet (oder gesungen) wird, dann wird an vielen Orten geläutet. Dieses Läuten heißt hier und da im A. Montabaur das Läuten zum „Buch herum.“

S. 99. Büchsenranzen (rhein. wt.), ein länglicher lederner Ranzen für Jäger und Reisende, der zur linken Seite an einem über die rechte Schulter laufenden Riemen getragen, heute aber immer seltener wird.

* S. 100. Bummes m. Bummerkrug m. ist gebräuchlicher als Bambes, Bumbes; es ist eine Nebenform von Bummer s. d.

* S. 100. Bund, Bunt oder Beh ist Pelzwerk von den Bauchfellen der grauen Eichhörnchen und von den Bälgen der Ziselmäuse; Grauwerk sind die Rückenfelle der grauen Eichhörnchen.

S. 100. Bugplank f., auch das Heepbort, das Schild, heißt an dem Hinterheep des Schiffes das Bort, auf dem der Name des Schiffes steht.

S. 100. Bugstrang m. hält den Anker, was sonst Gabelkette.

S. 100. Bumbeln (wt.), beim Kinderspiel mit dem Plumpsack, oder mit der geballten Faust dem Kinde, das falsch gerathen, auf den Rücken schlagen, s. bummen, bombchen; 2) sva. bambeln s. d.

S. 100. Bummer m. Bummerchen n. heißt hier und da ein etwas dickbauchiges Branntweinfläschchen, Dialektform statt des schd. Bumper, engl. bumper ein volles Glas, das man aufstößt, s. Bombchen. — Bummer m. (rhein. wt.), schd. Pommer, Hundeart aus Pommern stammend.

* S. 101. Bussen l. s. baussent.

S. 101. Burgerrecht n., nicht Bürgerrecht (rhein. unterrhein.), Hilferuf eines Menschen, der in seinem Hause bedroht ist und die Bürger anruft, ihn in seinem Hausrecht (Bürgerrecht im weitern Sinne) zu schützen.

S. 101. Buscherara f. (unterrhein.), Schimpfwort für das weibliche Geschlecht.

† S. 102. Butch s. Putch.

* S. 102. Büßt l. Büst.

* S. 102. Butter Z. 5 füge bei: Butterrahm f. (unterrhein.), holl. die boterham.

* S. 104. Christkindchen n. 1) die als bescherendes Christkind verkleidete Person; 2) das vom Christkind bescherte Weihnachtsgeschenk.

* S. 105. Dack l. Dacke. — Dackes l. s. Duckes. — Dalles Z. 1 füge bei: Tolges. Z. 3. l. dallus, dallis.

S. 105. Dachkappes m. (Rennerod), Fetthenne (sedum telephium).

S. 106. Dampfnudeln (s. Grimms d. W.) sind auch in Nassau und Hessen eine beliebte Speise.

* S. 107. Dätsche heißt bei den süddeutschen Juden ein teigiger Sabbatkuchen.

† S. 108. Daukes s. Dockes.

* S. 108. Dauzen, Dialektform für das schd. duzen.

S. 108. Datterich m. (Hadamar), das Zittern in den Händen, s. dottern.

S. 108. Dei f., die Flut, holl. die deining das Wogen der Wellen.

† S. 109. Deiweln s. mummeln. — Deppchesspieler s. Dippe. — Derengeln s. dürengeln. — Derneben s. daneben.

† S. 110. Deuen s. deihen. — Deuzel s. Deizel.

* S. 110. Dibelnagel l. s. Dobel.

S. 110. Desperât (lat. desperatus), hoffnungslos, verzweifelt; davon die Desperatigkeit.

S. 110. Deusterig (Caub), sva. deuster, vgl. S. 19. No. 136.

* S. 111. Diebern ist das hebr. dabbar, dabar sprechen, in der Vielform dibber, diber, ist also jüdischdeutsch, nicht von Dieb gebildet.

* S. 111. Deil l. Diel. — Dieteln l. disteln. — Diggel ist das schd. Tiegel.

S. 111. Diel (Brett), ist durchgängig m., schd. die Diele, mhd. der und die dil, dile, dille.

† S. 112. Dispig, disperig s. düspig.

S. 112. Dippchen (s. Dippe) heißt vielfach der Nachttopf, s. auch Hepchen.

S. 112. Dippes m. (Nauheim A. Limburg), zäher Töpferthon, von Dippe.

S. 112. Dippeschisser m. (wt.), Schimpfwort für einen etwas einfältigen, weichlichen Menschen, s. Dippe.

† S. 113. Dockes ist jüdischdeutsch, hebr. tuchos verhüllte Körpertheile. Statt Hintern l. Hintere.

† S. 113. Ditzel s. Dotz.

S. 113. Distelblume f. (Rennerod), Natterkopf.

S. 113. Dobermit (rhein. unterrhein.), damit, hiermit, s. S. 29 No. 215.

S. 113. Doderwege (Wiesbaden), daderwegen, gerade deswegen; änhd. ist derwegen sehr gebräuchlich, auch Göthe 4, 336 sagt noch: „derwegen haß ich sie."

† S. 114. Döppe s. Dippe

* S. 114. Dompen Z. 2 l. Dampf.

S. 114. Donnerkraut n. (Rennerod), Weidenröschen.

S. 114. Doppelnuß heißt in Caub die Pferdenuß, die größte Art der Wallnüsse.

S. 114. Doppsegel, das schd. Toppsegel, am Hauptmast über dem Schubersegel.

S. 116. Dou m. (Rennerod), Dialektform für Dong 2.

S. 116. Draht m., 1) eine Verdrehung des Taues, der Kette; 2) (Dillenburg) Stricknadel.

S. 116. Drecksäcke heißen in Wiesbaden die Früchte des Speierlingsbaumes (sorbus domestica).

S. 116. Drehbret, Drehbrett, in der (rhein. unterrhein.) Rda.: sein D. nehmen und gehen, d. h. mit einer Sache (einem Gespräche) aufhören und weggehen. Schd. steht Drehbrett (Fr. Müller) wie Drehbank, Drehtisch. Vgl. die Rda.: sich abdrehen sich heimlich davon machen.

S. 116. Dreibort n., ein kleiner Nachen, wird bs. beim Fischen gebraucht.

† S. 117. Drollgast s. Drullgast.

S. 117. Dreisel n., zwei durch Ineinanderflechten verbundene Seile. Das Dreisel dient dazu, die kurze Leine zu verlängern, es ist Drehsel von drehen, holl. draaijen.

S. 117. Driller, Drilles m. (wt.), 1) ein Drehgeräthe, Drehkreuz in engen Wegen, das durch Umdrehung (Drillung) Fußgänger durchläßt, aber keinen Reiter, keinen Wagen, kein Vieh ꝛc.; ähnhd. der Drilles Umdrehung; 2) das s. g. Karussel auf Jahrmärkten.

† S. 118. Drouschel, Dröuschel s. Drunschel.

S. 118. Druttel m. (Rennerod), Dintenflecken.

† S. 119. Dusteln s. disteln. — Duhl s. Dohl. — Dupp geben sva. Duck thun.

* S. 119. Dupfeng, Dubfing scheint nach Weinhold (die deutschen Frauen in dem Mittelalter S. 444) polnischen Ursprungs; poln. peck Bündel, Paket, goth. pugys, ahd. mhd. pfunc Geldbeutel, also wol ein Gürtel, an dem der Geldbeutel, Arbeitsbeutel (s. d.) hieng.

S. 120. Durchen wird (unterrhein.) wie zuen (s. d., auch unterrhein.) als Adjekt. gebraucht: ein durchenes Messer, d. i. ein durchgebrochenes, zerbrochenes.

S. 120. Duschur, immer, franz. tous les jours (alle Tage) s. dick.

† S. 121. Dutz, Dützel s. Dotz. — Dutzen, dutsen s. dutzen.

* S. 121. Dutt ist auch Schimpfwort für das weibl. Geschlecht.

S. 124. Eierwies f. heißt in Limburg ein länglich geformter Kuchen, offenbar verdorben aus Eierweiß, s. Chröiswöis und Weizen f.

† S. 125. Einhotzeln s. Hotzel. — Einquängen s. quängen.

S. 125. Einhauen (wt.), tüchtig essen, fg. Bd.

S. 125. Einkelchen (Caub), statt Enkelchen, mhd. eninkel, enikel.

S. 126. Eisenbahner, —bähner m., Eisenbahnarbeiter, ist eine neue Bildung.

S. 126. Eisfahrt f. (unterrhein.), sva. schd. Eisgang.

S. 126. Eiternessel f. (Caub), Bremse (oestrus), von der scharfbrennenden Nessel auf die scharfstechende Bremse übertragen.

† S. 127. Elor s. lor. — Embes s. Emmes.

S. 127. Elf in der wt. Rda.: Auf seinen elf Augen bleiben, d. h. rechthaberisch auf seiner Ansicht beharren. Die nach den Augen der geworfenen Würfel gebildete Rda. ist änhd. sehr verbreitet, wo 5, 9, 11, 12, 18 Augen vorkommen.

* S. 138. Emmes ist jüdischdeutsch, hebr. emes Wahrheit, Klarheit.

* S. 129. Enkenachen Z. 4. l. ist statt ich. — Erbeißen Z. 2. l. gnad.

* S. 130. Ern l. ärrn statt arrn.

* S. 130. Erst lautet unterrhein. Öst, Ihst.

S. 130. Erdegescherr n. (wt.), irdenes Geschirr.

S. 130. Erdwurm heißt in Caub der Engerling, anderwärts der Regenwurm, der hier Grundwurm heißt.

* S. 131. Erzinken Z. 4. l. zimperlich. — Eselslattig l. Eselslattich, Huflattich.

* S. 131. Esel heißt hier und da der Faden, der beim Haspeln nebenaus fällt.

S. 131. Eselsknaup f. heißt in Caub eine Art Weinbirne, auch Ochsenbirne, anderwärts auch Kühbirne.

S. 132. Extra wird durchgängig auch als Adj. gebraucht.

S. 132. Fahrsegel n. wird bei der Thalfahrt gebraucht.

* S. 133. Fang l. bs. im Pl. — Fatz Z. 6. l. Feutes.

* S. 134. Federbüchs, west. vielfach Federscheid.

* S. 135. Felgen. Mhd. valgen, velgen das Land mit dem Karst oder dem Pflug wenden, zum zweiten oder

dritten male pflügen; baier. falgen, falgnen (Sm. 1, 527) in derselben Bd., schweiz. falgen (St. 1, 351) das Erdreich aufheben, schottisch to faulch; mhd. velgen biegen, umwenden; die velge Felge, urspr. Biegung, gebogenes Ding. Mhd. zelgen das Brachfeld bestellen, die Dreifelderwirtschaft treiben, von zelge, mittellat. celga Feld zur Dreifelderwirtschaft; baier. zelgen (Sm. 4, 255), agſ. tilian, tiligan, engl. to till ackern.

S. 135. Feigetanz heißt in Caub der Veitstanz, eine dem Volksmund gerechte Form.

S. 135. Fend, Find m. (Rennerod), junger, eitler Herr, junger Geck; das mhd. vende, ahd. fendo Fußgänger, Junge, Bursche?

† S. 136. Fesel s. Fegsel. — Fetter Wein s. magerer Wein.

* S. 136. Fertig machen es (wt.), absolut gebraucht: eine Verlobung, Heirath, einen Handel, Kauf zu Stande bringen. Fertigmacher hieß im Rheinhess. Kanton Ingelheim in meiner Jugend der Gerichtsvollzieher, weil er manche Familie fertig machte, zu Grunde richtete.

S. 136. Ferz d. i. Fürze, Plur. von Furz, in der wt. Rda.: Das kostet Ferz, d. h. Mühe, Anstrengung.

S. 136. Fêzeln (unterrhein), kleinlich tadeln; fezelig, Fezeler, holl. vezelen flüstern.

S. 136. Fichtenhund heißt in Ellar A. Hadamar der Tannenzapfen. Die kleinen Kinder binden diese Zapfen an Fäden und sagen dann, auf andere Kinder weisend: „Beiß en (ihn).“ Kommt daher der Name? Vgl. den auf die Blüte der Winde, des Haselstrauchs ꝛc. übertragenen Namen Kätzchen. In der Schweiz heißt der Tannzapfen Tannkuh, anderwärts Putzelkuh.

† S. 137. Fickrill s. Fickderill. — Finklich s. fünklich.

S. 137. Fickerillchen nennen die Bewohner der s. g. Auſt, d. h. im westl. Theile des A. Montabaur die Käppchen (Kopfbedeckung) der Mädchen, die mit denselben aus dem östl. Theile des A. Montabaur wie aus dem A. Wallmerod ꝛc. dorthin kommen. Diese Käppchen haben hinten lange Bänder herunterhängen; den Kopf bewegen, daß diese Bänder flattern, heißt fickerillen; vgl. ficken.

* S 137. Finzchen ist holl. pink, pinkje.

S. 137. Fillersegel n., kleiner als das Schubersegel (s. d.) wird bei der Bergfahrt gebraucht.

S. 137. Firneis m., firneisen, Dialektform für Firnis, mhd. vërnîz, virnîz, vërnîs, vërnis, ahd. firnis, franz. vernis, mittellat. vernix, vernicium, fernisium.

Firnsen, fernsen (rhein. unterrhein.), wie firner Wein schmecken.

† S. 138. Fizel s. Fissel.

* S. 138. Fisseme Z. 4. l. Trisseme. — Fite l. s. Gravitten.

S. 138. Flagge. Die „Nationalflagge" wird am Hauptmast oder am Hintertheil des Schiffes aufgehißt. Gegenwärtig sind auf dem Rhein folgende Staaten vertreten: 1) Nassau (Flagge quergestreift, unten blau, oben orange), 2) Preußen (unten und oben schwarz, in der Mitte in weißem Feld ein schwarzer Adler), 3) Frankfurt, 4) Großh. Hessen, 5) Kurhessen (unten und oben roth, in der Mitte weiß), 6) Baden (unten gelb, oben roth), 7) Bayern (unten blau, oben weiß), 8) Württemberg (unten roth, oben schwarz), 9) Niederlande (unten blau, oben roth, in der Mitte weiß), 10) Frankreich, (die Flagge ist der Länge nach gestreift: blau, weiß, roth). Die Zollvereinsflagge ist grün, die Trauerflagge schwarz. Der in einem Nachen einem Floß vorauseilende Wahrschauer hat eine schwarz und roth gewürfelte Fl. von 32 Feldern

† S. 139. Flammplatz s. Blammplatz.

* S. 139. Fläißen Dialektform für fließen. — Flammeblume Z. 2. l. rhoeas.

S. 139. Flankieren (rhein., unterrhein.), hin und her fahren, z. B. mit dem Licht, von Flanke (Seite). Hebel hat flankieren (intransf.) umherstreifen.

* S. 140. Flautes l. Flauaus.

S. 140. Flâtsch f. (Caub), dicke Person.

† S. 141. Flesche s. Fläsche. — Fletz s. fliezen. — Fliehkraut s. Flöhkraut.

* S. 141. Flicken sich (wt.), sich recht satt essen, fig. von flicken, eine schadhafte Stelle ausbessern.

S. 141 Fleischtraube, sonst Fleischweiner, großer Traminer, wird am ganzen Rhein gebaut.

† S. 142. Flönnen s. flennen. — Flück s. flick.

* S. 152 Fließ l. Fliß. — Flizen l. kleine Flocken.

S. 142. Flüggsel n. (rhein.), die kleinen Schuppen in den Nestern flügge gewordener Vögel.

S. 143. Förcheln s. furcheln.

S. 143. Fock f., Focksegel n. heißt das vordere Segel am Hauptmast; es ist dreieckig und zerfällt nach seiner Größe

in Stag-, Mittel- und Kleefock, nd. Fokke, mnl. focke, holl., dän. fok, schwed. fock, altn. foka.

S. 143. Frabeern d. i. Fraubeeren heißen bei Diez die wild wachsenden süßen Johannisbeeren (ribes alpinum).

S. 143. Framensch d. i. Fraumensch (hier und da west.) sva. Weibermensch.

† S. 145. Freisen s. freesen. — Friet s. fred. — fröisen s. freesen.

* S. 145. Frei hat in Dillenburg auch die Bd. viel, z. B gib nur frei, hätt ich nur frei. Die Rda.: aus freier Hand verkaufen heißt, ohne Zwang und ohne Mittelsperson.

S. 145. Fretter m. ist ein eiserner Zapfen in dem obern Ring des Ankers, der beweglich ist, um Verwickelung der Ankerkette zu verhüten. Vgl. holl. das fret ein kleiner Bohrer, obd. fretten (Sm. 1, 620) reiben, mhd. vraten, vreten reiben, durch Reiben wund machen, ahd. fratôn verwunden.

* S. 146. Frühbirnchen nennt man auch das Kind einer Person, die Mutter ward, ehe sie in die Ehe trat.

* S. 146. Fuder (unterrhein.), Weinmaß von 6 Ohm, als Getränkemaß schon mhd das vuoder.

* S. 146. Fuihasen l. vgl. Virgaß. — † Funkeln s. finkeln.

S. 146. Fuchs in den Rda.: „die Füchse kochen", sonst der Fuchs oder der Hase braut (bei Voß), wenn an Sommerabenden plötzlich ein dicker Nebel nicht hoch über den Wiesen in Gestalt eines wallenden Wassers sich erhebt; „Die Traube hat der Fuchs bepißt", wenn eine Traube kleine rothe Flecken zeigt.

S. 146. Fuchsjahr f. nennt das Volk hier und da die Pflanze Fuchsia.

S. 146. Fuhrwerken (rhein., unterrhein.), mit einem Fuhrwerk fahren; anderwärts: einen f., ihn aus dem Zimmer hinauswerfen.

* S. 147. Furcheln heißt auch das in der Furche zwischen zwei Äckern stehende noch unreife Getreide abschneiden, um es zu füttern und zugleich um dem Schnitter die Gränze genau zu bezeichnen.

* S. 147. Fusseln l. füsseln.

S. 147. Fußspor n. heißt der Querbalken des Schiffes, in dem der Mast steht, holl. das voetspoor die Fußspur.

* S. 148. Gackeln, füge bei: gackelig, eitel, bs. von jungen Mädchen gesagt.

† S. 149. Gahn s. Jahn. — † Gakeleie l. Gakelei.

* S. 150. Gälern füge bei: gälerig, gälerisch.

* S. 150. Galgennägel Z. 2. l. carota. — Gamasche l. Strafstrumpf. — Gan s. Jahn ist zu streichen.

* S. 151. Gans Z. 2. l. Weibspersonen. — Gappchen Z. 5. l. gippchen.

S. 151. Gangbord n. heißt der schmale Raum zwischen dem Oberbau und dem Rande des Schiffes, verbindet das Vorder- und Hinterheep (s. d.)

S. 151. Gänschen n. heißt in Caub ein besonderes Stück vom Hinterviertel eines geschlachteten Ochsen.

S. 151. Gärten (Caub), Gartenarbeiten verrichten; vgl. holl. tuin (Garten), tuinen (Gartenarbeit verrichten).

* S. 152. Gassaten Z. 4. l. gaßaten. — Gät l. Gatche statt Gäth. — Gätt s. Keit ist zu streichen. — Gäulsdiebe l. Pl. statt n. — Gaup Z. 2. l. Dach versehen.

* S. 153. Geben Z. 6. l. Agrikola.

S. 153. Gausch f., eine Art Knopf am Ende eines Taues.

* S. 154. Gebröcks Z. 2. l. Gesprecks. — † Gebeez s. Gethäts.

S. 154. Gebört n. heißt das Bortwerk an den Seiten des Schiffes.

S. 154. Gedimmelchen heißen in Hillscheid A. Montabaur die Mirabellen.

S. 154. Gedrickelich (Montabaur), sich anschmiegend, zutraulich, umgänglich; gedrückelich von drücken?

† S. 155. Gefschnetzig s. gebschnitzig. — Gefusch, Gefuschel s. fuschen. — Gegalbch s. galbchen. — Gegauz s. gauzen.

* S. 155. Gehanns l. Gehannes d. i. Johannis, s. S. 19. No. 142.

S. 155. Geflaus n. (Rennerod), Bund Wirrstroh, von Flaus Büschel Wolle.

† S. 156. Gehichel s. hicheln.

* S. 156. Gehirzt. Ahd. gahirzjan, mhd. hërzen ist übereinstimmen, unser ein Herz und eine Seele sein. Kann dieses Wort in fg. Sinne hier verglichen werden?

S. 156. Gehonke(n) lautet rhein. unterrhein. das Part. Prät. von hangen.

S. 156. Geiß f. wie der Bock, ein dreibeiniges Gestell, bs. ein dreibeiniger Baumast oder Giebel von einem Bäumchen, der bei dem Kinderspiel Geißwerfen als umzuwerfendes Ziel aufgestellt wird, auch in Bayern gebräuchlich (Sm. 2, 73).

S. 156. Geißgalgen m. hört man hier und da: „Geh an Geißgalgen", wo es sonst bloß heißt: Geh an Galgen. Vgl. die Gemarkungsnamen Hunds= und Wolfsgalgen.

† S. 157. Gekarms s. karmen. — Geknoster s. knostern. — Geknöttel s. Knöttel. — Geknotter s. knottern. — Gelaikel s. laikeln.

* S. 157. Gekrütz Z. 2. l. Grotz. — Gelätsch Z. 2. l. Latsch.

† S. 158. Gemuck s. mucken.

* S. 158. Gelze. Auch das Verbum gelzen kommt west. vor.

* S. 158. Gemahd. X gemad id est, quam x viri una die habent secare et metere sufficientes heißt es in einer Eberbacher Urkunde vom Jahr 1208. Gemahd ist hier also so viel, als ein Mann in einem Tage mähen kann.

† S. 159. Genschier, geschier s. schier. — Georjel s. orgeln und Gethäts. — Gepruttel s. pratteln. — Gerekel s. rekeln.

* S. 159. Gerab, unterrhein. Gerab und Geräub, Gereib.

* S. 159. Geräth Z. 2. l. Geräth, Gräthsal, Grähsal, Grehsal d i.

S. 159. Gepickt sein, auch im Hirn gepickt sein (rhein. unterrhein.), im Kopfe verwirrt sein, als wäre das Gehirn ein wenig verwundet.

S. 159. Gepriambel, Priambel n. (rhein. wt.), langweiliges und unnöthiges Geschwätz, im 15. Jahrh. die Priamel, im 14. die und das Preambel = Vorrede, Reimspruch, mittellat. praeambulus, vorangehend.

† S. 160. Gererevoll s. gerädevoll. — Gerollz s. rollzen. — Gerück s. Gerich. — Gerumar s. Rumor. — Gesahn s. gesehnen.

S. 160. Geräll (Rennerod), Dialektform für Geröll.

S. 160. Geriß n. in der Rda.: Das Mädchen hat das Geriß (man reißt sich um dasselbe beim Tanz, beim Freien 2c.) oft mit dem spöttischen Zusatz: wie die scheel Katz bei Hof.

S. 160. Gesäms s. (rhein. wt.), das Gesäme, Sämerei und das Gesäete.

S. 160. Gescheids in der (wt.) Rda: „nichts, wenig G. haben," d. i. Werthvolles, Tüchtiges, von Kleidern, Büchern, Geräthen, Gartengewächsen 2c. gesagt, fg. Anwendung des sonst auf den Geist sich beziehenden Adjektivs gescheid.

† S. 161. Geschmitz s. schmitzen. — Geschmus s. schmusen. — Geschneubel s. Geneubel. — Geschwänzel s. schwänzeln. — Gesötter s. söttern. — Gespei s. speizen.

* S. 161. Geschwabbeltevoll Z. 2. l. schwappeln, schwappern.

S. 161. Geschickt (bei kleinen Kindern), sva. artig, wohlgezogen im Betragen.

S. 161. Geschnasel n., heißen hier und da die von einer Mahlzeit übrig gebliebenen Fleischtheile, welche, um sie nicht verderben zu lassen, in Essig gelegt und später mit einer Brühe aufgekocht werden, baier. das Geschnattel Abfälle von Speisen und andern Dingen (Sm. 3, 497).

† S. 162. Gest s. gist. — Gesüff s. Gesöff. — Gesütt s. Gesitt. — Gestotz, Gestotzel s. Stützel. — Gestrampel s. strampeln. — Gestro(u)nz s. stronzen. — Geträndel s. trändeln. — Geuz s. uzen. — Gewaffel s. waffeln. — Gewalg s. walgen. — Gewankel s. wankeln. — Gewatschel s. watscheln. —

* S. 162. Geweber, Gewewwer, auch Unruhe, die aus der Bewegung vieler Menschen und Thiere entsteht.

S. 162. Gesprinc, mhd. ahd. gesprinc Ursprung, Quelle, steht in einer Urkunde über die Kirche zu Montabaur vom J. 959.

S. 162. Gestocken s. stecken. Auch Göthe und Rabener haben noch das Part. gestocken.

† S. 163. Gewusel s. wuseln. — Gezaffel s. Zaffel. — Gezaug s. Zaug.

S. 163. Gewissener, —ne, —nes hört man hier und da rhein. und unterrhein. für gewisser.

S. 163. Gewörfelt, gewürfelt, gewerfelt (rhein. unterrhein.), in Geschäften, im Leben gewandt, wie ein oft gebrauchter Würfel, wie ein gewandter Würfelspieler, s. wörfeln.

* S. 164. Gicksen Z. 6. l. Garr. — Giere l. Giern, Gieren s. Gehren.

† S. 165. Gigacken s. gacken. — Gilbchen s. galbchen. — Gilz, Gilze s. Gelze. — Glähm s. glehm.

* S. 165. Gipp füge bei: Gibch. — Gist füge bei: geest. — Glaich Z. 3. l. Hillich. — Glasber l. Glasbeer.

S. 165. Giftmichel m. (rhein. unterrhein.), ein jähzorniger Mensch, vgl. Windlipps unter Lipps.

S. 165. Gigack (rhein. unterrhein.), Gans, s. Gack unter gaken. Sprichw.: Schicket man ein Gänschen übern Rhein, kommt eine Gigack wieder heim.

S. 165. Gilt, es, (d. h. es ist so gut, als wäre es geschehen) ruft man einem zu, der zu ferne sitzt, um mit ihm mit einem Glas Wein anstoßen zu können, wobei man aber das Glas in die Höhe hebt.

S. 165. Ginscht, Ginst m. (Caub), schd. der Ginst, üblicher Ginster (genista tinctoria), im 10. Jahrh. genest, änhd. Genist, Gnist, Geuister, Gynster.

S. 165. Glasener für Glaser, mhd. glaser, ist wt.; vgl. die Eigennamen Glaser, Glaßer, Glasner, Glaßner, Glaßener.

S. 165. Glasig (unterrhein.), von den Kartoffeln gebraucht, sva. watzig.

* S. 167. Glitschen füge bei: s. gleitschen. — Glôg Z. 1 l. Flennes.

S. 167. Glinnern (west. hier und da), das hängengebliebene Obst stoppeln.

† S. 168. Glühm s. glehm. — Glüng s. Gelüng. Gnaßig s. geneußig. — Göhren s. Gehren. — Gok s. Gak.

* S. 168. Goie, vom hebr. goi der Heide, der Unreine.

S. 168. Glücksspinne f. heißt in Caub der Weberknecht (phalangium opilis). — Goldhammel heißt hier und da der Goldammer.

S. 168. Gohker füge bei: Gohkel. — Der lang Gohkert heißt eine lange dürre Person, gehört zu Gak.

† S. 169. Gompel s. Gumpel — Gosch s. Gusch.

* S. 169. Gorksen Z. 5. l. gaergitzen.

† S. 170. Graal s. Gratel. — Grabschaufel s. Schaufel.

* S. 170. Gotterspréch, dafür hört man in Caub Gott es sprech.

* S. 170. Graben füge bei: west. ist graben sva. anderwärts spaten.

S. 170. Gotteshändchen n. (Rennerod) heißt die Wurzel der Orchis, wenn sie auf dem Wasser schwimmt; Teufelsfüßchen (Deiwelsfoißche), wenn sie untersinkt.

* S. 171. Graf füge bei: Greift.

S. 171. Granatevoll (rhein., wt), stark betrunken, voll wie ein mit Granaten (Pulverkörnern) geladenes Geschoß.

† S. 172. Grausel s. Grissel.

* S. 172. Gräth l. Gräthsal. —

† S. 173. Grich, Grick s. Gerich. — Griebs s. Grips. — Griesel, grieseln s. Grissel.

S. 173. Griebes m. (Caub), Sandboden mit Felsen gemischt, wahrscheinlich verdorben aus Grieß (s. Grießweizen), Kiessand, Ufersand.

* S. 174. Grind ist auch eine Krankheit des Weinstocks in Folge eintretender Kälte im Frühjahr, wobei die Rinde wie mit einer Kruste (Grind) überzogen ist.

* S. 174. Grindmagen Z. 2. l. rhoeas, Z. 3 füge bei: vgl. Magsamen.

† S. 175. Gröbs s. Grips. — Groinzeln s. grinseln.

* S. 175. Grat l. Grot s. Krot.

* S. 175. Grotzen heißen (unterrhein.) die Steine im Bergbau, die nicht zu Schiefersteinen zu verwenden sind.

S. 175 Grohänschen, d. i. Grauhänschen heißen in Caub die Rulander Trauben.

S. 175. Grohlein f. heißt das dünnste Seil auf dem Schiffe, das gleich unter dem Stander (s. d.) ist und zum Aufhissen der Flagge dient; könnte Graulein sein.

S. 175. Grônchen (Caub) greinen, s. granchen.

S. 175. Groß (Caub) sehr, in der Rda.: sich groß lieb haben.

† S. 176. Grünseln s. Grissel. — Gsie s. Gesitt. — Guckel, Gückel s. Gickel.

* S. 176. Guckel l. meist pl. Guckele.

S. 176. Grüne Kern (unterrhein.), unreifes Korn (Roggen), das zu Suppen benutzt wird.

S. 176. Grundwurm heißt in Caub der Regenwurm (lumbricus terrester).

S. 176. Grüsel, Griesel, Grüsper, Grispel (A. Limburg) sva. Gruschel.

* S. 177. Guckuk Z. 4 l. teuflischen. In Caub heißt der Tannzapfen Guguck s. Gohker. — Guckuk Z. 2. füge bei: flos cuculi.

† S. 178. Hä s. he. — * Halegans s. Halgans ist zu streichen.

S. 178. Gu Morje, Gun Dag, Gun Owend (wt.), abgekürzt statt guten Morgen, Tag, Abend. — Gut und gern (unterrhein.), anderswo bloß gut oder bloß gern, betheuernde Versicherung, z. B. Lorch ist gut und gern eine Stunde von Caub entfernt. — Die gut Stub heißt bei dem Mittelstand, was bei den Vornehmen das Staats-zimmer, das Besuchzimmer.

† S. 179. Habern s. hapern. — Haberstauche s. Stauche.

* S. 179. Haaren l. s. harwen und streiche herfen. — Haben Z. 2. füge bei: hoppen. — Hach Z. 9. l. Hägel.

* S. 179. Haarer wird hier und da an der Lahn kurz gespr. Harrer.

* S. 179. Hack in der Rda.: die H. unterstellen, auf einer kleinen Reise auf kurze Zeit einkehren.

* S. 180. Haborn Z. 2. l. Hüfdorn.. Hauhechel.

S. 180. Hag, hagen (rhein., hier u. da west.), Hau, hauen, Schlag, schlagen; mhd. hou, houwen, ahd. houe, houwan, s. oben S. 18, No. 129.

† S. 181. Hahnseln, hähnseln s. Hanseln. — Hähster s. Heister.

S. 181. Hainen (west.), das niedere Gebüsch abbrennen, s. Hauberge und Heieschmieden.

* S. 182. Halfscheid, Hälftscheid (west.), holl. halfscheid sva. das rhein. Halbscheid.

S. 182. Halbes. Eine Tasse, bei der die obere und untere Schale voll ist, heißt in Caub ein Bacharacher Halbes, in Dillenburg ein Haigerer Halbes, eine spöttische Anspielung auf Bacharach und Haiger, wo eine solche übervolle Tasse erst eine halbe sein soll.

S. 182. Halber Gaul (rhein., unterrhein.) heißen verschiedene Arten des Ampfers (rumex). Man kocht denselben ab und verwendet die Brühe als Mittel gegen das Abweichen (Diarrhöe) beim Rindvieh.

S. 182. Halbwechsig, Dialektform für halbwächsig, d. i. halbgewachsen.

† S. 183. Hamern s. heimern.

* S. 183. Hambicker (wt.), sva. Heimbuckser.

* S. 183. Hammelbeinchen heißt auch eine besondere Apfelart.

S. 183. Hama in einer Eberbacher Urkunde vom J. 1178 ist lateinisierte Form für das ahd. âma, ôma, mhd. âme, ôme Ohm.

† S. 184. Hampel, handvoll, s. Hanvel.

* S. 184. Hammelschwanz heißt in Caub eine Art langer, wohlschmeckender Trauben.

* S. 184. Han l. s. haben.

S. 184. Hämmermaus (unterrhein.), Dialektform für Hammelmaus.

S. 184. Hamstern 1) einsammeln nach Art der Hamster; 2) sich im eiligen Gehen abmühen, ohne recht vorwärts zu kommen.

S. 184. Hamur m. (west.), Art und Weise, Gewohnheit, lat. humor Gemüthsart, Laune, s. Ramur, und s. oben S. 10, No. 67.

* S. 185. Hangärte Z. 4. l. hagen. — Hans Z. 2. l. Bullochs.

* S. 185. Hano ist jüdischdeutsch, hebr. hannoo Genuß.

S. 185. Hankeln (Caub), sva. hackeln.

† S. 186. Hänsch s. Hainsch. — * Hanpel l. Hanvel.

† S. 187. Hârich s. Hâdch. — Härloch s. Herloch. — * Hasenpappel Z. 3. l. rotundifolia.

S. 187. Haspel, Haschpel m. ist hier und da sva. Hospes, jedoch ein mehr spaßhafter Mensch.

S. 187. Hassert (Rennerod), Haß, Eile.

* S. 189. Hauste. Südlich vom Taunus werden die 10 Roggen- oder Weizengarben der Länge nach übereinander gelegt, unten 4, dann 3, dann 2, dann 1, dies heißt ein Haufe. Bei Gerste und Hafer werden je 5 Garben aufeinander gelegt, so daß sie 2 Haufen, die mit den Ähren zusammenstoßen, zusammen 1 Haufen von 10 Garben bilden. Nördlich vom Taunus (selten im Rheingau) werden 9 Garben in Kreisform nebeneinander gestellt, die Ähren nach oben, die 10. Garbe wird dann, die Ähren nach unten, als Hut darüber ausgebreitet. Dies heißt Hauste. Hier und da kommen Hauste (wenn Regen zu fürchten ist, oder die Frucht nicht bald nach Haus gefahren werden kann), und Haufe (wenn dies geschehen kann, oder kein Regen zu fürchten ist) vor.

S. 189. Häuschen (rhein. wt.), 1) Name des Civilgefängnisses, s. Bajes; 2) Abtritt.

* S. 190. Hecke, Heck-, Heckenflagge heißt holl. hekvlag und befindet sich oben am Mast.

† S. 191. Hee s. he. — Hege s. Heege. — Hegel s. Hägel.

S. 191. Heepbord s. Bugplank.

S. 191. Heepchen, Heebchen n. (unterrhein.) Nachttopf, Verkleinerung von Hafen, holl. haven, s. Dippchen.

S. 191. Heft n. steht für Kopf in der Rda.: er hat im H., d. h. er ist betrunken.

S. 192. Heilig l. mit den H. — † Heim leuchten s. leuchten.

S. 192. Heim geigen, bs. sich h. g. lassen (wt.). „Vielleicht rührt es von der Sitte lustiger Bursche, sich für ein gutes Trinkgeld aus dem Tanzhause mit Musik nach Hause begleiten zu lassen, her, daß man Leuten, die etwas vornehmen, das weit über ihr Vermögen, Können oder Wissen geht, ironisch den Rath gibt, sich haimgaigen ze loßen.“ Sm. 2, 21.

S. 192. Heimscheln (unterrhein.), heimlich sprechen, pispern.

† S. 193. Hember s. Amber.

S. 193. Helm m. heißt jener Theil des Ankers, an dem sich die Arme mit den Pfoten befinden.

† S. 194. Hent s. heint. — Hep s. Heb. — Herfen s. harwen.

S. 194. Hera hub! hört man bei den Zimmerleuten, wenn sie sich zum Herheben eines Balkens, Baumes ermuntern, damit alle gleichzeitig heben.

S. 194. Heråd m. heißt hier und da west. scherzweise der Abtritt, Herodes in Bayern der Hintere und der Nachtstuhl (Sm. 2, 229).

† S. 195. Hert s. hart. — Herumratschen s. ratschen. — Herwen s. harwen. — Hespe s. Häspe.

S. 195. Herumbauteln (unterrhein.), ohne Beschäftigung umhergehen, wahrscheinlich aus dem holl. dauwelen zaudern, träge sein.

S. 195. Herzhaft (wt.), stark: er hat sich h. gewehrt, h. getrunken, es hat h. geregnet.

S. 195. Herzzapfen m. (unterrhein. hier und da) sva. schd. Herzwurzel, Pfahlwurzel.

† S. 196. Heunt s. heint. — Hierb s. Härb. — Hierscht s. Herscht.

* S. 196. Hieg l. ist das Imperf. von hagen, d. i. hauen.

* S. 196. Hillch s. hellig ist zu streichen.

S. 196. Hifte heißt hier und da die Hagebutte; eig. Hiefe, mhd. hiefe, ahd. hiufâ. Davon Hiftensaft bei den Zuckerbäckern.

† S. 197. Hin, hinn s. haus. — Hinsalzen s. Sülz.

* S. 197. Hinseln l. s. hanseln.

* S. 197. Hinsit. Hîner, hîn, hîns ist noch wetterau. für jener, jene, jenes.

† S. 198. Hinterfüß s. Fuß. — Hiwels s. hebels. — Hoaletz s. Horlitz. — Hoben s. haus. — Hobhammer s. Hufhammer.

† S. 199. Hohl s. Hahl. — Hokemann s. Hakemann.

* S. 199. Hôdch Z. 4. füge bei: s. Hâdch.

* S. 199. Höfferig, richtiger ist wol Hößerich nach Gänserich, Enterich; holl. der hoppe.

* S. 199. Hol s. Hahl ist zu streichen.

S. 199. Hoheit heißt in Sessenbach A. Selters die Gemarkung, s. Gerechtigkeit.

S. 199. Hohenastheimer m., eine aus Frankfurt und Sachsenhausen ins Nassauische vorgedrungene Bezeichnung für Apfelwein.

Höhlerjakob heißt in Arfurt A. Runkel eine Apfelart, welche Jakob Höhler von Obertiefenbach dahin gebracht hat.

† S. 200. Hongans s. Halgans.

* S. 200. Holgans l. s. Halgans. — Holler l. Holunder. — Holzwag Z. 3. l. währ.

S. 200. Holländer Floß, ein nach Holland bestimmtes Floß, 500—600 Fuß lang, hat einen Werth von 100,000—150,000 fl. Die Bemannung besteht aus 200—300 Personen. Ein Tau auf demselben hat nicht selten eine Länge von 150—200 Klafter und einen Werth von 400—500 fl.

S. 200. Hollerboller m., ein Mensch, der (wie man sagt) mit der Thüre ins Haus fällt, schd. Holter die Polter, bei J. H. Voß Hulter pulter, nd. Hulter de Bulter, flämisch holder de bolder; unser poltern ist holl. bolderen, bulderen. „Es geht Holler die Boller", d. h. sehr schnell.

S. 200. Holz n. heißen die Schößlinge des Weinstockes, wenn sie auch noch hart sind, z. B. der Weinstock hat schön Holz.

S. 200. Holzewaar, Hölzewaar f. (wt.), für hölzerne, aus Holz verfertigte W., z. B. Löffel 2c.

S. 200. Holzhacker m. heißt in Wiesbaden der Weberknecht (phalangium opilio), anderwärts Haberhauer, von der Bewegung der ausgerissenen Beine.

† S. 201. Hopperig s. Höfferig. — Hör s. Haar. — Hormetz, Hörrletz s. Horlitz.

S. 201. Hoppelpoppel m. (rhein., unterrhein.), Getränk, das aus Rhum, Eiern und Zucker besteht.

S. 201. Horzig d. i. harzig (unterrhein. hier und da), schmutzig, in fg. Bd. vom Charakter gesagt.

* S. 202. Hotte sva schd. Butte, hohes Rückentraggefäß aus Dauben.

† S. 203. Howel s. Hobel. — Höwwel s. Heppel. — Huchsaiger s. Hochsaicher.

* S. 204. Hühnerapfel Z. 2. füge bei: Hahnapfel.

* S. 204. Hui füge bei: hoi. — Hui und pfui in der Rda.: „oben hui und unten pfui", anständiger als die gleichb. „oben beglissen", s. d.

S. 204. Huitasse f. (Dillenburg), eine Tasse Kaffee mit Rahm. Eine Amme, die auf Kindtaufen den Kaffee einzuschenken pflegte, goß sich selbst jedesmal den Rahm in die Tasse und rief dann, als ob es gegen ihren Willen geschehen wäre: „Hui! wieder den Rahm in der Tasse!" Ein Gast bemerkte: „Ach, wer doch auch eine solche Huitasse erhielte!" Es gab ein Gelächter, der Name war da und hat sich bis heute erhalten

† S. 205. Hunne, hunten s. haus. — * Hüpperich ist wol richtig, aber bei Höfferig steht Hüpperig.

* S. 205. Hunesch vinum hunicum in den Eberbacher Urk. Nr. 237 vom J. 1248. vinum frankonicum, franconicum, francile das. Nr. 91. 235. 111 vom J. 1219. 1248.

S. 205. Huramche (Irmtraut A. Rennerod), Ameise.

S. 205. Hurlump f., 1) (wt.), ein Mensch, der sich von jedem zum Besten halten läßt; 2) (west.), die an einer Stange befestigte Lump zum Reinigen des Backofens, s. Lump.

S. 205. Hurrig und purrig (unterrh.), auffahrend und grob. Mhd. hurren sich schnell bewegen, vgl. die Interj. hurre! zur Bezeichnung der Geschwindigkeit und s. porren. „Und hurre, hurre, hopp, hopp, hopp giengs fort in sausendem Galopp." „Hurre, hurre, schnurre! Rädchen, schnurre!" Bürger.

† S. 206. Hutzel s. Hotzel. — Huwel s. Hobel. — Hüwel, Hüwwel s. Hübel. — Hüwels s. hebels.

* S. 206. Hutschen Z. 3 l.: 2) zu warm halten und so verzärteln s. hutscheln.

* S. 206. Ibbe. Vgl. hebr. abod verschwinden, zu nichts werden.

S. 206. Jan (rhein. mit halbgespr. n), Jä (unterrhein.) Esel, von seinem Geschrei, das Göthe ijah schreibt.

† S. 207. Ih s. Ee. — Ime s. ehmet.

* S. 207. Ihrscht, unterrhein. Der Öst, gewöhnlich der Ihst, holl. oosford, s. Erst.

† S. 208. Imet, Imets, Imez, Ims s. Emet. — Inleie s. einliegen.

* S. 208. Ische, hebr. ischo Frau.

S. 208. Inventieren (wt.), statt invitieren, einladen, franz. inviter, lat. invitare.

S. 209. Itrichskraut heißt (unterrhein.) das glatte Bruchkraut, Harnkraut, Tausendkorn (herniaria glabra), das als Heilmittel Thieren, die nicht itrüchen, eingegeben wird.

† S. 210. Jehken, jeiken s. jaiken. — Jeunzeln s. jauneln.

S. 210. Ja jä (unterrhein.), Ausdruck des Spottes und der Verhöhnung, wird allein gebraucht, oder beginnt eine Spottrede.

S. 210. Jammerläppchen n. nennen spöttisch die Landmädchen um Montabaur die schmalen Schürzen der Stadtmädchen.

† S. 211. Joch s. Brückenjoch.

S. 211. Jôdel, Jôrel, Jûrel m. (rhein.), sva. Hurlump 1., baier. Jodel (d. i. Jodokus), lärmender, grober Mensch (Sm. 2, 264).

S. 211. Joker, jauker (Rennerod), theuer, wol jüdischdeutsch.

S. 211. Jones (Rennerod), Einfaltspinsel, der Name Jonas, vgl. Barthel und Jodel.

S. 212. Jungfeld n., ein junger, d. h. mit jungen Reben bepflanzter Weinberg.

S. 212. Jungferbirnchen (Rennerod), die Frucht des Weißdorns.

† S. 213. Jüppe s. Jip. — Jux s. Jucks. — Kab s. Kaf.

* S. 213. Kaf füge bei: Kewe.

† S. 214. Kähr s. Kehr.

* S. 214. Kalb anbinden (wt.), es groß ziehen, eig. von der Mutterkuh entfernt anbinden.

* S. 214. Kaljes, vom hebr. kal gering, schadhaft, vernichtet.

S. 214. Kahneweiz, auch Kabwaiz wird in Caub der rothe Weizen genannt, von den Kahnen, schd. Grannen so genannt.

S. 214. Kain f., größerer Nachen, bs. auf der Mosel, hat einen Werner (s. d.) zum Steuerruder.

S. 214. Kaiserlichen, die, heißen in Nassau und Hessen schlechtweg die österreich. Soldaten.

S. 214. Kälberkern (rhein., wt.) wilde Möhren (daucus carota).

S. 214. Kalch (wt.), Dialektform für Kalk, mhd. kalc, ahd. calc, chalc, chalch.

S. 214. Kalfinchen n. (wt.) heißt ein Tischgeräthe mit verschiedenen (Öl- und Essig-) Fläschchen, Senfbüchse und Pfefferbehälter, wahrscheinlich die Karaffine, bei Göthe Caravien, franz. caraffe und caraffine, ital. caraffa und caraffina, eig. Tafelflasche mit Stöpsel.

S. 214. Kalt halten ein Haus (Caub), es vor Feuer bewahren.

† S. 215. Kaniffeln s. karniffeln.

S. 215. Kampern (unterrhein.), streiten, stärker als kämpeln, zunächst aus dem holl. kampen kämpfen.

S. 215. Kanne f. ist früher auch Krug, daher Kannenbäcker, Kannenbäckerland.

S. 215. Kapenieren, kapernieren (rhein., unterrhein.), tödten, s. kapores.

† S. 216. Kardautsch s. Kartause. — † S. 217. Karwaiche rc. s. Kawert. — Käsestann s. Stann.

* S. 217. Kassemännchen ist $^1/_{12}$ Thaler.

S. 217. Karmesapfel, hier und da sva. Sträumerling und Nasselapfel.

S. 217. Kascho n. (hier und da), Gefängniß, franz. cachot.

S. 217. Kassarm, Kasserm f. (wt.), Dialektform für Kaserne.

* S. 218. Katze Z. 3. l. kleiner.

S. 218. Katzendreck m. in der Rda.: das ist kein K., d. h. keine Kleinigkeit. — Katzenritter m. (vlt.), eine Art Klopffechter, die für Geld mit Thieren kämpften (Sm. 2, 345).

* S. 219. Kehkel könnte verhärtete Form von Kegel (s. d.) sein.

* S. 219. Kehr Z. 4. l. Reise.

S. 219. Känzchen n., kleines Floß.
S. 219. Kawaichen n. (unterrhein.), Stübchen, Häuschen, Verkleinerungsform vom mitteld. Kove, nd. Kaven, schd. Koben, s. Kabesche.
* S. 220. Kehr Z. 3. l. zusammenstellen.
* S. 220. Keil Z. 2. l. Peilcher. — † Kennig s. finnig.
S. 220. Kehrgut n. 1) was nach dem Ausladen der Waren im Schiffe zurückbleibt, eig. was zusammengekehrt wird; 2) was sich über das bestellte Maß oder Gewicht vorfindet.
S. 220. Keil m. oder Stöber, ein Balken, der senkrecht am Schiff herabgeht, und an das Steuerruder befestigt ist, bei dem Werner (s. d.) das Männchen genannt.
S. 220. Keire (west.), Getreidekörner, Plur. von Keit (s. d.); davon keirerig (Wehen), körnig, bs. kleink., dick.
† S. 221. Kermes s. Kirb. — Kerreblume s. Kettenblume.
* S. 221. Kern, füge bei: Kirnstempel, Butterstößer.
S. 221. Kernseife f. (wt.), die feste Seife im Gegensatz zur Schmierseife.
* S. 222. Kettenblume Z. 2. l. taraxacum.
* S. 222. Keul Z. 8. l. carniere. Keul scheint in der 2. Bd. das schd. Keil, also ein langes, mehr oder weniger zugespitztes Stück Brot, wie auch Weck, mhd. wegge, wecke, ahd. weggi, wekki urspr. Keil, dann keilförmiges Weizenbrötchen ist; auch das mittellat. cuneus (Keil) hat dieselbe doppelte Bd., s. Weigand syn. Wörterb. Nr. 2232.
S. 222. Kerwes m. (wt.), Dialektform für Kürbiß, bei Luther Kürbis, mhd. kürbez, ahd. curbiz, lat. cucurbita.
S. 222. Kesselblume (Heidesheim), Essigrose, s. Pastanjerose, Weinrose.
† S. 223. Keuweln s. kauweln. — Kezen s. kotzen. — Kiewen s. keiwen.
* S. 223. Kez l. s. Kötz. — Kieksen s. Kötz ist zu streichen.
† S. 224. Kinfra s. Kindfrau. — Kirmes s. Kirb.
S. 224. Kippkarren m., ein zweiräderiger Karren der Eisenbahnarbeiter ꝛc. zum Wegfahren des Schuttes, wird beim Abladen aufgeschneppt, von nd. kippen umschlagen.
S. 224. Kirchmeister kommen oft in alten Urkunden vor, es sind die Vorsteher der ökonomischen Verhältnisse der Kirche.

S. 224. Kireh m. (unterrhein.), langer, dunkelfarbiger, nun seltener Überrock, s. Karres.

† S. 225. Kirreblume s. Kettenblume. — Kirrem s. Kerm. — Kitschel, Kitzel s. Kützel.

* S. 225. Kirn füge bei: kirnen. — Kischen füge bei: vgl. köscher.

S. 225. Kirschchen n. (Wiesbaden), Krüstchen, s. Korscht.

* S. 226. Klapperblume Z. 2. l. rhoeas.

S. 226. Klappeie (Rennerod), dumme Späſſe; holl. klappeijen klatschen, schd. klaffen, kläffen.

† S. 227. Kleinfrankreich s. Frankreich.

* S. 227. Klei Z. 2. setze ein; hinter clay. Zu dem Wortselbst kann auch griech. glia, gloia (γλία, γλοῖα) Leim und gloios (γλοιός) klebriges Öl vergl. werden.

S. 227. Kleinmännches spielen (unterrhein.), kleinlaut, demüthig sein.

* S. 229. Klingelbeer l. Fluhbirne. — Klitschen s. kleitschen ist zu streichen. — † Klöftig s. kluftig.

* S. 230. Klöß pl. heißen auch die Hoden. Statt chlôz, klôz lies chlôȥ, klôȥ.

* S. 230. Klumpen heißen unterrhein. die großen Holzschuhe, holl. der klomp.

S. 230. Klunge f. (St. Goarsh.) sva. Klungel (s. d.).

S. 230. Klüngel n. (wt.), Kugel gewickelter Fäden, mhd. klungelîn, ahd. clungelîn Knäul, Kugel, von ahd. clunga, mhd. klunge in ders. Bd.

* S. 231. Kluppe l. auseinander.

* S. 231. Knallage wird auch jemand genannt, der, wenn er gereizt wird, große und weit hervortretende Augen hat.

* S. 232. Knäul ist unterrhein. auch sva. Knaube 3.

† S. 233. Kneller s. Knöller. — Knerscheln s. knörscheln.

† S. 235. Kniebes s. Knibbes. — * Knispern (Caub), eine leichte Arbeit vornehmen.

† S. 236. Knöstig s. knüstig. — * Knôre, streiche: Vgl. noch Vorzlang.

S. 236. Knopp d. i. Knopf m. heißt in Caub die Dasselbeule, d. i. die Geschwulst, welche durch das Eierlegen der Vieh- oder Ochsenbremse in der Haut des Rindviehes entsteht.

S. 237. Knuppert (unterrhein.), etwas kleines Verwachsenes, theils von kleinen Früchten (Äpfeln, Birnen), theils sogar scherzweise von Menschen gebraucht; bei Campe

der **Knopper**, wol statt **Knopfer**, Knopfauswuchs. Vgl. **Knubbe**.

* S. 238. **Köchem**, hebr. chochom.

S. 238. **Köcher** heißen die beiden starken Dielen, in denen sich der zum Aufrichten und Niederlegen eingerichtete Mast bewegt.

S. 238. **Kockliko** m. (Wiesbaden), Feldmohn (papaver rhoeas).

† S. 239. **Kohr** s. Korn. — * **Kömehl** = l. **Köhmehl**. — **Kohnützig** l. **Kohnütz**.

* S. 239. **Kohl, kohlen** kommt als burschikoser Studentenausdruck (für langweiliges Geschwätz, ein solches führen) bei Droysen, Hegel, Riemer u. A. vor, aus denen Sanders (d. Wörterb.) Beispiele mittheilt. Der scheinbare Widerspruch zwischen **Spaß** und **langweiligem Geschwätz** läßt sich aus dem verschiedenen Leben des Volkes und der Studenten erklären.

* S. 239. **Kommerschaft** heißt auch die von den Eltern nicht gerne gesehene Bekanntschaft zwischen Jüngling und Jungfrau, s. **Kummersch**.

S. 239. **Kolbern, kolwern** (nordwestl. Theil des Landes), rülpsen, abgestoßen husten, baier. **kolpern, kolpezen** (Sm. 2, 293).

† S. 240. **Kömpel** s. **Kümpel**. — **Kondewitt** s. **Kundewitt**. — **Köppel** s. **Kippel**. — **Köppen** s. **keppen**. **Korbmächerszeug** s. **Mahnemächer**.

S. 240. **Kompeskraut** n. (Rennerod), d. i. **Kompostkraut**, eingemachtes Wirschinggemüs.

S. 240. **Kopf** (unterrheiu. Bergmannsspr.) m., eine Steinmasse mit einem natürlichen Einschnitt, der das Herausschlagen des Schiefers erleichtert. Dieser Kopf ist **gangbar**, wenn sich das Gestein an dem Einschnitt leicht trennen läßt.

S. 240. **Kopfgestell** n., 1) (wt.) ein Theil des Pferdegeschirres am Kopfe; 2) (Caub) ein Frauenzimmer, das große Sorgfalt auf die Ausschmückung des Kopfes verwendet.

S. 240. **Korb** m. nennen die Schiffer das Gerippe des Schiffes (s. **Korben**), nicht vom lat. corpus (Körper), sondern weitere Anwendung des Wortes **Korb**, das auch in einigen andern Fällen einen mit Stangen oder Gitterwerk begränzten Raum bezeichnet.

S. 240. **Korksack** m., ein mit Kork angefüllter Sack, der an den Seitenwänden der Schiffe hängt, um das Anprallen an Schiffe, Mauern rc. unschädlich zu machen.

* S. 241. Korn l. Körnen; Körnmilch s. Kern. — Kotz l. Deibhenker. — Köscher füge bei: vgl. kischen. — Kötz füge bei: Kez.
* S. 242. Kölbe s. Kilbe ist zu streichen.
† S. 243. Kraindchen s. Kreindchen.
† S. 244. Kräppel s. Krabbel.
* S. 245. Kratzen s. krappen ist zu streichen.
S. 245. Krätz ist durchgängig m., wie mhd. der kratz.
S. 245. Kräutchen n. (Wiesbaden), Tabak.
S. 245. Krautwürstchen hörte ich in Montabaur einen Knaben die Cigarre nennen.
† S. 246. Kreift s. Graft.
* S. 246. Kreuz n. heißt der Theil des Ankers, der durch den Helm und die Arme gebildet wird.
S. 246. Krebsen (unterrhein.), langsam umhergehen, langsam sein Geschäft verrichten, schd. Krebse fangen und fg. langsam hin und her tasten, suchen.
S. 246. Kreide f. heißt (Caub) bei den Hühnern der fleischige Auswuchs auf dem Kopfe.
S. 246. Kreuzspinne ist Schimpfwort für eine etwas boshaft neidische Person. Vgl. Göthe im Egmont, 4. A.: „Seht, der lange Herzog hat auch so ein rein Ansehn von einer Kreuzspinne, nicht einer dickbäuchigen, die sind weniger schlimm, aber so einer langfüßigen, schmalleibigen, die vom Fraße nicht so feist wird und recht dünne Fäden zieht, aber desto zähere.“
S. 246. Kribbes Krabbes (rhein.), so auch bei Schuppius († 1661), bei Göthe Kribskrabs (12,172), eine schlechte Schrift, ein Durcheinander von Schriftzügen, holl. krabben, kribbelen kritzeln.
* S. 246. Krickel f. (Rennerod), Stachelbeere, s. Krekel.
* S. 247. Krippscherig füge bei: s. Krapp. — Krohfuß s. Krahfuß.
S. 247. Kristei f. (unterrhein.), abgekürzt aus Sakristei.
S. 247. Kritz in der wt. Rda. „er hat K., er hat K. im Kopf“ d. i. Verstand, Schlauheit; in Würzburg: Hochmuth, Eigendünkel; schweiz. Grillen, seltsame Einfälle, nach St. 2, 133 eine fig. Anwendung von Kritz, der Strich (kritzeln). Schilter hat chrize = Betrug.
* S. 248. Krübe s. Griebe ist zu streichen.
S. 248. Krücke f., 1) der Griff eines Handruders; 2) (rhein.) Griff eines Spatenstieles, der dort eine Krücke hat, west. nicht.

† S. 249. Kruppert, Kruppsack, Kruppch, Kruppichel, Kruppatz s. Kroppsack. — Krut s. Krot. — Knaiche s. Kawert.

* S. 249. Kruschen l. Stallen.

S. 249. Krustelieren (Wiesbaden, auch sonst hier und da), etwas „zwischen der Zeit essen“ (s. d.); vgl. lat. crustulam kleines Backwerk.

S. 250. Kuhquättel s. Quättel. — Kulhop, Kulhupp s. Kugelhopf. — Kuimel-, Kümmelkalb s. Kühmelchen. — Kummerschaft s. Kommerschaft. — Kummodchen s. Kommodchen. — Kümpel füge bei Kimpel

* S. 250. Kulchen in der 1. Bd. gehört wahrscheinlich zu einem ganz andern Stamm, als kulchen in der 2. Bd., doch weiß ich ihn nicht anzugeben. Für Kohle hört man hier und da Kuhle, aber immer mit (unorganisch) langem Vokal, während ich in kulchen immer einen kurzen Vokal gehört habe; übrigens möchte ich Zusammenhang zwischen Kohle und kulchen nicht bestreiten.

S. 250. Krützen (Caub), sva. Gekrütz s. d.

S. 250. Kujon m., kujonieren (rhein.), grob und schimpflich behandeln, hudeln, franz. coïon (Bärenhäuter, feiger Mensch), coïonner.

S. 250. Kummersch m., unerlaubtes Zusammensein. „Den K. leide ich nicht“, sagt die Hausfrau zu der Magd, die mit ihrem Liebhaber zusammenkommt. Vgl. Kommerschaft und den Kommers der Studenten.

* S. 251. Kunde füge bei: Konnecker.

S. 251. Kupfernase haben, mit Kupfer handeln wird von echten Trinkern gesagt, an deren Nase sich röthliche Erhöhungen bilden, s. Brenner.

† S. 252. Kuwe s. Kowe. — Kuweln s. kauweln.

* S. 252. Küwelchen (unterrhein., Montabaur), heißen die meist geräucherten Kinnbacken der Schweine.

S. 252. Kurzbrüstig (St. Goarsh.), kurzathmig, engbrüstig.

S. 252. Kutschelwarm (unterrhein.), angenehm warm, s. kutscheln.

S. 253. Labett f. (Caub), die zu einer Waschschüssel gehörige Kanne, holl. das lampet, übh. Gießkanne.

† S. 254. Lai s. Lei. — Lakes s. Lackes. — Lälapps s. Lappes.

S. 254. Lagerborde schließen sich unmittelbar an den Schiffskiel an.

S. 255. Landgänger heißen die Bettler und Drehorgelleute, welche aus verschiedenen Theilen des Landes im Frühjahr nach Holland, England rc. ziehen und gegen den Winter wieder zurückkommen.

S. 255. Lang ist der Wein, wenn er durch falsche Behandlung oder Sonnenhitze dick wird und sich gleich Fäden in die Länge zieht.

S. 255. Langenbacher m. heißt in der Nähe von Weilburg ein schwacher Kaffee, lange, dünne Brühe, zugleich scherzhafte Anspielung auf das Dorf Langenbach.

S. 255. Lapparschlumm m. ist in Caub ein stärkeres Schimpfwort, als das bloße Lapparsch; vgl. holl. die lomp Lump und das Adj. lomp roh, ungeschlacht.

† S. 256. Läpper s. Lepper.

* S. 256. Lappen heißen die großen Ruder oben und unten am Ende des Floßes.

* S. 256. Lappig sein (Dillenburg), sehr krank sein.

S. 256. Lappenpritsch f. heißen die hinter den Rudern des Floßes quer liegenden Borte, auf denen die Ruderknechte stehen.

† S. 257. Lâtsknecht s. Leitsknecht. — 258. Laurig s. lauern.

* S. 257. Latsche heißt sonst der bei Schuhen und Pantoffeln über dem Vorderfuß liegende Theil.

S. 258. Läusblume f. (Rennerod), Zaunwinde.

S. 258. Läuskrappe m. (Caub), Schimpfwort, s. Krappe.

* S. 259. Lautern (Caub), intrans. lauter werden, in der Rda.: die Trauben lautern, d. h. werden hell, nähern sich der Reife.

S. 259. Lausterer heißen in Weilburg die Konfirmanden, die erst im folgenden Jahre konfirmiert werden; sie laustern (s. d.) nur, während der Geistliche sich vorzugsweise mit denen beschäftigt, welche zunächst konfirmiert werden sollen.

† S. 260. Leerschend s. lerst. — Leelapps s. Lappes.

S. 260. Lecker (hier und da im Amt Selters) gut, angenehm, schön, holl. lekker; unser schd. lecker ist auf den Geschmack eingeschränkt.

† S. 261. Leikeln s. laikeln.

* S. 261. Leich(t) in der (wt.) Rda.: mit der (mit zur) L. gehen, sagt man, wenn jemand durch den Tod des Andern um das Seinige kommt.

S. 261. Leib m. in der (unterrhein.) Rda.: sich etwas, z. B. eine Wurst über den L. schlagen, sie essen.

S. 25 261. Leidmuth, leidmüthig (rhein., unterrhein.), sva. Wehmuth, wehmuthig.

S 262. Leinschnepper m. heißt der Mann, der hinter dem Halfter geht und nöthigenfalls das an Sträuchen ꝛc. hängen gebliebene Seil los macht.

S. 262. Leiroch (Rennerod), sva. Leintuch, s. d.

S. 262. Leister f. (Montabaur), Drossel, holl. lijster spr. leister.

S. 262. Leitnamt hört man oft für das franz. lieutenant, dem Deutschen etwas mundgerecht gemacht, Leutnant ist auch schd.

S. 262. Leiwoche (Rennerod), Kosewort für kleine Kinder, sva. Schnuckesche, s. d.

† S. 263. Leoböckelchen s. Liwecker.

† S. 264. Leweckelchen, Liebheckelchen, Liermechelche s. Liwecker. — Liegend s. Hangend.

* S. 264. Lieher s. Liehr statt Liehe. — Liehs füge bei: Löhse. — Lierschend füge bei: lierscht.

S. 264. Leugart f., eine Bretterwand, die zum Abnehmen eingerichtet ist und auf dem Tennebaum (s. d.) aufsitzt.

S. 264. Leute, „unsere Leit" werden (wt.) scherzweise die Juden genannt.

S. 264. Lichterstock m. (unterrhein.), Leuchter.

† S. 266. Löpper s. Lepper. — Löpps s. Lipps.

* S. 266. Lojern ist das holl. luijeren (spr. leujeren), von lui faul; Lojer ist wol zunächst ein Mensch, der, weil er sonst nichts zu thun weiß, die Zeit mit Essen hinbringt. Vgl. Lorjes ist zu streichen.

* S. 266. Los Z. 3. l. s. Korscht.

S. 266. Lockig (rhein., unterrhein.), lumpig ist ein Mensch, dessen Anzug in Fetzen um ihn hängt, s. locker.

S. 266. Löhnernachen d. i. Lahnnachen, von Lohn, wie dieser Fluß nach alter Weise bei dem Volke heißt.

S. 266. Lordhiste (Dillenburg), dort drüben, s. lor, hister.

S. 266. Lorjeblätter, Dialektform für Lorbeerblätter.

S. 266. Löschen, lossen ein Schiff, dessen Ladung, d. i. ausladen, holl. lossen, dän. losse, aus los abgeleitet.

S. 266. Losig (A. Wallmerod), unverheirathet, sonst ledig und los, s. S. 19. No. 136.

† S. 267. Löweckerche s. Liwecker. — Luern. s. lauern.

* S. 267. Lull ist wahrscheinlich das türkische loulé kleine thönerne Pfeife.

S. 267. Lücken heißen die Borte, welche das Verdeck der Schiffe (beim Oberbau) schließen, schd. Lucken, Luken, holl. luik.

S. 267. Luft, in der (Dillenburger) Rda.: in die L. kommen, groß werden.

* S. 268. Luppel füge bei: luppeln, Ball spielen.

S. 268. Lura (Rennerod), Lockruf für die Hühner.

S. 268. Lusches (Rennerod), leise, eigentl. losend, lauschend.

† S. 269. Mah s. Mahr.

* S 269. Mackes, hebr. makkos.

S. 269. Magerer Wein wird in einem nicht oder schlecht gedüngten Weinberg gezogen, es fehlt ihm Feuer und Geist. Gegensatz ist fetter Wein.

* S. 270. Mannemacher, setze davor: Mahnemacher.

S. 271. Maldrum, Maltrum in alten Urkunden ist latinisierte Form, mhd. das malder, malter, ahd. maltar Malter.

S. 271. Mäkes, hebr. mecher, meker Verkauf.

S. 272. Männchen sva. Werner, s. d.

† S. 272. Mannemacher s. Mahnemacher (S. 270).

S. 272. Maramme heißt in der Lahngegend der bei Handel oder Vertrag hinterlistig gewonnene Vortheil, wol jüdischdeutsch.

S. 273. Marcha d. i. mhd. marche, marke, ahd. marcha, marka, marca, wird in einer Eberbacher Urk. vom J. 1180 in der urspr. Bd. Wald gefaßt, wenn es heißt: in locis silvosis, quod vulgato nomine dicitur marcha.

* S. 274. Maschores, hebr. meschores Diener.

* S. 274. Massel ist wahrscheinlich abgekürzt aus Schlammassel, vom hebr. schelo, (welcher nicht hat) massel (Glück).

S. 274. Mastkranz m., ein eiserner Ring, in dem die Quanten (s. d.) befestigt sind.

† S. 275. Maulsen, maulzen s. maulen.

† S. 275. Maukel—, Maukelchesbirne (rhein., unterrhein.), Name einer Birne.

* S 275. Mauk Z. 5. l. Mauch.

S. 277. Meingwelde, Meingewelde in einer Eberbacher Urk. vom J. 1174 ist eine (Zweien) gemeinschaftliche Quelle. Seb. Brant († 1521) hat Gewell, Geiler († 1510) Gewelle für unser Quelle. Zu gw. für qu. vgl. queit.

† S. 278. Mergel s. Märgel.

S. 278. Menâsch f. kommt nur bei den Soldaten vor, allgemeine Verpflegung, franz. le ménage die Haushaltung, Hauswirtschaft.

S. 278. Meping (Rennerod), Dialektform für Miethpfennig.

S. 278. Meß hört man im nordwestl. Theil des Landes vielfach für Messer, holl. mes, in Aachen Mets, nd. Mest, schon im 12. Jahrh. niederrhein. mezser aus mezisahs, mezzisahs, woraus ahd. mezers, mezzeres, mezer, mhd. mezzer, mezer, also eig. Schneidewerkzeug (sahs) zum Zerlegen der Speise (maz).

S. 278. Messe thun, d. i. M. lesen, hört man noch hier und da westl., mhd. messe singen, sprechen.

† S. 279. Mihn, mihner s. mehn. — *Mintsch, besser Minsch, gehört auf S. 280.

S. 279. Milchdistel (Rennerod), Löwenzahn (leont. tarax.).

† S. 280. Moart s. Mârt. — Moch s. Bach. — Modeln s. madeln.

* S. 280. Minnern ist vielleicht vom lat. minurire zwitschern; das landschaftl. mimern ist das holl. mijmeren faseln, träumen, grübeln.

* S. 280. Mittewitcha könnte nach dem Dialekt Menuetcher, und von diesem Tanze (Menuet) hergenommen sein.

S. 280. Mischtkiez (rhein.), d. i. Mistkötz, wird fg. von einem einfältigen oder sich einfältig stellenden Menschen gesagt.

† S. 281. Moinsch s. Mäunsch.

* S. 281. Morchel Z. 4. füge bei: s. Mohre.

S. 281. Moireche d. i. Mütterchen, das zuerst als Sparpfennig zurückgelegte Geldstück.

S. 281. Mollstein ist solcher Eisenstein, der sich am Tag los, öfters zerstreut, und von seinem Ursprung entfernt, nach Art der Geschiebe findet.

S. 281. Morjends, —jents, —jets (wt.), morgens, mhd. morgenes, morgens, morndes.

† S. 283. Mört s. Mart. — Moul s. Muhl. — Mourinzigelan s. morinzigelan.

* S. 283. **Mousoules** ist jüdischdeutsch, hebr. mouschobh, geheimer Sitz, Abtritt, Unflat.

† S. 285. **Muhre** s. **Mohre**. — **Mulber** s. **Melber**. — **Mumächer** s. **Mimächer**.

S. 285. **Muhken** heißt an manchen Orten das Kraut der Herbstzeitlose, ehe letztere blüht, vgl. **Küh**.

* S. 287. **Muttern** (unterrhein.), an der Mutter hängen.

S. 287. **Mustern** (Wiesbaden), ordentlich anziehen, putzen, s. **vermustern**.

S. 287. **Mutterkraut** n. (unterrhein.), Melisse.

* S. 288. **Mutz** l. s. **Munds**, **Motzen**.

S. 288. **Nabel** m. (hier und da unterrhein.), Dialektform für **Nebel**, vgl. S. 3. No. 2.

S. 288. **Nachbarn** (Lorch), 1) bei dem Nachbar leihen; 2) stehlen.

* S. 289. **Nack** heißt in Caub jeder Fels.

* S. 289. **Näh**, vgl. Schiller im Tell: „Mach hurtig, Jenni. Zieh die **Naue** ein."

S. 289. **Nachgeilen** (hier und da west.) einem, d. i. seine Stimme nachahmen; mhd. gillen seine Stimme hören lassen, woher **gellen**.

S. 289. **Nachtpeterchen** heißt in Wiesbaden das Nachtkleid der Kinder.

S. 289. **Nackviole** f. (Caub), Lack, Lackviole, gelbe Viole (cheiranthus cheiri). Über den Wechsel zwischen **Nack** und **Lack** s. S. 20. Nr. 147.

† S. 290. **Nahlich** s. **nahrlich**. — **Nälchesblume** s. **Nägelchesblume**.

* S. 290. **Nahrlich** Z. 4, eig. **sich kaum, knapp nährend** ist zu streichen. Füge bei: vgl. noch altſ. naru enge, agſ. reörva engen, griech. neuron (νεῦρον) Sehne, Nerve.

S. 290. **Nankſen** (unterrhein.), weinen, bſ. von kleinen Kindern gebraucht; **nankſig** weinerlich.

* S. 291. **Narrig** auf etwas (rhein., unterrhein.), ſva. ſchd. **vernarrt**.

† S. 292. **Nehlich** s. **nählich**. — **Neischeerig**, **neischierig** s. **neidscheerig**.

* S. 292. **Nedewenynck** in einer ungedr. Kirchährer Urk. vom J. 1486 ist ſva. **niedwendig**, s. d.

S. 292. **Nebenlade** f. (rhein., unterrhein.), ein Gefach in der Kiste zur Seite, dient zum Aufbewahren kleinerer Gegenstände.

† S. 293. Neust s. neist. — Nibeln s. nebeln.
S 293. Neun, neunundneunzig in der Rda.: aus 9, aus 99 Nähten einen hauen, d. i. tüchtig durchprügeln.
S. 293. Nickel, in Mainz Pelzenickel, eine als St. Nikolaus verkleidete Person am Nikolausabend.
S. 293. Nickerchen, Nuckerchen halten (unterrhein.), ein Schläfchen halten, machen, s. nicken
† S. 294. Niederrücken s. niederhecken. — Niedersalzen s. Sülz. — Nierweckelche, Nirweckelche s. Liwecker. — Nisteln s. nosseln. — Nissen s. nussen.
* S. 294. Niedwendig ist mhd. nider—, niden—, nidewendec.
† S. 295. Nohstopp s. Nachstopf. — Nölles s. Nilles. — Noppe, Noppen s. Naupe. — Noß s. Nuß. — Nossen, nössen s. nussen.
* S. 295. Nostern wird nur von dem gedankenlosen, unandächtigen Beten gesagt.
† S. 296. Notzer s. Nosser. — Nuckerchen s. Nickerchen. — Nuppe, Nuppen s. Naupe.
* S. 296. Nuckels l. Nikolaus statt Nikolas.
S. 296. Nothzeitigen (unterrhein.), durch künstliche Mittel das Reifen von Früchten bewirken.
† S. 297. Nydwendig s. niedwendig.
S. 297. Nußbaum. „Er ist auf dem Nußbaum ertrunken", sagt hier und da im Nassauischen ein Mädchen, das nach dem Vater seines unehelichen Kindes gefragt wird. In den linksrhein. Dörfern bei Bacharach „kommen die kleinen Kindern von den Nußbäumen", wie sonst aus dem Pfingstborn, s. d. „Unverkennbar bestanden uralte Sagen, welche die ersten Menschen, die Ahnherrn einzelner Stämme des deutschen Volkes, aus Bäumen oder Felsen erwachsen ließen, d. h. die Abkunft belebter Wesen aus dem halbwachen Reich der Pflanzen und Steine zu fassen trachteten. Einen solchen e quercu aut saxo natum (Homers Odyssee 19, 163), der seinen Vater nicht zu nennen weiß, bezeichnet unsere Volkssprache durch die Redensart: „sein Vater ist auf dem Apfelbaum oder Nußbaum ertrunken." Grimm, deutsche Mythologie, 2. A., S. 537 f.
† S. 297. Obendig s. obwendig, Z. 2. l. häufig. — Oberlawe s. Lawe.
† S. 298. Ohnignächt s. nächt.
* S. 298. Ohren wird für beten von den abendländischen (nicht von den morgenländ.) Juden gebraucht, [illegible]rum vielleicht von dem lat. orare.

S. 298. Obernutzen eines Ackers heißt in Wiesbaden der Obstertrag eines Ackers im Gegensatz zum Unternutzen (Bodenertrag).

† S. 299. Oiberst s. Oberst. — Olig s. Ole. —

† S. 300. Ollwert s. Ollbert. — Ölme s. Ellme. — Onk s. Unk. — Orleß s. oreß. — * Onnweg l. Önnweg.

* S. 302. Palmweide ist wt. und heißt so, weil die Zweige mit den früh aufbrechenden wolligen Blüten am Palmsonntage statt der echten Palmzweige dienen, mhd. bloß die palme,

* S. 302. Pans, in der 2. Bd. auch Panst. Z. 5. l. panse statt pance.

* S. 302. Pâzen l. pâsen. Aus Gießen führt Weigand (deutsch. Wörterb.) unter peisen die Form pâsen, aus der Wetterau pâschen, bei Frankfurt päschen, vom Vogelsberg päsen, aus Alberus (1540) peyßen an. Für die 2. Bd. hat Weigand pâschen und änhd. peschen, pfeschen, pöschen, ahd. pescan durch Lockspeise anlocken, anködern, vielleicht das lat. pascere füttern, weiden. Unser pasen, pazen, posen ist wol damit verwandt.

S. 302. Pann, Pfanne, in der wt. Rda.: die P. placken, den Schaden tragen.

S. 302. Pärnern, sonst auch predigen, lange Ermahnungsreden halten.

† S. 303. Pazen s. pasen (pazen) S. 302.

* S. 303. Passen l. possen statt posson. — Pastôr Z. 3. l. Pärner. — Patt Z. 2. l. phettaere, pfetter.

S. 303. Passeletant (rhein., wt.), in der Rda.: Das ist mir für (vor) P., d. h. mir gleichgiltig, ohne Werth, zum bloßen Zeitvertreib, das franz. c'est pour passer le temps, das geschieht zum Zeitvertreib.

S. 303. Pastetensaum, — stück (Caub), ein fleischiges Stück vom Hinterviertel eines geschlachteten Ochsen.

S. 303. Patanjerose, Potanjerose (rhein.), Essigrose.

† S. 304. Peisch s. Bausch. — Pelzenickel s. Nickel.

S. 304. Pelmultiert (Dillenburg), statt permittiert, erlaubt.

S. 304. Pessig (unterrhein.), eigensinnig, närrisch; er hat die Peß, ist so, wahrscheinlich Piß, pissig s. Baumöl.

S. 304. Petersilie ist meist m., schd. f.

* S. 305. Pfennig steht in alten Urkunden oft übh. für Geld, Kaufpreis, z. B. Grimm, Weisthümer 1, 521: vmb eynen solichen penningk, als der kauff gangen were.

S. 305. Pfalzschwanz m. heißt die unterhalb der Pfalz bei Caub sich hinziehende Sandbank, die bei niedrigem Wasserstande offen zu Tage liegt.

S. 305. Pferdsbohne sva. Saubohne.

S. 305. Pfingstkrügelchen hießen früher in Wiesbaden grüne Krügelchen, womit die Kinder beschenkt wurden und womit sie Wasser aus dem Wiesenbrunnen holten.

S. 305. Pfote f. heißt die Spitze am Arme des Ankers.

† S. 306. Pilln s. pitteln.

* S. 306. Pfund Z. 5. l. 2½ statt 7½.

S 306. Pihl d. i. Pfühl (Dillenburg), das Unterbett, also in etwas weiterer Bd. als das schd. Pfühl.

S. 306. Pimpernuß, Pimpernüßchen wird scherzweise ein kleines, fein gebautes Kind genannt, sonst heißt so die Frucht der Pistazie.

† S. 307. Pirrlen s. pitteln.

* S. 307. Pittchen, eine kleine, entzündete Erhöhung der Haut, wie sie sich bei einem Ausschlag findet, s. Potte.

S. 307. Pinn m. (unterrhein.), Nagel, schd. die Pinne, kleiner, spitziger Nagel, nd. die pinne, pinn, holl pinne, pin, mhd. phinne, aus mittellat. pinna.

S. 307. Pinn (Selters), Name einer wollenen Mütze.

S. 307. Pinnarschen war früher sva. Virgaß geben, aber auf den A., vgl. pinnälen.

S. 307. Pinnfichser (Rennerod), sva. Pingstfüchser.

S. 307. Pittem f. (unterrhein.) sva. Fissem (s. d.); der Sammet ist pittemig geworden.

S. 307. Plackschulden (Caub), sva. Klepperschulden, s. Placke.

† S. 308. Pläite s. bläde.

* S. 308. Plákes kann auch aus der Zeit der lateinischdeutschen Schulmeister stammen und aus plagas (Schläge) verdorben sein, vgl. Pacem, Virgaß, Tesdras.

* S. 308. Platsch Z. 4 l. Schwätzerin.

* S. 308. Platt. Aus der 2. Bd. erklärt sich folgender Satz: „Herr Pfarrer, Sie haben einen Rekruten platt geschlagen", d. h. derselbe ist nicht in die Liste der Konskribierten aufgenommen worden, weil Sie ihn nicht ins Taufbuch der Kirche eingetragen hatten.

S. 308. Pläsier f., verstärkt, oft etwas spöttisch Pläsiervergnügen (rhein.), franz. le plaisir.

† S. 309. Platte s. Blatt.

* S. 309. Plaurebürd. Plaurestroh, bei Grimm (d. Wörterb.) Blaustroh, im Simplic. 2, 289. 293 die Plaue = die Streu, das Strohlager, welches Wort nach Grimm mit Blahe (s. d.) verwandt ist, mit der Grundbed. aufgeschwollenes (aufgeblähetes) Lager. Das r in Plaure deutet auf ein schd. d oder t, also plodern, pludern: Plaue und plodern scheinen vermengt.

* S. 309. Pleines ist wahrscheinlich das durch Juden über den Elsaß zu uns verbreitete franz. plein.

S. 309. Plattschlag m. (wt), ein plattes, schmales Gewebe zum Besatze von Kleidungsstücken u. dgl.

S. 309. Plätzer m. (unterrhein.), sva. Platsch 2.

† S. 310. Ploderstroh s. Plaurebürd. — Plöte s. pläite, bläde. — Pludern, plutern s. pladern.

* S. 310. Pöl l. Pöll.

* S. 310. Porpele, bei Weigand (d. Wörterb.) die Purpele, 1482 die barpel, berpel rothe Blatter; mittellat. purpura Krankheit mit Flecken, die wie Purpur aussehen.

* S. 310. Positur ist auch (unterrhein.) große Gestalt.

† S. 311. Possetur s. Positur. — Potanjerose s. Pantanjerose. — Potekramp s. Puteramp. — Pötschen s. pütschen.

S. 311. Präsenz f. (vlt.), geistliche Stiftung; daher Präsenzfonds, — meister, mhd. die prêsent, übh. als Zeichen der Ehrerbietung dargebrachte Gaben, unser Präsent.

* S. 311. Potte Z. 8. l. pôzon.

* S. 311. Prebeln (unterrhein.), mit seinen Worten oder Werken nicht vorankommen.

† S. 312. Priambel s. Gepriambel. — Pribeln, prippeln s. prebeln.

* S. 312. Pressant Z. 2 l. pressant.

* S. 312. Pritsch ist nach Weigand (d. Wörterb.), wahrscheinlich aufgenommen aus dem böhm. pryc (spr. pritsch), ehedem prec, poln. precz, (spr. pretsch), russ. protsch, fort, weg, hin. Davon pritschen, fortjagen, um etwas bringen, verschieden von pritschen, mit der Pritsche schlagen.

† S. 313. Pullnackig s. nackig.

* S. 313. Puffert 1) heißt bei Weigand (d. Wörterb.) der Puffer, von puffen, franz. bouffer die Backen aufblasen, so wie die Luft aus den aufgeblähten Backen hörbar ausbrechen lassen.

* S. 313. Pumbes l. Pumpes.

S. 313. Puls ist in Caub f., sonst wie schd. m.

† S. 314. Purlarschnackig, purlnackig s. nackig. — Putschmännchen s. Spauzemännchen. — Pütteln s. pitteln. — Putz s. Potz.

* S. 314. Pur Z. 2. l. pur.

* S. 315. Quaken. Weigand (d. Wörterb.) hat aus dem Schweizer Josua Maaler (1561) quazen, quäzen und aus dem J. 1420 quacczen, baier. quackezen.

S. 315. Qualles (Caub), Schimpfwort, s. quellen 3.

* S. 317. Quätterich Z. 2. l. quetscht.

* S. 317. Quätschert m. (Rennerod), Markolf, Heher, nach dem Naturlaut seiner Stimme.

† S. 318. Quingen s. quängen.

* S. 318. Quinzeleiern, vielleicht quintseleiern, von Quinte?

S. 318. Quetschentraube heißt in Caub eine Art Fleischtraube.

S. 318. Querkeln (unterrhein.), kränkeln. Sm. 2, 403 hat quergeln schreien.

S. 319. Rachêt f. wird scherzweise eine lange, schmale Person genannt, nach der Rakete bei Feuerwerken.

* S. 320. Rad ꝛc. dürfte einfaches reit statt bereit sein (s. S. 4. Nr. 7), goth. nur garaids, ahd. nur reiti, mhd. gereit und bereit, holl. gereed, aber auch ree und reed; dann fällt: ahd. — altn. hrad weg.

S. 320. Raffen wird rhein. u. unterrhein. bs. vom Auflesen der abgeschnittenen Weinreben, der ausgehauenen oder ausgepflügten Kartoffeln, auch vom Aufladen gesagt.

* S. 321. Railicht ist ein Fehler in allen Ausgaben der Limburger Chronik statt raibicht. Die Handschrift dieser Chronik in Frankfurt hat die niederd. Form ribecht, d. i. reificht, d. h. nahezu reif, raiflich, wie Frisch hat: vgl. reifig S. 43 zu S. 327.

S. 321. Rai f. (Schenkelberg A. Selters), Zusammenkunft junger Leute beiderlei Geschlechtes, wo es munter zugeht; vgl. Reihe, holl. rij.

* S. 321. Ramur, vgl. Hamur.

S. 321. Rallern (Rennerod), durchprügeln.

S. 322. Rappsen, nach den Rappen (s. d.) schmecken.

S. 323. Raresack m. (Gladbach), ein aus Kordel geknüpfter Reisesack, Dialektform für Reisesack, von mhd. reite Reise; vgl reitelachen sva. reiselachen, Tuch, das auf einer Reise gebraucht wird, z. B. zu Zelten.

S. 323. Rasselapfel, dessen Kerne beim Schütteln hin und her fallen, sva. Kermesapfel, Sträumerling.

S. 323. Rasselschwanz m. (Rennerod), flatterhaftes Mädchen.

S. 323. Rateln, rareln (rhein.), schaukeln, bs. auf dem halb rückwärts gelehnten Stuhl, s. Ratel.

† S. 324. Rätschen s. ritschen.

S. 324. Rathskassierer m. heißt hier und da der Stadtrechner.

S 324. Rattenball m. heißt in Wiesbaden und auch anderwärts ein Ball, zu dem jedermann Zutritt hat, und auf dem es darum etwas gemein zugeht.

S. 324. Rauhlander m. (Rennerod), der Rauh und Bloß vertragen kann.

† S. 325 Rawel s. Raul. — Rebben s. reppen.

S. 325. Rauscher m. heißt in Wiesbaden der federweiße (s. d.) Wein.

† S. 326. Rehren s. röhren.

* S. 326. Reff in der Rda.: etwas auf dem R. haben, d. h. einen Verweis zu erwarten haben.

S. 326. Register, langes, heißt in Caub eine große Weibsperson.

* S. 327. Reiher wird besser erklärt durch folgende Rda.: „Er hat den Dünnen, wie ein Reiher," d. h. wie dieser Vogel, dessen Leibesöffnung immer sehr dünn ist.

S. 327. Reifig (hier und da unterrhein.) für reif s. S. 19. Nr. 136. Vgl. railicht. S. 42 zu S. 321.

S. 327. Reistern (Rennerod), durchprügeln, Dialektform für riestern, fg. einem die Hosen flicken.

S. 327. Reiter heißen in der Kindersprache kleingeschnittene Stückchen von Brot, Käse 2c., wenn sie wie Reiter nebeneinander stehen.

† S. 328. Reren s. reden. — Reuter s. Reiter.

* S. 328. Riester Z. 6. füge bei: Reisterer.

S. 328. Repezei (Rennerod), viel Gerede über etwas.

S. 328. Reppch m. (rhein.) sva. schd. Rapps.

S. 328. Resterad (Rennerod), durcheinander, wie bei einer Retirade der Soldaten.

S. 328. Rheinmutter (Caub), ein Wesen, das im Rhein wohnt und Kinder und Erwachsene in die Tiefe zieht. Vgl. den Fischer von Göthe.

S. 328. Rierkreuzer (Rennerod), das Geld, das man in der Haushaltung für kleinere Bedürfnisse braucht, s. röhren.

S. 328. Riesland (Saub), leichtes, aufgeschüttetes Land. Nach dem obd. Riesuhr für Sanduhr ist Ries das neben rieseln nun veraltete riesen, mhd. rîsen, ahd. rîsan.

† S. 329. Rijen s. rüjen. — Riller setze vor Rilles.

S. 329. Ringeltaube f. (rhein. wt.), Seltenheit, seltenes Glück.

S. 329. Rinnen wird von dem Weinstock gesagt, wenn er nach dem Schneiden Tropfen Saft rinnen läßt, sonst poetisch thränen, weinen.

† S. 331. Rohren, röhren s. rühren. — Rosen s. rasen. — Rosig s. rasig.

† S. 332. Rousch s. Rausch. — Routschel s. Rautschel.

* S. 332. Rötscheln l. s. rätscheln.

* S. 332. Rotzlöffel ist auch die Vertiefung unter der Nase. Rotzglöckner (Diez), ein Mensch, dem der Rotz gleich einem Glockenseil aus der Nase herabhängt.

S. 332. Roßkamm m. Roßhändler, Pferdehändler (vom mittellat. cambium Tauschhandel, cambiare Tauschhandel treiben), von Campe der niedrigen Sprache zugewiesen, auch in Nassau gebräuchlich, ist nun auch schd. bei Chamisso, Immermann, Kleist u. A.

† S. 333. Ruhe hören s. hören. — Ruhne s. Rohne.

* S. 333. Ruf ist zunächst das holl. roef Schiffskammer, der bedeckte Theil in den holl. trekschuiten (Wasserpostschiffen, Zugschiffen) im Gegensatz zu dem Raum, wo die gewöhnlichen Reisenden sind; ags., altfries. hrôf, engl. roof in allg. Bd. Dach, Decke.

* S. 333. Rumor Z. 2. füge bei: ramoren.

S. 333. Ruckſen heißt das Girren, Gurren der Tauben, von dem Laut, für rukezen; goth. hrukjan, vom Laut des Hahnes.

S. 333. Ruderblatt n. heißt der untere breite Theil eines Riemens, Handruders und einer Streich.

† S. 334. Rusemrein s. Rosemrein. — Rüttchen s. Rittchen.

S. 334. Rüsch s. riesch.

S. 334. Runne f. (unterrhein.), linienförmige Vertiefung in der Haut, die Runnen deuten auf herannahendes Alter; vgl. mhd. der runs, die runse Rinne, Rinnsal, woher unser blutrünstig.

† S. 335. Säbern s. sawern.

† S. 335. Sacker Z. 4. l. Deibhenker.

† S. 336. Sal= s. Sahl=. — Sappch s. Sabch.

* S. 336. Sal, sall für soll kommt noch west. vor, s. S. 3. Nr. 4.

S. 336. Salat ist hier und da f., wie franz. la salade.

* S. 337. Sasseras, vom chaldäischrabbinischen sarsor Makler.

* S. 337. Sauer Z. 5. füge bei: ein wagen full hultz, suwer und fule,.. ain wagen mit holtz, faul, sauer unnd ubel geladen.

S. 337. Satera heißt hier und da das Bohnenkraut, lat. satureia.

S. 337. Sauerwurm heißt hier und da rhein. der Heuwurm.

S. 337. Sauflappen m. heißt zuweilen die zur Bezeichnung einer Wirtschaft aufgesteckte Fahne, s. noch läppeln.

S. 337. Säum (unterrhein. Schifferspr.), Dialektform für Saum, äußerster Rand.

† S. 339. Schaf s. Schab.

* S. 339. Schalmerig l. Tollerjan.

S. 339. Schachtelheu (Lahngegend), sva. Schafteheu, s. d.

S. 339. Schagrille Pl. (wt.), trübselige Gedanken, das franz. chagrin ist dem deutschen Volksmunde durch Anlehnung an Grille gerecht gemacht.

S. 339. Schalm m., Glied einer Schiffskette, holl. schalm.

* S. 340. Schanzlaufer, lies dafür: Schanzlopper.

* S. 340. Scharr hat auch Göthe in Werthers Leiden 27. Mai: „Als er sich mit Philipsen um die Scharr des Breies zankte.“ Z. 3. l. kocht statt docht.

S. 340. Schandeck f., Schandecksel n., der obere Rand des Gebörds (s. d.), holl. das schandek, schamdek.

S. 340. Scharbkraut n. (unterrhein.), römischer Kohl, Gartenkohl.

S. 340. Scharn, Schern f. (rhein.), Ort, wo das Fleisch verkauft wird, änhd. schirn, mhd. schern.

† S. 341. Schauer s. Scheuer.

* S. 342. Schawelenter. Liegt irgend eine Anlehnung an franz. chevalier vor.?

† S. 343. Scherren s. schärren.

* S. 343. Schellern füge bei: schällern. — Schemeln Z. 6. l. schmutziger

S. 343. Scheit n. heißt das Holz, das die Seile, in denen das Halfterpferd geht, auseinander hält, s. Sielscheit.

S. 343. Scherbe, Blumenscherbe f. (wt.), Blumentopf.

† S. 344. Schern s. Scharn.

S. 344. Schere f. (rhein., unterrhein.), die aus zwei Scherbäumen bestehende Deichsel für ein Stück Zugvieh.

S. 344. Scherf f. ist in Nieder- und Mitteld. sehr verbreitet für Schärpe.

† S. 345. Scherren s. Schärren. — Schetter s. Schottert. — Schibbeln setze vor: Schippeln. — Schicker s. beschaßkert.

* S. 345. Schicht machen (hier und da west.), aufhören zu arbeiten.

* S. 345. Schiebes ist wahrscheinlich jüdischdeutsch schabath, in polnischjüd.Ausspr schabas aufhören, endigen, schebeth (schebes) das Aufhören, also zu Ende gehen, verloren gehen, wie lat. perire.

* S. 345. Schier füge bei: scheir.

S. 345. Schick (unterrhein. Bergmannsspr.) m., eine von Westen nach Osten streichende Kluft, Spalte.

S. 345. Schieps (unterrhein. Bergmannsspr.) f., Quarzader im Schiefer.

† S. 346. Schiewer s. Schieber.

S. 346. Schiffen d. i. pissen, dringt allmählich aus der Studentensprache in die Volksspr.

S. 346. Schild, Kappenschild n. (wt.), der Schirm der Kappe, Mütze, meist von Leder, Blech oder festem Pappdeckel, sonst auch Schüpp, s d.

S. 346. Schilder heißen die schmalen Seiten des Schiffoberbaues.

S. 347. Schiß m. (wt.), Angst, s. Angstschöß.

S. 347. Schlafbetzel, —haube ist 1) eine wirkliche Schlafhaube; 2) ein verschlafener Mensch. Schlafkopf (rhein.), sonst wie schd. Schlafapfel, der Rosenschwamm, moosartiger Auswuchs an der wilden Rose, so genannt, weil er, auf den Kopf aufgelegt, den Schlaf befördern soll.

* S. 348. Schlammassel s. Massel. — Schlamp l. Schmaus.

* S. 349. Schlappern Z. 3. l. schneppern.

S. 348. Schlämpchen n., Nebenvortheil, in der wt. Rda.: jedes Ämtchen hat sein S., s. Schlamp.

S. 348. Schlampes, Schlammes ist hier und da im A. Königstein, was anderwärts Flennes, vom schd. Schlamp (Schmauserei in Speisefülle), schlampen.

† S. 350. Schleaks s. Schlickes.

* S. 350. Schlauder (unterrhein.), eine Art Karussel (Ringelrennen) auf dem zugefrornen Rhein, in Frankfurt a. M. Schnorr.

S. 350. Schlawerjacks f. Brühe, Schlawerjucks m., schlechter Kaffee (beide unterrhein.).

S. 350. Schlawitzer hieß ein Jude, der in den zwanziger und dreißiger Jahren unseres Jahrh. Deutschland durchzog und Viele mit seinen „spottwohlfeilen Waren" anführte. Von ihm stammen: „Schlawitzer Waren" verschiedener Art, und die Rda.: „Fein bleibt fein, sagt der Schlawitzer."

S. 350. Schleh (Montabaur), zahnstumpfend, wird gesagt von dem eigenthümlichen Gefühl in den Zähnen, wenn man saures Obst gegessen hat und dann etwas Anderes essen will, mhd. slê, slêwe, ahd. slêo, slêwo, baier. schlew, schlewig, schleh (Sm. 3, 461. 446), ags. sleav, engl. slow, holl. slee.

S. 351. Schleifschuh m. (unterrhein.), Schlittschuh.

S. 351. Schlepper m., Schleppschiff n. (remorqueur) sind seit Einführung der Dampfschiffe auf dem Rhein (1824) allmählich in Gebrauch gekommen. Vgl. G. Schirges: Der Rheinstrom. Ein Beitrag zur Kenntniß der Geschichte, Handelsstatistik und Gesetzgebung des Rheins. 1857.

† S. 352. Schliew s. Schliw. — Schlippchen s. Schlüppchen.

* S. 352. Schlickern Z. 5. füge bei: Schlackes, schlackerig, schlockerig.

* S. 352. Schlinkenschlanken Z. 2. l. schlinkenschlanken, schlinkschlanken.

S. 352. Schlink f. (Rennerod), sva. Schlek.

† S. 353. Schlöckſen s. schlicksen. — Schlori s. Schluri. — Schlössel s. Schlüssel. — Schlott s. Lott. — Schlouſter s. Schluſter. — Schluckern s. schlockern.

S. 354. Schluppchen d. i. Schaluppchen, ein Schiffchen, dessen sich die Steuerleute, die zu Berg gesteuert haben, zur Rückfahrt bedienen.

S. 354. Schluppen (wt.), Dialektform für schlüpfen (s. S. 22. Nr. 163), mhd. slupfen, ahd. slupfan, holl. sluipen.

† S. 355. Schlurpchen s. schlurchen. — Schlußeweiß s. schloßeweiß.

* S. 355. Schmaguckes l. statt Schmaguckes.

S. 355. Schlurfen (unterrhein.), schleppend, die Füße über den Boden schleifend einhergehen, baier. schlarpfen, schlärfen, schlärfeln, schlerfen, schlarpfen (Sm. 3, 457), im Vokab. von 1618 schlarflen, bei Stieler 1691) schlirpen, schlirpsen, schlirfen, schlürfen, mhd. slerfen, unser schd. schlürfen auf das Einziehen von Getränk übertragen.

† S. 356. Schmelmehipper s. Schmilmehüpfer. — Schmenn, schmennen s. Schmant.

S. 356. Schmärze f. (Caub), Schmeißfliege.

S. 356. Schmeiße f. (unterrhein.), Schmeißfliege, von mhd. smeizen besudeln.

† S. 357. Schmölm s. Schmilbe.

† S. 358. Schmul, schmulig, schmurig, schmurerig s. schmudig. — Schmull s. Schmuttel.

† S. 359. Schnäl s. Schnägel. — Schnaren s. schnaben.

* S. 359. Schnappen, zu 2, s. schneppen.

S. 359. Schnas (Rennerod), kleines witziges Mädchen, vgl. schnasig, Schneißchen.

† S. 360. Schneiben s. schnieben.

* S. 361. Schneppen, vgl. dazu schnappen.

* S. 362. Schnerren Z. 6. l. Botschnerrches. Schnerren ist vielleicht das voranstehende schnerren, vgl. schd. widerrennen.

S. 362. Schneuker m. (Nauheim), der Knabe, welcher bei dem Reffen des Flachses eine Hand voll ungerefften Flachses zum Reffen darreicht; ist es Schnauker von schnauken?

S. 363. Schnitt m. ist bei den Korbmachern an der Lahn ein Wagen voll Weiden.

S. 363. Schnitter, mhd. snitaere, hat die Volksspr. noch vielfach, wo die Schriftspr. Schneider hat, z. B. Sau-, Kraut-, Traubenschnitter.

† S. 364. Schnuffen s. schniffen. — Schnull, Schnurl s. Schnudel. — Schnupptuch s. Schnombtuch. — Schnürch s. Schnerch.

* S. 364. Schöffenknecht Z. 2. l. Sennschöff.

S. 364. Schnüffchen n. (unterrhein.), Prise, von schnuffen, Dialektform von schnupfen.

S. 364. Schnuppen, in der (wt.) Rda.: den S. merken, d. h. die Sache, die Absicht ꝛc. verstehen, schd. Schnupfen.

S. 364. Schnupperdöschen (Wiesbaden), ein im Scherz gebrauchtes Schimpfwort, sonst naseweises Ding.

S. 364. Schnurre f. (unterrhein.), auf die S. gehen, d. h. betteln gehen, s. schnorren.

S. 364. Schockelgebinnche, d. i. Schaukelgebündchen, wird west. etwas genannt, das nicht ordentlich aufsitzt, z. B. Heu, Frucht auf dem Wagen; dann sva. Habitche.

S. 364. Schollen in der (wt.) Rda.: „die sich schollen, die sich wollen“, von heirathsfähigen Leuten gesagt, „die sich schelten, die sich wollen.“ Aus Duderstadt hat Klein schellen für schelten.

S. 368. Schollenhipper m. schimpfen Schiffer und Bergleute den Ackerbauer, der auf den Schollen herumhüpft.

† S. 365. Scholtes, Scholz s. Scholles. — Schoppedippe s. Dippe. — Schorgkarrn s. Schurgsfahr.

S. 365. Schoppengäste sind wt. Malß schildert sie in einer Anmerk. zu seinem Borjer-Kappedehn folgendermaßen: „Die Sch. sind Leute, die täglich um eine gewohnte Stunde das Weinhaus frequentieren (besuchen) und den Wein, sie mögen trinken, so viel sie wollen, anfangs Schoppen- dann aber Halbschoppenweise vorgestellt erhalten. Der echte Schoppengast fordert gewöhnlich den ersten Schoppen nicht, vielmehr wird ihm dieser, sobald er sich auf seinen gewöhnlichen Platz niedergelassen hat, ohne Weiteres hingestellt, höchstens begleitet von einem: „Wohl bekomms!“

† S. 366. Schoßbarthel, Schossel s. Schoß. — Schoute s. Schote.

† S. 367. Schreebgen s. schreefen.

S. 367. Schrämen (unterrhein. Bergmannsspr.), den Schiefer durchhauen, mhd. schramen = schräg machen.

† S. 368. Schrunne s. Schronne.

† S. 369. Schuhriegeln s. schurgeln. — Schüllgabel s. Schügabel. — Schulles, Schultes s. Scholles. — Schupen s. Schaupen.

* S. 369. Schulch ist schulig, Bildung von schol S. 364.

* S. 369. Schüppe Z. 3. l. Scheppschipp.

S. 369. Schuben (rhein., unterrhein.), Dialektform für schieben.

S. 369. Schubersegel n. am Hauptmast, wird bei der Bergfahrt benutzt.

S. 369. Schuhe, in der (wt.) Rda.: einem die S. austreten, d. h. dessen Nachfolger werden, oft mit dem Hintergedanken, daß dies nicht ganz auf rechtliche Weise geschehen ist.

S. 369. Schulgeschirr n. (west., unterrhein.), das gesammte Schulgeräthe der Kinder, s. Geschirr.

S. 369. Schunken hört man hier und da statt Schinken, mhd. der, die schinke, ahd. die scinha, scinca, schinca, schincha, der scinho, schincho, S. S. 10. Nr. 65.

S. 369. Schüppedam f. (aus der Karte), verzwicktes Frauenzimmer.

† S. 370. Schuppern s. schaupern. — Schürlgabel s. Schügabel.

* S. 370. Schuppen Z. 3. l. Schuppch statt Schruppch.

† S. 371. Schuwern s. schauern. — Schuwiak s. Schubiak. — Schwabbern s. schlappern und Schwaderich.

† S. 372. Schwarm, Schwarrem s. Schwabbem.

* S. 372. Swarten l. schwarten.

S. 372. Schwemmler (rhein.), reitet schon am Vormittag in die Schwemme, ins Wirtshaus.

† S. 373. Schwobelchen s. Schwabelchen. — Schworm s. Schwabbem. — Schwort s. Schwart.

S. 373. Schwimmpohl m., d. i. Schwimmpfahl, vertritt bei Nächen und kleinern Schiffen die Stelle des Depperfasses, s. d.

S. 373. Schwôfen, tanzen, wird aber nicht von allen Tanzarten gesagt.

† S. 374. Seidig s. süchtig. — Seihung s. Seiung.

S. 374. Seefang m., der im Wasser befindliche Theil des Steuerruders.

S. 374. Seeweiher, d. i. große Weiher, kommen im nördl. Theile des Landes vor.

S. 374. Seihroch n. (Rennerod), Dialektform für Seihtuch, s. Leiroch.

† S. 375. Selgerede s. Seelgeräthe.

* S. 375. Semmel Z. 4. l. die Semete.

S. 375. Selig (rhein.), in der Rda: es ist (war) kein seliger d. i. gar kein Mensch da. S. Mutterselig.

† S. 376. Sensenworf s. Worf. — Serklich s. sörklich. — Seuel s. Seiel.

* S. 376. Sichling wird nur vom Korn (Roggen) gesagt, und zwar auch in der Bd. von Garbe.

S. 376. Sester m. (unterrhein.), Maß für trockene Gegenstände, = 1 Kumpf (s. Kump), 4 Sester = 1 Simmer, 4 Simmer = 1 Malter. Sester ist mhd. sëhstaere, sëhter, ahd. sëhtari, sëhtaere, sëstar, sëxtari, agſ. sester, lat. sextarius.

S. 376. Setzstein m. (Kördorf A. Nassau), Gränzstein.

† S. 377. Sikret s. Sekrêt. — Singesel s. Sengnessel.

S. 377. Sieme f. (unterrhein.), sva. Simele.

S. 377. Simmer s. Sester.

† S. 378. Soel s. Sadel. — Nach Soder setze noch Söder.

* S. 378. Somber ist wol das ganz gleichbed. franz. sombre.

* S. 378. Sorel, ist ital. sorella Schwester zu vergleichen?

S. 378. Siwel, Siwwel d. i. Sibylla sva. Orschel.

S. 378. Solperfleisch, —knochen (wt.), eingesalzenes Schweinefleisch, s. Sulper.

† S. 380. Spatzmaien s. spansmaien.

S. 380. Sparge f. wird fast allg. für Spargel gesagt, lat. asparagus, bei Stieler (1691) Spargel und Sparchen.

S. 380. Sparlich (Dillenburg), sparsam.

S. 380. Spaseln (unterrhein.), fesseln s. Spannsel.

S. 382. Sperakse Namen sind (in Caub) schwer auszusprechende, vgl. Schwerhacke.

† S. 383. Spill s. Spiel. — Spirkel s. Spörkel. — Spirrl, Spittel s. Spettel.

S. 383. Spill n., die Ankerwinde, holl. die spil d. i. Spindel.

† S. 384. Spohre s. Spahre. — Spoizen s. spauzen. — Sprech her s. sprach. — Sprengen s. springen

* S. 384. Sporesrassel heißt jüdischdeutsch auch das Geld, s. Bohnesrassel unter Bohnen.

* S. 384. Sprah füge bei Sprohl.

S. 384. Sprengen jemanden um etwas (rhein., unterrhein.), ihn darum bringen, betrügen, fg. gleichsam um etwas springen machen, aber nicht erlangen, nicht behalten lassen.

S. 385. Springer heißt ein Spielzeug, das man den Kindern aus den Brustknochen einer Gans verfertigt; durch eine einfache Vorrichtung springen die Knochen in die Höhe.

† S. 386. Sprissel, Sprussel s. Sprossel.

* S. 386. Staches Z. 3. l. Eustachius.

S. 387. Stallblind heißt (in Wiesbaden) ein Mensch, der ohne Erfahrung ins Leben tritt, von den stallblinden (vom langen Stehen im dunkeln Stalle blinden) Pferden übertragen.

S. 387. Standerbaum (Schiffersp.), ein aufrecht stehender Baum, unbehauener Balken. Vgl. Stennbaum.

† S. 388. Stänner s. Ständer.

S. 388. Stand, in der (wt.) Rda.: im andern St., in andern Umständen (s. d.) sein, d. h. schwanger sein.

S. 388. State m. (unterrhein.), Hinderniß.

S. 388. Staub m. (Caub), Rausch.

† S. 389. Stechschaufel s. Schaufel. — Steckel s. Stickel. — Steh s. stäh. — Steinrossel s. Rossel.

S. 389. Stein Flachs (unterrhein.), 4½, auch 5 Pfund Flachs. Da nur der beste Flachs steinweise verkauft wird, so bezeichnet Steinflachs auch guten Flachs.

* S. 390. Sterjer heißt auch beim Volk der Ausrufer der Marionettenspiele, woraus die 2. Bd. klar wird: Sterjer ist wol Historier, Ausrufer der Historie, (mhd. histôrje) von der hl. Genofeva ꝛc.

† S. 392. Stieb s. Stupp. — Stiebeln s stiweln. — Stiewitzen s. stipitzen. — Stirn s. Stern.

* S. 392. Stieb Z. 5. l. rappelköpfig.

S. 392. Stinker m. heißt in Caub der Rainfarren (tanacetum vulgare) von seinem durchdringenden Geruch.

* S. 393. Stoffel Z. 6. l. Schwalbach.

S. 393. Stöber s. Keil und vgl. holl. die stoep die Schwelle.

S. 393. Stoffchen n. Brantwein, angenehmer Trinkstoff.

S. 393. Stoffelungstuch n., das Tuch, das über das Schiffsdach gebreitet wird, um das Eindringen des Regens zu verhüten.

* S. 394. Storax l. Storax statt Storar. — Rotz l. s. Stützel. — Srafstrumpf l. Strafstrumpf.

† S. 395. Stranneln s. straneln.

* S. 395. Sträme Z. 2. l. Stromholz und füge bei: Ström, Strömer.

S. 395. Stramm arbeiten (Caub), fleißig, anhaltend, das schd. stramm = fest angespannt.

S. 395. Strampel heißen hier und da west die Beine der Schweine vom Kniegelenk bis zum Schenkel.

S. 395. Strang (unterrhein. Bergmannsspr.) m., eine Schichte von Quarz, Grauwacke und Schiefer, die den bauwürdigen Schiefer durchzieht. Nach seiner Beschaffenheit heißt er Bandstrang und Kettenstrang.

S. 395. Strapelezier n, straplizier n (wt.), strapazieren.

S. 395. Straßieren (hier und da im Rheingau), sva. gassaten s. d.

S. 395. Strau f. d. i. Streu, die Borte, welche auf dem untern Kreben ruhen, sie bilden gewissermaßen den Fußboden des Schiffes.

S. 395. Streichbaum (Schifferspr.), ein liegender Baum.

† S. 396. Strick s. Strang.

S. 396. Streichen sagt man hier und da statt melken, s. Striche.

S. 396. Strengel m. bei den Pferden ein mit einem Fieber begleiteter Schnupfen, schd. die Strenge.

† S. 397. Ström füge bei: Stromholz. — Strout s. Strut.

* S. 397. Stritzgebackenes Z. 2. l. Strützel.

S. 397. Strohwisch m. dient an vielen Orten als Bezeichnung eines verbotenen Weges.

S. 397. Strunzel f. (unterrhein.) sva. Dunsel, s. stronzen.

* S. 398. Stuffig d. i. Stoff habend, somit kräftig, schön gewachsen.

† S. 399. Stümp machen s. Stempel. — Stupp s. Stopp. — Sturax s. Storax.

* S. 399. Stummel, eine kleine Tabakspfeife.

S. 399. Sturm, im St. sein (rhein., unterrhein.), betrunken sein.

S. 399. Sturzeboller m. (unterrhein.), Fall, Sturz, namentlich Kindern gegenüber im Gebrauche, s. Bollern.

* S. 400. Suckeln Z. 2. füge bei: s. zuckeln. — Suder füge bei: Süder.

† S. 401. Surlen s. sullen. — Surn s. sudern. — Suft s. soft. — Sütig s. süchtig. — Suttern s. söttern.

* S. 401. Surke Z. 3. l. Surke, das. — Sutter füge bei: Sudder.

S. 401. Süßholzraspeler m., ein Mensch, der immer süße (schmeichelnde) Worte im Munde führt.

* S. 402. Tappe m. f. (wt.), ein breiter Winterschuh, aus Tuchbendeln gemacht und mit Wolle gefüttert, übertragen von Tappe = breiter, plumper Fuß.

* S. 402. Tappert Z. 5. l. Pfarrern.

S. 402. Tappen m. (rhein.), Toppen (unterrhein.), baier. Tappen (Sm. 1, 450), Theil, Portion, bs. Tadel, Vorwurf, nach Sm. wol zunächst das franz. Militärwort étape Vorrathsmagazin.

* S. 403. Termeniern Z. 3. l. vor statt nor.

S. 403. Temperierter Aufenthalt heißt es hier und da statt temporärer, zeitweiliger.

S. 403. Tennebaum m., ein Balken, welcher der Länge nach auf dem Schiff ruht und das Dach trägt, holl. dennenboom Tannenbaum.

† S. 404. Thöier s. Thier. — Teufelsfüßchen s. Gotteshändchen.

S. 404. Teufelskirsche f. (Caub), Wolfskirsche, Tollkirsche (atropa belladonna).

S. 404. Thutnichtgut m., Taugenichts.

* S. 405. Tollerjan Z. 2. l. Tolpatsch — Tommeln s. tummeln ist zu streichen.

S. 405. Todtenlade, Todtelad f. (wt.), Sarg, so schon bei Zinkgräf, s. Lade.

† Toppen m. s. Tappen.

* S. 406. Trabel Z. 4. l. Traufel.

S. 406. Toppen (unterrhein.), Tadel, Verweis, sonst Tappen, s. d.

† S. 408. Trâstern s. trânscheln.

* S. 408. Tratschen Z. 5. streiche Trawatsch.

S. 408. Traurig Band nennen die Landleute bei Montabaur blaßrothes oder rosenrothes Band im Gegensatz zum hochrothen, das roth Band heißt.

† S. 409. Treinche s. Trine. — Trilles s. Trölles. — Trimmel s. Tremmel.

S. 409. Trippen heißen unterrhein. die Holzschuhe für Frauen, die etwas zierlicher als die Klumpen (s. d.) für Männer sind, holl. die trip.

† S. 410. Troi, trojen s. treu.

S. 410. Tröbel m. (hier und da) Spaß, sva. Ulch, das schd. Tröbel sva. Trödelmarkt.

S. 411. Trottelarsch (rhein., unterrhein.), sva. Trottelschwanz s. trotteln.

† S. 411. Trüpschen s. tripschen.

* S. 411. Tröstertig füge bei: Triesterig.

* S. 411. Tuch von Hanf, Flachs und Wolle ist an der Lahn m., Halstuch, Schnupftuch aber n.

S. 411. Tröster m. wird in manchen Gegenden des Landes bezeichnend genug ein altes Gebet= oder Andachts= buch genannt.

S. 411. Trudeln sva. strudeln 2.

S. 411. Truwel, Truwwel m., franz. trouble, Unruhe, Verwirrung.

S. 412. Tunkes n. (rhein., unterrhein.), Brühe, in die man Kartoffeln, Brot ꝛc. tunkt.

S. 412. Turbaß m. (unterrhein), Unruhe, Lärm, lat. turbas, vgl. Birgaß.

† S. 413. Überleuchten s. leuchten.

* S. 413. Übern l. ubern. — Überstrümpfe Z. 2. l. Strafstrumpf.

S. 413. Überhang m. (hier und da) sva. Überfall, auch schd.

S. 413. Überhöhische heißen im Munde der Rheingauer die Leute, welche nördlich vom Taunus (über der Höh) wohnen.

S. 413. Überlesen (rhein., unterrhein.), intr., bei der Traubenlese den zum Lesen bestimmten Bezirk überschreiten.

S. 413. Überschlagen, umladen aus einem Schiff ins andere.

* S. 414. Udebartes Z. 4 l. odebero. — Ufer Z. 2. l. Rech.

† S. 415. Ulwes s. Oles.

S. 415. Umstandskrämer m. (wt.), ein Mensch, der viele Umstände macht, ehe er zur eigentlichen Sache kommt.

S. 415. Ungenade, Ungnade f., mhd. ungenâde, Beschwerung, Unrecht, kommt oft in alten Urkunden vor.

† S. 416. Unberufen s. berufen.

† S. 417. Unna s. una. — Unkennig, unkinnig s. kinnig.

* S. 417. Unterkleb Z. 2. l. Ruthe.

† S. 418. Untern s. Unner.

† S. 418. Unternutzen s. Obernutzen.

* S. 418. Unverhuts füge bei: s. verhuzt. — Urten l. Ürten.

† S. 419. Uroth s. Unrath. — Urschel s. Orschel. — Utsch s. autsch.

S. 419. Utschern (unterrhein.) sva. autschen s. autsch.

† S. 420. Veisolen s. vajulen.

* S. 420. Vatern (unterrhein.), am Vater hängen.

S 420. Vennehe. De harundineto et pascuali salsugine, quod dicitur vennehé, Eberbacher Urk. von 1208. Es ist eine unbebauete Viehtrift gemeint; vgl. goth. fani, ahd. fennî, fenna, unser Fenn, Sumpfland.

† S. 421. Verbazelt s. verbaselt. — Verbibeln s. verbäbeln. — Verbipsen s. verbüpsen. — Verbumbedieren s. verbombardieren.

* S. 421. Verbellen ist mhd. verbellen und erbellen.

* S. 421. Verdeumen, statt verdäumeln 2 s. däumeln.

S. 421. Verbußbamplieren (Rennerod), sva. vernoßbamen. Da der Buchsbaum (Palme) vielfach zur Verzierung angewendet wird (zu Sträußen, Kränzen), so steht verbußb. und vernoßbamen vielleicht für verbuchsbaumen; vgl. Fußbaum.

† S. 422. Verduckeln s. vertuckeln. — Verdutschen s. verditschen. — Verellern s. Eller.

S. 422. Verfahrlässigen (rhein., unterrhein), einen, in leiblicher Rücksicht vernachlässigen.

† S. 423. Vergrackeln s. Grackel. — Vergraijen, vergraigen s. Graij. — Verhönen s. verhünen. — Verhönschen s. verhünschen.

† S. 424. Verhutzeln s. verhotzeln. — Verjaß s. Virgaß. — Verkalfaktern s. kalfaktern.

* S. 424. Vergehen und vergeistert gehören auf S. 423. — Verhuzt wol statt verhuts s. unverhuts.

S. 424. Verjastert Blut (Wiesbaden), verhiztes Blut, statt vergastert, vergeistert?

† S. 427. Verkutzeln s. verkotzeln. — Vermampeln s. vermumpeln.

† S. 425. Verkirbelt s. verkerbeln. — Verkômchen s. verkâmen.

* S. 425. Verkitschen Z. 5. l. verquitscheln.

* S. 426. Z. 7. l. Intention.

S. 427. Verleiden (unterrhein.), stärker als leiden, z. B. die Geschäfte verleiden es nicht.

S. 427. Vermangelt (Caub), durch Mangel an Nahrung leiblich herabgekommen.

* S. 428. Vernoßbamen, vgl. verbußbamplieren.

S. 428. Verputzen ein Haus, eine Wand, d. h. mit Mörtel bewerfen und denselben glatt streichen.

† S. 429. Verquerschelt s. Querschel. — Verrumpeln s. Krumpel.

S. 429. Versändern einen Nachen, ihn mit Steinen beschweren und so versenken.

S. 429. Versauen (wt.), etwas säuisch, schmutzig machen.

† S. 431. Verschönnen s. verschennen. — Verschwobelt s. schwobeln.

† S. 432. Vertranzen s. trânscheln.

S. 432. Verstechen die Häute, sagen die Metzger, wenn sie mit einem Gerber einen Vertrag über die ihm zu überlassenden Häute schließen, schd (J. Paul) verstechen, im Tausch oder Kauf weggeben. — Verstechen (verstecken) s. stechen.

† S. 433. Verzotteln s. verzetten. — Verzwackt s. verzwickt.

* S. 433. Verzaubeln, richtiger verzaupeln s. Zaupel statt Zaubel.

* S. 433. Verzwerbelt Z. 2. l. zwörbeln.

S. 433. Verwüsten sich (unterrhein.), sich erbrechen und verunreinigen, auch fg.

S. 433. Verzeihniß, Verzeichniß, — nuß f. (west.), Verzeihung.

S. 433. Vierig, Viering m. (hier und da west.) sva. Viernsel, auch Viertel, mhd. vierdunc, vierlinc.

† S. 434. Violen, viulen s. vajulen. — Vögelverditscher s. verditschen.

* S. 434. Volstraube ist Vogelstraube. — Vol Z. 3. l. Wal.

S. 434. Visur, in der unterrhein. Rda.: in die V. bekommen, d. h zu Gesicht, ins Visier.

† S. 435. Vorreiber s. Reiber. — Vul s. Vol. — Vürhag s. Vorhag. — Vürschnäppig s. vorschnippig. — Vürwitzchen s. Vorwitzchen. — Vusper s. fusper. — Wabern s. webern.

S. 435. Vorhura. pro iusticia, que vulgo dicitur vorhura, dimidiam marcam solvant, Eberbacher Urk. vom J. 1203; mhd. behûren durch Kauf oder Miethe erwerben.

S. 435. Vorlesen (rhein., unterrhein.) heißt das Lesen der Trauben vor der allgemeinen Lese.

S. 435. Vorschlag m. 1) (wt.), das Nierenstück vom geschlachteten Rindvieh; 2) eine 2 bis 3 Fuß lange, am einen Ende mit einem Ring, am andern mit einem Haken versehene Kette, womit beim Vorspannen die Zugketten (Zugstränge) an den Wagen (hier und da auch an die Egge) befestigt werden.

S. 435. Vorstellen die Konfirmanden, d. i. sie vor der versammelten Gemeinde in ihren Religionskenntnissen prüfen.

S. 435. Vorwoch (rhein., unterrhein.), der erste Theil der Woche.

S. 436. Wachsbar Wetter (wt.) ist dem Wachsen der Pflanzen förderlich, schon bei Stieler (1691).

S. 436. Wackenkopf (unterrhein. Bergmannsspr.) m., ein Quarzgang, der den Schiefer quer durchschneidet.

* S. 437. Wal. Geiler († 1510) sagt: von der waglen vff.

S. 437. Walges hier und da west. sva. Walgerer s. walgen.

† S. 438. Wandsche s. Wande. — Wannern s. wandern.

* S. 439. Wäselich ist vielleicht von Was, Wäs, wie freundlich von Freund.

S. 439. Wandläuse heißen in Limburg die schwarzbraunen Stachelbeeren.

S. 439. Waschen, bs. das Part. gewaschen, vorzüglich in seiner Art, fg. Anwendung.

S. 439. Wasser, aufs W. gehen (Caub), Schiffer werden.

S. 439. Wasserstein m. (wt.), Gußstein in der Küche.

S. 439 Wasserweck (wt.) sva. Paarweck; der Teig wird mit Wasser statt mit Milch angemacht.

S. 440. Watt s. Batt. — Waweln s. wabeln.

* S. 441. Weiberscholles, d. i. Weiberschultheiß, weil die Wöchnerinnen sich den Hebammen anvertrauen und ihren Vorschriften folgen.

S. 441. Wehrhaftes Tuch (unterrhein.), starkes Tuch, mhd. wërhaft dauerhaft.

S. 441. Weingrün ist ein Faß, in dem schon Wein gelagert war, das statt des Holzgeschmackes einen Weingeschmack mittheilt.

S. 441. Weinrose (Caub), Essigrose.

† S. 442. Weißarschel s. Bleckarsch. — Wendblos s. Windblas.

S. 442. Welsch lautet dem Volke alles, was es nicht versteht, mag es deutsch oder fremd sein; welschen unverständlich, durcheinander sprechen. Der Truthahn heißt der Welsche, Welsch.

† S. 443. Werch s. Kern. — Werz s. Würz — Weselich, weslich s. wäselich. — Wessig s. Wassig.

S. 443. Werner m., Wernerruder, eine Art Steuerruder, bei dem der Keil (hier Männchen genannt) durch einen Bügel mit dem Seefang (s. d.) verbunden ist. Die Werner finden sich bs. an Mosel- und Mainschiffen.

S. 443. Werrerlinsch (Rennerod), Dialektform für wetterlaunisch.

† S. 444. Wet s. Wät.

S. 444. Wichs in der (wt.) Rda.: in der (im) W. sein, stecken, d. h. geputzt sein, vorzüglich bei dem männl. Geschlecht.

† S. 445. Wiebeln s. wibeln. — Wieck s. Wëick.

* S. 445. Willin l. s Bellin. — Willstengel l. verbascum.

† S. 446. Windlipps s. Lipps. — Winsch s. windsch.

* S. 446. Winsel ist wol Windseil wie Bindsel, Bindseil s. benzeln.

S. 447. Wissegickel m. (rhein), ein munteres, leicht reizbares Kind. In einer Arnsburger Urk. vom J. 1241 bei Bauer No. 31 kommt ein Wigandus Wisegukel vor.

S. 447. Witschen, ent—, fortw.— (rhein., unterrhein.), heimlich und schnell weggehen, schon änhd. entwitschen, entwütschen sva. schd. entwischen.

† S. 448. Wiweln s. wibeln. — Wohlig s. wockelig. — Wöht s. Weht. — Wöll s. will. — Wönk s. wink. — Wönkoff s. Winkuff. — Wöme s. weme. — Worre setze voran: Worr.

* S. 448. Wog kommt auch in andern Flüssen und Flüßchen des Landes vor, z. B. Main, Lahn, Elb.

† S. 449. Wörstchen s. Würstchen. — Wot s. warre. — Wunzig, wunnewinzig s. winzig. — Wurre s. warre.

* S. 449. Wöst Z. 4. l. Quästionen. -- Woul Z. 2. l. gehörig.

S. 449. Wurfniß m. heißt in St. Goarshausen der Erst (s. d.) der Rheinschiffer.

S. 449. Wurstsupp f. (wt.), sva. schd. Metzelsuppe.

S. 450. Wuwuz m. (Caub), sva. Bäbes, Butzebäbel.

S. 451. Zais m. ein Tau, dessen beide Enden kunstvoll in einander verschlungen sind.

S. 451. Zalfaien (Rennerod), umherstreichen.

† S. 452. Zehnwiere s. Zahnwiere. — Zehten s. zetten.

* S. 452. Zatz. In: „Hessische Chronica, anfenglich beschrieben durch Wilhelm Dilich ꝛc." Cassel 1608. 2, 80 steht: „welcher (Siegwart) zu einer gemahlin erkoren ein böse zatz vnd schantbalck Brünhilden auß Westgoten."

† S. 453. Zieseln s. ziseln.

S. 453. Zickeln (unterrhein.), Zickel gebären, mhd. zickeln.

* S. 454. Zimserlimsi Z. 3. l. zingelen statt zigelen. zëngelen.

† S. 456. Zött s. Zitt.

† S. 455. Zohnwierem s. Zahnwiere.

S. 455. Zopf Hanf m. ist in Caub ein Gebündchen Hanf von etwa ½ Pfund.

† S. 457. Zutt s. Zott.

† S. 458. Zwieweln s. zwiebeln. — Zwische, zwischig s. züschig. — Zwissel s. Zwiesel. — Zwörbeln s. zwirbeln. — Zwörn s. Zwirn. — Zwössen s. zwesten.

S. 458. Zwiefel hört man hier und da statt Zwiebel.

S. 458. Zwinkelchen n. (unterrhein.), Zweigelchen, Zweiglein.

Nachträge zum ersten Anhang I. S. 459.

Die Vornamen werden mitunter sehr verkürzt, wobei zu beachten ist, daß bei den deutschen gewöhnlich der zweite, bei den fremden der erste (bei beiden also der unbetonte) Theil des Namens verkürzt wird oder ganz wegfällt. Vgl. Dietz (Dietrich), Fritz (Friedrich), Götz (Gottfried), Heinz (Heinrich), Hannes (Johannes), Sepp (Joseph),

Klas (Niklas), Bastian (Sebastian); Adel, Adelchen (Adelheid), Bette, Bettchen (Elisabeth), Bille, Billchen (Sibylle), Dore, Dorchen (Theodore), Guste, Gustel, Gustelchen (Auguste). Ganz undeutsch sind die sonst wohllautenden Kürzungen: Line, Mine, Dine, Pine (Bine), Lotte, Jette, Nette aus Karoline, Wilhelmine, Bernhardine, Philippine, Charlotte, Henriette, Antoinette. Katt, Kett, Kattchen steht für Katharina, Babett, Babette für Barbara, Sette für Elisabeth, Mimi für Wilhelmine, Wiselchen für Luischen, Nanne für Anna (s. Nast für Ast).

Verbesserungen zum zweiten Anhang I. S. 461.

Ackerknöterig l. Ackerknöterich.
Bekassine l. Himmelgâß.
Bux l. Fußbaum, Fußmai.
Enterich l. Antrach.
Färbeginster l. Guckuksblume.
Farrenkraut l. Schnokekraut.
Flühbirne l. Fluhbirne.
Frauenmantel l. Liebfraumantel.
Geisblatt l. Geißblatt.
Hederich l. Hâdch.
Huflattig l. Huflattich, Brandlattich, Eselslattich.
Johannisbeere l. Hexentraube.
Maikäfer l. Hühnerkleber.
Maulwurf l. Hoddadeia, Hotterthier.
Nießwurz l. Nieswurz.
Orchis l. Kathrinchen.
Rettig l. Rettich.
Runkelrübe l. Rommel.
Schottenklee l. Kathreinchesbl.
Stachelbeere l. Hahnapfel.
Sternmier l. Sternmiere.
Veilchen l. Schellchen.

Nachträge zum zweiten Anhang I. S. 461.

Alburnus bip. = Stronz.
Ameise = Huramche.
Bienenkönigin = Glat.
Blattlaus = Hadejer.
Blicca arg. = Makel.
Blutegel = Blutsthier.
Bohne = Schneid—, Spargel—, Speckb.
Bohnenkraut = Satera.
Bremse = Eiternessel.
Brombeerhecke = Breme.
Bruchkraut = Jtrichskraut.
Bruthenne = Gluck.
Buchfink — Buffink.
Buchweizen = Äcker, Hainsch, Hatsch.
Bulle = Brüllochs, Brummelochs, Reitochs, Klauer.

Bux = Palme.
Cobitis foss. = Schlamm-beißer.
Convallaria = Maiblume.
Eber = Bier.
Eberesche = Quitschbaum.
Eidechse = Atter.
Engerling = Brochwurm, Erdwurm, Engelenner.
Enterich = Antvogel.
Essigrose = Kesselblume, Patanjerose, Potanjerose, Weinrose.
Fetthenne = Dachkappes.
Gänschen = Hillche s. Hill.
Gänsedistel = Ackerhasenkoĝl.
Gartenkohl = Köhl.
Gimpel = Blutfunk.
Ginster = Breme.
Grasmücke = Bâschert, Dâtsch.
Gründling = Grundel.
Guckuk = Gauch.
Guckuksblume = Fleisch-blume.
Häher = Quätschert.
Hahn = Gickel.
Haidekraut = Hâdch, Roppsel.
Hamster = Kornwurm.
Hartriegel = Roth Beinholz.
Herbstzeitlose = Vorwitzchen.
Heuschrecke = Heuhipper.
Himbeere = Amber, Ember, Hember.
Hirschkäfer = Klammer.
Hirse = Hersche.
Hornisse = Hernsel.
Huhn = Hünkel.
Hühnerhabicht = Hühner-fresser, —stößer.
Hund = Rittchen.
Hündin = Jungemächer, Zatz, Zaup.
Iltis = Eltes.

Johannisbeere = Frabeere.
Johanniswurm = Johannes-funke.
Käfer = Käwerz, Käwerig, Kiwitz, Käwig.
Kalb = Kühmelchen.
Kanarienvogel = Kanalljevul.
Kartoffel = Erdbeere, Grum-beere.
Kastanie = Keste.
Katze = Bäunsch, Bunni, Mäunsch, Jungemächer.
Kaulquappe = Dickkopp.
Kirschfink = Kirschenknäpper.
Kluthuhn = Gimbert, Gumpel, Schottert.
Kopfkohl = Kappes.
Kröte = Schuldkrott.
Kuh = Hutsch, Stärk.
Lamm = Hammellamm, Zick.
Laus = Kinemche.
Lerche = Liwecker.
Lilie = Nilje.
Löwenzahn = Milchdistel, Pfaffenstiel.
Maikäfer = Kornmoure.
Maßliebchen = Maßlimmer.
Maulwurf = Scholl.
Mirabelle = Gedimmelchen.
Mohn = Magsame.
Möhre, wilde = Kälberkern.
Mutterkraut = Melisse.
Natterkopf = Johannesdistel, Distelblume.
Neunauge = Steinbisser.
Ochsenbremse = Biesangel.
Pferd = Huß, Klepper.
Pferdenuß = Doppelnuß.
Preiselbeere = Wilder Bux-baum.
Quecke = Queche.
Rabe = Rar.
Rainfarren = Stinker.
Ratte = Rattmaus.

Rebhuhn = Feldhuhn.
Regenwurm = Grundwurm.
Reh = Kitz.
Ringelnatter = Unk.
Rohrkolben = Narrenkolben.
Rosmarin = Rosemrein.
Rothkehlchen = Rothbrüstchen.
Runkelrübe = Dickwurz, Klumpe.
Salamander = Viergebeins.
Salat = Schlôt.
Sauerampfer = Hampes.
Schafschwingel = Kleiner Bocksbart.
Schimmel = Kahne.
Schlüsselblume = Vorwitzchen.
Schmeißfliege = Schmärze, Schmaßert, Schmaiße.
Schnake = Bodhammel, Bohreule.
Schneegans = Halgans, Hongans.
Scholle = Platteis.
Schwalbe = Bleckarsch, Weißarschel.
Schwalbenwurz = Fahrnsand.
Schwein = Schösserling, Gelze, Barg, Batsche, Mucke, Hehle, Sau.
Schwindelkraut = Tollgerste.
Specht = Elsterspecht.
Spindelbaum = Pfaffenhütchen.
Stachelbeere = Krickel, Grüsel, Wandlaus.
Tannzapfen = Ackel, Hackel, Gohker, Gucuk.
Tollkirsche = Teufelskirsche.
Traubenkirschbaum = Ahlkirsche.
Truthahn = Schrautegickel.
Tulpe = Dollebam, Tollebohne.
Wachholderstrauch = Wachheck.
Wasserhornkraut = Wasservogelkraut.
Weberknecht = Holzhacker, Glücksspinne.
Weidenbohrer = Weidenworm.
Weidenröschen = Donnerkraut.
Wespe = Hermes.
Widder = Hetzel, Stern.
Wiesenknopf = Großer Bimbernell.
Wurm = Schlich.
Zaunwinde = Läusblume.
Ziege = Bickes, Gaast, Heppel.
Zimmet = Kanehl.
Zweizahn = Wasserhanfkraut.

Lückenbüßer
zu Denk- und Sprachübungen.

Ohrfeige = die fazialmanuelapplizierte Manifestationsdeklarierungsurkunde eines in Irritation gerathenen Ichs gegen das kontraponierte Nichtich.

Philosophie = die Wissenschaft des menschlichen Geistes oder der Menschheit, bei sich zu sein; das Beisichsein schließt das Insichsein und das Außersichsein und das Übersichsein nicht aus, sondern ein.

Wir Westerwälder Weiber wollten weiße Wäsche waschen, wenn wir wüßten, wo warmes Wasser wäre.

Kein kleines Kind kann keinem Kaiser keinen Kalbskopf kochen.

Fischers Fritz frißt frische Fische.

Der stupide Student und stumpfsinnige Stutzer Stephan Stumpf, steifer Statur, stieg wie ein stolzer Staatsmann, Stock, Strohhut und Strauß bei sich tragend, die steilen steinernen Stufen, stellenweise stillstehend und stolpernd, mit statiözem Anstand stracks hinan.

